

ANFÄNGE UND MISSION DER HEILSARMEE
IM BASELBIET VON 1887 BIS 1901:
EINE MISSIONSHISTORISCHE UNTERSUCHUNG

ORIGIN AND MISSION OF THE SALVATION ARMY
IN THE BASEL REGION FROM 1887 TO 1901:
A STUDY IN MISSION HISTORY

by

STEFAN INNIGER

submitted in accordance with the requirements for
the degree of

MASTER OF THEOLOGY

in the subject

MISSIONOLOGY

at the

UNIVERSITY OF SOUTH AFRICA

SUPERVISOR: DR. BERNHARD OTT

CO-SUPERVISOR: PROF. DR. REGINALD NEL

January 2015

Statement

Student number: 5333-839-1

I declare that


ANFÄNGE UND MISSION DER HEILSARMEE IM BASELBIET VON 1887 BIS 1901:
EINE MISSIONSHISTORISCHE UNTERSUCHUNG

ORIGIN AND MISSION OF THE SALVATION ARMY IN THE BASEL REGION FROM
1887 TO 1901: A STUDY IN MISSION HISTORY

is my own work and that all the sources that I have used or quoted have been indicated and
acknowledged by means of complete references.



SIGNATURE



DATE

Zusammenfassung

Titel: Anfänge und Mission der Heilsarmee Im Baselbiet von 1887 bis 1901: eine missionshistorische Untersuchung.

Autor: Stefan Inniger

Akademischer Grad: Master of Theology (MTh)

Fach: Missiologie

Supervisor: Dr. Bernhard Ott

Co-Supervisor: Prof. Dr. Reginald Nel

Die vorliegende MTh-Dissertation ist eine missionsgeschichtliche Untersuchung, welche ausgehend von primären Quellen die Anfangsgeschichte der Heilsarmee und deren Mission im Baselbiet von 1887 bis 1901 erforscht. Die Heilsarmee war eine Bewegung, die missionarisch ausgeprägt offensiv tätig war. Im ersten Hauptteil wird ihre Anfangsgeschichte chronologisch in drei Phasen dargestellt: Pionier-, Repressions- und Etablierungsphase. Im zweiten Hauptteil wird systematisch deren Mission analysiert und erörtert. Der Fokus liegt einerseits auf der konkreten Missionspraxis, gefragt wird aber auch nach den missionstheologischen Überzeugungen, welche den missionarischen Aktivitäten zugrunde lagen. Die Dissertation zeigt die Hintergründe einer offensiven, anfänglich primär auf das ‚Seelenheil‘ zielenden Missionspraxis der Heilsarmee und auch die damit verbundenen Probleme, welche sich in Ablehnung, Widerständen und staatlicher Repression äußerten. Es wird auch gezeigt, wie die Heilsarmee zunehmend ein ganzheitliches Heilsverständnis und eine Missionspraxis entwickelte, welche den ganzen Menschen vor Augen hat: Seele und Leib. Dieser ganzheitliche Ansatz von Mission verhalf der Heilsarmee zu zunehmender Akzeptanz.

Schlüsselbegriffe

Baselbiet, Erweckungsbewegung, ganzheitliches Heilsverständnis, Heil, Heiligung, Heilsarmee, Heilsarmee-Geschichte, Kanton Basel-Landschaft, Mission, Missionspraxis, Missionstheologie, William Booth.

Summary

Title:	Origin and mission of the Salvation Army in the Basel region from 1887 to 1901: A study in mission history
Autor:	Stefan Inniger
Degree:	Master of Theology (MTh)
Subject:	Missiology
Supervisor:	Dr. Bernhard Ott
Co-Supervisor:	Prof. Dr. Reginald Nel

This MTh dissertation is a study in mission history which describes, based on primary resources, the origin and mission of the Salvation Army in the Basel region from 1887 to 1901. The Salvation Army was a missionary movement. The first part portrays its history chronologically in three phases: pioneering, repression and establishment phase. In the second part its mission is systematically analysed and discussed, focusing on the missionary practice, but also enquiring the missiological convictions that constituted the foundation of its missionary activities. The study shows the background of the strategically offensive mission practice of the Salvation Army, initially aiming at the ‘salvation of souls’ and reveals the associated problems, which took the form of rejection, resistance and state repression. It is also shown how the Salvation Army increasingly developed a holistic understanding of salvation and a mission practice, which focuses on the whole person: soul and body. This holistic approach of mission led to an increasing acceptance of the Salvation Army.

Keywords

Baselbiet, Holistic Mission, Kanton Basel-Landschaft, Mission, Missionary Practice, Revival Movement, Salvation, Salvation Army, Salvation Army History, Theology of Mission, William Booth.

Vorwort

Angefangen hat alles mit dem 125-jährigen Jubiläum der Heilsarmee Liestal im Jahr 2013. Als deren Leiter hatte ich mir 2012 zum Ziel gesetzt, für dieses Jubiläum eine kleine Schrift über die Anfänge der Heilsarmee zu verfassen. Da es kaum historische Literatur über die frühe Heilsarmee gibt, beschloss ich, mich auf die Suche nach Quellen zu begeben. Ich erwartete, im Archiv der Heilsarmee Schweiz in Bern das eine oder andere Dokument zu entdecken. Was ich dort fand, überraschte mich. In der alten Heilsarmee-Zeitung *Kriegsruf* fand ich dutzende von Berichten über die Tätigkeiten der Heilsarmee im 19. Jahrhundert – nicht nur in Liestal, sondern im ganzen Kanton Basel-Landschaft. Zur gleichen Zeit besuchte ich am Theologischen Seminar Bienenberg ein Modul in Kirchengeschichte, geleitet von Historiker Dr. Hanspeter Jecker. Ich erzählte ihm von meinen Funden und der geplanten Jubiläumsschrift. Dr. Jecker empfahl mir, auch im Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft nach Quellen zu suchen. Dort stiess ich auf weitere Dokumente – nicht nur einige, sondern hunderte von Seiten Material: Briefe, polizeiliche Akten, Protokolle des Regierungsrates, mehrere dutzend Seiten umfassende Gerichtsakten – alles im Zusammenhang mit dem Wirken der Heilsarmee im Baselbiet im ausgehenden 19. Jahrhundert. All diese Dokumente weckten meinen Forscherinstinkt – aus der kleinen Jubiläumsschrift wurde nichts, aber das Ergebnis meiner Forschungstätigkeit liegt in dieser MTh Dissertation vor: Anfänge und Mission der Heilsarmee im Baselbiet von 1887 bis 1901.

An dieser Stelle möchte ich allen herzlich danken, die mich in meinem Forschungsprojekt unterstützt haben. Namentlich meinem Supervisor Dr. Bernhard Ott und Co-Supervisor Prof. Reginald Nel von der University of South Africa (UNISA). Ein ganz besonderer Dank ergeht an Dr. Hanspeter Jecker, der mich auf den Geschmack des historischen Forschens gebracht hat und mir während des ganzen Forschungsprozesses beratend und ermutigend zur Seite stand. Ohne seine Hilfe wäre dieses Projekt nie zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen. Danken möchte ich auch meinem Vater Fritz Inniger. Er war es, der mir das Lesen der alten Sütterlinschrift beigebracht hat. In zahlreichen Stunden haben wir gemeinsam die alten, verschnörkelten Handschriften entziffert. Ein Dank ergeht auch an die Staatsarchivarin des Kantons Basel-Landschaft Frau Regula Nebiker und ihr Team für die freundliche Unterstützung, an Frau Mary-Claude Beyeler vom Heilsarmee-Archiv, an die Gemeinden Birsfelden, Liestal und Sissach für die Erlaubnis zur Akteneinsicht, weiter an Frau Rita Probst und Herr Guido Lehmann für das Korrekturlesen, sowie an die Heilsarmee, welche als meine Arbeitgeberin mir das Studium ermöglichte. Ein ganz besonderer Dank geht auch an meine Frau Astrid und meine drei Kinder, ohne ihr geduldiges Mittragen wäre diese Arbeit niemals möglich gewesen.

Stefan Inniger, Liestal im Januar 2015

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Forschungsgegenstand und Begriffsklärung	1
1.2 Verortung der Studie	4
1.3 Forschungsbegründung	5
1.4 Literatur und Forschungsstand	8
1.5 Quellen	12
1.6 Forschungsfragen	14
1.7 Methodik	15
1.8 Eingrenzung	17
1.9 Aufbau.....	18
1.10 Weitere Anmerkungen	19
2 Historischer Kontext des Baselbietes im 19. Jahrhundert	20
2.1 Das Baselbiet als geografischer Rahmen	20
2.2 Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Kontext des Baselbietes im 19. Jahrhundert	21
2.2.1 Der Wandel vom Agrar- zum Industriekanton Basel-Landschaft.....	21
2.2.2 Die Wirkungsorte der Heilsarmee Birsfelden, Liestal und Sissach	23
2.2.2.1 Das Arbeiterdorf Birsfelden	23
2.2.2.2 Der Bezirkshauptort Sissach	24
2.2.2.3 Die Kantonshauptstadt und Industriezentrum Liestal	25
2.2.3 Die Fabrikarbeiterschaft als neue Gesellschaftsklasse im Baselbiet.....	26
2.2.3.1 Vom Bauer über den Heimposamentier zum Fabrikarbeiter	26
2.2.3.2 Die Fabrikarbeiterschaft im Baselbiet.....	27
2.2.3.3 Die harten Arbeitsbedingungen und das geringe Ansehen der ‚Fabrikler‘	28
2.2.3.4 Die Not der Arbeiterschaft und die ‚soziale Frage‘	29
2.2.4 Die grosse Wirtschaftskrise im Baselbiet und ihre Folgen für die Bevölkerung	31
2.3 Kirchlicher Kontext.....	32
2.3.1 Ein kurzer kirchengeschichtlicher Abriss	32
2.3.2 ‚Pietisten‘ und ‚Erweckte‘ im Baselbiet des 18. und 19. Jahrhunderts.....	33
2.3.3 ‚Separatisten‘, ‚Schwärmer‘ und ‚Gemeinschaftler‘ im Baselbiet	35
2.3.4 Die Staatskirche, die Bevölkerung und die ‚Sekten‘	37
2.3.5 Das Richtungswesen: ein Kampf zwischen ‚Reformern‘ und ‚Positiven‘	38
2.4 Zusammenfassung.....	38
3 Die Entstehungsgeschichte der Heilsarmee	39
3.1 Die Gründung der Heilsarmee in England und ihr Weg in die Schweiz	39
3.1.1 Die Armenviertel Ost-Londons als Ursprungsort der Heilsarmee	39
3.1.2 Der Gründer der Heilsarmee Willam Booth	42
3.1.3 Die Vorläuferorganisationen der Heilsarmee (1865 – 1878).....	45
3.1.4 Die Gründung der Heilsarmee im Jahre 1878.....	47
3.1.5 Der Weg der Heilsarmee von England über Frankreich in die Schweiz (1878 – 1882)	48
3.2 Die Anfänge der Heilsarmee in der Schweiz	50
3.2.1 Der Beginn der Tätigkeit in Genf (1882).....	50
3.2.2 Die Ausbreitung der Heilsarmee in der Schweiz (1883 – 1886).....	51
3.2.3 Die Eröffnung der Heilsarmee in der Stadt Basel (1887)	52

4 Die Anfänge der Heilsarmee im Baselbiet	53
4.1 Die Pionierphase der Heilsarmee im Baselbiet (1887 – 1889)	54
4.1.1 Der Beginn der Tätigkeit in Birsfelden	54
4.1.1.1 Die Eröffnung des Korps Birsfelden	54
4.1.1.2 Unruhen in Birsfelden wegen der Heilsarmee	56
4.1.1.3 Erste Erfolge und Misserfolge der Heilsarmee in Birsfelden	57
4.1.1.4 Ein erster ‚Vorstoss‘ ins obere Baselbiet	58
4.1.2 Die ersten Tätigkeiten im Bezirk Sissach	59
4.1.2.1 Jakob Kull, Wegbereiter der Heilsarmee in Sissach	59
4.1.2.2 Die Eröffnung des Korps Sissach	60
4.1.2.3 Haus- und Freiversammlungen in der Umgebung von Sissach	61
4.1.2.4 Widerstände in der Bevölkerung gegen die Heilsarmee	63
4.1.3 Der Beginn der Tätigkeit in der Kantonshauptstadt Liestal	64
4.1.3.1 Die Eröffnung des Korps Liestal	64
4.1.3.2 Erste Erfolge in Liestal und ein ‚Vorposten‘ in Bubendorf	65
4.1.3.3 Widerstand der Bierbrauer und Reklamationen der Nachbarn	66
4.1.4 Erste Gerichtsverfahren im Zusammenhang mit dem Auftreten der Heilsarmee	67
4.1.5 Weitere erwähnenswerte Ereignisse in der Pionierphase	71
4.1.5.1 Kinderversammlungen in der Heilsarmee	71
4.1.5.2 Gemeinsame kameradschaftsfördernde Veranstaltungen in der Region Basel	72
4.1.5.3 Eine Volks-Versammlung gegen die Heilsarmee in Basel	73
4.2 Die Phase der Repression (1890 – 1894)	74
4.2.1 Beschwerden und regierungsrätliche Verfügungen gegen die Heilsarmee	74
4.2.1.1 Forderungen aus der Bevölkerung nach einem Verbot der Heilsarmee	74
4.2.1.2 Eine erste regierungsrätliche Verfügung gegen die Heilsarmee in Sissach	75
4.2.1.3 Eine Beschwerde des Gemeinderates Liestal wegen der Heilsarmee	76
4.2.1.4 Sammlung von Unterschriften gegen die Heilsarmee in Birsfelden	76
4.2.1.5 Ein regierungsrätlicher Beschluss gegen die Heilsarmee im ganzen Baselbiet	77
4.2.2 Der Widerstand der Offiziere gegen den regierungsrätlichen Beschluss	78
4.2.3 Offiziere der Heilsarmee vor Gericht und im Gefängnis	79
4.2.3.1 Erste Klagen und Haftstrafen gegen drei Offizierinnen im Jahr 1890	80
4.2.3.2 Haftstrafen für drei Offizierinnen im Jahr 1891	81
4.2.3.3 Zwei Haftstrafen und ein Freispruch im Jahr 1892	81
4.2.3.4 Höhepunkt der Repression im Jahr 1893 mit fünf Klagen und Haftstrafen	81
4.2.3.5 Die Liestaler Heilsarmee-Musik und ihr Offizier vor Gericht (1894)	84
4.2.3.6 Die Folgen der Repression	84
4.2.4 Bemerkenswerte Entwicklungen und Ereignisse während der Repression	86
4.2.4.1 Wachstum der Baselbieter Korps trotz Repression	86
4.2.4.2 Die Gründung des Liestaler Musik-Korps	86
4.2.4.3 Eine gescheiterte Korpseröffnung in Binningen und deren Folgen	87
4.2.5 Der Gerichtsfall Gertsch – eine Wende zu Gunsten der Heilsarmee	88
4.2.6 Die Haltung kirchlicher Personen und Kreise gegenüber der Heilsarmee	90
4.2.6.1 Heilsarmee-kritische Stimmen in Deutschland mit Einfluss auf die Schweiz	90
4.2.6.2 Kritische Stimmen von kirchlicher Seite in der Schweiz	91
4.2.6.3 Parteiergreifung für die Heilsarmee	92

4.3 Die Phase der Etablierung (1895 – 1901)	93
4.3.1 Die Heilsarmee überflutet das ganze Baselbiet mit ‚Heil‘	94
4.3.2 Der Bau von eigenen Lokalen in Liestal und Sissach	96
4.3.3 Die Eröffnung eines Korps in Lörrach	97
4.3.4 In ‚darkest Liestal‘ – der Beginn der sozialen Tätigkeiten	98
4.3.5 Die Gründung der Musikkorps Sissach und Birsfelden	100
4.3.6 Die Heilsarmee zur Jahrhundertwende: etabliert und anerkannt	101
4.3.7 Ein ‚numerischer Blick‘ auf die Jahre 1887 bis 1901	102
4.4 Zusammenfassung	103
5 Die Mission der Heilsarmee im Baselbiet.....	104
5.1 Das missionarische Wesen der ‚Armee des Heils‘	105
5.1.1 Mission als Wesensmerkmal der Vorläuferorganisationen der Heilsarmee	106
5.1.2 Die Heilsarmee – eine ‚Militia Christi‘ in ‚missio‘	107
5.1.2.1 Die ‚Militia Christi‘ im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte	107
5.1.2.2 Die Heilsarmee als ‚militia‘	109
5.1.2.3 Die Heilsarmee im Baselbiet als ‚militia in missio‘	110
5.2 Motive der Heilsarmee zur Mission	111
5.2.1 Das soteriologische Motiv: Rettung von ‚Verlorenen‘	111
5.2.2 Das Motiv des Gehorsams: der Missionsbefehl Jesu	113
5.2.3 Das eschatologische Motiv: Gottes Reich auf Erden verwirklicht im ‚Millennium‘ ...	114
5.3 Heil als Ziel und Inhalt der Mission	118
5.3.1 Die Heilsarmee – eine ‚Armee des Heils‘	118
5.3.2 Das dreifache Verständnis von ‚Heil‘ der Heilsarmee	118
5.3.2.1 ‚Seelenheil‘ als Rettung der ‚Verlorenen‘ vor ewiger Verdammnis	118
5.3.2.2 ‚Volles Heil‘ als völlige Befreiung von der Sünde	119
5.3.2.3 ‚Diesseitiges Heil‘ als Erlösung aus sozialer Not	121
5.3.2.4 Zusammenfassung des dreifachen Heilsverständnisses	123
5.3.3 ‚Ganzheitliches Heil‘ als Ziel der Mission der Heilsarmee	124
5.3.4 Die ‚Botschaft des Heils‘ als zentraler Inhalt der Mission	125
5.3.4.1 Eine frohe Botschaft mit ‚Blut und Feuer‘ im Zentrum	125
5.3.4.2 Eine ermahnende Botschaft mit dem Ruf zu Umkehr und Glaube	127
5.3.4.3 Die Heilsarmee als ‚Heilsbringer‘ – in Wort und Tat	128
5.3.5 Eine ‚Armee des Heils‘ im Baselbiet	129
5.3.5.1 Eine ‚Armee des Seelenheils‘	129
5.3.5.2 Eine ‚Armee des vollen Heils‘	130
5.3.5.3 Eine ‚Armee des diesseitigen Heils‘	131
5.4 Träger der Mission	132
5.4.1 Die Offiziere und Soldaten als ‚Missionare‘ der Heilsarmee	132
5.4.1.1 Offiziere der Heilsarmee	132
5.4.1.2 Soldaten als wichtige Träger der Mission	133
5.4.2 Frauen als Missionspionierinnen der Heilsarmee	134
5.4.2.1 Catherine Booth und die Stellung der Frau	135
5.4.2.2 Das Recht der Frau zu predigen	136
5.4.2.3 Die Gleichberechtigung in der Heilsarmee	137
5.4.2.4 Die Rolle der Frauen für die Mission der Heilsarmee im Baselbiet	138

5.5 Adressaten der Mission	138
5.5.1 Die marginalisierte Arbeiterschaft im Fokus der Mission	139
5.5.1.1 Die ‚Schlimmsten‘ als Zielpublikum der Heilsarmee der Gründungszeit	139
5.5.1.2 Die Arbeiterschaft in Birsfelden, Sissach und Liestal im Fokus	140
5.5.1.3 Das junge Arbeitervolk in den Versammlungen der Heilsarmee.....	141
5.5.2 Kinder als zweiter wichtiger Adressatenkreis	142
5.5.2.1 Die Anfänge der Arbeit mit Kindern in der Heilsarmee	143
5.5.2.2 Kinder in Versammlungen der Heilsarmee im Baselbiet.....	143
5.5.2.3 Kinder als ‚junge Soldaten‘ der Heilsarmee	144
5.6 Mittel und Methoden der Mission	145
5.6.1 Grundsätzliches zur Missionspraxis der Heilsarmee	146
5.6.1.1 Das ‚aggressive Christentum‘ der Heilsarmee	146
5.6.1.2 Pragmatismus und Akkommodation in der Wahl der Mittel und Methoden	147
5.6.2 Heils- und Heiligungsversammlungen in den Baselbieter Heilsarmeeelokalern	148
5.6.2.1 Heilsversammlungen mit einem offensiven Aufruf zur Bussbank	148
5.6.2.2 Heiligungsversammlungen nur für Bekehrte	150
5.6.2.3 Arbeiterversammlung und Hosiannaversammlung	151
5.6.2.4 Der Einsatz modernster Mittel: die Laterna Magica	152
5.6.3 Die Vorposten der Heilsarmee im Baselbiet	152
5.6.4 Freiversammlungen und Umzüge in den Dörfern des Baselbietes	153
5.6.5 Brigaden zur Förderung der ‚aggressiven‘ Heilsarmeearbeit	154
5.6.6 Die Musik der Heilsarmee	156
5.6.6.1 Musik als Mittel zum Zweck der Seelenrettung	156
5.6.6.2 Geistliche Lieder mit weltlichen Melodien	156
5.6.6.3 ‚Brass Band‘ Musik in Diensten der Heilsarmee	157
5.6.6.4 Kneipenlieder und Blasmusik im Baselbiet	158
5.6.7 Die Soldaten und ihre Uniformen	160
5.6.8 Der Kampf gegen Alkoholismus mittels Trinkerbrigaden und Teefesten	161
5.7 Die Mission der Heilsarmee in einer Gesamtschau	164
6 Ergebnisse und Schlussfolgerungen	165
6.1 Zusammenfassung und kritische Würdigung	166
6.1.1 Die Heilsarmee als eine ‚militia Christi‘	166
6.1.2 Die offensive Missionspraxis der Heilsarmee.....	167
6.1.3 Die Mission der Heilsarmee, Widerstände und Repressionen	168
6.1.4 Die Mittel und Methoden der Heilsarmee	169
6.1.5 Eine Armee von bekehrtem Arbeitervolk	170
6.1.6 Die Offizierinnen der Heilsarmee als Pionierinnen	171
6.1.7 Vom individualistisch-jenseitigen zu einem ganzheitlichen Heilsverständnis	172
6.1.8 Der Idealismus der Salutisten.....	172
6.1.9 Die Erfolge der Heilsarmee	173
6.2 Impulse aus der Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet	175
6.2.1 Eine Armee des ganzheitlichen Heils	176
6.2.2 Eine Armee in Bewegung hin zu den Menschen	177
6.3 Schlusswort	178

7 Bibliografie.....	179
7.1 Archivalien.....	179
7.1.1 Archiv der Heilsarmee Schweiz (AHS).....	179
7.1.1.1 Heilsarmeezeitung Kriegsruf	179
7.1.1.2 Archivordner der einzelnen Korps	182
7.1.2 Staatsarchiv des Kantons Basellandschaft in Liestal (StABL)	183
7.1.2.1 Ungedruckte Quellen	183
7.1.2.2 Gedruckte Quellen	185
7.1.3 Gemeindearchive (GemA)	185
7.1.3.1 Gemeindearchiv Birsfelden (GemABi).....	185
7.1.3.2 Gemeindearchiv Sissach (GemASi).....	185
7.1.3.3 Gemeindearchiv Liestal (GemLi)	185
7.1.4 Zentralbibliothek Zürich (ZBZ)	186
7.2 Veröffentlichungen (Primär- und Sekundärliteratur).....	186
8 Anhang	195
Anhang 1: Karte mit den Ortschaften, in denen die Heilsarmee wirkte	195
Anhang 2: Glaubensbekenntnis der Heilsarmee	196
Anhang 3: Kriegsartikel der Heilsarmee (Gelübde des Soldaten)	197
Anhang 4: Organigramm der Heilsarmee (1894).....	199
Anhang 5: Regierungsratsbeschluss Kanton Basel-Stadt betreffend die Heilsarmee	200
Anhang 6: Liste der Offiziere in Birsfelden.....	201
Anhang 7: Liste der Offiziere in Sissach	202
Anhang 8: Liste der Offiziere in Liestal	203
Anhang 9: Liste der Mitglieder der Heilsarmee in den Gerichtsakten (GA 4001)	205
Anhang 10: Liste der Kriegsrufe (KR) betreffend der Heilsarmee im Baselbiet.....	208
Anhang 11: Liste der Primärquellen StABL NA 2181 (Straf- & Polizeiakten)	244
Anhang 12: Liste der Primärquellen StABL GA 4001 (Gerichtsakten)	256
Anhang 13: Liste der der Primärquellen StABL NA 2002 (Regierungsratsprotokolle)	265
Anhang 14: Liste der Archivalien in den kommunalen Archiven (GemA).....	268
Anhang 15: Inhaltsverzeichnis der DVD-ROM.....	270

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Baselbiet im geografischen Überblick.....	21
Abbildung 2: William Booth.....	42
Abbildung 3: Katie (Catherine) Booth	49
Abbildung 4: Jakob Kull	59
Abbildung 5: Liestaler Versammlungslokal im Schützenhaus	65
Abbildung 6: Abschrift Regierungsratsbeschluss betreffs Versammlungen der Heilsarmee	78
Abbildung 7: Adrienne Kilchenmann	80
Abbildung 8: Elise Zuberbühler.....	80
Abbildung 9: Emma Huber	81
Abbildung 10: Karl Schmidt	82
Abbildung 11: André Dewald	83
Abbildung 12: Peter Schild	83

Abbildung 13: Mathilde Traber	83
Abbildung 14: Gottfried Gertsch	88
Abbildung 15: Kriegsrufbrigade	95
Abbildung 16: Bauplan des Lokals in Liestal	96
Abbildung 17: Hausbesuche von Kranken	99
Abbildung 18: Birsfelder Musik um 1900	101
Abbildung 19: Bekehrungen und Soldateneinreihungen im <i>Kriegsruf</i> von 1887 bis 1901	102
Abbildung 20: Die Welt für Gott	112
Abbildung 21: Was Frauen tun können	138
Abbildung 22: Der junge Soldat	145
Abbildung 23: Die Laterna Magica.....	152
Abbildung 24: Zeitungsblatt <i>Kriegsruf</i>	155
Abbildung 25: Mann und Frau in Uniform	160

Abkürzungsverzeichnis

AHS	Archiv der Heilsarmee Schweiz
dt.	Deutsch
Eintr.	Eintrag (in Gerichtsakten)
engl.	Englisch
franz.	Französisch
GA	Gerichtsakten
GemA	Gemeindearchiv
GemABi	Gemeindearchiv Birsfelden
GemALi	Gemeindearchiv Liestal
GemASi	Gemeindearchiv Sissach
griech.	Griechisch
<i>KR</i>	<i>Kriegsruf</i> (Zeitungsblatt der Heilsarmee)
lat.	Lateinisch
NA	Neues Archiv (Signatur Staatsarchiv)
RRP	Regierungsrats-Protokoll
S.	Seite
StABL	Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft
<i>ThBLNT</i>	Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament
UNISA	University of South Africa
z.B.	Zum Beispiel
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich

Die Abkürzungen von Bibelstellen, ausserkanonischen Schriften und antiken Texten der Kirchenväter erfolgen nach *ThBLNT* (Coenen & Klaus 2005:2031).

Glossar der wichtigsten Begriffe der Heilsarmee

Adjutant	Leiter/in eines Distriktes
Brigade	Einsatzgruppe der Heilsarmee
Distrikt	Organisationseinheit einer Division
Division	Organisationseinheit eines Territoriums
Kapitän	Leiter/in eines Korps (Heilsarmee-Gemeinde)
Korps	Heilsarmee-Gemeinde (manchmal auch als Posten bezeichnet)
Kriegsartikel	Gelübde des Salutisten (siehe Anhang 3)
<i>Kriegsruf</i>	Zeitungsblatt der Heilsarmee
Leutnant	Assistent/in eines Kapitäns
Major	Leiter/in einer Division
Offizier	Geistliche/r der Heilsarmee (vollamtliche Mitarbeiter, je nach Funktion und Alter unterschiedliche Grade: unter anderem Leutnant, Kapitän, Major, Kommissär)
Salutist	Mitglied der Heilsarmee, vom englischen ‚Salvationist‘ (‚Heilsist‘)
Sektion	Eine Gruppe mehrerer Korps
Soldat	Mitglied der Heilsarmee (Ehrenamtlich)
Stabskapitän	Leiter/in eines Distriktes
Territorium	Organisationseinheit, meistens ein oder zwei Länder
Vorposten	Unselbständige Zweiggemeinde in einem Privathaus

Formalia

Beim Nachweis von Zitaten und Quellen aus Primär- und Sekundärliteratur wird die von der UNISA vorgeschriebene Harvard-Methode angewandt, wie sie von Christof Sauer (2004) aufbereitet wurde.

Für die Erfassung der Archivalien wird auf Abkürzungen zurückgegriffen, welche sich am jeweiligen System des Archives orientieren, in dem die Dokumente gelagert sind (Archiv der Heilsarmee Schweiz und Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft). Bei Zitaten aus dem Heilsarmee-Zeitungsblatt *Kriegsruf* (*KR*) wird das Kürzel *KR* und das Erscheinungsdatum angegeben (Beispiel: *KR* [*Kriegsruf*] 28.06.1895 [Erscheinungsdatum]). Beim Zitieren von Quellen aus den Beständen des Staatsarchives des Kantons Basel-Landschaft (Straf- und Polizeiakten, Briefe, Rapporte, Regierungsratsbeschlüsse) wird das Kürzel StABL und die Bestandessignatur verwendet, ergänzt durch das Datum, an welchem das Dokument verfasst wurde (Beispiel: StABL [Archiv] NA 2181 [Bestandessignatur] 06.08.1890 [Datum]). Die Ergänzung mit dem Datum erfolgt deshalb, weil viele Dokumente unter der gleichen Signatur in dicken Aktendossiers abgelegt sind. Die Datumsangabe erleichtert die Suche. Einträge aus Protokollbüchern des Regierungsrates und der Gemeinderäte werden ebenfalls mit Angabe des Datums zitiert. Bei Zitaten aus Gerichtsakten (StABL GA) wird zur Bestandessignatur die Aktennummer angegeben, ergänzt durch die Nummer des Eintrages (Beispiel: StABL [Archiv] GA 4001 [Bestandessignatur] / 7543 [Aktennummer] Eintr. 3 [Nummer des Eintrages]). Jede Gerichtsakte beinhaltet ein Inhaltsverzeichnis mit einer Nummerierung der Einträge. Mit dieser Quellenangabe der Archivalien sollte es dem Leser leicht möglich sein, sich sowohl in dieser Arbeit als auch in den Archiven zu orientieren.

In der Bibliografie sind alle Archivalien mit den ausführlichen Signaturen nach Archiven aufgelistet, auf die im Verlauf dieser Untersuchung direkt Bezug genommen wird. In den Anhängen 10 – 14 befinden sich Listen, in denen nahezu alle gefundenen Quellen erfasst sind mit weiterführenden Angaben wie Entstehungsdatum, digitale Dokumentennummer (alle Quellen wurden fotografisch digital erfasst), Dokumentengattung, Verfasser, Adressaten und einer kurzen Zusammenfassung des Inhaltes der Dokumente. Ein grosser Teil der Archivalien wurde transkribiert und in einer Quellensammlung zusammenfasst, welche dieser Arbeit als DVD-ROM beigelegt ist.

Bezüglich Zitaten aus den historischen Quellen werden diese immer in originaler Schreibweise, wie sie im 19. Jahrhundert gebräuchlich war, wiedergegeben. Bei der Verwendung von zeitgenössischer Heilsarmee-Literatur des Gründerehepaars der Heilsarmee William und Catherine Booth wurde wo möglich auf deutsche Übersetzungen zurückgegriffen. Wo diese nicht vorhanden sind, wurden die Zitate im englischen Original wiedergegeben. Bibelzitate stammen aus der revidierten Lutherübersetzung 1984.

1 Einleitung

1.1 Forschungsgegenstand und Begriffsklärung

Im Jahre 1887 machte sich in der Stadt Basel in der Schweiz eine kleine Schar von uniformierten Frauen und Männern bereit, ins angrenzende Baselbiet zu ziehen, um dort eine Mission zu erfüllen. Sie waren Angehörige einer ‚Armee‘, bezeichneten sich gegenseitig als Soldaten und Offiziere und ihre Ausrüstung? Bibeln und Musikinstrumente! Das kleine Heer machte sich auf zu einem ‚Feldzug‘ der anderen Art – nicht Zerstörung und Unheil durch Waffengewalt wollte die einzigartige ‚Armee‘ ins Baselbiet bringen, sondern Lieder singend und predigend zogen die Offiziere mit ihren Soldaten von Dorf zu Dorf, um den Menschen das ‚Heil‘¹ in Jesus Christus zu verkünden und sie für den Glauben an ihn zu gewinnen. Die Rede ist von der ‚Heils-Armee‘, die im Frühling 1887 im Baselbiet zu wirken begann und sich innert kurzer Zeit in mehreren Ortschaften dieser Region festsetzte. Jene einzigartige ‚Armee‘ und ihre Mission im Baselbiet bilden den Forschungsgegenstand der vorliegenden missionshistorischen Untersuchung.

Die Heilsarmee ist eine aussergewöhnliche Erscheinung in der Geschichte des Christentums: eine ‚Armee‘, die nicht gegen Menschen mit Waffengewalt kämpft, sondern das ‚Heil‘ der Menschen sucht, ihr Wohlergehen. Heute ist die Heilsarmee weltweit in 126 Ländern tätig (Heilsarmee 2014:34) und hat vielerorts einen hohen Bekanntheitsgrad, vor allem wegen ihrer sozialen Tätigkeit. In der Schweiz ist die Heilsarmee das grösste nichtstaatliche Sozialwerk. Weniger bekannt ist, dass die Heilsarmee als missionarische Bewegung angefangen hat. Ihre Ursprünge liegen in der Missionsgesellschaft ‚Christian Mission‘, welche William Booth 1865 in London gründete. Diese Gesellschaft wirkte nicht in fernen Ländern wie andere damalige Missionsgesellschaften, sondern Booths Tätigkeitsgebiet lag in den Elendsvierteln Ost-Londons, wo er die entkirchlichten Massen zum Glauben an Jesus Christus führen und menschliche Not und Elend lindern wollte. Aus der ‚Christian Mission‘ entwickelte sich Ende der 1870er Jahre eine nach militärischem Vorbild organisierte missionarische Bewegung mit dem Namen ‚Salvation Army‘, die Heilsarmee. Innert kürzester Zeit breitete sich die Bewegung über den ganzen Globus aus bis in die Schweiz, nach Basel und ins angrenzende Baselbiet. Während die Gründungszeit der Heilsarmee in England recht gut erforscht und viel historisches Wissen vorhanden ist, weiss man bis dato nur sehr wenig über die Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet. Einige historische Eckdaten sind bekannt, doch wie genau die Heilsarmee im Baselbiet angefangen hat, wie sie sich

1 Der Begriff ‚Heil‘ stammt vom germanischen ‚haila‘ (dt. gesund, ganz) (Heidermanns 1993:267). Im religiös-christlichen Sprachgebrauch ist ‚Heil‘ eng verbunden mit Rettung und Erlösung (griech. σωτηρία). Eine ausführliche Klärung des Heilsverständnisses der Heilsarmee erfolgt in Kapitel 5.3.2.

ausgebreitet und entwickelt hat, weshalb und wozu die Heilsarmee in diese Region gekommen ist, was genau die Offiziere und Soldaten gemacht haben, darüber herrscht bis jetzt grosse Unkenntnis. Das Ziel der vorliegenden Studie ist, hier mehr Licht in die historische Vergangenheit der Heilsarmee zu bringen, durch die Erforschung der Zeit der Anfänge der Heilsarmee im Basbiet von 1887 bis ins Jahr 1901. Da die Heilsarmee eine missionarisch tätige Bewegung war, soll im Besonderen auch deren Mission beleuchtet werden. Doch was ist Mission? Hierzu bedarf es vorab einer etwas ausführlicheren Klärung, weil Begriff und Sache nicht unbelastet sind.

Der Begriff Mission ist vom lateinischen ‚missio‘ abgeleitet und bedeutet wörtlich ‚Sendung‘. Im profanen Sprachgebrauch wird Mission heute oft mit ‚Auftrag‘ gleichgesetzt (Dudenredaktion 2010:648). Ob in Politik, Wirtschaft oder Sport; der Begriff genießt gegenwärtig eine hohe Popularität und ist offensichtlich positiv besetzt: Diplomaten sind auf ‚Friedensmission‘ in Krisengebieten unterwegs, jedes grössere Unternehmen kennt ein ‚Mission Statement‘ und ein Sportler hat seine ‚Mission‘ erfüllt, wenn er die Goldmedaille nach Hause bringt. Spricht man jedoch von Mission im religiösen Sinne, dann ist der Begriff für viele Zeitgenossen negativ besetzt. In populären Nachschlagewerken wie beispielsweise dem *Duden Bedeutungswörterbuch* wird Mission definiert als „Verbreitung einer religiösen (besonders der christlichen) Lehre unter Andersgläubigen bzw. unter Nichtgläubigen“ (:648) und das *Oxford-Lexikon der Weltreligionen* beschreibt Mission religionsgeschichtlich wie folgt: „Der Begriff meint in Bezug auf jede Religion deren Aktivität, den eigenen Glauben und die damit verbundenen Bräuche anderen mitzuteilen, im allgemeinen durch Überzeugung, gelegentlich durch Zwang“ (Bowker 1999:668). Ausgehend von einem solchen Verständnis wird Mission nicht selten in Verbindung gebracht mit religiöser Propaganda, mit Überreden zum Religionswechsel, Intoleranz gegenüber Andersgläubigen, ja sogar Zwangsbekehrungen – in einer religiös pluralistischen und toleranten Gesellschaft findet sich dafür wenig Verständnis, deshalb werden ‚missionierende Glaubensgemeinschaften‘, egal welcher Religionszugehörigkeit, heute oft mit argwöhnischen Augen betrachtet. Nicht nur von aussen, auch innerkirchlich ist Mission inzwischen ein umstrittenes Wort. Das seit dem 16. Jahrhundert² von Jesuiten geprägte traditionelle christliche Verständnis von Mission als Verbrei-

² Bis zum 16. Jahrhundert wurde der Begriff Mission ausschliesslich theologisch in Verbindung mit der Trinitätslehre verwendet und bezog sich auf die Sendung (lat. ‚missio‘) des Sohnes und des Heiligen Geistes durch Gott den Vater. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde dieser Gedanke wieder aufgegriffen im Konzept der ‚Missio Dei‘. Im Zentrum von ‚Missio Dei‘ steht, dass „Gott selbst [...] in der Sendung des Sohnes und [...] des Heiligen Geistes die Mission begründet und treibt“ (Günther 1999:56). Erste Denkansätze der ‚Missio Dei‘ sind auf Karl Barth zurückzuführen (Bosch 2012:457). An der Weltmissionskonferenz in Willingen 1952 wurde die ‚Missio Dei‘ aufgegriffen. In einen systematischen Entwurf brachte die ‚Missio Dei‘ George Vicedom (1958) mit dem Buch *Missio Dei: Einführung in eine Theologie der Mission*. Der Gedanke, dass Mission primär Gottes Sache ist, führte zu einer Veränderung des Missionsverständnisses: Mission wurde nicht mehr primär als ein Handeln der Kirche verstanden, sondern als Bewegung Gottes zur Welt hin. In dieser Bewegung schafft sich Gott die Kirche und lässt sich partizipieren an seiner Mission als Werkzeug. Demnach ist die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch (Bosch 2012:458).

tung des christlichen Glaubens, Ausweitung des Reiches Gottes, Bekehrung der Heiden und Gründung neuer Kirchen (Bosch 2012:1), befindet sich seit Mitte des 20. Jahrhunderts in einer Krise. Ende des 19. Jahrhunderts konnte der Theologe Gustav Warneck (1897:1), Begründer der modernen Missionswissenschaft, Mission noch definieren als „die gesamte auf die Planung und Organisation der christlichen Kirche unter Nichtchristen gerichtete Tätigkeit der Christenheit“, doch schon ein paar Jahrzehnte später stellten Theologen selbst solch ein Verständnis von Mission in Frage, unter anderem auch deshalb, weil Mission nicht selten eng gekoppelt war mit dem Gedanken der Inbesitznahme von Gebieten und auch der Unterwerfung anderer Religionen (Bosch 2012:2). So wurde die Kritik an christlicher Mission in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer lauter: ihr wurde Kolonialismus, Imperialismus, Paternalismus und Intoleranz vorgeworfen (Collet 1984:23). Der zweite Weltkrieg, angezettelt von ‚christlichen Nationen‘ und die Ausweisungen von Missionaren wie beispielsweise aus China (Günther 1999:57) stürzten Mission vollends in eine Krise, Mission wurde zum Problemfall (Bosch 2011:16). 1952 begann mit der Weltmissionskonferenz in Willingen ein Ringen um ein neues Verständnis von Mission. Der renommierte südafrikanische Missionstheologe David Bosch zeichnet in seinem Standardwerk *Mission im Wandel* die historische Entwicklung des Missionsverständnisses von den Ursprüngen christlicher Mission im 1. Jahrhundert bis hin zur Gegenwart nach und beschreibt auf über 180 Seiten die Elemente eines sich seit den 1950er Jahren abzeichnenden, neuen Missionsverständnisses³. Die Verkündigung des Evangeliums, der Ruf zur Umkehr und die Einladung zum Glauben an Christus sind zwar nach wie vor grundlegende Dimensionen von Mission (Bosch 2012:480), aber Mission wird heute viel umfassender verstanden. So beschreibt Bosch (:432-599) das gegenwärtige Missionsverständnis in folgenden Begriffen:

„Mission als Kirche mit anderen, [...] Missio Dei, [...], Vermittlung des Heils, [...] Frage nach Gerechtigkeit, [...] Evangelisation, [...] Kontextualisierung, [...] Befreiung, [...] Inkulturation, [...] gemeinsames Zeugnis, [...] Dienst des ganzen Gottesvolkes, [...] Zeugnis gegenüber Menschen anderen Glaubens, [...] Theologie, [...] Handeln der Hoffnung.

Nun versteht es sich von selbst, dass in einer Untersuchung zu einer Bewegung, die im 19. Jahrhundert missionarisch wirkte, nicht einfach so ein gegenwärtiges Verständnis von Mission an sie herangetragen werden kann. Es ist aber hilfreich, die aktuelle Diskussion im Hinterkopf zu behalten und auch die Probleme, welche das ‚traditionelle‘ Missionsverständnis und eine darauf aufbauende Missionspraxis mit sich brachte. Am Schluss dieser Arbeit ist darauf noch einmal Bezug zu nehmen. Für den historischen Hauptteil dieser Untersuchung wird an einem traditionellen reli-

³ Es ist nicht Aufgabe dieser missionsgeschichtlichen Untersuchung, das gegenwärtige Verständnis von Mission umfassender zu beleuchten. Interessierten sei an dieser Stelle jedoch die Lektüre von David Boschs missiologischem Standardwerk *Mission im Wandel* wärmstens empfohlen.

gionsgeschichtlichen Verständnis von Mission angeknüpft, welches bei der Heilsarmee im 19. Jahrhundert vorausgesetzt werden kann und das sich, wie oben gezeigt, offensichtlich bis heute in ausserkirchlichen Kreisen gehalten hat: Mission als Aktivität einer religiösen Gemeinschaft, den eigenen Glauben zu bezeugen und andere dafür zu gewinnen. Eckhard Schnabel (2002:10), der ausführlich die Mission der urchristlichen Gemeinde untersuchte, knüpft in seiner Studie an diesem Verständnis an und definiert Mission als „Aktivität einer Glaubensgemeinschaft [...] die vom Wahrheitsanspruch der eigenen Glaubensinhalte überzeugt ist und darauf hinarbeitet, andere Menschen für die Glaubensinhalte [...] zu gewinnen“. Mission hat demnach zwei Hauptaspekte, einen theoretischen und einen praktischen: einerseits hat Mission mit Glaubensinhalten und Überzeugungen zu tun, andererseits mit konkreten Aktivitäten. Wenn nun in dieser Untersuchung anknüpfend an Schnabels Definition die Mission der Heilsarmee untersucht wird, geht es zum einen um die ganz konkreten Aktivitäten der Heilsarmee, die darauf abzielten, andere Menschen für den Glauben zu gewinnen; ins Blickfeld genommen werden aber auch die Grundüberzeugungen und Glaubensinhalte, die diesen Aktivitäten zugrunde liegen, kurz: es geht um die Missionspraxis und die Missionstheologie der Heilsarmee im ausgehenden 19. Jahrhundert. Was das in konkreten Fragestellungen heisst, wird später in Kapitel 1.6 erläutert.

1.2 Verortung der Studie

Diese Untersuchung über die Anfänge und Mission der Heilsarmee im Baselbiet wird in der Missionsgeschichte verortet. Dies ergibt sich zunächst aus der Tatsache, dass die Heilsarmee ursprünglich eine Missionsgesellschaft war, die ‚Christian Mission‘. Später wurde diese Gesellschaft zwar in ‚Salvation Army‘ umbenannt, aber wie später noch zu sehen sein wird, hat die Heilsarmee ihre ‚missionarische DNA‘ behalten, Mission prägte das Wesen und Handeln der Bewegung entscheidend. Darüber hinaus rechtfertigen auch die missiologischen Fragestellungen, die im zweiten Teil der Untersuchung im Zentrum stehen, eine Verortung der Studie in Missionsgeschichte. Nachfolgend nun ein kurzer Einblick in die Missionsgeschichte als wissenschaftliche Disziplin.

Missionsgeschichte ist heute eine Teildisziplin der Missiologie und hat zur Aufgabe, „den Ablauf und den Weg der Mission als ein in Raum und Zeit begrenztes Geschehen“ (Müller & Ustorf 1995:8) zu erforschen. Sie hat vor allem Pionierphasen von Kirchen im Blickfeld (Wetzel 2005:7), erforscht die Ausbreitung des Christentums im Laufe der Geschichte und analysiert diese. Lange Zeit war die Missionsgeschichte der Kirchengeschichte untergeordnet (Müller & Ustorf 1995:265). Mit der beginnenden Etablierung der Missiologie als eigenständige theologische Disziplin Anfang des 19. Jahrhunderts bildete sich nach und nach die Missionsgeschichte als selb-

ständige Disziplin heraus und es gab erste missionsgeschichtliche Vorlesungen an den Universitäten (:261). Unter Gustav Warneck kam es 1896 zur endgültigen Etablierung der Missiologie an den Universitäten (Ustorf 2001:815). Warneck unterteilte die Missionslehre in drei Bereiche: Missionsgeschichte, Missionstheorie, Missionsapologetik. Damit hatte die Missionsgeschichte ihren Platz an den Universitäten gefunden. Ungeklärt blieb jedoch das Verhältnis der Missions- zur Kirchengeschichte und bis heute ist diese Verhältnisbestimmung Gegenstand einer Debatte (Wetzel 2005:7). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geriet die Missionsgeschichte zunehmend in Kritik, so wie auch Mission wie oben bereits erwähnt ganz allgemein in Frage gestellt wurde (Collet 1984:23). Angeprangert wurde etwa der ausgeprägt apologetische Charakter früher Missionsgeschichtsschreibung, die von einem „siegsgewissen christlich-abendländischem Triumphalismus durchdrungen war“ (Altena 2002:63) und keine selbstkritischen Töne enthielt, oder der Vorwurf, missionsgeschichtliche Darstellungen stellten nur „die Sicht der Missionsgesellschaften und der Missionare dar, übertrieben die Erfolge der Missionare und verherrlichten in hagiographischer Weise hervorragende Missionare“ (Brandl 1999:159). Solche Tendenzen lassen sich auch in der frühen Geschichtsschreibung der Heilsarmee feststellen, welche nicht selten die Pioniere der Heilsarmee und ihre Taten glorifizierte. Heute ist sich die missionsgeschichtliche Forschung dieser Problematik bewusst und versucht, sorgsam damit umzugehen. In den letzten Jahrzehnten fand deshalb eine Neuorientierung statt. Unter anderem wird heute eine selbstkritische Hinterfragung gefordert (Altena 2003:3), weiter muss missionsgeschichtliche Forschung ‚ganzheitlich‘ sein, welche nicht nur die Seite der Missionare, sondern auch „die Seite der Rezeption [...] der Völker auf die Verkündigung des Evangeliums zu Wort kommen lassen will“ (Brandl 1999:159), und in ähnlicher Weise fordert Moritzen (1996:465) unter anderem, dass der Zielgruppe der Mission, früher als ‚Missionsobjekt‘ bezeichnet, besondere Beachtung geschenkt und diese in ihrer regionalen Kultur betrachtet werden muss. Um diese Aufgabe zu erfüllen, ist eine Forschung nötig, die nicht nur Quellenmaterial von internen Missionsarchiven untersucht, sondern sich auf eine breite Quellenbasis stützt (:464), um eine Aussenperspektive zu gewährleisten. Diesen Forderungen soll auch in der vorliegenden Studie Rechnung getragen werden, wie später noch gezeigt wird.

1.3 Forschungsbegründung

„Erforschung und Geschichtsschreibung zur Wirksamkeit christlicher Mission darf sich nicht auf die bereits stark beachteten Sonderfälle konzentrieren, sondern soll auch vergessene, unbeachtete Bereiche erfassen“ (Moritzen 1996:645). Um diesem Aufruf von Moritzen nachzukommen, eignet sich der Forschungsgegenstand dieser Untersuchung sehr gut, denn die Geschichte der Heils-

armee im Baselbiet ist von der Forschung bislang unbeachtet. Aus missionsgeschichtlicher Perspektive ist deren Erforschung in zweierlei Hinsicht interessant und relevant: historisch und missiologisch.

Historische Forschung ist wichtig, denn „wer sich der Aufgabe einer ‚soliden Missionsgeschichtsschreibung‘ verweigert, leistet gefährlicher Legendenbildung Vorschub“ (Brandl 1999:160). Schlimmstenfalls steht man sogar in der Gefahr, geschichtslos zu werden und wer nicht weiss, wo er herkommt, weiss letztlich auch nicht, wo er hinget. Historische Forschung deckt Wurzeln auf und macht sie verstehbar, sie fördert die Identitätsbildung und deren Bewahrung. In der Heilsarmee Schweiz fristet historische Forschung nach wissenschaftlichen Grundsätzen ein Schattendasein, nicht nur in Bezug auf die Heilsarmee im Baselbiet, sondern gesamtschweizerisch. Edgar Ruppert (1982), der in seiner historischen Lizentiatsarbeit die Anfänge der Heilsarmee in Zürich erforscht hat, schreibt in seiner Einleitung: „Wissenschaftliche Fachliteratur zur Geschichte der Heilsarmee in der Schweiz gibt es eigentlich gar keine“ (:2). Wohl gibt es einiges an Literatur⁴ – primär Jubiläumsschriften mit einzelnen historischen Kapiteln – aber diese ist meist für ein breites Publikum verfasst, ohne die für historisches Forschen unerlässlichen Angaben von Quellen. Während einzelne Bücher zumindest skizzenhaft die Anfänge der Heilsarmee in der französischen Schweiz ab 1882 darstellen, sind die Anfänge der Heilsarmee in der deutschsprachigen Schweiz ab 1885 bisher kaum erforscht⁵. Im offiziellen Geschichtsbuch der Schweizer Heilsarmee (2009) *Glauben und Handeln: Die Geschichte der Heilsarmee in der Schweiz* werden der Zeit vom Jahr 1885, als die Heilsarmee die Sprachgrenze zwischen französischer und deutscher Schweiz überschritt, bis ins Jahr 1901 nur 19 Seiten gewidmet. Erstaunlich wenig, wenn man bedenkt, dass die Heilsarmee in jener Zeit das stärkste Wachstum verzeichnen konnte und 56 Korps⁶ (Heilsarmee 1902:9) in der Deutschen Schweiz eröffnete⁷. Mit der vorliegenden Studie soll zumindest ein kleiner Teil Schweizer Heilsarmee-Geschichte besser erforscht werden – mit besonderem Fokus auf das Baselbiet. Durch die Betrachtung der Heilsarmee im Baselbiet wird zudem auch ein Stück Geschichte des Kantons Basellandschaft erschlossen. Bemerkenswerterweise gibt es in der profanen Geschichtsliteratur des Baseliets vereinzelt Hinweise auf die Heilsarmee⁸. Dies zeigt, dass die Geschichte der Heilsarmee nicht nur aus missions- oder kirchengeschichtlicher Perspektive, sondern auch für Profanhistoriker von Interesse sein kann – und auch aus missiologischer Perspektive.

⁴ Siehe Literaturübersicht Kapitel 1.4.

⁵ Eine Ausnahme bildet die Studie von Ruppert über die Heilsarmee in Zürich und Basel (siehe Kapitel 1.4).

⁶ Der Begriff Korps beschreibt im Heilsarmee-Jargon eine Kirchgemeinde.

⁷ Hinzu kommen 30 weitere Korps in der französischen Schweiz (Heilsarmee 1902:9).

⁸ Beispielsweise in der Quellensammlung historischer Dokumente von Klaus (1985:208) oder in den Heimatkunden Liestals (Klaus 1970:290) und Sissachs (Siegrist & Buser 1998:429).

Durch die Untersuchung einer missionarischen Bewegung wie diejenige der Heilsarmee hat diese Studie auch eine missiologische Relevanz. Die Mission der Kirche ist eines der zentralen Themen in der Missiologie. Unter Schlagworten wie „missionale Kirche“⁹ (Reppenhausen 2011), englisch „Missional Church“ (Roxborough & Boren 2009) oder auch „fresh expressions“¹⁰ (Archbishops' Council 2004) wird heute viel über die Kirche und ihre Sendung in die Welt, ihre Mission geschrieben. Das Nachdenken über die Mission der Kirche geschieht heute auf dem Hintergrund der Tatsache, dass viele Kirchen in Westeuropa einen Mitgliederschwund erleben – im Gegensatz zu den nichtwestlichen Ländern, in denen die christliche Kirche in einem deutlichen Masse wächst. Ähnliche Erfahrungen macht auch die Heilsarmee in Europa und der Schweiz¹¹. Diese Krise führte dazu, dass Mission wieder ins Zentrum gerückt ist: „ein Grundwort kirchlichen Lebens kehrt zurück: Mission. Lange Zeit verdrängt, vielleicht sogar verdächtigt, oftmals verschwiegen, gewinnt es neu an Bedeutung“ (Lehmann 2000:5). Europa, welches früher Zehntausende von Missionaren in ferne Länder ausgesandt hat, ist heute selber zum Missionsfeld geworden und die Kirche ringt nach Antworten, was Mission hier bedeutet, wie heute Glaube bezeugt und dazu eingeladen werden kann. Die zahlreichen Publikationen sollen das missionarische Bewusstsein wieder wecken und wie das Beispiel der Dissertation von Reppenhausen (2011:333) zeigt, liefert die Forschung auch Impulse für die Mission der Kirche. Nun können solche Impulse aber auch noch von einer anderen Seite kommen: der Geschichte. Die Deutsche Bischofskonferenz (2004:20) schreibt im missiologischen Grundsatzpapier *Allen Völkern sein Heil* zur Mission: „Für eine Erneuerung des missionarischen Bewusstseins ist eine solide Kenntnis der Geschichte [...] hilfreich. Ein Blick auf die Geschichte der Mission kann uns befähigen, mit einem langen Atem das Profil einer zukunftsfähigen Vermittlung des Evangeliums für alle Völker zu entwerfen“. Missionshistoriker Bernd Brandl (1999:160) geht sogar noch einen Schritt weiter:

⁹ Gemäss Oxford English Dictionary ist das Adjektiv ‚missional‘ ein Synonym für ‚missionary‘ (dt. missionarisch). Im theologischen Kontext ist der Begriff eher neu und er wird nicht synonym mit ‚missionarisch‘ verwendet. Gemäss Martin Reppenhausen (2011), der in seiner Dissertation *Auf dem Weg zu einer missionalen Kirche* die gegenwärtige Diskussion rund um die ‚missional church‘ umfassend dargestellt hat, ist ‚missional church‘ ein feststehender Begriff für das missionarische Wesen der Kirche“ (:19). Der Begriff ‚missional‘ betont das missionarische Wesen der Mission, während das Wort ‚missionarisch‘ das konkrete Handeln hervorhebt (:167).

¹⁰ Deutsch: ‚Frische Ausdrucksformen‘. Der Begriff ist geprägt von der anglikanischen ‚Church of England‘ und bringt das Anliegen zum Ausdruck, dass es angesichts des gesellschaftlichen Wandels neue kirchliche Formen (‚fresh expressions‘) braucht, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Der Begriff bürgert sich immer mehr auch in Deutschland und der Schweiz ein, vor allem in landeskirchlichen Kreisen.

¹¹ Bezüglich der Situation der Heilsarmee in der Schweiz zeigt ein Vergleich der statistischen Zahlen (Quelle: The Salvation Army Year Book (Salvation Army 1999 & Salvation Army 2014) dass in den vergangenen 15 Jahren die Mitgliederzahl von 4576 im Jahr 1999 auf 3818 im Jahr 2014 zurückgegangen ist. Die Anzahl der Korps (Gemeinden) ist von 88 (1999) auf 62 (2014) gesunken, am markantesten ist der Rückgang der Offiziere von 287 auf 169 aktive Offiziere. Zugenommen hat die Zahl der Angestellten. Auch wenn statistische Zahlen die Realität nicht vollständig abbilden, zeigt dies, dass auch die Heilsarmee wie andere Kirchen dem Mitgliederschwund ausgesetzt ist.

Missionsgeschichte ist eine wesentliche Korrektur bei der Entwicklung einer von den Wirklichkeiten dieser Welt nicht abgehobenen Missionstheorie und Praxis. Wer sonst, wenn nicht der Missionshistoriker, kann dem heutigen Missionspraktiker konkrete Beispiele geben für das, was sich in der Geschichte bewährt hat? Wo sonst erfahren wir von den grossen Fehlschlägen der Mission, deren Kenntnisse vielleicht noch wichtiger sind als die Erfolgsgeschichte?

Ein Blick in die Geschichte kann also durchaus befruchtend sein und offensichtlich birgt gerade auch die Geschichte der Heilsarmee interessante Beispiele, deren Betrachtung inspirierend sein kann. So schreibt Paul Wilkinson¹² (2012): „For those who believe in missional community [...] a history of The Salvation Army is must reading“. In diesem Sinne soll die vorliegende missionsgeschichtliche Untersuchung nicht nur aus historischer Sicht relevant sein, sondern auch einen bescheidenen Beitrag leisten zur gegenwärtigen Diskussion rund um die Mission der Kirche aus einer historischen Perspektive durch die Betrachtung des Beispiels einer missionarischen Bewegung, die vor über 125 Jahre zu wirken begann mit dem Ziel, Menschen zum Glauben an Christus zu führen, und in diesem Bestreben Erfolge, aber auch Misserfolge und Schwierigkeiten erlebt hat.

1.4 Literatur und Forschungsstand

Bevor die Quellenlage und die Vorgehensweise der Untersuchung erläutert wird, zunächst ein Blick auf die Literatur zur Geschichte der Heilsarmee und auf den Forschungsstand. Da bis dato keine umfassendere Darstellung der Heilsarmee-Geschichtsliteratur in deutscher Sprache vorliegt, fällt die Literaturbesprechung an dieser Stelle etwas ausführlicherer aus.

Grundsätzlich ist zur Heilsarmee-Geschichtsliteratur zu sagen, dass es mit Blick auf die Gründungszeit der Heilsarmee in London zahlreiche Literatur gibt. Als erstes Geschichtsbuch kann George Railtons (1889) *Twenty-One Years Salvation Army* bezeichnet werden¹³. Auf 254 Seiten beschreibt Railton die Anfänge, Entwicklung und Ausbreitung der Heilsarmee in den ersten zwei Dekaden. Im Kapitel VIII „France and Switzerland“ (:113) berichtet Railton auch kurz über die Anfänge der Heilsarmee in der Schweiz im Jahre 1882. Railton war ein enger Mitarbeiter von Heilsarmee-Gründer William Booth und so erstaunt es nicht, dass Railton (1912) kurz nach Booths Tod die erste umfassende Biografie *The Authoritative Life of General William Booth* mit vielen historischen Angaben veröffentlichte. Es gibt viele weitere Schriften aus der Frühzeit

¹² Wilkinson ist ein kanadischer Blog-Autor, welcher der ‚missional church‘ Bewegung nahe steht. Er hat in Kanada an mehreren Gemeindegründungsprojekten mitgewirkt.

¹³ Bereits 10 Jahre zuvor veröffentlichte Railton (1879) das Buch *Heathen England*, in dem er aus den Anfangsjahren der Heilsarmee berichtet. Es sind aber mehr persönliche Berichte und weniger eine systematische Darstellung der Ereignisse mit Ausnahme von Kapitel 3, welches explizit die Geschichte darstellt.

der Heilsarmee, deren Darstellung den Rahmen dieses Kapitels bei weitem übersteigen würde¹⁴. Zahlreiche Literatur wurde von Heilsarmee-Angehörigen oder der Heilsarmee nahestehenden Personen verfasst¹⁵, aber auch Außenstehende haben das damals neue Phänomen Heilsarmee eingehend untersucht. Der deutsche Soziologe Peter Adolf Clasen (1913), der die Heilsarmee in seinem Werk *Der Salutismus* umfassend aus sozialwissenschaftlicher Perspektive beleuchtet, schreibt: „Die Heilsarmee hat schon ganze Regimenter von Federn in Bewegung gesetzt, und Ströme von Tinte sind um sie vergossen worden“ (:5). Nennenswerte Werke eines Heilsarmee-Kritikers sind die Schriften des Erlanger Kirchengeschichtsprofessors Theodor Kolde *Die Heilsarmee (The Salvation Army) nach eigener Anschauung und nach ihren Schriften* (1885) und *Die Heilsarmee und ihre Geschichte und ihr Wesen* (1899). Während Clasen ein sehr wohlwollendes Urteil über die Heilsarmee fällt, bezeichnete Kolde die Heilsarmee als „ödeste Karikatur des Christentums“ (1899:60). Auch wenn man Koldes Urteil über die Heilsarmee nicht zu teilen vermag – so wie beispielsweise der Basler Arnold Schindler (1894), der als Antwort auf Koldes Schriften eine Verteidigungsschrift für die Heilsarmee verfasste mit dem Titel: *Die evangelische Kirche und die Heilsarmee nach ihrem innern Verhältniss: Eine soziale und religiöse Frage der Gegenwart* – sind Koldes Werke dennoch von wichtiger Bedeutung für Historiker, gerade auch weil sie eine kritische Aussenschau der Heilsarmee der damaligen Zeit bieten. Auch der bekannte englische Journalist Harold Begbie (1920) bot mit seiner Biografie über William Booth *The Life of William Booth*¹⁶ in zwei Bänden eine wertvolle Aussenperspektive. Begbies Werk ist typisch für historische Literatur über die Anfangszeit der Heilsarmee: vieles wurde in Biografien verfasst, leider mangelt es diesen Biografien meistens an genaueren Quellenangaben. 1947 unternahm Robert Sanall mit dem Werk *The History of the Salvation Army* den Versuch, die Geschichte der Heilsarmee umfassend darzustellen. In drei Bänden stellte Sandall (1947, 1950, 1955) die Geschichte der Heilsarmee von den Anfängen bis zu seiner Zeit dar. Sein Werk wurde von weiteren Autoren weitergeführt und heute umfasst *The History of the Salvation Army* acht Bände. Die gegenwärtige Heilsarmee-Geschichtsforschung konzentriert sich vor allem auf das Gründerehepaar William und Catherine Booth. Nicht ohne Grund, die beiden haben die Heilsarmee entscheidend geprägt. Der wohl gegenwärtig profundeste Kenner der Heilsarmee-Geschichte ist Professor Roger Green. Sein neuestes Werk, welches Green zusammen mit Andrew Eason veröffentlicht hat, ist

¹⁴ Eine ausführliche Darstellung der Literatur aus der Anfangszeit befindet sich in *Der Salutismus* (Clasen 1913:XIII).

¹⁵ Diese Literatur ist nicht selten sehr subjektiv gefärbt und zeigt da und dort auch hagiographische Tendenzen.

¹⁶ Das Buch wurde 1929 ins Deutsche übersetzt und unter dem Titel: *Feldzug der Liebe. General William Booth* (Begbie 1929) veröffentlicht.

Boundless Salvation (Eason & Green 2012), eine Sammlung der kurzen Schriften von William Booth mit kritischen Anmerkungen.

Das älteste Werk, welches umfassender die Anfänge der Heilsarmee in der Schweiz beschreibt, ist Arthur Clibborn-Booths (1893) *10 Jahre Krieg in Frankreich und der Schweiz unter der Fahne der Heilsarmee*. Arthur Clibborn-Booth war verheiratet mit William Booths Tochter Katie¹⁷, welche die Heilsarmee Ende 1882 über Frankreich in die Schweiz nach Genf brachte. Über Katie gibt es mehrere Biografien, die geschichtliche Details über die Anfänge der Heilsarmee in der Schweiz beinhalten, unter anderem auch in *Katharina Booth Clibborn: Die Marschallin* des Schweizer Waadtländers Julie de Mestral-Combremont (1942)¹⁸. Was zur Literatur über die internationale Heilsarmee gesagt wurde, gilt auch für die Heilsarmee in der Schweiz: historisch bedeutsames Material wurde oft in Biografien verarbeitet, meist ohne genaue Quellenangaben und kritische Reflexion. Umfassende Darstellungen der Geschichte der Heilsarmee in der Schweiz fehlten lange. Wenn, dann wurden in Jubiläumsschriften einzelne Kapitel der Geschichte gewidmet wie beispielsweise in der Jubiläumsschrift *Sieg im Schweizerland* (Heilsarmee 1957) anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Heilsarmee Schweiz. Ein erster Versuch einer umfassenderen Geschichtsschreibung unternahm Pierre Poletti 1973 mit *Soldaten ohne Gewehr*. Poletti (1973:1) betitelte sein Buch jedoch explizit nicht als ‚Heilsarmee-Geschichte‘ – wohl auch deshalb, weil es sich nicht um eine wissenschaftliche Arbeit mit umfangreichen Quellenhinweisen handelt – dennoch bietet Poletti auf 118 Seiten einen interessanten Überblick über die Tätigkeit der Heilsarmee von ihren Anfängen 1882 bis zu seiner Zeit. Neun Jahre später veröffentlichte Robert Chevalley (1982) das Jubiläumsbuch *Die Heilsarmee in der Schweiz* anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Heilsarmee Schweiz. Historisch interessant: ein umfangreiches Kapitel von 80 Seiten zur Geschichte der Heilsarmee. Das neueste Geschichtsbuch der Heilsarmee erschien 2009: *Glaube und Handeln: Die Geschichte der Heilsarmee in der Schweiz* (Heilsarmee 2009). Für den ersten Teil, der von den Anfängen der Heilsarmee handelt, wurde der Text von Chevalley aus dem Jahre 1982 übernommen, ergänzt durch einen zweiten Teil, welcher die allgemeine Geschichte der Heilsarmee von 1982 bis 2007 beleuchtet. Auffallend in *Glauben und Handeln* ist, dass Chevalley mehrheitlich die Entwicklung der Heilsarmee in der französischen Schweiz beleuchtet, mit einem besonderen Fokus auf die Ereignisse von 1882 bis 1885¹⁹. Die Anfänge und Entwicklung der Heilsarmee in der deutschsprachigen Schweiz ab 1885 finden we-

¹⁷ Eigentlicher Name war Catherine, sie wurde jedoch meist als Katie (oder Kate) bezeichnet, um Verwechslungen mit ihrer Mutter Catherine Booth-Mumford zu verhindern.

¹⁸ Das französische Original erschien im Jahre 1941 unter dem Titel *La Marechale Catherine Booth Clibborn* (Mestral-Combremont 1941).

¹⁹ Dieser Fokus auf die Anfänge und Entwicklung der Heilsarmee in der französischen Schweiz lässt sich dadurch erklären, dass Chevalley aus der französischsprachigen Schweiz stammte.

nig Beachtung – nicht nur in *Glaube und Handeln*, auch sonst in der Literatur. Ausnahmen sind zwei Werke: die schon erwähnte historische Lizenziatsarbeit *Der Kampf der Heilsarmee im Kanton Zuerich (1885 – 1901)* des Historikers Edgar Ruppert (1982) und Eduard Dussys (1962) *Marksteine. Erinnerungen zum 75jährigen Bestehen der Heilsarmeearbeit in Basel-Stadt*. Beide Arbeiten können als wissenschaftliche Untersuchungen mit umfangreichen Quellenangaben bezeichnet werden. Während bei Rupperts Studie der Heilsarmee in Zürich vor allem die Frage im Zentrum steht, wie Bevölkerung und Behörden auf die Heilsarmee reagiert haben, bietet Dussy eine chronologische Darstellung der Entwicklung der Heilsarmee in der Stadt Basel ausgehend von primären Quellen. Weitere historisch-wissenschaftliche Literatur existiert bis dato nicht. Wohl liegen in den Archiven da und dort Jubiläumsschriften mit geschichtlichen Hinweisen, aber in einem weiteren Rahmen geforscht wurde bisher kaum. Das gilt auch für die Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet. Mit Ausnahme der vier Jubiläumsschriften²⁰, dem Jubiläumsheft *75 Jahre Heilsarmee Sissach* (AHS Sissach 1962), die primär eine Sammlung von Artikeln aus der Heilsarmee-Zeitung *Kriegsruf* darstellt, der Schrift *75 Jahre Heilsarmee Liestal* (AHS Liestal 1963), in der ebenfalls einige Auszüge aus *Kriegsrufen* der Gründungszeit abgedruckt sind, dem Jubiläumsheft *Das Heilsarmeekorps Sissach im Jahre 1987* (AHS Sissach 1987) mit einigen Zeilen zur Geschichte und der Jubiläumsschrift *100 Jahre Heilsarmee Birsfelden* (AHS Birsfelden 1987a) mit einigen historischen Eckdaten gibt es keine Literatur über die Anfänge der Heilsarmee im Baselbiet. Zeit also, sich in die Archive zu begeben, um die Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet umfassender als bisher zu dokumentieren und darzustellen.

Literatur zur allgemeinen Geschichte des Baselbietes im 19. Jahrhundert wird hier nicht besprochen, im Verlaufe der Untersuchung wird aber darauf Bezug genommen. Erwähnenswert ist an dieser Stelle noch, dass nicht nur die Heilsarmee im Baselbiet bisher kaum erforscht ist, sondern es ganz allgemein wenig Publikationen über die Kirchen und Glaubensgemeinschaften im 19. Jahrhundert im Baselbiet gibt. In der Geschichte des Kantons Basel-Landschaft *Nah dran weit weg* (Ewald & Gutzwiller 2001a, 2001b) finden Kirchen zwar Erwähnung, aber der Fokus liegt praktisch ausschliesslich auf den Staatskirchen, ebenso in den *Heimatkunden*²¹ der verschiedenen Baselbieter Gemeinden, in denen zwar da und dort auch staatsunabhängige Kirchen erwähnt werden, meist aber nur als Randnotiz. Bezüglich der staatsunabhängigen Kirchen hat Dr. Hanspeter Jecker (1998, 2003) mit seinen Publikationen zur Geschichte des Täuferturns im Raum Basel eine wichtige Arbeit geleistet. Den Erweckungsbewegungen, welche aus dem Pietismus

²⁰ Sämtliche Jubiläumsschriften werden im Archiv der Heilsarmee Schweiz (AHS) aufbewahrt.

²¹ Die Publikation von Heimatkunden, welche einzelne Ortschaften im Baselbiet porträtieren, hat im Baselbiet eine lange Tradition. Die ersten Heimatkunden wurden in den 1860er Jahren geschrieben (siehe Kapitel 1.5). Gegenwärtig gibt es 64 Heimatkunden über einzelne Ortschaften im Baselbiet.

hervorgegangen sind und in deren Tradition auch die Heilsarmee steht, widmet Ernst Zeugin (1966) im *Baselbieter Heimatbuch* einen Aufsatz. Erwähnenswert ist auch die Publikation *Die Bibelgesellschaft Baselland* von Pierre Aerne (2011), die Bezüge zu kirchlichen Gemeinschaften im Baselbiet enthält. Ansonsten ist explizite Literatur über Glaubensgemeinschaften im Baselbiet rar, der Fokus historischer Forschender liegt primär auf der Stadt Basel, im Besonderen auf dem ‚frommen Basel‘²². Ein Grund mehr, zumindest die Geschichte einer Glaubensgemeinschaft im Baselbiet, diejenige der Heilsarmee, ausführlicher zu erforschen.

1.5 Quellen

Es wurde bereits erwähnt, dass über die Anfänge der Heilsarmee im Baselbiet praktisch keine Sekundär-Literatur vorhanden mit Ausnahme einiger kleiner Jubiläumsschriften. Deshalb war die erste Aufgabe dieser Untersuchung ‚ad fontes‘. Eine Kritik an die missionsgeschichtliche Forschung in der Vergangenheit war, dass ihre Quellenbasis oft nur schmal war und sich nur auf kirchliche Archive beschränkte. Der Forderung von Moritzen (1996:464), Missionsforschung auf einer breiteren Quellenbasis zu tätigen, soll in dieser Untersuchung Rechnung getragen werden. Nebst der Suche im Archiv der Heilsarmee wurde auch in säkularen Archiven nach Quellen geforscht, in denen die Heilsarmee Erwähnung findet. Dadurch soll nebst der ‚Innenschau‘ auch eine ‚Aussenperspektive‘ auf die Geschichte der Heilsarmee ermöglicht werden und zu einer kritischen Beurteilung derselben beitragen.

Die Suche nach primären Quellen war vor allem in zwei Archiven sehr ergiebig: im Archiv der Heilsarmee Schweiz in Bern (AHS) und im Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft in Liestal (StABL). Folgende primären Quellen wurden in diesen beiden Archiven vorgefunden:

Archiv der Heilsarmee Schweiz in Bern:

- *Kriegsruf* der Heilsarmee (Zeitungsblatt der Heilsarmee)²³
- Archivalien der Korps Birsfelden, Sissach, Liestal (Zeitungsberichte, Briefe, Bilder)

Staatsarchiv des Kantons Basellandschaft in Liestal:

- Straf- und Polizeiakten (StABL NA 2181)
- Gerichtsakten (StABL GA 4001)
- Protokolle des Regierungsrates (StABL NA 2002)

²² Der Begriff ‚Frommes Basel‘ bezeichnet den Einfluss pietistisch-erwecklicher Kreise auf die Stadt Basel im 19. Jahrhundert. Eine ausführliche Darstellung des ‚Frommen Basel‘ bieten Kuhn & Sallmann (2002) in: *Das Fromme Basel. Religion in einer Stadt des 19. Jahrhunderts*.

²³ In Kapitel 5.6.5 ist ein Exemplar eines *Kriegsrufes* abgebildet.

- Heimatkunden²⁴ (StABL SL 5250)
- Zeitungsarchiv *Basellandschaftliche Zeitung & Der Landschäftler*²⁵

Die Anzahl gefundener Quellen in diesen beiden Archiven mit Hinweisen auf die Tätigkeit der Heilsarmee im Baselbiet ist beachtlich: insgesamt wurden über 400 Dokumente²⁶ gefunden von zahlreichen kurzen einspaltigen Artikeln im *Kriegsruf* bis hin zu über 60 Seiten umfassende Gerichtsakten, die im Zusammenhang stehen mit dem Auftreten der Heilsarmee im Baselbiet. Über diese beiden Archive hinaus wurde auch in den kommunalen Archiven in Birsfelden, Sissach und Liestal – Ortschaften, in denen die Heilsarmee Standorte eröffnete – nach Hinweisen auf die Heilsarmee im Baselbiet gesucht, jedoch mit bescheidenem Erfolg. Mit Ausnahme einiger Einträge in Gemeinderatsprotokollen waren dort keine weiteren Quellen zu finden, ebenfalls erfolglos war die Suche in kirchlichen Archiven. Im Staatsarchiv Basel-Stadt wurden einzelne Hinweise auf Heilsarmee gefunden, der Fokus der dort gelagerten Quellen liegt jedoch auf der Tätigkeit der Heilsarmee in der Stadt Basel.

Ergänzend zu den primären Quellen wird für die vorliegende Untersuchung auch zeitgenössische Literatur von und über die Heilsarmee mit einbezogen, vor allem auch für den zweiten Teil der Untersuchung bezüglich der Mission der Heilsarmee. Im Besonderen sind dies theologische Schriften von William Booth und auch seiner Frau Catherine, welche die Heilsarmee und ihre Mission entscheidend geprägt haben – durch die streng hierarchische Organisation der Heilsarmee bis ins Baselbiet hinein. Die meisten dieser Schriften sind in der Bibliothek des Bildungszentrums der Heilsarmee in Basel gelagert, ein Teil zeitgenössischer Heilsarmee-Literatur ist auch Online im Internet unter www.archive.org²⁷ einsehbar. Weiter wird vereinzelt auch histori-

²⁴ Die Baselbieter Lehrerschaft beschloss 1862, für die schweizerische Schulausstellung von 1863 eine geschichtliche und ortsbeschreibende Heimatskunde aller Gemeinden des Baselbietes zu verfassen. Für historisch Forschende bilden diese Heimatkunden sehr wertvolle Quellen. Ein Teil der Heimatkunden wurden nachträglich editiert, die 63 handschriftlichen Originale befinden sich im Staatsarchiv Basel-Landschaft in Liestal.

²⁵ Die beiden Lokalzeitungen konnten aufgrund der riesigen Fülle an Material nur beschränkt nach Hinweisen auf die Heilsarmee durchsucht werden. Geforscht wurde da, wo auf Grund von Angaben in anderen Quellen Hinweise vermutet werden konnten.

²⁶ Die in den Archiven gefundenen primären Quellen wurden in Listen erfasst. Diese sind als Anhänge dieser Arbeit beigefügt (Anhänge 10 – 14). Die Tabellen geben Auskunft über Entstehungszeitpunkt, Archivierungssignaturen, Dokumentenart, Autoren und Adressaten und beinhalten auch eine inhaltliche Zusammenfassung derjenigen Dokumente, auf welche in dieser Studie nicht direkt Bezug genommen wird. Ein grosser Teil der Inhalte der Dokumente wurde transkribiert und in einer Quellensammlung zusammengetragen, welche dieser Arbeit als DVD-ROM beigelegt ist.

²⁷ Die Website www.archive.org wird von ‚Internet Archive‘ in San Francisco betrieben und ist ein gemeinnütziges Projekt. Die Betreiber der Website haben sich zum Ziel gesetzt, nicht mehr unter das Urheberrecht fallende Literatur digital zu archivieren und öffentlich zugänglich zu machen. Für historisch Forschende ist diese Website eine gute Quelle für Literatur, die kaum mehr zugänglich ist.

ches Bildmaterial einbezogen²⁸. Darüber hinaus wird auch auf Sekundärliteratur zurückgegriffen, primär zur Darstellung des historischen Kontextes (Kapitel 2) und der Geschichte der Heilsarmee von ihrer Gründung in London bis zu ihrem Auftreten in der Region Basel (Kapitel 3).

1.6 Forschungsfragen

Wie der Titel andeutet, baut diese Untersuchung auf zwei Leitfragen auf: die Frage nach den Anfängen und die Frage nach der Mission der Heilsarmee im Baselbiet.

Da es keine Darstellungen der Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet gibt, wird im ersten Teil der Untersuchung die Zeit der Anfänge der Heilsarmee im Baselbiet von 1887 bis 1901 erforscht. Mission ereignet sich immer in einem konkreten Umfeld. Deshalb ist zunächst nach dem historischen Kontext zu fragen: Wie sah das gesellschaftliche, wirtschaftliche und kirchliche Umfeld aus, in dem die Heilsarmee wirkte? Weiter muss die Heilsarmee im Baselbiet auch in den Kontext der internationalen Heilsarmee eingebettet werden. Wo liegen die Ursprünge dieser Bewegung? Wie ist sie in die Schweiz gekommen? Bezüglich der Heilsarmee im Baselbiet stehen folgende Fragen im Zentrum: Wie kam die Heilsarmee ins Baselbiet? Wo hat sie zu wirken begonnen, wie sich ausgebreitet und entwickelt? Mit welchen Schwierigkeiten und Herausforderungen war sie konfrontiert? Welches waren ihre Erfolge, welches die Misserfolge? Im Fokus ist auch die heute geforderte Beantwortung der Frage nach der Rezeption (Brand 1999:159): Wie haben Behörden, Bevölkerung und Kirchen auf das missionarische Handeln der Heilsarmee damals reagiert? Entlang dieser Fragen wird eine geschichtliche Bestandsaufnahme der Heilsarmee im Baselbiet vorgenommen.

Im zweiten Teil soll dann ein Aspekt der Heilsarmee im Baselbiet besonders beleuchtet werden: deren Mission. Die Heilsarmee war in der Anfangszeit eine missionarische Bewegung. Doch was genau war deren Mission? Wie bereits erwähnt, zielt die Frage nach der Mission einerseits auf ganz konkrete missionarische Aktivitäten einer Glaubensgemeinschaft, aber auch auf Grundüberzeugungen, die diesen Aktivitäten zugrunde liegen. Ein Blick in die missionsgeschichtliche Forschungsliteratur zeigt, dass die Frage nach der Missionstheologie und Missionspraxis eine häufige Fragestellung ist, mit der Missionshistoriker an ihr Quellenmaterial herangegangen sind (Rzepkowski 1995:258). Während bei der Frage nach den Methoden der Mission die konkreten missionarischen Aktivitäten ins Blickfeld genommen werden, zielt die Frage nach der Missionstheologie auf die theologischen Annahmen und Glaubensüberzeugungen, die den Missi-

²⁸ Bildmaterial wird in der Geschichtsforschung heute zunehmend als eigenständige historische Quelle betrachtet. Auch in der Missionsgeschichtsforschung wird dem Medium Bild zunehmend Beachtung geschenkt (Junck 1996:541). Bezüglich der Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet sind heute nur noch wenige Bilder vorhanden, viele sind Aufnahmen von Personen. Diese Bilder wurden in die Studie integriert und bieten einen optischen Blick auf die Träger der Mission der Heilsarmee im Baselbiet.

onsaktivitäten zugrunde liegen, nach dem Motiv, der Absicht und den Grundlagen (Bosch 2011:39). Eine weitere Frage missionsgeschichtlicher Forschung ist diejenige nach den Menschen in der Mission, die Träger und auch die Adressaten der Mission (Schnabel 2002:37). Wenn nun bei dieser Studie die Mission der Heilsarmee, konkret ihre missionarischen Aktivitäten, aber auch die den Aktivitäten zugrundeliegenden theologischen Grundannahmen erforscht werden sollen, wird an diesen Fragen angeknüpft und die Mission der Heilsarmee systematisch und breit untersucht²⁹. In Anlehnung an Baumann³⁰ (2005:153) wird zunächst nach den Motiven, Zielen und Inhalten der Mission gefragt. *Weshalb* missionierten die Mitglieder der Heilsarmee? Was waren ihre Motive im Sinne von Beweggründen? Weiter wird nach dem Ziel der Mission gefragt: *Wozu* diente die Mission der Heilsarmee, was wollten die Salutisten bezwecken? Auch die Frage nach dem Inhalt wird gestellt: *was* brachte die Heilsarmee ins Baselbiet, was war ihre Botschaft? Bei diesen Fragen stehen vor allem die missionstheologischen Grundannahmen und Grundüberzeugungen im Fokus. Weiter wird auch die Frage nach den Trägern und den Adressaten der Mission gestellt und damit nach den Menschen in der Mission gefragt: *wer* waren die ‚Missionare‘ der Heilsarmee und *wem* galt ihre Mission? Darüber hinaus wird auch nach den Missionsmethoden und Mitteln der Heilsarmee gefragt, hierbei stehen vor allem die praktischen Missionstätigkeiten der Heilsarmee im Zentrum. *Wie* missionierte die Heilsarmee? Diese Fragen bilden das ‚Instrument‘ dieser Studie zur Erkundung der Mission der Heilsarmee und ermöglichen eine breite und systematisch-strukturierte Herangehensweise an das Quellenmaterial, bei der sowohl die theoretischen als auch die praktischen Aspekte der Mission der Heilsarmee berücksichtigt werden können, um am Schluss die Leitfrage nach der Mission in einer zusammenfassenden Gesamtschau beschreiben zu können.

1.7 Methodik

Missionsgeschichtliche Forschung ist im Wesentlichen historische Forschung. Auch wenn sich Motive, Fragestellungen und Grundannahmen von profaner Geschichtsforschung unterscheiden – in der Erkundung der Geschichte kann und soll ein Missionshistoriker mit historischen Forschungsmethoden arbeiten (Moritzen 1996:9). Die Erforschung der Geschichte der Heilsarmee erfolgt in dieser Untersuchung nach den üblichen Grundsätzen geschichtswissenschaftlicher Forschung, wie sie Stefan Jordan (2005:108) in seiner *Einführung in das Studium der Geschichtswissenschaft* darlegt. Zunächst wurde in den oben erwähnten Archiven nach Quellen gesucht mit

²⁹ Da es sich bei dieser Studie um eine erstmalige explizite Untersuchung der Mission der Heilsarmee handelt, wird bewusst ein breiter Zugang gewählt. Es geht sozusagen darum, ein Feld abzustecken, auf dem dann weitere Forschende ‚Tiefenbohrungen‘ zu den einzelnen Fragestellungen machen können.

³⁰ Dr. Andreas Baumann (2005) erforschte in seiner missionshistorischen Dissertation über Johannes Lepsius dessen Missionsverständnis entlang der Fragen nach Ziel, Inhalt, Mittel, Gründe und Motive.

Hinweisen auf die Heilsarmee im Baselbiet. Relevante Stellen wurden digitalisiert, Dokumente in Frakturschrift wurden mittels Texterkennungssoftware³¹ in Text umgewandelt und handschriftliche Dokumente, meist in Sütterlinschrift verfasst, transkribiert. Das digitalisierte Material wurde mit Hilfe der Software ‚Microsoft OneNote‘³² in einer Quellensammlung³³ zusammengestellt. Diese Quellensammlung galt es zu analysieren, die Ergebnisse darzustellen und zu interpretieren.

Im ersten Hauptteil zu den Anfängen der Heilsarmee (Kapitel 4) erfolgt die Auswertung des Quellenmaterials und dessen Darstellung entlang des in der Geschichtsschreibung weit verbreiteten chronologisch-diachronen Ansatzes³⁴, wie ihn Marksches (1995:140) in seinem *Arbeitsbuch Kirchengeschichte* beschreibt. Die primären Quellen werden analysiert und ausgewertet, um den Verlauf der Entwicklung der Heilsarmee in einer zeitlichen Reihenfolge von 1887 bis 1901 einer inneren Logik folgend in einem narrativen Stil darstellen zu können.

Für den zweiten Hauptteil der Untersuchung zur Mission der Heilsarmee im Baselbiet (Kapitel 5) wird für die Analyse und Darstellung der Ergebnisse ein thematischer Ansatz gewählt in Anlehnung an die „theoretische Analyse“ von Marksches³⁵ (1995:140). Die Anfangsgeschichte der Heilsarmee im Baselbiet wird systematisch auf die Mission der Heilsarmee hin befragt, analysiert und ausgewertet. Wie oben bereits erwähnt kommen sowohl missionstheologische als auch missionspraktische Aspekte zur Sprache, im Besonderen werden die Motive, Ziele, Inhalte, Träger, Adressaten, Mittel und Methoden der Mission der Heilsarmee ins Blickfeld genommen. Diese verschiedenen Aspekte der Mission können voneinander unterschieden werden, sie sind aber auch ineinander verzahnt, genauso wie auch theologische und praktische Aspekte der Mission ineinander fliessen. Deshalb wird am Schluss der Ausführungen die Mission der Heilsarmee in einer ‚Gesamtschau‘ zusammengefasst und gezeigt, wie die einzelnen missionstheologischen und missionspraktischen Aspekte miteinander verknüpft sind. Da die primären Quellen vor allem von der Missionspraxis der Heilsarmee im Baselbiet berichten, wird für den zweiten Teil der Untersuchung – im Besonderen zur Beantwortung der Frage nach Motiven, Zielen und Inhalten – zeitge-

³¹ Als Programm zur Texterkennung wurde die Software ‚ABBYY Recognition Server 3.5‘ verwendet, welche Frakturschrift mit einer hohen Erkennungsquote in Text umwandelt.

³² ‚OneNote‘ ist eine Art digitaler Notizblock. Mit Hilfe dieser Software wurden bereits Dokumente erfasst, die bei den Vorrecherchen gefunden wurden.

³³ Die Quellensammlung ist als PDF Datei auf einer beiliegenden DVD-ROM dieser Arbeit beigefügt.

³⁴ Die diachrone Methode ist ein anerkannter Ansatz der Darstellung der Ergebnisse historischer Forschung (Jordan 2005:117).

³⁵ Die ‚theoretische Analyse‘ ist neben dem chronologischen Ansatz ein weitere Methode zur Analyse, Interpretation und Darstellung von historischem Quellenmaterial. Die ‚theoretische Analyse‘ stellt gemäss Marksches (1995:140) die „Theologumena und geistig-kulturellen Vorstellungen/Ideologien“ dar und untersucht deren Wirkung auf „Personen und Situationen“.

nössische theologische Heilsarmee-Literatur beigezogen³⁶. In der konkreten Vorgehensweise werden die primären Quellen jeweils auf die einzelnen Aspekte der Mission hin befragt und unter Einbezug von zeitgenössischer Heilsarmee-Literatur ausführlich erörtert.

1.8 Eingrenzung

Missionsgeschichte beschreibt „den Ablauf und den Weg der Mission als ein in Raum und Zeit begrenztes Geschehen“ (Müller & Ustorf 1995:8). Der Umfang der missionsgeschichtlichen Untersuchung über die Heilsarmee wird bereits im Titel auf einen Raum und eine Zeit eingegrenzt: die Heilsarmee im Baselbiet in den Jahren 1887 bis 1901. Die geografische Eingrenzung der Untersuchung auf das Baselbiet ergibt sich zunächst aus der Tatsache, dass die Geschichte der Heilsarmee in dieser Region bisher nicht erforscht wurde. Wie bereits erwähnt, fordert Moritzen (1996:466), dass missionsgeschichtliche Forschung sich nicht nur auf schon Bekanntes fokussiert, sondern „Erforschung und Geschichtsschreibung zur Wirksamkeit christlicher Mission soll auch vergessene, unbeachtete Bereiche erfassen“. Die Heilsarmee im Baselbiet gehört zu solch einem Bereich. Aus heilsarmeegeschichtlicher Perspektive ist die Fokussierung auf die Heilsarmee im Baselbiet die logische Fortsetzung der Geschichtsschreibung. Das Baselbiet ist nach Zürich und Basel-Stadt die dritte Region, in der sich die Heilsarmee in der deutschsprachigen Schweiz ausgebreitet hat. Zur Heilsarmee in Zürich und Basel Stadt liegen bereits Studien vor (siehe Kapitel 1.4), jedoch nicht zur Heilsarmee im Baselbiet. Darüber hinaus ergibt sich die Eingrenzung auf das Baselbiet auch aus der Tatsache, dass der Autor dieser Studie in dieser Region wohnhaft ist.

Die zeitliche Eingrenzung der Untersuchung auf die Anfänge der Heilsarmee von 1887 bis ins Jahr 1901 hat zunächst inhaltliche Gründe. Diese Zeit kann als Anfangsphase bezeichnet werden, nicht nur in Bezug auf die Heilsarmee im Baselbiet, sondern auch in Bezug auf die Heilsarmee Schweiz. In den ersten 20 Jahren von 1882 bis 1901 gehörte die Heilsarmee in der Schweiz zum französischen Territorium³⁷ mit Hauptquartier in Paris. 1902 wurde die Heilsarmee in der Schweiz als selbstständiges Territorium mit eigenem Hauptquartier neu organisiert. Damit war die Anfangsphase der Heilsarmee in der Schweiz abgeschlossen. Die Einschränkung auf die ersten 15 Jahre ergibt sich aber auch aus der Quellenlage. Während in den ersten Tätigkeitsjahren der Heilsarmee praktisch in jeder Ausgabe der Zeitung *Kriegsruf* ein Bericht über die Heilsarmee

³⁶ Im Besonderen sind dies Schriften des Gründers William Booth und dessen Frau Catherine. Wie in Kapitel 1.5 zu den Quellen bereits erwähnt, haben die Booths die Heilsarmee entscheidend geprägt – nicht nur als Organisation, sondern auch theologisch, was sich durch die strenge Hierarchie der Heilsarmee direkt auf die Mission auswirkte bis ins Baselbiet.

³⁷ Die Heilsarmee ist weltweit in Territorien eingeteilt, welche wiederum in Divisionen unterteilt sind, abhängig von der Anzahl Korps (siehe Anhang 4).

im Baselbiet abgedruckt ist – 1889 waren es beispielsweise über 50 Berichte –, nimmt die Berichterstattung im Laufe der Zeit markant ab auf noch 5 Berichte aus dem Baselbiet im Jahr 1901. Zu erklären ist dieser Rückgang mit der Zunahme der Korps in diesem Zeitraum. 1887, als die Heilsarmee in Birsfelden ein erstes Korps im Baselbiet eröffnete, gab es nur 4 Korps in der ganzen deutschsprachigen Schweiz, bis 1901 waren es 56 Korps, die alle Berichte an den *Kriegsruf* lieferten. Auch im Staatsarchiv des Kantons Basellandschaft nimmt die Zahl der Quellen ab Mitte der 1890er Jahre rapide ab. Der Grund liegt darin, dass bis Mitte der 1890er Jahre die Heilsarmee häufig im Konflikt mit dem Gesetz war und es oft zu Klagen kam. Durch ein Bundesgerichtsurteil Ende 1894 wurde der Heilsarmee Religionsfreiheit zugesprochen und die Gesetze, welche die Heilsarmee in ihrem Wirken einschränkten, kamen nicht mehr zur Anwendung.

1.9 Aufbau

Zusammenfassend nun ein Überblick über den Aufbau dieser Untersuchung. In *Kapitel 1* sind die theoretischen Grundlagen dieser Untersuchung dargelegt. *Kapitel 2* behandelt den historischen Kontext des Baselbietes. Die Heilsarmee wirkte in einem konkreten historischen Umfeld. Dieses Umfeld gilt es zu erkunden mit besonderem Blick auf die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kirchlichen Verhältnisse. Dadurch wird eine Basis geschaffen, um das Wirken der Heilsarmee im weiteren Verlauf der Untersuchung besser einordnen und verstehen zu können. In *Kapitel 3* werden die Ursprünge der Heilsarmee behandelt und ihr Weg von der Gründungszeit in London bis in die Schweiz und nach Basel. Im *4. Kapitel* wird die Anfangsgeschichte der Heilsarmee im Baselbiet von 1887 bis 1901 chronologisch-diachron dargestellt. Im Blickfeld ist einerseits die Entwicklung der Heilsarmee, ihre Erfolge und Misserfolge, ein besonderes Augenmerk wird aber auch auf die Bevölkerung gerichtet, wie diese auf das Auftreten der damals neuen Heilsarmee reagiert hat. Nach dieser historischen Bestandsaufnahme wird in *Kapitel 5* der Fokus auf die Mission der Heilsarmee gerichtet, konkret ihre missionarischen Aktivitäten und die Grundüberzeugungen, die diesen Aktivitäten zugrunde liegen. Nach einigen grundsätzlichen Ausführungen zum missionarischen Wesen der Heilsarmee wird nach Motiven, Zielen, Inhalten, Trägern, Adressaten, Mitteln und Methoden der Mission der Heilsarmee gefragt, um am Schluss die Mission der Heilsarmee im Baselbiet in einer zusammenfassenden Gesamtschau beschreiben zu können. Im *6. Kapitel* werden die wichtigsten Ergebnisse thematisch zusammengefasst und die Heilsarmee im Baselbiet als missionarische Bewegung einer kritischen Würdigung unterzogen. Als Abschluss werden einige Impulse für die Mission heute aus der Geschichte der Heilsarmee abgeleitet.

1.10 Weitere Anmerkungen

Als Autor dieser Studie untersuche ich die Anfänge und Mission der Heilsarmee primär als Theologe und Heilsarmee-Offizier. Dies impliziert grundsätzlich eine positive Einstellung gegenüber dem christlichen Glauben und christlicher Mission. Der Standpunkt als Heilsarmee-Offizier impliziert auch eine positive Haltung zur Heilsarmee. Um der Studie die nötige wissenschaftliche Objektivität zu verleihen, die eine distanzierte Betrachtung der Heilsarmee mit einschliesst, werden für die Untersuchung bewusst auch säkulare Quellen beigezogen, welche die Heilsarmee von aussen kritisch betrachten.

Weiter bedarf es einiger Anmerkungen zur Terminologie dieser Studie. In der Heilsarmee der Anfangszeit war eine ausgeprägt militärische Metaphorik gebräuchlich. Als William Booth 1878 die ‚Christian Mission‘ in die ‚Salvation Army‘ umwandelte, übernahm er nicht nur die Organisationsstruktur einer Armee, sondern auch eine militärische Terminologie. Bis in die Gegenwart haben sich militärische Termini in der Heilsarmee gehalten, auch wenn die heutige Sprache der Heilsarmee nicht mehr mit derjenigen der Anfangszeit verglichen werden kann. In den Ohren heutiger Zeitgenossen klingt die militärisch-kriegerische Metaphorik der Heilsarmee sehr befremdend, in gewissen Kontexten kann sie sogar zum Problem werden, wie beispielsweise in Indien, wo die Evangelische Allianz forderte, in christlichen Kreisen gänzlich auf militärische Metaphorik zu verzichten (Evangelical Fellowship of India 2007:17). Die Heilsarmee ist sich der Problematik bewusst. Gänzlich auf militärische Begriffe zu verzichten würde jedoch einen Identitätsverlust bedeuten. Jason Pope (2006:35), der sich ausführlich mit der Thematik beschäftigt hat, schlägt einen sorgsameren Umgang vor: „The Salvation Army needs Salvationist missionaries which know when and when not to apply the military metaphor“. In dieser historischen Untersuchung kann die militärische Sprache nicht einfach ausgeblendet werden, denn sie war ein wesentlicher Bestandteil der damaligen Heilsarmee, gleiches gilt für die ausgeprägt ‚fromme‘ Sprache mit Begriffen wie beispielsweise ‚Seelenheil‘. Werden solche Begriffe nebst den Zitaten im Fliesstext verwendet, werden diese in einfachen Anführungszeichen (‘) wiedergegeben, um damit den ‚Originalton‘ der damaligen Heilsarmee zu kennzeichnen. Die Begriffe Soldat, Offizier, Korps, welche heute noch in der Heilsarmee gebräuchlich sind, sind davon ausgenommen. In der Heilsarmee des 19. Jahrhunderts wurden die Grade der Heilsarmee-Offiziere nicht nach Geschlecht unterschieden. Zwecks besserer Identifikation werden im Fliesstext männliche und weibliche Grade unterschieden, ansonsten gilt die Regel, dass für die männliche Schreibweise die weibliche Form mit eingeschlossen ist.

2 Historischer Kontext des Baselbietes im 19. Jahrhundert

Als die Heilsarmee im ausgehenden 19. Jahrhundert im Baselbiet zu wirken begann, betrat sie nicht eine leere Bühne, sondern wirkte in einem konkreten historischen Umfeld. Dieses Umfeld wird im vorliegenden Kapitel dargestellt mit einem besonderen Fokus auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstände im 19. Jahrhundert und den kirchlichen Kontext. Hierbei geht es nicht um eine umfassende kritische Darstellung der damaligen Verhältnisse, sondern um eine Skizzierung einiger für die Heilsarmee und ihre Mission bedeutende Bereiche. Da das 19. Jahrhundert eine sehr bewegte Zeit war mit vielen Auf- und Umbrüchen ist es notwendig, den Blick nicht nur auf den unmittelbaren Kontext der 1880er und 1890er Jahre zu richten, sondern das ganze 19. Jahrhundert streiflichtartig zu beleuchten. Wie keine andere Entwicklung prägte und veränderte die Industrialisierung, welche in England ihren Ausgang nahm, Arbeiten und Leben der Bevölkerung im Baselbiet des 19. Jahrhunderts. Aus einem landwirtschaftlich geprägten Kanton wurde ein Industriekanton. Im Folgenden wird diese Entwicklung zunächst kurz dargestellt, danach wird der Fokus auf die Ortschaften Birsfelden, Sissach und Liestal gerichtet, die von den Umbrüchen durch die Industrialisierung besonders betroffen waren und zugleich Hauptwirkungsorte der Heilsarmee waren. Anschliessend wird ein besonderer Blick auf jene Gesellschaftsklasse gerichtet, welche die Industrialisierung hervorgebracht hat und die zugleich für die Heilsarmee von besonderer Bedeutung war: die Arbeiterschaft. Nach einigen Ausführungen zur Wirtschaftskrise der 1880er und 1890er Jahre, während der die Heilsarmee zu wirken begann, wird zum Schluss des Kapitels auch noch ein Blick auf den kirchlichen Kontext geworfen.

2.1 Das Baselbiet als geografischer Rahmen

Baselbiet ist die umgangssprachliche Bezeichnung für den Kanton³⁸ Basel-Landschaft. Vom Beitritt zur Eidgenossenschaft 1501 bis ins 19. Jahrhundert noch mit Basel-Stadt in einem Kanton vereint, kam es aufgrund von Auseinandersetzungen um die politischen Rechte der Landbevölkerung zu Streitigkeiten mit Basel-Stadt und im Jahre 1833 zur Trennung des Kantons in Basel-Stadt und Basel-Landschaft (Rudin-Bühlmann 2003:18). Geografisch befindet sich das Baselbiet im Nordwesten der Schweiz im nördlichen Teil des hügeligen Jura gebirges, im Norden grenzt es an Basel-Stadt sowie an den Rhein (Grenze zu Deutschland), im Nordosten und Osten an den Kanton Aargau, im Süden an den Kanton Solothurn und im Westen an die Kantone Bern, Jura und an Frankreich. Das Baselbiet umfasst heute die fünf Bezirke Arlesheim, Laufen, Liestal, Sissach und Waldenburg. Umgangssprachlich werden die Bezirke Liestal, Sissach und Walden-

³⁸ Ein Kanton ist ein Gliedstaat der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

burg als Oberbaselbiet bezeichnet, Arlesheim als Unterbaselbiet. Der Bezirk Laufen, der 1994 vom Kanton Bern zum Kanton Basel-Landschaft wechselte, wird als Laufental bezeichnet.

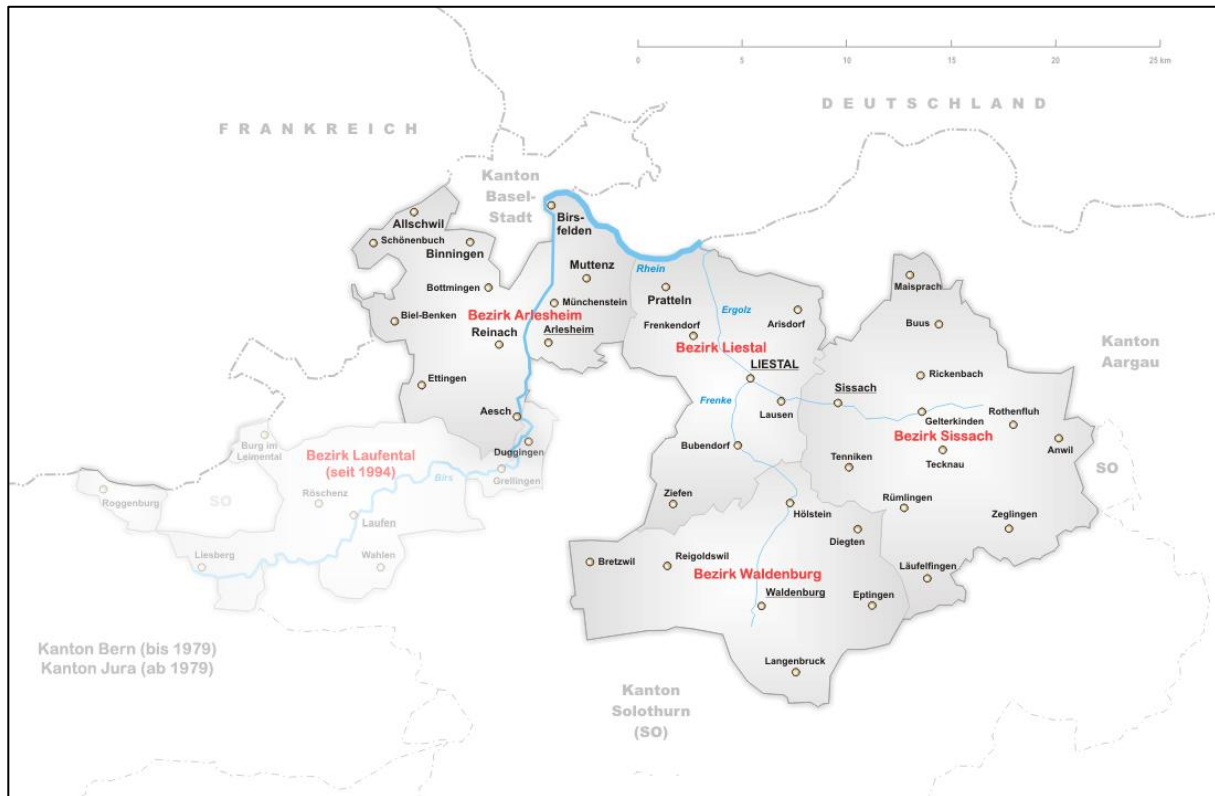


Abbildung 1: Das Baselbiet im geografischen Überblick (Wikimedia 2014a)

2.2 Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Kontext des Baselbietes im 19. Jahrhundert

2.2.1 Der Wandel vom Agrar- zum Industriekanton Basel-Landschaft

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das Baselbiet eine landwirtschaftlich geprägte Region. Mit Ausnahme der kleinen Stadt Liestal lebte die Bevölkerung zur Zeit der Kantonstrennung 1833 fast ausschliesslich in kleinen Dörfern und Einzelhöfen. 1837 zählte man anlässlich einer ersten Volkszählung im neu gegründeten Kanton Basel-Landschaft rund 41'000 Einwohner (Birkhäuser 2003:22). Knapp zwei Drittel der Bevölkerung lebte von der Land- und Waldwirtschaft (:25). Um die teils sehr geringen Einkünfte aus der Landwirtschaft aufzubessern, betrieben zahlreiche Familien im Nebenerwerb einen Webstuhl und produzierten im Verlagssystem Seidenbänder für einen „Bändelherren“ (:23) in der Stadt Basel. Die Produktion von Seidenbändern, auch als „Posamenten“³⁹ bezeichnet, fand vor allem im Oberen Baselbiet weite Verbreitung, wo sich ein „Posamen-

³⁹ Der Begriff Posament stammt vom französischen ‚passement‘ (Borte, Band). Posamenten wurden als Verzierungen für Kleider, Hüte, Trachten und auch Kränze verwendet. Im 19. Jahrhundert kamen Posamenten vor allem bei Damenkleidern in Mode. Da Seide ein Luxusgut war, konnten sich nur wohlhabende Kunden Posamenten leisten, deshalb war die Posamenterei ausgesprochen mode- und konjunkturabhängig (Epple 2001:37).

terstreifen“ (Epple 2001:33) vom Südwesten des Kantonsgebietes entlang der Kantonsgrenze Richtung Nordosten hinzog und weite Teile der Oberbaselbieter Bezirke Waldenburg und Sissach abdeckte. In den 1880er Jahren, als die ‚Posamenterei‘ ihren Höhepunkt erreichte, zählte man im Kanton 4'909 Heimwebstühle (:23). Ende des 19. Jahrhunderts waren rund ein Viertel aller Haushalte im Baselbiet abhängig von den Einkünften aus der ‚Posamenterei‘ (:31).

Während in den kleinen Oberbaselbieter Dörfern bis Ende des 19. Jahrhunderts Landwirtschaft und Heimposamenterei vorherrschend blieben, setzte in den Tälern im Bezirk Liestal und im unteren Baselbiet Ende der 1820er Jahre die Industrialisierung ein. Vor allem die Textilindustrie fasste rasch Fuss, im Besonderen die maschinelle Produktion von Seidenbändern. Die Neuerungen der Technik mit der Nutzung von Wasser und Dampf und später von Elektrizität ermöglichten neue Wege in der Erzeugung von Gütern. Im Baselbiet vollzog sich die Industrialisierung in drei Phasen (Leuenberger 2001:9). Die erste Phase (1820 – 1850) kann als Pionierphase bezeichnet werden. In den 1820er Jahren wurden die ersten zwei „mechanische Gewerbe“ (Ewald & Ott 2004:56) im Baselbiet in Betrieb genommen, eines davon befand sich im Niderschöntal vor den Toren Liestals: die Baumwollspinnerei Bölger & Iselin. (Strub 2006:19). Weitere Fabriken folgten und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen zog viele Arbeitssuchende an. Die Bevölkerung wuchs rasch und überschritt in den 1850er Jahren die Grenze von 50'000 Einwohnern (Birkhäuser 2003:23). Eine zweite Phase (1850 – 1860) des wirtschaftlichen Aufschwungs brachte der Bau der Eisenbahnstrecke Basel – Sissach – Olten in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts. In einer ersten umfassenden Zählung maschineller Produktionsstätten im Amtsbericht des Regierungsrates an den Landrat von 1860 (StABL NA 2070:71) werden im Kanton insgesamt 26 „Etablissements mit fabrikmässigem Betrieb“ gezählt: 18 Textil-, je zwei Papier-, Metall- und Uhrenfabriken und vier weitere Betriebe. Die fortschreitende Industrialisierung und der wirtschaftliche Aufschwung durchliefen aber auch Krisenzeiten. Anfang der 1870er Jahre wirkte sich der deutsch-französische Krieg (1870 – 1871) negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung aus. Das Wachstum geriet ins Stocken, erholte sich aber rasch wieder und es wurden weitere Fabrikationshallen gebaut, weiterhin mehrheitlich in der Textilbranche. Doch der erneute Aufschwung war nur von kurzer Dauer. Die zweite grosse Weltwirtschaftskrise (1873 – 1896), welche als „grosse Depression“ (Leuenberger 2001:16) in die Geschichtsbücher eingegangen ist, hinterliess auch im Baselbiet ihre Spuren: die Konjunktur brach ein und viele Beschäftigte verloren in den 1880er Jahren die Arbeit⁴⁰. Mit dem Ende der „grossen Depression“ Mitte der 1890er Jahre und der Elektrifizierung kam es Ende des 19. Jahrhunderts zu einer erneuten wirtschaftlichen dritten

⁴⁰ Diese Krise und ihre Auswirkungen werden in Kapitel 2.2.4 noch ausführlicher betrachtet.

Aufschwungsphase, die bis zum Zusammenbruch der europäischen Wirtschaft durch den ersten Weltkrieg dauerte.

Die Industrialisierung führte wie anderenorts in Europa auch im Baselbiet zu grundlegenden Veränderungen in vielen Lebensbereichen. Rund um die Industriezentren entstanden neue Siedlungen und es kam zu Veränderungen in der Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur. Durch den Zustrom von Arbeitssuchenden aus dem In- und Ausland⁴¹ wuchs die Bevölkerung im Baselbiet von 1837 bis zur Jahrhundertwende überdurchschnittlich im gesamtschweizerischen Vergleich (Kurmann 2001a:74). 1900 lebten rund 68'000 Menschen im Baselbiet, knapp 60% der Erwerbstätigen waren in Industrie und Gewerbe tätig (Birkhäuser 2003:24). Wie stark die Industrialisierung das Baselbiet veränderte, zeigt auch der folgende Blick auf die Ortschaften Birsfelden, Sissach und Liestal⁴².

2.2.2 Die Wirkungsorte der Heilsarmee Birsfelden, Liestal und Sissach

2.2.2.1 Das Arbeiterdorf Birsfelden

Birsfelden grenzt unmittelbar an die Stadt Basel und liegt an der Mündung des Flusses Birs in den Rhein. Nach dem Bau einer Holzbrücke über die Birs 1425 entwickelte sich dort eine kleine Siedlung, die ansässige Bevölkerung lebte vor allem von der Fischerei und der Landwirtschaft (Strub 2003:458). Mit der Kantonstrennung 1833 wurde Birsfelden zum Zollort. Es entstanden Gasthäuser und Fuhrhaltereien mit Vorspannpferden und Birsfelden erlebte einen raschen Aufschwung. 1832 lebten in dieser noch zu Muttenz gehörenden Siedlung 32 Personen. 1860 zählte man bereits 1416 Einwohner. Diese Entwicklung verstärkte den Wunsch nach Gemeindeautonomie. 1875 wurde Birsfelden politisch autonom und wuchs weiter rasant. Im Jahre 1880 zählte Birsfelden 3286 Einwohner (Klaus 1983:309). Was führte zu diesem explosiven Bevölkerungswachstum? In der Stadt Basel gab es zahlreiche Fabriken. Vor allem die Textilfabriken zogen viele arbeitslose Heimposamentier aus dem Baselbiet an, die in der Stadt Basel Arbeit suchten. Aufgrund von restriktiven Erteilungen von Niederlassungsbewilligungen wegen des angespannten Verhältnisses zwischen Basel Stadt und Landschaft liessen sich viele Baselbieter Arbeitssuchende in den stadtnahen Dörfern des Basellandes nieder (Lötscher 1976:76). Dabei bildeten sich Arbeiterdörfer mit einem hohen Anteil von Baselbieter Fabrikarbeitenden, die in den städtischen Betrieben arbeiteten. Ein rasantes Wachstum verzeichneten vor allem die stadtnahen Ortschaften

⁴¹ Die Ansiedlung von römisch-katholischen Arbeitenden aus Deutschland und Italien führte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer markanten Zunahme der katholischen Bevölkerung.

⁴² Die Reihenfolge der Darstellung der einzelnen Ortschaften erfolgt entlang der historischen Entwicklung der Heilsarmee, welche zuerst in Birsfelden (1887), dann in Sissach (1887) und in Liestal (1888) drei Korps eröffnete.

Binningen und Birsfelden. In der Birsfelder Heimatkunde (StABL SL 5250 0038/01) von 1863 wird berichtet:

Neue Häuser erhoben sich und schossen wie Pilze aus der Erde. Tanzböden, Scheunen, Ställe, Remisen, Estriche, ja selbst Werkstätten und Wirtshäuser mussten ordentlichen Wohnungen weichen und wurden, kaum fertig, schon bezogen und bewohnt.

Wie stark das Wachstum war, zeigt die rege Bautätigkeit in Birsfelden: im Jahre 1860 gab es 54 Häuser in Birsfelden, 1890 waren es bereits über 170 Wohnhäuser und die Bevölkerung wuchs auf über 3500 Einwohner (Lötscher 1976:76). Es waren vor allem Personen aus den unteren Bevölkerungsschichten, die sich in Birsfelden niederliessen, vermögende Familien gab es kaum. Grosse Teile der Bevölkerung waren in der Textilindustrie tätig. Noch einmal die Birsfelder Heimatkunde (StABL SL 5250 0038/01):

Birsfelden ist eine meist auf Gewerbe und Industrie angewiesene Ortschaft. Geht die Posamenterei gut, so findet sich Verdienst und Wohlstand. Geht sie aber schlecht, so übt dies einen bedeutenden Rückschlag und bringt manchen braven Familienvater in arge Noth.

Besonders die wirtschaftlichen Krisenjahre in den 1880er und 1890er Jahren brachten die Gemeinde Birsfelden wegen der starken Abhängigkeit von der Textilindustrie in arge Bedrängnis. Schon bald nach der Trennung von MuttENZ kämpfte Birsfelden mit finanziellen Schwierigkeiten und 1891 wurde sogar ein Betreibungsverfahren gegen Birsfelden eingeleitet, welches jedoch die Baselbieter Regierung mit der Übernahme einer Bürgschaft abwendete (Strub 2003:459). Durch den Zuzug von Arbeitslosen in der Krise der 1880er Jahre gelangten auch „allerhand zwielichtige Gestalten“ (Polivka 1976:53) nach Birsfelden, was der noch jungen Gemeinde keinen guten Ruf verlieh. Um Landstreichern und Vaganten keine Rückzugsorte zu bieten, wurden zwischen 1883 und 1887 sechs Hektaren Wald beim Hardhügel abgeholzt (Rüdisühli 1976:17). Mitte der 1890er Jahre erholte sich die Wirtschaft und es kam zu einer erneuten regen Bautätigkeit. Nebst Wohnhäusern wurden in Birsfelden auch erste Fabriken gebaut. So berichtet die *Basellandschaftliche Zeitung* am 15. Juli 1898, dass ein Basler Baukonsortium „oberhalb von Birsfelden einen grösseren Baukomplex für die Erstellung industrieller Anlagen und Arbeiterwohnhäusern erworben hat“.

2.2.2.2 Der Bezirkshauptort Sissach

Sissach liegt rund 6 km östlich der Kantonshauptstadt Liestal und ist Hauptort des gleichnamigen Bezirks. Durch seine Lage an der Verkehrsachse zum Juraübergang Hauenstein hatte das Dorf seit dem Spätmittelalter eine wichtige Bedeutung. Zur Zeit der Kantonstrennung 1833 war Sissach bevölkerungsmässig mit 1257 Einwohnern die drittgrösste Gemeinde im Kanton (Siegrist & Buser 1998:177). Vor der Zeit der Industrialisierung war in Sissach die Landwirtschaft der wich-

tigste Wirtschaftszweig. Nebst Ackerbau und Viehzucht war der Rebbau von besonderer Bedeutung (Epple 2012:532). Mitte des 19. Jahrhunderts begann auch im Bezirk Sissach die Industrialisierung, begünstigt durch den Bau der Bahnlinie Basel-Sissach-Olten in den 1850er Jahren. Die ersten Fabriken in Sissach wurden 1859 und 1860 am Fluss Ergolz gebaut (Siegrist & Buser 1998:152). Die im Volksmund als „obere“ und „untere Fabrik“ (:105) bezeichneten Seidenbandfabriken nahmen viele Arbeitskräfte auf, die in der Fabrik ein besseres Einkommen suchten als in der Heimposamenterei. Bereits 1878 arbeiteten in den beiden Seidenbandfabriken 319 Personen (Meier 1997:A-18 auf CD-ROM). Bis zur Jahrhundertwende kamen drei weitere Fabriken hinzu, in denen viele weitere Arbeitssuchende ein Auskommen fanden. Dies führte zu einem überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstum. Die *Sissacher Zeitung* (zitiert in Klaus 1983:310) berichtet am 26. Mai 1871: „Unsere Ortschaft vergrössert sich zusehends. Neue Gebäude steigen aus dem Boden empor, gegenwärtig zieht der Bau von 12 Arbeiterwohnungen zu der Fabrik der HH. Sarasin und Comp. besonders die Aufmerksamkeit auf sich“. Von 1860 bis 1900 hatte sich die Wohnbevölkerung von 1597 auf 2798 Bewohner fast verdoppelt (Siegrist & Buser 1998:177).

Nebst der Industrie war auch das Gastgewerbe in Sissach von wichtiger Bedeutung, vor allem begünstigt durch die Eröffnung der Bahnlinie Basel-Sissach-Olten Mitte der 1850er Jahre. Um die steile Anfahrtsstrecke zum Hauenstein-Scheiteltunnel Richtung Olten mit schwer beladenen Güterzügen bewältigen zu können, wurden in Sissach jeweils zwei Vorspann-Lokomotiven vor die Züge gesetzt. Während des Rangierens hatte das Bahnpersonal Zeit, sich in einem der Lokale zu erfrischen (Siegrist & Buser 1998:104). In der Umgebung des Bahnhofes entstanden mehrere Wirtshäuser, in denen fast ausschliesslich alkoholische Getränke ausgegeben wurden. Ende der 1860er Jahre zählte man in Sissach 24 Wirtshäuser und 8 Tavernen. Sissach besass zudem eine eigene Bierbrauerei (:268).

2.2.2.3 Die Kantonshauptstadt und Industriezentrum Liestal

Die kleine Stadt Liestal im Tal der Ergolz am Juranordfuss 17 km südöstlich von Basel wird urkundlich erstmals 1225 erwähnt (Wunderlin 2008:849). 1833 wurde Liestal zur Hauptstadt des neuen Kantons Basel-Landschaft. Bis Anfang des 19. Jahrhundert lebte die Bevölkerung Liestals, rund 2000 Personen, vor allem vom Kleingewerbe und Handwerk, die häufigsten Berufe waren Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Küfer, Schneider und Handelsleute (Ewald & Ott 2004:61). Im Gegensatz zu den umliegenden Dörfern war Liestal keine Hochburg der Posamenterei, erst mit der Industrialisierung gewann die Textilbranche an Bedeutung in Liestal. Eine der ersten Fabriken im Kanton, eine Spinnerei für Florettseide, wurde 1822 im Niederschöntal am Fluss Ergolz in unmittelbarer Nähe zu Liestal gebaut, wo schon in vorindustrieller Zeit Gewerbebetriebe ansässig waren. 1826 folgte eine Baumwollspinnerei auf Liestaler Boden (Leuenberger 2001:11). Nach

und nach kamen weitere Fabriken hinzu und Liestal entwickelte sich zur Fabrikstadt. Im Fabrikverzeichnis im Amtsbericht vom 31. August 1882 (StABL AD 10.0002 1882/2) standen von 40 aufgelisteten Fabriken im Kanton deren 8 auf Liestaler Boden. Diese Zahl stieg bis Mitte der 1890er Jahre auf 21 Fabriken in Liestal (von 74 Fabriken im Kanton), in denen Hunderte⁴³ Beschäftigung fanden (Ewald & Ott 2004:59). Wie bereits erwähnt, bestand die Industrie im Baselbiet hauptsächlich aus Textilbetrieben – so auch in Liestal: 1878 waren 88,9% der Fabrikarbeitenden im Textilsektor tätig (:58). Nebst den Spinnereien und Bandwebereien waren in Liestal auch zwei Bierbrauereien ansässig (:59). Mit dem Bau von Fabriken verzeichnete die Stadt Liestal ein starkes Bevölkerungswachstum, bis ins Jahr 1900 stieg die Einwohnerzahl auf 5403 Personen (Klaus 1970:92). Mehr als die Hälfte der Bevölkerung (54,7%) war in den 1880er Jahren in Industrie & Gewerbe tätig (:60). Die Schaffung von Arbeitsplätzen in den Fabriken zog auch Arbeitssuchende aus anderen Gegenden an und führte zu einer Veränderung der Gesellschaftsstruktur. 1860 war fast die Hälfte der Einwohnerschaft Ortsbürger. Knapp dreissig Jahre später, 1888, waren von der Bevölkerung Liestals nur noch 29% Ortsbürger. Je knapp ein Drittel waren Bürger anderer Ortschaften des Kantons (35.5%) oder Bürger anderer Kantone (27%), die sich in Liestal niederliessen, 8.5% waren Ausländer (Klaus 1970:93).

2.2.3 Die Fabrikarbeiterschaft als neue Gesellschaftsklasse im Baselbiet

2.2.3.1 Vom Bauer über den Heimposamentier zum Fabrikarbeiter

Die Industrialisierung im Baselbiet führte nicht nur zu einer Veränderung in der Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur, sie veränderte auch die Beschäftigungsstruktur. Eines der wichtigsten Produkte der Baselbieter Industrie war das Seidenband, ein Luxusprodukt. Die boomende Nachfrage Mitte des 19. Jahrhunderts veranlasste die Fabrikanten, ihre Produktion auf Heimbetriebe auszuweiten. Zahlreiche Bauernfamilien im oberen Baselbiet betrieben einen Heimwebstuhl und produzierten im Verlagssystem Seidenbänder. Wegen der grossen Nachfrage wurde die ‚Posamenterei‘ für viele vom Neben- zum Haupterwerb, im Gegenzug verlor die Agrarwirtschaft an Bedeutung. Diese Entwicklung wird in der Heimatkunde von Rothenfluh (StABL SL 5250 0038/03.02), einem Dorf im Bezirk Sissach, wie folgt beschrieben:

Früher gab es wenige Familien welche sich ausschliesslich mit der Seidenweberei beschäftigten, sämtliche, ja selbst die Ärmsten, besaßen ihre Äcker und Wiesen, welche sie nebenbei bebauten und sich auf diese Weise das tägliche Brot verschafften. Heute ist es

⁴³ In den Fabrikverzeichnissen und Statistiken sind die Beschäftigtenzahlen meist nur bezirksweise erfasst und nicht in einzelne Ortschaften aufgegliedert. Eine Ausnahme bildet die kantonale Fabrikstatistik von 1878, in der die Zahl der Beschäftigten nach einzelnen Betrieben erfasst ist: so zählte man in Liestal damals bereits 387 Arbeitende in neun Fabriken (Meier 1997:A-18 auf CD-ROM). Es ist gut möglich, dass Mitte der 1890er Jahre in den 21 Fabriken Liestals 800 bis 1000 Fabrikarbeitende beschäftigt waren.

leider anders geworden. Verlockt durch den leichten und reichlichen Verdienst vernachlässigen einzelne den Landbau.

Waren die Geschäftsgänge gut, konnten Familien mit der ‚Posamenterei‘ ein gutes Einkommen⁴⁴ erzielen. Doch in Krisenzeiten wie jene der grossen Depression sanken die Absatzzahlen von Seidenbändern und damit auch das Einkommen der Heimposamentier. Viele waren gezwungen, Heim und Hof zu verlassen und in den Fabriken Arbeit zu suchen. Mit Erfolg. Die *Basellandschaftliche Zeitung* berichtet am 8. November 1890:

Betreffend die Verhältnisse des oberen Kantonsteils [...] wird jedermann [...] zugeben müssen, dass schon mancher unserer Mitbürger, dessen Existenz im oberen Baselbiet Schiffsbruch gelitten, in den unteren Gemeinden⁴⁵ für sich und seine Angehörigen wieder Verdienst und Brot gefunden.

Aus ehemaligen Bauern wurden nun Fabrikarbeiter. Dies führte dazu, dass auch im Baselbiet jene Gesellschaftsschicht immer grösser wurde, welche die Industrialisierung hervorgebracht hat: die Arbeiterschaft, damals abwertend als Proletariat bezeichnet.

2.2.3.2 Die Fabrikarbiterschaft im Baselbiet

Das Proletariat, jene Industriearbeiterschaft, die ausschliesslich durch den Verkauf ihrer Arbeitsleistung ihren Lebensunterhalt verdiente, bestand im Baselbiet primär aus Fabrikarbeitenden der Textilindustrie (Leuenberger 2001:13). Im Volksmund wurden Industriearbeitende als ‚Fabrikler‘ bezeichnet. Die Arbeit in den Fabriken zog vor allem jene an, denen es an beruflichen Alternativen fehlte, mehrheitlich ehemals in der Landwirtschaft und Heimarbeit Beschäftigte, aber auch verarmte Handwerker (Degen 2002a:435). Ein Blick in die Statistiken von damals zeigt, dass ein beachtlich hoher Anteil der Fabrikarbiterschaft Frauen waren. In der Fabrikstatistik des Kantons Basellandschaft von 1895 wurden 4279 Beschäftigte in Fabriken gezählt und der Frauenanteil betrug mit 2122 Arbeiterinnen 50% (Klaus 1983:281). Nebst Männern und Frauen arbeiten auch Kinder in den Fabriken. In einem 1866 verfassten Bericht der Erziehungsdirektion über die Kinderarbeit an den Regierungsrat Basellandschaft wird erwähnt, dass gegenwärtig 280 – 300 Kinder in den Fabriken arbeiten mit einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 11,5 Stunden im Winter und 14 Stunden im Sommer (:225). 1868 wurde ein erstes Fabrikgesetz⁴⁶ erlassen, um die Kinderar-

⁴⁴ Das Jahreseinkommen einer Posamentierfamilie zur Jahrhundertwende betrug durchschnittlich 900 Franken. In den Fabriken der Stadt Basel betrug der Verdienst eines Fabrikarbeitenden 1892 bereits 1203 Franken. Im Baselbiet waren die Löhne etwas tiefer, der Durchschnittsverdienst betrug 1897 bis 1900 1026 Franken (Epple 2001:36).

⁴⁵ In den „unteren Gemeinden“ befanden sich die Industriezentren.

⁴⁶ Der Kanton Basel-Landschaft war der dritte Kanton in der Schweiz mit einem Fabrikgesetz nach Aargau (1862) und Glarus (1864).

beit einzudämmen⁴⁷. Dieses Gesetz führte zu einer Abnahme der Kinderarbeit, doch gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten wie jene der 1880er Jahre wurden wieder zahlreiche Kinder in die Fabriken geschickt, um die geringen Einkünfte der Familien zu verbessern. Die *Basellandschaftliche Zeitung* schreibt am 10.02.1882: „Die Not der Zeit macht sich sehr fühlbar. Jetzt bei den so sehr geringen Löhnen ist man die Notlage und drückende Einschränkung nicht gewohnt. Die Kinder werden nun – die Eltern sind gezwungen – zu anhaltender Arbeitsleistung herbeigezogen“.

2.2.3.3 Die harten Arbeitsbedingungen und das geringe Ansehen der ‚Fabrikler‘

In den Fabriken konnte die Arbeiterschaft bei gutem Geschäftsgang zwar ein höheres Einkommen erzielen als beispielsweise die ‚Heimposamentler‘, aber der Preis, den die ‚Fabrikler‘ bezahlten, war hoch. Durch den Einsatz von Maschinen war es möglich geworden, rund um die Uhr Güter zu produzieren. Zur Steigerung der Produktion waren in den Fabriken Arbeitszeiten von bis zu 15 Stunden üblich, was weit über der üblichen Arbeitszeit in Handwerk und Gewerbe lag (De- gen 2002b:467). Die Birsfelder Heimatkunde (StABL SL 5250 0038/01) berichtet:

Die Fabrikarbeiter müssen oft schon um 5 Uhr Morgens an der Arbeit sein und haben mit- tags kaum eine Stunde Rast zum Essen und Ruhen. Zu Zeiten müssen einige [...] bis 9 Uhr und länger bei Nacht an der Arbeit sein. Sie haben also ein strenges und trauriges Le- ben. Auch viel Frauen und Töchter, selbst zwölfjährige Kinder müssen in die Fabrik und verdienen helfen.

Die Arbeit in den Fabriken auferlegte jenen, die bisher in Landwirtschaft und Gewerbe tätig wa- ren, ganz neue Gesetze und damit eine neue Lebensweise. Die Uhr bestimmte den Tagesrythmus und der Fabrikherr diktierte das Leben seiner ‚Fabrikler‘, sie waren ihm auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. In der Zeitschrift *Demokrat* (zitiert in Klaus 1983:233) vom 24. November 1868 wird berichtet, dass „die Fabriken zu Zuchthäusern ausarten – wir möchten statt „Zuchthaus“, im Hinblick auf gewisse, freilich vereinzelte Fälle, noch einen anderen Ausdruck brauchen: Höhle des Verderbens!“.

Über die schwierigen Arbeitsbedingungen hinaus hatte die Fabrikarbeiterschaft auch ei- nen schweren Stand in der Gesellschaft. In einer Fabrik zu arbeiten bedeutete, traditionelle sozia- le Strukturen wie Familie und Dorf zu verlassen. Auseinandergerissene Familiengefüge waren die Folge. Die Arbeitszeiten, die nicht dem herkömmlichen Lebensrhythmus entsprachen, sondern die ‚Fabrikler‘ zusätzlich von der restlichen Bevölkerung ab. Dort, wo sie sich niederliessen, wa- ren sie ungeheissene Gäste und sowohl bei der Unter- als auch Oberschicht unbeliebt (Gysin-

⁴⁷ Untersagt wurde unter anderem die Beschäftigung von alltagsschulpflichtigen Kindern, repetierschulpflichtige Kinder durften nur an freien Tagen maximal 10 Stunden beschäftigt werden. Nacharbeit wurde für Kinder unter 16 Jahren ganz verboten (Klaus 1983:262).

Scholer 1997:45). Bauern und auch Handwerker beneideten die ‚Fabrikler‘ um ihr regelmässiges Einkommen, mittlere und obere Gesellschaftsschichten kritisierten die in ihren Augen verkehrte Lebensweise der Fabrikleute. ‚Fabrikler‘ galten als unsittliche und unmoralische Menschen und was die Bevölkerung über die ‚Fabrikler‘ dachte, gibt folgende Darstellung in der Gelterkinder Heimatkunde (StABL SL 5250 38/03.01) wieder:

Anders ist es freilich mit der zahlreichen flottierenden Fabrikbevölkerung; da zeigten sich leider nur zu oft beunruhigende und bedenkliche Erscheinungen. Da wird der sauer verdiente Lohn des Vaters, der Mutter, des Sohnes oder der Tochter nicht immer zum Wohl der ganzen Familie angewendet, sondern ein schöner Teil davon geht in Genuss und Vergnügungssucht auf [...]. Glückliche Zeit, wo ein zwei oder drei Posamenterstühle die ganze Familie im Hause beisammenhielten.

Pfarrer Bernhard Becker (1862), der in Basel Theologie studierte und in Glarus eine Pfarrstelle innehatte, beschreibt in seiner Schrift *Das Familienleben in der Industriefamilie* einige der „vorhandenen Uebelstände“ (:1) unter den Fabrikarbeitenden: Auseinanderfallen des Familienlebens (:7), unter den Kindern „Lieblosigkeit und Frechheit, unter den Erwachsenen Rohheit und Genussucht“ (:23), aber auch viel Alkoholkonsum (:43) und Zerfall der Sitten (:24). In der Kritik standen vor allem auch die Frauen, die anstatt zu Hause für die Familie zu sorgen in der Fabrik arbeiten: „Viele Weiber gehen in die Fabriken weil sie zu faul sind [...], zu faul die Sorgen des Familienlebens auf sich zu nehmen“ (:33), aber auch „wegen der verfluchten Hoffarth“ (:34). Auch im Baselbiet standen die Fabrikarbeiterinnen in der Kritik. In der Gelterkinder Heimatkunde (StABL SL 5250 0038/03.01) ist der Vorwurf zu lesen, sie versorgten ihre Familien nur noch mit Kaffee und Brot, „zuweilen noch mit Kartoffeln und es gibt Frauen, welche nie gelernt haben, eine gute Suppe zu kochen [...] eine solche Kost ist nicht einmal wohlfeiler, weil sie weder nährt noch sättigt“. Frauen mussten sich den Vorwurf gefallen lassen, eigennützig auf Kosten von Haushalt und Kindern dem Geld nachzurrennen. Meistens war es jedoch nicht Geldgier, sondern pure wirtschaftliche Not, die sie zur Arbeit in die Fabriken trieb. Fabrikarbeiter verfügten nicht nur über ein schlechtes Sozialprestige, sie waren auch armutsgefährdet – trotz des guten Einkommens. Als Ende des 19. Jahrhunderts die Wirtschaft in eine grosse Krise geriet, litten die Fabrikarbeiter besonders darunter. Christa Gysin-Scholer (1997:66), welche die Armut im Baselbiet des 19. Jahrhunderts in einer Studie ausführlich untersucht hat, kommt zum Schluss: „Das Elend des Jahrhunderts deckte sich in weiten Teilen mit dem Elend der Fabrikarbeiter“.

2.2.3.4 Die Not der Arbeiterschaft und die ‚soziale Frage‘

Die Industrialisierung führte im 19. Jahrhundert in ganz Europa zu Wachstum und Wohlstand, doch wie oben gezeigt gab es auch Verlierer der Industrialisierung und in Krisenzeiten war die Not und das Elend besonders in der Arbeiterschaft gross. All die Probleme, welche die Industria-

lisierung mit sich brachte, wurden im 19. Jahrhundert unter dem Begriff der „sozialen Frage“⁴⁸ (Degen 2012:646) zusammengefasst. Bereits in den 1830 und 40er Jahren fanden in Europa erste Debatten darüber statt, wie man die negativen Folgen der Industrialisierung mindern könnte. Je grösser die Not wurde, umso lauter wurden jene Stimmen, die nach Veränderung schrien. Anfänglich waren es vor allem die direkt betroffene Arbeiterschaft und Sozialreformer, die nach Antworten auf die soziale Frage suchten⁴⁹. Kirchliche Kreise waren lange zurückhaltend mit Kritik an den herrschenden Zuständen und mit Lösungsvorschlägen⁵⁰. Das Thema wurde zwar an Pfarrkonventen behandelt, aber es wurden kaum konkrete Lösungen präsentiert (Köppli 2012:49). Pfarrer Bernhart Albert Bitzjus⁵¹ (1866:11) schrieb Mitte der 1860er Jahre in *Reformblätter aus der bernischen Kirche*, dass die „Geistlichkeit im Ganzen noch weit davon entfernt [ist], in Lösung sozialer Fragen das zu leisten, was sie kann und soll“. Wohl ist diese Zurückhaltung einerseits auf die lange unter Pfarrern vorherrschenden Meinung zurückzuführen, soziales Elend und Armut seien eine Folge der Sünde und damit eine Strafe Gottes (Köppli 2012:32) – für die Beziehungen zwischen Proletariat und Kirche war diese Haltung nicht förderlich und trug wohl wesentlich zur Abkehr der grossen Masse der Arbeiterschaft von der Kirche bei (Pfister 1984:268). Darüber hinaus war die Staatskirche in den 1870er und 1880er Jahren derart in heftige theologische Auseinandersetzungen verwickelt, das sogenannte Richtungswesen⁵², welches eine Diskussion von Lösungsansätzen in der sozialen Frage bis Ende des 19. Jahrhunderts in den Hintergrund rückte (Köppli 2012:49).

⁴⁸Der Begriff ‚Soziale Frage‘ ist eine Übersetzung des französischen Begriffs ‚question sociale‘, der erstmals von französischen Sozialkritikern verwendet wurde (Degen 2012:646). Im deutschsprachigen Raum tauchte der Begriff erstmals in den 1840er Jahren auf. Der Begriff wurde oft auch synonym verwendet mit dem Begriff „Arbeiterfrage“ (Köppli 2012:20).

⁴⁹Anfänglich erduldeten die Arbeiterschaft still die herrschenden Missstände, später kam es zum Arbeitskampf durch Streiks. 1868 fand der erste organisierte Streik der Fabrikarbeiterschaft in Basel statt, zu der auch viele Baselbieter gehörten (Köppli 2012:149). Grund für den Streik war die Forderung der Arbeiter nach einem freien halben Tag während der Basler Herbstmesse. Durch den Einsatz der Polizei wurde der Streik zu einer politischen Angelegenheit und es drohte gar ein Bürgerkrieg. Karl Sarasin, ein Basler Fabrikunternehmer, spielte in der friedlichen Beilegung des Streiks eine zentrale Rolle und war ein Jahr später massgeblich am Zustandekommen des ersten Basler Fabrikgesetzes beteiligt. In seinen eigenen Betrieben führte Sarasin eine Kranken- und Alterskasse ein und trieb auch den Bau von Arbeiterwohnungen voran, die von Arbeitern durch regelmässige Abzahlungen erworben werden konnten (:156).

⁵⁰Wohl gab es kirchliche diakonische Werke (viele davon wurden von Pionieren gegründet, die in der pietistisch-erwecklichen Tradition standen), in denen mit karitativen Massnahmen versucht wurde, die Not und das Elend der Arbeiterschaft zu lindern. Doch dies war im Grunde nur eine Bekämpfung der Symptome. Erst spät gelangte die Kirche zur Einsicht, dass es auch struktureller Gesellschaftsreformen bedarf, um die Ursachen der Not der Arbeiterschaft zu beheben.

⁵¹Bernhart Albert Bitzjus war der Sohn des bekannten Pfarrers und Schriftstellers Albert Bitzjus, der unter dem Pseudonym Jeremias Gotthelf viele gesellschaftskritische Erzählungen und Romane verfasste.

⁵²Der Begriff Richtungswesen beschreibt den Konflikt verschiedener kirchlich-theologischer Gruppierungen innerhalb der reformierten Landeskirche in der Schweiz. Weiteres dazu siehe Kapitel 2.3.5.

2.2.4 Die grosse Wirtschaftskrise im Baselbiet und ihre Folgen für die Bevölkerung

Als die Heilsarmee 1887 im Baselbiet zu wirken begann, befand sich das Baselbiet in einer grossen Wirtschaftskrise. Wie bereits erwähnt folgte auf die industrielle Hochkonjunktur Mitte der 1870er Jahren eine Krise, die ihren Tiefpunkt Ende der 1880er Jahre fand (Meier 1997:291) und erst Ende des 19. Jahrhunderts endete. Mit der Fabrikation von Seidenbändern produzierten die Baselbieter ein Luxusgut, welches in globalen Krisenzeiten kaum Absatzmärkte fand. Erschwerend hinzu kamen Zollrestriktionen der Länder mit den wichtigsten Handelsmärkten und ein Wandel der Mode im ausgehenden 19. Jahrhundert (Leuenberger 2001:15). Dies führte dazu, dass die Seidenbandproduktion, der wichtigste wirtschaftliche Pfeiler im Baselbiet, ins Stocken geriet. Zunächst traf die Krise die Heimindustrie (Epple 2001:31). Da die Fabriken sehr kapitalintensiv waren, achteten Verleger und Fabrikunternehmer auf eine gute Auslastung ihrer Fabrikbetriebe. Die Heimindustrie der Posamenter hatte „die Funktion einer Reservearmee“ (Meier 1997:348), an die Posamenter wurde an Arbeit vergeben, was übrig blieb – in Krisenzeiten wenig bis nichts. Später waren auch die Fabriken nicht mehr ausgelastet mit gravierenden Folgen für die von der Textilindustrie abhängige Bevölkerung: es herrschte verbreitet Arbeitslosigkeit, Bettel und Verwahrlosung machten sich breit. (Birkhäuser 2003:27). Besonders hart traf die Krise die Fabrikarbeiterschaft. Während die ‚Heimposamenter‘ in den Dörfern als Selbstversorger zumindest genügend Nahrung hatten, war für arbeits- und landlose Fabrikarbeitende der Weg in die Bettelerei oder gar in die Kleinkriminalität oftmals die einzige Überlebensemöglichkeit. Die Zeitung *Landschäftler* berichtet am 30.11.1881: „Der Hausbettel geht seit einiger Zeit wieder so schwunghaft wie nie nur je. Nicht alte Gebrechliche, schwache Weiber oder Kinder sind es, sondern junge Männer vom 20. bis zum 35. Jahre [...] welche vorsprechen“. Nicht wenige Fabrikarbeitende glitten in die Kleinkriminalität ab, wie das Beispiel von Anna Fetzinger aus Bubendorf zeigt (Ott 2011:18). Als arbeits- und mittellose Fabrikarbeiterin wurde sie 1882 wegen Diebstahls eines Dreimarkstückes in Lörrach verhaftet und vom Kriminalgericht Liestal zu sechs Wochen Gefängnis in der Strafanstalt Liestal verurteilt. Weiter kam es während der Wirtschaftskrise zu einer Auswanderungswelle nach Amerika (Klaus 1983:148). Schon kurz nach Ausbruch der Krise in den 1870er Jahren suchten Posamenter mit leeren Auftragsbüchern in den USA ihr Glück. So berichtet die Basellandschaftliche Zeitung am 28. Mai 1879: „Gegenwärtig wird in New York, Philadelphia, Cincinnati eine Bandfabrik nach der anderen gebaut. Wenn somit unsere Posamenter dort Arbeit finden können, liegt für sie eine grosse Lockung zur Auswanderung vor.“ 1882 erreichte die Auswanderungswelle mit über 300 Auswanderern einen ersten Höhepunkt,

gefolgt von einem zweiten Ende der 1880er Jahre. Doch es war nur eine kleine Minderheit⁵³, die sich die teure Fahrt in die USA leisten konnte. Die überwiegende Mehrzahl musste sich dem Schicksal fügen und viele flüchteten in den Alkohol. Eine weitere Folge der Krise war eine markante Zunahme des Alkoholismus, welcher damals als „Erbübel des Proletariats“ (Tanner 2002:186) betrachtet wurde. Anstatt zur Arbeit in die Fabriken gingen Arbeitslose in die Wirtshäuser. In den Jahren 1880 bis 1884 erreichte in der Schweiz der Konsum von reinem Alkohol mit einem pro Kopf-Volumen von 14,3 Liter pro Jahr einen historischen Höhepunkt⁵⁴ (:185). Auch im Baselbiet war die Trunksucht weit verbreitet. Viele betrachteten Alkoholismus damals jedoch nicht als eine Folge der Arbeitslosigkeit, sondern als deren Ursache (Gysin-Scholer 1997:259). Trunksucht galt als unsittliches Benehmen und wer einmal dem „Saufteufel“ (Tanner 2002:185) verfallen war, wurde von der Gesellschaft gemieden. Wie später noch zu sehen sein wird, sollte die Alkoholproblematik auch die Heilsarmee noch beschäftigen.

2.3 Kirchlicher Kontext

Nach dieser Skizze des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeldes und einigen Problemen, welche die Industrialisierung mit sich brachte, wird zum Schluss dieses Kapitels der Fokus nun noch auf den kirchlichen Kontext gerichtet. Hierfür wird der zeitliche Rahmen etwas weiter gesteckt. Nach einem kurzen kirchengeschichtlichen Abriss wird im Besonderen das Wirken jener Bewegungen im Baselbiet im 18. und 19. Jahrhundert beleuchtet, in deren Tradition auch die Heilsarmee steht: der Pietismus, die Erweckungsbewegung und die daraus hervorgegangenen Gemeinschaften.

2.3.1 Ein kurzer kirchengeschichtlicher Abriss

Das Christentum wurde wohl von römischen Legionären in die Region Basel gebracht⁵⁵ (Bielman 2004:371). Früheste historische und archäologische Zeugnisse stammen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. und stehen im Zusammenhang mit der römischen Stadt Augusta Raurica im Nordosten des Baselbietes, die als Sitz des Bischofs urkundlich erwähnt wird. Nach dem Niedergang von

⁵³ Von 1870 bis 1890 wanderten knapp 4000 Personen aus dem Baselbiet nach Amerika aus (Gutzwiller 1911:66).

⁵⁴ In den folgenden sechs Jahrzehnten entwickelte sich der Alkoholkonsum rückläufig und erreichte 1939 – 1944 mit 7,8 Litern pro Jahr einen historischen Tiefstand (Tanner 2002:185). 2012 lag der Konsum bei durchschnittlich 8,4 Litern (Sucht Schweiz 2012).

⁵⁵ Der christliche Glaube verbreitete sich über die Strukturen des Römischen Reiches. Bischof Irenäus von Lion berichtete erstmals 185 n. Chr. von Christengemeinden in Ober- und Untergermanien, was sich von der nördlichen Schweiz bis in die Niederlande erstreckte. Ob es auch Gemeinden auf dem Gebiet der heutigen Schweiz gab, ist ungewiss. Historische und archäologische Zeugnisse gibt es erst aus dem 4. Jahrhundert. Bei Ausgrabungen in der ehemaligen römischen Siedlung Augusta Raurica an der Mündung der Ergolz in den Rhein wurde auf einem silbernen Zahnstocher ein Monogramm Christi gefunden, welcher aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts stammt (Rebetez 2006:28). Mitte des 4. Jahrhunderts wird in Schriften Augusta Raurica erstmals als Bischofssitz erwähnt (:30). Dies ist einer der frühesten Nachweise von Christen im Gebiet der heutigen Schweiz und damit gehörte die christliche Gemeinde in Augusta Raurica vermutlich zu den ersten in der Schweiz.

Augusta Raurica wurde der Bischofsitz im 8. Jahrhundert nach Basel verlegt. Im 16. Jahrhundert fasste die Reformation auch in der Region Basel Fuss. Unter dem Einfluss des Basler Reformators Johannes Oekolampad setzte sich 1529 in Basel die reformatorische Bewegung per Stadtratsbeschluss durch. Der Rat setzte die Unterordnung der Kirche unter die staatliche Gewalt durch, es entstand eine reformierte Staatskirche. Die Pfarrer in der Landschaft amtierten als verlängerter Arm der städtischen Obrigkeit; Bann, Ehegericht, Kirchenrat und Synode wurden vom Rat beherrscht (:152). Im Zuge der Gegenreformation unternahm in den 1580er- und 1590er-Jahren Fürstbischof des Bistums Basel Jakob Christoph Blarer von Wartensee den Versuch einer Rekatholisierung, sein Erfolg beschränkte sich jedoch nur auf einzelne Gemeinden im Birseck und im Laufental. In den folgenden Jahrhunderten blieben die Katholiken eine kleine Minderheit im Kanton, Mitte des 19. Jahrhunderts waren ungefähr 5 % der Bevölkerung römisch-katholisch, die grosse Mehrheit reformiert. Durch die Zuwanderung von Industriearbeitenden aus Italien und Deutschland wuchs der Anteil der römisch-katholischen Bevölkerung gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf 20% (Kurmann 2001b:99). Nebst einer römisch-katholischen Minderheit findet man im Baselbiet auch jene Glaubensgemeinschaft, die kurz nach der Reformation wegen ihres Glaubens verfolgt wurde: die Täufer⁵⁶, deren herausragendes Merkmal die Ablehnung der Kindertaufe war mit der Begründung, die Taufe setze ein persönliches Glaubensbekenntnis voraus. Die Täufer können mit ihrer Betonung der Freiwilligkeit der Kirchenmitgliedschaft als Vorläufer der protestantischen Freikirchen bezeichnet werden, zu welchen auch die Heilsarmee zu zählen ist.

2.3.2 ‚Pietisten‘ und ‚Erweckte‘ im Baselbiet des 18. und 19. Jahrhunderts

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde das kirchliche Leben in der Region Basel stark durch das Wirken der ‚Pietisten‘⁵⁷ geprägt⁵⁸. Nebst der Reformation gilt der Pietismus als die bedeutendste innerkirchliche Erneuerungsbewegung innerhalb des Protestantismus. Der Pietismus erlebte seine Blütezeit Ende des 17. Jahrhunderts bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. ‚Pietisten‘ wandten sich gegen die starren Formen und Dogmen des Protestantismus. Nebst der ‚rechten Lehre‘ (Orthodoxie) betonte der Pietismus die rechte oder ‚fromme Praxis‘ (lat. ‚praxis pietatis‘) (Köster 2001:973). Der Leipziger Professor Joachim Feller (zitiert in Brecht 1993:4) beschreibt in einem

⁵⁶ In der Stadt Basel gab es bereits 1525 eine täuferische Gemeinde (Jecker 2003:13). Mit dem Durchbruch der Reformation wurden die Täufer verfolgt und in ländliche Regionen abgedrängt. Im 16. und 17. Jahrhundert wechselten sich Phasen der Offenheit gegenüber den Täufern ab mit Phasen der Repression. Ende des 17. Jahrhunderts befanden sich unter anderem im Leimental südwestlich von Basel, aber auch in den Oberbaselbieter Ortschaften Thürnen und Rothenfluh, Buus, Maisprach und Tecknau täuferische Zentren. Weiteres zum Täufertum im Baselbiet siehe Jecker 1998 & 2003.

⁵⁷ ‚Pietist‘ war ursprünglich ein Spottname abgeleitet vom lateinischen ‚pietas‘ (Frömmigkeit).

⁵⁸ Die pietistisch-erwecklichen Strömungen prägten Basel Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts stark. Dies führte dazu, dass man im frühen 19. Jahrhundert auch vom ‚Frommen Basel‘ (Köppli 2012:114) sprach. Eine ausführliche Darstellung des ‚Frommen Basel‘ bieten Kuhn & Sallmann (2002).

Gedicht 1689 treffend, was ein ‚Pietist‘ ist: „Es ist jetzt stadtbekannt der Nam der Pietisten. Was ist ein Pietist? Der Gottes Wort studiert und nach demselben auch ein heilig Leben führt“. Das Ziel des Pietismus war die Erneuerung des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens durch die Veränderung des Individuums. Damit rückte das Subjekt in den Fokus, welches durch eine Lebenswende, im Pietismus als ‚Bekehrung‘ bezeichnet, Christus in sein Leben aufnahm, die Bibel studierte und das persönliche Leben und Handeln daran ausrichtete. Typisch für den Pietismus waren auch Hausversammlungen, sogenannte Konvikkel, in denen Laien gemeinsam die Bibel lasen und sich über die Sonntagspredigt austauschten (Köster 2001:974). Der Pietismus prägte die Erweckungsbewegungen⁵⁹ im 18. und 19. Jahrhundert, in deren Tradition auch die Heilsarmee steht.

Im Baselbiet des 18. Jahrhundert war Hieronymus Annoni (1697 – 1770) eine wichtige Gestalt. Annoni war Pfarrer in Waldenburg (1740 – 1747) und in Muttenz (1747 – 1770) und ist eine der bedeutendsten Figuren des frühen Schweizer Pietismus. Annoni war befreundet mit Nikolaus Graf Ludwig von Zinzendorf (1700 – 1760)⁶⁰ und wurde vor allem bekannt durch seine Predigtstätigkeit. Die Gottesdienste Annonis in Waldenburg und Muttenz zogen Menschen von weither an, sehr zum Ärger seiner städtischen Pfarrkollegen und der Obrigkeit. Um die Stadtbevölkerung die Teilnahme an Annonis Gottesdiensten zu verwehren, wurden in Basel zeitweilig am Sonntagmorgen die Stadttore geschlossen und ein Mandat erlassen, das den Besuch in anderen Kirchgemeinden ausdrücklich untersagte (Meyer 2004:84). Dies hinderte Annoni nicht in seiner Tätigkeit. Ganz in der Tradition des Pietismus hielt Annoni Konventikel ab, die durch die Verkündigung des Wortes ergriffenen Gemeindeglieder zu sammeln und deren Glauben zu stärken. In einem Rechenschaftsbericht an die Basler Obrigkeit berichtet Annoni (zitiert in Meyer 2004:83) über diese Zusammenkünfte: „ich hebe mit einem kurzen Gebet an, lese und erkläre der Ordnung nach ein Stück aus dem Neuen Testament und beschliesse abermals mit einem Gebet“. Annonis Versammlungen waren unspektakulär, aber wirksam: zahlreiche Baselbieter wurden zum Glauben ‚erweckt‘.

⁵⁹ Der Begriff ‚Erweckung‘ erfuhr vor allem im späten Pietismus weite Verbreitung durch Johann Caspar Lavater (1741 – 1891), reformierter Pfarrer aus Zürich (Benrath 1983:202). Lavater veröffentlichte 1772 das Buch *Erweckung zur Busse zu Gott und zum Glauben an den Herrn Jesum Christum*. Anfänglich wurde der Begriff individualistisch verstanden, ‚Erweckte‘ waren Menschen, die aus dem traditionellen und dogmatischen Gewohnheitschristentum erwacht sind und zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden haben. Später wurde der Begriff auf ganze Gemeinschaften und Bewegungen angewendet die das Ziel verfolgten, Menschen zum lebendigen Glauben zu erwecken.

⁶⁰ Zinzendorf war eine der führenden Persönlichkeiten des Pietismus und Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine. Annoni lernte Zinzendorf 1730 auf einer Deutschlandreise kennen. 1837 besuchte Zinzendorf mit seinem Freund Friedrich von Wattenwil Annoni im Dorf Diegten. Als Zinzendorf 1740 Basel besuchte, entstand in der Folge dort eine Brudersozietät. Zeitlebens blieben Zinzendorf und Annoni in Kontakt, Annoni trat jedoch nie der Brudersozietät bei.

Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts kam es im oberen Baselbiet zu weiteren geistlichen Aufbrüchen. Im kleinen Dorf Arboldswil im Bezirk Waldenburg wird von einer ‚Erweckung‘ berichtet, die im Hause von Familie Rudin Ende der 1780er Jahren ihren Anfang nahm (Zeugin 1966:168). Heinrich Rudin und seine Brüder waren bekannt für einen ausschweifenden Lebensstil. Durch eine Augenerkrankung erblindete Heinrich im Alter von 30 Jahren. Er betrachtete seine Blindheit als Strafe Gottes und führte fortan ein ‚frommes‘ Leben. Sein Gesinnungswandel übertrug sich auf die ganze Familie, was von der Dorfbevölkerung nicht unbemerkt blieb. Rudins begannen, Versammlungen durchzuführen mit dem Ziel, Menschen zum Glauben zu ‚erwecken‘. Bis zu 50 Personen besuchten regelmässig die Versammlungen (:170). 1784 übernahm Pfarradjunkt Alexander Preiswerk aus Bubendorf die Leitung der Zusammenkünfte. Weil immer mehr ‚Erweckte‘ hinzukamen, begann Preiswerk, auch in den umliegenden Dörfern Hausversammlungen abzuhalten. 1794 besuchten rund 200 Personen die Zusammenkünfte (:172).

In Bubendorf, einem Nachbardorf Liestals, kam es ebenfalls zu erwecklichen Aufbrüchen. Auch hier war das Haus einer Familie Ursprungsort: der Hof ‚Chäppeli‘ von Familie Ladmann (Zeugin 1966:171). Martin Ladmann (1747 – 1855) war im Dorf schon früh bekannt als einer der ‚Erweckten‘ und seine ganze Familie gehörte zur Brudersozietät Basel. Regelmässig versammelten sich ‚Erweckte‘ im ‚Chäppeli‘. 1786 zählte man in Bubendorf 75 ‚Erweckte‘ (:175), bis zur Zeit der Trennungswirren im Kanton 1833 blieb Ladmanns Hof Versammlungsort vieler ‚Erweckten‘ im Oberbaselbiet und das ‚Chäppeli‘ war auch ein Rückzugsort von Pfarrern aus Basel Stadt und Landschaft, die der Brudersozietät und den ‚Erweckten‘ nahestanden.

2.3.3 ‚Separatisten‘, ‚Schwärmer‘ und ‚Gemeinschaftler‘ im Baselbiet

Die meisten der ‚Erweckten‘, im Volksmund auch als ‚Stundenleute‘⁶¹ bezeichnet (Zeugin 1966:178), besuchten nebst den Hausversammlungen auch die regulären Gottesdienste in der Kirche. Doch es gab auch Personen und Gruppierungen, die den Separatismus propagierten⁶². Einer der ‚Separatisten‘ war Johann Heinrich Stutz aus Liestal, der in den 1820er Jahren im Oberbaselbiet als Laienprediger wirkte. Stutz wurde von Martin Ladmann auch ins ‚Chäppeli‘ als Prediger eingeladen, doch schon bald distanzierte sich Ladmann vom ‚schwärmerischen Unsinn‘, den Stutz predigte (:176). Nicht nur Einheimische, auch auswärtige ‚Separatisten‘ kamen

⁶¹ In Schweizerdeutsch als ‚Stündeler‘ bezeichnet, weil die Erweckten zusätzlich zum Gottesdienst noch wöchentlich eine stündige Hausversammlung besuchten.

⁶² Schon früh gab es im Pietismus Gruppierungen mit separatistischen Tendenzen. Beeinflusst durch das Täuferturn, welches sich früh aus den Strukturen der Kirche hinauslöste, vertraten vor allem Vertreter des radikalen Pietismus die Meinung, dass ein wahres Christentum nur außerhalb der verfassten Kirche gelebt werden könne. Nebst dem radikalen Pietismus entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Gemeinschaftsbewegung, die an vielen Orten in Deutschland und in der Schweiz zur Entstehung von Gemeinschaften führte, die in oder neben der traditionellen Kirche eigenständiges Gemeindeleben entwickelt haben

ins Baselbiet und sorgten da und dort für Unruhe in den Versammlungen und Kirchen. So zogen zur Zeit der Trennungswirren im Jahr 1833 Männer aus Hessen durch das Baselbiet, die sich als inspirierte Brüder⁶³ bezeichneten (:177). Das Baselbiet schien besonders empfänglich gewesen zu sein für die Inspirierten. Bereits Anfang des 18. Jahrhunderts kam es zu Kontakten zwischen dem Baselbieter Täuferum und der Inspiriertenbewegung (Jecker 2003:63) und auch im 19. Jahrhundert fanden die Inspirierten da und dort offene Türen. Unter anderem auch im „Chäppeli“, wo es den Inspirierten gelang, Martin Ladmann, der bis anhin resistent gegen Separatismus war, zum Beitritt zu ihrer Glaubensgemeinschaft zu bewegen und der Staatskirche den Rücken zu kehren. Ladmann verkaufte seinen Hof und zog in ein ehemaliges Nonnenkloster in der Nähe von Marienborn, in dem die Inspirierten eine abgeschlossene Glaubensgemeinschaft bildeten⁶⁴. Dies war auch das Ende des „Chäppeli“ als Versammlungsort der ‚Erweckten‘ (Zeugin 1966:177).

Es war nur eine kleine Minderheit von ‚Erweckten‘, die einen so radikalen Bruch wie Ladmann mit Welt und Kirche vollzogen. Viele erweckliche Kreise verstanden sich, geprägt vom Pietismus, lange als ‚ecclesiola in ecclesia‘ (Kirchlein in der Kirche); sie besuchten den kirchlichen Gottesdienst, trafen sich aber zusätzlich noch zur Bibellektüre und zum Gebet. Im 19. Jahrhundert entstanden zunehmend auch Gruppierungen, die sich im Laufe der Zeit aus den kirchlichen Strukturen herauslösten. Meist war es kein radikaler Bruch, sondern eine schleichende Entwicklung, wie das Beispiel der Pilgermission St. Chrischona zeigt (Pfister 1984:280). Christian Friedrich Spittler (1782 – 1867), Sekretär der ‚Christentumsgesellschaft Basel‘ und (Mit-) Gründer mehrerer Missionsgesellschaften, unter anderem der ‚Evangelischen Missionsgesellschaft Basel‘⁶⁵ (1815) und der ‚Pilgermission St. Chrischona‘ (1840), trug das Anliegen auf dem Herzen, Menschen nah und fern mit Christus in Berührung zu bringen. Während die ‚Basler Mission‘ vor allem in den Kolonialgebieten wirkte, lag der Schwerpunkt der ‚Pilgermission St. Chrischona‘ auf der inneren Mission. Die Pilgermission bildete junge Männer aus, um sie als wandernde Missionare in die Schweiz auszusenden. Nach dem Tod Spittlers 1867 übernahm Carl Heinrich Rappard (1837 – 1909) die Leitung der Pilgermission (Raupp 2011:94). Er gründete lokale Chrischona-Gemeinschaften. Dabei dachte Rappard nicht an eine Loslösung von der Kirche, vielmehr sollten diese Gemeinschaften innerhalb der Kirche für ein erweckliches Christentum tätig sein. Doch nach und nach entwickelten sich aus den von Rappard gegründeten Ge-

⁶³ Die Inspirationsbewegung entstand Ende des 17. Jahrhunderts in Frankreich. Neben ihrem Drang zum Separatismus, was sie mit den radikalen Pietisten verband, betrachteten Inspirierte sich als besondere Werkzeuge des Heiligen Geistes. Die vom Geist ergriffenen Inspirierten verfielen in tranceartige Zustände. Begleitet von körperlichen Manifestationen verkündigten sie Gottes Botschaft (Jecker 2003:63).

⁶⁴ Später kehrte Martin Ladmann wieder zurück ins Baselbiet mit der Erkenntnis, dass er „geistlich in einen Irrgarten hineingeraten war“ (Zeugin 1966:177).

⁶⁵ Heute vor allem bekannt unter dem Namen ‚Basler Mission‘. Die Basler Mission war eine Tochtergesellschaft der ‚Christentumsgesellschaft‘ (Köppli 2012:113).

meinschaften von der Kirche unabhängige Gemeinden. Auch im Baselbiet entstanden eine Reihe solcher Gemeinschaften⁶⁶. Begünstigt wurde deren Entstehung wohl auch durch die Tatsache, dass nach der Kantonstrennung die Staatskirche im Baselbiet geschwächt und nur schwach organisiert war. Bereits Mitte des Jahrhunderts beklagte sich der Liestaler Pfarrer Joseph Otto Widmann über den notdürftigen Kirchenbesuch und warnte davor, viele Gläubige würden in die Arme von Sekten getrieben (Kurmann 2001b:88).

2.3.4 Die Staatskirche, die Bevölkerung und die ‚Sekten‘

Während die innerkirchlichen Gemeinschaften nach den anfänglichen Widerständen zur Zeit Annonis im 19. Jahrhundert mehr oder weniger akzeptiert waren, erachteten viele Pfarrer das ‚Sektenwesen‘ als eine grosse Gefahr. Als Sekten wurden all jene Gemeinschaften bezeichnet, die nur in ganz loser Beziehung zur Staatskirche oder sogar ausserhalb der kirchlichen Strukturen standen (Kuhn 2000:183). In seinem *Abriss einer Geschichte der evangelischen Kirche im 19. Jahrhundert* listet der Theologe Adolf Zahn (1888:109) unter den Sekten beispielsweise auch die Methodisten auf, die kurz vor Mitte des 19. Jahrhunderts im Baselbiet zu wirken begannen; er lobt sie zwar dafür, dass sie sich „dem armen Volk“ annehmen, ansonsten aber sei „der Methodismus [...] vorwiegend eine gesetzliche Vollkommenheitstreiberei“. Zahn erwähnt beiläufig auch die damals im deutschsprachigen Raum noch kaum bekannte Heilsarmee, die „mit ihrem profanen Halleluja [...] einen Einbruch in Stuttgart [machte]“ (:111). Auch für die Sekte der „Irvingianer“⁶⁷ (:112), die in den 1880er Jahren in Sissach Fuss fasste, findet Zahn keine lobenden Worte. Nicht nur Pfarrer und Theologen, auch Teilen der Bevölkerung waren die sogenannten „Abweichler“ (Kurmann 2001b:102) ein Dorn im Auge. So wird von der 1889 gegründeten Chrischona-Gemeinschaft in Muttenz berichtet, dass auswärtige Prediger jeweils von Männern eskortiert wurden, weil man Überfälle befürchtete und bis ins 20. Jahrhundert wurde „Abweichlern“ bei Beerdigungen ihrer Mitglieder die Benutzung der Dorfkirche für den Trauergottesdienst verweigert.

⁶⁶ Während der Prozess der von Spittler gegründeten Pilgermission St. Chrischona von der Missionsanstalt über ein Gemeinschaftswerk bis hin zu einer unabhängigen Freikirche 90 Jahre dauerte, vollzogen andere Pioniere wie beispielsweise Carl von Rodt schnell den Bruch mit der Staatskirche (Zürcher & Stuber 2011:380). Bereits 1833 gründete Rodt in der Region Bern Gemeinschaften, die unabhängig von der Staatskirche waren. Andere Gemeinschaften wie die von Karl Stettler von Rodt (ein Schwager von Karl von Rodt) gegründete Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern sind bis heute eine Bewegung innerhalb der evangelisch-reformierten Landeskirche.

⁶⁷ Die ‚Irvingianer‘ waren eine katholisch-apostolische Bewegung, deren Wegbereiter der Schotte Eduard Irving (1792 – 1834) war (Marion 2010:142). Eine der zentralen Lehren der ‚Irvingianer‘ war die baldige Wiederkunft Christi. Die katholisch-apostolische Bewegung ist die älteste der apostolischen Gemeinschaften, zu denen heute auch die Neuapostolische Kirche zählt.

2.3.5 Das Richtungswesen: ein Kampf zwischen ‚Reformern‘ und ‚Positiven‘

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerieten zunehmend auch die Gemeinschaften innerhalb der Staatskirche in die Kritik. Gegen die ‚Frommen‘ innerhalb der Staatskirche machte sich innerkirchliche Opposition bemerkbar, zuerst in Basel. Bereits Anfang des 19. Jahrhunderts machten aufklärerische liberale Kreise der pietistisch-erwecklich geprägten Christentumsgesellschaft den Vorwurf, sie sei eine „protestantische Jesuitengesellschaft“ und fördere „fanatisches Christentum“ (Kuhn 2000:182). In den 1850er Jahren wagten liberal gesinnte Theologen einen Angriff auf das obligatorische Bekenntnis bei der Taufe (Pfister 1984:261). Sie kämpften entschieden gegen den in pietistischen Kreisen verbreiteten Biblizismus⁶⁸ und warben für eine Anpassung von Bekenntnis, Liturgie und Autorität der Schrift an die gegenwärtige Zeit. Auf ihre Forderung hin wurde 1870 an der theologischen Fakultät in Basel erstmals ein freisinniger Lehrstuhl eingerichtet. Die Opposition liberal gesinnter Kräfte gipfelte in der Gründung verschiedener Vereine⁶⁹, im Baselbiet wurde am 14. August 1873 von liberalen Pfarrern der ‚Reformverein‘ gegründet (Klaus 1985:187). Als Antwort formierten sich Ende 1873 auch die ‚Positiven‘ im Baselbiet - jene Pfarrer, die mehrheitlich in der pietistisch-erwecklichen Tradition standen (:189). Während Jahren lieferten sich ‚Reformer‘ und ‚Positive‘ heftige Debatten und führten Kämpfe um Pfarrstellen wie beispielsweise bei der Neubesetzung einer Pfarrstelle in Liestal (:192). Das ‚Richtungswesen‘ und die damit verbundenen Auseinandersetzungen verunsicherte die Bevölkerung: „hat man’s doch offen aussprechen hören, dass es heute zweierlei Christentum gebe“ (Gauss 1935:263). Die oft erbittert geführten Richtungskämpfe, welche nicht selten auch in den Zeitungsmedien ausgetragen wurden, führten nicht nur zu Verunsicherung, sondern auch zu einer Abwanderungswelle aus der Kirche: ‚Fromme‘ zogen sich in die Gemeinschaften zurück, andere wandten der Kirche ganz den Rücken (Pfister 1984:268). Diese Entwicklung ging wie bereits erwähnt einher mit der Abkehr von grossen Teilen der Arbeiterschaft und als die Heilsarmee 1887 erstmals Baselbieter Boden betrat war die Schar derer, die keiner kirchlichen Gemeinschaft angehörten, nicht klein.

2.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das 19. Jahrhundert im Baselbiet durch umfassende wirtschaftliche und gesellschaftliche Auf- und Umbrüche geprägt war. Die Industrialisierung

⁶⁸ Der Begriff ‚Bibilizismus‘ bezeichnet eine Bibelauslegung, welche die Bibel als unfehlbare Urkunde göttlicher Offenbarung betrachtet. Als bedeutendster Vertreter des Biblizismus des 19. Jahrhunderts gilt Johann Tobias Beck, der ab 1836 an der Universität Basel wirkte. Diese Professur wurde von pietistischen Kreisen gestiftet als Gegengewicht gegen den ebenfalls in Basel tätigen liberalen Theologen Wilhelm Martin Leberecht de Wette.

⁶⁹ 1871 wurde von liberal gesinnten ‚Reformern‘ in Biel der ‚Schweizerische Verein für Freies Christentum‘ gegründet. In den folgenden Jahren erfolgten weitere Gründungen von kantonalen Vereinen (Pfister 1984:264).

veränderte Leben und Arbeiten im Baselbiet grundlegend, aus einem Agrar- wurde ein Industriekanton. Es kam zu Veränderung in der Erwerbsstruktur, die Landwirtschaft verlor an Bedeutung, durch das Aufkommen der Fabrikindustrie entstand eine neue Gesellschaftsklasse, die Arbeiterschaft. Die Industrialisierung führte zu starkem Wachstum und Wohlstand, durchlief aber auch Krisenzeiten. Als die Heilsarmee Ende der 1880er Jahre zu wirken begann, befand sich das Baselbiet am Tiefpunkt einer zwei Jahrzehnte dauernden Wirtschaftskrise. Es herrschte verbreitet Arbeitslosigkeit, Bettelei und Verwahrlosung. Besonders betroffen von der Krise war die Fabrikarbeiterschaft, die in den Ortschaften Birsfelden, Sissach und Liestal sehr zahlreich war. Viele ‚Fabrikler‘, die wegen ihrer Tätigkeit am Rand der Gesellschaft standen, flüchteten in den Alkoholkonsum, so dass die ‚Trunksucht‘ ein epidemisches Ausmass annahm. Ein Blick auf die kirchliche Entwicklung zeigt, dass das Baselbiet offensichtlich schon früh ein Nährboden bot für christliche Gemeinschaften, welche vom kirchlichen ‚Mainstream‘ abwichen wie z.B. die Täufer. Exponenten des Pietismus wirkten zunächst innerkirchlich. Es kam zu kleinen Erweckungen im 18. und 19. Jahrhundert. Während einige erweckliche Kreise innerhalb der Staatskirche aktiv blieben, lösten sich andere Gruppierungen nach und nach aus den kirchlichen Strukturen heraus. Kirche und Gesellschaft standen solch separatistischen Gruppierungen im Baselbiet kritisch gegenüber und was sich bereits bei den Täufern und bei den ‚Erweckten‘ zeigte - Widerstände und teils sogar staatliche Repression gegen den Nonkonformismus - das sollte Ende des 19. Jahrhunderts auch der Heilsarmee widerfahren.

3 Die Entstehungsgeschichte der Heilsarmee

Nach der Skizzierung des historischen Kontextes des Baselbietes wird im Folgenden der Fokus nun auf die Heilsarmee gerichtet. Die Heilsarmee entstand im 19. Jahrhundert im viktorianischen England und ist untrennbar verbunden mit ihrem Gründer William Booth. Um das Wesen der Heilsarmee und ihre Mission verstehen und einordnen zu können, ist es notwendig, vor der Untersuchung der Heilsarmee im Baselbiet auch einen Blick auf die Gründungsgeschichte in England zu werfen.

3.1 Die Gründung der Heilsarmee in England und ihr Weg in die Schweiz

3.1.1 Die Armenviertel Ost-Londons als Ursprungsort der Heilsarmee

Die Heilsarmee entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in London. Ihre Geschichte steht im Kontext der Industrialisierung und des Pauperismus⁷⁰, jener Schattenseite der Industriali-

⁷⁰ Der Begriff ist abgeleitet vom lateinischen ‚pauper‘ (dt. arm) und tauchte Anfang des 19. Jahrhunderts erstmals in England auf (Jäggi 2010:580). Als ‚pauper‘ galt, wer sich durch seine Arbeit kein ausreichendes Einkommen ver-

sierung, die sich im 19. Jahrhundert besonders tragisch auf Teile der Bevölkerung auswirkte: die massenhafte Verarmung der Industriearbeiterschaft.

Als die Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England ihren Anfang nahm, entwickelte sich London als Hauptstadt des englischen Königreichs rasch zur Industriemetropole und zur grössten und wichtigsten Stadt der Welt. Die Bevölkerungszahl Londons explodierte im 19. Jahrhundert von 985'863 Bewohnern im Jahr 1801 auf 3'816'483 im Jahr 1890 (Gnewekow & Hermsen 1993:24). Ein beachtlicher Teil der wachsenden Bevölkerung waren Industriearbeitende, die in London Arbeit suchten. Die Arbeiterschaft siedelte sich vor allem in den Bezirken Ost-Londons an, wo sich viele Werften und Fabrikbetriebe der Textil-, Holz-, und Tabakindustrie befanden (Booth 1889:175). Wer Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Arbeitersiedlungen St. Giles, Whitechapel oder Bethnal-Green in Ost-London streifte, dem bot sich ein düsteres Bild. Friedrich Engels (1845:41) gewährt in seinem Buch *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*⁷¹ einen Einblick in die Zustände in St. Giles:

Die Häuser sind bewohnt vom Keller bis hart unters Dach, schmutzig von außen und innen, und sehen aus, daß kein Mensch drin wohnen möchte [...] fast keine ganze Fensterscheibe ist zu sehen, die Mauern bröcklig, die Türpfosten und Fensterrahmen zerbrochen und lose, die Türen von alten Brettern zusammengenagelt oder gar nicht vorhanden – hier in diesem Diebsviertel sogar sind keine Türen nötig, weil nichts zu stehlen ist. Haufen von Schmutz und Asche liegen überall umher, und die vor die Tür geschütteten schmutzigen Flüssigkeiten sammeln sich in stinkenden Pfützen. Hier wohnen die Ärmsten der Armen, die am schlechtesten bezahlten Arbeiter mit Dieben, Gaunern und Opfern der Prostitution bunt durcheinander.

Durch das enorme Bevölkerungswachstum lebten Menschen eng zusammengepfercht in den vom Rauch der Fabriken schwarzgefärbten Häusern. Die Unternehmer versuchten zwar, durch den Bau von neuen Häusern und ganzen Quartieren zusätzlichen Wohnraum zu schaffen, jedoch vermochte die Bauindustrie längst nicht Schritt zu halten mit dem rasanten Bevölkerungswachstum. Pfarrer Alston, der in den Bezirken Whitechapel und Bethnal-Green tätig war, berichtet Engels (:43), dass auf einer Fläche von weniger als 400 Yards (365 Meter) im Quadrat mehr als 12'000 Menschen lebten. Diese sehr engen Wohnverhältnisse, fehlende sanitäre Einrichtungen, die mangelhaft ausgebaute Kanalisation und die Entsorgungsprobleme des Unrats führten zu desolaten hygienischen Verhältnissen. Die überfüllten Wohnquartiere waren eine Brutstätte für infektiöse Krankheiten. In den 1860er Jahren kam es mehrfach zu Cholera-, Scharlach- und Pockenepidemien, denen viele Bewohner zum Opfer fielen (Gnewekow & Hermsen 1993:30). Die durch-

schaffen konnte. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Begriff vor allem verwendet, um die Massenarmut der Industriearbeiterschaft zu beschreiben.

⁷¹ Mit seiner Untersuchung der Lage der Arbeiterschaft in England gehört Friedrich Engels zu den Pionieren der empirischen Sozialforschung. Engels war ein Weggefährte von Karl Marx.

schnittliche Lebenserwartung der Bewohner in den Arbeiterquartieren Londons lag bei nur 29 Jahren⁷², die Kindersterblichkeit war um mehr als das Dreieinhalbfache höher als in ländlichen Regionen des Königsreiches (Clasen 1913:175).

Nebst den prekären Wohnverhältnissen herrschte in Ost-London auch grosse Armut. Als Charles Booth⁷³ Ende der 1880er Jahre umfassend die Armut in Ost-London untersuchte, kam er zum Ergebnis, dass von den gut 900'000 Bewohnern Ost-Londons 35,2%, also über 300'000, unterhalb der Armutsgrenze lebten, 100'000 Menschen ordnete Booth (1889:36) der Kategorie „very poor“, den sehr Armen zu⁷⁴. Die häufigsten Armutursachen waren Arbeitslosigkeit, schlechte Bezahlung, Krankheiten und Unfälle und daraus resultierende Invalidität, Alkoholismus und eine hohe Kinderzahl (:147). Einige „Pauper“ lebten von der Hilfe privater Wohltätigkeitsorganisationen, andere wurden Landstreicher und Bettler. Obdachlosigkeit war weit verbreitet, bereits zur Jahrhundertmitte schätzte Engels (1845:45) die Zahl der Obdachlosen in London auf 50'000. Nicht wenige der männlichen „Pauper“ glitten in die Kriminalität ab, bis zu 30'000 Londoner wurden in den 1860er Jahren jährlich inhaftiert (Collier 1965:40). Für Frauen und Mädchen, die in den Fabriken und Herrenhäusern keine Arbeit und ausreichendes Einkommen fanden, blieb meist als einzige Einnahmequelle der Strassenhandel oder die Flucht in die Prostitution. In den 1880er Jahren zählte man in London bis zu 80'000 Prostituierte, viele davon junge Mädchen (:122).

Mit der Industrialisierung einher ging eine Entkirchlichung der Arbeiterschaft⁷⁵ (Gäbler 2000:30). Wie in der Schweiz wandten sich auch in England grosse Teile der Arbeiterschaft von der Kirche ab, enttäuscht über deren Haltung, dass Armut eine Folge von moralischen und religiösen Fehlleitungen sei. 90% der in Ost-London lebenden Arbeiterschaft setzte nie den Fuss über

⁷² Im Vergleich dazu lag die Lebenserwartung von Angehörigen der Oberschicht in London bei 55 Jahren (Clasen 1913:175).

⁷³ Charles Booth (1840 – 1916) war Unternehmer und gründete mit seinem Bruder Alfred in Liverpool die Firma Alfred Booth & Sons, die sich mit dem Im- und Export von Leder und Fellen beschäftigte. Eine Krankheit zwang ihn 1873, aus dem Geschäft auszusteigen. In den 1880er Jahren lebte Booth in London und erlangte durch seine umfassenden Studien zur Armut in London grosse Bekanntheit. Sein Hauptwerk ist *Life and Labour of the People in London* (17 Bände, 1889 – 1902). Es gilt als eines der Pionierwerke der Stadtsoziologie. Für seine Untersuchungen hat Booth die Bevölkerung in 8 soziale Klassen unterteilt mit einer genauen Differenzierung bei den Unter- und Mittelschichten (Booth 1889:33). Methodisch erhob Booth seine Daten durch Befragungen, aber auch durch teilnehmende Beobachtung, indem sich seine Mitarbeiter bei Arbeiterfamilien einquartierten und über deren Leben Buch führten. Als William Booth 1890 sein Werk *In darkest Enland and the Way Out* veröffentlichte, bezog er sich auch auf die Untersuchungsergebnisse von Charles Booth. Charles und William Booth waren nicht verwandt, aber befreundet (Clasen 1913:175).

⁷⁴ Als Kriterium für die Armutsgrenze nahm Charles Booth das durchschnittliche Wocheneinkommen einer vierköpfigen Familie. Unterschritten die Einkünfte den Betrag von 18 – 21 Schilling, so galt jemand als arm oder sehr arm (Booth 1889:33).

⁷⁵ Wie in Kapitel 2.2.3.4 bereits erwähnt, betrachteten kirchliche Kreise soziales Elend und Armut lange als eine Folge der Sünde und damit eine Strafe Gottes. Diese Haltung förderte die Abkehr der grossen Masse der Arbeiterschaft von der Kirche (Pfister 1984:268).

die Schwelle einer Kirche (Clasen 1929:176), Zehntausenden war das Evangelium gänzlich unbekannt.

Die Armut der Bevölkerung Ost-Londons und auch die geistliche Not veranlassten viele private Organisationen zum Handeln. In den 1860er Jahren gab es über 500 Wohlfahrtsgesellschaften (Collier 1965:40), die in Ost-London wirkten, um materielle Not zu lindern. Zahlreiche Missionsgesellschaften wollten durch ihre Tätigkeit eine Rechristianisierung der Arbeiterschaft erzielen (Gnewekow & Hermsen 1993:52). 1865 machte sich auch ein Mann Namens William Booth nach London auf, um etwas an den herrschenden Zuständen in Ost-London zu ändern; jener Booth, der später die Heilsarmee gründete. Da William Booth nicht nur die Heilsarmee ins Leben rief, sondern als deren erster General das Werk während 34 Jahren führte und damit nachhaltig prägte, ist es für das Verständnis der Heilsarmee wichtig, auch einen skizzenhaften Blick auf das Leben von William Booth zu werfen.

3.1.2 Der Gründer der Heilsarmee Willam Booth

William Booth wurde am 10. April 1829 in der Industriestadt Nottingham in Mittel-England geboren (Begbie 1929:5). Booth stammte aus einer wohlhabenden Familie. Sein Vater Samuel war Bauunternehmer, der durch den Bau von Wohnhäusern für die zuziehende Arbeiterschaft ein grosses Vermögen erwarb. Durch eine Wirtschaftskrise Ende der 1830er Jahre geriet das Bauunternehmen Booth in finanzielle Schwierigkeiten. Eine Bürgschaft, die Samuel Booth für einen zahlungsunfähigen Geschäftspartner einlösen musste, führte 1842 zum Bankrott des Unternehmens und trieb



Abbildung 2: William Booth
(KR 01.03.1885)

auch die Familie in den Ruin. Ein Jahr später verstarb Samuel Booth und seine Frau Mary musste mit ihren vier Kindern in ein Armenviertel Nottinghams umziehen; dort übernahm sie einen Posamenterladen (Collier 1965:14). Der dreizehnjährige William, der bis zum Bankrott seines Vaters eine exklusive Akademie besuchte, wurde in eine sechsjährige Lehre in einer Pfandleihe geschickt. An seinem neuen Wohnort und in der Pfandleihe begegnete Booth erstmals dem Elend der Arbeiterklasse. In jenen Jahren entwickelte der noch junge William bereits ein reges Interesse für die Belange der Armen. Booth war fasziniert von all den politischen Strassenrednern, die etwas an der Not ändern wollten und besonders die Chartisten⁷⁶ hatten es ihm angetan. Booth

⁷⁶ Die Chartisten waren eine politische Reformbewegung, welche die Anliegen der Arbeiterschaft vertraten. Booth war kurze Zeit Anhänger dieser Bewegung, besuchte deren Veranstaltungen und unterzeichnete ihre Petitionen. Diese kurze Phase (partei-)politischen Engagements blieb im Leben Booth die einzige (Gnewekow & Hermsen 1993:52).

(zitiert in Bebgie 1929:22) verkündete: „Die Chartisten sind für die Armen [...] also bin ich für die Chartisten“. William Booth wurde jedoch nicht Chartist, sondern Prediger.

Familie Booth gehörte der anglikanischen Kirche an. Kurz nach dem Tod seines Vaters 1843 kam William durch einen Vetter erstmals in Berührung mit den Methodisten (Collier 1965:15). Die Methodisten gingen aus einer Erweckungsbewegung um den anglikanischen Geistlichen John Wesley (1702 – 1791) hervor. Nach dem Tod Wesleys 1791 spalteten sich die Methodisten von der anglikanischen Kirche ab. Wie bei den Pietisten auf dem europäischen Festland und später bei den Erweckungsbewegungen waren Bekehrung und Heiligung zwei zentrale Lehren des Methodismus: Bekehrung als Erkennen der eigenen Sündhaftigkeit und die Gewissheit der Errettung durch den Glauben an Christus und Heiligung als ein Streben nach christlicher Vollkommenheit⁷⁷. Im Alter von 15 Jahren machte William Booth ein Bekehrungserlebnis so, wie es die Methodisten lehrten. Geplagt von Gewissensbissen, weil er einem Freund durch einen Trick ein silbernes Bleistift abgewonnen hatte, entschloss Booth aufgrund dessen, was er in den Predigten hörte, seinen Diebstahl öffentlich in einem Gottesdienst zu bekennen. Rückblickend sagte Booth (zitiert in Bebgie 1929: 26): „Augenblicklich fiel mir die Sündenlast vom Herzen, Friede trat an ihre Stelle, und ich ging weiter, um fortan meinem Gott und meinen Mitmenschen zu dienen“.

Nach diesem Bekehrungserlebnis widmete Booth fortan viel Zeit dem Bibelstudium und der Lektüre von Literatur der grossen Erweckungsprediger wie Wesley, Whitefield und Finney. Diese Schriften wirkten auf Booth inspirierend und bereits als Jugendlicher suchte er die ärmsten Viertel Nottinghams auf, um dort Strassenpredigten zu halten (Collier 1965:17). 1847 berief die lokale Methodistengemeinde Booth zum Laienprediger. Nach Abschluss der Lehre 1848 war der 19-jährige William mehrere Monate arbeitslos. Er beschloss, nach London zu ziehen in der Hoffnung, dort Arbeit zu finden. Nach einem Jahr Arbeitssuche fand Booth 1849 endlich eine Stelle in einer Pfandleihe in Walworth im Londoner Arbeiterbezirk Southwark. Nebenbei wirkte er als Laienprediger, wodurch er sich in London rasch den Ruf als engagierten Prediger erwarb. Im April 1852 wurde Booth in einer den ‚Reformers‘⁷⁸ nahestehenden Methodistengemeinde in Binfeld südlich von London eine befristete Anstellung als Prediger angeboten (Gruner 1960:21). Booth gab seine Arbeit in der Pfandleihe auf und nahm das Angebot an. Nach Beendigung des dreimonatigen Arbeitsverhältnisses erhielt Booth eine Anstellung als Prediger im Reisedienst.

⁷⁷ Ausführlicheres zur Lehre der Heiligung siehe Kapitel 5.3.2.2.

⁷⁸ Die Methodisten Englands waren zur Jahrhundertmitte des 19. Jahrhunderts in verschiedene Gruppierungen gespalten. Die ‚Reformers‘, welche gut ein Drittel aller Mitglieder umfassten, waren eine Reformbewegung innerhalb des Methodismus. Folgendes waren ihre Reformforderungen: eine Demokratisierung der Kirchenleitung, die Ausweitung des Laiendienstes und eine stärkere Betonung der Evangelisation (Gnewekow & Hermsen:43).

1854 wechselte er nach zwei Jahren Tätigkeit bei den ‚Reformers‘ zu den ‚Methodist New Connexion‘⁷⁹, wo er bis 1861 als Prediger tätig war.

1855 heiratete William Booth Catherine Mumford, mit der er drei Jahre verlobt⁸⁰ war (Begbie 1929:146). Catherine stammte aus einer wohlhabenden Familie und ihre Eltern waren überzeugte Methodisten. Catherine interessierte sich schon früh für religiöse Fragen. Wegen gesundheitlichen Problemen musste Catherine als Kind immer wieder das Bett hüten. In jenen Zeiten las sie immer wieder eifrig in ihrer Bibel und theologische Literatur (Clasen 1913:165). Nach der Heirat gebar Catherine von 1856 bis 1867 acht Kinder. Sie war nicht nur eine fürsorgliche Mutter, Catherine war für William immer auch eine wichtige Stütze und Mitarbeiterin in seinem Dienst. Punkto geistlicher Überzeugung und Eifer für die Sache Gottes stand sie ihrem Mann William in nichts nach, durch ihre gute Bildung war Catherine William intellektuell überlegen (Begbie 1929:87). Catherine prägte später die Heilsarmee entscheidend mit⁸¹, besonders in Fragen der Frauenrechte und der Abstinenz; sie gilt auch als Förderin der Heiligungslehre⁸².

1858 wurde Booth an einer Konferenz der ‚Methodist New Connexion‘ zum Pfarrer ordiniert, obwohl er sein 1854 begonnenes Studium nicht abgeschlossen hatte⁸³ (Begbie 1929:163). Fortan durfte er sich ‚Reverend‘ (Hochwürden) nennen. Auf derselben Konferenz reichte Booth ein Gesuch ein mit der Bitte, ihn als Evangelisten zu berufen. Ihm wurde jedoch die Betreuung einer Gemeinde in Gateshead in Nord-England übertragen mit der Option, in einem Jahr als Evangelist wirken zu können. Ein Jahr später reichte Booth erneut ein Gesuch ein, erfolglos. An jeder weiteren Jahreskonferenz wurde beschlossen, Booth im Gemeindedienst zu belassen. Im August 1861 führte der erneute Beschluss, Booth nicht zum Evangelisten zu berufen, zum Bruch (Clasen 1913:172). Mit der Unterstützung seiner Frau Catherine⁸⁴ verließ Booth die ‚Methodist New Connexion‘ und wirkte fortan als freier Evangelist. Da Booth die Benutzung methodisti-

⁷⁹ Die ‚Methodist New Connexion‘ sind ebenfalls eine Gruppierung innerhalb des Methodismus. 1797 spalteten sie sich von der ‚Original Connexion‘ ab, weil sie mehr Mitbestimmungsrechte der Laien forderten. Die ‚Methodist New Connexion‘ blieben im Gegensatz zu den ‚Reformers‘ nur eine kleine Gruppe innerhalb des Methodismus.

⁸⁰ In jener Zeit standen William und Catherine in regem Briefkontakt. Diese zahlreichen Briefe gewähren nicht nur einen tiefen Einblick in das private Leben der beiden, sondern auch in ihr theologisches Denken. David Malcolm Bennett (2003b) hat in *The Letters of William and Catherine Booth* alle noch auffindbaren Briefe von 1852 bis zum Tod Catherines 1890 gesammelt und editiert. Begbie (1929) hat in seiner Biografie über William Booth *Feldzug der Liebe. General William Booth* zahlreiche Briefe verarbeitet.

⁸¹ Clasen (1913:201) bezeichnete Catherine sogar als „eigentliche Heilsarmee-Theologin“. Catherine Booth ([1870] 2000) hat mehrere Schriften veröffentlicht, die wohl bekannteste ist das Pamphlet *Das Recht der Frau zu predigen*. Weiteres zu Catherine Booth siehe Kapitel 5.4.2.1.

⁸² Zur Lehre der Heiligung siehe Kapitel 5.3.2.2.

⁸³ Booth predigte viel lieber auf der Strasse, als dass er studierte. Für ihn war die Zeit im Studierzimmer verlorene Zeit, deshalb vernachlässigte er das Studium und schloss es nicht mit einer Abschlussprüfung ab (Gnewekow & Hermsen 1993:45).

⁸⁴ Als nach mehrstündigen Verhandlungen Booth mitgeteilt wurde, dass er für ein weiteres Jahr die Leitung einer Gemeinde übernehmen solle, rief Catherine, die der Konferenz auf der Galerie beigewohnt hatte: „Niemals“. Daraufhin reichte Booth sein Entlassungsgesuch ein (Begbie 1929:168).

scher Kirchen für seine Versammlungen untersagt wurde, predigte er in Zirkuszelten, Musik- und Theatersälen und auf den Strassen in London, Wales, Mittel- und Nordengland.

3.1.3 Die Vorläuferorganisationen der Heilsarmee (1865 – 1878)

Im Sommer 1865 wurde Booth vom ‚East London Special Service Committee‘⁸⁵ in die Armenviertel Ost-Londons eingeladen, um dort eine Zeltevangelisation zu leiten (Gruner 1960:32). Am 2. Juli 1865 hielt er die erste Predigt in Whitechapel Ost-London. Jener Abend wurde zu einem Wendepunkt im Leben des Evangelisten. Spät abends ging Booth müde nach Hause und sagte zu seiner Frau Catherine (zitiert in Clasen 1913:177):

O Käthe, ich habe meine Bestimmung gefunden. Dies ist das Volk, nach dessen Rettung ich all diese Jahre verlangt. Als ich heute an den Türen der erleuchteten Brandtweinpaläste vorbeiging, da schien es mir, als rufe mir eine Stimme zu: ‚wo kannst du auf der Welt solche Heiden finden wie diese, und wo ist deine Arbeit so nötig?‘

Booth gründete eine Missionsgesellschaft, die ‚Christian Revival Association‘ (‚Christliche Erweckungsgesellschaft‘, Gruner 1960:41), um die Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Anfänglich verfolgte er das Ziel, Menschen in Ost-London zur Umkehr und zum Glauben zu bewegen, um sie nach ihrer Bekehrung in die bestehenden Kirchen zu integrieren. Doch schon bald stellte sich heraus, dass diese Strategie wenig erfolgreich war⁸⁶. Rückblickend sagte Booth (zitiert in Gnewekow & Hermsen 1993:53): ‚Ich wollte ganz einfach die Menschen bekehren und sie der Kirche zuführen. Das stellte sich rasch als undurchführbar heraus. Erstens wollte niemand in die Kirche gehen. Zweitens wollte die Kirche die Bekehrten nicht‘. Booth änderte seine Strategie. Er begann jene, die sich bekehrten, selber zu begleiten, indem er sie im Bibellesen unterwies und im Predigen schulte, um sie dadurch als neue Mitarbeiter zur Rettung anderer einsetzen zu können. ‚Saved to save‘ (‚Gerettet sein um zu retten‘, Gruner 1960:41) wurde zum Motto der Erweckungsgesellschaft. Noch einmal Booth (zitiert in Clasen 1913:179):

Als ich meinen irregulären Feldzug 1865 in Whitechapel begann, war ich von der Gründung einer neuen Religionsgemeinschaft weit entfernt. Erst nachdem ich fand, dass meinen Schützlingen keine freundliche Aufnahme zuteil ward [...] und sie deshalb aus Mangel an Aufsicht und Anschluss in Gefahr eines Rückfalls standen [...] fasste ich den Entschluss, sie in kleine Gemeinschaften zu gliedern.

⁸⁵ Dieses Komitee, 1861 gegründet, stellte eine Vereinigung von Evangelisten verschiedenster Herkunft dar, die an der Evangelisation der unteren sozialen Schichten in Ost London interessiert waren.

⁸⁶ Diese Strategie wurde von den vielen der in Ost-London tätigen Missionsgesellschaften verfolgt – meist mit sehr bescheidenem Erfolg. Die Bekehrungsrufe der zugezogenen Missionare verhallten oft, ohne Wirkung zu erzielen. Wenn es zu Bekehrungen kam, waren sie oft nur von kurzer Dauer. In den ersten Monaten seines Wirkens in Ost-London machte auch Booth diese Erfahrung. Ende 1865 zog er eine erste Bilanz und änderte von Grund auf die Ziele und Vorgehensweise seiner Gesellschaft.

Mit dieser Neuausrichtung ohne Einbezug anderer Kirchen hatte Booth den Grundstein für eine neue Glaubensgemeinschaft gelegt, obwohl noch mehr als zehn Jahre vergingen, bis sich die Heilsarmee konstituierte.

Booth Erweckungsgesellschaft wuchs rasch. In Zelten, Konzerthallen, Tanzlokalen und leerstehenden Fabrikhallen wurden zahlreiche Versammlungen gehalten und Booth und seine neu gewonnen Mitarbeiter konnten bald von zahlreichen Bekehrungen berichten (Begbie 1929:199). 1867 kam es zu einer Reorganisation der Gesellschaft⁸⁷ und sie wurde umbenannt in ‚East London Christian Mission‘. Anfang 1869 berichtete der Kontrollausschuss von 13 Predigtstationen in ganz London mit 8000 Sitzplätzen. Wöchentlich wurden bis zu 140 Versammlungen mit etwa 14'000 Zuhörern abgehalten (Clasen 1913:180). Im gleichen Jahr wurden weitere Niederlassungen ausserhalb Londons⁸⁸ eröffnet, was Booth und seine Mitarbeiter veranlasste, 1870 die Organisation in ‚Christian Mission‘ umzubenennen (:179). Auch kam es erneut zu einer Reorganisation und der Ausschuss beschloss, analog der methodistischen Tradition die Leitung und Entscheidungskompetenz des Missionswerkes einer Jahreskonferenz zu übertragen. Bei der ersten Tagung dieser Jahreskonferenz wurde eine erste Satzung verabschiedet⁸⁹ (Gruner 1960:45).

In den folgenden Jahren wuchs die Arbeit weiter und 1877 hatte das Missionswerk insgesamt 50 Niederlassungen in ganz England (Railton 1912:76). Die Arbeit war aber nicht nur von Erfolg gekennzeichnet, es gab auch Schwierigkeiten. So waren Booth und seine Mitarbeiter immer wieder Ziel von Angriffen der ‚roughs‘, randalierenden Gruppen in den Armenvierteln Londons (Sandal 1947:57). Versammlungen wurden gestört, indem ‚roughs‘ Lehm, Steine oder sogar Feuerwerkskörper durch die Fenster der Lokale warfen und nicht selten kam es bei Freiversammlungen auf offener Strasse zu Schlägereien⁹⁰. Aber auch innerhalb der Organisation kam es zu Auseinandersetzungen. So wurde beispielsweise immer wieder heftig über theologische Fragen⁹¹

⁸⁷ Booth finanzierte seine Arbeit mehrheitlich durch Sponsorengelder. 1867 stellte Booth mehrere Gesuche an diverse einflussreiche Londoner Missionsgesellschaften. Diese machten ihre finanzielle Unterstützung abhängig von einer Reorganisation der Gesellschaft und forderten Mitspracherecht. Booth setzte einen Entscheidungs- und Kontrollausschuss ein und die Gesellschaft wurde umbenannt (Gnewekow & Hermsen:57).

⁸⁸ Zunächst in Croydon südlich von London, dann in Edinburgh (Schottland), Brighton, u.a. (Clasen 1913:180).

⁸⁹ Diese Satzung beinhaltete unter anderem 9 Glaubensartikel, die zur verbindlichen Dogmatik des Missionswerkes erklärt wurden, und einen Verhaltenskodex für die Mitglieder mit einer Verpflichtung zur Abstinenz von Alkohol (Gnewekow & Hermsen 1993:60).

⁹⁰ In den 1880er Jahren verschärfte sich das Problem. Wirte, durch Umsatzeinbussen erzürnt, stellten eine „Skelett-Armee“ (Gruner 1960:57) auf, welche die Heilsarmee bekämpfte. 1882 erreichten die Widerstände in England einen Höhepunkt mit 669 niedergeschlagenen Salutisten, 56 zerstörten Gebäuden und 86 Inhaftierungen von Salutisten. Die Heilsarmee hatte sogar drei Tote zu beklagen (Heimowski 2006:22).

⁹¹ Als Booth beispielsweise 1870 die bestehenden sieben Glaubensartikel der Mission um zwei weitere weselyanisch geprägte Artikel erweitern wollte, stiess vor allem der Artikel zur Heilsgewissheit bei calvinistisch-geprägten Mitgliedern der Organisation auf heftigen Widerstand. Booth setzte sich durch mit der Konsequenz, dass die Calvinisten die Organisation verliessen (Gnewekow & Hermsen 1993:59).

debattiert oder es gab auch Diskussionen über Mitarbeiterfragen⁹². Booth waren die langwierigen Diskussionen in Gremien ein Gräuel und er erachtete sie als reine Zeitverschwendung angesichts der Not der Menschen und der Dringlichkeit der Rettungsarbeit (Gnewekow & Hermsen 1993:60). So arbeitete er drauf hin, die Organisation autokratisch zu führen. 1875 verfügte die Jahreskonferenz eine Satzungsänderung, in der Booth als Generalsuperintendent ein Vetorecht für alle Resolutionen der Konferenz zugestanden wurde (Bennett 2003a:60). 1877 beantragte Booth der Jahreskonferenz, ihm die gesamte Leitung des Werkes zu übertagen. Booths Antrag wurde angenommen und er wurde zum autokratischen Leiter der ‚Christian Mission‘ gewählt (Railton 1912:97). Damit war der Weg strukturell gebahnt für eine Form christlicher Gemeinschaft, wie es sie so noch nie gegeben hat: eine ‚Armee‘.

3.1.4 Die Gründung der Heilsarmee im Jahre 1878

Obwohl in den Geschichtsbüchern meist 1865 als Gründungsjahr der Heilsarmee genannt wird, taucht der Name ‚Heilsarmee‘ erst 1878 auf. In jenem Jahr wurde die ‚Christian Mission‘ in ‚Salvation Army‘ (Heilsarmee) unbenannt (Railton 1879:19). Bereits in den 1870er Jahren tauchten militärische Termini im Missionswerk auf⁹³, doch die Umbenennung des Missionswerkes in Heilsarmee ist eher ein Produkt des Zufalls als eine bewusste Herbeiführung. Anfang 1878 verfasste George Scott Railton, ein enger Mitarbeiter von Booth, den Jahresbericht 1877. In einer Besprechung mit William Booth und dessen Sohn Bramwell versuchte Railton in Worte zu fassen, was das Missionswerk ist: „die christliche Mission ist eine freiwillige Armee von bekehrtem Arbeitervolk“ (zitiert in Clasen 1913:56). Nachdem er diesen Satz geschrieben hatte, nahm William die Feder in die Hand, strich das Wort ‚freiwillige‘ durch und ersetzte es mit ‚Heil‘. So wurde aus der ‚Armee von Freiwilligen‘ die ‚Heilsarmee‘.

Diese Neubenennung des Missionswerkes hatte weitreichende Konsequenzen. Die Namensänderung erfolgte urkundlich zwar erst 1880, doch an der Jahreskonferenz im August 1878 wurde die unwiderrufliche Auflösung der Konferenz beschlossen und William Booth als alleiniger Leiter des Werkes bestätigt (Railton 1912:65). Die gesamte Entscheidungsgewalt lag nun bei General Booth. Kurz nach der Jahreskonferenz beschloss Booth, die Struktur des Militärs auf das Missionswerk zu übertragen. Es folgte die Einführung von militärischen Termini. Die Mitglieder

⁹² Booth vertrat die Meinung, dass jeder Neubekehrte rasch Mitglied werden und zur Rettung anderer eingesetzt werden sollte. Mit grösster Schärfe verurteilte er jene Mitglieder des Komitees, die Mitgliederanträge abwiesen und Neubekehrten die Mitarbeit mangels Fähigkeiten versagten (Gnewekow & Hermsen 1993:61).

⁹³ So wurde beispielsweise Booth als Generalsuperintendent oft nur mit General angesprochen oder George Schott Railton, ein Mitarbeiter Booth bezeichnete sich bereits 1872 als Leutnant von Booth (Clasen 1913:56). Weiteres zur militärischen Terminologie in der Heilsarmee siehe Kapitel 5.1.2.2.

wurden fortan als ‚Salutisten‘⁹⁴ bezeichnet, freiwillige Mitarbeiter wurden zu ‚Soldaten‘, vollzeitliche Mitarbeiter ‚Offiziere‘⁹⁵. Die Missionsstationen wurden in ‚Korps‘ umbenannt und Distrikte wurden zu ‚Divisionen‘. Missionsversammlungen wurden zu ‚Schlachten‘ und Evangelisationskampagnen zu ‚Feldzügen‘. Dort, wo Pionierarbeit geleistet wurde, startete man einen ‚Angriff‘ oder es wurde ‚das Feuer eröffnet‘. Auch das Erscheinungsbild begann sich zu ändern: die Salutisten begannen, Uniformen zu tragen.

Im Oktober 1878 veröffentlichte William Booth die ersten *Orders and Regulations of the Salvation Army*. Das Regelwerk beinhaltete einen detaillierten Verhaltenskodex, der für alle Mitglieder verbindlich war, unter anderem auch die bereits 1870 in die Satzungen aufgenommene Abstinenz. Von Soldaten und Offizieren wurde Gehorsam gegenüber ihren Vorgesetzten erwartet. Weiter hielt Booth in den Verordnungen auch die Gleichstellung von Mann und Frau fest. Frauen durften nicht nur als Laien mitarbeiten, sondern konnten auch das Amt eines Offiziers ausüben inklusive Predigtdienst. Für das Werk war dies von grösser Wichtigkeit, denn viele der späteren Pioniere waren Frauen; auch im Baselbiet, wie später noch zu sehen sein wird.

Die Umbenennung und Neustrukturierung des von William Booth ins Leben gerufenen Missionswerkes führte quantitativ zu einem Durchbruch. War das Wachstum in den 1870er Jahren von 13 Stationen im Jahre 1869 auf 26 Stationen 1877 (Railton 1912:76) noch eher gering, explodierte nach 1878 das Missionswerk in England förmlich von 50 Korps Ende 1878 auf 528 Korps im Jahre 1883 und 1006 Korps 1886, bis sich in den 1890er Jahren die Zahlen auf einem gleichbleibenden Level einpendelten (Heimowski 2006:21). Bald schon breitete sich das Werk auch in andere Länder aus, unter anderem auch in die Schweiz.

William Booth blieb zeitlebens General der Heilsarmee bis zu seinem Tod am 20. August 1912. Er hinterliess ein international tätiges Werk, dem über 260'000 Offiziere und Soldaten in 58 Ländern angehörten. Sein Sohn Bramwell übernahm nach seinem Tod das höchste Amt der Heilsarmee.

3.1.5 Der Weg der Heilsarmee von England über Frankreich in die Schweiz (1878 – 1882)

Nach der Umbenennung der ‚Christian Mission‘ in ‚Salvation Army‘ breitete sich die Heilsarmee bald über England hinaus aus, zuerst nach Amerika (1880), dann nach Irland, Australien und Frankreich (1881). Katie Booth (1858 – 1955), Tochter des Generals, eröffnete in Frankreich die

⁹⁴ Englisch ‚Salvationist‘ (engl. Salvation = Heil). Der Deutsche Begriff ‚Salutist‘ wurde vom französischen ‚Sautiste‘ übernommen (franz. Salut = Heil) wohl deshalb, weil die Heilsarmee von Frankreich her in die Schweiz kam.

⁹⁵ Offiziere wurden von der Heilsarmee entlohnt. Es gab in der Anfangszeit viele verschiedene Offiziersgrade, je nach Dienstalter und Funktion. Die häufigsten Grade waren Leutnant (Assistenten eines Kapitäns), Kapitän (Leiter eines Korps), Major & Oberst (Leiter eines Distrikts), Kommissär (Leiter eines Territoriums) und ein General als internationaler Leiter des Werkes (Booth 1896:69). Weiteres zu den Offizieren siehe Kapitel 5.4.1.1.

Heilsarmee (Clibborn-Booth 1893:11). Schon als 13-jährige hielt Katie erste Ansprachen in Versammlungen, mit 17 Jahren leitete sie die ersten Evangelisations-Veranstaltungen in Ost-London⁹⁶ (Mestral-Combremont 1942:16). Am 4. Februar 1881 wurde Katie zusammen mit zwei weiteren jungen Offizierinnen in London verabschiedet, um auf dem europäischen Festland ‚das Feuer zu eröffnen‘. Die drei Pionierinnen liessen sich in Paris im Arbeiterviertel Belleville nieder. Die Anfänge waren nicht einfach, die drei jungen Frauen ernteten viel Spott und auch Anzüglichkeiten. Katie als Leiterin der uniformierten Truppe wurde spöttisch als ‚la Maréchale‘ (:39), die Marschallin, bezeichnet. Doch trotz Widerständen, wie Katie sie von London her bereits kannte, konnte die Heilsarmee sich in Paris etablieren. Hunderte besuchten die allabendlich abgehaltenen Versammlungen (:30) und ein Jahr nach Eröffnung der Heilsarmee berichtete ein Korrespondent des *Daily Telegraph* über die Heilsarmee in Paris (zitiert in Clibborn-Booth 1893:27):



Abbildung 3:
Katie (Catherine) Booth
(Chevalley 1982:47)

Die Halle, welche ungefähr 1200 Personen fasst, war überfüllt. Die meisten Leute waren augenscheinlich arme Arbeitsleute [...]. Die Armee hatte augenscheinlich in den Jahren ihrer Existenz einen grossen Anhang gewonnen. Keine andere religiöse Form konnte daran denken, eine solche Versammlung aus der niedrigsten Klasse der Pariser zu haben, wie solche heute Abend in der Halle beisammen waren.

Ende 1881 wurde Oberst Arthur Sydney Clibborn⁹⁷ von London nach Paris entsandt, um die drei Pionierinnen in ihrer Arbeit zu unterstützen (Chevalley 1982:44). Als Jugendlicher besuchte Clibborn ein Internat in der französischen Schweiz, wo er Deutsch und Französisch lernte. Kurz nach Ankunft in Paris versuchte Clibborn erfolglos, die Heilsarmee in weiteren Städten in Frankreich zu eröffnen; es konnten keine geeigneten Lokale gemietet werden (Clibborn-Booth 1893:30). Im Herbst 1882 erreichte Clibborn ein Ruf aus der Schweiz. Pfarrer Dardier, Leiter der Evangelischen Gesellschaft für die Verbreitung von christlichen Schriften, war ein Exemplar der französischen Heilsarmee-Zeitung *En Avant* in die Hände gekommen und er bat um eine Lieferung von 500 Exemplaren des Blattes (:31). Clibborn beschloss, die Lieferung persönlich nach Genf zu bringen. Anfang Dezember 1882 betrat Clibborn als erster Salutist in Genf Schweizer Boden.

⁹⁶ Julie Mestral-Combremont (1942) bietet in *Katharina Booth Clibborn: die Marschallin* interessante biografische Einblicke ins Leben der Generalstochter. Der Fokus des Buches liegt auf den Jahren 1881 – 1896, in denen Katie in Frankreich und in der Schweiz wirkte.

⁹⁷ Clibborn stammte aus einer irischen Quäkerfamilie. Er trat 1881 der Heilsarmee bei. 1887 heiratete er die Tochter des Generals Katie Booth. 1902 traten Katie und Arthur aus der Heilsarmee aus und schlossen sich der Pfingstbewegung an.

3.2 Die Anfänge der Heilsarmee in der Schweiz

3.2.1 Der Beginn der Tätigkeit in Genf (1882)

In Genf wurde Arthur Clibborn von Pfarrer Dardier eingeladen, an einer von ihm geleiteten Zusammenkunft über die Heilsarmee und ihre Ziele zu referieren. Das Interesse war derart gross, dass ein öffentlicher Vortrag geplant wurde. Am Sonntag, 10. Dezember 1882 hielt Clibborn die erste öffentliche Rede zum Motto der Heilsarmee „Blut und Feuer“ (Clibborn-Booth 1893:33). Ermutigt durch eine grosse Zuhörerschaft beschloss Clibborn, zusammen mit Katie Booth weitere Veranstaltungen durchzuführen. In der ganzen Stadt wurden Plakate aufgehängt mit der Mitteilung: „Die Heilsarmee schlägt ihre erste Schlachten im Casino St. Pierre, am Freitag und Samstag, 22. und 23. Dezember: um 8 Uhr Abends. Die Marschallin leitet den Angriff.“ (zitiert in Chevalley 1982:45). In Erwartung dieses ‚Angriffs‘ versammelte sich eine grosse Zuhörerschaft im Casino. Die Besucher stritten um die Sitzplätze und es wurde sogar Geld geboten, um im Saal einen Platz zu bekommen. Was die Besucher dann zu sehen bekamen, überraschte: auf der Bühne sassen vier junge uniformierte Frauen und ein Mann. Eine Gruppe von Kindern sei gekommen, um die Erben Calvins zu belehren, berichtete das *Journal de Genève* später (:48). Der ‚Angriff‘ der jungen Truppe wurde mit einem Lied eröffnet. Kaum erklangen die ersten Töne, begannen einzelne Zuhörer mit lautem Schreien und Pfeifen. Es entstand ein Tumult und erst nach einer Stunde beruhigte sich die Situation soweit, dass Katie Booth mit ihrer Ansprache beginnen konnte. Als sie am Schluss die Anwesenden dazu aufrief, ihr Leben Gott zu weihen, kamen 12 Personen aus der Menge nach vorne zur Bussbank⁹⁸ (Clibborn-Booth 1893:34). In den folgenden Tagen wurden weitere Versammlungen durchgeführt – mit grosser Magnetwirkung. Eine Theaterzeitung (zitiert in Clibborn-Booth 1893:35) berichtet: „Während im Theater bei einem ausgezeichnetem Programm nur wenige Leute waren, stritten sie sich um Plätze im Casino, um einer Vorstellung der Heilsarmee beizuwohnen“. Aufgrund des grossen Besucherandrangs verlegte man die Versammlungen in die grosse Reformationshalle, die 2‘700 Personen fasste. Regelmässig war die Halle besetzt. Beendet wurden die Versammlungen jeweils mit einem Ruf zur Umkehr, der nicht wirkungslos blieb. So berichtete die Zeitung *Evangile et Liberté* (zitiert in Chevalley 1982:52) Anfang 1883: „Eine Tatsache ist festzuhalten: bis jetzt wurden 100 bis 200 Personen, die zuvor ausserhalb religiösen Einflusses lebten, durch die Heilsarmee zur Umkehr und zu einem neuen Leben geführt“.

⁹⁸ Die ‚Bussbank‘ war ein Ort des Gebetes im Versammlungsort, meist unterhalb der Kanzel. Die Versammlungen der Heilsarmee endeten meist mit einem Aufruf zur Bussbank (siehe Kapitel 5.6.2.1).

Doch es waren nicht nur Erfolge zu verzeichnen, es gab auch teils heftige Widerstände von verschiedenen Seiten. In Tageszeitungen erschienen Artikel, die in verächtlicher Weise gegen die Heilsarmee polarisierten (Mestral-Combremont 1942:45). Die Heilsarmee und ihre ‚Angriffe‘ waren das Gesprächsthema in Genf. In vornehmen Kreisen wurde versucht, Gespräche über die Heilsarmee zu unterbinden. So trug beispielsweise eine Einladungskarte zu einem Dinner folgende Bemerkung: „On ne parlera pas de l’armee du Salut“ (Clibborn-Booth 1893:39), zu Deutsch ‚über die Heilsarmee wird nicht gesprochen‘. Auch von kirchlicher Seite kam harsche Kritik an der Heilsarmee: deren Lehren, die der calvinistischen Theologie widersprachen, wurden in der Stadt Calvins nicht gerne gehört, einzelne erachteten die Heilsarmee gar als satanischen Ursprungs oder warfen den Salutisten vor, sie seien „nur eine neue Art Schauspieler [...], bei denen niedrige Gewinnsucht die treibende Kraft sei“ (:34). Besonders heftig waren die Widerstände auch von den untersten sozialen Klassen. Immer wieder kam es zu Störungen in den Versammlungen durch Betrunkene und Krawallmacher. Trotz Anwesenheit der Polizei kam es immer wieder zu heftigen Unruhen in und vor den Lokalen. Sachbeschädigungen waren an der Tagesordnung und wie Clibborn berichtet, kam es auch zu Überfällen mit Steinwürfen und zu Morddrohungen (:39). Die Lage eskalierte derart, dass die Genfer Regierung am 2. Februar 1883 beschloss, vorläufig alle „Übungen der Heilsarmee“ (:40) zu verbieten. Die Heilsarmee reichte Rekurs ein, ohne Erfolg. Acht Tage nach Erlass des Versammlungsverbotes wurde die Marschallin Booth zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen aus dem Kanton Genf ausgewiesen, einige Monate später auch Arthur Clibborn⁹⁹. Trotz Ausweisung der Leiter und Versammlungsverbot führte die Heilsarmee im Verborgenen ihre Tätigkeiten weiter. Die Versammlungen wurden in Privathäusern abgehalten (:41) und von Schweizer Bürgern geleitet, die die Heilsarmee während den zwei turbulenten Monaten kennengelernt hatten¹⁰⁰. Mit Erfolg! Es gab zahlreiche Bekehrungen und bereits nach einem Jahr zählte die Heilsarmee in Genf 300 Soldaten (Heilsarmee 1931:6).

3.2.2 Die Ausbreitung der Heilsarmee in der Schweiz (1883 – 1886)

In den folgenden Jahren breitete sich die Heilsarmee in der französischen Schweiz aus. Zunächst wurde in der Stadt Neuenburg ‚das Feuer eröffnet‘ (Clibborn-Booth 1893:41-48). Anfang Januar 1883 erhielt Clibborn einen Brief aus Neuenburg mit der Bitte, man möge Offiziere schicken, um das Werk der Heilsarmee zu beginnen. Was er nicht wusste: das Schreiben wurde von Studenten

⁹⁹ Die Ausweisung englischer Staatsbürger aus einem Schweizer Kanton wurde von englischen Medien heftigst kritisiert und es schaltete sich sogar die englische Gesandtschaft mit einer Beschwerde ein. Ohne Erfolg, die Ausweisungsbefehle blieben 10 Jahre in Kraft (Eine ausführlichere Darstellung siehe: Ruppert 1982:17).

¹⁰⁰ Unter ihnen war auch Susanna Küpfer. In einem Hotel in Genf lernte sie Katie Booth kennen, trat der Heilsarmee bei und wurde 1884 erste Schweizer Heilsarmee-Offizierin. Küpfer eröffnete 1887 die Heilsarmee in Basel. Weiteres zu Küpfer, siehe das Buch der Heilsarmee (1985:88-98): *Frauen folgen der Fahne: 21 Kurzbiografien*.

verfasst, die sich einen Scherz erlaubten. Clibborn entsandte zwei Offiziere nach Neuenburg. Dort angekommen erkannte sie, dass sie Opfer eines Streiches geworden waren. Sie nutzten jedoch die Gelegenheit und mieteten einen Saal im Hotel Mont-Blanc. Am 21. Januar 1883 wurde eine erste öffentliche Versammlung abgehalten. Die Szenen wiederholten sich wie in Genf. Auf der einen Seite eine starke Opposition, auf der anderen Seite Menschen, die sich bekehrten. Auch in Neuenburg wurde der Heilsarmee aufgrund der Unruhen untersagt, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Die Tätigkeiten wurden im Verborgenen weitergeführt und weiter ausgedehnt. Im Mai 1883 führte die Heilsarmee in Rolle im Kanton Waadt erste Versammlungen durch, weitere Orte folgten. Die Geschichte wiederholte sich immer wieder: wo die Heilsarmee auftrat, kam es zu Tumulten und Widerständen. Doch das Werk breitete sich weiter aus. Bis 1885 hatte die Heilsarmee 11 Korps in der französischen Schweiz eröffnet und als sich am Auffahrtstag in jenem Jahr die Salutisten zu einer Festversammlung vereinten, waren über 800 Personen anwesend, ein Jahr später bereits 2000 (Chevalley 1982:75).

1885 überschritt die Heilsarmee die Sprachgrenze in der Schweiz und begann in der Region Zürich die Arbeit (Ruppert 1982:46). Ursprünglich war die Eröffnung eines Korps in der Stadt Zürich geplant. Weil die Heilsarmee jedoch kein geeignetes Lokal mieten konnte, wurden erste Versammlungen in Schlieren, einem Vorort von Zürich, auf dem Dachboden eines Privathauses abgehalten. Einen Monat später eröffnete die Heilsarmee in Zürich Hottingen das erste Korps in der Deutschschweiz.

3.2.3 Die Eröffnung der Heilsarmee in der Stadt Basel (1887)

Anfang 1887 nahm die Heilsarmee ihre Tätigkeit in der Nordwestschweiz auf, zuerst in der Stadt Basel. Erste Versammlungen waren bereits Ende 1886 geplant, doch weil das Lokal an der Johanniterstrasse 3¹⁰¹ (KR 15.04.1888b), welches die Heilsarmee für die Versammlungen mieten wollte, vom Bau- und Polizeidepartement aufgrund baulicher Mängel nicht freigegeben wurde, verzögerte sich die Eröffnung des Korps Basel (Dussy 1962:9). Am 26. Dezember 1886 wurde nach baulichen Anpassungen das 200 Personen fassende Lokal für die Benutzung freigegeben. Aufgrund der Vorkommnisse in anderen Kantonen wurden der Heilsarmee vor Eröffnung strenge Auflagen gemacht, unter anderem wurde verboten, die Anlässe der Heilsarmee in Zeitungen anzuzeigen und öffentliche Aufzüge auf Plätzen oder Strassen waren ebenfalls untersagt.

Die erste Versammlung wurde am 2. Januar 1887 von Kapitänin Susanne Küpfer durchgeführt (Dussy 1962:11). Die anwesende Polizei vermeldete, dass die morgendlichen Versammlun-

¹⁰¹ Das Versammlungslokal wurde in den Quellen auch als „Heubühne“ (Dussy 1962:9) bezeichnet. Ob es sich tatsächlich um eine Heubühne handelte oder ob der Name lediglich daran erinnerte, dass dort einmal eine Heubühne war, lässt sich nicht mehr sagen.

gen um 7 Uhr und 10 Uhr schwach besucht waren, um 3 Uhr Nachmittags war das Lokal halb, abends 8 Uhr dicht besetzt. Als zwei Tage später eine Abendversammlung abgehalten wurde, versammelten sich 300 Unruhestifter vor dem Lokal. Das energische Einschreiten der Polizei verhinderte grössere Ausschreitungen und im Vergleich zu anderen Kantonen ging es in Basel verhältnismässig ruhig zu und her. Dennoch wurde auch hier das Wirken der Heilsarmee eingeschränkt. Anlass waren Versammlungen für Kinder, welche von der Heilsarmee durchgeführt wurden. Aus Sorge um das sittliche und geistliche Wohl der Kinder beantragte das Erziehungsdepartement bei der Regierung im August 1887 ein Verbot von Kinderversammlungen der Heilsarmee mit der Begründung, das spektakelhafte Treiben der Heilsarmee übe einen verderblichen Einfluss auf Kinder aus. Der Antrag wurde am 13. August 1887 zum Beschluss erhoben (:16). Weitere Einschränkungen folgten 1889 durch einen weiteren Beschluss betreffend der Versammlungen der Heilsarmee¹⁰². Unter anderem wurde der Heilsarmee der Gebrauch von Instrumenten untersagt, Versammlungen durften Abends nicht länger als bis um 10 Uhr dauern und den Salustisten wurde auch verboten, öffentlich zu den Veranstaltungen einzuladen.

Doch auch hier führten wie anderorts die Einschränkungen nicht zu einem Verschwinden der Heilsarmee, im Gegenteil: die Heilsarmee wuchs rasch. In den Versammlungen wurden viele zum Glauben ‚erweckt‘ und Katie Booth (zitiert in Chevalley 1982:78) berichtet in ihren Memoiren über die Anfangszeit in Basel:

Basel erlebte eine der grössten Erweckungen, die wir in der Schweiz sahen. Die Zahl der überzeugten Seelen war manchmal so gross, dass die durch den ausserordentlichen Erfolg gedemütigte, aber auch erschöpfte Kapitänin ausrief: ‚Herr, hör auf mit deinem Segen, für heute haben wir genug‘.

Da auch Baselbieter die Versammlungen besuchten, beschloss die Heilsarmee, im Baselbiet ebenfalls Korps zu eröffnen, in der Hoffnung, eine weitere Erweckung zu erleben. Wie genau die Heilsarmee vorgegangen ist, welche Erfolge und Misserfolge die Soldaten und Offiziere erfahren, wie die Bevölkerung, Behörden und Kirchen auf das Auftreten der Heilsarmee im Baselbiet reagierten, wird im Folgenden nun genauer ausgeführt.

4 Die Anfänge der Heilsarmee im Baselbiet

In diesem Kapitel wird der Fokus nun auf die Zeit der Anfänge der Heilsarmee im Baselbiet von 1887 bis 1901 gerichtet. Die Untersuchung der Quellen hat ergeben, dass die Heilsarmee in ihrer Anfangszeit im Wesentlichen drei Phasen durchlaufen hat. Die erste Phase von 1887 bis 1889 lässt sich als Pionierphase bezeichnen. In jenen Jahren eröffnete die Heilsarmee in den Ortschaf-

¹⁰² Der Beschluss ist im vollen Wortlaut im Anhang 5 nachzulesen.

ten Birsfelden, Sissach und Liestal drei Korps und in weiteren Ortschaften sogenannte ‚Vorposten‘¹⁰³. Die Arbeit war von Erfolg gekennzeichnet, durch die Missionsaktivitäten der Heilsarmee fanden Menschen zum Glauben. Das Auftreten der Heilsarmee weckte aber bei Teilen der Bevölkerung auch starke Widerstände und rief Unruhen hervor, die schliesslich die Baselbieter Regierung veranlassten, in den Jahren 1889 und 1890 Beschlüsse zu erlassen, um die Heilsarmee in ihrem missionarischen Wirken einzuschränken. Diese läuteten eine zweite Phase der Repression ein. Weil Mitglieder der Heilsarmee die amtlichen Verfügungen missachteten, kam es zu Verhaftungen, Bussen und Gefängnisstrafen. Ein Urteil des eidgenössischen Bundesgerichts zu Gunsten der Heilsarmee leitete Ende 1894 die dritte Phase der Etablierung ein. Die anfängliche Ablehnung wandelte sich in Akzeptanz und Anerkennung, die Heilsarmee baute eigene Lokale und etablierte sich im Baselbiet. Entlang dieser drei Phasen wird die Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet im Folgenden nun ausgeführt und primär chronologisch-diachron dargestellt.

4.1 Die Pionierphase der Heilsarmee im Baselbiet (1887 – 1889)

Nur wenige Monate nach Eröffnung des Korps in Basel Stadt nahm die Heilsarmee im Frühjahr 1887 auch im angrenzenden Baselbiet ihre Tätigkeit auf. Auf den ersten Blick mag es überraschen, dass die Heilsarmee, bisher vor allem in grösseren Städten wie Genf, Neuenburg, Zürich und auch Basel aktiv, sich in eine ländliche Region wie das Baselbiet ausbreitete. Dies lässt sich einerseits dadurch erklären, dass die Pioniere der Heilsarmee überall, wo sie eingeladen und ihnen eine offene Türe geboten wurde, Einzug hielten¹⁰⁴. Andererseits gab es für die „Armee von bekehrtem Arbeitervolk“ (Clasen 1913:56) im Baselbiet viele, die dem klassischen ‚Klientel‘ der Heilsarmee entsprachen: Fabrikarbeitende, die besonders im stadtnahen Arbeiterdorf Birsfelden sehr zahlreich waren. Somit überrascht es nicht, dass die Heilsarmee dort erstmals im Baselbiet zu wirken begann.

4.1.1 Der Beginn der Tätigkeit in Birsfelden

4.1.1.1 Die Eröffnung des Korps Birsfelden

Die Heilsarmee im Baselbiet wurde unter Leitung von drei Frauen eröffnet. Kapitänin Anna Furrer wurde von Neuenburg nach Birsfelden berufen, um dort zusammen mit den beiden jungen Leutnantinnen Alwina Stucky und Emilie Mahler und Soldaten aus Basel ein Korps zu eröffnen, das erste im Baselbiet und das vierte in der deutschen Schweiz (KR 01.06.1887a). Als Versamm-

¹⁰³ ‚Vorposten‘, engl. ‚Outposts‘ waren Zweiggemeinden in einem Privathaus. Näheres zu den ‚Vorposten‘ siehe Kapitel 5.6.3.

¹⁰⁴ Beispielsweise nutzte Clibborn eine Einladung aus der Schweiz, um in Genf die Heilsarmee zu eröffnen (siehe Kapitel 3.1.5) und auch in Neuenburg begann das Werk aufgrund einer Einladung, welche, nebenbei bemerkt, nicht ganz ernst gemeint war (siehe Kapitel 3.2.2).

lungsort wurde ein Lokal an der Rheinstrasse 27 gemietet und hergerichtet (StABL NA 2181 02.05.1887). Die Eröffnung des Korps war Anfang Mai 1887 geplant, doch bereits Wochen zuvor sorgten die geplanten Tätigkeiten der Heilsarmee für Gesprächsstoff in Birsfelden. Wissend um die Ausschreitungen, die sich im Zusammenhang mit dem Auftreten der Heilsarmee anderenorts ereignet hatten, beriet sich Birsfelder Gemeinderat Anfang April 1887 (GemABi 07.04.1887) in einer Sitzung und wandte sich besorgt in einem Schreiben an die Polizeidirektion des Kanons Basellandschaft in Liestal:

Sicheren Anzeichen nach wird die s.g. Heilsarmee baldigst auch in hiesiger Ortschaft ihr Wesen beginnen. Schon ist ein grosses Local gemietet und es haben die inneren Einrichtungen schon begonnen. In Erwägung über dieses Umstandes & in Betracht dass Excesse zu befürchten sind, ersucht der Gemeinderat die löbl. Polizeidirektion möge frühzeitig Instruktion erlassen und Anordnungen treffen, um Ausschreitungen möglichst zu verhindern. (StABL NA 2181 09.04.1887)

In einem Antwortschreiben empfahl die Polizeidirektion, man möge der Heilsarmee möglichst wenig Beachtung schenken. Versammlungen zu verbieten sei unzulässig. „Für die Gemeindebehörde empfehle sich, dahin zu wirken, dass man denselben absolut keine Beachtung schenke, womit deren Übungen von selbst aufhören“ (GemABi 15.04.1887). Dennoch beorderte die Polizeidirektion vorsorglich mehrere Landjäger¹⁰⁵ zum Lokal der Heilsarmee, um notfalls eingreifen und für Ruhe und Ordnung sorgen zu können.

Die ersten Veranstaltungen fanden am Sonntag, 8. Mai 1887 statt. Wie anderenorts führte die Heilsarmee auch in Birsfelden verschiedene Versammlungen durch: sogenannte ‚Heilsversammlungen‘ mit dem Ziel, ‚verlorene Seelen‘ für Gott zu gewinnen und ‚Heiligungsversammlungen‘, in denen Bekehrte in der Nachfolge Christi unterwiesen wurden¹⁰⁶. Der Verantwortliche für die Heilsarmee in der deutschen Schweiz, Major Hodler, berichtet im *Kriegsruf* (01.06.1887b): „Am 8. Mai hielten wir unsere ersten Versammlungen, welche, besonders die Abends, stark besucht waren; unser Lokal, das etwa 250 Personen faßt, war gedrängt voll und draußen waren noch Hunderte, die nicht hinein konnten“. Trotz des grossen Besucherandrangs bei dieser Heilsversammlung verlief der Abend ruhig, was wohl auch der starken Polizeipräsenz zu verdanken war. In der folgenden Woche wurden jeweils Abends weitere Veranstaltungen durchgeführt – und bald schon sollten sich die Befürchtungen des Birsfelder Gemeinderates bewahrheiten.

¹⁰⁵ Landjäger war im 19. Jahrhundert die amtliche Bezeichnung für Polizisten, die mit Ordnungsaufgaben in ländlichen Gebieten betraut waren.

¹⁰⁶ Heilsversammlungen waren öffentlich und für jedermann zugänglich im Gegensatz zu den Heiligungsversammlungen. Einer Anzeige der Veranstaltungen ist zu entnehmen: „Heiligungsversammlung: (Eintritt nur für Bekehrte) Sonntag, morgens 10 Uhr und Freitag, abends 8 Uhr“ (KR 15.04.1888b). Weiteres zu den Heils- und Heiligungsversammlungen siehe Kapitel 5.6.2.

4.1.1.2 Unruhen in Birsfelden wegen der Heilsarmee

Bereits in der ersten Woche nach Eröffnung des Korps Birsfelden kam es zu Unruhen rund um das Versammlungslokal der Heilsarmee. In mehreren Rapporten an das kantonale Polizeikommando berichtete der Landjäger von Birsfelden von grossen Menschaufläufen rund um das Lokal der Heilsarmee, von Tumulten und von Vandalenakten durch Steinwürfe (StABL NA 2181 10.05.1887). Unter den Unruhestiftern fanden sich einerseits Jugendliche, die über die Salutisten mit ihren komischen Uniformen und Hüten spotteten (StABL NA 2181 14.08.1889), aber auch arbeitslose Betrunkene und Vagabunden, von denen es Ende der 1880er Jahre im krisengeplagten Birsfelden viele gab, opponierten lautstark gegen die Salutisten und ihre Bekehrungsversuche. Da die Tumulte rasch zunahmen, schickte die Polizeidirektion am 16. Mai vier weitere Landjäger nach Birsfelden, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Offensichtlich wirkungslos, denn Anfang Juni wandte sich der Gemeinderat erneut an die kantonalen Behörden, dieses Mal an den Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft (StABL NA 2181 03.06.1887):

Ihre Weisung betreffend polizeilicher Massregeln wurde vollzogen [...]. Trotzdem war es besonders in letzter Zeit nicht möglich Scandal zu verhüten und wir mussten zu Anfang dieser Woche das Leid erfahren, dass während der Nacht, nach beendeter Versammlung der Heilsarmee vor den Häusern und in den Strassen besonders vor der Wohnung eines ruhigen Einwohners von über zweihundert Personen scandeliert und gelärmt wurde auf eine Weise, und in solch demonstrativem Sinne, wie es in Birsfelden noch nie vorgekommen ist.

Weiter beklagte sich der Birsfelder Gemeinderat darüber, dass die Heilsarmee nicht nur die Spottlust der Leute wecke, sondern auch Unfrieden und Zwietracht in die Familien bringe. Besonders Mütter, die Abends von der Arbeit nach Hause kämen, vernachlässigten ihre Familien, weil sie in die Versammlungen der Heilsarmee laufen, anstatt die Kinder zu versorgen. Um diese Missstände zu beheben und die öffentliche Ordnung und Ruhe in Birsfelden wiederherzustellen, beantragte der Gemeinderat beim Regierungsrat ein Verbot der abendlichen Versammlungen der Heilsarmee. Unter Berufung auf ein Urteil des Eidgenössischen Bundesgerichts, welches im Zusammenhang mit dem Auftreten der Heilsarmee in Zürich das Versammlungsrecht zugestand (Ruppert 1982:115), lehnten die kantonalen Behörden den Antrag ab. Zudem begründeten sie ihre Entscheidung auch damit, dass nicht in erster Linie die Salutisten für die Unruhen verantwortlich seien¹⁰⁷, sondern „vielmehr gingen die Störungen der öffentlichen Ordnung unzweifelhaft von dritten Personen aus, welche die Versammlungen der Heilsarmee störten“ und anstelle eines Verbotes wurde die Empfehlung abgegeben, „dass den Heilsarmeeversammlungen von Seiten der Einwohnerschaft keinerlei Beachtung geschenkt wird und dass diese Versammlungen überhaupt

¹⁰⁷ In den folgenden Jahren sollte sich diese Meinung ändern, die Heilsarmee geriet zunehmend ins Kreuzfeuer der Kritik und wurde später auch für die Unruhen verantwortlich gemacht (Siehe Kapitel 4.2.1).

nicht besucht werden“ (StABL NA 2181 14.06.1887). In den folgenden Monaten schien sich die Situation in Birsfelden leicht zu entspannen: die Zahl der Unruhestifter nahm ab, jedoch bildete sich ein Kern von Personen ähnlich der ‚roughs‘ in London (siehe Kapitel 3.1.3), welche die Versammlungen der Heilsarmee über längere Zeit immer wieder störten. Von den Salutisten im Basbiet wurden die Störenfriede als „die Bösen“¹⁰⁸ (KR 04.05.1889) bezeichnet.

4.1.1.3 Erste Erfolge und Misserfolge der Heilsarmee in Birsfelden

Während es draussen vor dem Lokal der Heilsarmee jeweils lärmig zu und herging, konnten die Salutisten drinnen in den Zusammenkünften erste Erfolge verzeichnen in ihrem Bestreben, ‚Verlorene‘ zum Glauben an Christus zu führen. Bereits aus den ersten Heilsversammlungen wurden ‚gerettete Seelen‘ vermeldet. Anfang Juni schreibt Kapitänin Furrer im *Kriegsruf* (01.06.1887a): „Einige Seelen haben den Dienst des Teufels verlassen und finden ihr Glück immer mehr in der Gemeinschaft Jesu“. Bald wurden die ersten Rekruten¹⁰⁹ ernannt und kurze Zeit später konnten die ersten Mitglieder als Soldaten in die Reihen der Heilsarmee aufgenommen werden. Die erste als Soldateneinreihung bezeichnete Mitgliederaufnahme fand am Sonntag, 17. Juni 1887 statt unter der Leitung von Arthur Clibborn, der das Korps besuchte. Unter der Fahne¹¹⁰ der Heilsarmee überreichte er 12 Rekruten, die zuvor ein Gelübde¹¹¹ unterzeichnet hatten, die Heilsarmee-Abzeichen. Diese wurden von den neuen Soldaten stolz an ihren Uniformen getragen (KR 01.08.1887). Eifrig wirkten die neuen Soldaten dabei mit, weitere ‚Seelen zu retten‘. Mit Erfolg, in den Berichten im *Kriegsruf* während der Sommermonate wurden zahlreiche Bekehrungen aus Birsfelden gemeldet. So rapportiert beispielsweise Leutnantin Stucky Anfang August: „Der Herr fährt fort zu segnen, so dass in den letzten 8 Tagen 18 Seelen das Heil suchten“ (KR 01.08.1887). Nicht nur Zahlen, auch Erfahrungsberichte wurden abgedruckt. Im *Kriegsruf* vom 15.07.1887 erzählt Kapitänin Furrer die Geschichte einer Mutter, die in jungen Jahren ein uneheliches Kind gebar. Sie musste ihre Tochter nach der Geburt weggeben, weil sie nicht für ihr Kind sorgen

¹⁰⁸ Dieser Begriff taucht ab Ende der 1880er Jahre bis 1898 in den Berichten im *Kriegsruf* immer wieder auf. Anfänglich machten die ‚Bösen‘ vor allem Lärm vor den Versammlungslokalen, später sassen sie in den Versammlungen drin, um diese zu stören – jedoch nicht immer. Es wird berichtet, dass die ‚Bösen‘ teilweise sehr aufmerksame Zuhörer waren (KR 02.03.1895) und anlässlich einer Trauung im Saal der Heilsarmee Birsfelden soll einer der ‚Bösen‘ bemerkt haben: „s‘ist schön gsi!“ (KR 09.05.1891b).

¹⁰⁹ Der Einreihung als Soldat geht bis heute in der Heilsarmee eine Rekrutenzeit voraus, die eine Art Probezeit darstellt. In den *Regeln und Verordnungen für Offiziere* legte William Booth (1896:83) die Mindestdauer der Rekrutenzeit auf einen Monat fest. In dieser Zeit musste der Rekrut sich mit den Lehren der Heilsarmee vertraut machen und das Heilsarmeegeübde, welches jeder Soldat der Heilsarmee bis heute unterzeichnet, studieren.

¹¹⁰ Jedes Heilsarmee-Korps war in Besitz einer Heilsarmee-Fahne. Fahnen waren ein Symbol des Sieges. Die Fahne ist rot mit einem blauen Rand und einem gelben Stern, in dem die Worte ‚Blut und Feuer‘ geschrieben sind. Die rote Farbe symbolisiert das Blut Jesu Christi (Heil), die blaue Farbe steht für die Reinheit des Herzens (Heiligung) und der gelbe Stern symbolisiert das Feuer des Heiligen Geistes. Weiteres dazu siehe Kapitel 5.3.4.1.

¹¹¹ Das Gelübde, in der Heilsarmee auch als ‚Kriegsartikel‘ bezeichnet, ist im Anhang 3 nachzulesen.

konnte und verlor sie aus den Augen. Jahrelang quälte das schlechte Gewissen. Während einer Versammlung der Heilsarmee fand die Frau Frieden. In den folgenden seelsorgerlichen Gesprächen mit einer Offizierin hegte die Frau den Wunsch, ihr Kind wiederzusehen. Diese sicherte ihr ihre Hilfe bei der Suche zu. Nach einigen Wochen Nachforschungen wurde die Tochter gefunden und der Kontakt konnte wiederhergestellt werden.

Die Salutisten erlebten aber auch Schwierigkeiten und Niederlagen. Da waren einerseits die bereits erwähnten kontinuierlichen Störungen der Versammlungen durch Unruhestifter. Von den Salutisten wurden diese Störungen der ‚Bösen‘ als ‚Angriffe‘ des Teufels in ihrem ‚Kampf‘ um das ‚Seelenheil‘ von Menschen gedeutet: „Der Teufel aber war nicht zufrieden und schickte seine treusten Diener, die drinnen und draussen wütheten“ (KR 01.11.1887a). Diese ‚Diener des Teufels‘ zum Glauben zu führen war ein ambitiöses Ziel der Salutisten: „Wir glauben, daß eine Zeit kommen wird, wo unsere ‚Bösen‘ selber dem Teufel den Krieg erklären“ (KR 29.06.1889a); und tatsächlich, einige der ‚Bösen‘ wechselten die Fronten: „Einige sind froh jetzt Zeugniß abzulegen von dem Großen, was der Herr an ihnen gethan, währendem sie früher in demselben Saal dem Teufel dienten“ (KR 01.11.1887b). Doch trotz dieser Erfolge – die Zahl der Bekehrten ging nach den erfolgreichen Sommermonaten zurück. Dem *Kriegsruf* vom 01.09.1887 ist zu entnehmen: „grosse Versammlungen, aber wenig Bekehrungen. Die Leute sind hart geworden“. Die anfängliche Euphorie über die zahlreichen Bekehrungen wich dem beschwerlichen Alltag im Bemühen, Einzelne zum Glauben zu führen. So spektakulär und unterhaltsam die Heilsarmee auch war, mit der Zeit verblasste der Bonus des Neuen. Zudem waren die Salutisten in Birsfelden auch damit konfrontiert, dass Neubekehrte nach Wochen oder Monaten die Versammlungen verliessen und der Heilsarmee den Rücken kehrten, sogenannte „Rückfällige“ (KR 15.03.1888a). Dennoch konstituierte sich in Birsfelden eine kleine Armee, die sich trotz Schwierigkeiten und Niederlagen nicht entmutigen liess, im Gegenteil: die Salutisten weiteten ihre Tätigkeit ins obere Baselbiet aus.

4.1.1.4 Ein erster ‚Vorstoss‘ ins obere Baselbiet

Schon wenige Wochen nach der Eröffnung des Korps Birsfelden planten die Salutisten einen ‚Vorstoss‘ ins obere Baselbiet. Im Sommer 1887 wurde in Füllinsdorf¹¹² in der Nähe von Liestal ein erster ‚Vorposten‘ eröffnet (KR 01.07.1887). Wie in Birsfelden waren auch hier die Versammlungen¹¹³ gut besucht: „Es kommen immer mehr Leute in die Versammlungen, so daß der Raum bald zu klein ist“ (KR 15.01.1888b). Menschen wurden zum Glauben an Jesus Christus

¹¹² In *Kriegsruf* wird Füllinsdorf manchmal als Füllendorf bezeichnet.

¹¹³ Wahrscheinlich wurden die Versammlungen in einem Privathaus in Füllinsdorf abgehalten. Leider finden sich in den Quellen keine Angaben über den genauen Versammlungsort.

‚erweckt‘. Eine Versammlungsbesucherin berichtet: „Aber heute kann ich Gott danken, dass er die Heilsarmee nach Füllensdorf geschickt hat, sie ist das Werkzeug gewesen, dass ich errettet wurde; [...] Ich bin froh, dass ich mein Herz Gott gegeben habe, ich bin jetzt glücklich und ruhig in ihm“. (KR 01.08.1888a). Ein weiterer ‚Vorposten‘ wurde im September 1887 in Gelterkinden in der Nähe von Sissach eröffnet (KR 15.09.1887). Kurze Zeit später nahm die Heilsarmee ihre Tätigkeit in Sissach auf.

4.1.2 Die ersten Tätigkeiten im Bezirk Sissach

Schon längere Zeit bevor die Heilsarmee in Sissach ein Korps eröffnete, sah man hie und da uniformierte Salutisten durch Sissach marschieren. Der Grund: die obere Fabrik in Sissach, eine Seidenbandweberei, produzierte für die internationale Heilsarmee Bänder für die sogenannten „Hallelujahüte“ (AHS Sissach [o.J.]). Öfters kamen deshalb Salutisten nach Sissach, um Geschäfte zu tätigen. Doch die Eröffnung der Heilsarmee in Sissach ist nicht primär diesem Umstand zu verdanken, sondern der Person Jakob Kull.

4.1.2.1 Jakob Kull, Wegbereiter der Heilsarmee in Sissach

Jakob Kull wurde 1856 in Ormalingen, einem Nachbardorf von Gelterkinden, geboren (KR 13.08.1898a). Nach der Schulzeit absolvierte er die Gesellenjahre als Seidenbandwerber und arbeitete sich bis zum Meister empor. Während einigen Jahren war Kull als Visiteur eines Seidenbandunternehmens tätig, 1882 zog er berufsbedingt nach Basel, wo er in einer Evangelisationsveranstaltung eine Bekehrungserfahrung machte. Im gleichen Jahr hörte Kull im Militärdienst zum ersten Mal von der Heilsarmee und war von deren Art und Weise, wie sie das



Abbildung 4: Jakob Kull
(KR 13.08.1898a)

Evangelium verkündigten, fasziniert. Nach 9 Monaten Aufenthalt in Basel zog es ihn 1883 wieder in sein Heimatdorf Ormalingen. Als eifriger Christ führte Kull in seinem Haus Versammlungen für junge Menschen durch (KR 31.06.1934), ganz in der Tradition der Pietisten. 1887 las Kull in der Tagespresse von der Eröffnung der Heilsarmee in Basel und besuchte kurze Zeit später die Versammlungen. Rückblickend schreibt er: „in jenen Versammlungen fühlte ich mich wie in den Himmel versetzt“ (KR 13.08.1898a). Er lud die Offiziere aus Basel ein, in seinem Heimatort Ormalingen einmal im Monat Versammlungen abzuhalten. Zusammen mit Freunden suchte Kull nach einem grösseren Lokal, in dem die Heilsarmee ihre Veranstaltungen durchführen konnte. Sie wurden in Sissach fündig. Im Herbst 1887 eröffnete die Heilsarmee in Sissach ein Korps. Jakob Kull wurde Anfang 1888 als einer der ersten Soldaten eingereiht, einen Monat später trat er

in die ‚Militärschule‘¹¹⁴ ein, um sich zum Offizier der Heilsarmee ausbilden zu lassen und fortan vollzeitlich in der Heilsarmee zu arbeiten. Kull arbeitete bis zum Ende seines Lebens in der Heilsarmee¹¹⁵ (KR 31.06.1934).

4.1.2.2 Die Eröffnung des Korps Sissach

Im September 1887 fand Jakob Kull in einem ehemaligen Wirtshaus an der oberen Bahnhofstrasse in Sissach ein geeignetes Mietlokal für die Versammlungen der Heilsarmee. Anfang Oktober 1887 entsandte die Heilsarmee die drei jungen Pionierinnen Lina Suter, Emilie Mahler und Luise Salathé nach Sissach, um dort ein Korps zu eröffnen. Die drei Frauen hatten soeben als erste die Ausbildung zu Heilsarmee-Offizierinnen an der neu eröffneten Ausbildungsstätte für Offiziere der Heilsarmee in Zürich Hottingen abgeschlossen. Von deren Abschied aus der ‚Militärschule‘ berichtet der *Kriegsruf* am 15.10.1887:

Hottingen. Was bedeutet am Nachmittag des 7. Oktober der mit Koffern bepackte Landwagen vor dem Grünenhof, das eilige Hin- und Herspringen, all' die Bewegung? Die drei ersten Töchter der Militärschule werden ausgesandt, einen neuen Posten zu eröffnen. Am Morgen ist man zum letzten Mal vollzählig in der Instruktion um die liebe Major gewesen, man hat die drei jungen Kämpferinnen dem Schutz und Schirm Gottes befohlen, noch einmal gesungen: „Nimmer fliehen wir“, jetzt sitzen sie auf ihren Koffern und fahren unter einem Donner von Halleluja und Tücherwinken ab! Es ist Sissach. Dort ist ein Saal gemiethet; die Kadetten haben in den letzten Tagen bis spät an den Bänken gearbeitet, Sonntag soll eröffnet werden. Wir haben viel gebetet für Sissach und erwarten großen Segen.

In Sissach angekommen, hielten die drei Pionierinnen am 15. Oktober 1887 die ersten Versammlungen. Zwei Wochen später rapportiert Kapitänin Suter, die Leiterin der Frauentruppe, im *Kriegsruf* (01.11.1887b): „Dem Herrn sei Lob und Preis für das was er in Sissach schon gethan hat. Elf Seelen sind in diesen zwei Wochen zum Heiland gekommen und haben Frieden für ihre Seelen gefunden“. In den folgenden Wochen scharten sich weitere dazu. Einer der Versammlungsbesucher erzählt im *Kriegsruf* (15.12.1887a):

Es geht mir immer gut, seit ich meinem Heiland nachfolge, ich habe mehr Arbeit und bin dabei immer glücklich, trotzdem ich weder Wein noch Bier trinke. Wenn mir früher meine Arbeit mißlang, so warf ich sie in einen Winkel und ging ins Wirthshaus. Ich führte

¹¹⁴ Die ‚Militärschule‘ war eine Ausbildungsstätte für Heilsarmee-Offiziere. Bis Mitte 1887 wurden Schweizer Offiziere in Paris ausgebildet. Im August 1887 wurde in Zürich Hottingen eine ‚Militärschule‘ für Deutschschweizer eröffnet. Die Ausbildung dauerte zwei Monate (KR 15.10.1887).

¹¹⁵ Kull wirkte zunächst während 18 Jahren als Heilsarmee-Offizier in der Schweiz (KR 31.06.1934). 1906, im Alter von 50 (!) Jahren, wurde Kull von der Heilsarmee angefragt, nach Indien zu gehen und dort den ‚Parias‘ (den ‚Unberührbaren‘) das Handwerk des Webens beizubringen. Kull erklärte sich bereit und wirkte 7 Jahre in Indien. 1913 kam er auf Heimaturlaub in die Schweiz zurück, der Ausbruch des ersten Weltkrieges verhinderte eine Rückkehr nach Indien. Bis zu seiner Pensionierung 1921 wirkte Kull unter anderem auch in Italien und im Berner Oberland. Seinen Lebensabend verbrachte er in Bern, wo er jeweils von Morgens bis Abends auf den Strassen den *Kriegsruf* der Heilsarmee verteilte. Kull starb 1934 und wurde in seinem Heimatdorf Ormalingen beigesetzt im Beisein von Hunderten von Salutisten.

überhaupt ein trauriges Leben, ich hatte nie Geld, und ein Mißgeschick ums andere traf mich. Jetzt ist Alles anders und ich will meinem Heiland treu bleiben bis zum Tod!

Bald schon wurden die ersten Bekehrten zu Rekruten ernannt und am 1. Januar 1888 fand die erste Soldateneinreihung von 15 Rekruten statt, unter ihnen war auch Jakob Kull (KR 15.01.1888a). Mitte Januar 1888 verliessen die drei Pionierinnen Suter, Mahler und Salathé das Korps Sissach und wurden abgelöst durch Kapitänin Luise Würsten als befehlende Offizierin und Leutnantin Elise Zuberbühler als assistierende Offizierin¹¹⁶. Die beiden konnten das Werk erfolgreich fortsetzen. Am 18. März 1888 fand eine weitere Einreihung von 15 Soldaten statt. Weil das eigene Lokal für die Festversammlung zu klein war, mieteten die Sissacher für diesen Anlass kurzerhand eines der Tanzlokale (KR 01.04.1888).

In den folgenden Monaten ist in den Berichten im *Kriegsruf* aus Sissach immer wieder davon zu lesen, dass die Versammlungen gut besucht waren. Meist war es ein jüngeres Publikum: „Wir haben in unseren Versammlungen fast lauter junge Leute“ (KR 15.07.1888b), berichtet Leutnant Ludwig Zehnder im Sommer 1888. Viele der Besucher stammten aus dem Arbeitermilieu und arbeiteten in einer der beiden grossen Fabriken in Sissach. Auch Fräulein Wolf, die in jungen Jahren der Heilsarmee beitrug, war Fabrikarbeiterin. In einer kurzen Notiz¹¹⁷ über ihr Leben (AHS Sissach [o.J.]) ist zu lesen, dass die Veranstaltungen der Heilsarmee besonders bei den jungen Mädchen eine Attraktion waren: „Da war immer etwas los“, erzählt Wolf, „nach Arbeitschluss gingen wir nicht nach Hause, sondern nahmen beim Chäsmeyer das Abendbrot ein, um anschliessend der Versammlung der Heilsarmee beizuwohnen“. Deren Eltern waren nicht immer erfreut, dass ihre Töchter die Veranstaltungen der Heilsarmee besuchten. „Manche haben viel zu leiden von Seiten der Eltern“, wird im *Kriegsruf* (15.06.1888b) berichtet. Als Beispiel wird die Geschichte eines jungen Mannes ausgeführt, der während einer Woche das Elternhaus nicht betreten durfte, weil er die Heilsarmee besuchte. Doch die Strafen zeigten offensichtlich wenig Wirkung: „Der Herr hat ein Werk in Sissach und es breitet sich aus nach rechts und links“ (KR 01.04.1888)

4.1.2.3 Haus- und Freiversammlungen in der Umgebung von Sissach

Eines der wesentlichen Merkmale der Heilsarmee war, dass sie nicht nur Veranstaltungen in ihren eigenen Lokalen durchführte, sondern auch in Privathäusern und draussen. Von der absoluten

¹¹⁶ Die Leitung der Korps unterlag meist Kapitänen, die schon längere Zeit als Offiziere tätig waren und Führungserfahrung besaßen. Sie wurden als ‚befehlende Offiziere‘ bezeichnet. Leutnante hatten die Ausbildung abgeschlossen und machten unter Aufsicht eines Kapitäns die ersten Praxiserfahrungen als ‚assistierende Offiziere‘.

¹¹⁷ In der Archivbox der Heilsarmee Sissach im Archiv der Heilsarmee Schweiz in Bern befinden sich einige teilweise maschinengeschriebene Notizen, in denen Mitglieder der Heilsarmee Sissach oder ihre Nachkommen Erinnerungen festgehalten haben.

Notwendigkeit der Bekehrung überzeugt, warteten die Salutisten nicht darauf, bis Heilsuchende in die Versammlungssäle kamen, sondern sie folgten der Aufforderung der Marschallin Katie Booth: „Gehet zu den Sündern, zu den gebrochenen Herzen, zu den Ungläubigen, zu den Trinkern, zu den Selbstgerechten! Gehet auf die Strassen, in die Wirtshäuser, in die Werkstätten, auf die Plätze, in die Häuser!“ (KR 15.12.1887b). Auch im Baselbiet machten sich die Salutisten in die umliegenden Dörfer auf, um dort das ‚Heil‘ zu verkündigen und Menschen draussen offensiv zur Umkehr zu rufen.

Eines dieser Dörfer war Gelterkinden. Bereits im Sommer 1887 wurde von Birsfelden aus in Gelterkinden ein ‚Vorposten‘ eröffnet. Treffpunkt der Salutisten war das Haus von Familie Guldemann an der Strählgasse 36. Im Laufe der Monate nahm die Zahl der Besucher offensichtlich derart zu, dass es zu Problemen mit den Nachbarn kam. Guldemanns wohnten in einem Doppelhaus, dessen andere Hälfte Friedrich Gerster gehörte. Dieser wandte sich im Februar 1888 mit einer Beschwerde an den Regierungsrat (StABL NA 2181 05.02.1888). Er beklagte sich darüber, dass sein Nachbar Guldemann die Heilsarmee bei sich aufnehme. Würden die Versammlungen nur im kleinen Rahmen des Familienkreises bleiben, so hätte er diese stillschweigend geduldet. Doch in jüngster Zeit gebe es so viele Besucher, dass „nicht nur in der Wohnstube, sondern sogar Küche, Garage, Treppe oben und unten und mein Eingang vollständig vollgestopft [ist] mit Personen, so dass noch viele vor dem Hause bleiben müssen“. Gersters Hauptsorge war, dass das Haus aufgrund der vielen Besucher einstürzen könnte: „Unser Haus ist für derartige Versammlungen nicht solid genug gebaut worden“ schreibt er und bittet den Regierungsrat, „aufs aller schnellste die Sache untersuchen zu lassen und Abhilfe zu treffen“. Der Regierungsrat wandte sich an den Gemeinderat Gelterkinden und bat um eine Einschätzung der Situation. In einem Schreiben bestätigte der Gemeinderat von Gelterkinden (StABL NA 2181 07.02.1888), die Heilsarmee habe sich „auch in hiesiger Gemeinde eingenistet und zwar nicht ohne Erfolg“. Weiter gibt er zur Antwort, dass die „Solidität des Hauses“ nicht über alle Zweifel erhaben sei, es müsste jedoch den „Intenten überlassen werden gegen die Störung & Gefährdung eine schriftliche Verfügung auszuwirken“. Ob Gerster gegen Guldemann klagte entzieht sich der Kenntnis. Kurze Zeit später wird jedoch berichtet, dass die Salutisten in Gelterkinden sich anderswo trafen: eine Versammlung wurde in einem Wirtshaus durchgeführt: „Montag, den 19. März, Abends, hatte uns der Wirth vom ‚Rößli‘ auf freundliche Weise seinen großen Saal überlassen. Eine Menge Leute hatten sich eingefunden, um die sonderbare Armee zu sehen“ (KR 01.04.1888). Auch im Dorf Tecknau führte die Heilsarmee Veranstaltungen durch, Versammlungsort war ein alter Holzschuppen: „Von nah und fern waren die Leute erschienen, besonders viele junge Männer [...] Wir erwarten einen herrlichen Winter und eine große Seelenernte“ (KR 01.11.1888b).

Nebst den Zusammenkünften in Privatwohnungen und Wirtshäusern führte die Heilsarmee auch Versammlungen im Freien durch. In Prozessionen zogen die Salutisten meist sonntag-nachmittags in die Ortschaften im Oberbaselbiet, um den Dorfbewohnern das Evangelium zu verkündigen. Vielerorts strömten Hunderte zusammen, um die neuartige ‚Armee‘ zu sehen und zu hören. Von solch einer ‚Freiversammlung‘ wird im *Kriegsruf* Anfang September 1888 berichtet:

Sonntag Nachmittag zogen wir, mit unserer Fahne voraus, durch Sissach, über Ittingen nach dem sogenannten Weidle, wo die Kameraden von Liestal schon eingetroffen waren. Dort hatten wir in Gottes freier Natur und unter dem Schatten der Waldbäume eine große Heilsversammlung. 3 – 400 Personen waren aus verschiedenen Ortschaften herbeigeströmt (KR 01.09.1888b).

Nicht immer war die Heilsarmee in den Dörfern willkommen. Frau Lauchener (AHS Sissach 1962:17) aus Thürnen, die als eine der ersten Soldatinnen in der Heilsarmee Sissach eingereicht wurde, erzählte ihren Nachkommen, dass es in der Anfangszeit viel Spott zu ertragen gab. Oftmals wurden die Salutisten während ihrer Prozessionen und Versammlungen mit faulen Eiern oder Tomaten beworfen und nicht nur in den kleinen Dörfern des Oberbaselbietes, auch im Hauptort Sissach wehte den Salutisten ein rauer Wind entgegen.

4.1.2.4 Widerstände in der Bevölkerung gegen die Heilsarmee

Angesichts der vielen Tumulte, die sich in der ganzen Schweiz im Zusammenhang mit dem Auftreten der Heilsarmee ereigneten, überrascht es wenig, dass es auch in Sissach zu Unruhen rund um die Heilsarmee kam. Einem Bericht des Statthalters von Sissach (StABL NA 2181 25.10.1887) an die kantonale Polizeidirektion Ende Oktober 1887 ist zu entnehmen: „Wie anderwärts, so gibt es auch hier Leute, die diese Versammlungen, namentlich die nächtlichen, durch allerlei Unfugen & Ausschreitungen zu stören suchen“. Weiter berichtet der Statthalter, dass sich jeweils bis zu 100 Personen vor dem Lokal der Heilsarmee versammelten, sehr zum Ärger der Nachbarschaft. Es kam zu massiven Lärmbelästigungen und Sachbeschädigungen. In der Auffassung, dass die Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährt werden müsse, aber nicht in der Weise, dass „jede beliebige Gesellschaft öffentlich Proselytenmacherei treiben & dadurch die ernstlichsten Ruhestörungen herbeiführen kann“, bat der Statthalter um Weisung, wie dem „Unfugen der Heilsarmee Schranken gesetzt werden kann“. Die Polizeidirektion erwiderte in einem Schreiben dem Statthalter, auf das gestellte Gesuch könne nicht eingegangen werden. Es wurde jedoch empfohlen, weitere Landjäger beizuziehen die dafür sorgen, dass „diejenigen, welche auf der Strasse Spektakel machen oder die Versammlungen der Salutisten zu stören suchen, arrestiert und event. zur Bestrafung verzeigt werden“ (StABL NA 2181 28.10.1887). Wie in Birsfelden führte eine verstärkte Polizeipräsenz zu einer vorläufigen Entspannung der Lage, doch auch hier formierte

sich eine Gruppe von ‚Bösen‘, die in den Heilsarmeeversammlungen während mehreren Jahren immer wieder für Unruhe sorgten, besonders im Frühjahr 1888, wie in Kapitel 4.1.4 noch zu sehen sein wird.

Nebst den Störungen der Versammlungen hatten die Sissacher Salutisten in ihrer Anfangszeit mit einer weiteren Herausforderung zu kämpfen: Im September 1888 wurde der gemietete Saal der Heilsarmee gekündigt. Leutnant Gisi rapportiert: „Man legte uns sehr viele Schwierigkeiten in den Weg und wollte uns am liebsten aus dem Dorf haben“ (KR 15.09.1888b). Während mehrerer Wochen hatten die Salutisten kein Versammlungslokal und es machte gar den Anschein, als wenn sich die Heilsarmee aus Sissach zurückziehen müsste (KR 19.01.1889). Zwischenzeitlich wurden die Versammlungen in einer Wohnstube abgehalten. Nach längerer Suche konnte Ende 1888 ein neues Lokal an der Bahnhofstrasse gemietet und bezogen werden. Die Eröffnung fand am 6. Januar 1889 statt und wurde mit einem grossen Fest und der Einreihung von 9 Soldaten gefeiert (KR 19.01.1889). Das Lokal schien in einem renovationsbedürftigen Zustand gewesen zu sein, denn im September 1889 wird von umfassenden Umbauarbeiten berichtet (KR 07.09.1889).

4.1.3 Der Beginn der Tätigkeit in der Kantonshauptstadt Liestal

Nach diesem Blick auf die Anfänge der Heilsarmee in Birsfelden und Sissach soll der Fokus nun auch noch auf die Kantonshauptstadt Liestal gerichtet werden. Bemerkenswerterweise fasste die Heilsarmee zuerst im kleineren Sissach Fuss, obwohl in Füllinsdorf ganz in der Nähe Liestals schon Mitte 1887 ein ‚Vorposten‘ existierte. Dieser Umstand ist wohl damit zu erklären, dass Jakob Kull die Heilsarmee förmlich drängte, nach Sissach zu kommen. Doch auch in der Umgebung von Liestal gab es Menschen, die ein Interesse an einer Eröffnung eines Heilsarmee-Korps zeigten. So arbeiteten in Füllinsdorf und Bubendorf wohnhafte Salutisten im Sommer 1888 eifrig auf die Eröffnung eines Heilsarmee-Korps in der Kantonshauptstadt hin.

4.1.3.1 Die Eröffnung des Korps Liestal

Die Heilsarmee in Liestal wurde im Juni 1888¹¹⁸ eröffnet. Wie in Sissach waren es auch hier zwei „Töchter der Militärschule“ (KR 15.07.1888c), die Pionierarbeit leisteten: Kapitänin Adrienne Kilchenmann¹¹⁹ und Leutnantin Susanna Tobler. Kilchenmann berichtet im *Kriegsruf* (01.07.1888a) über die Eröffnung des dritten Korps im Baselbiet: „Sonntag 10 Uhr hatten wir mit

¹¹⁸ Als Eröffnungsdatum wird in den offiziellen Büchern der Heilsarmee der 20. Juli 1888 angegeben. Da jedoch Kapitänin Kilchenmann im *Kriegsruf* vom 1. Juli 1888 über die Eröffnung berichtete ist davon auszugehen, dass diese Ende Juni 1888 erfolgte.

¹¹⁹ In den Artikeln im *Kriegsruf* taucht manchmal auch der Name Kilchemann auf (ohne *n*), hierbei handelt es sich jedoch um einen Fehler, denn eine Offizierin Kilchemann erscheint in den Offizierslisten der Anfangszeit nirgends.

den Soldaten von Füllinsdorf und Bubendorf Heiligungsversammlung und Nachmittags 3 Uhr eine Heilsversammlung. Es war ganz ruhig und war viel Überzeugung. Unser Glaube geht auf viel Sieg“. Als Versammlungslokal diente ein kleiner gemieteter Raum¹²⁰ im Schützenhaus beim Schützengarten unweit des Bahnhofes Liestal¹²¹ (KR 15.12.1888b). Sonntags wurden jeweils zwei Versammlungen abgehalten: morgens eine Heiligungsversammlung für Bekehrte, abends eine öffentliche Heilsversammlung. Auch Wochentags fanden jeden zweiten Abend Heilsversammlungen statt (KR 15.07.1888c).

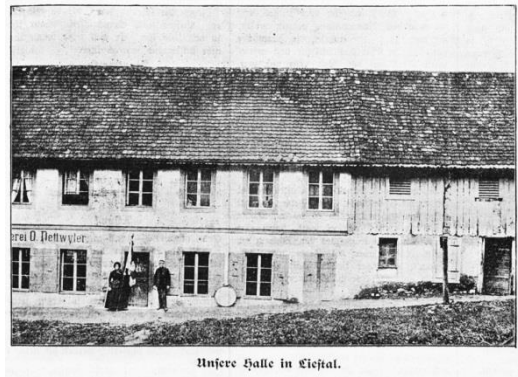


Abbildung 5: Liestaler Versammlungslokal im Schützenhaus (KR 02.12.1893)

4.1.3.2 Erste Erfolge in Liestal und ein ‚Vorposten‘ in Bubendorf

„Liestal für Jesum!“ (KR 15.09.1888c) Unter diesem Motto eröffneten die Salutisten ihren ‚Feldzug‘ in Liestal. In ihren Bestrebungen, Menschen für Christus zu gewinnen, konnten die Salutisten schon bald erste Erfolge aufweisen. Zwei Wochen nach der Eröffnung meldete Kapitänin Kilchenmann im *Kriegsruf* (15.07.1888c): „unser Saal ist fast jeden Abend mit einer nach Heil verlangenden Menge gefüllt“. Menschen suchten nicht nur das ‚Seelenheil‘, sie fanden es auch. In einem kurzen Zeugnis¹²² erzählt A. R. aus Füllensdorf: „Ich bin froh, dass ich mein Herz Gott gegeben habe, ich bin jetzt glücklich und ruhig in ihm, wenn es auch äusserlich durch Vieles hindurchgeht“ (KR 01.08.1888a). In regelmässigen Abständen wurde die Zahl der Neubekehrten rapportiert. So wird von einer Versammlung im August berichtet: „Sechs Seelen wurden zum Herrn geführt“ (KR 01.09.1888c). Die ersten Bekehrten wurden im September 1888 als Soldaten eingereiht (KR 15.09.1888c).

Neue Soldaten eröffneten neue Möglichkeiten. Die Tätigkeiten wurden nicht nur auf das Versammlungslokal beschränkt, es wurden Umzüge und Gottesdienste im Freien durchgeführt (KR 02.02.1889a) und die Salutisten machten auch Hausbesuche von Tür zu Tür – auch wenn sie zuweilen „schneller wieder aus den Häusern hinauskamen als [...] hineingekommen sind“ (KR 15.08.1888c). Doch da und dort zeigte die offensive Missionspraxis die erwünschte Wirkung und es wurde von Bekehrungen anlässlich der Hausbesuche berichtet: „Der eine Mann wollte uns zuerst zur Thüre hinauswerfen und rief Drohungen hinter uns her; eine Viertelstunde später such-

¹²⁰ Besitzer des Lokals war Joh. Holinger. Er vermietete das Lokal ab Mai 1888 an die Heilsarmee, weil er in finanziellen Schwierigkeiten war (GemALi 22.05.1888).

¹²¹ Aufgrund von Aussagen von Zeitzeugen (AHS Liestal 1963:6) befand sich das Lokal an der heutigen Ecke Tiergartenstrasse / Oristalstrasse schräg gegenüber dem jetzigen Standort der Heilsarmee Liestal.

¹²² Zeugnisse waren Erfahrungsberichte.

te er uns auf, und nach kurzem Gespräch warf er sich weinend auf seine Knie und suchte nach Heil“ (KR 01.12.1888c). Motiviert von solchen Erlebnissen expandierte die Heilsarmee Liestal durch die Eröffnung zweier ‚Vorposten‘: Anfang 1889 in Bubendorf (KR 02.02.1889a), wo bereits Anfang des 19. Jahrhunderts ‚Erweckte‘ wirkten (siehe Kapitel 2.3.2) und im Frühjahr 1889 in Lupsingen einige Kilometer südlich von Liestal (KR 20.04.1889a).

Wie bereits erwähnt, gab es schon vor der Eröffnung des Liestaler Korps Salutisten in Bubendorf (KR 01.07.1888a), die wohl in Basel mit der Heilsarmee in Berührung gekommen sind (AHS Liestal 1963:5). Unter ihnen war auch Johannes Götz, ein in der Gegend bekannter Schmiedemeister mit eigenem Geschäft. Götz und seine ganze Familie besuchten die Versammlungen der Heilsarmee¹²³. Im Januar 1889 eröffneten die Salutisten einen ‚Vorposten‘ im Haus der Familie. Die Versammlungen waren gut besucht: „Unser Vorposten Bubendorf verspricht viel; in jeder Versammlung ist das kleine Zimmer gedrängt voll junger Leute“ (KR 09.05.1891a). In den Berichten im *Kriegsruf* wird auch von mehreren Bekehrungen in Bubendorf berichtet (KR 08.06.1889). Als treuer Soldat der Heilsarmee trug Johannes Götz auch stets das H-Abzeichen der Heilsarmee auf seiner Arbeitsbekleidung. Wegen seines Bekenntnisses zur Heilsarmee wurde er von der Bevölkerung zunehmend gemieden, so dass er einige Jahre später sein florierendes Geschäft mangels Kundschaft aufgeben musste (AHS Liestal 1963:5).

4.1.3.3 Widerstand der Bierbrauer und Reklamationen der Nachbarn

Auch in Liestal regte sich Widerstand gegen die Salutisten und wie anderenorts kam es auch hier zu Tumulten rund um das Versammlungslokal. Kapitän Ferdinand Windmüller, der mit Leutnant Jakob Kull zusammen die Nachfolge der Offizierinnen Kilchenmann und Tobler übernahm, berichtet: „In unseren Versammlungen geht es zuweilen etwas lärmend zu“ (KR 01.12.1888c) – lärmig nicht wegen lauter Musik, sondern wegen Ruhestörern vor dem Lokal. Nebst den schon bekannten Unruhestiftern wie Jugendliche oder Betrunkene gesellte sich in Liestal eine weitere Gruppe unter die Widersacher der Heilsarmee: Bierbrauer. In einem polizeilichen Verhörprotokoll ist zu lesen: „Vorletzten Sonntag machten [...] Bierbrauer Skandal“. (StABL GA 4001/7170 Eintr. 4). Wohl zog die Heilsarmee den Zorn der Bierbrauer auf sich, weil diese Absatzeinbussen fürchteten, denn die Bekämpfung des Alkoholismus war eines der erklärten Ziele der abstinent lebenden Salutisten (KR 06.08.1892). Es kam in Liestal sogar zu Gewaltexzessen mit Schlägereien und Messerstechereien (StABL GA 4001/7173). Für die Nachbarschaft wurden die Tumulte rund um das Lokal immer mehr zur Belastung. Einer Beschwerde zweier Familien an den Regie-

¹²³ Vater Johannes Götz und sein Sohn Johann spielten beide in der Liestaler Heilsarmee-Musik, die 1892 gegründet wurde (StABL GA 4001/8174 Eintr. 2).

rungsrat ist zu entnehmen: „Die Unterzeichnenden Brodbeck & Senn sind Familienväter und allabendlich wurden die Kinder durch den wüsten Lärm beängstigt, aus dem ersten Schlaf aufgeschreckt. Welche Mühe man hat, bis dieselben wieder beruhigt und zum Schlafen gebracht sind, liegt auf der Hand“ (StABL NA 2181 22.04.1889). Weiter beschwerten sich Liestaler Bürger über die offensive Missionspraxis der Heilsarmee. Beim Gemeinderat Liestal gingen Beschwerden aus der Bevölkerung ein, „dass die Leiter der Heilsarmee in Häuser ziehen um daselbst Propaganda zu machen (GemALi 14.04.1890) und einzelne wandten sich sogar an die kantonale Regierung wie Treumund Holinger, der den Regierungsrat in einem Brief darum bat, es solle dem „Treiben der Heilsarmee“ ein Ende gesetzt werden und „verboten werden am Tage herumzulaufen und mit ihrem dem Gesetz widersprechenden Krame die Leute von der Kirche abwendig zu machen“ (StABL NA 2181 24.05.1889). Doch dem Anliegen wurde nicht entsprochen und wie schon in Birsfelden und Sissach erliess die Baselbieter Regierung auch hier lediglich die Empfehlung einer verstärkten Polizeipräsenz. Da dies jedoch wirkungslos war, beschritten einige Baselbieter den Weg über die Justiz: es kam zu Anzeigen gegen Unruhestifter und zu ersten Gerichtsverfahren.

4.1.4 Erste Gerichtsverfahren im Zusammenhang mit dem Auftreten der Heilsarmee

In den Jahren 1887 und 1888 kam es im Baselbiet zu mehreren Gerichtsverfahren, die im Zusammenhang mit dem Auftreten der Heilsarmee im Baselbiet standen. Die im Staatsarchiv Basel-Landschaft gelagerten Akten¹²⁴ berichten von sieben Gerichtsfällen in jener Zeit, deren fünf ereigneten sich im Frühjahr 1888. Dies lässt vermuten, dass die Tumulte rund um die Heilsarmee in der ersten Hälfte 1888 einen ersten Höhepunkt erreichten¹²⁵. Nachfolgend nun ein Blick auf die Ereignisse, wie sie den Gerichtsakten zu entnehmen sind, geordnet nach Ortschaften.

Im Herbst 1887 musste sich ein Baselbieter Gericht erstmalig mit einem Fall im Zusammenhang mit der Heilsarmee beschäftigen. Im Zuge der Tumulte in Birsfelden kam es zu Sachbeschädigungen am Lokal, in dem die Heilsarmee eingemietet war. Am 25. Juni 1887, sieben Wochen nach Eröffnung der Heilsarmee in Birsfelden, erhoben die Offizierinnen Furrer, Stucky und Mahler und der Eigentümer des Lokals, in dem die Heilsarmee sich versammelte, Anzeige gegen

¹²⁴ Im Staatsarchiv Basel-Landschaft wurden insgesamt 19 Akten von Gerichtsverfahren gefunden, die im Zusammenhang mit dem Auftreten der Heilsarmee von 1887 bis 1901 im Baselbiet stehen. Aufgrund der Schilderung eines Gerichtsverfahrens in einem Brief (StABL NA 2181 21.06.1890), von dem keine Akten mehr im Archiv vorhanden sind, ist anzunehmen, dass es noch weitere Fälle gab.

¹²⁵ Dass es zu Klagen gegen Unruhestifter kam, ist wohl auch dem Umstand zu verdanken, dass die Polizeidirektion mehrfach den kommunalen Behörden empfahl (StABL NA 2181 28.10.1887 & StABL NA 2181 26.04.1888), Unruhestifter konsequent zu verzeigen.

mehrere vor dem Lokal skandierende Jugendliche¹²⁶ wegen „wiederholter Störung religiöser Versammlungen [...], Lärm und Unfug, Beschimpfung, werfen von Steinen, hetzen von Hunden ect.“ (StABL GA 4001/7009 Eintr. 3¹²⁷). Nach mehreren Verhören folgte am 26. November der Gerichtsprozess¹²⁸. Obwohl eine Sachbeschädigung durch Steinwürfe nachgewiesen werden konnte, wurden alle Angeklagten der Sachbeschädigung freigesprochen, weil kein Beschuldiger eindeutig identifiziert werden konnte. Bezüglich Störung des Gottesdienstes hielt das Gericht fest, dass von einer „Störung des Gottesdienstes keine Rede sein könne, da die Übungen der Heilsarmee nicht unter den Begriff Gottesdienst zu rubrieren sind“ (StABL GA 4001/7009 Eintr. 64). Jedoch wurden alle Angeklagten der „Störung der öffentlichen Ruhe durch groben Unfug“ schuldig gesprochen und je zu einer Geldbusse von Fr. 5.- verurteilt¹²⁹.

Einige Monate später musste sich das Gericht erneut mit einem Vorfall rund um die Heilsarmee in Birsfelden beschäftigen. Am 29. April 1888 kam es zu einer Schlägerei vor dem Versammlungslokal. Eine unbeteiligte Person, die in der Nähe des Heilsarmeelokales einen Acker bewirtschaftete, wurde bei dieser Schlägerei verletzt und erhob Anklage gegen neun Männer¹³⁰ (StABL GA 4001/7082). Vor Gericht wurden drei der Angeklagten mangels Beweisen freigesprochen, die anderen wurden wegen Körperverletzung und Störung der öffentlichen Ruhe zu Geldstrafen verurteilt (Eintr. 36).

Gegenüber Salutisten kam es ebenfalls zu gewalttätigen Übergriffen. Am Pfingstmontag, 22. Mai 1888 wurden drei Angehörige der Heilsarmee Birsfelden auf dem Weg in die Abendversammlung von zwei Männern in ein Handgemenge verwickelt. Heilssoldat Samuel Thommen erlitt dabei leichte Verletzungen und erhob Anklage gegen den Angreifer Ferdinand Kocher (StABL GA 4001/7173). Der Fall wurde von den Strafbehörden untersucht, es kam jedoch zu keiner Verurteilung, weil der Angeklagte Kocher als Sattlergeselle auf Wanderschaft und damit für die Behörden unauffindbar war (Eintr. 22).

Auch im Bezirk Sissach kam es zu Klagen im Zusammenhang mit den Unruhen rund um die Heilsarmee. Die im Oktober 1887 erlassene Empfehlung der Polizeidirektion an das Statthal-

¹²⁶ In den Gerichtsakten sind nebst den Namen meistens auch Herkunftsort, Jahrgang und Beruf der Angeklagten erwähnt. Die erwähnten Jugendlichen waren im Alter zwischen 16 bis 23 Jahren und stammten aus verschiedenen Dörfern im Oberbaselbiet. Sie waren aber alle wohnhaft in Birsfelden (StABL GA 4001/7009 Eintr. 64).

¹²⁷ Die Gerichtsakten beinhalten keine Seitenzahlen, sondern nur Nummerierungen der Einträge. Deshalb erfolgt die genaue Quellenangabe gemäss diesen Nummern.

¹²⁸ Zwei der Angeklagten erschienen nicht vor Gericht, der Prozess wurde am 31.12.1887 nachgeholt. Es wurden die gleichen Strafen ausgesprochen.

¹²⁹ Im Vergleich dazu betrug das monatliche Einkommen Ende des 19. Jahrhunderts ungefähr 70 – 100 Franken (Epple 2001:36).

¹³⁰ Diese Gruppe war im Schnitt um 10 Jahre älter als die Jugendlichen, die Ende 1887 wegen Störung der öffentlichen Ruhe verurteilt wurden. Ein Blick auf die in den Akten erwähnten Berufe zeigt, dass es sich mehrheitlich um Handwerker, Tagelöhner und Fabrikarbeiter handelte.

teramt Sissach, Unruhestörer anzuzeigen (StABL NA 2181 28.10.1887) wurde erstmals im Frühling 1888 in Sissach von Landjäger Jenni umgesetzt. Am 19. April machte Jenni die Anzeige beim Statthalteramt Sissach, dass drei jugendliche Unruhestifter – Adolf Bossert, Fritz Müller und Adolf Gysler – während einer Abendversammlung Krawall vor dem Lokal veranstalteten und Fensterläden beschädigten (StABL GA 4001/7066 Eintr. 1). Von den Sissacher Offizieren Georg Jäger und Karl Schmidt wurde ein Antrag zur Strafverfolgung eingereicht. Das Gericht verurteilte die drei Jugendlichen am 12. Mai 1888 wegen Sachbeschädigung und Ruhestörung zu einer Geldbusse von Fr. 5.- und zu einer Entschädigungszahlung an die Heilsarmee von Fr. 6.- (Eintr. 16).

Einige Wochen später ging erneut eine Klage der Heilsarmee wegen Ruhestörungen ein (StABL GA 4001/7092). Gottlieb Schwander und der bereits aktenkundige Adolf Bossert besuchten am Sonntag, 10. Juni eine Versammlung in Sissach, um diese zu stören. Zwei Offiziere der Heilsarmee, Eduard Hildebrand und Ludwig Zehnder versuchten zusammen mit Soldat Dan Heid, die beiden Unruhestörer aus dem Saal zu befördern. Dabei kam es zu einem Handgemenge. In der Folge erstattete Kapitän Eduard Hildebrand bei der Polizei Anzeige gegen die Unruhestörer und der Fall endete vor Gericht. Dieses befand in seinem Urteil vom 6. Juli 1888: „Für den Scandal, der bei einer Heilsarmeeversammlung stattfindet, sind in erster Linie die Leiter derselben verantwortlich. Im vorliegenden Falle waren sie es ebenfalls, die zuerst zu Thätlichkeiten übergiengen“ (Eintr. 17). Schwander wurde freigesprochen, Bossert wurde zu einer Busse von Fr. 5.- verurteilt, weil er die „Veranlassung zum Spektakel“ gegeben habe. Bemerkenswert ist, dass auch die Salutisten zu Geldbussen von Fr. 10.- verurteilt wurden, wegen Störung der öffentlichen Ruhe. Zudem wurde Kapitän Hildebrand „wegen unanständigen Betragens vor Gericht“ zu einem Tag Haft verurteilt. Hildebrand war damit der erste Heilsarmee-Offizier im Baselbiet, der das Gefängnis betrat – und es sollte nicht der einzige bleiben, wie in Kapitel 4.2 noch zu sehen sein wird.

Das Wirken der Heilsarmee in Gelterkinden beschäftigte die Justiz ebenfalls. Wie bereits erwähnt, wurden im Haus von Familie Guldemann regelmässig Versammlungen durchgeführt¹³¹. Nebst zahlreichen Versammlungsbesuchern fanden sich bei Guldemanns auch regelmässig Personen ein, die „vor und in der Höhe des Versammlungslokales Skandal [machen]“ (StABL NA 2181 26.04.1888). Die Situation schien sich im Laufe des Frühlings trotz verstärkter Polizeipräsenz derart zuzuspitzen, dass Guldemanns Anfang Juni 1888 beschlossen, die Störenfriede wegen Ruhestörung und Hausfriedensbruch anzuzeigen. Den Gerichtsakten ist zu entnehmen: „Am

¹³¹ Siehe Kapitel 4.1.2.3.

8. Juni stellte Frau Guldenmann-Bossert in Gelterkinden Strafklage gegen die Angeklagten & Andere, weil dieselben gewaltsam in ihre Wohnung, wo die Heilsarmeeversammlungen abgehalten werden, eingedrungen & Spektakel gemacht hätten“ (StABL GA 4001/7085 Eintr. 25). Der „Spektakel“ wurde durch „Katzenmusik“¹³² (Eintr. 21) verursacht, welche die Ruhestörer vor dem Haus ‚spielten‘. Unter den Ruhestörern war unter anderem auch der Sohn des Nachbarn Friedrich Gerster, der sich im Februar 1888 mit einer Beschwerde gegen die Heilsarmee an den Regierungsrat wandte. Die Behörden untersuchten die Vorgänge und kamen zum Entschluss, dass in den Handlungen der Beschuldigten kein Vergehen gefunden werden kann. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen.

In Liestal kam es ebenfalls zu einer Strafklage, jedoch nicht von Seiten der Heilsarmee, Kläger war einer der Unruhestifter, der 27-jährige Theophil Stalder, Metzger in Liestal. Die Klage steht im Zusammenhang mit den Tumulten rund um das Lokal der Heilsarmee. Für die Anwohner des Versammlungslokals der Heilsarmee waren die häufigen Tumulte eine Belastung und ein Ärgernis. Die Nachbarn Johannes Holinger, Robert Senn und Jacob Brodbeck hatten sich bereits mehrmals an die Polizei gewandt, damit diese für Ruhe und Ordnung sorgt – jedoch ohne Erfolg. Robert Senn (StABL GA 4001/7170 Eintr. 4) gibt zu Protokoll: „Weil die Polizei nie einschreiten wollte, waren Brodbeck Buchbinder Holinger & ich, die wir nicht zur Heilsarmee gehören, gezwungen, Ruhe zu machen um in unseren Wohnungen sicher zu sein“. Die drei Männer nahmen die Sache selber in die Hand und sorgten für Ruhe – unter Einsatz von Gewalt. Am Sonntagabend, 18. November, als die Tumulte einmal mehr losgingen, griffen die drei Männer einen der Unruhestifter, Theophil Stalder, tätlich an. Stalder hatte schon während der Sommermonate 1888 regelmässig Krawall vor der Heilsarmee veranstaltet und auch Gottesdienstbesucher mit dem Messer bedroht. Es kam zu einer heftigen Schlägerei, bei der Stalder verletzt wurde. In der Folge zeigte Stalder zwei seiner Angreifer wegen Körperverletzung an (Eintr. 1). Der Fall endete vor Gericht, welches Senn und Holinger wegen Körperverletzung zu Bussen von je 15 Franken und zu einer Entschädigungszahlung an Stalder von 5 Franken verurteilte (Eintr. 13). Der Fall Holinger und Senn war das vorläufig letzte Gerichtsverfahren bezüglich der Vorkommnisse rund um die Heilsarmee. Bis dahin sassen Unruhestifter auf der Anklagebank, die rund um die Versammlungslokale Krawall veranstalteten – die Salutisten standen auf der Klägerseite. Als die Gerichte sich ab Ende 1890 erneut mit der Heilsarmee beschäftigten mussten, änderten sich die Verhältnisse. Wie in Kapitel 4.2 noch zu sehen sein wird, sassen später nicht mehr Unruhestifter auf der Anklagebank, sondern Offiziere der Heilsarmee.

¹³² Offensichtlich wollten die Jugendlichen die Versammlung der Heilsarmee stören. Als Instrumente für die ‚Katzenmusik‘ dienten Trommeln, Pfannendeckel und Sensen.

4.1.5 Weitere erwähnenswerte Ereignisse in der Pionierphase

Neben den bisher erwähnten Ereignissen finden sich in den über 100 Artikeln im *Kriegsruf* aus den Jahren 1887 bis Anfang 1890 weitere Berichte über kleinere und grössere Begebenheiten, die aufgrund des beschränkten Umfangs dieser Untersuchung längst nicht alle aufgegriffen werden können. Folgende Ereignisse sollen an dieser Stelle jedoch noch zur Sprache gebracht werden, weil sie für die weitere Entwicklung von Bedeutung waren: Kinderversammlungen, die gemeinsam durchgeführten Veranstaltungen der Baselbieter Korps und eine in Basel-Stadt durchgeführte ‚Anti-Heilsarmee‘ Volksversammlung im November 1888.

4.1.5.1 Kinderversammlungen in der Heilsarmee

Die Heilsarmee führte im Baselbiet nicht nur Versammlungen für Erwachsene durch, es wurden auch Veranstaltungen für Kinder angeboten. Erstmals im *Kriegsruf* erwähnt wird eine Kinderversammlung in Birsfelden im Herbst 1888: „Die Kinderversammlungen waren besonders gesegnet. Die Kinder wollen so gerne zu Jesu kommen und kommen auch. Letzten Donnerstag kamen 4 und 8 Tage vorher 5 Kinder zur Bußbank“ (KR 01.10.1888a). Diese Veranstaltungen riefen die Schulbehörden auf den Plan. Bereits Ende Mai 1887 trafen sich die Schulbehörden mit dem Gemeinderat und berieten über mögliche Verbote (GemABi 31.05.1887). Auf kommunaler Ebene wurde beschlossen, Kindern den Besuch von Versammlungen der Heilsarmee zu verbieten. Offensichtlich zeigte dieses Verbot keine Wirkung. Im Herbst 1888 richtete sich deshalb die Schulpflege mit einem Gesuch an den Baselbieter Regierungsrat (StABL NA 2181 10.11.1888), man möge den Beschluss der Schulpflege betreffend disziplinarische Bestrafung von Kindern, welche die Versammlungen der Heilsarmee ohne Begleitung Erwachsener besuchen, für rechtens erklären. Weiter forderten die Schulbehörden eine Bestrafung der Versammlungsleiter falls diese Kindern, welche nicht von erwachsenen Familienangehörigen begleitet sind, Zutritt gewähren. Den Akten ist leider keine Begründung für diese Forderungen zu entnehmen. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich die Birsfelder Schulbehörde in ähnlicher Weise um das Kinderwohl sorgten wie ihre Kollegen in Basel Stadt. Wie bereits in Kapitel 3.2.3 erwähnt, forderte das Basler Erziehungsdepartement (zitiert in Dussy 1962:12) im August 1887 in ähnlicher Weise von der Regierung ein Verbot von Kinderversammlungen, weil „Ansehen, Anhören und Mitmachen des spektakelhaften Treibens der Heilsarmee auf Kinder einen verderblichen Einfluss aus[üben]“. Den Gesuchen wurde sowohl in Basel-Stadt als auch in Birsfelden entsprochen. Die disziplinarischen Massnahmen der Schulpflege wurde genehmigt und der Heilsarmee Birsfelden unter Androhung von Strafe verboten, Personen unter 16 Jahren ohne Begleitung Erwachsener Zutritt zu den Veranstaltungen zu gewähren. Offensichtlich zeigte dieses Verbot jedoch wenig Wirkung, denn einem Schreiben von Bewohnern Birsfeldens, verfasst im Juni 1890, ist zu entnehmen: „Der hohe

Regierungsrath hat seiner Zeit ein Verbot der Kinderversammlungen erlassen, nach wie vor besuchenden schulpflichte Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen die Versammlungen und trotzdem dadurch der öffentlichen Gewalt“. (StABL NA 2181 21.06.1890).

4.1.5.2 Gemeinsame kameradschaftsfördernde Veranstaltungen in der Region Basel

Seit der Gründungszeit der Heilsarmee in London lässt sich unter den Salutisten ein ausgeprägter Gemeinschaftssinn beobachten, was im häufig verwendeten Begriff „Kameraden“ (KR 02.02.1889a) zum Ausdruck kommt, mit welchem die Salutisten einander bezeichneten. Einerseits vereinten die starken Strukturen der Heilsarmee ihre Mitglieder, die Kameradschaft wurde aber auch bewusst durch gemeinsame Veranstaltungen auf regionaler, nationaler und auch internationaler Ebene gefördert¹³³. Auch in der Region Basel führten die Salutisten gemeinsame Anlässe durch. So berichtet Kapitän Johann Schwarz (KR 01.09.1888b) von einer gemeinsamen Freiversammlung der Sissacher und Liestaler Salutisten: „Sonntag Nachmittag zogen wir, mit unserer Fahne voraus, durch Sissach, über Jttingen nach dem sogenannten Weidle, wo die Kameraden von Liestal schon eingetroffen waren [...] 3 – 400 Personen waren aus verschiedenen Ortschaften herbeigeströmt“. Wichtige gemeinschaftliche Ereignisse waren auch Fahnenübergaben¹³⁴ und Besuche von leitenden Offizieren. Am 5. Februar 1888 überreichte Oberst Clibborn im Korps Basel die Fahnen für die Korps Birsfelden und Sissach im Beisein von zahlreichen Baselbietern (Dussy 1962:14). Die Übergabe der Heilsarmee Fahne an das Korps Liestal fand im März 1889 statt. Liestaler Salutisten zogen nach Sissach, um dort ihre „Blut- und Feuerfahne“ in Empfang zu nehmen (KR 23.03.1889). Mehrmals ist in den Berichten des *Kriegsrufes* auch zu lesen, dass die Baselbieter Korps von der 1888 gegründeten Blasmusik¹³⁵ des Korps Basel (Dussy 1962:14) besucht und unterstützt wurden. Von solch einem Einsatz berichtet Leutnant Jakob Kull, der Anfang 1889 in Liestal stationiert war: „Morgens rückte unerwartet Capt. Buller mit Kameraden von Basel und Birsfelden, worunter die Basler Heilsmusik, an, welche vor dem Schützenhaus das alte, schöne Lied spielte: ‚Wenn ich zum Heiland geh‘“ (KR 02.02.1889a).

¹³³ Auf nationaler Ebene kam es am Auffahrtstag 3. Mai 1883 zu einem ersten ‚Truppenzusammenzug‘ in Rolle im Kanton Waadt (Chevalley 1982:74). Dieses Auffahrtstreffen leitete eine jahrzehntelange Tradition ein, die erst im 21. Jahrhundert ein Ende fand. Beim Auffahrtstreffen 1885 versammelten sich im Dorf Mutrux oberhalb des Neuenburgersees über 800 Salutisten, die in einer langen Prozession vom Bahnhof Vaumarcus nach Mutrux marschierten (:64). Auf internationaler Ebene fand 1888 in London eine Konferenz statt mit über 30'000 Teilnehmern (KR 01.09.1888a) und am internationalen Kongress in London von 1894 nahmen auch Schweizer Offiziere teil (KR 11.08.1894).

¹³⁴ Die Korps waren zwar schon seit ihrer Eröffnung im Besitz einer Fahne, bei den hier beschriebenen Fahnen handelt es sich wohl um solche, auf denen die Namen der Korps aufgestickt waren.

¹³⁵ Wie in Kapitel 4.2 noch zu sehen sein wird, gründeten später auch die Korps Birsfelden, Liestal und Sissach eigene Musikkorps.

Auch in Sissach war die Basler Musik öfters zu Besuch, beispielsweise anlässlich der Eröffnung des neuen Versammlungslokals (KR 19.01.1889).

Diese gemeinsamen Veranstaltungen der Korps in der Region Basel erhöhten einerseits die Wirksamkeit der kleinen ‚Armee‘ bei ihren Einsätzen, sie förderten aber auch den Zusammenhalt – ein wichtiger Wert in Zeiten des Spottes und der Anfeindung, denn es standen der Heilsarmee noch einige stürmische Jahre im Baselbiet bevor.

4.1.5.3 Eine Volks-Versammlung gegen die Heilsarmee in Basel

Im Zusammenhang mit den oben erwähnten Widerständen der Bevölkerung gegen die Heilsarmee darf auch jenes Ereignis nicht unerwähnt bleiben, welches die anfängliche heilsarmeekritische Stimmung Ende der 1880er Jahre im Raum Basel zusätzlich geschürt hat: eine am 8. November 1888 in der Burgvogteihalle in Basel abgehaltene Volks-Versammlung, geleitet von Grossratsmitglied Fritz Lotz¹³⁶ (Dussy 1962:14). Der Zweck der Versammlung war die Verhinderung eines Bauprojektes der Heilsarmee in Kleinbasel. Etwa 1000 Männer haben laut Bericht einer Zeitung an dieser Veranstaltung teilgenommen. Als Redner trat einer der Zeitungsredaktoren der National-Zeitung auf, der in seinem Vortrag die Heilsarmee als Schwindelbande bezeichnete, ein Pack, dem man Einhalt gebieten müsse. Den Salutisten sei die Religion weder heilig noch teuer und ihre Komödie führe zu Exzessen. In einer anschliessenden lebhaften Diskussion ergriffen zwar einzelne der Anwesenden Partei für die Heilsarmee, doch war der Tenor eindeutig: In Basel gibt es für die Heilsarmee keinen Platz. Es wurde beschlossen, Unterschriften gegen das Bauvorhaben zu sammeln und eine Petition bei der baselstädtischen Regierung einzureichen. Der einleitenden Begründung dieser Petition ist zu entnehmen:

Es ist zur Genüge bekannt, dass überall, wo diese Heilsarmee ihren Sitz aufschlägt, die öffentliche Ordnung gestört wird. Durch die Art und Weise ihres Auftretens in Uniform, durch Musik und Gesang und was sonst noch drum und dran hängt, erregt sie den Unwillen aller derjenigen, denen die Religion noch heilig und teuer ist“ (zitiert in Dussy 1962:14).

Innert weniger Wochen wurden 4540 Unterschriften in Basel Stadt gesammelt. Die Petition wurde am 8. Januar 1889 vom Regierungsrat behandelt (Dussy 1962:16). Das von der Heilsarmee eingereichte Baugesuch wurde abgelehnt, darüber hinaus erliess der Regierungsrat einen Beschluss, der das Wirken der Heilsarmee stark einschränkte¹³⁷. Unter anderem wurde den Salutisten vorgeschrieben, dass sie nur in einem eigenen Lokal Versammlungen durchführen dürfen, Veranstaltungen in öffentlichen Gebäuden oder Versammlungen draussen wurden untersagt,

¹³⁶ Lotz war von Beruf Architekt, Kommandant der Feuerwehr Basel-Stadt und viele Jahre Mitglied des Grossen Rates der Stadt Basel.

¹³⁷ Der Beschluss ist im Anhang 5 nachzulesen.

ebenso das öffentliche Einladen zu den Versammlungen. Bei Zuwiderhandlungen gegen den Beschluss wurden Verzeigungen angedroht.

Auch wenn dieser Beschluss nur auf den Kanton Basel-Stadt beschränkt war, hatte die Volksversammlung und der regierungsrätliche Beschluss dennoch Signalwirkung für das Baselbiet. Wie in Basel-Stadt kam es auch im Baselbiet zu Unterschriftensammlungen gegen die Heilsarmee, die im August 1890 in einem regierungsrätlichen Beschluss mündeten, der das Wirken der Heilsarmee im Baselland markant einschränkte.

4.2 Die Phase der Repression (1890 – 1894)

Nach der Betrachtung der Pionierphase der Heilsarmee von 1887 bis 1889 wird nun die Phase der Repression von 1890 bis 1894 ins Blickfeld genommen. Eingeleitet wurde diese durch mehrere Beschlüsse des Baselbieter Regierungsrates, welche die Heilsarmee in ihrem Wirken einschränken sollte. Wie es zu diesen Beschlüssen kam und welches die Folgen waren, wird als Nächstes erläutert.

4.2.1 Beschwerden und regierungsrätliche Verfügungen gegen die Heilsarmee

4.2.1.1 Forderungen aus der Bevölkerung nach einem Verbot der Heilsarmee

Es wurde schon mehrfach erwähnt, dass das Auftreten der Heilsarmee und die damit verbundenen Unruhen bei der Bevölkerung grossen Unmut auslösten. In der Anfangszeit waren es vor allem Lärmbelästigungen durch die Krawallmacher, die Anlass zu Beschwerden gaben. Doch mit der Zeit gerieten zunehmend die Salutisten selbst in Kreuzfeuer der Kritik. Die Art und Weise ihres Auftretens, ihre offensive Missionspraxis war vielen Zeitgenossen ein Dorn im Auge. So kam es, dass die Forderungen nach einem Verbot der Heilsarmee immer lauter wurden, sowohl von privater als auch von gemeindebehördlicher Seite.

Im Zusammenhang mit den Unruhen in Birsfelden wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Baselbieter Regierung anfangs sehr zurückhaltend auf die Forderung reagierte, die Heilsarmee zu verbieten. Man empfahl lediglich, „in geeigneter Weise dahin zu wirken, dass sich die Einwohnerschaft von den Versammlungen der Heilsarmee möglichst fern hält und das Treiben der letztern möglichst unbeachtet lässt“ (StABL NA 2002 28.04.1888)¹³⁸. Durch Ignorieren der Heilsarmee hoffte man, dass die Probleme sich von selbst lösen würden. Doch wie oben gezeigt, war dies nicht der Fall. So nahm der Druck aus der Bevölkerung weiter zu: waren es anfänglich

¹³⁸ Diese Antwort an den Gemeinderat Gelterkinden ist praktisch gleichlautend wie jene Empfehlung, die der Regierungsrat ein Jahr zuvor an den Gemeinderat Birsfelden richtete: „Der von den Behörden angestrebte Zweck wird am besten dadurch erreicht, dass den Heilsarmee-Versammlungen von Seiten der Einwohnerschaft keinerlei Beachtung geschenkt“ (StABL NA 2002 15.07.1887).

nur einzelne Personen¹³⁹, die sich an die Behörden wandten, mehrten sich mit der Zeit die Unterschriften auf den Beschwerdebriefen.

Im August 1889 erreichte den Regierungsrat ein Schreiben aus Sissach, unterschrieben von 15 Anwohnern des Lokals, in dem die Salutisten sich versammelten. Die Unterzeichneten, „welche das Missgeschick haben, in der Nähe des Locals zu wohnen, wo die sogenannte Heilsarmee ihre Vorstellungen gibt“, sahen sich gezwungen, „den Schutz ihrer h. Behörde gegenüber den Ruhestörungen anzurufen, welche immer geräuschvoller werden und den Aufenthalt in den eigenen Wohnungen zeitweise unerträglich machen“ (StABL NA 2181 14.08.1889). Die Nachbarschaft fühlte sich in ihrer Sonntagsruhe gestört durch den Gesang von Kneipenliedern in der Heilsarmee, der oft eher „den Namen Gejohle, Geschreie oder Geplärr“ verdiene – der Lärm sei oft ärger als in einem Wirtshaus. Weiter beschwerten sich die Nachbarn:

Vor einigen Monaten erscheinen im Local der Secte Leute von Zürich hergereist 8 Mamsellen, in der Mehrzahl Schwabenmädel. Die erlaubten sich, mit ihrer Sectenlitaratur alle Häuser zu bestürmen und hatten sogar die Unverschämtheit, den überraschten christlichen Bewohnern ins Gesicht zu sagen [...] man solle sich in erster Linie nach ihrer Weise bekehren (StABL NA 2181 14.08.1889).

Ermutigt durch den Beschluss der Regierung in Basel-Stadt, welcher die Heilsarmee in ihrem Wirken stark einschränkte, forderten die Nachbarn von der Baselbieter Regierung ebenfalls ein Dekret, um dem Missionseifer der Heilsarmee ein Ende zu setzen.

4.2.1.2 Eine erste regierungsrätliche Verfügung gegen die Heilsarmee in Sissach

Am 2. Oktober 1889 wurde in der Sitzung des Regierungsrates die Heilsarmee als Traktandum behandelt. Auf Empfehlung der Polizeidirektion wurde kein allgemeines Verbot der Heilsarmee ausgesprochen¹⁴⁰, man beschränkte sich darauf, „den Leitern der Heilsarmee [in Sissach] einzelne zu weit gehende Agitationsmittel zu untersagen, welche Seitens der Bevölkerung als eigentliche Provokationen können aufgefasst werden“ (StABL NA 2002 02.10.1889). Untersagt wurde das Herumziehen mit Fahne und Musik, der Gebrauch von lärmenden Instrumenten, Kinder unter 16 Jahren durften nur in Begleitung Erwachsener die Versammlungen besuchen und alle Veranstaltungen mussten Wochentags spätestens 10 Uhr und Sonntags spätestens 9 Uhr Abends beendet werden. Das Statthalteramt Sissach wurde damit beauftragt, den Leitern der Heilsarmee in Sissach die neuen Vorschriften zu eröffnen. Diese Verfügung führte zu einer Entspannung der Situation in Sissach, die Beschwerden verstummten. Doch anderenorts war das Gegenteil der Fall.

¹³⁹ Z.B. die Beschwerden von Fritz Gerster aus Gelterkinden (StABL NA 2181 05.02.1888) oder Treumund Holinger (StABL NA 2181 24.05.1889) aus Liestal.

¹⁴⁰ Die Begründung hierfür wurde bereits genannt: der Heilsarmee wurde in anderen Kantonen das Versammlungsrecht zugestanden und man befürchtete, dass ein Verbot der Heilsarmee verfassungswidrig sein könnte (StABL NA 2181 01.10.1889).

4.2.1.3 Eine Beschwerde des Gemeinderates Liestal wegen der Heilsarmee

Am 22. April 1890 wandte sich der Gemeinderat Liestals mit einem Bericht an die kantonale Polizeidirektion, dass es in Liestal rund um das Lokal der Heilsarmee wieder regelmässig zu Krawallen komme (StABL NA 2181 22.04.1890). In der Folge forderte die Polizeidirektion vom Liestaler Landjäger Baumgartner einen Lagebericht. Dieser bestätigte in seinem Rapport (StABL NA 2181 29.04.1890), dass es während den Versammlungen der Heilsarmee lärmig zu und hergehe. Verantwortlich hierfür sei jedoch nicht nur der Pöbel, auch die Salutisten trugen das ihrige dazu bei: „Lärm und Spectakel machen gehört zu der Art und Weise ihres Gottesdienstes [...] je toller der Lärm vor der Türe stehenden Gaffer und Schreier wird, umso mehr bemühen sich die Heilssoldaten, mit ihren Gesang ect. die Lärmacher zu überwinden“. Auch von Schlägereien weiss Baumgartner zu berichten, die gemäss seinen Beobachtungen meist von Salutisten provoziert wurden¹⁴¹. Die Offiziere der Heilsarmee wurden vor den Gemeinderat zitiert. Nebst den lauten Gottesdiensten legte man ihnen auch zur Last, „in den Häusern Propaganda zu machen, um auf diese Weise Gesinnungsgenossen zu machen“ (StABL NA 2181 22.04.1890). Es wurden mehrfach Verwarnungen ausgesprochen und auch Strafen angedroht – jedoch ohne Wirkung. Es fehlte eine gesetzliche Grundlage in Liestal, um die Salutisten zu bestrafen.

4.2.1.4 Sammlung von Unterschriften gegen die Heilsarmee in Birsfelden

Auch Birsfelden kam nicht zur Ruhe. In einem Brief wandten sich Bewohner Birsfeldens an den Regierungsrat (StABL NA 2181 21.06.1890). Der Inhalt des Schreibens deckte sich mit den Beschwerden aus Sissach und Liestal. In einem ersten Teil wurde berichtet, dass es in Birsfelden immer wieder zu Exzessen, Zusammenrottungen und Schlägereien komme, „welche namentlich dem brüskten Auftreten der Heilsarmee-Offiziere und ihrer Helfer zur Last gelegt sind“. Weiter beschwerten sich die Verfasser darüber, dass „die Frechheit dieser Heilsbringer immer ärger“ werde, die „Bekehrungswuth“ gehe sogar so weit, dass die Salutisten in die Häuser eindringen, „um für ihre Glaubenssache Propoganda zu machen“. Auch die abschliessende Forderung war nicht neu: „Es möchte der Heilsarmee die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen untersagt werden“. Aussergewöhnlich war jedoch die Anzahl Personen, welche die Beschwerde unterzeichneten: der Brief enthielt 314 Unterschriften. Dieses Schreiben aus Birsfelden veranlasste den Regierungsrat, sich erneut mit der Heilsarmee zu beschäftigen.

¹⁴¹ Die Unruhestifter versuchten, die Versammlungen der Heilsarmee nicht nur von ausserhalb, sondern auch von drinnen zu stören. Aus diesem Grund setzte die Heilsarmee Türsteher ein, die „nur nach ihrem Belieben Einlass gewähren“ (StABL NA 2181 29.04.1890). Dies heizte wohl die Stimmung zusätzlich an.

4.2.1.5 Ein regierungsrätlicher Beschluss gegen die Heilsarmee im ganzen Baselbiet

An der Sitzung des Baselder Regierungsrates vom 6. August 1890 beriet der Regierungsrat die Beschwerden gegen die Heilsarmee. Der Forderung nach einem Versammlungsverbot wurde nicht entsprochen, jedoch wurde der 1889 gefällte Beschluss bezüglich der Heilsarmee Sissach auf Antrag der Polizeidirektion überarbeitet und auf alle Standorte ausgeweitet, an denen die Heilsarmee wirkte. Da dieser Beschluss für die Heilsarmee, im Besonderen für die Offiziere, gravierende Konsequenzen hatte, wird er im Folgenden vollumfänglich aus dem Protokollbuch des Regierungsrates zitiert:

Eine von einer grossen Anzahl Einwohnern von Birsfelden unterzeichnete Petition, d.d. 21. Juni 1890, worin das Gesuch gestellt wird, es möchte der Heilsarmee die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen untersagt werden, eventuell, es dürfe die Heilsarmee zur Nachtzeit keine Versammlungen mehr abhalten, ist durch Präsidialverfügung vom 25. Juli an die Polizeidirektion zur Antragstellung gewiesen worden. Nachdem dieselbe in ihrem Bericht vom 4. August 1890 auf die im Jahre 1888 anlässlich eines Gesuches der Schulpflege Birsfelden gefassten Regierungsrathsbeschlusses hinweist, wird auf ihren Antrag beschlossen:

- I. Die Polizeidirektion hat den Eigentümern der Lokale, in welchen Versammlungen der Heilsarmee in Birsfelden, Liesthal, Sissach abgehalten worden, sowie den Leitern dieser Versammlungen unter ausdrücklicher Verweisung auf die Vorschriften von Art. 52 des Strafgesetzes betreffend Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen, folgende Eröffnungen zu machen oder durch Polizeiangestellte machen zu lassen:
 1. das Abhalten von öffentlichen Umzügen mit oder ohne Musik ist untersagt; ebenso das Aufhissen von Fahnen auf den Versammlungslokalen
 2. die Versammlungen der Heilsarmee dürfen nur in den hierzu besonders gemieteten Lokalen abgehalten & es darf zur Theilnahme an denselben weder öffentlich noch durch Besuch von Haus zu Haus eingeladen werden.
 3. die Versammlungen sind an Wochentagen sowohl wie an Sonn & Feiertagen jeweiligen spätestens um 9 Uhr Abends zu schliessen.
 4. der Gebrauch von lärmenden Instrumenten, durch welche die öffentliche Ruhe gestört werden könnte, ist untersagt.
 5. Personen unter 16 Jahren dürfen zu den Versammlungen nur zugelassen werden, wenn sie von erwachsenen Angehörigen begleitet sind; Versammlungen für Kinder dürfen keine abgehalten werden.
 6. diese Vorschriften müssen in jedem Versammlungslokal an einem leicht sichtbaren Orte angeschlagen werden. Die Eigentümer der Versammlungslokale sind bei eigener Verantwortlichkeit pflichtig erklärt, dafür zu sorgen, dass, wenn in Bezug auf die Leitung der Versammlungen ein Personenwechsel einwirkt, die neuen Leiter von den vorstehenden Vorschriften, sowie von den auf Übertretung der letztern gesetzten Strafbestimmungen Kenntnis erhalten.

- II. Mitteilung dieses Beschlusses an die Beschwerdeführer, an die Gemeinderäte Birsfelden, Liesthal und Sissach, an die Statthalterämter Arlesheim Liestal und Sissach, sowie an die Polizeidirektion. (StABL NA 2002 06.08.1890).

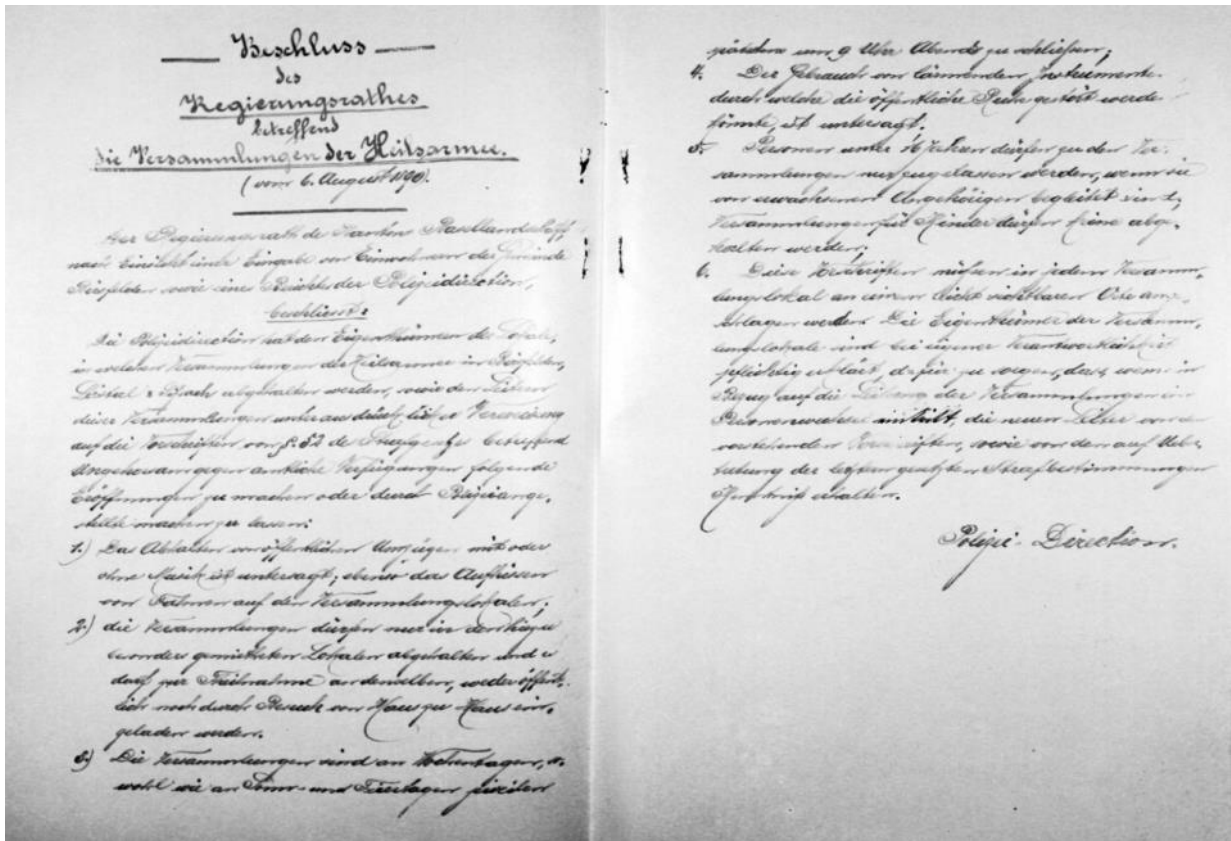


Abbildung 6: Abschrift Regierungsratsbeschluss betreffs Versammlungen der Heilsarmee (StABL NA 2002 06.08.1890)

Die Landjäger wurden von der Polizeidirektion beauftragt, den Beschluss den Offizieren der Heilsarmee zur Unterzeichnung vorzulegen. Diese reagierten nicht erfreut über das Papier.

4.2.2 Der Widerstand der Offiziere gegen den regierungsrätlichen Beschluss

Der regierungsrätliche Beschluss stiess bei den Offizieren der Heilsarmee auf Widerstand. Landjäger Wirz berichtet in einem Rapport aus Birsfelden, er habe den Beschluss „den Leitern der Versammlung zugestellt und zum Unterschreiben vorgelegt. Da wurde aber frech erklärt, wir unterschrieben nichts und halten nichts“ (StABL NA 2181 26.08.1890). Von Seiten der Heilsarmee wurde der Beschluss als verfassungswidrig betrachtet (StABL GA 4001/8019 Eintr. 18). Ermutigt in ihrem Widerstand wurden die Salutisten durch zeitgleiche Ereignisse auf eidgenössischer Ebene. Im Sommer musste sich die vereinigte Bundesversammlung in Bern mit mehreren Petitionen aus den Kantonen beschäftigen, in denen ein Verbot der Heilsarmee auf nationaler

Ebene gefordert wurde¹⁴². Der Bundesrat nahm am 2. Juni 1890 in einem Bericht zu diesen Petitionen Stellung und empfahl eine Ablehnung derselben. Im September 1890 folgte die Bundesversammlung der Empfehlung des Bundesrates und die Verbotsanträge wurden mit grossem Mehr abgelehnt (Chevalley 1982:89). In einem Bericht erklärte Bundespräsident und Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements Louis Ruchonnet¹⁴³ (zitiert in Clibborn-Booth 1892:55) der Bundesversammlung, es komme dem Bundesrat manchmal vor, „als werde die Freiheit der Religionsausübungen den Forderungen der öffentlichen Ordnung geopfert“. Gewisse Massregeln, so Ruchonnet weiter, die die Kantone zur Anwendung bringen, hätten nicht den Beifall des Bundesrates verdient. Die Landesregierung lehne zwar ab, die kantonalen Verordnungen aufzuheben, wirke jedoch dahin, „eine Härte zu beseitigen, welche selbst durch absolute Nothwendigkeit nicht gerechtfertigt scheint“ (:56). Darauf vertraute die Heilsarmee und so widersetzten sich Offiziere den Verordnungen auf kantonaler Ebene – und provozierten durch zivilen Ungehorsam den Konflikt mit den Behörden im Kanton Basel-Landschaft.

4.2.3 Offiziere der Heilsarmee vor Gericht und im Gefängnis

Trotz des Wohlwollens des Bundespräsidenten und der Bundesversammlung gegenüber der Heilsarmee massregelten die Behörden des Kantons Basellandschaft mit Härte jene Offiziere, die sich dem Beschluss widersetzten. Andere Kantone wie beispielsweise Zürich, Genf und Neuenburg verzichteten nach der Abstimmung der Bundesversammlung darauf, die noch bestehenden kantonalen Verordnungen gegen die Heilsarmee zur Anwendung zu bringen¹⁴⁴. Anders die Kantone Basel-Stadt¹⁴⁵ und Basel-Landschaft, alleine im Baselbiet kam es in den Jahren 1890 bis 1894 zu mindestens 13 Klagen und 12 Verurteilungen wegen „Ungehorsams gegen amtliche Ver-

¹⁴² Eine ausführlichere Darstellung der Inhalte der Petitionen und der Ereignisse im Bundeshaus in Bern liefert Rupert (1982:39).

¹⁴³ Franz von Tavel, Heilsarmee-Offizier und Zeitgenosse von Ruchonnet, führt das Wohlwollen des Bundespräsidenten gegenüber der Heilsarmee auf dessen ausführliches Studium der Heilsarmee zurück und Ruchonnet (zitiert in Chevalley 1982:90) gab dem Parlament zu bedenken: „Wir alle, die wir, welches auch unsere religiöse Überzeugung sein mag, der Person Jesu Christi Gerechtigkeit widerfahren lassen, müssen daran denken, dass man gegen ihn dieselben Beschuldigungen, dieselben Klagen und Vorwürfe erhoben und die Bevölkerung auf dieselbe Weise gegen ihn aufgehetzt hat, wie man es gegen die Heilsarmee tut“.

¹⁴⁴ 1893 wandte sich der Bundesrat in einem Kreisschreiben an die Kantone. Die Landesregierung schrieb, sie erachte die Zeit für gekommen, „wo die vor einigen Jahren in Betreff der Übungen der Heilsarmee erlassenen Verordnungen ohne Gefahr für die öffentliche Ordnung aufgehoben werden können“ und bat um eine Antwort, ob die kantonalen Behörden „den angezeigten Weg zu betreten geneigt sind, oder ob und aus welchen Gründen sie wünschen, dass ihre auf die Heilsarmee sich beziehenden Verordnungen noch für eine längere oder kürzere Dauer in Kraft bleiben“ (StABL NA 2181 14.02.1893). Während die meisten Kantone bestätigten, dass schon seit längerer Zeit die Verordnungen nicht mehr Anwendung finden, reagierten die Baselbieter Behörden ablehnend auf den Vorschlag des Bundesrates (StABL NA 2181 01.03.1893).

¹⁴⁵ Eine ausführlichere Beschreibung der Gerichtsfälle in Basel-Stadt liefert Dussy (1962:22). Eine kurze Darstellung der Ereignisse aus zeitgenössischer Heilsarmee-Perspektive findet sich im *Kriegsruf* vom 18.06.1892 bezüglich Basel-Stadt und in den *Kriegsrufen* vom 25.11.1893 und 02.12.1893 bezüglich Basel-Landschaft.

fügungen¹⁴⁶. Bis auf eine Ausnahme sassen immer Offiziere auf der Anklagebank¹⁴⁷. Nachfolgend nun ein Blick auf die einzelnen Fälle, chronologisch dargestellt.

4.2.3.1 Erste Klagen und Haftstrafen gegen drei Offizierinnen im Jahr 1890

Anlass zu einer ersten Klage gaben die beiden Offizierinnen Birsfeldens Kapitänin Adrienne Kilchenmann¹⁴⁸ und Leutnantin Bertha Kägi. Die beiden Frauen waren jene, die Ende August 1890 dem Landjäger Birsfeldens ihre Unterschrift auf dem regierungsrätlichen Beschluss verweigerten. Ihre Antwort an den Landjäger war: "Wir lesen das Zeug nicht wir haltens doch nicht, auch gehen wir mit dem Regierungsrat vor Gericht, wenn man uns zwingen will, um 9 Uhr zu schliessen. Nehmen sie das Zeug nun wieder mit, wir werden nichts unterschreiben und halten" (StABL GA 4001/7427 Eintr. 3). Die Offizierinnen wurden wegen „Widersetzlichkeit“ angezeigt und vor Gericht zitiert. An der Gerichtsverhandlung am 22. November erschien nur Adrienne Kilchenmann. Kägi wurde am 14. November von der Heilsarmee nach Zürich abberufen. In einem Schreiben teilte sie dem Gericht mit, „als Lieutenante sei sie unter der Kapitänin untergeordnet welche letztere als Leiterin des Corps Birsfelden die Verantwortlichkeit trage“ (Eintr. 11). Kägi entging einer Verurteilung, Kilchenmann wurde wegen „Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen“ (Eintr. 12) zu 8 Tagen Haft in der Strafanstalt Liestal und zu einer Busse von 50 Franken verurteilt.

Die Liestaler Offizierin Elise Zuberbühler wurde im September 1890 ebenfalls vor Gericht zitiert¹⁴⁹. Ihr Vergehen: sie missachtete Artikel 1, Absatz 3 der regierungsamtlichen Verfügung und beendete eine



Abbildung 7:
Adrienne Kilchenmann
(KR 25.11.1893)



Abbildung 8:
Elise Zuberbühler
(KR 25.11.1893)

¹⁴⁶ Grundlage dieser Zahlen sind zwei Quellen: Gerichtsakten und Berichte im *Kriegsruf*. Ein Vergleich dieser beiden Quellen zeigt, dass die geschilderten Fälle nicht deckungsgleich sind. Somit ist es möglich, dass noch weitere Heilsarmee-Offiziere im Baselbiet angeklagt und verurteilt wurden, die jedoch keinen Eingang in die heute noch bekannten Quellen gefunden haben.

¹⁴⁷ Mit Ausnahme der Liestaler Heilsarmee-Musik, die 1894 geschlossen vor Gericht erscheinen musste, wurden in den Jahren 1890 bis 1894 nur Offiziere angeklagt. Der Grund liegt darin, dass die Adressaten der Verordnung nur die Eigentümer der vermieteten Lokale und die Leiter der Versammlungen waren. Von einer Verzeigung eines Eigentümers berichten die Quellen nichts.

¹⁴⁸ In den Gerichtsakten erscheint die Angeschuldigte unter dem Namen Adeline Kilchenmann (StABL GA 4001/7427). Auf dem Verhörprotokoll findet sich jedoch die Unterschrift Adrienne Kilchenmann, vermutlich hatte Kilchenmann zwei Vornamen. Im *Kriegsruf* vom 25.11.1893 erscheint Kilchenmann noch einmal unter der Liste der verurteilten Offiziere, ihre Verurteilung wird auf November 1891 datiert. Wohl handelt es sich hierbei um einen Fehler, denn Vergehen und Strafmass sind identisch mit der Verurteilung im November 1890.

¹⁴⁹ Vom Fall Zuberbühler wurde in den Archiven keine Gerichtsakte gefunden, lediglich im *Kriegsruf* vom 25.11.1893 findet sich eine kurze Notiz.

Versammlung nicht um 9 Uhr. Weiter wurde ihr vorgeworfen, sie mache mit einem Tambourin Kommödienmusik, was ein Verstoss gegen das Verbot lärmender Instrumente war. Zuberbühler wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt (KR 25.11.1893).

4.2.3.2 Haftstrafen für drei Offizierinnen im Jahr 1891

Im Frühjahr 1891 kam es zu einem weiteren Gerichtsfall. Bertha Zuberbühler, Leiterin des Korps Liestal, wurde zusammen mit den Offizierinnen Susanna Tobler und Susanna Schmidt verzeigt, weil sie an einem Sonntagnachmittag in Begleitung von etwa 20 Basler Musikanten mit einer Fahne durch die Stadt Liestal nach Sissach marschierten. Auf Befragung bestätigten die Angeklagten, den Beschluss des Regierungsrates zu kennen, bestreiten aber, dass ihre Prozession ein öffentlicher Umzug gewesen sei. Die drei Offizierinnen werden zu je 8 Tagen Gefängnis und je zu einer Busse von 50 Franken verurteilt (StABL GA 4001/7502 Eintr. 12).

4.2.3.3 Zwei Haftstrafen und ein Freispruch im Jahr 1892

1892 erschienen drei Heilsarmee-Offiziere vor Gericht. Im April wurde Kapitänin Emma Huber aus Sissach zu 17 Tagen Gefängnis verurteilt, weil eine Versammlung länger als bis 9 Uhr dauerte (KR 25.11.1893). Kapitän Jakob Huber wurde zu 13 Tagen Gefängnis und einer Busse von 40 Franken verurteilt, weil er in einer Versammlung in Liestal den Gebrauch von lärmenden Instrumenten zuliess (StABL GA 4001/7718 Eintr. 15). Auch Kapitänin Emma Wüsten aus Sissach musste wegen ‚Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen‘ vor Gericht erscheinen. Am Sonntag, 19. Juli 1892 marschierte sie zusammen mit anderen Salutisten unter Gesang und mit einer wehenden Fahne durch die Dörfer Gelterkinden und Böckten. Sie wurde der Missachtung von Artikel 1 Absatz 1 des regierungsrätlichen Beschlusses angeklagt. Vor Gericht bestritt Wüsten, dass es sich um einen Umzug gehandelt habe, die Salutisten hätten lediglich einen Spaziergang gemacht. Zudem gab sie zu Protokoll, dass sie dagegen protestiert habe, dass die Fahne mitgenommen wird. Dieser Umstand führte zu einem Freispruch (StABL GA 4001/7740 Eintr. 17).



Abbildung 9:
Emma Huber
(KR 25.11.1893)

4.2.3.4 Höhepunkt der Repression im Jahr 1893 mit fünf Klagen und Haftstrafen

1893 erreichten die Klagen einen Höhepunkt, fünf Offiziere wurden verzeigt und mussten vor Gericht erscheinen. Am 10. Mai 1893 wurde Karl Schmidt, Kapitän in Liestal zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er eine Versammlung, geleitet von Gastredner Oberst Mc Kie, nicht um 9

Uhr beendete¹⁵⁰ (KR 03.06.1893). Nach der Urteilsverkündung wurde Schmidt direkt vom Amtshaus in die Strafanstalt Liestal überführt – wohl aus Sorge, er könne sich durch Flucht der Strafe entziehen, so wie zwei andere nicht namentlich erwähnte Offiziere¹⁵¹ (StABL NA 2181 24.05.1894). Die Heilsarmee schaltete unverzüglich Anwalt Dr. Erich Feigenwinter¹⁵² ein, weil durch den unmittelbaren Vollzug der Strafe Schmidt keine Chance auf Rekurs geboten wurde. Feigenwinter legte gleichentags beim Bundesgericht Beschwerde ein. Am 13. Mai erliess das Bundesgericht die Verfügung, Schmidt sei gegen eine Kautions von 200 Franken provisorisch freizulassen, bis die eingereichte Beschwerde vom Bundesgericht behandelt werden könne (StABL NA 2181 13.05.1893). Ob Schmidt wirklich entlassen wurde, lässt sich aufgrund fehlender Angaben in den Quellen nicht sagen, jedenfalls wurde am 27. Mai der Fall vom Bundesgericht als erledigt abgeschrieben (StABL NA 2181 31.05.1893) – vermutlich wurde die Beschwerde zurückgezogen. Während seiner Haft schrieb Schmidt (KR 03.06.1893) einen Brief an seinen vorgesetzten Major. Dieses Schreiben bietet einen interessanten Blick hinter die Gefängnismauern. Schmidt erzählt davon, wie er bei seiner Ankunft von den Gefangenen freundlich begrüsst wurde. Einer der Gefangenen kannte Schmidt: in jener zeitlich überzogenen Versammlung, die zu seiner Verurteilung führte, hatte Schmidt ein seelsorgerliches Gespräch mit ihm. Die Freude war natürlich gross, als es hinter Gefängnismauern zum Wiedersehen kam. Schmidt wurde in eine Zelle im ersten Stock gebracht. Weil jedoch die Salutisten Liestals jeden Morgen und Abend vor dem Fenster sangen und musizierten, wurde der Gefangene nach einigen Tagen in eine andere Zelle verlegt. Rückblickend auf seine Zeit im Gefängnis sagt Schmidt: „es war eine herrliche, selige Zeit“ (KR 03.06.1893).



Abbildung 10:
Karl Schmidt
(KR 25.11.1893)

Kurze Zeit nach seiner Haftentlassung wurde Kapitän Schmidt in Liestal abgelöst durch Kapitän André Dewald und Leutnant Peter Schild. Beide landeten ebenfalls hinter Gittern. Schild und Dewald waren den Behörden in Liestal schon bei ihrer Ankunft Anfang Juni aufgefallen, weil sie sich weigerten, den regierungsrätlichen Beschluss im Rathaus zu unterschreiben (GemALi 30.05.1893). Der Gemeinderat erstattete Bericht bei der Polizeidirektion (StABL NA 2181 06.06.1893), in der Folge standen die beiden Offiziere unter besonderer Beobachtung. Trotz Ver-

¹⁵⁰ Ein Bericht über jene Versammlung ist im *Kriegsruf* vom 29.04.1893 abgedruckt. Die Heilsarmee plante, die Versammlung in einem Tanzlokal durchzuführen. Doch kurz vor Anlassbeginn wurde das Lokal durch die Polizei geräumt. Kurzerhand dislozierten die Versammlungsbesucher ins viel zu kleine Lokal der Heilsarmee. Es kam zu einem derartigen Gedränge, dass der Gastredner durch ein Fenster in den Saal gelangen musste.

¹⁵¹ Es ist möglich, dass es sich bei einer Person um Bertha Kägi handelte, die am 14. November 1890 kurz vor ihrer Gerichtsverhandlung von der Heilsarmee in einen anderen Kanton versetzt wurde (siehe Kapitel 4.2.3.1).

¹⁵² Feigenwinter, Anwalt in Basel Stadt, hatte die Heilsarmee bereits 1889 vertreten, als die Heilsarmee erfolglos Einspruch gegen die regierungsrätliche Verordnung erhob (Dussy 1962:18).

bot führten sie nach ihrer Ankunft Umzüge mit Fahnen und Versammlungen im Freien durch und wurden angezeigt. Dewald wurde im August 1893 zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt (KR 25.11.1893).

Auch Peter Schild musste vor Gericht erscheinen. Ihm wurde ebenfalls ein Umzug durch Liestal zusammen mit der neu gegründeten Liestaler Heilsarmee-Musik¹⁵³ zur Last gelegt, weiter führte Schild besondere Veranstaltungen für Kinder durch, was ebenfalls eine Verletzung des regierungsrätlichen Beschlusses darstellte. Schild wurde am 21. Oktober 1893 zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt (StABL GA 4001/7996 Eintr. 10). Am Ende seiner Haftzeit verfasste Schild ebenfalls einen Brief an seinen Vorgesetzten. Er schreibt, dass seine Gesundheit zwar gelitten habe, er aber reich gesegnet war im Gefängnis. Als er bei seiner Entlassung vom Gefängnisdirektor gefragt wurde, ob diese Strafe den Zweck erreicht habe antwortete Schild: „nein, und sie werde ihn auch niemals erreichen, ja, sollte ich auch meinen letzten Blutstropfen dran geben“ (KR 02.12.1893). Die Repression verfehlte ihr Ziel.

In Birsfelden und Sissach kam es 1893 ebenfalls zu Klagen gegen Heilsarmee-Offiziere. Im September 1893 wurde Kapitän Jakob Keller vom Landjäger angezeigt, weil er zusammen mit zwei Soldaten der Heilsarmee in Privathäusern und Wirtschaften gedruckte Einladungen für eine Versammlung der Heilsarmee Birsfelden verteilte. Keller wurde am 17. November 1893 zu 21 Tagen Gefängnis verurteilt (StABL GA 4001/8019 Eintr. 19).

Gleichen Tags beschäftigte sich das Gericht auch mit Mathilde Traber, Offizierin in Sissach, weil sie eine Versammlung in der Heilsarmee Sissach bis 22.00 Uhr andauern liess. Obwohl nicht sie, sondern Stabshauptmann Hodler aus Zürich die Versammlung leitete, wurde Traber zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt mit der Begründung, dass die hiesigen Leiter für die Umsetzung der Verordnung verantwortlich seien (StABL GA 4001/8020 Eintr. 9). Als Keller und Traber ihre Haft in der Strafanstalt Liestal antraten, lösten sie Schild ab. Während 6 Wochen waren ununterbrochen Heilsarmee-Offiziere in der Strafanstalt. Deren Anwesenheit blieb nicht ohne Wirkung. Selbst hinter Gittern predigten die Offiziere und durch deren Zeugnis kamen Menschen zum Glauben. So berichtet Kapitänin Traber (KR 02.12.1893) von einer Mitgefangenen die zu ihr sag-



Abbildung 11:
André Dewald
(KR 25.11.1893)



Abbildung 12:
Peter Schild
(KR 25.11.1893)



Abbildung 13:
Mathilde Traber
(KR 25.11.1893)

¹⁵³ Zur Gründung der Liestaler Musik siehe Kapitel 4.2.4.2.

te, „es sei für sie eine Gebetserhöhung, dass sie gekommen sei. Sie war nämlich zur Zeit, als Kapitän Huber¹⁵⁴ dort war, erweckt worden, und hat seither Hunger und Durst nach dem Wort Gottes“.

4.2.3.5 Die Liestaler Heilsarmee-Musik und ihr Offizier vor Gericht (1894)

1894 kam es zu zwei besonderen Gerichtsverfahren. Im Spätsommer erschienen ausnahmsweise nicht Offiziere, sondern Soldaten vor Gericht. Die gesamte Liestaler Heilsarmeemusik wurde verzeigt, weil sie im Juni 1894 an einem Sonntag Nachmittag musizierend durch Bubendorf marschierten und einige Musikstücke vor dem Haus von Familie Götz spielten – ein Verstoss gegen Artikel 1 Absatz 1 der regierungsrätlichen Verordnung. Doch alle angeklagten Musikanten wurden mit der Begründung freigesprochen, dass gemäss Verordnung nur Leiter der Heilsarmee zur Verantwortung gezogen werden können (StABL GA 4001/8174 Eintr. 8). Der damals leitende Offizier in Liestal Gottfried Gertsch war an jenem Sonntag nicht beim Umzug dabei. Grund: Gertsch war bereits mehrmals verurteilt worden¹⁵⁵, weil er Umzüge veranstaltete, in der Musik mitspielte und Versammlungen abends zu lange andauern liess (AHS Liestal 1963:8). Um weitere Anzeigen zu vermeiden und einen laufenden Rekurs gegen eine an ihn gerichtete Klage nicht zu gefährden, war Gertsch bei den Einsätzen des Musikkorps nicht dabei.

Die Klagen gegen Kapitän Gertsch und sein Rekurs werden später unter Kapitel 4.2.5 noch ausführlicher behandelt, denn der Fall Gertsch führte zu einer entscheidenden Wende im Umgang der Behörden mit den Offizieren der Heilsarmee. Doch vorab noch ein Blick auf einige Folgen der Repressionen und auf weitere wichtige Ereignisse und Entwicklungen in den drei Baselbieter Korps von 1890 bis 1894.

4.2.3.6 Die Folgen der Repression

Der regierungsrätliche Beschluss sollte unbestritten dazu führen, dass rund um die Versammlungsorte Ruhe einkehrt. Das geschah auch. Wohl kam es in den 1890er Jahren noch hie und da zu ‚Scharmützeln‘ zwischen den ‚Bösen‘ und den Salutisten – wie beispielsweise im April 1892, als ein Betrunkener in Sissach zwei Fensterscheiben im Lokal der Heilsarmee einschlug, weil ein Türsteher ihm den Zugang zum Versammlungslokal verwehrte¹⁵⁶ oder eine Schlägerei um das

¹⁵⁴ Kapitänin Huber war im April 1892 während 17 Tagen im Gefängnis (siehe Kapitel 4.2.3.3).

¹⁵⁵ In der Jubiläumsschrift 75 Jahre Heilsarmee Liestal wird berichtet, dass Gertsch nicht weniger als 12 Mal im Gefängnis war. Nebst einer Kopie eines Urteils des Bundesgerichtes in den Polizei- und Strafsakten wurden über Gertsch im Staatsarchiv Basel-Landschaft keine Gerichtsakten gefunden, deshalb kann diese Angabe nicht verifiziert werden.

¹⁵⁶ Aufgrund dieses Vorfalls verzeigte Kapitänin Elise Schmidt den Sachbeschädiger Ferdinand Fuchs. Vor Gericht gab Fuchs zu Protokoll, er könne sich nicht mehr an den Vorfall erinnern, da er zu betrunken war. Wegen Sachbeschädigung wurde Fuchs zu 10 Franken Busse und einer Entschädigungszahlung an die Heilsarmee verurteilt (StABL GA 4001/7684).

Lokal der Heilsarmee in Liestal (StABL NA 2181 10.05.1892) – aber die Zeit der massiven Unruhen waren vorbei und es gab auch kaum mehr Beschwerden bei den Behörden von Seiten der Bevölkerung¹⁵⁷. Vermutlich hatten einige Kritiker der Heilsarmee auch gehofft, dass durch das harte Anpacken renitenter Offiziere die Heilsarmee sich aus dem Baselbiet zurückziehen würde. Das war aber nicht der Fall. Die Repressionen schweissten Soldaten und Offiziere noch stärker zusammen und bestärkten sie in ihrem Bestreben, Menschen zum Glauben zu führen.

In der Phase der Repression lässt sich eine grosse Solidarität unter den Salutisten beobachten. Vom täglichen Singen von Liedern und Musizieren der Soldaten unter Gefängnismauern wurde bereits berichtet. In den Versammlungen wurde das Mitgefühl mit den Gefangenen in besonderen Gedenkmomenten zum Ausdruck gebracht (KR 19.11.1892b) und wenn Offiziere ins Gefängnis mussten oder entlassen wurden, wurden sie regelmässig von einer Delegation Soldaten aus dem Korps begleitet. Ein Sissacher Soldat rapportiert im *Kriegsruf* (08.05.1892) über die Haftentlassung von Kapitänin Huber:

Am Montag Morgen um 9½ Uhr waren einige von uns schon vor der Thüre des Gefängnisses, und nach Verlauf einer halben Stunde wurde unsere Gefangene nebst drei armen Männern von einem Polizisten herausgebracht und wir begrüßten sie mit einem laut tönenden ‚Halleluja!‘. Ich glaube, der betreffende Polizist wurde dadurch ein wenig erschrocken.

Interessant ist auch zu beobachten, wie von Seiten der Heilsarmee die Repressionen gedeutet wurden: für die Salutisten waren dies Anfechtungen des Teufels, der sie in ihrem ‚geistlichen Kampf‘ behindern wollte (KR 13.12.1890). Die Unterdrückung führte auch zu einer hohen Identifikation mit Märtyrern des Christentums zur Zeit der Bibel und in der Kirchengeschichte. Mehrmals erschienen im *Kriegsruf* Artikel über Glaubensväter, die wegen ihres Glaubens verfolgt und in ihrem Kampf für eine gute Sache viel leiden mussten, um die Salutisten zu ermutigen, durchzuhalten. In einem offenen Brief an die gefangenen Offiziere schreibt Stabshauptmann Hodler: „Es würde Jesu nicht besser ergehen in Basel und deshalb können wir auch nichts anderes erwarten. Wie oft haben wir alle Gott versprochen, durch alles hindurchzugehen und dem Lamme Gottes nachzufolgen, auch wenn es viel kosten würde“ (KR 19.11.1892b). Vor allem spornten die Repressionen die Salutisten aber auch an, das begonnene Werk weiterzuführen nach dem Motto ‚jetzt erst recht‘. So berichtet Jakob Kull im *Kriegsruf* vom 30.04.1892: „Die Sissacher Kameraden sind nicht abgeschreckt, sondern durch die Gefangennahme ihrer Kapitän im Gegentheil viel mehr angespornt worden, den Krieg gegen die Sünde mit neuem Eifer fortzuführen!“ Mit Erfolg,

¹⁵⁷ Die Straf- und Polizeiakten beinhalten von 1890 bis 1894 noch zwei Beschwerden: ein Bericht vom Statthalter aus Sissach, worin er sich über den Lärm der „Schwärmergesellschaft“ beschwert (StABL NA 2181 22.10.1890) und eine Beschwerde bei der Polizei von Anwohnern des Versammlungslokales der Heilsarmee in Liestal (StABL NA 2181 10.05.1892).

wie im folgenden Unterkapitel zu wichtigen Ereignissen und Entwicklungen in den Korps zu sehen sein wird.

4.2.4 Bemerkenswerte Entwicklungen und Ereignisse während der Repression

4.2.4.1 Wachstum der Baselbieter Korps trotz Repression

Auch wenn die Heilsarmee in den Jahren 1890 bis 1894 in ihrem Wirken eingeschränkt wurde, konnte sie dennoch Erfolge erzielen und zahlenmässiges Wachstum verzeichnen. In den über 100 Artikeln im *Kriegsruf* aus jeder Zeitperiode finden sich immer wieder Hinweise darauf, dass Menschen in den Veranstaltungen zum Glauben fanden. Hier „fünf Seelen, die dem Liebesruf [Jesu folgten] und beugten ihre Kniee vor dem Gnadenstuhle Gottes“ (KR 22.11.1890), dort „sieben willige Sünder“ die sich entscheiden, „Welt und Sünde zu verlassen“ (KR 11.07.1891)¹⁵⁸. Wie nachhaltig diese Lebenswenden jedoch waren und wie viele der Bekehrten ‚rückfällig‘ geworden sind, lässt sich nicht genau beantworten. Bemerkenswert jedoch ist, dass in den Berichten im *Kriegsruf* von Mitte 1890 bis 1894 nur zwei Mal von Rückfälligen die Rede ist, während in den Jahren vorher und nachher der Begriff häufiger gebraucht wird¹⁵⁹. Es scheint, als wenn die Repression nicht zu einer Abkehr vom Glauben und auch von der Heilsarmee, sondern zu einer Festigung beigetragen hat. Trotz Repression schlossen sich weitere Personen der Bewegung an. Aus allen Baselbieter Korps wurden in den Jahren 1890 bis 1894 mehrere Soldateneinreichungen gemeldet: In Birsfelden waren es insgesamt mindestens 13 Soldaten, die eingereiht wurden und in Sissach mindestens 28 Soldaten¹⁶⁰. Das grösste Wachstum konnte Liestal verzeichnen mit mindestens 43 Soldateneinreichungen in jener Zeitperiode. Besonders stark war das Wachstum, als die staatlichen Repressionen ihren Höhepunkt erreichten. Im April 1893 wurden in einer Versammlung 60 Soldaten gezählt (KR 15.04.1893) und ein gutes Jahr später waren 90 Soldaten an einer Freiversammlung anwesend¹⁶¹. Die Heilsarmee wuchs also weiter – trotz Repression.

4.2.4.2 Die Gründung des Liestaler Musik-Korps

Musik hatte in der Heilsarmee seit der Gründungszeit eine hohe Bedeutung. Bereits im ersten Jahr der ‚Salvation Army‘ 1878 gab es in London ein Musikkorps, gegründet von Familie Fry.

¹⁵⁸ Obwohl die Rapporte über Bekehrungen teilweise auch mit Zahlen belegt sind, lassen sich keine gesicherten Angaben darüber machen, wie viele Menschen in der Heilsarmee eine Bekehrungserfahrung machten. Die Zahlen wurden nicht systematisch erfasst und oft steht nur ‚einige‘ oder ‚mehrere‘.

¹⁵⁹ 1887 bis Mitte 1890 ist in 17 Artikeln von Rückfälligen die Rede, von 1895 bis 1901 in 10 Artikeln.

¹⁶⁰ In der Anfangszeit wurden in der Heilsarmee noch keine Mitgliederlisten geführt wie es heute der Fall ist. Die hier gemachten Angaben beruhen auf den Berichten im *Kriegsruf* über Soldateneinreichungen. Einige davon beinhalten nur den Hinweis, dass neue ‚Streiter‘ eingereiht wurden ohne Zahlenangaben. Weiter ist anzunehmen, dass nicht jede Einreichung im *Kriegsruf* erwähnt wurde.

¹⁶¹ Zu Birsfelden und Sissach lassen sich mit Ausnahme der genannten Anzahl eingereichter Soldaten mangels Angaben im *Kriegsruf* keine Aussagen über die Entwicklung machen.

Musik war ein Mittel zum Zweck, sie sollte in erster Linie die Aufmerksamkeit der Leute erregen. Auch im Baselbiet erklangen schon früh Klänge von Blechblasinstrumenten¹⁶² der Heilsarmee. Wie bereits erwähnt spielten Ende der 1880er Jahre mehrmals Musikanten aus Basel-Stadt in den Baselbieter Korps. 1892 gründete Liestal ebenfalls ein eigenes Musikkorps (*KR* 19.03.1892a). Die ersten Proben fanden im Lokal der Heilsarmee statt – vermutlich noch mit disharmonischen Klängen. Denn schon bald kam es zu einer Beschwerde von einem Nachbarn und zu einer Anzeige. Kapitän Huber musste vor Gericht erscheinen mit einer bereits erwähnten Konsequenz: 13 Tage Gefängnis wegen ‚Gebrauchs von lärmenden Instrumenten‘ im Lokal. In der Folge verzichtete die Heilsarmee auf das Musizieren im Saal – die neue Übungs- und Konzertbühne war die freie Natur. Von einem Einsatz der Liestaler Musik auf dem Seltisberg mit 120 Zuhörern wird im *Kriegsruf* vom 30.06.1894 erzählt: „Heissa, wie schmetterten die Trompeten, die Taschentücher flatterten und bum, bum brummte die große Pauke dazwischen“. Regelmässig spielten die Musikanten auch vor der Strafanstalt in Liestal – immer dann, wenn wieder einmal ein Offizier seine Haftstrafe absitzen musste. 1894 bestand das Musikkorps aus acht Männern. Erster Musikchef war Alfred Baumgartner, ein Fabrikarbeiter. Unter den Musikanten waren auch Vater und Sohn Götz. Konrad Guillod, ein aus dem Kanton Freiburg stammender Fabrikarbeiter spielte die Pauke. Einem Artikel im *Kriegsruf* (30.06.1894) über Guillod ist zu entnehmen, dass er früher ein Messerstecher war, doch nun „freut sich, seiner Banden los zu sein, und statt mit dem Messer zu fechten, die Pauke schlagen zu dürfen“.

4.2.4.3 Eine gescheiterte Korpseröffnung in Binningen und deren Folgen

Nicht nur im Oberbaselbiet, auch im Raum um die Stadt Basel expandierte die Heilsarmee. Im Sommer 1892 wurden Pläne geschmiedet, im Arbeiterdorf Binningen ein Korps zu eröffnen (*KR* 01.10.1892). Die Vorbereitungen liefen planmässig. Es wurde ein Lokal an der Bachlettenstrasse 151 gemietet, welches sich noch auf baselstädtischem Grund befand, aber für Binningen gedacht war (Dussy 1962:16). Die Eröffnung sollte am 15. Oktober 1892 stattfinden, doch die Basler Regierung untersagte die Eröffnung eines zweiten Lokals auf baselstädtischem Boden unter Berufung auf den regierungsrätlichen Beschluss vom 12.01.1889 (siehe Anhang 5). Trotz Verbot führten die Salutisten Anfang November eine erste Versammlung durch. Die anwesende Polizei intervenierte unverzüglich, löste mit Gewalt die von 15 Personen besuchte Versammlung auf und

¹⁶² Englisch ‚Brass Band‘. Die Brass-Band Musik entstand in England Mitte der 1830 Jahre im Milieu der Arbeiterschaft. Brass-Bands waren die Symphonie-Orchester des einfachen Volkes, eine Vollformation umfasste etwa 30 Musiker mit 6 bis 10 verschiedenen Instrumenten. Anfänglich gehörten auch noch Holzblasinstrumente dazu, ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten sich die Brass-Bands zu reinen Blechblasinstrument-Formationen. In vielen Fabriken Englands gab es Werkskappeln, deren Instrumente oft von Unternehmern oder wohlhabenden Bürgern gesponsert wurden. Ein Nebeneffekt der Ausbreitung der Heilsarmee war, dass sie die Brass-Band von England aus in die ganze Welt exportierte.

führte die versammlungsleitende Offizierin Anna von Wattenwyl unverzüglich ab. Doch die Heilsarmee zeigte sich kampfbereit. Abends wurde eine weitere Versammlung durchgeführt und dadurch ein weiteres Einschreiten der Polizei provoziert. Die Situation eskalierte. Der *Kriegsruf* (19.11.1892a) berichtet ausführlich:

Am gleichen Sonntag des Abends, erfuhr eine andere Offizierin das gleiche Schicksal. Mittwoch, Donnerstag und Freitag desgleichen. Die Polizei brach gewaltsam in unser Lokal ein, zerbrach Fenster und Thüren und ließ sich bei diesem ‚sehr ehrenvollen Geschäft‘ von Leuten helfen, welche nichts besseres wünschen, als von der Polizei zu lernen, alles was fest ist zu sprengen.

Durch die gewaltsame Vorgehensweise der Polizei wurden mehrere Offiziere verletzt, Leutnant Dewald wurde bewusstlos geschlagen und gemäss Aktenbericht wurde ihm ärztliche Hilfe verwehrt. In der Folge der Ereignisse wurden sieben Offiziere angeklagt: Sophie Kestenholz, Emelie Naegeli, Anna Sennhauser, Minna Schau, Thomas Martin, Barbara Bänninger, Andre Dewald. Sie alle wurden zu Haftstrafen zwischen zwei und drei Wochen verurteilt – und die Korpseröffnung in Binningen war Geschichte.

Der Fall Binningen erregte landesweit Aufsehen, nicht nur in der Heilsarmee, sondern auch darüber hinaus. Als Folge dieser Ereignisse erliess der Bundesrat im Februar 1893 ein bereits erwähntes Kreisschreiben an die Kantonsregierungen (Kapitel 4.2.3) mit folgendem Inhalt: „Die Zeit scheint uns untergekommen zu sein, wo die vor einigen Jahren in Betreff der Übungen der Heilsarmee erlassenen Verordnungen ohne Gefahr für die öffentliche Ordnung aufgehoben werden können“. (StABL NA 2181 14.02.1893). Während die Ereignisse rund um Binningen und das Kreisschreiben bei den Behörden in Basel-Stadt zu einem Umschwung in der Haltung gegenüber der Heilsarmee führte, erreichten im Kanton Basel-Landschaft die Repressionen erst ihren Höhepunkt. Erst zwei Jahre nach Binningen kam es auch im Baselbiet zu einer Wende – herbeigeführt durch den Fall Gertsch.

4.2.5 Der Gerichtsfall Gertsch – eine Wende zu Gunsten der Heilsarmee

Kapitän Gottfried Gertsch war von November 1893 bis August 1894 Offizier in Liestal. Wie andere Offiziere kam auch Gertsch in Konflikt mit den Behörden. Zeitzeugen berichten, dass Gertsch in Liestal 12 Mal inhaftiert wurde (AHS Liestal 1963:2). Diese Zahl kann durch andere Quellen nicht verifiziert werden. Von einem Fall sind jedoch die Gerichtsakten¹⁶³ noch vorhanden (StABL NA 2181 05.12.1894), der für die Heilsarmee im Ba-



Abbildung 14:
Gottfried Gertsch
(KR 05.05.1894)

¹⁶³ Die Gerichtsakten wurden nicht im Dossier für Gerichtsakten gefunden, sondern eine Abschrift davon im Dossier „Straf- und Polizeiakten“.

selbist von wichtiger Bedeutung war. Im März 1894 liess Gertsch eine Versammlung abends zu lange andauern und wurde deswegen zu zwei Wochen Haft verurteilt. Einige Wochen später dasselbe – der Kapitän wurde erneut angezeigt und vor Gericht zitiert. Als Wiederholungstäter wurde Gertsch im Mai 1894 zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wohl sollte das Urteil abschreckend wirken auf andere renitente Offiziere. Doch Gertsch ging nicht ins Gefängnis, sondern rekurrierte beim Obergericht. Seine Beschwerde wurde abgewiesen, das Obergericht bestätigte die Strafe von 2 Monaten. Mit Unterstützung von Anwalt Dr. Feigenwinter zog die Heilsarmee das Urteil ans Bundesgericht weiter. Gertsch machte geltend, dass das Urteil eine offensichtliche Verletzung der Bundesverfassung Artikel 50 (Kultusfreiheit) und Artikel 56 (Vereinsrecht) darstelle. Am 5. Dezember 1894 wurde der Rekurs vom Bundesgericht gutgeheissen und Gertsch wurde freigesprochen (StABL NA 2181 05.12.1894).

Der Fall Gertsch brachte die Wende für die Heilsarmee im Baselbiet und darüber hinaus. Die Baselbieter Zeitung *Landschäftler* (07.12.1894) kommentierte das Urteil wie folgt: „so, nun können die Heilsarmee-Komödianten auf die kantonale Verordnung pfeifen“. Von Seite der Heilsarmee wurde dem Urteil viel Bedeutung beigemessen. Einem Kommentar im *Kriegsruf* (15.12.1894b) ist zu entnehmen:

Alle diejenigen, welche unsern völlig gesetzlichen Kampf um das Recht das Gute zu thun – durch alle diese zwölf Jahre hindurch - verfolgt haben, - werden sogleich verstehen, daß die Wirkungen dieses Entscheides des Bundesgerichtes auf Grund der religiösen Freiheit ausgesprochen, weit über die basellandschaftlichen Grenzen hinausgehen werden. Dieser Entscheid kommt in der That einer Erklärung der Gesetzwidrigkeit fast aller Dekrete gleich, welche in den verschiedenen Kantonen gegen uns existieren.

Dieser Kommentar sollte sich bewahrheiten. Während andere Kantone bald die Verordnungen aufhoben, blieb im Kanton Basel-Landschaft die Verordnung gegen die Heilsarmee zwar noch in Kraft, kam aber mit einer Ausnahme nicht mehr zur Anwendung. Im Oktober 1895 kam es zwar noch einmal zu einer Anzeige von einer Privatperson gegen Kapitän Heinrich Flück, weil die Anwesenheit eines minderjährigen Kindes in einer Versammlung in Liestal beobachtet wurde, doch Flück wurde vom Gericht freigesprochen. Begründung: er hatte keine Kenntnis vom regierungsrätlichen Beschluss, was Bedingung für eine Verurteilung gewesen wäre (StABL GA 4001/8441 Eintr. 15). Die Polizei hatte es versäumt, Flück bei seiner Ankunft in Liestal über den Beschluss zu informieren. So geriet der regierungsrätliche Beschluss in Vergessenheit¹⁶⁴.

Für die Heilsarmee im Baselbiet brach mit dem Urteil Gertsch eine neue Zeit an. Die Phase der Repression war vorbei und die Heilsarmee konnte sich fortan wieder voll und ganz auf ihre

¹⁶⁴ Wann die Verordnung aufgehoben wurde, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Eine Durchsicht aller Regierungsratsprotokolle bis 1901 blieb erfolglos.

Mission konzentrieren, ohne mit repressiven Sanktionen rechnen zu müssen. Das Urteil hatte aber noch eine weitere Konsequenz, die nicht unerwähnt bleiben darf: In der Begründung des Urteils wendete das Bundesgericht Artikel 50 der Bundesverfassung, welcher die Religionsfreiheit garantiert, zu Gunsten der Heilsarmee an¹⁶⁵. Damit wurde die Heilsarmee von höchster Instanz implizit als Glaubensgemeinschaft anerkannt – keine Selbstverständlichkeit, denn es wurde bereits mehrfach erwähnt, dass viele die Heilsarmee nicht als religiöse Gemeinschaft, sondern als „Spektakelmacher“ (StABL NA 2181 14.08.1889) betrachteten und deren Veranstaltungen nicht als Gottesdienste, sondern als „Schauspiel“ (StABL NA 2181 13.08.1895) bezeichnet. Besonders auch kirchliche Personen und Kreise sparten nicht mit Kritik an der neuen „Secte“ (StABL NA 2181 14.08.1889). Diese Kritik soll nun auch noch kurz ins Blickfeld genommen werden, bevor dann als Abschluss der Ausführungen zur Anfangsgeschichte der Heilsarmee noch die letzte Phase der Etablierung skizziert wird.

4.2.6 Die Haltung kirchlicher Personen und Kreise gegenüber der Heilsarmee

4.2.6.1 Heilsarmee-kritische Stimmen in Deutschland mit Einfluss auf die Schweiz

Ein Jahr nachdem die Heilsarmee im Baselbiet zu wirken begann, erschien in Freiburg im Breisgau der 5. Band des katholischen Herder Kirchenlexikons. Die Heilsarmee wurde darin mit folgenden Worten beschrieben (Wetzer & Welte 1888:1646):

Es soll nicht geleugnet werden, dass die Heilsarmee [...] durch ihr Thätigkeit viel tausende religiös und sittlich verkommener und namentlich dem Trunke ergebener Individuen auf den Weg einer gewissen Religiosität und Tugendhaftigkeit geführt und auch auf diesem Weg erhalten hat [...]. Allein nichtsdestoweniger erscheint die Heilsarmee als eine sehr traurige Verirrung und als eines der hässlichsten Zerrbilder des Christentums. Die staunenswerten Erfolge, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens erreicht hat, verleihen ihr ein sehr unheimliches, ein dämonisches Gepräge.

Auch von evangelischer Seite gab es kritische Stimmen bezüglich der Heilsarmee. 1884 reiste der Erlanger Professor für Kirchengeschichte Theodor Kolde eigens nach England, um sich dort persönlich ein Bild über die Heilsarmee zu verschaffen¹⁶⁶. Im Jahr 1885 veröffentlichte Kolde seine Eindrücke in der Schrift: *Die Heilsarmee (The Salvation Army) nach eigener Anschauung und nach ihren Schriften*. Das Urteil Koldes fiel negativ aus. Einer der Hauptkritikpunkte waren die volkstümlichen Methoden der Heilsarmee. Ein Jahr später, als die Heilsarmee in Deutschland

¹⁶⁵ Die Religionsfreiheit in der Schweiz wurde 1874 in der Verfassung verankert anlässlich einer Totalrevision der ersten Bundesverfassung von 1848. Vorher kannte die Schweiz nur eine Kultusfreiheit der anerkannten Konfessionen. Der Artikel zur Religionsfreiheit enthielt allerdings einige Ausnahmebestimmungen, unter anderem war der Jesuitenorden verboten.

¹⁶⁶ Die Heilsarmee war damals noch nicht in Deutschland aktiv, sie nahm die Arbeit 1886 auf. Eine ausführliche Darstellung der Heilsarmee in Deutschland liefert Max Gruner (1952 & 1954) im zweibändigen Werk *Revolutionäres Christentum. Die Geschichte der Heilsarmee in Deutschland*.

Fuss fasste, publizierte der deutsche Theologe Johannes Pestalozzi (1886) ebenfalls eine Schrift über die Heilsarmee mit dem Titel „Was ist die Heilsarmee?“. Pestalozzi würdigte darin zwar die soziale Tätigkeit der Heilsarmee, sah aber dennoch durch die neue Bewegung den christlichen Glauben bedroht¹⁶⁷. Im Jahre 1899 äusserte sich Kolde erneut über die Heilsarmee im Werk: *Die Heilsarmee: Ihre Geschichte und ihr Wesen*. Darin gestand er der Heilsarmee zu: „Solange das Christentum besteht hat es [...] noch keine in ihm und aus ihm entstandene Bewegung gegeben, die in so kurzer Zeit so kolossale numerische Erfolge aufzuweisen gehabt hätte als die Heilsarmee“ (:44). Trotzdem hielt er an seinem Urteil fest, die Heilsarmee sei die „ödeste Karikatur des Christentums“ (:60).

Die oben erwähnten Werke stehen zwar in einem deutschen Kontext, ihr Einfluss reichte aber bis in die Schweiz¹⁶⁸. Arnold Schindler¹⁶⁹ (1900) beispielsweise greift ein Jahr nach Veröffentlichung von Koldes zweitem Buch im Vorwort der zweiten Auflage seiner Schrift *Die Evangelische Kirche und die Heilsarmee* Koldes Kritik auf und verteidigte darin vehement die Heilsarmee. Es ist somit anzunehmen, dass diese Schriften die Meinungsbildung über die Heilsarmee auch im Raum Basel beeinflussten. Jedenfalls lässt sich auch hier Kritik ausfindig machen.

4.2.6.2 Kritische Stimmen von kirchlicher Seite in der Schweiz

Als die Heilsarmee Anfang 1887 im Raum Basel die Arbeit aufnahm, gehörten staatskirchliche Kreise zu den ersten, die sich öffentlich über die Heilsarmee äusserten. Am 14.01.1887 wurde im *Kirchenfreund*, (:10) der Zeitschrift der bekennnistreuen ‚Positiven‘¹⁷⁰, in der kirchlichen Rundschau folgendes zu lesen:

Die Christen sollen nicht nur fromme Gefühle hegen, sondern auch in der Erkenntnis mündig werden, um die Verirrungen, die von rechts und links versuchlich wirken, Widerstand zu leisten. Beispiel, die Heilsarmee, die sich nun schon an manchen Orten der Schweiz festgesetzt hat und die nun auch in Basel eingezogen ist [...]. Hier lernt das Volk sich über die heiligsten Handlungen zu amüsieren und am Ernste der Verkündigung des Evangeliums zu zweifeln.

¹⁶⁷ Eine ausführlichere Darstellung von Pestalozzis und auch Koldes Kritik an der Heilsarmee bietet Gruner (1952:38) in *Revolutionäres Christentum*.

¹⁶⁸ Koldes Werk *Die Heilsarmee nach eigener Anschauung und nach ihren Schriften* fand weitere Verbreitung in Europa und wurde auch ins Norwegische und ins Holländische übersetzt. In beiden Ländern beeinflusste das Buch die öffentliche Meinung über die Heilsarmee (Gruner 1952:39).

¹⁶⁹ Aufgrund mangelnder Angaben in der Literatur ist es nicht einfach, Arthur Schindler zu verorten. Schindler hat seit 1887 mehrere theologische Werke verfasst, die alle in Basel publiziert wurden. Deshalb ist davon auszugehen, dass Schindler Theologe war, vermutlich den ‚Positiven‘ zuzuordnen. 1887 hielt er einen Vortrag über ‚Ursachen der Schwäche und die Quelle der Kraft der evangelischen Kirche‘ (Schindler 1887) im ‚Münsterverein der Positiven‘ in Basel. Es gibt auch Indizien dafür, dass Schindler Baselbieter war: 1893 veröffentlichte er in der Baselbieter Zeitung *Landschäftler* (18.12.1893) einen Leserbrief und 1897 besuchte er die Heilsarmee in Liestal und hielt einen Vortrag über die Freiheit des Christenmenschen (KR 20.03.1897).

¹⁷⁰ Siehe Kapitel 2.3.5 zum ‚Richtungswesen‘ innerhalb der evangelisch-reformierten Kirche in der Schweiz.

Die kritischen Worte über die Heilsarmee veranlassten zwei Leser zu schriftlichen Plädoyers für die Heilsarmee bei der Redaktion. Als Reaktion wurde im *Kirchenfreund* vom 11.02.1887 noch einmal ein Artikel veröffentlicht, in dem die Kritik an der Heilsarmee weiter ausgeführt wurde. Besonders das öffentliche Auftreten der Frauen erregte Anstoss, schreibt der Autor des Artikels, denn es stehe im Widerspruch zur Heiligen Schrift. Sein Fazit ist: „Der Heilsarmee gegenüber vergeht mir der Brudernamen“ (:44).

Nicht nur von fromm-erwecklicher Seite der ‚Positiven‘, auch aus anderen theologischen Lagern hörte man Kritik an der Heilsarmee. Im *Kirchenblatt für die reformierte Schweiz*, dem Zeitungsorgan der ‚Vermittler‘¹⁷¹, wurde am 13.06.1889 ein Beschluss der Berner Kirchensynode abgedruckt die dafür eintrat, der Heilsarmee gegenüber eine ablehnende Haltung einzunehmen. Nebst dem Predigen von Frauen missfiel der Synode die „Bekehrungsweise“, welche „gewaltthätig“ sei und der Autor des Artikels plädierte sogar dafür, dass die Kirche die Heilsarmee nicht nur verurteilen, sondern für ein Verbot eintreten solle, die „kirchlichen Organe könnten sich mit solch einem Vorgehen ein Verdienst um das ganze Land erwerben“ (:100).

Ob es in der Baselbieter Staatskirche ebenfalls kritische Stimmen gegenüber der Heilsarmee gab, lässt sich aufgrund fehlender Angaben in den Quellen nicht belegen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich die allgemein heilsarmeekritische Stimmung auch im Baselbiet niedergeschlagen hat, zumal sich die Offiziere nicht immer vorzüglich über staatskirchliche Pfarrpersonen im Baselbiet geäußert haben. Aus Sissach berichten beispielsweise Bewohner, in der Heilsarmee werde der „Ortsgeistliche als ein Unbekehrter“ dargestellt (StABL NA 2181 14.08.1889). Doch trotz solcher Äusserungen und aller Kritik – es gab auch kirchliche Kreise und Personen, die sich positiv über die Heilsarmee äusserten.

4.2.6.3 Parteiergreifung für die Heilsarmee

Auf nationaler Ebene lancierte die ‚Evangelische Allianz‘¹⁷² bereits in den 1880er Jahren mehrere Petitionen zu Gunsten der Heilsarmee und forderte darin eine Bewahrung der Religionsfreiheit für die Salutisten (Ruppert 1982:40). Als 1890 der Kanton Appenzell-Ausserrhoden die Heilsarmee verbieten wollte, machte die ‚Allianz‘ erneut eine Eingabe an den Bundesrat „mit dem Ersuchen, er möge die appenzellischen Begehren ablehnen und die Massnahmen gegen die Heilsarmee verbieten“ (KR 21.06.1890). Auch Arnold Bovet, Pfarrer der Berner ‚Freien Evangelischen

¹⁷¹ Die ‚Vermittler‘ standen zwischen den damals unversöhnlichen ‚Reformern‘ und ‚Positiven‘ (siehe Kapitel 2.3.5).

¹⁷² Die ‚Evangelische Allianz‘ entstand im Milieu der englischen Erweckungsbewegungen und wurde 1846 in London gegründet. An der Gründungsversammlung nahmen zirka 900 Vertreter aus über 52 Volks- und Freikirchen teil. Ziel war die Schaffung eines internationalen Netzwerkes von autonomen nationalen und regionalen Allianzen. Ein Schwerpunkt war die Schaffung von Einheit unter den evangelischen Christen. In der Schweiz wurde die ‚evangelische Allianz‘ 1847 in Genf gegründet.

Gemeinde‘ und Mitbegründer des ‚Blauen Kreuzes‘, setzte sich für die Heilsarmee ein, indem er eine Petition mit 983 Unterschriften beim Bundesrat einreichte und darum bat, man möge der Heilsarmee keine weiteren Hindernisse in den Weg legen.

Im Baselbiet sammelten Pfarrpersonen keine Unterschriften, einzelne aber äusserten sich positiv von der Kanzel über die Heilsarmee. So wird aus Sissach 1892 berichtet: „Ich glaube, wir haben in Sissach die Sympathie von den meisten Leuten; sogar der Herr Pfarrer hat sich auf der Kanzel letzten Sonntag für uns ausgesprochen“ (KR 08.05.1892). Im Dezember 1893 äusserte sich auch der zuvor erwähnte Arnold Schindler öffentlich über die Heilsarmee. Als Antwort auf zwei kritische Artikel über das Werk der Heilsarmee in der *Basellandschaftlichen Zeitung* (01.12.1883 & 04.12.1893) publizierte Schindler in der Zeitung *Landschäftler* (18.12.1893) einen Leserbrief, in dem er für die Heilsarmee eintrat. Einige Monate später veröffentlichte Schindler (1894) das Buch *Die Evangelische Kirche und die Heilsarmee* in der Absicht, eine Grundlage zu schaffen, damit das Verhältnis zwischen Kirche und Heilsarmee freundlicher gestaltet werden könne. Schindler schien wegen seiner Parteiergreifung gegenüber der Heilsarmee ziemlich heftig angegriffen worden zu sein, denn 1895 veröffentlichte er eine weitere Schrift mit dem Titel: *Ein Abschlusswort zur persönlichen & sachlichen Rechtfertigung*. Es war nicht das letzte Wort Schindlers zur Heilsarmee. 1900 erschien eine zweite erweiterte Auflage von *Die Evangelische Kirche und die Heilsarmee* und zwei Jahre später äusserte sich Schindler (1902) erneut über die Heilsarmee in: *Die soziale Noth und die Heilsarmee*. Welche Wirkung Schindlers Publikationen hatten und ob sie tatsächlich zu einer freundlicheren Haltung der Staatskirchen im Raum Basel führten, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Klar jedoch ist, dass in der zweiten Hälfte der 1890er Jahre die kritischen Stimmen über die Heilsarmee leiser wurden und Anfang des 20. Jahrhunderts immer mehr verstummten.

4.3 Die Phase der Etablierung (1895 – 1901)

In den Jahren ab 1895 konnte die Heilsarmee wieder ungehindert wirken und sich in den folgenden Jahren im Baselbiet etablieren. Auch aus dieser Zeit gibt es über 80 Berichte im *Kriegsruf* aus dem Baselbiet über die Tätigkeit der Heilsarmee. Bemerkenswerterweise sind in säkularen Archiven ab 1895 kaum mehr Quellen vorhanden, in denen die Heilsarmee Erwähnung findet. Mit einer Ausnahme im Fall Flück (StABL GA 4001/8441) kam es zu keinen Gerichtsverhandlungen mehr, es gab keine Beschwerden mehr und auch die Zeitungen hatten keine Vorfälle mehr zu berichten: die Heilsarmee sorgte nicht mehr für Unruhe, sondern begann sich zu etablieren. Im Folgenden soll nun auch noch diese letzte Phase der Etablierung von 1895 bis 1901 skizzenhaft beleuchtet werden, ausgehend von den Artikeln im *Kriegsruf*.

4.3.1 Die Heilsarmee überflutet das ganze Baselbiet mit ‚Heil‘

Das Bundesgerichtsurteil zu Gunsten der Heilsarmee, welches die entscheidende Wende der Behörden im Umgang mit der Heilsarmee im Baselbiet herbeiführte, wurde von den Salutisten als Geschenk Gottes betrachtet¹⁷³:

Der Herr gibt uns hier wunderbare Gelegenheit, durch den Krieg im Freien für ihn zu wirken. Er hat uns hiezu hier nun auch die volle Freiheit geschenkt; wir können mit unserer Fahne, sowie mit Musik und Gesang ungehindert die Prozessionen halten und auf diese Weise die Seelen erreichen (KR 13.07.1895).

Die Heilsarmee konnte wieder das Evangelium an ‚Hecken und Zäunen‘ verkündigen, ohne mit Sanktionen der Behörden rechnen zu müssen. Mit dem Ziel, „das Baselland mit dem Heil zu überfluten“ (KR 30.06.1900), machten sich die Salutisten wieder auf, ihre ‚Botschaft des Heils‘ in die Welt des Baselbietes hinauszutragen.

Bereits wenige Tage nach der Veröffentlichung des Urteils des Bundesgerichts nahmen die Salutisten wieder eine Tätigkeit auf, welche in den Jahren zuvor verboten war: Hausbesuche bei der Bevölkerung (KR 22.12.1894). Einem Artikel im *Kriegsruf* (06.07.1895) in Reimform¹⁷⁴ ist zu entnehmen: „Am Mittwoch ging’s von Haus zu Haus in Gelterkinden ein und aus, zu laden alle groß und klein, für die Versammlung Abends ein“. Nebst dem Einladen zu Veranstaltungen hausierte die Salutisten auch mit der Zeitung *Kriegsruf*. Mehrmals wöchentlich schwärmen eigens für diesen Zweck zusammengestellte „Kriegsrufbrigaden“ (KR 11.03.1899) aus, um in den Dörfern des Baselbietes den *Kriegsruf* anzubieten und dadurch mit der Bevölkerung ins Gespräch über Gott zu kommen. Aus Liestal wird im Mai 1898 berichtet, „daß am Sonntag außerhalb der Halle von SS¹⁷⁵ Bitterli 23, von SS Grollimund 25 und von 2 Wirtschaftsbrigaden 33 Kriegsrufe an den Mann gebracht wurden“ (KR 14.05.1898). Wohl wurde den Salutisten wie in den 1880er Jahren immer noch in einigen Häusern der Eingang verwehrt (KR 28.04.1900), doch im *Kriegsruf* werden vor allem auch positive Reaktionen seitens der Bevölkerung erwähnt. Als die Heilsarmee Liestal beispielsweise im September 1898 einen Streifzug ins aargauische Rheinfeldern unternahm, sollen sich die Leute in den Dörfern um die *Kriegsrufe* gestritten haben (KR 24.09.1898) und von einem Einsatz in Rothenfluh berichtet Frau Guldemann¹⁷⁶: „Eine kranke Frau dankte mir, als ich fortging, sie lag schon drei Monate krank, und ich konnte ihr von dem sagen, der heil

¹⁷³ Eine geistliche Deutung der Ereignisse zeigte sich wie bereits erwähnt bei den Widerständen der Bevölkerung und den staatlichen Repressionen, welche als Anfechtungen Satans betrachtet wurden.

¹⁷⁴ Einzelne Berichte im *Kriegsruf* sind als Reime und teilweise auch in Mundart verfasst (KR 06.07.1895, KR 10.09.1898, KR 10.02.1900b).

¹⁷⁵ SS steht für Soldat, in der Anfangszeit wurden die Initialen HH verwendet.

¹⁷⁶ Vermutlich die Frau von Georg Guldemann. Sie wird in einem Bericht im *Kriegsruf* als „Heilsarmee-Mutter“ bezeichnet (KR 27.08.1898).

machen kann an Leib und Seele“ (KR 28.04.1900). Dort, wo den Salutisten Eingang gewährt wurde, verkündigten sie das Evangelium und beteten mit den Leuten.

Auf ihren ‚Streifzügen‘ durch die Dörfer des Baselbietes suchten die Salutisten auch Wirtshäuser auf – nicht zur Erfrischung, sondern um dort Lieder zu singen und den *Kriegsruf* zu verteilen (KR 02.02.1900). Aus Liestal (KR 12.03.1898) wird berichtet: „Jeden Samstag Abend machen wir herrliche Erfahrungen, wenn wir von einer Wirtschaft zur andern gehen. Fast überall werden wir freundlich aufgenommen“. (KR 10.03.1900a). Nicht ganz überall; es gab auch Wirte, denen das Treiben der Salutisten missfiel. Auf einem ihrer Streifzüge durch Rheinfelden bekamen Salutisten zu hören: „Wir haben Wein und Bier, wir brauchen keine Heilsarmee“, schrie ein korpulenter Wirt, der vor Angst um seine Bierfässer fast in Schweiß kam. „Bibel und Predigt gehört in die Kirche“ (KR 18.11.1899a). Die Salutisten waren vom Gegenteil überzeugt. Deshalb wurden ab 1895 auch die Freiversammlungen wieder intensiviert, die in den Jahren zuvor wegen den staatlichen Einschränkungen selten geworden waren.

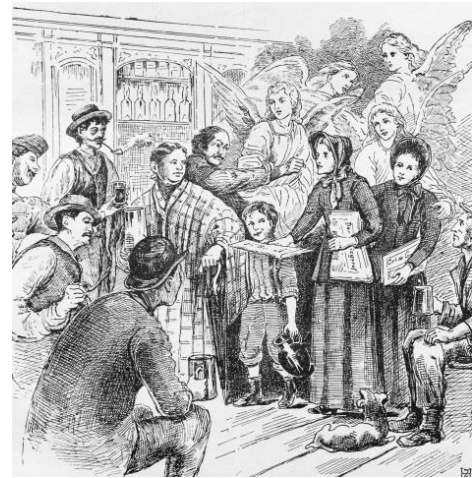


Abbildung 15: Kriegsrufbrigade
(KR 14.07.1900)

Die über 80 Berichte im *Kriegsruf* über das Wirken der Heilsarmee im Baselbiet enthalten nicht weniger als 33 Hinweise auf Versammlungen, welche die Heilsarmee draussen auf Dorfplätzen und Wiesen durchführte¹⁷⁷ mit dem Ziel, „dem Teufel den Krieg zu erklären und Seelen unters Kreuz zu führen“. (KR 14.05.1898). Wöchentlich machten sich die Salutisten auf zu ihren Einsätzen, manchmal sogar noch häufiger. Im Sommer des Jahres 1900 wird aus Liestal berichtet:

In den letzten zwei Wochen wurden 12 Versammlungen im Freien gehalten. Unsere Waffen sind: Eine große Acetylenlampe, Concertine, Mandoline, Gitarre. So gehen wir bewaffnet, von einigen Frauensoldaten begleitet, in die Dörfer, wo wir herrliche Versammlungen haben, mit großer Zuhörerschaft, die mit Aufmerksamkeit auf das Wort vom Kreuz hören (KR 30.06.1900).

Welche Erfolge die Heilsarmee erzielen konnte, kann zahlenmässig nicht erfasst werden. Jedoch findet man im *Kriegsruf* weitere Berichte von Menschen, die zum Glauben kamen und ihr Leben veränderten. Zudem konnten sowohl die Korps Birsfelden, Sissach und Liestal in den Jahren 1895 bis 1901 weitere Soldaten in ihre Reihen aufnehmen. Die Heilsarmee im Baselbiet wuchs weiter, sodass in Sissach und Liestal grössere Versammlungslokale gebaut werden mussten.

¹⁷⁷ Eine Karte mit allen erwähnten Ortschaften, in denen die Heilsarmee Freiversammlungen durchführte, befindet sich im Anhang 1.

4.3.2 Der Bau von eigenen Lokalen in Liestal und Sissach

In Liestal, wo die Heilsarmee seit ihren Anfängen 1888 im gemieteten Lokal Schützengarten Versammlungen abhielt, wurde 1895 bei der Stadt Liestal ein Gesuch zum Bau eines neuen Versammlungslokals eingereicht. (StABL NA 2069 07.10.1895). An der Oristalstrasse, 50 Meter gegenüber dem alten Versammlungsort, konnte die Heilsarmee ein Stück Land erwerben¹⁷⁸. Geplant wurde eine Halle, in der 300 Personen Platz fanden.

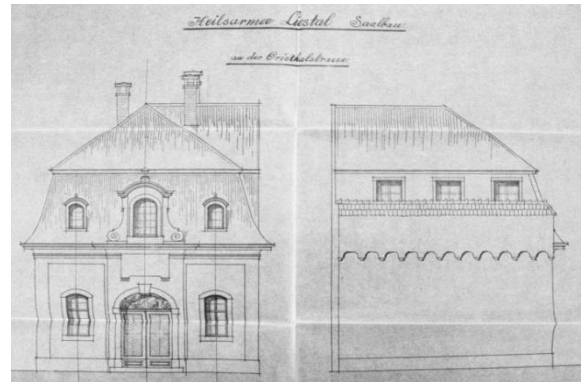


Abbildung 16: Bauplan des Lokals in Liestal
(StABL NA 2069 07.10.1895)

Das Baugesuch im Sommer 1895 eingereicht und ohne Einsprache der Gemeinde bewilligt (GemALi 30.07.1895). Kurz darauf begannen die Bauarbeiten. Erbaut wurde die neue Versammlungshalle von einer Baubrigade¹⁷⁹ der Heilsarmee (Heilsarmee 2009:60). Die Baubrigade bestand aus Handwerkern der Heilsarmee, welche in verschiedenen Ortschaften in der Schweiz Gebäude für die Heilsarmee erstellten. Ein grosser Teil der Arbeiter waren ehemalige Alkoholiker. Adjudant Schwarz war der Leiter der Brigade, die 1888 ihren ersten Auftrag ausführte. In einem 1891 erschienenen Bericht im *Kriegsruf* (19.09.1891) erzählt Schwarz: „Nachdem ich als Kapitän einige Korps geleitet hatte, rief mich die Kriegstrompete an die Bauarbeit. Zuerst galt es in Sissach eine alte Scheune in eine Halle umzuarbeiten; von da ging’s nach Heiden und so von einem Ort zum andern“¹⁸⁰. Das Lokal wurde innert kürzester Zeit gebaut und konnte am 28. Juni 1896 mit einem grossen Fest eröffnet werden. Aus dem ganzen Baselbiet strömten Salutisten und Schaulustige nach Liestal, um der Eröffnung beizuwohnen. Bemerkenswert ist ein Spruch, den die Salutisten in grossen Lettern über die Eingangstüre geschrieben haben und ein Kommentar im Eröffnungsbericht im *Kriegsruf* (11.07.1896) dazu: „‘Gott mehr fürchten als Menschen‘. Wenn jemand diese Worte, welche am Eingangsthor von Liestal stehen, ernst genommen hat, so ist es wohl die Heilsarmee“.

Drei Jahre nach Liestal konnte auch die Heilsarmee Sissach in ein eigenes grösseres Lokal ziehen. Die Planung begann im Frühling 1898. Es wurde bei der Gemeinde ein Baugesuch eingereicht (GemASi 10.05.1898), worauf zwei Einsprachen eingingen. Diese wurden jedoch abge-

¹⁷⁸ Damit die Heilsarmee aufgrund einer rechtlichen Grundlage Liegenschaften erwerben konnte, wurde 1894 die „Immobilien-Gesellschaft der Heilsarmee“ mit Sitz in Lausanne gegründet (Heilsarmee 2009:60).

¹⁷⁹ Im *Kriegsruf* vom 19.09.1891 befindet sich ein ausführlicher Bericht über diese Brigade, bei der auch ein junger Handwerker aus Liestal dabei war.

¹⁸⁰ Der erwähnte Umbau bezieht sich vermutlich auf das zweite Lokal der Heilsarmee in Sissach, welches Anfang 1889 bezogen und im Herbst umgebaut wurde (siehe Kapitel 4.1.2.4).

lehnt und im August 1898 wurde die letzte Versammlung im alten Lokal abgehalten. Kamerad Schütz berichtet:

Denn hier sollte die letzte Versammlung in der alten Halle gehalten werden. Es war ein herrlicher Anblick, als alle Soldaten und Rekruten auf der Plattform und im Saal freudig den Heiland priesen, der sie an dieser gesegneten Stätte zu einem neuen Leben umgewandelt hat [...]. Und zum Schluß sah man unter Lobgesang die weißen Tücher und die alte verwitterte Fahne des Korps in der Luft wehen. (KR 27.08.1898)

Im Herbst 1898 wurde die neue Halle gebaut. Da die Salutisten keinen alternativen Versammlungsort hatten, wurden bereits während der Bauarbeiten Versammlungen auf der Baustelle durchgeführt (KR 08.10.1898). Die Bauarbeiten zogen sich hin bis in den Frühling 1899, die Eröffnung fand im Mai 1899 statt. Während die Oberbaselbieter Korps Liestal und Sissach mit Bauprojekten beschäftigt waren, hatte Birsfelden andere Pläne: die Eröffnung eines neuen Korps in Lörrach, 5 Kilometer nördlich von Birsfelden auf deutschem Gebiet¹⁸¹.

4.3.3 Die Eröffnung eines Korps in Lörrach

Lörrach wird in den Berichten im *Kriegsruf* erstmals im November 1896 erwähnt: „Tags darauf besuchte der Major Lörrach, wo die kleine Schaar von Salutisten auch im Zunehmen begriffen ist“ (KR 07.11.1896). Wie die Heilsarmee nach Lörrach kam, lässt sich aufgrund der wenigen Angaben in den Quellen nicht genau rekonstruieren. Klar ist, dass die Heilsarmee zunächst einen ‚Vorposten‘ in einer Privatwohnung eröffnete. Im September 1897 erscheint in einem Bericht aus Birsfelden folgende Notiz:

In dieser deutschen Grenzstadt wird die Heilsarmee sehr gut aufgenommen. Schon seit einigen Monaten, ist dort eine prächtige Erweckung. Die Wohnung, wo die Versammlungen stattfinden, ist jedes Mal schon lange vor der Zeit bis in jede Ecke angefüllt, und oft sind noch Hunderte vor der Thüre (KR 04.09.1897).

Die Arbeit zeigte Früchte, sodass die Heilsarmee einen Offizier entsandte, um ein Korps zu eröffnen. Über die Eröffnung findet sich nur eine kleine Notiz im *Kriegsruf* (12.02.1898a): „Unsere letzte Eröffnung. Lörrach für Jesum!“. Anders als in Binningen konnte sich die Heilsarmee in Lörrach etablieren, die Behörden und auch die Bevölkerung waren den Salutisten freundlich gesinnt. Eine freundlichere Gesinnung von Volk und Behörden gegenüber der Heilsarmee ist ab Mitte der 1890er Jahre auch im Baselbiet erkennbar (siehe Kapitel 4.3.6), was wohl unter anderem auch den zunehmenden sozialen Tätigkeiten der Heilsarmee zuzuschreiben ist.

¹⁸¹ Die Heilsarmee in Birsfelden bezog erst 1929 ein neues Gebäude an der Hauptstrasse 11 in Birsfelden, welches von einem Offizier aus wohlhabendem Haus erbaut wurde (AHS Birsfelden 1987b).

4.3.4 In ‚darkest Liestal‘ – der Beginn der sozialen Tätigkeiten

In den ersten Jahren ihres Wirkens war die Heilsarmee im Baselbiet primär eine Erweckungs- und Heiligungsbewegung. Die Salutisten missionierten, um ‚verlorene Seelen zu retten‘ und die zum Glauben ‚Erweckten‘ in der Heiligung zu unterweisen. In den 1890er Jahre erscheinen in den Berichten des *Kriegsrufes* jedoch zunehmend auch Berichte über soziale Tätigkeiten der Heilsarmee.

Wie in Kapitel 2.2.4 bereits erwähnt, herrschte im Baselbiet Ende des 19. Jahrhunderts grosse Armut wegen der Wirtschaftskrise, besonders betroffen davon war die Arbeiterschaft. Kirchliche Kreise standen dem Elend oftmals ohnmächtig gegenüber (Köppli 2012:22) und ein Blick in die Quellen zeigt, dass auch die Heilsarmee in den ersten Jahren ihres Wirkens kaum konkrete Schritte gegen die soziale Not unternahm. Doch in den 1890er Jahren wurde die ‚Soziale Frage‘ auch in der Heilsarmee im Baselbiet zum Thema. Auslöser war ein 1890 veröffentlichtes Buch von William Booth: *In darkest England and the way out*¹⁸². Als Booth 1865 in Ost-London zu wirken begann, hatte er primär zum Ziel, die entkirchlichten Massen zu christianisieren. Doch schon bald musste er erkennen, dass man einem leeren Magen nicht gut predigen kann und dass der Mensch erst dann empfänglich für das Evangelium ist, wenn die körperlichen Grundbedürfnisse gestillt sind. Bereits zur Zeit der ‚Christian Mission‘ kam es deshalb zu ersten sozialen Tätigkeiten durch Essensausgaben und nach der Gründung der Heilsarmee machten sich 1878 „Schlammschwester“ (KR 24.05.1902) in die schlimmsten Viertel Ost-Londons auf, um dort menschliches Elend und Not zu lindern, getreu dem bekannten Heilsarmee-Motto ‚Suppe, Seife, Seelenheil‘¹⁸³. In den 1880er Jahren folgten weitere wohltätige Projekte in ganz England. 1890 koordinierte Booth die wachsende soziale Arbeit in einem umfassenden Konzept, welches nicht nur auf die Linderung von Not zielte, sondern eine Überwindung von sozialem Elend und dessen Ursachen anstrebte¹⁸⁴. Booths Antwort in seinem Buch auf die ‚soziale Frage‘ wurde zu einem Bestseller und fand international Beachtung, auch in der Schweiz. Als Booth anlässlich des Auffahrtskongresses am 9. und 10. Mai 1891 in Zürich weilte und Vorträge über seinen Sozialplan hielt, berichteten die renommierte *Neue Züricher Zeitung* (16.05.1891) und das *Tagblatt*

¹⁸² Das Buch besteht aus zwei Hauptteilen: im ersten Teil liefert Booth eine Sozialanalyse über die Situation in den Grossstädten in England. Im zweiten Teil entwickelt er einen dreistufigen Sozialplan zur Überwindung der Armut. Dieser Plan beruhte auf drei sogenannten ‚Kolonien‘: die erste Stufe war die Stadtkolonie (city colony). Hier sollten Bedürftige aufgelesen und grundversorgt werden mit Nahrung und Obdach. In einem zweiten Schritt wurden die ‚Pauper‘ in die landwirtschaftliche Kolonie (farm colony) gebracht. Dort sollten sie ein Handwerk erlernen und vorbereitet werden für die dritte Stufe, die Übersiedlung in Kolonien in Übersee (overseas colony), wo sie eine neue Existenz aufbauen konnten. Booth Sozialplan fand grosse Beachtung und führte zu einer Vielzahl von sozialen Tätigkeiten, verwirklicht wurden jedoch nur die ersten beiden Stufen, die dritte Stufe erwies sich als eine Überforderung für die Pauper (Heimowski 2006:165). Zu den theologischen Hintergründen dieses Plans siehe Kapitel 5.3.2.3.

¹⁸³ Weiteres zur Entwicklung der sozialen Arbeit der Heilsarmee in London siehe Kapitel 5.3.2.3.

¹⁸⁴ Zu den Hintergründen von Booths Sozialplan siehe Kapitel 5.3.2.3.

(15.05.1891) in ungewohnt wohlwollender Weise über die Heilsarmee und ihre Sozialpläne. Auch wenn es noch einige Jahre dauerte, bis die Heilsarmee in der Schweiz breit anerkannt und etabliert war – ihre soziale Tätigkeit und die positive Berichterstattung in den Medien begannen ein neues Bild der Bewegung zu prägen, welches ohne Zweifel zum Stimmungsumschwung in der Bevölkerung und auch bei Politikern wie Bundespräsident Ruchonnet beigetragen hat.

In der Heilsarmee Schweiz lancierte Booths Sozialplan eine Welle von Berichten im *Kriegsruf* über die soziale Arbeit der internationalen Heilsarmee, welche die Schweizer Salutisten ermutigte, ebenfalls sozial aktiv zu werden. Während dies in anderen Kantonen bereits kurz nach der Veröffentlichung des Sozialplans der Fall war¹⁸⁵, wird im Raum Basel erst ab Mitte der 1890er Jahre von sozialen Tätigkeiten berichtet¹⁸⁶. In der Stadt Basel wurden im Winter 1895 erstmals Mahlzeiten für Arbeitslose ausgegeben (Chevalley



Abbildung 17: Hausbesuche von Kranken
(KR 24.05.1902)

1982:98). Im Baselbiet entwickelte sich die soziale Arbeit zunächst nicht nach einem Plan, sondern ergab sich aus konkreten Bedürfnissen. Auf ihren Hausbesuchen wurden die Salutisten oft mit Not und Elend konfrontiert: „Da sind denn oft Elende und Kranke zu finden, die [...] von Niemand besucht werden“ (KR 23.06.1894a). Auch wenn die Soldaten und Offiziere oft kaum mehr als tröstende Worte bieten konnten, wurde ihre Anwesenheit sehr geschätzt und von den Besuchten als wohltuend empfunden. (KR 28.04.1900). Auch ins Gefängnis gingen die Salutisten – ab 1895 nicht, weil sie Strafen absitzen mussten, sondern um dort Gefangene zu besuchen. Gertsch, der selber mehrmals in der Strafanstalt Liestal inhaftiert war, pflegte die geknüpften Kontakte zu Gefangenen weiter: „Am Ostersonntag hatte ich die Freude, einen lieben Gefangenen in der Strafanstalt Liestal zu besuchen, da, wo wir Offiziere vor gar nicht langer Zeit selbst eingesperrt waren und gern einen Besuch empfangen hätten, wenn es erlaubt gewesen wäre“ (KR 18.04.1896a)¹⁸⁷. Weiter begann die Heilsarmee, sich auch zunehmend gegen den weit verbreite-

¹⁸⁵ So wurde beispielsweise im Winter 1891 im Versammlungssaal in Aussersihl bei Zürich eine Notschlafstelle für Obdachlose eingerichtet (Chevalley 1982:97). Im Oktober 1894 eröffnete die Heilsarmee in Zürich ein erstes „Rettenstheim“ für junge Mädchen und Frauen welches der Heilsarmee grosse Sympathien von Seiten der Bevölkerung und auch von den Behörden verschaffte (Ruppert 1982:144).

¹⁸⁶ Einer der Gründe für die verzögerte Lancierung der sozialen Tätigkeit liegt wohl darin, dass die Heilsarmee im Raum Basel bis Mitte der 1890er Jahre noch zu sehr mit Widerständen und staatlicher Repression zu kämpfen hatte, als dass sie sich völlig neuen Aufgaben widmen konnte. Zudem waren die Ideen Booths sehr revolutionär, wohl brachten seine Ideen Zeit, um sich zu setzen.

¹⁸⁷ Die Gefangenenfürsorge entwickelte sich schon früh zu einem wichtigen Arbeitszweig der Heilsarmee. In Heimen für entlassene Strafgefangene wurde ehemaligen Häftlingen Unterkunft und Arbeit angeboten, um sie auf das neue Leben im Freiheit vorzubereiten (KR 18.06.1898).

ten Alkoholismus zu engagieren. Die Salutisten stellten „Trinkerrettungsbrigaden“ zusammen (KR 06.08.1892), um Betrunkene in und vor den Wirtshäusern aufzulesen und sie nach Hause zu begleiten und die Salutisten nahmen sich auch Familien von Alkoholikern an (KR 03.03.1894). Arbeitslosen wurde der Tag verkürzt, indem ihnen praktische Beschäftigung in den Korps geboten wurde¹⁸⁸ (KR 15.07.1899). All diese Tätigkeiten waren erste Ansätze von sozialer Arbeit. 1898 wurde auch Booths Sozialplan zum Thema. Inspiriert von *In darkest England* fassten die Liestaler Salutisten den Entschluss, in „darkest Liestal“ Licht zu bringen:

Während der Woche gehen die Offiziere diesmal auf Entdeckungsreisen nach „darkest Liestal“ (ins dunkelste Liestal). Es gibt hier nämlich ein Schlammquartier¹⁸⁹, wie es im Buch steht, lauter alte, schiefe Häuser, in denen in nicht sehr einladenden Stuben viele arme Familien wohnen. Wir finden bald Arbeit; da eine arme, alte Frau, die seit Monaten einsam und krank im Bett liegt und der Pflege bedarf; dort eine abgehärmte Mutter, deren Mann kürzlich verunglückt ist und die kaum weiß, wie sie ihre neun Kinder durchbringen soll. Da wartet unser noch ein dankbares Arbeitsfeld. Mit der Ausführung eines wohlvorbereiteten Planes konnte diese Woche begonnen werden. (KR 26.03.1898)

Wie dieser Plan aussah und wie er umgesetzt wurde, darüber geben die Quellen leider keine Auskunft. Doch klar ist, ‚Suppe, Seife und Seelenheil‘ waren definitiv auch im Baselbiet angekommen.

4.3.5 Die Gründung der Musikkorps Sissach und Birsfelden

Drei Jahre nach der Gründung des Musikkorps in Liestal wurde 1895 auch aus Sissach von einer Musik berichtet: „Das Corps von Sissach mit seiner jungen ‚Musik‘ machte letzten Sonntag einen fast zweistündigen Ausmarsch aufs Horn und hat auf luftiger Höhe unter Gottes freiem Himmel eine gute Versammlung gehalten“. (KR 29.06.1895). Die Musik kam nicht nur bei Freiversammlungen in den umliegenden Dörfern und Aussichtspunkten zum Einsatz, mit Märschen durch Sissach wurde auch zu den Versammlungen im Saal eingeladen: „Nun ging es in Prozession durch das Dorf. Die Musik spielte von ihren besten Stücken, war darum auch ein gutes Anziehungsmittel um die Leute in die Halle zu bringen.“ (KR 24.07.1897a). Es ist zu anzunehmen, dass das Sissacher Musikkorps in der Anfangszeit klein war, denn mehrmals wird in den Berichten erwähnt, dass Liestaler Musikanten die Sissacher unterstützten (KR 02.04.1898b).

1899 gründete auch die Birsfelder Heilsarmee ein Musikkorps. Der *Kriegsruf* vom 10.06.1899 berichtet über einen der ersten Einsätze in einer Versammlung: „Die Reize des Abends wurden noch erhöht durch unsre erst angefangene Musik, die schon ordentlich hübsch

¹⁸⁸ Beschäftigung durch sinnvolle Arbeit wurde zu einem wichtigen Grundsatz der sozialen Tätigkeit der Heilsarmee, „den Menschen kein Almosen zu geben, sondern Arbeit“ (KR 18.06.1898).

¹⁸⁹ In der englischen Ausgabe von *In darkest England and the way out* schreibt Booth (1890) von den ‚Slums‘ in Ost-London. Dieser Begriff wurde hier mit ‚Schlammquartier‘ übersetzt.

spielt, und nebenbei gesagt, eine schöne Gelegenheit hätte zu 150 Fr. ein Ensemble von 15 Instrumenten samt Noten und Zubehör zu kaufen. Vielleicht werden diese Zeilen von einem guten Herzen gelesen, das einen Fünflieber dran geben könnte, oder noch mehr“. Der Spendenaufruf hatte gewirkt: Einige Monate später war das Geld für weitere Instrumente zusammen (KR 18.11.1899b) und weitere Musikanten wurden unter der Fahne zum Dienst geweiht (KR 19.05.1900)



Abbildung 18: Birsfelder Musik um 1900
(AHS Birsfelden 1987b)

4.3.6 Die Heilsarmee zur Jahrhundertwende: etabliert und anerkannt

Zur Jahrhundertwende hatte sich die Heilsarmee im Baselbiet etabliert. Die Widerstände hatten sich gelegt, die Bevölkerung und die Salutisten hatten sich aneinander gewöhnt. Wohl kam es hie und da noch zu Störungen der Versammlungen, „indem einige Böse (wir glauben doch für sie) kamen, um Krach zu schlagen“ (KR 23.04.1898a), doch die Grundstimmung in der Bevölkerung gegenüber der Heilsarmee war freundlich und anerkennend geworden. Die Freiversammlungen endeten nicht mehr mit Tumulten, sondern mit einer Einladung der Zuhörenden, wiederzukommen (KR 04.06.1898). Ein Ausdruck der Akzeptanz der Heilsarmee ist auch die Beerdigung der 20-jährigen Salutistin Mina Muster in Sissach, an der Salutisten zusammen mit dem örtlichen Gesangsverein am Grab Lieder sangen (KR 13.03.1897). Auch von kirchlicher Seite gab es Anerkennung und sogar Unterstützung. Von einem Pfarrer wird berichtet, dass er regelmässig den Salutisten einen *Kriegsruf* abkaufte, weil er sich für das Werk interessierte. Er bezahlte einen viel höheren Preis als die Zeitung kostete – offensichtlich, um die Heilsarmee finanziell zu unterstützen (KR 23.04.1898a) und als die Heilsarmee Liestal Geld für ihre sozialen Tätigkeiten¹⁹⁰ sammelte, wurde sie auch aus dem Pfarrhaus unterstützt: „Die Lazarus-Kollekte ist gut ausgefallen. Eine liebe Frau Pfarrer schenkte uns 4 Franken, zu denen auch ihre Kinder beigetragen und fragte auch dabei, wie es mit der Küche bestellt sei“ (KR 14.05.1898). Die Behörden zeigten sich ebenfalls nicht mehr repressiv, sondern kooperativ. Als die Heilsarmee ihre Gesuche zum Bau der Liegenschaften in Sissach und Liestal einreichten, wurden diese ohne Einsprachen der Behörden bewilligt. Damit hatte die Heilsarmee ihren Platz im Baselland gefunden – örtlich, aber auch in der Gesellschaft.

¹⁹⁰ Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts begannen die Salutisten, Geld für ihre sozialen Tätigkeiten zu sammeln. Sie nannten dies die ‚Lazarus-Kollekte‘. Weiteres zu dieser Kollekte und der ‚Lazarusbüchse‘, welche die „grossen und kleinen Münzen auf[nimmt], die man ihr gütigst für die Armen [...] anvertrauen will“, siehe Jahresbericht der Heilsarmee 1907 (:69).

4.3.7 Ein ‚numerischer Blick‘ auf die Jahre 1887 bis 1901

Nachdem nun die Anfangsgeschichte der Heilsarmee im Baselbiet dargestellt wurde, soll als Abschluss auch noch ein ‚numerischer Blick‘ auf die Heilsarmee und ihre Entwicklung geworfen werden auf Grundlage der rapportierten Zahlen in den *Kriegsrufen* von 1887 bis 1901. Die Offiziere melden in ihren Berichten regelmässig die Zahl derjenigen, die ihr ‚Seelenheil‘ gefunden und eine ‚Bekehrung‘ erlebt haben, aber auch Einreihungen von Soldaten wurden rapportiert. Diese Zahlen sind zwar mit Vorsicht zu geniessen, weil es sich nicht um systematische statistische Erhebungen handelt, sicherlich wurde nicht jedes Ereignis rapportiert und auch die ‚Rückfälligen‘ werden nicht berücksichtigt. Trotzdem geben die Angaben zumindest einen groben Anhaltspunkt darüber, wie die Heilsarmee sich in den ersten 15 Jahren ihres Wirkens im Baselbiet entwickelt hat. Insgesamt werden aus den Jahren 1887 bis 1901 im *Kriegsruf* mindestens¹⁹¹ 410 Bekehrungen und 195 Soldateneinreihungen aus dem ganzen Baselbiet rapportiert. Auf die einzelnen Zeitperioden verteilt ergibt sich folgendes Bild:

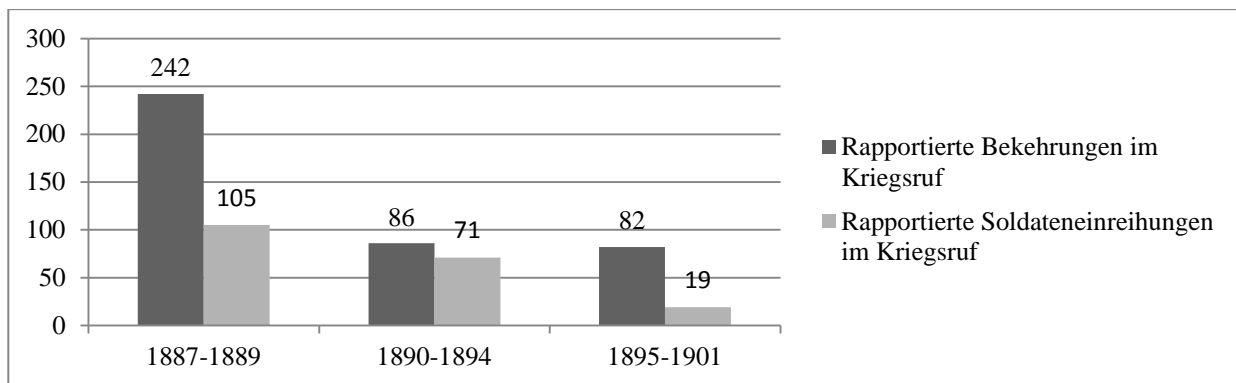


Abbildung 19: Bekehrungen und Soldateneinreihungen im *Kriegsruf* von 1887 bis 1901

Diese Grafik zeigt, dass die Heilsarmee im Baselbiet von ihren Anfängen 1887 bis im August 1890 am stärksten gewachsen ist. In den folgenden Jahren konnten die Korps zwar noch weitere Erfolge verzeichnen, jedoch nicht mehr im Ausmass der Pionierzeit¹⁹². Nicht beziffern lassen sich die allgemeinen Besucherzahlen der Heilsarmee: wohl waren es Hunderte, die im Laufe der Jahre 1887 bis 1901 in der Heilsarmee ein- und ausgegangen und noch viel grösser die Zahl derer, denen die Heilsarmee an ‚Hecken und Zäunen‘ in den vielen Dörfern des Baselbietes die ‚Botschaft des Heils‘ verkündigt hat.

¹⁹¹ Manchmal ist in den Berichten von ‚einigen‘ Heilsuchenden oder ‚mehreren‘ neuen Soldaten die Rede. Diese wagen Angaben wurden nicht berücksichtigt.

¹⁹² Dieses Bild deckt sich mit der Entwicklung der Heilsarmee in anderen Ländern, beispielsweise in England. Von 1878 bis weit in die 1880er Jahre wuchs die Heilsarmee explosionsartig und pendelte sich dann in den 1890er Jahren auf einem konstanten Pegel ein (Heimowski 2006:21).

4.4 Zusammenfassung

Zum Schluss dieses Kapitels nun noch einmal ein zusammenfassender Blick auf die Anfänge der Heilsarmee im Baselbiet von 1887 bis 1901 und deren Entwicklung in drei Phasen.

In einer ersten Phase von 1887 bis 1889, welche als Pionierphase bezeichnet werden kann, eröffnete die Heilsarmee im Baselbiet in den Ortschaften Birsfelden, Sissach und Liestal drei Korps und zahlreiche ‚Vorposten‘ in verschiedenen Dörfern im Oberbaselbiet. Die erste Phase war gekennzeichnet von Erfolgen, aber auch von massiven Widerständen aus der Bevölkerung. Als die Heilsarmee mit der Durchführung von Versammlungen begann, waren diese von Anfang an sehr gut besucht. Ihre unkonventionelle Art und Weise hatte anziehende Wirkung, Hunderte strömten jeweils in die Versammlungen. Das, was die Heilsarmee darbot, hatte Unterhaltungswert: Lieder mit Gassenhauer-Melodien, moderne Blasmusik oder auch junge predigende Frauen in schicken Uniformen. Diese ‚Unterhaltung‘ war jedoch nur ein Mittel zum Zweck: die Salutisten hatten eine missionarische Absicht: sie wollten Menschen für Jesus gewinnen, sie zum Glauben und zur Bekehrung führen. Offensichtlich mit Erfolg; die Offiziere der verschiedenen Korps berichteten von zahlreichen Baselbietern, die in der Heilsarmee ein Bekehrungserlebnis machten. Viele von ihnen schlossen sich der neuen Bewegung an und wurden Soldaten, wodurch die Heilsarmee im Baselbiet rasch wuchs. So erfolgreich die Heilsarmee in den ersten Jahren ihres Wirkens jedoch war, so stark war sie auch mit Widerständen konfrontiert. Die Salutisten ernteten viel Spott wegen ihres Auftretens, ihre Forderungen zur Umkehr und zu einem heiligen Lebenswandel waren vor allem für die unteren sozialen Schichten, in denen sich die Heilsarmee primär bewegte, eine Provokation. Regelmässig kam es zu Störungen der Zusammenkünfte, zu Tumulten und Schlägereien rund um die Versammlungslokale durch arbeitslose Jugendliche und Betrunkenen. Auch in den mittleren und oberen Gesellschaftsschichten regte sich Opposition gegen die Heilsarmee, einerseits waren die regelmässigen Tumulte ein Ärgernis für die Bevölkerung, vielen war aber auch die ‚Bekehrungswut‘ der Salutisten ein Dorn im Auge, welche in ihren Versammlungen im Freien und bei ihren Hausbesuchen von Tür zu Tür die Baselbieter offensiv mit ihrer religiösen Botschaft konfrontierten. So kam es zu zahlreichen Beschwerden aus der Bevölkerung, welche die kantonalen Behörden zum Einschreiten veranlasste.

Ein regierungsrätlicher Beschluss im August 1890, der eine zweite Phase der staatlichen Repression einläutete, war eine Folge der Ereignisse in den Jahren zuvor. Per Dekret wurde die Heilsarmee im ganzen Baselbiet in ihrem missionarischen Wirken eingeschränkt. Dadurch sollte die öffentliche Ruhe wieder einkehren. Der Beschluss zeigte Wirkung – die Tumulte legten sich, doch nun regte sich bei der Heilsarmee Widerstand. Offiziere missachteten den Beschluss, weil er ihrer Meinung nach die Religionsfreiheit verletzte und übten zivilen Ungehorsam gegen die amt-

lichen Verfügungen. In der Folge kam es zwischen 1890 und 1894 zu zahlreichen Strafbefehlen und Haftstrafen gegen Offiziere der Heilsarmee. Ein Urteil des Schweizerischen Bundesgerichts Ende 1894 im Fall des Kapitän Gottfried Gertsch bestätigte die Position der Heilsarmee und gestand ihr volles Kultus- und Versammlungsrecht zu. Die kantonale Verfügung wurde zwar nicht aufgehoben, aber es kam zu keinen Verurteilungen mehr und die Heilsarmee konnte sich im Baselbiet etablieren.

In der dritten Phase der Etablierung ab 1895 nahmen die Salutisten wieder missionarische Aktivitäten auf, welche in den Jahren zuvor eingeschränkt oder ganz verboten waren: Haubesuche und Freiversammlungen. Die Heilsarmee wuchs weiter, was zum Bau von neuen grösseren Versammlungslokalen in Sissach und Liestal führte. Zunehmend wurden die Salutisten auch sozial aktiv: Sie besuchten Gefangene in den Strafanstalten, in welchen sie zuvor selber inhaftiert waren, sie kümmerten sich um Haftentlassene, die Heilsarmee engagierte sich aktiv gegen den Alkoholismus und die Salutisten entdeckten in den Armutsvierteln in den grösseren Ortschaften des Baselbietes ein neues Betätigungsfeld, wo Elende und Kranke besucht und gepflegt wurden. Ein wesentliches Merkmal dieser Phase ist auch der Stimmungsumschwung gegenüber der Heilsarmee, sowohl innerhalb der Bevölkerung aber auch bei Behörden und in kirchlichen Kreisen. Sowohl einzelne Personen wie Bundespräsident Ruchonnet oder auch Arnold Schindler haben durch ihre Plädoyers für die Heilsarmee die Stimmung positiv beeinflusst, besonders hat aber auch die Heilsarmee selber durch ihr zunehmendes soziales Engagement mehr und mehr ihr Bild in der öffentlichen Wahrnehmung verändert und dadurch die Akzeptanz gefördert, bis sich Anfang des 20. Jahrhunderts die Heilsarmee im Baselbiet endgültig etabliert hatte.

5 Die Mission der Heilsarmee im Baselbiet

Nach dieser Darstellung der Anfänge der Heilsarmee im Baselbiet von 1887 bis 1901 soll nun im vorliegenden Kapitel der Fokus auf deren Mission gerichtet werden. Ein Blick auf die Anfangsgeschichte der Heilsarmee im Baselbiet zeigt, dass diese Geschichte eine ‚Missions-Geschichte‘ ist. Die Heilsarmee war offenkundig eine missionarische Bewegung: ihre Soldaten und Offiziere hatten ein ausgeprägtes Sendungsbewusstsein und ‚missionierten‘ im Sinne eines traditionellen Missionsverständnisses, wie es zu Beginn dieser Untersuchung ausgehend von Schnabel (2002:10) kurz beschrieben wurde: die Salutisten hatten starke Glaubensüberzeugungen, sie waren von deren Wahrheitsanspruch überzeugt und arbeiteten mit grosser Leidenschaft und Hingabe darauf hin, die Baselbieter Bevölkerung für den Glauben zu gewinnen. Ob drinnen oder draussen, ob in aller Freiheit oder unter Widerstand und Repression und sogar im Gefängnis – immer und überall waren die Salutisten missionarisch aktiv und offensichtlich konnte niemand und nichts sie

davon abhalten, ihre Mission zu erfüllen. Doch was genau war diese Mission? Was waren die Glaubensüberzeugungen, die den missionarischen Aktivitäten der Salutisten zugrunde lagen? *Weshalb* machten sich Soldaten und Offiziere auf in die entlegensten Winkel des Baselbietes, um dort ihre Überzeugungen zu verbreiten? Was waren ihre inneren Beweggründe, ihre Motive, die offenbar eine derart treibende Kraft waren, dass nicht einmal Widerstände, Repression und Gefängnis sie von ihrer Mission abhalten konnten? Und was waren die ganz konkreten Ziele der Salutisten, *wozu* legten sie solch einen missionarischen Eifer zu Tage? *Was* war die Botschaft, welche die Salutisten in ihren Versammlungslokalen, aber auch an Hecken und Zäunen im ganzen Baselbiet verkündeten? Und *wer* genau waren jene Männer und Frauen, die im Namen der Heilsarmee im Baselbiet so leidenschaftlich missionierten? *Wem* galt ihre Mission und *wie* missionierte die Heilsarmee im Baselbiet des 19. Jahrhunderts, mit welchen konkreten Mitteln und Methoden verbreiteten die Salutisten ihre Glaubensüberzeugungen? Im Folgenden soll diesen Fragen vertieft nachgegangen werden durch eine systematische Analyse und Erörterung der Mission der Heilsarmee. Wie in der Einleitung zu dieser Untersuchung angedeutet, geht es hierbei darum, die Mission der Heilsarmee breit zu erforschen unter Berücksichtigung von missionstheologischen als auch missionspraktischen Aspekten. Ausgehend von den oben skizzierten Fragen wird nach einigen einleitenden Ausführungen zum missionarischen Wesen der Heilsarmee zunächst nach den Motiven, Zielen und Inhalten der Mission gefragt. Hierbei geht es vor allem darum, die missionstheologischen Grundüberzeugungen der Heilsarmee zu erforschen. Anschließend wird der Fokus auf die Träger und auch die Adressaten der Mission gerichtet. Darüber hinaus wird auch die ganz konkrete Missionspraxis der Heilsarmee ins Blickfeld genommen und nach den Mitteln und Methoden der Mission gefragt. Zum Abschluss werden die einzelnen beleuchteten Aspekte in einer Gesamtschau der Mission der Heilsarmee im Baselbiet zusammengefasst. Wie ebenfalls bereits bemerkt berichten die primären Quellen vor allem von der Missionspraxis der Heilsarmee im Baselbiet, deshalb wird für den folgenden Teil der Untersuchung – im Besonderen zur Beantwortung der Frage nach Motiven, Zielen und Inhalten – zeitgenössische theologische Heilsarmee-Literatur beigezogen. Konkret werden die primären Quellen jeweils auf die einzelnen Aspekte der Mission hin befragt und unter Einbezug von zeitgenössischer Heilsarmee-Literatur ausführlicher erörtert.

5.1 Das missionarische Wesen der ‚Armee des Heils‘

Es wurde bereits mehrfach erwähnt, dass die Heilsarmee im Baselbiet des 19. Jahrhunderts unverkennbar eine missionarische Bewegung war. Offensichtlich war Mission ihr Herzschlag. Nahezu alles, was die Salutisten im Baselbiet gemacht haben, war durchdrungen vom Bestreben,

andere Menschen für den Glauben zu gewinnen und was im letzten Bericht der untersuchten Zeitperiode im *Kriegsruf* über die Heilsarmee Birsfelden gesagt wird, kann auch auf die Heilsarmee im ganzen Baselbiet übertragen werden: Sie „geht munter ins Freie, kämpft wacker in der Halle und gewinnt Seelen für den Herrn“ (KR 18.05.1901). Das starke Sendungsbewusstsein der Salutisten steht in engem Zusammenhang mit ihrem Selbstverständnis als eine ‚Armee‘. Dieses muss im Folgenden kurz ausgeführt werden, um die Heilsarmee als missionarische Bewegung besser zu verstehen. Hierzu wird der Blick noch einmal auf die Gründungszeit der Heilsarmee in London gerichtet, wo alles seinen Ursprung nahm.

5.1.1 Mission als Wesensmerkmal der Vorläuferorganisationen der Heilsarmee

Die Heilsarmee war seit ihrer Gründungszeit eine Bewegung mit einem ausgeprägten Sendungsbewusstsein, was zweifellos auf das missionarische Anliegen ihres Gründers William Booth zurückzuführen ist. Als Booth im Sommer 1865 erstmals in Whitechapel in Ost-London predigte, war er berührt von dem Elend und der Armut, welche ihm dort begegneten. Vor allem aber erschütterten ihn die sittliche Verkommenheit und die geistlichen Not, die er in den Arbeitervierteln sah: zwei Drittel der in Ost-London lebenden Arbeiterschaft setzte nie den Fuss über die Schwelle einer Kirche, Zehntausenden war das Evangelium gänzlich unbekannt (Begbie 1929:199). Rückblickend auf die Zeit der Anfänge schreibt Booth in der ersten deutschsprachigen Ausgabe des *Kriegsrufes* vom 01.03.1885:

Es beschäftigte mich fortwährend der Gedanke, wie man für die Seelen der Bewohner dieser großen Stadt sorgen könne, um sie ewig glücklich zu machen [...]. Was war zu thun? Gibt es Mittel diesem Nothstande abzuhelpen? Ich frug Gott. Er offenbarte mir einen Weg indem er sagte: Geh' zu den Verlorenen, und nöthige sie, hereinzukommen. Die Botschaft, die den Verlorenen Hülfe bringt, ist wichtig genug, um dir zur Verkündigung derselben Autorität zu verleihen.

Diese persönliche Sendung von Gott hin zu den ‚Verlorenen‘ wurde zur Lebensaufgabe von Booth. Seine Mission war eine ‚Rettungsmission‘: „Dies ist das Volk, nach dessen Rettung ich all diese Jahre verlangt“, sagte William (zitiert in Clasen 1913:177) zu seiner Frau Catherine und fortan widmete sich Booth voll und ganz der Aufgabe, der entkirchlichten Bevölkerung Ost-Londons das Evangelium zu verkündigen.

Das missionarische Herz Booths widerspiegelt sich in jenen Organisationen, welche er in den 1860er und 1870er Jahren ins Leben rief. Kennzeichnenderweise gründete Booth keine Kirche¹⁹³, sondern zunächst eine Missionsgesellschaft. Deren späterer Name ‚Christian Mission‘

¹⁹³ William Booth und seine Frau Catherine betonten immer wieder, dass die Heilsarmee keine Kirche sei. In der englischen Heilsarmee-Zeitschrift *War Cry* schreibt Catherine Booth (zitiert in Read 2013:178) am 02.01.1883: „We are not professing to be a church, not aiming at being one, but simply a force for aggressive salvation purposes“ und

wurde zum Programm: „We are on the Move“, sagte William Booth (zitiert in Bengé & Bengé 2002:88) zu Catherine, als 1868 die dreizehnte Station der Missionsgesellschaft eröffnet wurde; in Bewegung einerseits, weil das Missionswerk florierte, Booth und seine Mitarbeiter waren aber auch in Bewegung hin zu den Menschen, um ihnen die frohe ‚Botschaft des Heils‘ zu verkündigen. „Going to the people with the message of salvation“ (Railton 1889:23) war die Maxime der ‚Christian Mission‘. 1878 wurde die Missionsgesellschaft umstrukturiert und in eine ‚Salvation Army‘ umgewandelt – der missionarische Charakter blieb erhalten, er wurde sogar noch geschärft durch die Formung einer ‚Armee‘, einer ‚Militia Christi‘.

5.1.2 Die Heilsarmee – eine ‚Militia Christi‘ in ‚missio‘

Durch den Gebrauch militärischer Metaphorik knüpfte die Heilsarmee an einer Tradition an, die bereits im Neuen Testament angelegt ist und von den frühen Kirchenvätern aufgegriffen wurde: der Gedanke des Gläubigen als ‚Miles Christi‘, als Soldat Christi. Die Neutestamentlichen Grundlagen des Gläubigen als ‚Soldat Gottes‘ und die Rezeption dieses Konzeptes in der Kirchengeschichte werden im Folgenden kurz ausgeführt, um das Militärische der Heilsarmee besser verstehen können¹⁹⁴.

5.1.2.1 Die ‚Militia Christi‘ im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte

Im Neuen Testament wird an mehreren Stellen militärische Metaphorik verwendet, besonders bei Paulus¹⁹⁵. Eine solche Metapher ist der Soldat (griech. ‚στρατιώτης‘). Paulus bezeichnet seine Mitarbeiter, die ihn auf seinen Missionsreisen begleitet haben, als „Mit-Soldaten“ (Phil 2,25; Phlm 2; griech. ‚συστρατιώτης‘) und Timotheus wird von Paulus ermutigt, als „ein guter Soldat Christi“ (2Tim 2,3; griech. ‚καλός στρατιώτης Χριστοῦ‘) für Christus zu kämpfen und zu leiden. Wenn Paulus an dieser Stelle vom ‚στρατιώτης Χριστοῦ‘ (lat. miles Christi) spricht, wird damit implizit ein zweites Motiv angedeutet, welches für die militärische Metaphorik von Bedeutung ist: Christus als Herrscher, in dessen Dienst die ‚Soldaten‘ stehen: „Denn er muss herrschen, bis Gott ihm ‚alle Feinde unter seine Füße legt““ (1Kor 15,25). Vor ihm, Christus, werden sich ein-

William Booth (Nicol 1911:85) äussert sich am Ende seines Lebens in einem Interview in gleicher Weise: “we are not a church. We are an army – an army of salvation”. Bis heute ist das Selbstverständnis der Heilsarmee nicht das einer Kirche, sondern das einer Bewegung. Das internationale Leitbild lautet: „Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung [engl. Movement] und Teil der weltweiten christlichen Kirche. Ihre Botschaft gründet sich auf die Bibel. Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe zu Gott. Ihr Auftrag [engl. Mission] ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern“ (Heilsarmee 2009:140).

¹⁹⁴ Eine ausführlichere Darstellung der militärischen Metaphorik im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte bieten: Adolf Harnack (1905) im Buch *Militia Christi* und in einer neueren Darstellung Christine Gerber (2005:181-191) in *Paulus und seine ‚Kinder‘. Studien zur Beziehungsmetaphorik der paulinischen Briefe*.

¹⁹⁵ Siehe Mt 10,34; Lk 22,38; Röm 13,12; 1Kor 15,25-26; 2Kor 10,3-6; Eph 6,10-17; Phil 2,25; 1Thess 2,2 & 5,8; 1Tim 1,18 & 6,12; Phlm 2; Offb 12,7.

mal alle Knie beugen, um ihn als ‚κύριος‘¹⁹⁶ zu bekennen (Phil 2,10-11). In 2Kor 10,3-6 und in Eph 6,10-17 verwendet Paulus als dritte Metapher den Kampf (griech. ‚στρατεύομαι‘), um das Leben des Gläubigen in einer gottfeindlichen Welt zu beschreiben. Das Leben eines Christen ist einerseits ein Kampf gegen einen Feind. Deutlich stellt Paulus dabei diesen Feind heraus: Gläubige kämpfen nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut, sondern gegen Satan, seine Mächte der Finsternis und gegen die Sünde. Der Christ steht aber auch im Kampf für die Ausbreitung des Evangeliums (vgl. Eph 6,15). An die Thessalonicher schreibt Paulus: „denn obgleich wir zuvor in Philippi gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, fanden wir dennoch in unserm Gott den Mut, bei euch das Evangelium Gottes zu sagen unter viel Kampf (griech. ‚αγών‘¹⁹⁷)“ (1Thess 2,2).

Diese militärische Metaphern im Neuen Testament wurden im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder aufgegriffen. Clemens von Rom übertrug in seinem ersten Brief an die Korinther um das Jahr 100 n. Chr. die Soldatenmetaphorik auf alle Christen: „Brüder, seien wir also mit der Anstrengung aller Kräfte Soldaten unter Gottes untadeligem Oberbefehl“ (1Clem 37,1, zitiert in Harnack 1905:18). Tertullian (150 – 230 n.Chr.), Sohn eines römischen Offiziers, verwendete in seinen Schriften häufig militärische Metaphern (Harnack 1905:32). Wie Clemens betrachtete auch Tertullian die Gläubigen als „militia Dei“ (Orat 19,5), Christus betitelt er in Anlehnung an den römischen Kaiser als „Imperator“ (Fug 10,1) und die Taufe war für ihn ein „sacramentum“ (Mart 3,1) – ein Begriff, mit dem ursprünglich der Fahneid römischer Legionäre bezeichnet wurde. Diese militärische Terminologie bei Tertullian zusammenfassend schreibt Bähnk (2001:61), dass für Tertullian „alle Christen ‚milites Dei‘ [sind], „die in der ‚manus‘ der christlichen Gemeinschaft als Krieger des ‚imperator‘ Christi kämpfen. Die Grundlage der Bindung zwischen den ‚milites‘ und ihrem ‚Feldherrn‘ bildet die mit dem Begriff ‚sacramentum‘ bezeichnete Taufe“. Auch Benedict von Nursa (480 – 543 n.Chr.) griff militärische Metaphern auf – in seiner Mönchsregel. Das Leben des Mönchs ist ein Kriegsdienst, der Christus, dem wahren König, geleistet wird: „An dich also richte ich jetzt mein Wort, wer immer du bist, wenn du nur dem Eigenwillen widersagst, für Christus, den Herrn und wahren König, kämpfen willst und den starken und glänzenden Schild des Gehorsams ergreifst“ (Benediktiner 2014).

¹⁹⁶ Der Titel ‚κύριος‘ (dt. Herr) stand zur Zeit des Neuen Testaments im engen Zusammenhang mit dem römischen Kaiserkult. Mehrere Kaiser liessen sich als ‚κύριος‘ betiteln. Nero, der von 54 bis 68 n. Chr. Imperator des römischen Reiches war (jene Zeit, in der viele der paulinischen Schriften verfasst wurden), wurde in einer Inschrift als „Herr der ganzen Welt“ (griech. ‚ὁ τοῦ παντὸς κόσμου κύριος‘) betitelt (Bietenhard 2005:933).

¹⁹⁷ Brändl (2006:349) weist in *Der Agon bei Paulus: Herkunft und Profil paulinischer Agonmetaphorik* drauf hin, dass im antiken Sprachgebrauch der Begriff ἀγών eine zweifache Bedeutung hat: einerseits wurde der Begriff verwendet, um die sportlichen Wettkämpfe in einer Arena zu beschreiben, ἀγών stand aber auch für den Kampf eines Soldaten auf einem Schlachtfeld.

Zur Zeit der Alten Kirche gebrauchte man militärische Begriffe ausschliesslich metaphorisch. Im Mittelalter wandelte sich die geistliche Deutung des Christen als ‚miles Dei‘ zu einer wörtlichen, was schliesslich in den Ritterorden und den Kreuzzügen mündete. Im 18. und 19. Jahrhundert tauchten militärische Metaphern im geistlich übertragenen Sinne wieder im Kreis der Erweckungsbewegungen auf¹⁹⁸ – bis William Booth 1878 der ‚Militia Christi‘ eine neue Form verlieh: eine richtige ‚Armee‘, aber ohne Schwerter und Gewehre.

5.1.2.2 Die Heilsarmee als ‚militia‘

Als William Booth die ‚Christian Mission‘ in eine ‚Armee‘ umstrukturierte, waren es primär führungsstrategische Gründe, die ihn zu diesem Schritt veranlassten (Pope 2006:26). Angesichts der Not der Menschen und der Dringlichkeit der Rettungsarbeit arbeitete Booth schon früh in den 1870er Jahren drauf hin, die Missionsgesellschaft autokratisch zu führen, um die Missionstätigkeit möglichst effizient ausführen zu können. Die Organisationsstruktur der britischen Armee inspirierte ihn, seine Gesellschaft analog einer Armee militärisch-hierarchisch aufzubauen (Murdoch 1994:88). Die Anfang 1878 wohl eher zufällig zustande gekommene Bezeichnung der ‚Christian Mission‘ als ‚Armee‘ (siehe Kapitel 3.1.4) führte dann zu einem interessanten Prozess: die Metapher begann das Werk nachhaltig zu prägen¹⁹⁹. Aus der Missionsgesellschaft wurde in kürzester Zeit eine reale ‚Armee‘, eine ‚militia Christi‘. George Railton (1879:141), einer der engsten Mitarbeiter von Booth, beschreibt Anfang 1879 in folgenden Worten die Heilsarmee: „We are an army of soldiers of Christ, organised as perfectly as we have been able to accomplish [...] in order perpetually to reach more and more of those who live outside every church boundary“. Die biblische Metaphorik aufgreifend verstanden sich Booth und seine Mitarbeiter nun als Soldaten Christi, gesendet in einen Kampf; nicht ein Kampf gegen Menschen, sondern ein geistlicher Kampf gegen Satan und sein Reich; ein Kampf im Dienste Christi, das Evangelium in einer gottfeindlichen Welt zu verkündigen; ein Kampf für das ‚Heil‘ der Menschen. Nebst der biblischen Metaphorik hatte aber auch der Zeitgeist des Imperialismus einen Einfluss auf Booth – die

¹⁹⁸ John Wesley (zitiert in Needham 1987:58) beispielsweise gebrauchte den Begriff des Feldzuges, um den Auftrag der Christen zu beschreiben: „I desire to have a league offensive and defensive with every soldier of Christ. We have not only one faith, one hope, one Lord, but are directly engaged in one warfare. We are carrying the war into the devil's own quarters, who therefore summons all his hosts to war“. Auch in Liedern des 18. und 19. Jahrhunderts wird militärische Metaphorik aufgegriffen. Das wohl bekannteste Lied ist die 1871 geschriebene Hymne ‚Vorwärts Christi Streiter‘ (Heilsarmee 1994:290), im englischen Original ‚Onward Christian Soldiers‘. Dieses Lied wird irrtümlicherweise oft der Heilsarmee zugeschrieben. Der Text stammt jedoch vom anglikanischen Priester William Sabine Baring-Gould, die Melodie komponierte Arthur Sullivan.

¹⁹⁹ Metaphern sind nicht nur Bilder einer Wirklichkeit, sie haben auch gestaltende Kraft. In Anspielung auf Max Blacks Metapher-Theorie schreibt Jason Pope (2006:27): „[metaphors are] more than just a description of reality. [...], metaphors have the power to actually create a new reality“. Dies lässt sich auch bei der Heilsarmee beobachten: „his [William Booths] description of the movement in terms of an army led to a greater understanding of the movement itself and more possibilities for the movement“ (:28).

Idee eines weltumspannenden Grossreiches, wie es das ‚Britisch Empire‘ zu verwirklichen suchte. Und so griff William Booth auch diesen Gedanken auf und gepaart mit der Metapher von Christus als Weltherrscher verkündete Booth (zitiert in Walker 2001:61) anlässlich des ersten Kongresses der Heilsarmee im August 1878: „We are not sent to minister to a congregation and be content if we keep things going. We are sent to make war and to stop short of nothing but the subjugation of the world to the sway of the Lord Jesus.“²⁰⁰ Damit war der Charakter der neuen Bewegung gezeichnet: nicht eine ‚defensive Armee‘, sondern eine ‚offensive Armee‘²⁰¹ im Dienst Christi, ausgesendet, die Welt für ihn zu gewinnen.

5.1.2.3 Die Heilsarmee im Baselbiet als ‚militia in missio‘

Durch die Schaffung einer ‚Armee‘ war das Wesen der Heilsarmee ausgeprägt von ihrem Zweck²⁰² her bestimmt, hinaus in die Welt zu gehen und ‚Seelen für den Herrn zu gewinnen‘ – oder um noch einmal auf das Zitat im *Kriegsruf* Eingangs des Kapitels zurückzukommen: die Heilsarmee „geht munter ins Freie, kämpft wacker in der Halle und gewinnt Seelen für den Herrn“ (KR 18.05.1901). In zahlreichen Artikeln im *Kriegsruf* kommt diese Sendung immer wieder zum Ausdruck – teils auf eine sehr populäre und verständliche Art und Weise. So verkündet die Marschallin Katie Booth im *Kriegsruf* (01.12.1887a) schlagzeilenmässig: „DIE RELIGION der Heilsarmee ist: GEHET! Das Losungswort Christi war GEHET!“ und in der folgenden Ausgabe (KR 15.12.1887b) wird ausgeführt:

WOHIN? Bis an die Enden der Erde! Zu aller Kreatur! Überall hin! GEHET zu den Sündern, zu den gebrochenen Herzen, zu den Ungläubigen, zu den Trinkern, zu den Selbstgerechten! GEHET! GEHET auf die Strassen, in die Wirtshäuser, in die Werkstätten, auf die Plätze, in die Häuser! GEHET!

²⁰⁰ Diese ausgeprägt militärisch-kriegerische Metaphorik mag heute sehr befremdend klingen. Doch Booth war ein Kind seiner Zeit. Er lebte wie auch Paulus und Tertullian in einer Kultur, die geprägt war vom Imperialismus und auch vom Militarismus. Dies prägte sein Verständnis von Mission und auch seine Terminologie – wie auch dasjenige von vielen anderen; denn nicht nur Booth, auch viele andere Missionare gebrauchten militärische Metaphern. Ein Blick auf die Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh zeigt, dass Mission damals ganz allgemein geprägt war vom Zeitgeist des Imperialismus und auch vom Militarismus. Bosch (2011:209) schreibt über Edinburgh: „Die ‚Welt‘ war in zwei Komponenten unterteilt, eine ‚christliche‘ und eine ‚nichtchristliche‘. [...] Die ‚christliche‘ Welt musste sich die ‚nichtchristliche‘ Welt unterwerfen. Das geht beispielsweise aus der militärischen Terminologie von Edinburgh hervor, wo Konzepte wie ‚Soldaten‘, ‚Mächte‘, ‚Vorstoss‘, ‚Armee‘, ‚Feldzug‘, ‚Marschbefehl‘, ‚Kriegsrat‘, ‚Strategie‘ und ‚Planung‘ benutzt wurden“.

²⁰¹ Ausdruck dessen ist der Begriff des ‚aggressiven Christentums‘, der von Catherine Booth geprägt wurde. Ausführlicheres zum ‚aggressiven Christentum‘ der Heilsarmee siehe Kapitel 5.6.1.1.

²⁰² Theologisch betrachtet kann man hier von einer funktionalen Ekklesiologie sprechen, die das Wesen der Kirche primär von ihrer Funktion her als ‚Gesandte Gottes‘ definiert. Dazu Rightmire (1990:79): „Booth had a functional ecclesiology, conceiving the church as ‘act’ rather than ‘substance‘“. Booths funktionale Ekklesiologie prägt die Heilsarmee bis in die Gegenwart. Phil Needham (:1), der 1987 als erster eine umfassendere Ekklesiologie der Heilsarmee geschrieben hat, sieht diese als eine „Community in Mission“, eine ‚Gemeinschaft in einer Mission‘. Der funktionale Charakter der Heilsarmee kommt auch im aktuellen ‚Mission Statement‘ zum Ausdruck, welches die Heilsarmee als eine Bewegung definiert in der Mission, das Evangelium zu verkündigen und einer leidenden Menschheit zu dienen (Heilsarmee 2009:140).

„Gehet“ war der Pulsschlag der Heilsarmee – auch der Heilsarmee im Baselbiet. Zahlreiche Artikel im *Kriegsruf* zeugen davon, dass die Salutisten im Baselbiet immer wieder in Bewegung waren – hin zu den Menschen. Seien es die unzähligen Hausbesuche der Salutisten (KR 19.07.1890), das Ausschwärmen der „Wirtshaus-Brigaden“, welche in den Wirthäusern durch das Singen von Liedern das Evangelium verkündigten (KR 12.03.1898), das Aufsuchen von Notleidenden in „darkest Liestal“ (KR 26.03.1898) oder die zahlreichen Freiversammlungen, die getreu dem Motto Booths (1898:63): durchgeführt wurden: „Es steht erfahrungsgemäss fest, dass die Masse des Volkes sich fern hält, um die Erlösung in den dazu bestimmten Gebäuden verkündigen zu hören; daher muss die Heilsarmee, welche allen Menschen die Erlösung bringen will, zu dem Volke gehen, also vor allem auf die Strassen“. Die Heilsarmee war also in Bewegung. Doch was waren die Beweggründe der Salutisten, hin zu Menschen aufzubrechen?

5.2 Motive der Heilsarmee zur Mission

Ein Blick auf die Anfangsgeschichte der Heilsarmee im Baselbiet lässt erahnen, dass die Salutisten wohl sehr starke Beweggründe hatten, welche sie anspornten, allen Widerständen zum Trotz missionarisch aktiv zu sein. Untersucht man die Berichte im *Kriegsruf* und die zeitgenössische Literatur der Heilsarmee auf die Frage hin, *weshalb* die Salutisten sich zu ihrer Mission aufgemacht haben, was sie angetrieben und motiviert hat, sind es im Wesentlichen drei Motive, die sich herauskristallisieren: Erstens die theologisch geprägte Vorstellung der Salutisten, dass der gottlose Mensch ohne Glaube an Christus verloren ist, zweitens der Befehl Jesu zur Mission und drittens die Idee eines zu verwirklichenden irdischen Gottesreiches. Im Folgenden werden diese drei Motive genauer erörtert.

5.2.1 Das soteriologische Motiv: Rettung von ‚Verlorenen‘

In den Berichten im *Kriegsruf* über die Heilsarmee im Baselbiet ist häufig davon die Rede, dass die Salutisten ‚verlorene Seelen‘ retten wollten. Eine namentlich nicht genannte Person schreibt beispielsweise aus Liestal, dass die Soldaten mit aller Kraft „arbeiten [...] zur Rettung von Verlorenen“ (KR 31.08.1889b). Hier klingt ein erstes Motiv zur Mission an, welches in der Soteriologie der Heilsarmee²⁰³ begründet liegt. Im Glaubensbekenntnis²⁰⁴ (Heilsarmee 2000:9), welches seit 1878 unverändert ist und alle Salutisten bei ihrer Einreihung als Soldaten unterschreiben, wird im 5. Artikel bekennt: „Wir glauben, dass unsere ersten Eltern in Sündlosigkeit erschaffen wurden, dass sie aber durch Ungehorsam ihre Reinheit und Glückseligkeit verloren haben. Durch

²⁰³ Die Soteriologie der Heilsarmee, ihre ‚Lehre der Rettung/Heils‘ entspricht in den wesentlichen Punkten der klassischen pietistisch-erwecklichen Glaubenslehre (Siehe Kapitel 2.3.2).

²⁰⁴ Das Glaubensbekenntnis ist fester Bestandteil der Gründungsurkunde der Heilsarmee (Deed Poll) und umfasst 11 Artikel. Es ist seit der Gründung der Heilsarmee 1878 unverändert. Das Bekenntnis ist im Anhang 2 nachzulesen.

ihren Fall sind alle Menschen Sünder geworden, völlig verderbt und mit Recht dem Zorn Gottes ausgesetzt“. Der Sünder als gottloser Mensch ist ohne Umkehr zu Gott der Verdammnis ausgesetzt und auf ewig verloren, wie Artikel 11 ausführt: „Wir glauben an die Unsterblichkeit der Seele, an die Auferstehung des Leibes, an das Jüngste Gericht am Ende der Welt, an die ewige Glückseligkeit der Gerechten und an die ewige Strafe der Gottlosen“ (:10). Die Ewigkeitsbestimmung des gottlosen Menschen ist demnach die Hölle. Gerettet werden kann jedoch, wer zu Gott umkehrt und an Christus glaubt.

Diese im Glaubensbekenntnis nüchtern formulierte Verlorenheit des gottlosen Menschen wurde in der zeitgenössischen Heilsarmee-Literatur und vor allem im *Kriegsruf* auf eine dramatische Art und Weise ausgeführt: in Worten, aber auch in Bildern. Einem Artikel von William Booth im *Kriegsruf* (01.10.1888c) ist zu entnehmen:

Tausende von verlorenen Seelen eilen unaufhörlich der Hölle zu; giebt es kein Mittel, diesen finsternen Strom, der sie davonträgt, Einhalt zu thun? Gibt es kein Mittel, diese Fluth, welche immerfort hinabfliesst, zu hemmen und sie mit Siegesgeschrei nach den Pforten des Himmels fliessen zu lassen? Ist die Zahl der verlorenen Seelen nicht schon zu beträchtlich?

Die Vorstellung, dass Menschen ohne Glauben an Christus auf ewig verloren sind, weckte in den Salutisten ein Gefühl von emphatischem Erbarmen. William Booth (*KR* 01.03.1885) schreibt, dass sein Herz von nichts anderem mehr bewegt wurde als vom Gedanken, dass hunderttausende von Menschen auf dem Weg ins ewige Verderben waren. Immer wieder war die ewige Verdammnis Thema bei Booth: in seinen Schreiben an die Soldaten im *Kriegsruf*, aber auch in seinen Predigten. „Die beste Predigt ist die Verdammnis, mit dem Kreuz mittendrin“ (Booth zitiert in Begbie 1929:194) – einerseits um Sündern vor Augen zu führen, was denen droht, die nicht an Christus glauben, aber auch um die Salutisten immer wieder an die Verlorenheit der Menschen zu erinnern. Dies entfachte in den Salutisten eine grosse Leidenschaft und Dynamik: Eine ganze Welt auf dem Weg ins Verderben galt es zu retten.

Bewegt von der Vorstellung einer ewigen Verdammnis der Gottlosen machten sich auch die Salutisten im Baselbiet auf zu ihrer missionarischen Tätigkeit. „Lasst uns leben für die Verlorenen!“, ermutigt Kapitänin Kilchenmann (*KR* 01.09.1888c) ihre Mitstreiter in Liestal. Und auch aus Sissach tönte es: „Ja wir wollen beten, ringen und glauben für die Verlorenen Seelen“ (*KR* 20.07.1889). Immer wieder begegnet man in den Berichten den ‚Verlorenen‘, die es zu retten



Abbildung 20: Die Welt für Gott
(*KR* 05.10.1895)

galt. Mit Leidenschaft wollten die Salutisten sie zur Umkehr zu Gott bewegen und sie dadurch retten – umso grösser war denn auch die Freude, wenn Menschen zum Glauben kamen. Karl Scheible (KR 15.07.1888a) berichtet aus Birsfelden: „es kamen 6 Seelen zu Gott. Es war dies eine Freude und ein Glück unter uns [...] und ich glaube auch die Engel im Himmel stimmten mit ein in unsere Freude, über diese Seelen, die Buße gethan“.

5.2.2 Das Motiv des Gehorsams: der Missionsbefehl Jesu

Ein zweites wichtiges Motiv, welches die Salutisten zu ihrer Mission bewegte, ist der Missionsbefehl Jesu. Der englische Baptistenprediger William Carey ([1792] 1998), Vater der modernen Missionsbewegungen, veröffentlichte 1792 folgende Schrift: *Eine Untersuchung über die Verpflichtung der Christen, Mittel einzusetzen für die Bekehrung der Heiden*. Diese ‚Verpflichtung‘ leitete Carey von Mt 28,18-20, dem Missionsbefehl Jesu ab. Für unzählige Missionsgesellschaften, die in der Folge entstanden, war dieser Missionsbefehl ein zentrales Motiv: Missionare gingen in die Welt hinaus, weil Jesus es befiehlt – so auch die Heilsarmee. Bemerkenswerterweise bezog sich die Heilsarmee jedoch nicht primär auf den Matthäischen Text, sondern auf den Missionsbefehl im Markusevangelium²⁰⁵. Im Artikel „Unsere Sendung“ im *Kriegsruf* vom 01.05.1885 leitet Catherine Booth die Sendung der Heilsarmee von Mk 16,15 ab: „Gehet bis in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur“. Auch William Booth (KR 09.11.1889a) bezieht sich im Artikel „Gehe“, in dem er eindringlich zum missionarischen Handeln auffordert, auf den markinischen Missionsbefehl:

Er [Jesus] sagt seinen Jüngern: ‚Gehet hin in alle Welt‘ Mk 16,15 [...]. Du beanspruchst für dich die Verheißungen der Heiligen und glaubst, daß der Himmel, der sich für sie aufgethan hat, auch dich aufnehmen wird. Wenn aber die Verheißungen an dich gerichtet sind, warum dann nicht auch die Befehle? Warum das Eine annehmen und dem Andern aus dem Wege gehen? [...]. Heilssoldaten das ist euer Marsch-Befehl. Gehorchet.

²⁰⁵ Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass die Heilsarmee als nichtsakramentale Bewegung nicht taufte. Der matthäische Missionsbefehl beinhaltet eine Formulierung, die in englischen und deutschen Bibelübersetzungen als Taufbefehl verstanden werden kann (im griechischen Text steht ‚gehet‘, ‚taufet‘ und ‚lehret‘ nicht im Imperativ, sondern es sind Partizipien, lediglich das ‚machtet zu Jüngern‘ ist ein Imperativ). Anders im Markusevangelium, hier wird die Taufe zwar auch erwähnt (Mk 16,16), jedoch nicht als ‚Befehl‘. Es ist gut möglich, dass die Heilsarmee mit der Umgehung von Mt 28,20 Diskussionen bezüglich ihrer Haltung zu den Sakramenten verhindern wollte. Seit 1882 und bis heute praktiziert die Heilsarmee offiziell weder Taufe noch Abendmahl. Begründet wurde dieser Verzicht u.a. theologisch und praktisch (Needham 1987:24). William Booth war der Überzeugung, dass sakramentale Rituale nicht heilsnotwendig sind. Für ihn war es undenkbar, an ehemalige Alkoholiker Wein auszuschenken. Zudem betrachtete er die Sakramente als trennender Faktor unter den Christen und sah die Gefahr einer Spaltung der Heilsarmee. So schreibt Booth 1883 (zitiert in Street 1999:114): „Now if the sacraments are not conditions of salvation and if there is a general division [...] is it not wise for us to postpone any settlement of the question to leave it over to some future day, when we shall have more light?“ Booth und seine Mitarbeiter beschlossen, auf Taufe und Abendmahl zu verzichten, liessen es aber Soldaten und Offizieren offen, in anderen Kirchen das Abendmahl einzunehmen bzw. sich taufen zu lassen (Needham 1987:25).

Mission war eine Frage des Gehorsams. Dieser Gedanke passte ausgezeichnet zu einer ‚Armee‘, so wurde denn auch in der Heilsarmee immer wieder zum Gehorsam aufgerufen, auch im Baselbiet. Aus einer Versammlung in Sissach wird im *Kriegsruf* vom 19.12.1891 berichtet:

Adjutant Schwarz unter uns. In der Heiligungsverammlung redete der Adjutant von dem „Salutisten Jonas“, der nicht bereit war seinem Gott zu folgen und seine Befehle auszurichten. Aber Gott nimmt Befehle nicht wieder zurück, lieber wird er auf andere Weise mit seinem Propheten fertig, es fehlt ihm auch nicht an Ruthen. Es war für uns alle eine gute Lektion.

Was die Wirkung solcher Predigten war, zeigt ein Bericht aus Liestal: „eine große Anzahl der Soldaten und Freunde übergaben sich am Ende der Versammlung auf's Neue Gott zu einem Leben des Gehorsams“ (KR 14.09.1895). Dieser Gehorsam galt dem Missionsbefehl Christi, aber auch den Befehlen der Heilsarmee. Der Autoritarismus der Heilsarmee erforderte Gehorsam der Soldaten gegenüber leitenden Offizieren, zu dem sich die Soldaten im Gelübde verpflichteten: „jeder Soldat muss den Befehlen seiner vorgesetzten Offiziere willigen und freudigen Gehorsam leisten“ (Booth 1898:49). Dem Befehl Jesu (und den Befehlen der Offiziere) zu gehorchen war nicht immer einfach. In einer Versammlung in Sissach ermahnte Stabshauptmann Peyron deshalb seine Zuhörerschaft: „Man muß [...] gehorchen und den Preis bezahlen“ (KR 05.08.1893a). Für die Salutisten Anfang der 1890er Jahre war dieser Preis die Repression. Dass die Salutisten sich trotz Verboten immer wieder aufmachten, ihre Botschaft an Hecken und Zäunen im ganzen Baselbiet zu verkündigen, ist ohne Zweifel auf das Gehorsamsmotiv zurückzuführen: „Gott mehr fürchten als Menschen“ (KR 11.07.1896), war das Motto der Salutisten und sie erachteten den ‚Befehl‘ ihres ‚Feldherrn‘ Jesu (KR 06.06.1891a) höher als die Verordnungen des Staates. Mit der Erwähnung dieses ‚Feldherrn‘ wird ein drittes Motiv angedeutet, welches die Salutisten ebenfalls zur Mission anspornte: die Idee eines auf dieser Erde zu verwirklichenden Reiches unter der Herrschaft Christi.

5.2.3 Das eschatologische Motiv: Gottes Reich auf Erden verwirklicht im ‚Millennium‘

In zahlreichen Artikeln im *Kriegsruf* über die Heilsarmee im Baselbiet erscheinen die Begriffe ‚Reich Christi‘ oder ‚Reich Gottes‘. So schreibt beispielsweise Kapitän Schmidt (KR 29.10.1892) aus Liestal: „Wir folgen unserm Heiland nach und kämpfen für sein Reich!“ Was ist unter diesem Reich zu verstehen und in welchem Zusammenhang steht dieses Reich mit den Motiven der Heilsarmee? Hierzu bedarf es einiger Ausführungen.

Das ‚Reich Gottes‘ wird in der Heilsarmee-Literatur mit dem Begriff ‚Millennialismus‘ in Verbindung gebracht. ‚Millennialismus‘, auch als ‚Chiliasmus‘ (griech. χίλια = tausend) bezeichnet, ist der Glaube an ein zukünftiges tausendjähriges Friedensreich auf dieser Erde unter der Herrschaft Christi, wo Friede, Gerechtigkeit und Freude sein wird. Der ‚Millennialismus‘ beruht

auf einer Auslegung von Offb 20,1-6, wo Johannes schreibt, dass einmal eine Zeit sein wird, in der Satan gebunden und Christus regieren wird zusammen mit den Märtyrern, „die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen [...]; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre“ (Offb 20,4). In der Kirchengeschichte wurde dieser Text unterschiedlich gedeutet und es haben sich im Wesentlichen drei Modelle²⁰⁶ herausgebildet: einerseits der ‚Amillennialismus‘, welcher von Augustinus geprägt wurde und das ‚Millennium‘ nicht als ein reales irdisches Reich versteht, sondern geistlich als die Herrschaft Christi seit seinem Sieg am Kreuz und auf der anderen Seite der ‚Prämillennialismus‘ und der ‚Postmillennialismus‘, welche das ‚Millennium‘ in Zusammenhang bringen mit der Wiederkunft Christi und ein reales irdisches Reich erwarten. Während die ‚Prämillennialisten‘ das Millennium in der Zeit nach der Parusie Christi ansetzen und die Bindung des Bösen, Friede und Gerechtigkeit erst nach der Wiederkunft erwarten, glauben ‚Postmillennialisten‘, dass das Friedensreich Christi schon im gegenwärtigen Zeitalter Realität wird. Den ‚Postmillennialismus‘ ausführend schreibt Schirmacher (1996:79):

Postmillennialisten glauben, dass das Reich Gottes jetzt in diesem gegenwärtigen Zeitalter durch die Predigt und den rettenden Einfluss des Heiligen Geistes auf die Herzen einzelner Menschen verwirklicht wird, und dass zu einem unbestimmten, zukünftigen Zeitpunkt die ganze Welt [...] christianisiert wird. Christus wird zum Abschluss dieses Millenniums, einer Epoche unbestimmter Dauer, die von Gerechtigkeit und Frieden geprägt ist, wiederkommen.

Die Lehre des Postmillennialismus entwickelte sich im 17. Jahrhundert unter dem Einfluss des englischen Theologen Daniel Whitby (1638 – 1726). Einer der bekanntesten Vertreter war der amerikanische Erweckungsprediger Jonathan Edwards (1703 – 1758). Innerhalb der Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts erlangte der Postmillennialismus eine grosse Popularität, ebenso bei vielen Missionsgesellschaften (Schirmacher 1996:79). Durch die Missionsstätigkeit erwartete man die Christianisierung der ganzen Welt, was zu Frieden, Gerechtigkeit und Fortschritt führen würde.

William und Catherine Booth waren beide Postmillennialisten²⁰⁷ (Green 1990:28). In *Popular Christianity* schreibt Catherine Booth (1888:80) „I want to remark first, that Jesus Christ came to establish the kingdom of God upon the earth; that He intended this kingdom to be a literal kingdom, that is, as truly a kingdom as any of the kingdoms of this world“. Auch William glaubte, dass das Reich Gottes ein irdisches Reich ist, verwirklicht im ‚Millennium‘. Am deut-

²⁰⁶ Weiteres zu den eschatologischen Modellen siehe Hardmeier (2007): *Zukunft. Hoffnung. Bibel: Endzeitmodelle im biblischen Vergleich*.

²⁰⁷ Unter welchem Einfluss die Booths standen, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Vermutlich wirkten die Schriften Whitbys und Edwards inspirierend auf die Booths, zudem war der Postmillennialismus Ende des 19. Jahrhunderts weit verbreitet.

lichsten kommt Booths Postmillennialismus in der dreiteiligen Artikelserie „Das Millennium. Der endliche Sieg der Heilsarmee-Grundsätze“ zum Ausdruck, die im Spätsommer 1890 im *Kriegsruf* veröffentlicht wurde. In Abgrenzung zum damals aufkommenden Prämillennialismus²⁰⁸ schreibt Booth (KR 23.08.1890a):

Die Meinung Einiger ist, dass der allgemeine Sieg der Gottseligkeit durch das persönliche Kommen Christi anbrechen wird. Wir Salutisten hingegen erwarten, dass ihm grössere Ausgiessungen des heiligen Geistes vorausgehen werden [...]. Es fehlt uns übrigens Zeit und Luft über diese Dinge zu streiten. Es genüge uns zu wissen, dass sehr allgemein die Hoffnung auf eine kommende gute Zeit herrscht.

Diese „kommende gute Zeit“ war das ‚Millennium‘. In seinen Ausführungen charakterisiert Booth (KR 30.08.1890a) das ‚Millennium‘ wie folgt: Gott wird regieren und alle werden seine Autorität anerkennen, es wird Gerechtigkeit herrschen, die Liebe wird überall Oberhand nehmen, die ganze Erde wird von Glück überflutet sein und

vor allem und über alles wird wie eine warme sanfte Luft ein Geist zarten Mitgefühls ausgegossen sein. In den Häusern und Arbeitsstätten, auf den Strassen und auf dem Feld, überall werden Männer und Frauen einander helfen und dienen, einander begrüßen und segnen aus warmem, von der Liebe Gottes überströmendem Herzen.

Nun sollte dieses ‚Millennium‘ nicht nur durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes hereinbrechen, Booth war auch der festen Überzeugung, dass die ‚kommende gute Zeit‘ durch tätiges Handeln von Christen verwirklicht werden kann – und die Heilsarmee sollte dabei eine tragende Rolle spielen. „They believed the Army would usher in a thousand-year reign of Christianity in this world, a perfect society“, schreibt Roger Green (1990:28) über William und Catherine Booth. Und in der Tat: in einer seiner Predigten, von der eine Tonaufnahme verfügbar ist, verkündete Booth (1910): „Making heaven on earth is our business“. Die Heilsarmee, ein Katalysator des irdischen Friedensreiches Christi. Booth (KR 01.10.1888c) traute der Heilsarmee viel zu: „Wenn jeder Christ auf Erden seine Pflicht erfüllen wollte, so wäre die Aufgabe in zehn Jahren vollendet. Und wenn nur die Heilsarmee treu zu Gott ist, so wird dies grosse Werk in fünfzig Jahren gethan sein“. Dieser Gedanke, Gottes Reich durch einen engagierten Einsatz zu verwirklichen, wurde zu einer treibenden Kraft für die Heilsarmee – einerseits zur Verkündigung des Evangeliums, aber auch für die soziale Tätigkeit der Heilsarmee. „This theology of the kingdom also provided vision, direction, and ultimate hope for the work of social reformation“ (Green 1990:28). So war

²⁰⁸ Der ‚Prämillennialismus‘ war in der frühen Kirche weit verbreitet und wurde im Mittelalter abgelöst durch den ‚Amillennialismus‘. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte der ‚Prämillennialismus‘ unter dem Einfluss von John Nelson Darby (1800 – 1882) ein Comeback im ‚dispensationalistischen Prämillennialismus‘. Bis zur Jahrhundertwende waren beide Interpretationen weit verbreitet. Durch den ersten Weltkrieg wurde der ‚postmillennialistische‘ Optimismus einer ständig zunehmenden Verbesserung der Welt auf eine abrupte Art und Weise gedämpft und von prämillennialistischen Modellen verdrängt (Hardmeier 2007:45-48).

der 1890 veröffentlichte Sozialplan im Buch *In darkest England and the way out* ein Versuch Booths und seiner Heilsarmee, die ‚kommende gute Zeit‘ zu verwirklichen²⁰⁹.

Der Postmillennialismus wurde in der Heilsarmee nicht dogmatisch gelehrt, er findet im Glaubensbekenntnis keine Erwähnung. Aber durch ihre Schriften und Artikel im *Kriegsruf* prägten die Booths die Heilsarmee weltweit – bis ins Baselbiet. Auch hier war die Idee der kommenden Herrschaft Christi, verwirklicht durch tätiges Handeln, eine treibende Kraft für die Salutisten zur Mission. So wird beispielsweise anlässlich einer Soldateneinreihung in Sissach berichtet:

4 Rekruten versprachen da dem Herrn Treue bis zum Tod, in dem sie die HH²¹⁰ annahmen, zum Zeichen, daß sie nicht mehr der Welt, sondern dem Herrn angehören wollen, für Zeit und Ewigkeit und von nun an kämpfen für Gottes Reichssache [...]. Auf den Gesichtern der meisten konnte man eine Siegesgewißheit lesen (KR 10.08.1889).

Gottes Reich sollte Wirklichkeit werden und die Macht des Bösen besiegt werden; durch Kampf, aber mit Glaube an den Sieg des Guten über das Böse: „Wir folgen unserm Heiland nach und kämpfen für sein Reich! Halleluja! Wir gehen voran. Der Teufel macht sich hier auf, um uns in den Weg zu treten, aber wir glauben an den Sieg“, berichtet Schmidt aus Liestal (KR 29.10.1892) und mit postmillennialistischem Optimismus verkündet Kapitän Jäger (KR 23.02.1889a) aus Sissach: „Haben wir doch neues Leben und Kraft, Hülfe und Heil und Munition genug von unserem König erhalten, um dem alten Feind guten Widerstand zu leisten, und besiegt muß er sein hier im Baselland“. An allen Standorten waren die Salutisten entschlossen, „die Burgen und Gefängnisse des Teufels zu sprengen und Gottes Reich auszubauen“ (KR 30.11.1895) und was Kapitänin Windmüller (KR 12.01.1889) aus der Kantonshauptstadt verlauten liess: „Liestal für Jesus!“ kann auf das ganze Baselbiet übertragen werden: überall sollte Christus regieren.

Die Ausführungen zu den Missionsmotiven zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass primär drei Motive die Salutisten zu ihrer Mission bewegten: erstens weckte die soteriologisch begründete Verlorenheit der Menschen in den Salutisten ein Gefühl von emphatischem Mitleid, zweitens war Mission für die Salutisten eine Frage des Gehorsams: Jesus sagte, gehet – also gingen die Salutisten und drittens wirkte die Vorstellung, Gottes Reich auf Erden durch tätiges Handeln zu verwirklichen, motivierend zur Mission.

²⁰⁹ Weiteres zur sozialen Tätigkeit der Heilsarmee und Booths Sozialplan siehe Kapitel 5.3.2.3.

²¹⁰ Die HH waren Abzeichen mit dem Buchstaben H (für Heilsarmee), welche die Salutisten an ihre Uniform und teilweise auch an ihrer normalen Bekleidung befestigten.

5.3 Heil als Ziel und Inhalt der Mission

5.3.1 Die Heilsarmee – eine ‚Armee des Heils‘

Die Heilsarmee im Baselbiet war eine ‚Armee des Heils‘. ‚Heil‘ war und ist bis heute ein zentraler Begriff der Heilsarmee – so zentral, dass er im Namen Eingang fand. In den Quellen wird mit dem Begriff ‚Heil‘ sowohl das Ziel als auch der Inhalt der Mission der Heilsarmee beschrieben. „Das Heil der Welt ist unser Ziel“ (KR 02.03.1895), ertönte es im Baselbiet, und den von William Booth (1898:46) verfassten *Regeln und Verordnungen für Soldaten der Heilsarmee* ist zu entnehmen: „Jeder Heilssoldat sollte wissen, dass das Ziel der Heilsarmee ist, alle Menschen dem Willen Gottes zu unterwerfen, damit sie das Heil annehmen“. ‚Heil‘ war zugleich auch Inhalt der Mission im Sinne einer Botschaft. In seinem Aufruf an die weltweite Heilsarmee „Gehet“ ermutigt William Booth (KR 01.10.1888c) die Offiziere und Soldaten: „Fürchtet euch nicht, Lärm zu machen, gehet, singet, zeuget und erfüllet die Welt mit der Botschaft des Heils“. Diesem Ruf folgten die Salutisten weltweit, bis ins Baselbiet. Kapitän Gertsch (KR 30.06.1900) schreibt aus Liestal: „Tag und Nacht sind wir bemüht, das Baselland mit dem Heil zu überfluten“. Ob drinnen in den Versammlungslokalen oder draussen in den Dörfern, überall „wo wir hinkommen, wird das wahre Heil verkündigt“ (KR 07.09.1889). Doch was verstanden die Salutisten unter dem Begriff ‚Heil‘? An dieser Stelle bedarf es einer ausführlicheren Begriffsklärung, ausgehend von der zeitgenössischen Heilsarmee Literatur. Das Heilsverständnis der Heilsarmee, geprägt durch William Booth, umfasst im Wesentlichen drei Dimensionen, in der Heilsarmee-Literatur in folgende Begriffe gefasst: ‚Seelenheil‘ (engl. ‚Salvation of Souls‘), ‚völliges Heil‘ (engl. ‚Full Salvation‘) und ‚diesseitiges Heil‘ (engl. ‚Temporal Salvation‘). Im Folgenden soll mit Blick auf William Booth und seine Schriften dieses dreifache Verständnis von ‚Heil‘ ausführlicher erläutert werden.

5.3.2 Das dreifache Verständnis von ‚Heil‘ der Heilsarmee

5.3.2.1 ‚Seelenheil‘ als Rettung der ‚Verlorenen‘ vor ewiger Verdammnis

Der Begriff ‚Heil‘ ist in der Heilsarmee eng gekoppelt mit Rettung. In *Salvation Soldiery* schreibt William Booth ([1890] 2012:18): „We aim at salvation. We want this and nothing short of this, and we want this right off. My brethren, my comrades, soul saving is our avocation, the great purpose and business of our lives“. ‚Heil‘ war Rettung von Seelen. Bereits als junger Erweckungsprediger verstand sich Booth als ‚Seelenretter‘. An seine zukünftige Frau Catherine schreibt der junge Booth (zitiert in Begbie 1929:90) in einem seiner zahlreichen Briefe 1852: „ich brauche ihnen nicht zu sagen [...], dass meine Entschlüsse ungebrochen fortbestehen, zu leben für das Heil der Seelen“. Bewegt vom Gedanken, dass die unsterbliche Seele des Menschen ohne Glauben an Christus nach ihrem Tod ewiger Verdammnis ausgesetzt sind, arbeitete Booth (KR

01.10.1888c) sein ganzes Leben mit aller Kraft darauf hin, die Flut von Menschen auf dem Weg zur Hölle „zu hemmen und sie mit Siegesgeschrei nach den Pforten des Himmels fließen zu lassen“. Hier kommt das soteriologische Motiv deutlich zum Ausdruck. Verlorene sollten ‚Heil‘ erfahren, ‚Heil‘ als Rettung der unsterblichen Seele vor der ewigen Verdammnis, welches Gott denen zukommen lässt, die an Christus glauben. Ein ‚Heil‘, das jeder braucht. „Heil, die Welt hat es nötig. Der schlechteste Mensch, der je herumgelaufen ist, kommt in den Himmel, wenn er es erhält, und der beste Mann, der je gelebt hat, geht zur Hölle, wenn er es nicht hat“ (Booth, zitiert in Begbie 1929:238). ‚Heil‘ hatte damit eine auf das Individuum bezogene ‚jenseitige‘ Dimension: die Rettung der einzelnen Seele vor der ewigen Verdammnis, das ‚Seelenheil‘. ‚Heil‘ hatte aber auch eine individualistisch-diesseitige Dimension: ‚Heil‘ als die völlige Befreiung des Individuums von Sünde im Hier und Jetzt. Zum Ausdruck bringt diesen Gedanken die Heiligungslehre der Heilsarmee, welche im Folgenden ausgeführt wird.

5.3.2.2 ‚Volles Heil‘ als völlige Befreiung von der Sünde

Die Heilsarmee steht nicht nur in der Tradition der Erweckungsbewegungen, welche den Fokus primär auf das ‚Seelenheil‘ legten, sie ist auch beeinflusst von der Heiligungsbewegung. Diese Bewegung hat ihre theologischen Wurzeln bei John Wesley (Ohlemacher 2000:372). Wesley (1703 – 1791) unterschied Rechtfertigung und Heiligung im Sinne zweier aufeinanderfolgender Stufen und lehrte, dass der Christ nach seiner Bekehrung durch einen längeren Prozess im Glauben oder durch ein punktuelles Ereignis christliche Vollkommenheit erlangen könne. Diese Lehre wurde im amerikanischen Methodismus kurz vor Mitte des 19. Jahrhunderts populär, bekannte Evangelisten wie Dwight L. Moody und Charles G. Finney waren prominente Vertreter. In den folgenden Jahrzehnten breitete sich die Bewegung nach Europa aus, unter anderem auch durch das amerikanische Ehepaar Walter und Phoebe Palmer, welche 1859 in England erstmals Heiligungsveranstaltungen durchführten (Geldbach & Kenning 2003:21)²¹¹. Entscheidend zum Durchbruch der Heiligungsbewegung in Europa verhalfen Robert Pearsall und Hannah Whitall Smith, ein amerikanisches Ehepaar, welches im Sommer 1874 zuerst in London und dann in Oxford grosse Heiligungskonferenzen durchführten (Ohlemacher 2000:377)²¹². Während Wesley zurückhaltend war, christliche Vollkommenheit als Sündlosigkeit zu beschreiben, entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts innerhalb der Bewegung die Strömung des ‚Per-

²¹¹ Die Heiligungsehre der Palmers hatte einen Einfluss auf Catherine und William Booth. Catherine war eine Bewunderin von Phoebe Palmer (Read 2013:74), vor allem auch in Bezug auf ihren Predigtendienst. 1859 verfasste Catherine Booth eine Streitschrift, in der sie das Predigen Phoebe Palmers verteidigte (siehe Kapitel 5.4.2.2).

²¹² Unter den 1‘500 Teilnehmern an der Konferenz in Oxford waren auch Teilnehmer aus Deutschland, Schweiz, Frankreich und den Niederlanden. Durch sie wurde die Heiligungsbewegung auf dem europäischen Festland verbreitet (Ohlemacher 2000:377).

fektionismus‘. Deren Vertreter waren der Überzeugung, dass Heiligung im Sinne einer dauerhaften Überwindung von sündigen Verhaltensweisen möglich sei und ein Zustand völliger Freiheit von Sünde erreicht werden könne.

Der Heilsarmee-Gründer William Booth und seine Frau Catherine kamen bereits in jungen Jahren in Kontakt mit der wesleyanischen Heiligungslehre durch die Lektüre der Schriften Wesleys und Finneys (Read 2013:92). 1861 machten beide eine Heiligungserfahrung im Sinne eines punktuellen, datierbaren Ereignisses, ähnlich wie die Bekehrung (Heimowski 2006:72). Dennoch schien die Heiligungslehre zumindest für William Booth noch nicht von zentraler Bedeutung gewesen zu sein²¹³. Im Glaubensbekenntnis der 1867 gegründeten ‚East London Christian Mission‘ wurde die Heiligung nicht ins Bekenntnis aufgenommen (Larsson 1976:41). Erst 1870, anlässlich der Umbenennung in die ‚Christian Mission‘, hielt die Heiligung Einzug ins Bekenntnis mit dem Artikel: „Wir glauben, dass es das Vorrecht aller Gotteskinder ist, durch und durch geheiligt zu werden und dass ihr Geist ganz samt Seele und Leib kann bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseren Herrn Jesu Christ“ (Heilsarmee 2000:9). Im folgenden Jahrzehnt entwickelte sich die Heiligung, beeinflusst durch die sich in England ausbreitende Heiligungsbewegung, zu einer zentralen Lehre der Heilsarmee²¹⁴. So verkündete Booth (zitiert in Heimowski 2006:70) 1881: „Heiligkeit gegenüber dem Herrn ist für uns eine grundlegende Wahrheit. Sie steht im Vordergrund unserer Lehren.“

Im Buch *Die Lehren der Heilsarmee* führt Booth (1900:58) die Heiligungslehre aus. Er beschreibt drei Stadien des Menschen: „er kann unter der Sünde sein [...], er kann über der Sünde sein [...], er kann ohne Sünde sein“. Die erste Stufe ist der unbekehrte Sünder. Die zweite Stufe der Gerettete, die dritte Stufe der Geheiligte. Auf diesen drei Stufen aufbauend wird Heiligung wie folgt definiert: „Was lehrt die Heilsarmee über die ‚völlige Heiligung‘? Dass ein Mensch befreit werden kann von aller Sünde und dass er in den Stand gesetzt werden kann, in diesem Leben beständig Gottes Willen zu thun“ (:56). Booth glaubte, dass es grundsätzlich möglich ist, ein sündloses Leben zu führen. Im Traktat *Heilig dem Herrn*, in dem Booth ([o.J.] 1964:6) sieben Schritte zur Heiligung darlegt, wird in einem Bekenntnissatz ausgeführt: „Ich glaube wirklich, dass Gott eine solche Veränderung in meinen Begierden und Neigungen hervorbringen kann,

²¹³ Im Gegensatz zu William Booth war für Catherine die Heiligungslehre schon sehr früh von zentraler Bedeutung. Catherine war die treibende Kraft, welche die Heiligungslehre in der Heilsarmee förderte (Read 2013:85-117). Nach ihrem Tod 1890 wurde Samuel Brengle zum Förderer der Lehre. Brengle war amerikanischer Methodist. In den 1890er Jahren trat er der Heilsarmee bei und veröffentlichte mehrere Heiligungsbücher, unter anderem *Helps to Holiness* (1896) und *The Soul-Winner's Secret* (1903).

²¹⁴ Wie zentral die Heiligungslehre der Heilsarmee wurde, zeigt ein Blick ins Handbuch der Lehren der Heilsarmee (Booth 1900). Im Aufbau Luthers kleinem Katechismus gleichend (Fragen und Antworten) werden in 27 Kapiteln die wesentlichen Glaubensinhalte der Heilsarmee dargelegt. Während jedem Aspekt des Glaubensbekenntnisses ein Kapitel gewidmet ist, umfasst das Thema Heiligung 7 Kapitel.

dass ich im Stande sein werde zu leben, ohne Sünde zu begehen“. Damit hatte die Heiligungslehre perfektionistische Tendenzen²¹⁵ – Booth behielt jedoch den Gedanken Wesleys bei, dass Heiligung nicht ein zu leistendes Werk des Menschen ist, sondern wie die Rechtfertigung eine Gabe Gottes: “This Purification is not effected by any human power [...] you will get it from God, and you will get it by Faith” (Booth [1902] 2007:42). Die völlige Reinigung von der Sünde war ein Gnadengeschenk. So konnten die Salutisten singen: „Saves me now, saves me now, My Jesus saves me now“²¹⁶ (Begbie 1920:38); Jesus rettet mich, nicht nur vor der zukünftigen Verdammnis, sondern jetzt aus der Sünde im gegenwärtigen Leben. Damit hatte ‚Heil‘ also für die Salutisten nebst der individualistisch-zukünftigen Dimension auch eine individualistisch-gegenwärtige Dimension: ‚Volles Heil‘ als die völlige Befreiung des Geretteten von Sünde im Hier und Jetzt. Nun lässt sich im Heilsverständnis der Heilsarmee auch noch eine dritte Dimension erkennen: eine sozial-diesseitige Dimension des Heils.

5.3.2.3 ‚Diesseitiges Heil‘ als Erlösung aus sozialer Not

Mit Blick auf die Gründungszeit der Heilsarmee in London fällt auf, dass William Booth zu Beginn seiner Tätigkeit praktisch nur die geistliche Not im Blickfeld hatte. In einer Darstellung seiner Missionsgesellschaft erwähnt Booth (zitiert in Begbie 1929:199) die „sittliche Verkommenheit und die geistliche Not“ der Bevölkerung Ost Londons, Armut und leibliche Not sind kaum Thema. Mit Sicherheit fehlte es Booth nicht an Mitleid mit den Armen, aber als Prediger wollte er primär etwas gegen die geistliche Not unternehmen. Zu diesem Zweck gründete Booth 1865 die ‚Christian Revival Association‘ die, wie der Name sagt, Erweckung zum Ziel hatte. Doch schon bald gelangte Booth (1890:45) zur Erkenntnis: “what is the use of preaching the Gospel to men whose whole attention is concentrated upon a mad, desperate struggle to keep themselves alive?” Booth erkannte, dass man einem leeren Magen nicht gut predigen kann. Deshalb kam es kurz nach der Restrukturierung und Umbenennung der Erweckungs-Gesellschaft (siehe Kapitel 3.1.3) in die ‚East London Christian Mission‘ zu ersten sozialen Tätigkeiten. 1867 schreibt Booth (zitiert in Fairbank²¹⁷ 1983:2) in der Zeitung *The Revival*: „We are now giving away soup and bread, and propose doing so while the distress continues and funds are sent us“. Kurze Zeit später

²¹⁵ Booth (1900:58) grenzt sich zwar an einer Stelle im Handbuch der Lehren explizit von der „Lehre der sündlosen Vollkommenheit“ ab, im Wesentlichen aber war die Heiligungslehre der Heilsarmee in ihrer Anfangszeit sehr stark vom Perfektionismus geprägt. Heute versteht die Heilsarmee Heiligung primär als einen Prozess im Sinne von Wachstum in der Christusähnlichkeit (Heilsarmee 2000:119): „wir stehen in dem Prozesse, das zu werden was wir in Christus schon sind [...]. Wir sind schon geheiligt, aber doch noch nicht ohne Sünde und vollkommen“.

²¹⁶ Dieses Lied wurde 1875 vom Deutschen Ernst Heinrich Gebhardt für Robert Pearsall komponiert und erstmals an einer Heiligungskonferenz in Karlsruhe gesungen (Ohlemacher 2000:372). Der Originaltitel lautet: „Jesus errettet mich jetzt“, das Lied wurde zu einer globalen Hymne der Heiligungsbewegung.

²¹⁷ Jenty Fairbank (1983) beschreibt in *Booth's Boots* ausführlich die Anfänge der sozialen Arbeit der Heilsarmee in England.

wurde eine Suppenküche eröffnet, wo bis zu 200 Mahlzeiten pro Tag ausgegeben wurden. 1870 startete die ‚Christian Mission‘ unter dem Namen „Food for the Millions“ (:3) ein Mahlzeitenverteilprogramm, welches jedoch aus Spendenmangel 1874 wieder eingestellt wurde. Auch die 1878 gegründete Heilsarmee führte in ihrer Anfangszeit zahlreiche karitative Tätigkeiten durch, jedoch mehr im Sinne von Armenspeisung denn von nachhaltiger, geschweige denn armutsbekämpfender Sozialarbeit. Booth und seine Heilsarmee suchte vor allem das ‚Seelenheil‘ und ‚volles Heil‘ der Menschen. Begbie (1920:434) schreibt über die Heilsarmee der ersten Jahre: “The Salvation Army was a society of men and women which existed only to preach the repentance of sin”.

Ende der 1880er Jahre begann in William Booth die Erkenntnis zu wachsen, dass ‚Heil‘ nicht nur etwas persönlich-geistliches ist, sondern auch eine soziale Dimension hat (Green 2010). Diesen Gedanken formulierte Booth (zitiert in Eason & Green 2012:51-59) erstmals ausführlich Anfang 1889 im Artikel „Salvation for both worlds“, publiziert in der Januarausgabe der englischen Heilsarmee-Zeitung *All the world*²¹⁸. Bis zu jenem Punkt war Booths Theologie geprägt vom Gedanken der Rettung und Erlösung: Rettung vor der Hölle (‚Seelenheil‘) und Erlösung aus der Sünde (‚Volles Heil‘). Nach und nach entwickelte er jedoch ein erweitertes Verständnis von Erlösung. Booth (zitiert in Eason & Green 2012:51) schreibt:

As I came to look more closely into things, and gathered more experience of the ways of God to man, I discovered that the miseries from which I sought to save man in the next world were substantially the same as those from which I everywhere found him suffering in this, and that they proceeded from the same cause – that is, from his alienation from, and his rebellion against God, and then from his own disordered dispositions and appetites [...]. But with this discovery there also came another, which has been growing and growing in clearness and intensity from that hour to this; which was that I had two gospels of deliverance to preach – one for each world, or rather, one gospel which applied alike to both. I saw that when the Bible said, ‘He that believeth shall be saved,’ it meant not only saved from the miseries of the future world, but from the miseries of this also. That it came from the promise of salvation here and now; from hell and sin and vice and crime and idleness and extravagance, and consequently very largely from poverty and disease, and the majority of kindred woes.

Booth begann Erlösung nicht nur geistlich zu verstehen, sondern auch physisch, sozial – soziales ‚Heil‘ im Hier und Jetzt. Später prägte Booth (1890:35) den Begriff des ‚diesseitigen Heils‘ (engl. ‘Temporal Salvation’), um damit die soziale Dimension des Heils zu beschreiben: “As Christ came to call not the Saints but sinners to repentance, so the new message of Temporal Salvation, of Salvation from pinching poverty, from rags and misery, must be offered to all”²¹⁹. Dieses neue

²¹⁸ Der Artikel ist in voller Länge abgedruckt in *Boundless Salvation* (Eason & Green 2012:51-59).

²¹⁹ Bemerkenswerterweise war ‚Heil‘ als Erlösung von körperlichen Leiden in der Heilsarmee kaum ein Thema. In den über 500 Seiten umfassenden *Regeln und Verordnungen für Offiziere* widmet Booth (1896:469-472) vier Seiten dem Thema Krankheit und Heilung. Booth bekräftigt darin, dass die Heilsarmee die Lehre der Heilung durch den Glauben anerkennt und ermutigt die Offiziere, für Kranke zu beten. In der Missionspraxis der Heilsarmee spielten

Verständnis von Erlösung und ‚Heil‘ war ein wichtiger Wendepunkt in der Theologie Booths, Green (1986:71) spricht sogar von einer Art zweiter ‚Bekehrung‘ von Booth. Wohl war die Erkenntnis der sozialen Dimension des Heils keine plötzliche, sondern reifte mit der Zeit heran²²⁰, aber die Konsequenzen dieser zweiten ‚Bekehrung‘ waren weitreichend. Es dauerte nicht lange, bis Booth als Praktiker seine neue theologische Erkenntnis in der Praxis umzusetzen begann²²¹. 1890 veröffentlichte Booth im Buch *In darkest England and the way out* den bereits erwähnten Sozialplan: ein Plan mit dem Ziel, nicht nur die Armen zu speisen, sondern Armut und Elend grundlegend zu bekämpfen²²². Ein Plan, der letztendlich dazu führen sollte, eine gerechte Welt zu schaffen, eine ‚heile‘ Welt ohne Armut, Ungerechtigkeit, Not, eine Welt mit einer gerechten Gesellschaftsordnung, das ‚Millennium‘ (siehe Kapitel 5.2.3), der Himmel auf Erden: „Making heaven on earth is our business“ (Booth 1910). Booths Sozialplan führte in England zur Entwicklung des ‚Social Reform Wing of The Salvation Army‘ (Fairbank 1983:109). Zeitgleich mit der Veröffentlichung des Buches ernannte Booth seinen Mitarbeiter Frank Smith zum Leiter des neu geschaffenen Arbeitszweiges. „Wir könnten ihn unseren Heilsarmee-Sozialisten nennen“ schreibt der *Kriegsruf* am 25.10.1890 kurz nach der Ernennung Smiths; ein ‚Sozialist‘ mit dem Auftrag, eine Truppe zu formieren, die das ‚Heil‘ allen Menschen brachte, ein ‚diesseitiges Heil‘ als Erlösung aus sozialer Not und Elend.

5.3.2.4 Zusammenfassung des dreifachen Heilsverständnisses

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Heilsverständnis der Heilsarmee, geprägt von William Booth, drei Dimension umfasste: 1. ‚Heil‘ als ‚Seelenheil‘, die persönliche und auf das Jenseits bezogene Errettung vor der ewigen Verdammnis; 2. ‚Heil‘ als ‚Volles Heil‘, eine persönliche, schon jetzt erfahrbare völlige Befreiung von Sünde und 3. ‚Heil‘ als ‚diesseitiges Heil‘, die Rettung aus sozialer Not und Elend im Hier und Jetzt. Damit hatte die Heilsarmee ein ‚ganzheit-

Krankenheilungen jedoch praktisch keine Rolle, im Gegensatz zu anderen Strömungen innerhalb der Heiligungsbewegung, wo sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend Exponenten fanden, die ‚volles Heil‘ auch als Erlösung von körperlichen Leiden verstanden. Einer der ersten Vertreter der ‚Heilungslehre‘ im Kontext der Heiligungsbewegung war der amerikanische Arzt Charles Cullis, der Heiligungs- und Heilungskonferenzen durchführte (Ohlemacher 2000:380).

²²⁰ Über die möglichen Gründe für Booths neues Verständnis von ‚Heil‘ als ‚Temporal Salvation‘ siehe Green 2010.

²²¹ Zwei Ereignisse im Jahr 1889 wirkten wohl als Beschleuniger für die Entwicklung des Sozialplans von William Booth. Einerseits publizierte Charles Booth im April 1889 seine umfassende Armutsstudie (siehe Kapitel 3.1.1), die das grosse Ausmass der Not und des Elends in London schilderte. Zudem kam es im August 1889 zu einem grossen Streik der Hafentarbeiter (Fairbank 1983:8). Bis zu 120‘000 Menschen legten ihre Arbeit nieder und forderten mehr Lohn. Der Streik dauerte mehrere Wochen und stürzte viele Familien ins Elend, weil die Arbeiterschaft während der Zeit des Streiks kein Einkommen hatte.

²²² Das Buch besteht aus zwei Hauptteilen: in einem ersten Teil macht Booth eine Sozialanalyse über die Situation in den Grossstädten in England. Im zweiten Teil entwickelt Booth einen dreistufigen Sozialplan. Dieser Plan beruht auf drei Kolonien: die erste Stufe ist die Stadtkolonie (city colony), in der Bedürftige aufgelesen werden. Hier wird Soforthilfe geboten. Die Bedürftigen werden an die zweite Stufe weitergereicht, die landwirtschaftliche Kolonie (farm colony). Dort werden sie vorbereitet für die dritte Stufe, die Übersiedlung in Kolonien in Übersee (overseas colony), wo sie eine neue Existenz aufbauen.

liches‘ Verständnis von ‚Heil‘, welches nicht nur auf die Ewigkeit bezogen ist, sondern sich schon in der Gegenwart verwirklicht. ‚Heil‘ war auch nicht nur etwas Geistliches, sondern umfasste den ganzen Menschen, Seele und Leib²²³.

5.3.3 ‚Ganzheitliches Heil‘ als Ziel der Mission der Heilsarmee

Wie bereits in der Einleitung zu diesem Unterkapitel beschrieben, war ‚Heil‘ das Ziel der Mission der Heilsarmee: Noch einmal die Aussage von William Booth (1898:46) aus den *Regeln und Verordnungen für Soldaten*: „Jeder Heilssoldat sollte wissen, dass das Ziel der Heilsarmee ist, alle Menschen dem Willen Gottes zu unterwerfen, damit sie das Heil annehmen“. Aufbauend auf das oben skizzierte Heilsverständnis lässt sich nun präzisieren, was William Booth damit meinte. Die Heilsarmee hatte ‚ganzheitliches Heil‘ zum Ziel. Erstens das ‚Seelenheil‘. Noch einmal Booth ([1890] 2012:15): „We are a Salvation people - this is our speciality - getting saved and keeping saved, and then getting somebody else saved“ Die Mission zielte darauf ab, Menschen vor der ewigen Verdammnis zu retten. Doch dies war nur ein erstes Teilziel. Weiter schreibt er: “and then getting saved ourselves more and more, until full salvation on earth makes the heaven within”. Die Heilsarmee wollte nicht nur ‚Verlorene‘ in ein zukünftiges Paradies retten, sondern Gerettete sollten zu ‚Heiligen‘ werden - zu Menschen, die schon im gegenwärtigen Leben ‚volles Heil‘ erlangen, die dann gemeinsam ein drittes Ziel anstreben: Eine ‚Armee von Geheiligten‘ sollte das ‚Heil‘ in dieser Welt verwirklichen; ein ‚diesseitiges Heil‘, Rettung der Menschen aus gegenwärtiger Not und sozialem Elend und damit ‚Heil‘ für den Leib. Dadurch sollten Liebe, gegenseitiges Mitgefühl, Gerechtigkeit, Glück, Friede und Freude sich immer weiter ausbreiten und münden in der ‚kommenden guten Zeit‘, der Herrschaft Christi auf Erden im Millennium.

1893 textete William Booth ([1893] 1986:238) das Lied „Boundless Salvation“, welches als ‚Gründerlied‘ zu einer globalen Hymne der Heilsarmee wurde. In diesem Lied wird das Heilsverständnis der Heilsarmee zusammengefasst. Ein ‚ganzheitliches Heil‘, welches die ganze Welt überfluten und vom Bösen erlösen soll:

O boundless salvation! deep ocean of love,
O fullness of mercy, Christ brought from above.
The whole world redeeming, so rich and so free,
Now flowing for all men, come, roll over me!

‚Ganzheitliches Heil‘ im Sinne von ‚Seelenheil‘, ‚volles Heil‘, und ‚diesseitigem Heil‘ war also das Ziel der Heilsarmee – allgemein betrachtet. Und im Baselbiet? Auch hier waren ‚Seelenheil‘, ‚volles Heil‘, und ‚diesseitigem Heil‘ Ziel der Mission. Bevor jedoch noch einmal ein genauerer

²²³ Das Verständnis von ‚Heil‘ in einem ganzheitlichen Sinne ist heute ein zentrales Thema in der Missiologie (Bosch 2012:469). Am Schluss der Untersuchung wird darauf noch Bezug zu nehmen sein.

Blick auf die ‚Armee des Heils‘ im Baselbiet (Kapitel 5.3.5) gerichtet wird, soll zuerst auch noch die Frage nach dem Inhalt der Mission geklärt werden, der, wie bereits gesagt, in den Quellen ebenfalls mit ‚Heil‘ beschrieben wird.

5.3.4 Die „Botschaft des Heils“ als zentraler Inhalt der Mission

‚Heil‘ war nicht nur Ziel, sondern auch Inhalt der Mission. Noch einmal Booths (KR 01.10.1888c) Ruf an seine Soldaten: „Gehet [...], erfüllet die Welt mit der Botschaft des Heils“. Genau das haben die Salutisten im Baselbiet umgesetzt, sie haben an Hecken und Zäunen das ‚Heil‘ verkündigt: „Der liebe Gott, der es immer gut meint mit seinen Kindern, sandte uns schönes Wetter. Darum machten wir uns auf, um die frohe Heilsbotschaft in den Dörfern zu verkünden“ (KR 21.09.1901). Doch was beinhaltete diese ‚Botschaft des Heils‘? Auch hier bedarf es wieder einer vertieften Betrachtung der Quellen und der theologischen Heilsarmee-Literatur.

5.3.4.1 Eine frohe Botschaft mit ‚Blut und Feuer‘ im Zentrum

Fragt man nach der Botschaft, welche die Salutisten verkündigten, so stösst man mehrmals auf die beiden Begriffe ‚Blut und Feuer‘. So berichtet Soldatin Marie Sigrist (KR 01.08.1888b) beispielsweise aus Birsfelden: „Wir ziehen mit Blut und Feuer durchs Land“. Damit setzten die Salutisten im Baselbiet um, wozu William Booth ([1890] 2012:17) in einem seiner zahlreichen Schreiben seine Soldaten aufforderte: „Let us tell the world of the ‚blood and fire““. ‚Blut und Feuer‘ ist offensichtlich ein zentraler Terminus gewesen, der sogar in der Symbolik der Heilsarmee Einzug gehalten hat, wie beispielsweise in der ‚Blut und Feuerfahne“²²⁴ (KR 22.06.1889) oder auch im Wappen der Heilsarmee. Wofür ‚Blut und Feuer‘ steht, wird im Artikel „Die Heilsarmee“ im *Kriegsruf* (11.01.1890a) erklärt: „[Unser] Wahlspruch: Blut und Feuer, Versöhnungsblut, und das Feuer des heiligen Geistes“. Was ist darunter zu verstehen und wie stehen ‚Blut und Feuer‘ in Zusammenhang mit der ‚Botschaft des Heils‘? Zunächst bedarf es einer genaueren Betrachtung, was mit ‚Blut und Feuer‘ gemeint ist.

Die Symbolik des ‚Blutes‘ verweist auf die Rechtfertigungslehre der Heilsarmee, welche nebst der Heiligungslehre als wichtigste Glaubenslehre bezeichnet werden kann. Im Zentrum der Rechtfertigungslehre steht Christi Erlösungswerk, welches er am Kreuz vollbracht hat. Dieses Erlösungswerk, das Vergiessen seines Blutes und sein Tod, wird im Glaubensbekenntnis (Artikel 6) der Heilsarmee aufgegriffen: „Wir glauben, dass der Herr Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben eine Versöhnung für die ganze Welt vollbracht hat, und dass jeder, der will, gerettet werden kann“ (Heilsarmee 2000:9). Dem Gedanken der Versöhnung liegt die Satisfaktionstheorie

²²⁴ Die Fahne der Heilsarmee war rot mit einem blauen Rand und einem gelben Stern, in dem die Worte ‚Blut und Feuer‘ geschrieben standen.

zu Grunde, welche von Anselm von Canterbury geprägt wurde (Larsson 1976:25). Die Satisfaktionstheorie besagt, dass die Ehre und Heiligkeit Gottes durch die Sünde des Menschen verletzt wird. Die Folge ist die Trennung zwischen Gott und Mensch. Wiederherstellung ist nur möglich durch ein Opfer, welches die Sünden tilgt. Der Tod Christi, das Vergießen seines Blutes, wird nun als ein Sühneopfer gedeutet, welches diese Beziehung zu Gott wiederherstellt. Im Buch *Die Lehren der Heilsarmee* schreibt Booth (1900:16): „Der Tod Jesu Christi war eine Genugthuung für die göttliche Gerechtigkeit. Sein Opfer [...] stellte Gott insofern zufrieden, dass er die Strafe erlassen und all denen, die ihre Sünde bereuen und an Ihn glauben, vergeben durfte“. Christi Tod verstanden die Salutisten als ein heilsnotwendiges Opfer zur Vergebung der Sünden und zur Wiederherstellung der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Wer dieses Opfer nun im Glauben annimmt, der ist gerechtfertigt. Der 8. Artikel im Glaubensbekenntnis führt dies wie folgt aus: „Wir glauben, dass wir aus Gnaden durch den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus gerechtfertigt sind, und dass jeder, der glaubt, das Zeugnis davon in sich trägt“. Vergebung der Sünden, Rechtfertigung, Wiederherstellung der Beziehung zu Gott und damit auch das ‚Seelenheil‘ als Rettung vor ewiger Verdammnis ist ein Gnadengeschenk Gottes, welches Gott allen anbietet, die an Christus glauben.

Das ‚Feuer‘ verweist auf den Heiligen Geist und steht im Zusammenhang mit der Heiligungslehre der Heilsarmee. In Kapitel 5.3.2.2 wurde bereits auf die ‚Lehre des vollen Heils‘ der Heilsarmee eingegangen, jene Überzeugung, dass Gott jeden, der an Christus glaubt, durch und durch heiligt (Glaubensartikel 9). Die Heiligungslehre der Heilsarmee ist geprägt von Wesley's „sanctification by grace“ (Green 1990:28). Heiligung wurde als ein Gnadenakt Gottes betrachtet, den Gott in der Kraft des Heiligen Geistes durch das Christi Blut im Gläubigen bewirkt. In *Purity of Heart*, wo Booth ([1902] 2007:6) die Heiligungslehre der Heilsarmee ausführt, ist zu lesen: „Oh, I beseech you to kneel down here and now, and ask God to make you each and all pure, by the Power of the Holy Ghost, through the Blood of the Lamb“. Während das ‚Blut des Lammes‘ objektiv Erlösung bewirkt, ist der Heilige Geist das handelnde Subjekt, welches durch die Innewohnung im Gläubigen dessen Herz durch und durch reinigt und heiligt. Jener Geist ist das reinigende Feuer Gottes. Noch einmal Booth (:41): „This is the work of the Holy Ghost; He is the Purifying Fire; He is the Cleansing Flame; He only can sprinkle you with the water that purges the dross and takes away the sin; He only can make and keep you clean“. Damit kommt deutlich zum Ausdruck: Heiligung war nicht ein zu leistendes Werk des Menschen, sondern das Werk des Heiligen Geistes. Voraussetzung dazu ist jedoch der Glaube: „All things are possible to him that

believeth.' [...] the soul believes, the sanctifying Spirit falls, and the Third Stage²²⁵ is reached – which is Salvation from all sin" (:17).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Begriffe ‚Blut und Feuer‘ auf das Erlösungswerk Christi am Kreuz verweisen, welches die Grundlage der Rechtfertigung des Gläubigen bildet und den Heiligen Geist, der als ‚heiliger Geist‘ die Gläubigen durch und durch reinigt und heiligt. Beides, die Rechtfertigung, welche das ‚Seelenheil‘ erwirkt und Heiligung als ‚volles Heil‘ sind ein Gnadengeschenk Gottes.

Wenn nun die Quellen davon berichten, dass die Salutisten die ‚Botschaft des Heils‘ verkündigt haben mit ‚Blut und Feuer‘ im Zentrum, so war dies das Evangelium eines ‚freien Heils‘, welches Gott allen Menschen anbietet: die Rettung vor ewiger Verdammnis und die Erlösung von Sünde im Hier und Jetzt, „die frohe Heilsbotschaft [...], daß Jesus Sünder retten kann“ (KR 25.08.1894) – allerdings nur unter der Bedingung, wenn der Mensch Busse tut und das geschenkte ‚Heil‘ im Glauben annimmt; auch das war Teil der ‚Botschaft des Heils‘, welche die Salutisten verkündigten.

5.3.4.2 Eine ermahrende Botschaft mit dem Ruf zu Umkehr und Glaube

Die Botschaft der Heilsarmee war nicht nur eine frohe Botschaft, sondern auch ermahrende Botschaft. So wird aus Birsfelden berichtet, wie Kapitänin Würsten (KR 26.07.1890b) in einer Versammlung ihre Zuhörer eindringlich ermahnte, das ‚Heil‘ jetzt zu ergreifen. Wie? Durch Umkehr und Glaube. Beides wurde von den Salutisten als Bedingungen zum ‚Heil‘ erachtet: Gott bietet das ‚Heil‘ allen an, aber dieses muss ergriffen werden. Dem Handbuch der Lehren der Heilsarmee ist zu entnehmen: „Welches sind die Bedingungen des Heils? Busse vor Gott und Glauben an unseren Herrn Jesum Christum“. (Booth [1900:40]). Die Betonung der Notwendigkeit einer persönlichen Entscheidung zur Aneignung des Heils durch Busse und Glaube ist ein wesentliches Merkmal der Erweckungsbewegungen. Diese Entscheidung ist gemäss pietistisch-erwecklicher Theologie ein einmaliges datierbares Ereignis im Leben eines Gläubigen, es ist die Antwort des Menschen auf den Ruf zur Umkehr und wird deshalb im Pietismus auch als ‚Bekehrung‘ bezeichnet oder als ‚Wiedergeburt‘ in Anspielung auf die innere Veränderung des Menschen, die Gott im Menschen bewirkt, der umkehrt²²⁶. Die Bekehrungstheologie der Heilsarmee entspricht im Wesentlichen der pietistischen Lehre. Umkehr und Glaube waren elementar, sie waren das ‚Unum necessarium‘, das eine Nötige zum ‚Seelenheil‘ (Begbie 1929:251). Somit überrascht es

²²⁵ Siehe Kapitel 5.3.2.2, die drei Stufen des Menschen: 1. unter der Sünde, 2. über der Sünde, 3. ohne Sünde.

²²⁶ Markus Matthias (2004:49-81) bietet in der *Geschichte des Pietismus. Band 4: Glaubenswelt und Lebenswelten* eine ausführlichere Darstellung des Verständnisses von Bekehrung und Wiedergeburt im Pietismus. In der Heilsarmee wurden die Begriffe Bekehrung und Wiedergeburt synonym verwendet (Booth 1900:46).

nicht, dass Umkehr und Glaube auch im Glaubensbekenntnis Einzug hielt (Artikel 7): „Wir glauben, dass Umkehr zu Gott (Busse), Glaube an unseren Herrn Jesus Christus und Wiedergeburt durch den Heiligen Geist zu unserer Errettung notwendig sind“ (Heilsarmee 2000:10). Entgegen dem heutigen evangelikalischen Begriffsverständnis, welches im Begriff Bekehrung die Entscheidung des Menschen zu Umkehr und Glaube zusammenfasst, verstand Booth unter Bekehrung nicht eine Entscheidung des Menschen, sondern Bekehrung war ein Synonym für die Wiedergeburt und damit ein Akt Gottes: „Unter Bekehrung versteht man die Veränderung, welche Gott in einem Menschen zu Stande bringt, wenn er ihn befreit von der Macht der Sünde und von der Liebe zur Sünde und wenn er ihn dazu bringt, Gott zu lieben“ (Booth 1900:46). Die Bekehrung war also eine gottgewirkte Transformation des Menschen, eine Umwandlung vom Bösen zum Guten, die mit der Bekehrung beginnt und in der Heiligung ihre Fortsetzung findet: „Die Heiligung beginnt mit der Bekehrung“ (:83). Nun erachteten die Salutisten diese göttliche Transformation nicht nur als bedeutend für den Einzelnen, sie wurde auch als Schlüssel zur Veränderung der Gesellschaft. Im *War Cry* schrieb er am 27.02.1886 (zitiert in Clasen 1913:221): „der einzige Weg, die Gesellschaft besser zu machen, ist der, ihre einzelnen Glieder zu bessern“ – durch Bekehrung und Heiligung.

5.3.4.3 Die Heilsarmee als ‚Heilsbringer‘ – in Wort und Tat

Die Heilsarmee brachte den Menschen die ‚frohe Botschaft Heils‘, das Evangelium das Gott den Menschen in seiner Gnade Rettung und Erlösung anbietet und riefen die Baselbieter dazu auf, dieses ‚Heil‘ anzunehmen durch Umkehr und Glaube. Nun zeigt ein Blick in die Heilsarmee-Geschichte, dass die Salutisten noch auf eine andere Art und Weise ‚Heil‘ ins Baselbiet brachten: nicht nur in Worten, sondern auch durch Taten. Vor allem in der zweiten Hälfte der 1890er Jahre finden sich zunehmend Hinweise auf soziale Aktivitäten der Heilsarmee. Unter Kapitel 4.3.4 wurde bereits erwähnt, wie die Salutisten sich aufmachten ins ‚dunkelste Liestal‘, um dort Notleidenden beizustehen und ‚Heil zu bringen‘ – ein ‚diesseitiges Heil‘ als Erlösung aus sozialer Not. Und was sind die theologischen Hintergründe der sozialen Tätigkeiten der Heilsarmee? Nebst dem Verständnis von ‚Heil‘ als ‚diesseitiges Heil‘ stehen die sozialen Tätigkeiten der Salutisten, ihr ‚heilendes Handeln‘ an Notleidenden in enger Beziehung zur Heiligungslehre. Dazu noch einmal einige Ausführungen, ausgehend von der theologischen Heilsarmee-Literatur.

Bemerkenswert an der Heiligungslehre der Heilsarmee ist: Heiligung wurde nicht nur als Erlösung (von Sünde) verstanden, sondern auch als Erfüllung mit Liebe. Brengle (1968:6), der diesen Aspekt besonders betont hat, schreibt: „wollt ihr wissen, was Heiligung ist? Es ist reine Liebe“. Auch Booth ([1902] 2007:1) verband Heiligung mit Liebe: “A heart in every thought renewed, and full of Love Divine; Perfect and right, and pure and good, A copy, Lord, of Thine!”

Diese Liebe, göttliche, reine, perfekte Liebe, ausgegossen durch den Heiligen Geist in die Herzen des Geheiligten, verlieh der Heiligung eine soziale Dimension: „What, then, is a Pure Heart? I reply that a Pure Heart is a heart that has been cleansed by the Holy Spirit from all sin, and enabled to please God in all it does; to love Him with all its powers, and its neighbor as itself” (:14). Gereinigt durch den Heiligenden Geist und erfüllt mit Liebe wird der Gläubige befähigt, das Doppelgebot der Liebe zu erfüllen.

Der Gedanke einer sozialen Dimension der Heiligung entspringt im Kern der wesleyanischen Heiligungslehre. Im Vorwort zu *Hymns and Sacred Poems* schreibt Wesley ([1739] 1863:xxii): „The Gospel of Christ knows no religion, but social; no holiness, but social holiness”²²⁷. Diese soziale Dimension der Heiligung wurde nebst dem Verständnis von ‚Heil‘ als ‚diesseitiges Heil‘ zu einem zweiten wichtigen Fundament für die soziale Tätigkeit der Heilsarmee: gereinigt von Sünde und erfüllt mit perfekter Liebe machten sich die Salutisten auf, um menschliches Elend und Not zu besiegen und dadurch das ‚Heil‘ Gottes zu den Menschen zu bringen.

5.3.5 Eine ‚Armee des Heils‘ im Baselbiet

Nach diesen theologischen Ausführungen zum ‚Heil‘ als Ziel und Inhalt der Mission soll nun der Fokus wieder auf das Baselbiet gerichtet werden und aufgrund der oben gemachten Ausführungen die Heilsarmee als eine ‚Armee des Heils‘ beschrieben werden, welche eine Armee des ‚Seelenheils‘, des ‚vollen Heils‘ und des ‚diesseitigen Heils‘ war.

5.3.5.1 Eine ‚Armee des Seelenheils‘

Die Heilsarmee im Baselbiet war eine ‚Armee des Seelenheils‘. Die Mission der Salutisten zielte darauf ab, durch die Verkündigung des Evangeliums und dem Ruf zur Umkehr Menschen zum Glauben und zur Bekehrung zu führen, damit diese ihr ‚Seelenheil‘ erlangen. Was Kapitänin Jäckle im *Kriegsruf* vom 10.08.1889 über Sissach schreibt, steht exemplarisch für die Heilsarmee im ganzen Baselbiet:

Den ganzen Tag wurden Leute eingeladen, Donnerstag in die Versammlung zu kommen. „Was ist denn wieder los?“ So konnte man da und dort hören. „Kommt, kommt nur, unsere liebe Major wird heute Abend da sein“ war die Antwort. Deßwegen kamen Manche, zu sehen und zu hören, was sie ihnen bringe. Halleluja! sie hat etwas gebracht, das Beste was sie bringen konnte: Die Botschaft eines freien Heils. „Alle hier haben Grund, Gott zu loben,“ sagte die I. Major: „die Erlösten und die noch in Finsterniß sind. Erstere, daß sie Jesu Eigenthum sind und letztere, daß Gnade ist für sie“. Dann ließ sie die Einladung noch

²²⁷ Wesley bezog die soziale Heiligung nicht in erster Linie auf soziale Tätigkeiten, welche nach aussen gerichtet waren, sondern auf die Gemeinschaft der Gläubigen. Wie Green aber nachweist, hatte Wesleys Heiligungslehre durchaus auch einen Aussenfokus, denn Heiligung war die Liebe des Nächsten – nicht nur des Bruders, sondern alle Menschen.

an Alle ergehen, Buße zu thun, und unters Kreuz zu unserm geliebten Heiland zu fliehen. Einige Mal wurde gesungen: „Da ist Gnade noch für dich“.

Auch andernorts im Baselbiet verkündeten die Salutisten die Botschaft des freien Heils und riefen zur Entscheidung auf. Aus Liestal berichtet Leutnantin Berta Kägi (KR 13.07.1889). „Die Leute hörten mit großer Aufmerksamkeit auf alles, und als ihnen dann noch die Nothwendigkeit der Bekehrung an's Herz gelegt wurde, konnte man auf vielen Gesichtern Spuren des Kampfes lesen, der im Innern vorging“. Ein ‚Kampf‘, bei dem sich Menschen zur Umkehr entschieden: „Gestern Abend war die Halle gedrängt voll und mit der grössten Aufmerksamkeit hörten die Leute die Botschaft vom Heil. Eine Seele fand zu Jesu, Vergebung ihrer Sünden, Frieden mit Gott“. (KR 11.04.1891a). Diese eine Seele war kein Einzelfall, sondern wie in Kapitel 4.3.7 bereits gezeigt, rapportieren die Offiziere vor allem in der Pionierphase des Wirkens der Heilsarmee zahlreiche Bekehrungen. Auch wenn diese Zahl derer, die durch Umkehr und Busse ‚Seelenheil‘ fanden, in den 1890er Jahren abnahmen, hatte das Wirken der Heilsarmee in ihrer Anfangszeit immer das ‚Seelenheil‘ von Menschen zum Ziel. Einer der letzten Berichte im *Kriegsruf* der untersuchten Zeitperiode aus Liestal, verfasst von Gottfried Gertsch (KR 30.06.1900), endet mit folgenden Worten: „Daß eine solche Arbeit uns sehr glücklich macht, brauchen wir nicht zu sagen, o welch ein Segen genießt man, wenn man sich Mühe und Arbeit kosten läßt im Dienste des Herrn, und wir wissen, daß da und dort eine Seele das Heil annehmen wird“.

5.3.5.2 Eine ‚Armee des vollen Heils‘

Die Heilsarmee im Baselbiet war aber nicht nur eine Erweckungsbewegung mit dem Fokus auf das ‚Seelenheil‘, sie war auch eine Heiligungsbewegung mit dem Ziel, dass aus Geretteten ‚Heilige‘ werden, dass sie ‚volles Heil‘ im Sinne von völliger Befreiung von der Macht der Sünde erlangen. Dazu verkündeten die Salutisten die Botschaft des ‚vollen Heils‘. Kapitän Johann Schwarz berichtet im *Kriegsruf* (05.01.1889a) aus Sissach über den Besuch der Stabskapitänin Küpfer: „Donnerstag leitete sie die Versammlung auf unserem ‚Vorposten‘ Gelterkinden und am Freitag die Heiligungsversammlung hier in Sissach. Sie redete von einem vollen Heil, das in Christo Jesu zu haben ist“. Auch die Tochter des Generals, Katie Booth, predigte in der Region ‚volles Heil‘. Für ihren Besuch mietete das Korps Liestal eigens den grossen Saal im Hotel Engel. Kapitän Kull (KR 15.12.1888b) schreibt:

Vormittags 9 Uhr leitete die Marschallin die Heiligungs-Versammlung. Der Herr segnete uns mächtig; zum Schluss kamen ungefähr 20 Seelen zu Füßen Jesu, um volles Heil zu suchen. Unsere liebe Marschallin machte es ganz klar, wie wir die Macht Gottes empfangen können, indem jeder auf seinen Knien sein eigenes Begräbnis mache, d.h. den alten Menschen mit seinen Sünden, seinen eigenen Willen u.s.w. begrabe und dann mit Jesu auferstehe im Glauben.

Ob der alte sündige Mensch wirklich voll und ganz begraben werden konnte, ist zu bezweifeln. Die Lehre des ‚völligen Heils‘ als völlige Befreiung von Sünde war zu idealistisch, als dass dieses Ziel hätte erreicht werden können. Wäre Kapitän Hildebrand aus Sissach (siehe Kapitel 4.1.4) ein durch und durch geheiligter gewesen, wäre er wohl nicht wegen unanständigen Benehmens vor Gericht zu einer Haftstrafe verurteilt worden. Aber die Predigten über das ‚volle Heil‘ führten doch zu Herzens- und Lebensveränderungen. So berichten in der Versammlung vom 17. Juni 1894 mehrere Bekehrte von ihren Lebensveränderungen. Beispielsweise Konrad Guillod, der sich darüber freute, „seine Banden los zu sein, und statt mit dem Messer zu fechten, die Pauke schlagen zu dürfen“ (KR 30.06.1894) und was Bundespräsident Ruchonnet (zitiert in Clibborn-Booth 1892:54) allgemein über die Heilsarmee in der Schweiz sagte, gilt auch für das Baselbiet:

dass folglich die Heilsarmee in unzähligen Fällen das Mittel gewesen ist, Herz und Leben solcher Leute wirklich umzugestalten, die früher schlecht, selbstsüchtig, geizig, ungerecht, zornig waren und nur für sich selbst lebten. Solche Menschen sind, da sie jetzt Gott dienen, bessere Bürger geworden, welche auf ihre Umgebung einen wohlthätigen Einfluss ausüben.

Damit ist auch die dritte Dimension des ‚Heils‘ angedeutet welche die Heilsarmee zum Ziel hatte: ‚diesseitiges Heil‘ als Erlösung aus sozialer Not.

5.3.5.3 Eine ‚Armee des diesseitigen Heils‘

Es ist interessant zu beobachten, dass in den ersten Jahren ihres Wirkens die Heilsarmee praktisch nur die geistliche Dimension des ‚Heils‘ vor Augen hatte. Die Mission der Salutisten hatte primär Seelenrettung und Heiligung zum Ziel. Doch in den 1890er Jahren finden sich in den Quellen zunehmend auch Hinweise auf soziale Tätigkeiten der Heilsarmee. Wie in Kapitel 4.3.4 bereits erwähnt, nahmen die Salutisten den Kampf gegen den Alkoholismus auf, welcher als eines der Grundübel für soziales Elend und Armut im 19. Jahrhundert bezeichnet werden kann. Sie begannen, sich um Gefangene und Haftentlassene zu kümmern, besuchten Kranke und unter der Leitung von Franz von Tavel machten sich die Liestaler Salutisten 1898 in die ‚Slums‘ im ‚dunkelsten Liestal‘ auf mit dem Ziel, dort Elend und Armut zu lindern. An dieser Stelle von einer umfassend strukturierten armutsbekämpfenden Sozialarbeit zu sprechen, so wie Booth Sozialplan es vorsah, wäre wohl übertrieben, aber gerade die Aktivitäten der Salutisten in ‚darkest Liestal‘ zeigen, dass Booths Ideen die Salutisten geprägt haben. Die Salutisten begannen nach und nach zu entdecken, dass ‚Heil‘ eben nicht nur geistlich zu verstehen ist, sondern auch eine soziale Dimension hat.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass die Heilsarmee in den ersten Jahren ihres Wirkens im Baselbiet primär eine ‚Armee des Seelenheils‘ und eine ‚Armee des vollen Heils‘ war. In den 1890er Jahre begannen die Salutisten aber auch die soziale Seite des Heils zu entde-

cken und zumindest ansatzweise entwickelte sich die Heilsarmee im Baselbiet auch zu einer ‚Armee des diesseitigen Heils‘.

5.4 Träger der Mission

Nach diesen Ausführungen zu Motiven, Ziel und Inhalt der Mission, wo es vor allem um die missionstheologischen Glaubensüberzeugungen der Salutisten ging, soll in diesem und im nächsten Unterkapitel der Blick nun auf die Menschen in der Mission gerichtet werden. Zunächst wird nach den ‚Missionaren‘ gefragt. *Wer* waren die Träger der Mission der Heilsarmee, die die ‚Botschaft des Heils‘ im Baselbiet verbreiteten?

5.4.1 Die Offiziere und Soldaten als ‚Missionare‘ der Heilsarmee

Frägt man nach den ‚Missionaren‘ der Heilsarmee im Baselbiet, so fallen in den Quellen zunächst einmal die Offiziere und Soldaten auf, welche missionarisch aktiv waren. Immer wieder ist die Rede davon, dass Offiziere zusammen mit ihren Soldaten sich aufgemacht haben, um im Baselbiet ihre ‚Botschaft des Heils‘ mit dem ‚Blut und Feuer‘ zu verkündigen, so wie beispielsweise in Birsfelden: „Offiziere und Soldaten sind ermuthigt und entschlossen, mit der Blut- und Feuerfahne voranzugehen“ (KR 18.06.1892). Zunächst einige Ausführungen zu den Offizieren.

5.4.1.1 Offiziere der Heilsarmee

Offiziere waren Männer und Frauen²²⁸ in leitenden Positionen in der Heilsarmee. In den *Regeln und Verordnungen für Offiziere*²²⁹ wird als Offizier eine Person bezeichnet, „dessen Zeit gänzlich der Arbeit der Heilsarmee gewidmet ist, und zu diesem Zweck ein Mandat vom General hat oder von irgend einem Offizier, der von ihm autorisirt ist, solche Mandate zu ertheilen“ (Booth 1896:IV). Offiziere waren Personen, welche vollzeitlich²³⁰ für die Heilsarmee arbeiteten und zum Dienst ordiniert wurden. Jedes Mitglied der Heilsarmee konnte sich für den Offiziersdienst bewerben – Voraussetzungen für eine Annahme waren Fleiss, Eifer, Beharrlichkeit und der Wille, ein heiliges Leben führen zu wollen (:419). Bewerber wurden einem Prüfungsverfahren unterzogen und wer angenommen wurde, konnte in die „Militärschule“ (KR 15.10.1887) einrücken. Hier absolvierten die angehenden Offiziere, als Kadetten bezeichnet, eine zwei Monate dauernde Aus-

²²⁸ Frauen als Offizierinnen der Heilsarmee werden in Kapitel 5.4.2 noch besonders betrachtet.

²²⁹ Die *Regeln und Verordnungen für Offiziere* von William Booth sind ein über 500 Seiten fassendes Regelwerk, in dem die Aufgaben der Offiziere in aller Ausführlichkeit beschrieben werden. Vieles wird bis ins kleinste Detail beschrieben – unter anderem auch, was angehende Offiziere in die Militärschule mitbringen müssen. Heute kann man darüber schmunzeln: „Ein solider Koffer, ein Überzieher, seine gewöhnliche Arbeitskleidung, eine Uniform, zwei Paar Schuhe, ein Paar Pantoffeln, ein Kamm, eine Haarbürste, eine Zahnbürste, eine Kleiderbürste, vier paar Stümpfe, Wäsche, sechs Taschentücher, eine Reisedecke“ (Booth 1896:427).

²³⁰ Ihren Lohn zum Lebensunterhalt bezogen die Offiziere von der Heilsarmee, in der Regel aus der Kasse des Korps, welche gespeist wurde durch Spenden, „Patronengelder“ (regelmässige Beiträge der Mitglieder) und durch den Verkauf des *Kriegsrufes* (Booth 1898:71).

bildung. Bis Mitte 1887 wurden Schweizer Offiziere in Paris ausgebildet, im August 1887 wurde in Zürich Hottingen eine ‚Militärschule‘ für Deutschschweizer eröffnet. Nach Abschluss der Ausbildung wurden die Offiziere zu Leutnanten²³¹ ernannt und als ‚assistierende Offiziere‘ in ein Korps geschickt, wo sie zusammen mit einem erfahrenen Kapitän eine leitende Funktion wahrnahmen. Im *Kriegsruf* (03.08.1889a) werden die Aufgaben der Kapitäne und Leutnante wie folgt beschrieben:

Sie leiten die Versammlungen und das Werk im Allgemeinen. [...] Sie verbreiten die Schriften der Armee, schreiben in ihr wöchentliches Blatt, besuchen die Kranken und beschäftigen sich auch mit allem, was die materielle Seite des Werkes betrifft: Hauszins, Unterhalt der Versammlungssäle, Anzeigen u.s.w.. Sie senden jede Woche ihrem Divisions-Hauptquartier einen Bericht und einen Auszug der Einnahmen und Ausgaben [...]. Die Versetzungen der Offiziere auf den Posten finden gewöhnlich alle sechs Monate statt²³².

Nebst Leitungs- und Administrationsaufgaben war die Hauptaufgabe der Offiziere, die Mission der Heilsarmee voranzutreiben: „Der Offizier muss einen Soldatengeist haben, d.h. er wählt ein Leben des Kampfes, um die Menschen zu retten. Man wird ihn nicht mit Argumenten dazu treiben müssen: er wird es jedem anderen Leben vorziehen, ja er wird seine Lust daran finden“ (Booth 1896:11). Dies war auch das Credo der Offiziere im Baselbiet. Einen Bericht aus Liestal unterzeichnend schreibt Leutnant Kubli: „Für das Heil der Verloren lebend!“ (*KR* 12.10.1889). In ihrem ‚Kampf‘ um das ‚Heil‘ der Baselbieter standen die Offiziere nicht alleine da – sie erhielten tatkräftige Unterstützung durch die Soldaten.

5.4.1.2 Soldaten als wichtige Träger der Mission

Die Quellen berichten davon, dass von 1887 bis 1901 mindestens 195 Personen im Baselbiet sich als Soldaten der Heilsarmee ‚einreihen‘ liessen (siehe Kapitel 4.3.7). Der *Kriegsruf* (03.08.1889a) erläutert, was Soldaten sind: „Die Soldaten sind zu Gott bekehrte Leute aller Klassen; ohne ihre Familie oder ihren Beruf zu verlassen, sind ihre freien Stunden dem Werk gewidmet, sie helfen freiwillig den Offizieren und tragen je nach ihren Mitteln zum Unterhalt des Werkes bei“. Soldaten waren Mitglieder der Heilsarmee, welche sich ehrenamtlich engagierten. Bevor eine Person als Soldat in die Reihen der Heilsarmee aufgenommen wurde, musste diese als ‚Rekrut‘ eine Probezeit von mindestens vier Wochen absolvieren. In dieser Zeit sollte er sich mit den Grundsätzen

²³¹ Die Heilsarmee kannte verschiedene Dienstgrade für die Offiziere, je nach Dienstalter und Funktion. Die häufigsten Grade waren Leutnant (Assistenten eines Kapitäns), Kapitän (Leiter eines Korps), Major & Oberst (Leiter eines Distrikts), Kommissär (Leiter eines Territoriums) und ein General als internationaler Leiter des Werkes (Booth 1896:69). Zur Organisation der Heilsarmee siehe auch Anhang 4.

²³² Der hier erwähnte Wechsel-Intervall von etwa 6 Monaten führte dazu, dass im Baselbiet in den drei Korps Birsfelden, Sissach und Liestal über 150 männliche und weibliche Offiziere tätig waren. In den Anhängen 6 – 8 befinden sich Listen mit allen im Baselbiet tätigen männlichen und weiblichen Offizieren, geordnet nach Korps.

der Heilsarmee, wie sie in den „Kriegsartikeln“²³³ (Booth 1896:84) dargelegt sind, auseinanderzusetzen. Die Einreihung als Soldat erfolgte im Rahmen einer Versammlung. In einem feierlichen Akt wurden zuerst die ‚Kriegsartikel‘ verlesen, welche unter anderem auch einen Passus zur Abstinenz von Alkohol enthielten, anschliessend bekenneten die neuen Soldaten öffentlich durch ein Gelöbnis, dass sie ihr Leben dem Dienste Christi und dem Heil der Welt weihen wollen (:87).

Ein wichtiges Anliegen der Heilsarmee war, Neubekehrte rasch zu Soldaten zu machen und was William Booth schon in den 1860er Jahren zum Motto machte: ‚Saved to save‘ (‚gerettet um zu retten‘, siehe Kapitel 3.1.3), wurde auch zum Leitspruch der Heilsarmee im Baselbiet. Der rasche Einbezug ‚Geretteter‘ in die Missionsarbeit der Heilsarmee wurde vor allem von kirchlicher Seite heftig kritisiert. So schreibt beispielsweise der bereits erwähnte Kritiker der Heilsarmee Johannes Pestalozzi (zitiert in Gruner 1952:40): „was heute noch Trunkenbold, Dieb, Vagabund ist, wird Morgen Heilssoldat, übermorgen schon Zeuge für die Wahrheit und tritt er als Kadett in die Kriegsschule, so ist er in wenigen Wochen schon der Lehrer und Führer von Hunderten“. Nicht innert Tagen, aber doch innert Wochen konnten Neubekehrte Soldaten der Heilsarmee werden. Sie wurden nebst den Offizieren zu den Trägern der Mission. Die Verkündigung war damit nicht nur Aufgabe des ‚Klerus‘, sondern auch Laien waren Verkündiger der ‚Botschaft des Heils‘ – mit allen Vor- und Nachteilen, welche dies mit sich brachte. Das wichtigste Verkündigungsmittel der Laien war das persönliche Zeugnis. Die persönliche Erfahrung bekam dadurch enorm viel Gewicht, gerade auch in den Versammlungen drinnen und draussen. Wohl nicht jede Erfahrung, von der die Soldaten erzählen, hätte einer theologischen Prüfung standgehalten. Eine häufige Kritik an die Heilsarmee war, ihre Religion sei vor allem Erfahrung. Begbie (1929:142) schreibt dazu: „William Booth war nur soweit Theologe, als die Theologie seine Erfahrung bestätigte“. Durch die Betonung der Erfahrung war die Heilsarmee latent der Gefahr von Sonder- oder gar Irrlehren ausgesetzt (Heimowski 2006:142). Die erfahrungsbetonten Zeugnisse der Soldaten hatten zugleich aber auch eine grosse Strahlkraft: sie zeigten, dass Glaube nicht theoretisch-abstrakt ist, sondern im Leben ganz konkrete Auswirkungen hat, Glaube bekam einen ‚Sitz im Leben‘. Dies machte Glauben attraktiv, besonders für Menschen in schwierigen Lebensumständen. Vor allem aber sprachen Neubekehrte die Sprache des Volkes, sie kannten die Nöte, Sorgen und Ängste des Zielpublikums. Dies machte sich die Heilsarmee besonders zu Nutze.

5.4.2 Frauen als Missionspionierinnen der Heilsarmee

Bei der Frage nach den Trägern der Mission der Heilsarmee im Baselbiet stösst man unweigerlich auch auf die Frauen. Ein Blick auf die Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet zeigt, dass Frauen

²³³ Eine Abschrift der ‚Kriegsartikel‘ befindet sich in Anhang 3.

in der Anfangszeit eine zentrale Rolle spielten. Jedes der drei Baselbieter Korps wurde von Frauen gegründet und nahezu die Hälfte der Offiziere in den Jahren 1887 bis 1901 waren Frauen²³⁴. Offizierinnen leiteten Korps mit bis zu 90 Soldaten wie dasjenige in Liestal, sie predigten und lehrten in den Versammlungen, nahmen Soldateneinreihungen vor und waren ihren männlichen Offizierskollegen in allen Belangen gleichgestellt. Was aus heutiger Sicht normal erscheinen mag, ist für damalige Verhältnisse äusserst bemerkenswert, wenn man bedenkt, wie die Gesellschaft im 19. Jahrhundert von Männern dominiert wurde. Frauen in Leitungspositionen waren kaum denkbar und schon gar nicht in einem kirchlichen Kontext. Wie war das in der Heilsarmee möglich? Hierzu bedarf es wieder eines ausführlicheren Blickes in die Gründungsgeschichte der Heilsarmee in England, im Besonderen auf Catherine Booth.

5.4.2.1 Catherine Booth und die Stellung der Frau

Dass die Heilsarmee Frauen eine äusserst prominente Rolle zuwies, ist unzweifelhaft Catherine Booth geb. Mumford zu verdanken, der Frau des Heilsarmee-Gründers. Catherine hat sich schon sehr früh für die Gleichberechtigung von Frauen eingesetzt – und zwar in allen Belangen, die das kirchliche Leben betreffen. Catherine, geboren am 17.01.1829 in Ashbourne in Mittelengland, wuchs in einer methodistischen Familie auf und genoss eine gute Bildung durch ihre Mutter (Booth-Tucker 1892:13). Bereits in jungen Jahren kam Catherine mit Frauen in Kontakt, die sich kirchlich engagierten: Sonntagschullehrerinnen und Frauen, die in methodistischen Versammlungen eine wichtige Rolle spielten. Als junge Frau wurde Catherine selber Sonntagschullehrerin und engagierte sich in der Temperenzbewegung (:22). 1844 zog Familie Mumford nach London. 1852 lernte Catherine William Booth kennen und vermählte sich im Juni 1855 mit ihm (:190). Getraut wurde das Paar von Reverend Dr. David Thomas, der die kongregationalistische Gemeinde ‚Stockwell New Chapel‘ in London betreute, wo Catherine seit 1853 die Gottesdienste besuchte. Dr. Thomas hatte unwissentlich einen entscheidenden Einfluss auf Catherine. In einer Predigt, gehalten im Jahr 1853, erwähnte Thomas die sittliche und intellektuelle Minderwertigkeit der Frau gegenüber dem Mann – eine damals gängige Meinung. Dies veranlasste Catherine, über die Stellung der Frau nachzudenken²³⁵ und sie verfasste kurze Zeit später einen anonymen Brief an Thomas²³⁶ (:117). Darin verteidigt Catherine die Gleichheit der Frauen unter Berufung auf die Heilige Schrift. Sie stimmt Thomas zwar zu, dass Frauen Männern intellektuell unterlegen

²³⁴ Von 1887 bis 1901 waren von den insgesamt 150 Offizieren 74 Frauen, also nahezu 50% (siehe Anhänge 6 - 8).

²³⁵ In der Entwicklung ihrer Position zur Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft wurde Catherine Booth wohl u.a. beeinflusst durch Schriften von George Fox (1624 – 1691), einem der Väter des Quäkertums, welcher Frauen für spirituell gleichberechtigt hielt (Heimowski 2006:38). Einen Einfluss auf Catherine übte auch Phoebe Palmer aus, Protagonistin der Heiligungsbewegung (siehe Kapitel 5.3.2.2).

²³⁶ Der Brief ist in voller Länge abgedruckt in Catherine Booths Biografie *The life of Catherine Booth*, verfasst von ihrem Schwiegersohn Frederick Booth-Tucker (1892:117-123).

sind, aber nicht von Natur aus, sondern mangels Möglichkeiten zur Bildung. In den folgenden Jahren beschäftigte sich Catherine immer wieder mit der Frage der Stellung der Frau in Gesellschaft und Kirche, was in den Briefen Catherines an ihren Verlobten William zum Ausdruck kommt (Geldbach & Kenning 2003:18). Dieser zeigte sich anfänglich skeptisch gegenüber dem emanzipatorischen Anliegen seiner zukünftigen Frau. In einem Antwortbrief vom 12. April 1855 schreibt William Booth (zitiert in Begbie 1929:135): „Deine Bemerkungen über die Stellung der Frau will ich noch einmal lesen [...]. Ich wollte keinesfalls eine Frau abhalten zu predigen, würde sie aber auch nicht ermutigen, damit anzufangen“. In den folgenden Jahren gelang es jedoch Catherine, William davon zu überzeugen, dass auch Frauen das Recht haben, öffentlich zu sprechen und zu predigen.

5.4.2.2 Das Recht der Frau zu predigen

1859 veröffentlichte Catherine ihre berühmte Schrift *Female Teaching*²³⁷. Äusserer Anlass dazu waren die Heiligungsveranstaltungen des amerikanischen Ehepaars Walter und Phoebe Palmer, welche 1859 erstmals in England weilten (siehe Kapitel 5.3.2.2). Phoebe trat mehrmals öffentlich auf und predigte in den Heiligungsveranstaltungen. Dies führte zu teilweise heftiger Kritik. Reverend Arthur Augustus Rees, Pastor einer Gemeinde in Sunderland, verurteilte öffentlich in aller Schärfe den Predigtendienst Phoebe Palmers mit der Begründung, dass öffentliches Reden von Frauen unbiblisch und unnatürlich sei und die Autorität des Mannes untergraben würde. Dort, wo Frauen öffentlich predigen, käme es zu Unordnung und zu unkontrollierten Gefühlsausbrüchen (Geldbach & Kenning 2003:22). Darauf reagierte Catherine mit ihrer Schrift *Female Teaching*. Obwohl Catherine selber noch nie öffentlich gepredigt hatte²³⁸, verteidigte sie das Recht der Frau zu predigen. In einem ersten Abschnitt geht sie in ihrem Pamphlet auf das Argument ein, öffentliches Reden von Frauen sei unnatürlich. Booths ([1870] 2000:7) Antwort ist: „Gott hat der Frau eine anmutige Erscheinung gegeben, gewinnende Umgangsformen, Redegewandtheit und vor allem ein grosses Einfühlungsvermögen. Das sind die natürlichen Voraussetzungen für das öffentliche Auftreten und Reden“. Weiter geht Catherine darauf ein, dass vor allem Bildungsmangel, die Macht von Vorurteilen und eine einseitige Auslegung der Bibel Frauen vom Dienst auf der Kanzel ausgeschlossen haben. Der grösste Teil der Schrift besteht in einer Entkräftung des Argumentes, Frauenpredigt sei unbiblisch. Catherine beruft sich zunächst auf

²³⁷ Diese Schrift mit dem langen Titel *Female Teaching: or, the Rev. A. A. Rees versus Mrs. Palmer, Being a Reply to a Pamphlet by the Above Gentleman on the Sunderland Revival* ist ein Pamphlet und wurde im Dezember 1859 erstmals veröffentlicht und 1861 unverändert aufgelegt (Exemplare der ersten Auflage scheinen nicht mehr zu existieren). 1870 wurde die Schrift unter dem Titel *Female Ministry or Women's Right to Preach the Gospel* erneut aufgelegt mit kleinen Anpassungen (siehe Walker 2001:110). 2000 wurde *Female Ministry* in einer deutschen Übersetzung herausgegeben mit dem Titel *Das Recht der Frau zu predigen*.

²³⁸ Catherine hielt ihre erste öffentliche Predigt an Pfingsten 1860 (Geldbach & Kenning 2003:33).

1Kor 11,4-5. Paulus setze voraus, dass Frauen in den korinthischen Gottesdiensten öffentlich sprachen (:10), ansonsten würden seine Anweisung zur Bedeckung des Hauptes keinen Sinn ergeben. Das Schweigegebot an die Frauen in 1Kor 14,34-35, welches von Kritikern der Frauenpredigt ebenfalls häufig zitiert wurde, deutete Booth aufgrund einer exegetischen Wortstudie des Begriffs ‚λαλεῖν‘ nicht als ein allgemeines Redeverbot, sondern als ein Unterbinden von störendem Dazwischenreden (:15). Weiter verweist Catherine auf die vom Propheten Joel vorausgesagte Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten auf Männer und Frauen (Apg 2,16-18) und erinnert an zahlreiche Frauen im Alten und Neuen Testament, die im Namen Gottes öffentlich gesprochen haben wie beispielsweise die Prophetin Debora (:25), Mirjam oder auch die Töchter des Philippos, die weissagten (Apg 21,9) und „die Frauen, die Paulus ausdrücklich als seine Mitarbeiterinnen im Evangelium nennt²³⁹, werden wohl auch nicht nur Dienstmägde gewesen sein“ (:28). Das Fazit war für Catherine klar: Frauen haben grundsätzlich das Recht zu predigen und das falsch ausgelegte Schweigegebot habe der Kirche viel Schaden beigestiftet (:34).

5.4.2.3 Die Gleichberechtigung in der Heilsarmee

Knapp sechs Monate nach Veröffentlichung ihrer Kampfeschrift stand Catherine zum ersten Mal selber auf einer Kanzel und predigte (Begbie 1929:165). Ihr Mann William ermutigte sie dazu und fortan war Catherine Booth regelmässig auf der Kanzel anzutreffen. Damit öffnete sie für zahlreiche Frauen die Tür, in der ‚Christian Mission‘ und in der späteren Heilsarmee in geistlichen Ämtern mitzuarbeiten. Den Regeln und Verordnungen für Offiziere ist zu entnehmen: „Jeder Rang und jedes Amt ist in der Heilsarmee gleich zugänglich für Männer und Frauen“ (Booth 1896:IV). Damit war die Heilsarmee vielen Kirchen ihrer Zeit weit voraus. Wohl gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts predigende Frauen, gerade auch im Umfeld der Heiligungsbewegungen und vereinzelt gab es auch kirchliche Gemeinschaften wie die wesleyanische ‚Bible Christian Conference‘, welche Frauen bereits 1815 ordinierte (Heimowski 2006:38), doch eine per Statuten festgelegte Gleichstellung von Männern und Frauen im geistlichen Amt war einzigartig. Ebenso aussergewöhnlich war die Möglichkeit zur Ausbildung zur Heilsarmee-Offizierin – ein geistliches Amt – welche die Heilsarmee Frauen bot. Diese Chance wurde von zahlreichen Frauen ergriffen: 1883 zählte die Heilsarmee in England 1469 Offiziere, wovon 746 Frauen waren, also über 50%. Die meisten von ihnen waren im Alter von 17 bis 21 Jahren (Horridge 1990:15)

²³⁹ Siehe (Phil 4,2 & Röm 16,3).

5.4.2.4 Die Rolle der Frauen für die Mission der Heilsarmee im Baselbiet

Auch im Baselbiet standen viele Frauen im Dienst der Heilsarmee. Wie bereits erwähnt, waren nahezu die Hälfte der Offiziere weiblich. Frauen hatten einen wichtigen Teil zum Erfolg der Heilsarmee in der Pionierphase ihres Wirkens beigetragen. Frauen waren die Pionierinnen der Heilsarmee im Baselbiet, welchen es gelang, trotz teils heftigen Widerständen von verschiedenen Seiten in drei Ortschaften Korps zu eröffnen und zahlreiche Soldaten zu rekrutieren, die sich mit viel Herzblut für die Sache der Heilsarmee einsetzten. Was William Booth (zitiert in Garipey 2009:36) allgemein über die Frauen in der Heilsarmee sagte, hätte er wohl auch über die Pionierinnen im Baselbiet gesagt: „some of my best men are women“. Die Offizierinnen verliehen der Heilsarmee eine grosse Anziehungskraft. Frauen auf der Kanzel waren aussergewöhnlich im Baselbiet und wohl alleine schon deshalb strömten zahlreiche Besucher in die Versammlungen, um eine Frau predigen zu hören – und vielleicht auch zu sehen, vor allem die jungen männlichen Versammlungsbesucher, die jeweils sehr zahlreich in den Versammlungen sassen (KR 15.07.1888b). Was Mestral-Combremont (1942:18) in ihrer Biografie über Catherine Booth-Cibborn schreibt, dass ein Teil ihrer Erfolge gewiss auch „ihrer sympathischen Erscheinung zuzuschreiben ist“, gilt wohl auch für die fast ausschliesslich jungen Offizierinnen in ihren schicken Uniformen im Baselbiet: sie hatten anziehende Wirkung. Doch wer war es, den die Heilsarmee anzog? Oder anders gefragt: wer waren die Adressaten der Mission der Heilsarmee? Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden.



Abbildung 21: Was Frauen tun können
(KR 03.09.1898)

5.5 Adressaten der Mission

Nach den Ausführungen zu den Trägern der Mission, welche männliche und weibliche Offiziere und Soldaten der Heilsarmee waren, soll im vorliegenden Unterkapitel nun auch noch der Frage nach den Adressaten der Mission nachgegangen werden: *Wen* wollte die Heilsarmee mit ihrer Heilsbotschaft erreichen, wer sollte im Baselbiet ‚Heil‘ erlangen?

Aus dem Motiv heraus, gemäss dem Befehl Jesu der ganzen Welt das Evangelium zu verkündigen, ist es logisch und konsequent, dass die Salutisten die ganze ‚Welt‘ des Baselbietes ins Blickfeld nahm und allen das ‚Heil‘ verkündigen wollte – und in der Tat: sie gingen zu allen. Die

Salutisten folgten dem Befehl Jesu und der Aufforderung des Heilsarmee-Gründers William Booth im *Kriegsruf* (01.10.1888c): „Wohin sollt ihr gehen? Fraget ihr? – überall hin! Nach Hause, in euer Geschäft, wo ihr arbeitet, in die Stadt, wo man euch kennt. [...] Gehe in die Enden der Gassen [...] gehe zu allen“. Bei ihren Hausbesuchen von Tür zu Tür erreichten die Salutisten Menschen aus allen sozialen Schichten, ebenso bei ihren Freiversammlungen in den Dörfern des Baselbietes, wo aufgrund der rapportierten Zahlen vermutet werden kann, dass jeweils grosse Teile der Bevölkerung sich zu den Versammlungen eingefunden haben. Egal ob in Birsfelden, Sissach oder Liestal: alle sollten die ‚Botschaft des Heils‘ hören. Jedoch zeigt eine genauere Betrachtung der Quellen, dass bei aller Universalität die Heilsarmee im Baselbiet wohl zwei Personengruppen besondere Aufmerksamkeit schenkte: der marginalisierten Arbeiterschaft und Kindern.

5.5.1 Die marginalisierte Arbeiterschaft im Fokus der Mission

Alleine die Tatsache, dass die Heilsarmee im Arbeiterdorf Birsfelden und in den Fabrikzentren Liestal und Sissach Standorte eröffnete – alles Ortschaften mit einem hohen Anteil von Personen aus der Arbeiterschicht – , lässt die Vermutung aufkommen, dass die Salutisten dieser Personengruppe wohl besondere Aufmerksamkeit schenkten. Eine genauere Betrachtung der Quellen bestätigt dies. So berichtet beispielsweise Frau Wolf (AHS Sissach [o.J.]), Soldatin der Heilsarmee Sissach und Arbeiterin in einer der Sissacher Fabriken, dass in Sissach jeweils zahlreiche junge Fabrikarbeiterinnen die Versammlungen der Heilsarmee besucht haben. Wenn man bedenkt, wo die Ursprünge der Heilsarmee liegen, überrascht es wenig, dass die Heilsarmee im Baselbiet sich in ihrer Mission besonders auf die marginalisierte Arbeiterschaft konzentrierte – nicht ausschliesslich, aber doch besonders. Bevor ein vertiefter Blick auf die Arbeiterschaft als Zielpublikum der Heilsarmee im Baselbiet geworfen wird, vorab noch einmal eine Erinnerung an die Ursprünge der Heilsarmee in London.

5.5.1.1 Die ‚Schlimmsten‘ als Zielpublikum der Heilsarmee der Gründungszeit

In Kapitel 3.1.3 wurde bereits erwähnt, welches Zielpublikum William Booth vor Augen hatte, als er 1865 in London die Arbeit begann: es waren jene 900‘000 Menschen, die in Ost-London in teils erbärmlichen Umständen lebten, die Mehrheit von ihnen der Arbeiterschaft angehörend, über 300‘000 unterhalb der Armutsgrenze lebend. Diese ‚Pauper‘ (siehe Kapitel 3.1.1) waren die primären Adressaten der Mission der Heilsarmee der Gründungszeit. Persönlich von Gott berufen, zu den Armen hinzugehen, sandte Booth (zitiert in Gruner 1952:3) auch seine Mitarbeiter aus mit dem Auftrag: „Rettet Seelen, geht den Schlimmsten nach“. Die ‚Schlimmsten‘ waren jene Familien, die kein genügendes Einkommen erzielen konnten, um den täglichen Lebensbedarf zu decken, es waren jene Männer, die aufgrund ihrer Arbeitslosigkeit in die Kriminalität abglitten;

Mädchen und Frauen, die sich prostituierten, um sich und ihre Familien über die Runden zu bringen; Alkoholiker, die zur Schnapsflasche griffen, um ihre schwierige Situation erträglicher zu machen; Sünder, die ein gottloses Leben führten und nie eine Kirche von innen gesehen haben; ihnen galt die Mission der Heilsarmee in der Gründungszeit in London – und auch im Baselbiet.

5.5.1.2 Die Arbeiterschaft in Birsfelden, Sissach und Liestal im Fokus

Als die Heilsarmee im Baselbiet zu wirken begann, eröffnete sie 1887 in Birsfelden ein erstes Korps. Die Fokussierung auf diese Ortschaft war wohl nicht zufällig. Birsfelden war, wie bei den Ausführungen zum historischen Kontext erwähnt, ein Dorf mit einem hohen Bevölkerungsanteil von Fabrikarbeitenden – jene Gesellschaftsklasse, die in der Baselbieter Bevölkerung keinen guten Ruf hatte (siehe Kapitel 2.2.3.3). Die Fabrikarbeiter waren die ‚Schlimmen‘ des Baselbietes im ausgehenden 19. Jahrhundert. Christa Gysin-Scholer (1997:41) schreibt: „Die Fabrikarbeiter – schuld an allem. Zerfall des Familienlebens [...] Wirtshauslaufen [...] Zerfall der Sitten [...]. Die Fabrikler waren [...] Sündenbock für allerlei Ungemach“. Nicht genug damit, dass die ‚Fabrikler‘ marginalisiert wurden, sie waren auch am stärksten betroffen von der grossen Wirtschaftskrise im Baselbiet Ende des 19. Jahrhunderts (siehe Kapitel 2.2.4). Die Umstände der Arbeiterbevölkerung in Birsfelden mögen nicht vollumfänglich vergleichbar sein mit denen in Ost-London, dem Ursprungsort der Heilsarmee, aber es gibt durchaus Parallelen. Die globale Weltwirtschaftskrise brachte grosse Teile der Bevölkerung Birsfeldens in arge Not. Arbeitslosigkeit, daraus resultierende Armut und Alkoholismus, welcher von der Bevölkerung als „Erbübel des Proletariats“ betrachtet wurde (Tanner 2002:185), breiteten sich aus. Durch den Zuzug von zahlreichen arbeitslosen Posamentern aus den Dörfern des Oberbaselbietes und von „allerlei zwielichtigen Gestalten“ (Polivka 1976:53) verschärfte sich das Problem: Birsfelden wurde zu einem Sammelbecken der ‚Schlimmsten‘ des Baselbietes. Ähnlich in Sissach und Liestal. Auch wenn diese Ortschaften keine Arbeiterdörfer waren wie Birsfelden – durch die zahlreichen Industriebetriebe hatten auch sie einen überdurchschnittlich hohen Anteil von ‚Fabriklern‘ und auch dort sammelten sich in den Krisenjahren zahlreiche ‚Schlimme‘: Jugendliche, die keine Arbeit fanden, arbeitslose Fabrikarbeiter, die den ganzen Tag in den zahlreichen Wirtshäusern verbrachten oder junge arbeitslose Frauen und Männer, die in die Kleinkriminalität abglitten (siehe Kapitel 2.2.4). Und genau hier eröffnete die Heilsarmee drei Korps, mitten im Milieu des Proletariats getreu dem Motto von Booth, den ‚Schlimmsten‘ nachzugehen.

Die Fokussierung der Heilsarmee im Baselbiet auf das Arbeitermilieu hatte zweierlei zur Folge: einerseits wurde die Heilsarmee konfrontiert mit teilweise massiven Widerständen. Die ‚Schlimmsten‘ wurden zu den ‚Bösen‘, welche der Heilsarmee teils massive Schwierigkeiten bereiteten. Es wäre wohl kaum zu den heftigen Unruhen rund um die Lokale der Heilsarmee,

kaum zu Schlägereien, zu Lärmbelästigungen und auch kaum zu Klagen gekommen, wenn die Heilsarmee sich nicht in dieses rauhe Milieu hineinbegeben hätte. Doch die ‚Schlimmsten‘ machten nicht nur Unruhe vor den Versammlungslokalen, einige von ihnen wagten auch den Schritt hinein: mit der Folge, dass Menschen aus der Arbeiterschaft zum Glauben kamen.

5.5.1.3 Das junge Arbeitervolk in den Versammlungen der Heilsarmee

Nicht nur die Wahl ihrer Standorte, auch ein Blick in die Veranstaltungen der Heilsarmee im Baselbiet zeigt, dass die Arbeiterschaft eine wichtige Zielgruppe der Heilsarmee im Baselbiet darstellte, besonders die jungen Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeiter. Die Aussage von Frau Wolf aus Sissach, dass jeweils zahlreiche junge Fabrikarbeiterinnen abends die Versammlungen der Heilsarmee besuchten, wurde bereits zitiert. In mehreren Berichten im *Kriegsruf*²⁴⁰ wird auch erwähnt, dass die Heilsarmee sogar besondere Versammlungen für die Arbeiterschaft durchführte. Kapitän Schwarz (KR 20.10.1889a) berichtet aus Liestal:

Eine Arbeiterversammlung letzten Donnerstag! Der Saal war überfüllt. Da ging es in anderer Tonart. In der Welt hört man den Schneider sagen: „Mein Handwerk ist das mühsamste, nie würde ich es wiederwählen, könnte ich von vorn anfangen; ein anderer meint, in seinem Beruf sei's noch unmöglicher, reich zu werden. Nicht so die Geretteten. In unserer Versammlung rühmte ein Schuster, wie seine Arbeit so flink von statten gehe, ein Seidenweber erklärte, er liebe seinen Beruf ganz vorzüglich. Andere Arbeiter arbeiten mit Lust in der Fabrik.

Offensichtlich gehörte das Arbeitervolk nicht nur zu den Versammlungsbesuchern, sondern auch zu den ‚Geretteten‘. Aus einer anderen Versammlung wird berichtet (KR 22.06.1889): „Andere [...] lobten Gott für das Heil, das sie in allen Lagen so glücklich macht, auch die Fabrikarbeiterinnen blieben nicht zurück, sie erzählten in fröhlichen Weisen, was der Heiland an ihnen getan“. Der Heilsarmee gelang es, Menschen aus der Arbeiterschaft zum Glauben an Christus zu führen sowie Mitglieder zu rekrutieren und als Soldaten einzureihen. Sichtbar wird dies in den Gerichtsakten. Neben den Namen werden in den Akten oft auch die Berufe der Kläger, Angeklagten und Zeugen erwähnt (siehe Anhang 9). In den Jahren 1890 bis 1894 erscheinen nebst 17 Offizieren²⁴¹ auch 15 Soldaten vor Gericht. In einem Fall wurde die ganze Liestaler Heilsarmee angeklagt (siehe Kapitel 4.2.3.5), in den anderen Fällen wurden Soldaten als Zeugen vorgeladen oder finden in den Befragungsprotokollen Erwähnung. Interessant ist nun ein Blick auf die erwähnten Berufe der Soldaten, welche sich ehrenamtlich in der Heilsarmee engagierten: sie-

²⁴⁰ Siehe auch in den *Kriegsrufen* vom 01.09.1888d, 22.06.1889, 10.03.1900a.

²⁴¹ Von den 17 Offizieren, welche ebenfalls in den Gerichtsakten namentlich erwähnt werden, wird als Beruf meist nur ‚Heilsarmee-Offizier‘ angegeben mit Ausnahme von Kapitän Huber, dessen Beruf ursprünglich Fabrikarbeiter war und Kapitän Flück, einem Holzschnitzler.

ben Fabrikarbeiter, zwei Fabrikarbeiterinnen, ein Posamentier, ein Schmied, die anderen hatten sonstige handwerkliche Berufe. Die Heilsarmee im Baselbiet war also in der Tat eine ‚Armee von bekehrtem Arbeitervolk‘ und viele von der Gesellschaft verachtete ‚Fabrikler‘ fanden in der Heilsarmee eine geistliche Heimat.

Doch weshalb war ausgerechnet die Heilsarmee anziehend für eine Gesellschaftsklasse, die klassischerweise der Kirche den Rücken zuwandte (siehe Kapitel 2.2.3.4)? Sicher, die Heilsarmee signalisierte mit ihrer Fokussierung ein klares Interesse an den ‚Fabriklern‘ – ein Interesse, das ihnen sonst vermutlich kaum entgegengebracht wurde. Wohl war es aber auch das Neue an der Heilsarmee, welches für die ‚Fabrikler‘ anziehend wirkte. Die Heilsarmee bot für damalige Verhältnisse moderne Unterhaltung: Lieder mit Gassenhauer-Melodien oder auch moderne Blasmusik. Wohl haben auch die Frauen eine Rolle gespielt. Junge Frauen in schicken Uniformen predigend, welcher junge Fabrikarbeiter wollte sich dies schon entgehen lassen? Und für die jungen Fabrikarbeiterinnen, die wegen ihrer Tätigkeit in den Fabriken oft kritisiert wurden (siehe Kapitel 2.2.3.3), waren die predigenden Offizierinnen der Heilsarmee eine Bestätigung: jawohl, Frauen gehören nicht nur an den Herd. Wohl deshalb berichtet Leutnant Zehnder (*KR* 15.07.1888b) aus Sissach: „Wir haben in unseren Versammlungen fast lauter junge Leute“ und was in einem Artikel im *Kriegsruf* über die Jugend in Frankreich gesagt wird, galt sicherlich auch für die meist jüngere Arbeiterschaft im Baselbiet:

Es ist in Frankreich eine anerkannte Thatsache, dass der grosse Theil der Jugend jeden Besuch von Gottesdiensten aufgegeben hat. Aber sie kommen zu den Heilsarmee-Versammlungen – im Anfang vielleicht lärmend, lachend, aber bald sind sie für uns gewonnen und viele werden in jedem Korps gerettet (*KR* 15.03.1888b).

5.5.2 Kinder als zweiter wichtiger Adressatenkreis

Es erstaunt kaum, dass die Heilsarmee den ‚Schlimmsten‘ im Baselbiet des 19. Jahrhunderts, der marginalisierten Fabrikarbeiterschaft, besondere Aufmerksamkeit schenkte. Dafür ist die Heilsarmee seit ihrer Gründungszeit bis heute bekannt. Etwas überraschend jedoch ist, dass die Quellen auch Kinder²⁴² als besonderes Zielpublikum der Heilsarmee erwähnen. In Kapitel 4.1.5.1 wurde bereits darauf eingegangen, dass die Salutisten besondere Versammlungen für Kinder durchführen wie beispielsweise in Birsfelden: „Die Kinderversammlungen waren besonders gesegnet. Die Kinder wollen so gerne zu Jesu kommen und kommen auch. Letzten Donnerstag kamen 4 und 8 Tage vorher 5 Kinder zur Bußbank“ (*KR* 01.10.1888a) und ein Offizier musste sogar ins Gefängnis, weil er Veranstaltungen für Kinder durchführte: Kapitän Schild (StABL GA

²⁴² Die Bedeutung der Arbeit mit Kindern der frühen Heilsarmee ist international ein bisher kaum beachtetes Thema in der Heilsarmee-Forschung. Eine erweiterte Suche nach Literatur dazu blieb erfolglos. Die ‚Kinderarbeit‘ der Heilsarmee wäre also ein weiteres Desiderat für die historische Forschung.

4001/7996) in Liestal. Offensichtlich waren also Kinder, nebst den ‚Schlimmsten‘, eine weitere wichtige Zielgruppe ihrer Mission. Weshalb Kinder? Was sind da die Hintergründe? Auch hier zunächst wieder ein kurzer Blick auf die Gründungsgeschichte der Heilsarmee in London und die zeitgenössische Heilsarmee-Literatur.

5.5.2.1 Die Anfänge der Arbeit mit Kindern in der Heilsarmee

Ein vertiefter Blick in die zeitgenössische Literatur der Heilsarmee zeigt, dass die Arbeit mit Kindern zurückreicht in die Zeit der Anfänge der ‚Christian Mission‘²⁴³. George Railton (1912:125), ein langjähriger Weggefährte Booths und Verfasser der Biografie *General Booth* schreibt: “On the first Sunday afternoon in April, 1869, we held our first ‘Children’s Salvation Service,’ in our late Hall in the old Bethnal Green Road, and five children professed to find the Saviour.”. William Booth und seinen Mitarbeitern schienen die Kinder also wichtig zu sein – so wichtig, dass Booth (1884) eine Schrift veröffentlichte mit dem Titel: *The Training of children: how to make the children into saints and soldiers of Jesus Christ*. Darin beschreibt Booth im Stil des kleinen Katechismus mit Fragen und Antworten, wie Kinder in den christlichen Glauben einzuführen sind. Die Schrift behandelt aber nicht nur Glaubensfragen, sondern auch ganz praktische Ratschläge an Eltern bezüglich Hygiene und Ernährung. Ob Booths Schrift auch ins Deutsche übersetzt und im Baselbiet verbreitet wurde, entzieht sich der Kenntnis. Aber mit Gewissheit lässt sich sagen: Kinder waren auch für die Mission der Heilsarmee im Baselbiet bedeutsam.

5.5.2.2 Kinder in Versammlungen der Heilsarmee im Baselbiet

Die Tatsache, dass die Heilsarmee im Baselbiet besondere Veranstaltungen für Kinder durchführte bestätigt, dass sie eine besondere Zielgruppe darstellten. Doch wer waren diese Kinder? Es ist anzunehmen, dass es sich primär um Kinder von Fabrikarbeitenden handelte, welche die Heilsarmee besonders in den Fokus ihrer Mission nahm. Jene Kinder, die den Tag alleine zu Hause oder auf der Strasse verbrachten ohne elterliche Aufsicht, weil deren Väter und Mütter beide in einer Fabrik arbeiteten. In seiner Untersuchung des Familienlebens der Fabrikarbeiterfamilien richtet Becker (1862:24) auch einen Blick auf die Kinder. „Sie hören und sehen vielerlei, das sie nicht hören sollten“, schreibt Becker, „Lieblosigkeit und Frechheit“ könne man bei den Kindern von Fabrikarbeiterfamilien beobachten. Für solche Kinder führte die Heilsarmee besondere Veranstaltungen durch. Diese Veranstaltungen riefen die Schulbehörden Birsfeldens auf den Plan.

²⁴³ Es ist davon auszugehen, dass die frühe Heilsarmee an der Praxis der ‚Sunday School‘ anknüpfte, welche im Methodismus des 19. Jahrhunderts in England verbreitet war. Als Begründer der ‚Sunday School‘ gilt Robert Raikes, der 1780 die erste Sonntagschule in Gloucester gründete, um verwahrlosten Kindern Schreiben und Lesen beizubringen und sie mit der Bibel vertraut zu machen. Wesley förderte die Idee der ‚Sunday School‘ im Methodismus. Johann Gerhard Oncken lernte Anfang des 19. Jahrhunderts die Sonntagschule kennen und brachte die Idee auf das europäische Festland (Lüdke & Schmidt 2012:10).

Aus Sorge davor, die Kinder könnten durch das „spektakelhafte Treiben“ rund um die Heilsarmee Schaden nehmen, richteten die Schulbehörden ein Gesuch an den Regierungsrat (StABL NA 2181 03.06.1887). Sie erwirkten ein Verbot von Kinderversammlungen, welches 1890 auf den ganzen Kanton ausgeweitet wurde. Dem regierungsrätlichen Beschluss ist zu entnehmen: „Versammlungen für Kinder dürfen keine abgehalten werden“ (StABL NA 2002 06.08.1890). Waren es wirklich nur die Unruhen rund um die Heilsarmee, welche die Behörden zu diesem Verbot veranlasseten? Oder war es vielleicht auch die Angst, Kinder könnten in der Heilsarmee mit einer ‚sektierischen Irrlehre‘ in Kontakt kommen? Aufgrund der allgemeinen Skepsis im Baselbiet gegenüber den nichtlandeskirchlichen Gemeinschaften (siehe Kapitel 2.3.4) ist anzunehmen, dass wohl auch religiöse Motive zu diesem Verbot führten. Jedenfalls verfehlte das Verbot sein Ziel: trotz des regierungsrätlichen Beschlusses führten die Salutisten nämlich weitere Kinderversammlungen im Baselbiet durch. Als Kapitän Schild 1892 (StABL GA 4001/7996 Eintr. 2) wegen einer solchen Kinderversammlung in Liestal vor Gericht zitiert wurde²⁴⁴, gab er auf Befragung an, er habe schon an früheren Sonntagen solche Versammlungen durchgeführt: „Da die Kinder an diesen Tagen immer vor unser Lokal zogen und lärmten, dachte ich es sei viel besser dieselben einzuladen, an unseren Versammlungen teilzunehmen“, deshalb nahm er die Kinder in seine Wohnung und veranstaltete eine Versammlung für sie, wissend darum, dass er gegen ein Verbot verstosse. Anderenorts umging man das Verbot, indem man die Kinder in die Versammlungen für Erwachsene einlud. So berichten Bewohner Sissachs im Spätsommer 1889 dem Regierungsrat folgendes: „seitdem keine besonderen Kinderversammlungen stattfinden, führen Erwachsene die Kinder mit in ihre Versammlungen ein, wo dieselben an dem lustigen Gottesdienst allmählig Geschmack finden“ (StABL NA 2181 14.08.1889). Auch diese Praxis wurde durch den regierungsrätlichen Beschluss verboten – und auch hier setzte sich die Heilsarmee über das Verbot hinweg.

5.5.2.3 Kinder als ‚junge Soldaten‘ der Heilsarmee

Offensichtlich war der Heilsarmee wichtig, ihre Botschaft den Kindern weiterzugeben. Weshalb? Sicher spielte das soteriologische Motiv eine wichtige Rolle: Kinder waren genauso wie Erwachsene erlösungsbedürftige Menschen und sollten gerettet werden. Doch dies war nicht der einzige Grund. Einem Bericht im *Kriegsruf*, der keiner Ortschaft zugeordnet werden kann, ist zu entnehmen: „Das Werk unter den Kindern ist hier in vollem Gange. Von allen Seiten kommen erfreuliche Nachrichten und so viel ich mich davon überzeugen kann, geht ein Segen von den Kleinen auf die Grossen über“ (KR 06.04.1895). Die Salutisten waren davon überzeugt, dass Kinder einen Einfluss auf ihre Eltern haben können und nicht nur umgekehrt. Durch die Kinder sollte Segen in

²⁴⁴ Weiteres zum Fall Schild, der zweier Vergehen angeklagt wurde, siehe Kapitel 4.2.3.4.

Familien hineingebracht werden; Familien, die oft in schwierigen Umständen lebten und nicht selten zerrüttet waren. Hier klingt das dritte Missionsmotiv an: nämlich diese Welt zu einem besseren Ort zu machen, angefangen bei den Kindern. Die Heilsarmee ging sogar noch einen Schritt weiter: Kinder konnten sich ebenfalls beteiligen im ‚Kampf‘ zur Ausbreitung des Reiches Gottes und sich als ‚junge Soldaten‘ einreihen lassen. Leutnant Zogg (KR 19.03.1898) berichtet aus Birsfelden: „Wir hatten am Freitag den lieben Besuch der Stabskapitän Dessaulles, welcher uns viel Segen bereitete. 2 große und 6 kleine (junge) Soldaten wurden eingereicht“. Kinder als Soldaten des Heils? Booth (1884:15) stellt die rhetorische Frage:



Abbildung 22:
Der junge Soldat
(KR 05.12.1896)

Is it right and desirable that children should be allowed to take any personal and active part in the warfare God is carrying on against sin and the devil? Yes; we think it is. And we think that all children, as we have already shown, ought to be trained in that way which seems the most likely to qualify them for taking their share in the fight with the greatest success.

Ja, die Heilsarmee dachte es sei richtig, Kinder in die Mission mit einzubeziehen – nicht nur als Adressaten, sondern auch als Träger. So schenkte die Heilsarmee im Baselbiet Kindern besondere Aufmerksamkeit – um sie für den Glauben zu gewinnen, aber auch, um sie in die Mission der Heilsarmee mit hineinzunehmen, damit sie die ‚Botschaft des Heils‘ verkündigen und Gottes Reich ausbreiten.

5.6 Mittel und Methoden der Mission

Zum Schluss der Ausführungen zur Mission der Heilsarmee soll nun der Fokus noch auf die Mittel und Methoden gerichtet werden und dadurch die Frage beantwortet werden: *Wie* missionierte die Heilsarmee? Bevor jedoch die ganz konkreten missionarischen Aktivitäten der Heilsarmee ins Blickfeld genommen werden, bedarf es zunächst einiger grundsätzlicher Ausführungen zur Missionspraxis der Heilsarmee, welche augenscheinlich ziemlich offensiv war und auch unkonventionell. So deuten Aussagen von Kritikern der Heilsarmee an, dass die Salutisten auf eine sehr konfrontative, ja gar ‚aggressive‘ Art und Weise missionierten. Nachbarn der Heilsarmee aus Sissach berichten in einer Beschwerde an den Regierungsrat:

Vor einigen Monaten erscheinen im Local der Secte Leute von Zürich hergereist 8 Mamsellen, in der Mehrzahl Schwabenmädel. Die erlaubten sich, mit ihrer Sectenlitaratur alle Häuser zu bestürmen und hatten sogar die Unverschämtheit, den überraschten christlichen Bewohnern ins Gesicht zu sagen, das Arbeiten sei Nebensache, man solle sich in erster Linie nach ihrer Weise bekehren (StABL NA 2181 14.08.1889).

Was sind die Hintergründe dieser doch sehr offensiven und konfrontativen Missionspraxis, welche die Salutisten sogar selber als ‚aggressives Christentum‘ bezeichneten? Hierzu bedarf es einiger genauerer Erläuterungen, wiederum ausgehend von der zeitgenössischen Heilsarmee-Literatur.

5.6.1 Grundsätzliches zur Missionspraxis der Heilsarmee

5.6.1.1 Das ‚aggressive Christentum‘ der Heilsarmee

Wie bereits in Kapitel 5.1.2 erwähnt, verstand sich die Heilsarmee als eine ‚Milita Christi‘. Als Soldaten Gottes sahen die Salutisten ihre Aufgabe darin, alle Menschen unter die Herrschaft Christi zu bringen – nicht mittels roher Gewalt, aber doch auf eine offensive Art und Weise. Booth (KR 01.03.1885) sah seine Berufung nicht nur darin, das Evangelium zu verkündigen, er hörte Gott auch sagen: „Geh' zu den Verlorenen, und nöthige sie, hereinzukommen [...]. Zwinge sie, aufmerksam zu werden. Oeffne ihre Augen und mache sie sehend. Ruf so laut, daß sie es hören müssen“. Damit war für Booth nicht nur der Missionsbefehl nach Mk 16,15 von Bedeutung, sondern auch das Gleichnis vom grossen Festmahl, in dem Jesus am Schluss sagt: (Lk 14,23): „Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde“. Die Leute sollten nicht nur zu Glauben eingeladen werden, sondern dazu ‚genötigt‘ werden, indem ihnen keine Ruhe gelassen wird und sie immer wieder mit der ‚Botschaft des Heils‘, aber auch mit der Verdammnis konfrontiert werden.

Booths Frau Catherine war ebenfalls eine Vertreterin eines offensiven und ‚aggressiven‘ Christentums. Im Traktat *Aggressives Christentum* führt Catherine Booth ([1880] 1988) ausgehend von Lk 14,23 das ‚aggressive Christentum‘ der Heilsarmee aus:

Ich will Gäste haben, und wenn ihr sie nicht durch sanfte, höfliche Massnahmen hereinbekommt, dann ergreift kämpferische Massnahmen. Geht und nötiget sie herein! Die Leute werden sagen, dass man damit sehr behutsam sein muss. Man sollte nicht versuchen, den Menschen eine Religion mit Gewalt beizubringen. Was denn – soll ich warten, bis ein unbekehrter, heillosen Mensch errettet werden möchte, ehe ich versuche, ihn zu retten? Soll ich zusehen, wie meine unbekehrten Freunde und Bekannten stumm in die Verdammnis stürzen, ohne dass ich je mit ihnen über ihre Seele geredet habe, nur weil sie mich niemals baten: "Ach sei so nett und predige mir, wenn es dir recht ist!" Entspräche das in irgendeiner Weise dem Geist der frühen Christenheit? Nein! Darum müssen wir ihnen die Augen öffnen. Und wenn sie an einem Ort vor dir davonlaufen, dann begegne ihnen an einem anderen Ort: Lass ihnen keine Ruhe, bis sie sich Gott ergeben. Das ist es, was die Christenheit in diesem Land tun sollte, und es gibt eine Menge Christen hier, die das betrifft. Wir würden der Welt so zu schaffen machen, dass sie sich schon aus reiner Selbstverteidigung bekehren.

Hier zeigt sich deutlich das Wesen der Heilsarmee als eine ‚Milita Christi‘: eine offensive ‚Armee‘, die nicht darauf gewartet hat, bis die Leute in die Kirche gekommen sind, sondern aktiv zu ihnen hingegangen ist und ihnen offensiv die Botschaft verkündigt hat. Dieser Gedanke des ‚aggressiven Christentums‘ prägte die Missionstätigkeit der Heilsarmee entscheidend; nicht nur in einer offensiven Verkündigung, die klare Entscheidungen forderte, sondern auch in der Wahl der Mittel und Methoden.

5.6.1.2 Pragmatismus und Akkommodation in der Wahl der Mittel und Methoden

In der Wahl ihrer Mittel und Methoden war die Heilsarmee äusserst pragmatisch. Catherine Booth schreibt im *Kriegsruf* vom 01.05.1885 in einem Artikel über die Methoden der Heilsarmee: „Laßt uns das Evangelium unverfälscht erhalten, und die göttliche Ordnung unverändert; aber in der Anwendung äußerer Mittel und Wege, wie wir das Evangelium der Aufmerksamkeit des Menschen zuwenden können, ist uns alle mögliche Freiheit gelassen“²⁴⁵. Diese Freiheit veranlasste die Heilsarmee zur Anwendung teils völlig neuer und unkonventioneller Methoden – getreu dem Grundsatz, dass der Zweck die Mittel heilige (Clasen 1913:38). Für William Booth war vor allem die Effektivität einer Methode entscheidend: führte sie zum Ziel, d.h. kamen Menschen zum Glauben, war sie legitim. Wenn nicht, sollten die Salutisten andere, neue Methoden versuchen. In *Salvation Soldiery* schreibt Booth ([1890] 2012:6): „If you cannot reach the perishing souls one way, try another. Try every way, and then try them all over again. Never be beaten. You must succeed“.

In der Wahl ihrer Mittel und Methoden liess sich die Heilsarmee vom Prinzip der Akkommodation, der Anpassung an das Zielpublikum, leiten. Clasen (1913:216) schreibt: „Aus dem Volke hervorgegangen, geht die Heilsarmee wieder ins Volk hinein mit solchen Methoden, wie sie den Verhältnissen derjenigen entsprechen, die sie erreichen und retten will“. Egal ob moderne Blasmusik, Filmvorführungen mit der ‚Laterna Magica‘²⁴⁶ oder das Aufsuchen von Wirtshäusern zum Singen von Liedern mit weltlich-populären Melodien; mit verschiedensten Mitteln und Methoden versuchten die Salutisten Aufmerksamkeit zu erregen, um dadurch die Menschen mit der ‚Botschaft des Heils‘ zu konfrontieren und sie zu einer Entscheidung für Christus herauszufordern.

²⁴⁵ Diese völlige Freiheit in der Wahl der Methoden schränkte Catherine Booth an anderer Stelle wie folgt ein: sie müssen vernünftig, gesetzlich, gut und angepasst sein, dann dürfe man sie für kirchliche Zwecke verwenden (Clasen 1913:38).

²⁴⁶ Die ‚Laterna Magica‘ war ein Vorläufer des Cinématographen. Weiteres dazu siehe Kapitel 5.6.2.4.

Und welcher konkreter Mittel und Methoden zur Mission bediente sich die Heilsarmee im Baselbiet? Was im *Kriegsruf* (03.08.1889a) allgemein über die Mittel und Methoden der Heilsarmee in der Schweiz gesagt wird, lässt sich auch über die Heilsarmee im Baselbiet sagen:

Ihre Mittel sind: die persönliche Ermahnung in allen Formen; allabendliche, öffentliche Versammlungen im Saal, der den Mittelpunkt jeder Station bildet; Unterredungen, Besuche, und vor Allem, das gute Beispiel. Die Versammlungen bestehen aus dem Singen geistlicher Lieder, Gebeten, Ansprachen, Lesen der Bibel, persönlichen Gesprächen, Erzählungen der Bekehrten von der glücklichen Veränderung, die Gott bei ihnen gewirkt hat — das Alles kurz klar und gemüthlich. Brigaden sind organisiert zur Propaganda in den Wirtschaften.

Einiges davon wurde schon im ersten Hauptteil angeschnitten: die Heils- und Heiligungsversammlungen in Versammlungslokalen und sogenannten ‚Vorposten‘, Versammlungen im Freien, der Einsatz von Kriegsrufs- und Wirtschaftsbrigaden oder auch die Musik der Heilsarmee. Diese ‚Missionsmittel‘ sollen im Folgenden nun noch genauer erläutert werden. Darüber hinaus wird zum Schluss auch noch einmal die soziale Tätigkeit der Heilsarmee ins Blickfeld genommen und gefragt, mit welchen Mitteln und Methoden die Salutisten jenes ‚Heil‘ den Menschen brachte, welches sie aus Elend und Not befreien sollte.

5.6.2 Heils- und Heiligungsversammlungen in den Baselbieter Heilsarmeeelokal

Eine der wichtigsten Tätigkeiten der Heilsarmee im Baselbiet war das Abhalten von Versammlungen. In den Heilsarmee-Lokal in Birsfelden, Sissach und Liestal, aber auch in den ‚Vorposten‘ wurden vor allem Heils- und Heiligungsversammlungen durchgeführt.

5.6.2.1 Heilsversammlungen mit einem offensiven Aufruf zur Bussbank

Mehrmals wöchentlich, in der ersten Phase ihres Wirkens sogar täglich, veranstalteten die Salutisten Heilsversammlungen, zu denen öffentlich eingeladen wurde. Eine Heilsversammlung hatte eine klare Zielbestimmung: Das ‚Seelenheil‘ von verlorenen Sündern. Wie eine solche Versammlung um die Jahrhundertwende vonstattenging, beschreibt Else Spiller (1909:17) in einem ausführlichen Bericht. Vor Versammlungsbeginn spielte die Blasmusik um zu signalisieren, dass die Versammlung bald anfängt (:18). Die eintreffenden Versammlungsbesucher wurden von einem Türhüter begrüsst. Nachdem alle Besucher einen Platz gefunden hatten, las eine Leutnantin vorne im Saal auf einer Plattform die Worte eines Liedes und begrüsst die Anwesenden. Anschliessend stimmten alle ein in das gelesene Lied, begleitet von der Musik. Dem Lied folgte ein Gebet (:19), Offiziere und Soldaten gingen auf ihre Knie und baten Gott darum, dass in dieser Versammlung neue Seelen ihr Leben ihm übergeben. Anschliessend forderte die Kapitänin die Anwesenden zum Zeugnisgeben auf. Neubekehrte berichteten davon, was Gott ihn ihrem Leben verändert hat (:20). Zwischen den einzelnen Zeugnissen wurden fröhliche Lieder angestimmt. Nach einer Kol-

lekte folgte eine kurze Predigt, die in einem eindringlichen und längeren Aufruf zur Bussbank mündete. Während dieses Aufrufes gingen Salutisten durch die Reihen und forderten einzelne Besucher direkt auf, nach vorne zur Bussbank zu gehen. Zum Schluss der Versammlung wurde ein fröhliches Siegeslied gesungen.

In diesem Bericht zeigen sich vier Hauptelemente: Zeugnisse, Lieder, Predigt und ein Aufruf zur Bussbank. Die Zeugnisse Neubekehrter sollten die Anwesenden zur Umkehr ermutigen. Besonders betont wurden in den Zeugnissen die „glücklichen Veränderungen“, die ein Bekehrter erfahren hat. So wird in einem Bericht im *Kriegsruf* (01.07.1887) aus einer Versammlung in Birsfelden das Zeugnis eines Familienvaters geschildert, der vor seiner Bekehrung jeden Samstag Abend den Wochenlohn im Wirtshaus verprasste. Doch seit seiner Bekehrung sei „es ganz anders. Am Samstag Abend, wie alle anderen Abende, freut er sich unter Kindern Gottes zu sein und seinen Erlöser zu loben und zu preisen“. Ein anderer in Birsfelden „zeugte von einem Heil, das ihn so glücklich gemacht habe, daß er immer singen müsse, ob er wolle oder nicht, er sagte, es sei ihm, wie wenn er einen Hallelujavogel im Herzen habe“ (KR 15.06.1888a). Kennzeichnend für die Zeugnisse ist auch ein Bericht aus einer Versammlung in Sissach: „Wir hörten herrliche Zeugnisse von tiefgefallenen Sündern, die jetzt glücklich und froh sind, Jesu nachzufolgen“ (KR 01.12.1887b). Die Zeugnisse folgten meist einem einfachen Vorher/Nachher Schema: die Bekehrung verlieh dem Leben eine Wende hin zum Guten. Die erzählten Kurzgeschichten widerspiegeln oft die Lebenserfahrung des Publikums: Alkoholismus, Armut und Einsamkeit waren für das Publikum der Heilsarmee im Baselbiet keine unbekanntes Grössen. Die Zeugnisse boten ein hohes Identifikationspotential. Die Zuhörer hörten ‚ihre‘ schwierige Geschichte und ihnen wurde eine Lösung geboten: die Bekehrung. Wohl nicht wenige Entscheidungen zur Umkehr wurden aufgrund von Zeugnissen gefällt. Die „Salven guter Zeugnisse“ (KR 05.03.1898) wurden jeweils unterbrochen durch sogenannte Chorusse, kurze Lieder mit einfachen Liedtexten, die oft mehrmals nacheinander gesungen wurden (KR 01.09.1888d). Die Predigt, oft als Ansprache bezeichnet, war ein weiteres wichtiges Element der Heilsversammlung. Ausgangspunkt war ein Bibeltext. Dieser wurde ausgelegt mit dem Ziel, Sünder zur Umkehr zu bewegen, so wie die Predigt einer Offizierin in Liestal, die ihre Zuhörer in der Ansprache „eindringlich warnte, [...] doch nicht aus Nachlässigkeit und Leichtsinn das Heil zu verscherzen und mit der Bekehrung zu warten, bis es zu spät sei“ (KR 05.03.1898). Den Höhepunkt einer Heilsversammlung bildete der Aufruf zur ‚Bussbank‘²⁴⁷. Die ‚Bussbank‘ war eine schlichte Bank, die sich meist unterhalb der Plattform befand. Sie wurde von den Salutisten als ein Ort betrachtet, wo der Sünder Gelegenheit

²⁴⁷ Die ‚Bussbank‘ wurde vor allem durch den amerikanischen Erweckungsprediger Charles Finney populär und wurde von der Heilsarmee übernommen.

hat, „der Sünde öffentlich abzusagen, in bestimmter Weise mit seiner Vergangenheit zu brechen und eine neue Laufbahn zu beginnen“. (KR 29.03.1890). Während eines Aufrufes wurden Lieder gesungen oder es spielte die Musik, dazu praktizierten einzelne Salutisten das sogenannte „Fischen“ (Spiller 1909:17). Im Sinne des ‚aggressiven Christentums‘ gingen sie durch die Stuhlreihen und sprachen einzelne Besucher an mit der Frage, ob sie gerettet seien; wer verneinte, wurde aufgefordert, mit zur Bussbank zu kommen, um dort zu beten und Sündenvergebung und ‚Heil‘ zu empfangen. Die reuigen Sünder wurden in ein Register eingetragen und in der folgenden Woche von den Offizieren besucht und ermutigt, Heilssoldat zu werden (Booth 1896:81).

Die Heilsversammlungen der Heilsarmee im Baselbiet blieben nicht ohne Wirkung: Wie in Kapitel 4.3.7 bereits erwähnt, machten zahlreiche Menschen in einer Heilsversammlung eine Bekehrungserfahrung. Nicht immer führten diese Bekehrungen zu nachhaltigen Lebensveränderungen – gewiss gab es solche, die nicht ganz freiwillig den Schritt zur Bussbank machten, sondern aufgrund des ‚Fischens‘, zur Bekehrung gedrängt wurden; diese kehrten dann wohl früher oder später der Heilsarmee oder dem Glauben den Rücken und wurden zu ‚Rückfälligen‘, wie die Salutisten zu sagen pflegten (siehe Kapitel 4.1.1.3) – jedoch gab es auch zahlreiche Personen, deren Bekehrung sich nachhaltig auf das Leben auswirkte. Nicht wenige der reuigen Sünder schlossen sich der Heilsarmee an und wurden Soldaten, die sich einerseits um das ‚Seelenheil‘ anderer bemühten, aber auch selber das ‚volle Heil‘ suchten.

5.6.2.2 Heiligungsversammlungen nur für Bekehrte

Nebst den Heilsversammlungen führten die Salutisten auch regelmässig Heiligungsversammlungen durch: meist am Sonntagmorgen, aber auch während der Woche. Die Heiligungsversammlung beinhaltete im Wesentlichen die gleichen Elemente wie eine Heilsversammlung, nur war hier das Ziel nicht das ‚Seelenheil‘ von Ungläubigen, sondern ‚volles Heil‘ der Gläubigen. Bemerkenswert ist, dass zu den Heiligungsversammlungen nur ‚Bekehrte‘ zugelassen waren. Einer Anzeige der Versammlungen im *Kriegsruf* (15.04.1888b) ist zu entnehmen: „Heiligungsversammlung: (Eintritt nur für Bekehrte) Sonntag, morgens 10 Uhr und Freitag, abends 8 Uhr“. Die Predigten in solchen Versammlungen beinhalteten in erster Linie die Botschaft des ‚vollen Heils‘ (siehe Kapitel 5.3.4.1). Heiligungsversammlungen wurden aber von Offizieren auch dazu genutzt, ihre Soldaten zum geistlichen ‚Kampf‘ zu ermutigen. So berichtet Kapitän Hodler aus Liestal: „Die Heiligungsversammlung hat nicht nur jedem wohl gethan, sondern auch angefeuert für den Krieg“ (KR 11.07.1896). Wie die Heilsversammlungen endeten auch die Heiligungsversammlungen mit einem Aufruf zur Bussbank. Dort konnten die Salutisten den ‚Segen des vollen Heils‘ empfangen. Im Glauben, dass dieses ‚volle Heil‘ durch eine punktuelle Erfahrung erlangt werden kann – ähnlich wie das ‚Seelenheil‘ durch Umkehr und Busse – folgten zahlreiche Be-

kehrte dem Ruf zur Bussbank. Aus einer Versammlung in Liestal berichtet Kapitänin Frei (KR 05.08.1899): „Die Worte der lieben Stabskapitän sind uns allen tief zu Herzen gegangen. Einige Kameraden kamen an die Bußbank und suchten unter Tränen das volle Heil“. Auch in Sissach, wo Susanne Küpfer in einer Heiligungsversammlung „von einem vollen Heil, das in Christo Jesu zu haben ist“ redete, kamen am Ende der Versammlung „etwa 12 Seelen an die Bußbank, um völlig frei zu werden“. (KR 05.01.1889a) – völlig frei von der Macht der Sünde.

Ob die Suchenden wirklich das ‚volle Heil‘ im Sinne von völliger Befreiung von Sünde erlangten, mag bezweifelt werden. Doch die Heiligungsversammlungen weckten in den Bekehrten den Wunsch, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen und auch wenn dies nicht perfekt gelang – Menschen erlebten Befreiung und Veränderung: Alkoholiker wurden trocken (KR 15.12.1887a), Kriminelle legten ihre Waffen nieder (KR 11.08.1894), Hoffnungslose kurz vor dem Suizid fanden neuen Lebensmut (KR 30.06.1894).

5.6.2.3 Arbeiterversammlung und Hosiannaversammlung

Die Heils- und die Heiligungsversammlungen waren unbestritten die beiden wichtigsten Versammlungsformen der Heilsarmee. Die Quellen berichten aber auch noch von weiteren Versammlungen. Eine davon, die Arbeiterversammlung (KR 20.10.1889a), kam bereits in Kapitel 5.5.1.3 zur Sprache. Diese Versammlung hatte den Charakter einer Heilsversammlung mit dem Ziel, Angehörige der Arbeiterschaft besonders anzusprechen. Eine andere Versammlung ist die Hosiannaversammlung. Aufgrund der Berichte im *Kriegsruf* kann vermutet werden, dass in dieser Versammlung der Gesang im Mittelpunkt stand. Kapitänin Lina Suter (KR 06.04.1889a) berichtet aus Liestal: „Letzten Donnerstag hatten wir eine Hosiannaversammlung. Viele haben mit Freude ihr Zeugnis gesungen, und man konnte sehen, dass die Heilssoldaten etwas besitzen, das nicht von dieser Welt ist“ und in gleicher Weise rapportiert Leutnantin Zuberbühler (KR 15.04.1888a) aus Sissach: „Am Sonntag Morgen hatten wir sehr gesegnete Heiligungsversammlungen und Nachmittags 3 Uhr eine Hosiannaversammlung. Es war eine Freude, die Soldaten ihre Erfahrungen singen zu hören“. Auch diese Versammlungen wurden mit einem Ruf zur Bussbank beendet und aus Birsfelden wird berichtet: „Donnerstag hatten wir eine Hosianna-Versammlung, und am Schlusse dieser Versammlung kamen vier Seelen an die Bußbank“ (KR 01.12.1888a). Damit endeten wohl alle Versammlungen der Heilsarmee mit einem Aufruf. Ganz im Sinne des ‚aggressiven Christentum‘ wurden die Besucher offensiv zu einer Entscheidung für Christus herausgefordert.

5.6.2.4 Der Einsatz modernster Mittel: die Laterna Magica

In ihrem Bestreben, Menschen zur Umkehr und zum Glauben zu führen, setzte die Heilsarmee in ihren Versammlungen bewährte Mittel und Methoden ein wie Zeugnisse, Lieder, Predigten und Aufrufe zur Bussbank. Es kamen aber auch ganz neue Mittel zum Einsatz wie die ‚Laterna Magica‘. Die ‚Laterna Magica‘ war ein Vorläufer des Kinematographen und wurde verwendet, um Bilder zu projizieren. Im ausgehenden



Abbildung 23: Die Laterna Magica
(Wikimedia 2014b)

19. Jahrhundert wurde die ‚Laterna Magica‘ in England unter anderem von Wohltätigkeitsorganisationen verwendet, um Armen Bildung zu vermitteln (Eifler 2014). Auch die Heilsarmee setzte ab den 1890er Jahren die ‚Laterna Magica‘ ein, gefördert von Herbert Booth, dem Sohn des Gründerehepaars²⁴⁸. Im Winter 1894 bestellte auch die Heilsarmee Schweiz ein solches Gerät: „Eine Laterna Magica ist in London bestellt und wird nächstens von Adjutant Schwarz auf den Posten der Division gezeigt werden“ (KR 24.03.1894a). Eine erste Vorführung im Baselbiet fand im Sommer 1894 in Liestal statt. Leutnantin Gantenbein berichtet: „Unser lieber Adjutant Schwarz hat uns durch seine Worte sehr erfreut und seine ‚magische Bilderpredigt‘ hat uns ermutigt, immer fester beim Kreuz zu stehen“ (KR 09.06.1894). Die zahlreich erschienenen Besucher füllten das Versammlungslokal bis auf den letzten Platz – kein Wunder, die sonst auf Jahrmärkten und in Varietétheatern eingesetzte ‚Laterna Magica‘ war eine grosse Attraktion.

Dieser Bericht ist der einzige im *Kriegsruf* über den Einsatz der ‚Laterna Magica‘ im Baselbiet. Es ist jedoch gut möglich, dass es mit dem Erfolg der internationalen Heilsarmee-Filme zu weiteren Vorführungen um die Jahrhundertwende gekommen ist. Vor allem zeigt der Einsatz der ‚Laterna Magica‘ aber auch die Bereitschaft der Heilsarmee im Baselbiet, neue Wege zu gehen, um Menschen mit der ‚Botschaft des Heils‘ zu konfrontieren.

5.6.3 Die Vorposten der Heilsarmee im Baselbiet

Die Heilsarmee führte nicht nur in ihren Versammlungslokalen in Birsfelden, Sissach und Liestal Veranstaltungen durch, sondern auch in Privathäusern in weiteren Ortschaften im Baselbiet; von den Salutisten als „Vorposten“ (KR 03.08.1889a) bezeichnet²⁴⁹. Was ein Vorposten genau ist, wird in den *Regeln und Verordnungen für Offiziere* (Booth 1896:141) beschrieben: „Ein Vorposten besteht aus einer gewissen Anzahl Soldaten, die in einem Dorf oder in einem Quartier einer

²⁴⁸ 1896 wurde Herbert Booth als Landesleiter nach Australien versetzt. Dort entwickelte Booth zusammen mit Joseph Perry ein eigenes Filmdepartement. Das ‚Limelight Department‘ war eines der ersten Filmstudios weltweit und produzierte den weltweit ersten erzählenden Film mit dem Titel „Soldiers of the cross“ (Kozlovic 2011:39).

²⁴⁹ Siehe auch Kapitel 4.1.1.4 und Kapitel 4.1.3.2.

grossen Stadt wohnen und die, obwohl sie gleiche Versammlungen haben, doch nicht als Corps organisirt sind“.

Die Quellen berichten von mindestens 6 Vorposten im Baselbiet: von Birsfelden aus wurde im Sommer 1887 in Füllinsdorf (KR 01.07.1887) ein erster Vorposten eröffnet, woraus später das Korps Liestal hervorging. Ebenfalls im Sommer 1887 eröffneten Salutisten in Gelterkinden (KR 15.09.1887) und in Ormalingen im Haus von Jakob Kull (KR 31.06.1934) zwei weitere Vorposten, welche später zum Korps Sissach gehörten. Das Korps Liestal unterhielt Vorposten in Bubendorf im Haus von Familie Götz²⁵⁰ (StABL GA 4001/8174) und in Lupsingen (KR 20.04.1889a). Im Jahr 1896 wurde von Birsfelden aus ein weiterer Vorposten in Lörrach (KR 07.11.1896) eröffnet, welcher 1898 in ein Korps umgewandelt wurde²⁵¹.

Für die Mission der Heilsarmee waren die Vorposten in den verschiedenen Dörfern des Baselbietes wichtig. Sie waren nicht nur Orte, wo Soldaten sich in der Tradition des Pietismus zum gemeinsam Bibellesen zwecks persönlicher geistlicher Erbauung trafen²⁵², es wurden dort auch ‚Heilsversammlungen‘ durchgeführt mit dem Ziel, Menschen zum Glauben zu führen – und dieses Ziel wurde erreicht. So berichtet eine Besucherin des Vorpostens Füllinsdorf im *Kriegsruf* (01.08.1888a): „Aber heute kann ich Gott danken, dass er die Heilsarmee nach Füllinsdorf geschickt hat, sie ist das Werkzeug gewesen, dass ich errettet wurde“. ‚Errettet‘ wurden Menschen auch durch eine weitere Tätigkeit der Heilsarmee: die Freiversammlungen.

5.6.4 Freiversammlungen und Umzüge in den Dörfern des Baselbietes

In Kapitel 4.3.1 wurde die offensive Missionspraxis durch Freiversammlungen bereits erwähnt. Booth selber betrachtete die Versammlungen im Freien als eine der wichtigsten Methoden der Heilsarmee. In den *Regeln und Verordnungen für Soldaten* schreibt Booth (1898:63): „Es steht erfahrungsgemäss fest, dass die Masse des Volkes sich fern hält, um die Erlösung in den dazu bestimmten Gebäuden verkündigen zu hören; daher muss die Heilsarmee, welche allen Menschen die Erlösung bringen will, zu dem Volke gehen, also vor allem auf die Strassen.“ Die Idee, Gottesdienste im Freien zu veranstalten, übernahm die Heilsarmee von den Methodisten (Heimowski 2006:157). George Whitefield, ein Mitbegründer des Methodismus, lernte die Praxis des ‚field preaching‘ in Amerika kennen und führte sie 1739 bei den englischen Methodisten ein. William Booth entwickelte die Freiversammlung weiter. Nicht nur ein einzelner Prediger, sondern ein ganzes Korps war bei einer Freiversammlung anwesend. In einer Prozession mit der Musik und der Fahne vorab zogen die Salutisten zu ihren Versammlungsplätzen. Die Prozession diente ei-

²⁵⁰ Siehe Kapitel 4.1.3.2.

²⁵¹ Siehe Kapitel 4.3.3.

²⁵² Siehe Kapitel 2.3.2 zum Wirken des Pietisten Annoni im Baselbiet.

nerseits dazu, die Aufmerksamkeit der Leute zu wecken, die Salutisten verstanden ihre Umzüge aber auch als ein Bekenntnis, die „öffentliche Bekundung, dass der Herr unser Gott ist“ (Booth 1898:63). Wie eine Prozession und eine anschliessende Freiversammlung im Baselbiet vonstatten ging, schildet Leutnantin Gantenbein im *Kriegsruf* vom 25.08.1894:

Ohne Furcht zogen über 50 Soldaten von Sissach und Liestal mit Musik, Pauke und Trommel über das Feld nach dem friedlichen Diegten, um dort die frohe Botschaft zu verkündigen, dass Jesus Sünder retten kann [...]. Aus 12 verschiedenen Dörfern des Basellandes waren Heilssoldaten gekommen, und zeugten von der grossen Gnade, die sie in Jesu gefunden haben. Es war interessant zu hören, wie der Herr überall geholfen hat. Die Zuhörerschaft war so ruhig wie in einer Kirche und hörte aufmerksam zu, als geredet, gesungen und gebetet wurde. Nach ächter Heilsarmeeart spielte die Musik und nachher redete Kapitän Flück von Sissach über einige Verse des Wortes Gottes 1. Buch Mose 1,16, nämlich wie Hagar fortlief, als sie sich sollte demüthigen. Wenn jemand will glücklich sein, soll er heimkehren zu Gott und sich demüthigen, sagte der Kapitän. Wir sind überzeugt, dass das Wort zu Herzen ging und auch Frucht bringen wird.

Die Freiversammlungen hatten wie die Heilsversammlungen primär zum Ziel, Sünder zur Umkehr zu rufen (Booth 1898:108). Es wurden auch die gleichen Elemente verwendet: Lieder, Zeugnisse, Predigt und sogar Aufrufe zur ‚Bussbank‘ wurden im Freien praktiziert. Einem Bericht (*KR* 13.07.1895) über eine Freiversammlung auf dem Hardhügel nahe Birsfeldens ist zu entnehmen: „Der Major redete über den Blindgeborenen, und zeigte durch dieses Bild den Seelen deutlich und klar den Weg des Heils in seiner Einfachheit. Es kam zur Verwunderung vieler, aber zur Freude derer die bestimmt geglaubt hatten eine junge Tochter an die Bußbank“. Was auf dem Hardhügel als ‚Bussbank‘ diente, wird nicht erwähnt. Es ist jedoch möglich, dass die in England gängige Praxis, bei Freiversammlungen eine Pauke in eine Bussbank umzufunktionieren, auch im Baselbiet zur Anwendung kam.

5.6.5 Brigaden zur Förderung der ‚aggressiven‘ Heilsarmeearbeit

Nebst Freiversammlungen und Prozessionen war der Einsatz von Brigaden eine weitere wichtige Methode zur Ausbreitung der ‚Botschaft des Heils‘. In den *Regeln und Verordnungen für Offiziere* beschreibt Booth (1896:79-161) ausführlich den Aufbau und die Organisation eines Heilsarmee-Korps. Jedes grössere Korps soll seine Soldaten in verschiedene Brigaden einteilen, die unterschiedliche Aufgaben zur Erfüllung der Mission erfüllten. Die Quellen berichten von folgenden organisierten Brigaden im Baselbiet: „Kriegsrufbrigaden“ (*KR* 11.03.1899), „Wirtshausbrigaden“ (*KR* 14.05.1898), „Trinkerbrigaden“ (*KR* 06.08.1892) und eine „Baubrigade“ (*KR* 19.09.1891).

Die Vorgehensweise der meisten Brigaden zeichnete sich durch eine offensive Missionstätigkeit aus, sie sollten die „aggressive Heilsarmeearbeit“ (Booth 1929:92) vorantreiben, Brigaden waren sozusagen die ‚Speerspitze‘ der Heilsarmee. Die ‚Kriegsrufbrigaden‘ beispielsweise durchstreiften als Teams systematisch ganze Dörfer, um unter der Bevölkerung den *Kriegsruf* zu verteilen (siehe Kapitel 4.3.1). Diese Zeitung informierte einerseits über die Tätigkeit der Heilsarmee, jede Ausgabe beinhaltete aber auch „die Wahrheiten des Evangeliums in klarer, einfacher Sprache und interessanter Form“ (Booth 1929:116). Damit war der *Kriegsruf* ein Mittel zur Verkündigung der Heilsbotschaft und „jeder Soldat, der den *Kriegsruf* verbreitet, arbeitet daher für Gott und die Errettung der Welt“ (:117).



Abbildung 24:
Zeitungsblatt *Kriegsruf*
(KR 01.05.1885)

Von einem Einsatz einer solchen Brigade in den Dörfern des Oberbaselbietes berichtet der *Kriegsruf* (15.12.1888a) wie folgt: „Unsere Kriegsrufbrigade, die von Dorf zu Dorf geht, um durch das Austheilen von Kriegsrufen die Menschen auf ihr Seelenheil, auf das Eine, was noth thut, aufmerksam zu machen ist jedenfalls für die lieben Baselbieter etwas vorher nie gesehenes“. Die Reaktionen seitens der Bevölkerung auf diese offensive und konfrontative Methode der Seelenrettung wurden bereits ausgeführt. Zahlreiche Bewohner beschwerten sich beim Regierungsrat und erwirkten während vier Jahren ein Verbot dieser Praxis.

Auch die ‚Wirtshausbrigaden‘ verteilten den *Kriegsruf*, jedoch nicht in Privathäusern, sondern in und vor den zahlreichen Wirtshäusern im Baselbiet. Das primäre Ziel dieser Brigaden war ebenfalls, Menschen in den Wirtshäusern die ‚Botschaft des Heils‘ zu verkündigen. Dort, wo den Salutisten Eintritt in ein Wirtshaus gewährt wurde, sangen sie Lieder und gaben kurze Zeugnisse. Von einem Einsatz der Birsfelder Kriegsrufbrigade in einem Wirtshaus in Muttenz berichtet der *Kriegsruf* (05.08.1893b) im Sommer 1893: „Die Gäste, sowie der Wirth hörten aufmerksam zu, besonders als mehrere Kameraden Zeugniß ablegten, wie der Heiland sie errettet hat von Trunksucht, Zorn und allen andern bösen Sachen. Solo wurden gesungen und ein schönes Lied aus dem *Kriegsruf*, so daß alle mitsingen konnten“. Die ‚Trinkerbrigaden‘ wirkten ebenfalls in und vor allem um die Wirtshäuser: ihre primäre Aufgabe war es, Alkoholiker vom Gang in die Wirtshäuser abzuhalten. Ausführlicheres zu den ‚Trinkerbrigaden‘ folgt in Kapitel 5.6.8.

Weiter kannte die Heilsarmee auch Brigaden, die im Hintergrund wirkten²⁵³. Dazu gehörte die Baubrigade, welche Versammlungslokale der Heilsarmee baute oder instand hielt und sich

²⁵³ So zum Beispiel eine ‚Spitalbrigade‘, welche Kranke in Spitälern besuchten und sich um sie kümmerte (Heilsarmee 1907:13). Eine solche Brigade findet in den Quellen der Heilsarmee im Baselbiet keine Erwähnung.

aus Handwerkern in den Reihen der Heilsarmee rekrutierte. Wie in Kapitel 4.3.2 ausgeführt, wurden sowohl das Versammlungslokal in Liestal als auch dasjenige in Sissach von einer heilsarmeeeigenen Baubrigade gebaut, unter fachkundiger Anleitung von Adjutant Schwarz.

5.6.6 Die Musik der Heilsarmee

Fragt man nach den Mitteln und Methoden der Mission der Heilsarmee, stösst man unweigerlich auch auf die Musik. Die Heilsarmee war nicht nur eine missionierende Bewegung, sondern auch eine singende und spielende Bewegung: „wir können mit unserer Fahne, sowie mit Musik und Gesang ungehindert die Prozessionen halten und auf diese Weise die Seelen erreichen“ (KR 13.07.1895). Was war dies für Musik, mit welcher die Salutisten die Seelen erreichen wollten? Auch hierzu bedarf es wieder eines Blickes in die zeitgenössische Heilsarmee-Literatur und auf den Heilsarmee-Gründer William Booth.

5.6.6.1 Musik als Mittel zum Zweck der Seelenrettung

Musik in Form von Liedern als Ausdrucksmittel des Glaubens ist so alt wie das Christentum selbst und war in der Kirchengeschichte immer wieder von wichtiger Bedeutung. Luther schätzte die Musik als singende Verkündigung des Evangeliums (Preul 2003:33) und auch im Methodismus hatte der Gesang eine wichtige Bedeutung: Charles Wesley, einer der drei Gründerväter des Methodismus, dichtete über 6000 Lieder.

William Booth liebte den Gesang ebenfalls, vor allem die triumphierenden Kriegslieder von Charles Wesley hatten es ihm angetan (Begbie 1929:31). Er dichtete selber Lieder (Clasen 1913:161), unter anderem das Lied ‚Boundless Salvation‘ (siehe Kapitel 5.3.3) und 1864 veröffentlichte Booth ein eigenes Liederbuch (Begbie 1929:173). Wie in fast allem war Booth auch in Bezug auf Musik sehr pragmatisch: sie war ein Mittel zum Zweck. Musikprofessor Roland Holz (1990:30), Experte für Musik in der Heilsarmee, schreibt: „William Booth saw music as a means to an end. Christian music should attract people and speak the message of salvation to their hearts“. Dies gilt sowohl für den Gesang als auch für die Instrumentalmusik der Heilsarmee.

5.6.6.2 Geistliche Lieder mit weltlichen Melodien

Gesang gehörte immer schon zu den Versammlungen der Heilsarmee und ihrer Vorläuferorganisationen. Bereits im Herbst 1865 setzte Booth Gesangsgruppen ein, die singend durch die Strassen marschierten und so Leute zu den Versammlungen einluden (Holz 1990:30). In den Versammlungen stand der Gemeindegesang im Zentrum²⁵⁴, Booth erachtete das Singen als wichtig,

²⁵⁴ Während Booth den Einsatz von Gesangsgruppen sehr schätzte, war er sehr zurückhaltend, solche Gruppen auch in den Versammlungen einzusetzen. Er sah die Gefahr, dass Menschen bei Liedvorträgen zu sehr in den Mittelpunkt

weil sich dadurch die Heilswahrheiten besser ins Gedächtnis einprägten. Von 1865 bis 1876 veröffentlichte die ‚Christian Mission‘ insgesamt fünf Liederbücher, in denen bekannte Hymnen und Spirituals aufgenommen wurden. Doch viele dieser Lieder waren für das einfache Publikum von Booth zu gehoben und zu anspruchsvoll zum Singen. Also begannen Booths Mitarbeiter, einfache eingängige Texte zu populären säkularen Melodien zu schreiben²⁵⁵. 1877 liess Booth (zitiert in Needham 1987:71) im *Christian Mission Magazin* verlauten: „You must sing good tunes. Let it be a good tune to begin with. I don’t care much whether you call it secular or sacred“. Bald schon ertönten die Melodien von Volksliedern und auch von Gassenhauern, die üblicherweise in Wirtshäusern gesungen wurden, in den Versammlungslokalen. Dies führte zu heftiger Kritik: der Gebrauch säkularer Musik in Kirchen war verpönt und viele erachteten Gassenhauer als Musik des Teufels. Doch Booth (zitiert in Murdoch 1990:7) konterte die Kritik in der Weihnachtsausgabe des *War Cry* im Dezember 1880 wie folgt:

Secular music, do you say, belongs to the devil? Does it? Well, if it did I would plunder him for it, for he has no right to a single note of the whole seven [...]. Every note, and every strain, and every harmony is divine and belongs to us [...]. So consecrate your voice and your instruments [...]. Offer them to God, and use them to make all the hearts about you merry before the Lord.

Die Heilsarmee war der Überzeugung: Musik ist nicht des Teufels, weder Lieder noch Instrumentalmusik, welche die Heilsarmee ab 1878 ebenfalls einsetzte.

5.6.6.3 ‚Brass Band‘ Musik in Diensten der Heilsarmee

Als die Heilsarmee im englischen Salisbury 1878 eine Freiversammlung durchführte, bekam sie spontane musikalische Unterstützung von der methodistischen Familie Fry (Holz 1990:31). Charles Fry spielte mit seinen drei Söhnen Blechblasinstrumente, zu viert bildeten sie ein ‚Brass Band‘ Quartett. Ihre Musik diente vor allem dem Zweck, mit den lauten Instrumenten die Aufmerksamkeit der Leute zu erregen und lärmende Menschenmengen zu übertönen. William Booth hörte von diesem Einsatz und war begeistert. Rasch wurden auch in anderen Korps ‚Brass Bands‘ zusammengestellt. Vielen Salutisten, die aus dem Arbeitermilieu stammten, waren Blechblasinstrumente nicht unbekannt, denn die ‚Brass-Band‘ Musik entstand in England Mitte der 1830 Jahre im Milieu der Arbeiterschaft. ‚Brass-Bands‘ waren die Symphonie-Orchester des einfachen Volkes, eine Vollformation umfasste etwa 30 Musiker mit 6 bis 10 verschiedenen Instrumenten. In vielen Fabriken Englands gab es Werkskapellen, deren Instrumente oft von Unternehmern

gerückt werden könnten. Hier zeigt sich Booth‘ Verständnis von Musik: sie war keine Unterhaltung, sondern allein Mittel zum Zweck, die Aufmerksamkeit zu erregen (Holz 1990:30).

²⁵⁵ Diese Praxis wurde von kirchlicher Seite her stark kritisiert, stellt aber kein Novum dar. Paul Gerhardt, der bekannte Liederdichter dichtete sein Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ zur Melodie eines damals bekannten Liebesliedes. Auch Charles Wesley textete Lieder zu säkularen Melodien (Clasen 1913:151).

oder wohlhabenden Bürgern gesponsert wurden. Innert kürzester Zeit breitete sich die ‚Brass-Band‘ in der Heilsarmee aus. 1883 gab es bereits über 400 Bands und mit der Expansion ins Ausland exportierte die Heilsarmee die ‚Brass Band‘ in die ganze Welt, bis ins Baselbiet.

5.6.6.4 Kneipenlieder und Blasmusik im Baselbiet

Es überrascht nicht, dass Musik auch für die Heilsarmee im Baselbiet einen hohen Stellenwert hatte. Was in England sich entwickelte, wurde auch im Baselbiet kopiert. Zahlreiche Lieder wurden aus dem Englischen übernommen und übersetzt wie beispielsweise das Lied des Gründers ‚Boundless Salvation‘, zu Deutsch ‚O Meer voller Liebe‘ (KR 11.07.1896). Die Baselbieter Salutisten dichteten aber auch eigene Lieder, ihrem Zielpublikum entsprechend. Aus einer Arbeiterversammlung in Liestal berichtet Leutnantin Berta Kägi (KR 22.06.1889), dass einer der anwesenden Salutisten, ein Schlosser, ein Lied mit folgenden einprägsamen Worten dichtete: "froh ist mein Herz und froh mein Sinn, dass ich ein schwarzer Schlosser bin, froh ist mein Herz und froh mein Sinn, dass ich gerettet bin". Zahlreiche Lieder brachten zeugnishaft die Freude über die Errettung zum Ausdruck, in Liedern wurde aber auch Sündern die Gnade Gottes zugesprochen. Aus einer Heilsversammlung in Sissach berichtet Kapitänin Jäckle (KR 10.08.1889):

„Alle hier haben Grund, Gott zu loben“, sagte die 1. Major: „die Erlösten und die noch in Finsterniß sind [...]. Dann ließ sie die Einladung noch an Alle ergehen, Buße zu thun, und unters Kreuz zu unserm geliebten Heiland zu fliehen“. Einige Mal wurde gesungen: „Da ist Gnade noch für dich“.

Kampflieder wie ‚Vorwärts Christi Streiter‘ oder Siegeslieder²⁵⁶ gehörten ebenfalls zum Liedgut, besonders wenn die Salutisten draussen unterwegs waren: „Reich gesegnet und Siegeslieder singend zogen wir Sissach [...] zu“. (KR 01.09.1888b) und in Heiligungsversammlungen gingen die Salutisten auf die Knie und sangen: „Völligen Sieg, völligen Sieg, Jesus, du gibst mir jetzt. Völligen, völligen Sieg“ (KR 23.02.1889a). Wie in England hatten auch die im Baselbiet gesungenen Lieder populäre Melodien – so populär und wirtshausmässig, dass die Bevölkerung Anstoss daran nahm. Wie bereits in Kapitel 4.2.1.1 erwähnt, fühlten sich Nachbarn der Heilsarmee in ihrer Sonntagsruhe gestört. So beschwerten sich 14 Nachbarn der Heilsarmee 1889 beim Regierungsrat:

Der sogenannte „Gesang“, der allabendlich oft bis nach 10:00 Uhr anhält, verdient oft eher den Namen Gejohle, Geschrei oder Geplär. Neben anderen Kneipenmelodien bekommt man denn bisweilen auch das bekannte „Halli, hallo, halli, hallo bei uns geht's immer wie länger“ ect. zu geniessen. Da ist oft ein Lärm, ärger als in der übelsten Kneipe (StABL NA 2181 14.08.1889).

²⁵⁶ Kampf- und Siegeslieder gehörten nicht nur zum Gesangs-Repertoire der Heilsarmee, sondern fanden in pietistisch-erwecklichen Kreisen im 19. Jahrhundert weite Verbreitung (Albrecht 1995:46).

Was für die Bevölkerung ein Ärgernis und für die Kritiker der Heilsarmee eine „musikalische Unziemlichkeiten“ (Schindler 1900:60), war für die Salutisten eine Methode, Menschen anzuziehen und durch einfache eingängige Texte und bekannte Melodien ihre ‚Botschaft des Heils‘ zu verbreiten.

Auch Blechblasmusik hielt in der Heilsarmee im Baselbiet rasch Einzug. Bereits im ersten Tätigkeitsjahr spielte die 1888 gegründete Basler Musik regelmässig in den Heilsarmee-Versammlungen drinnen und draussen. In den 1890er Jahren gründeten auch die Baselbieter Korps eigene Musikkapellen, zuerst in Liestal (1892), dann in Sissach (1895) und in Birsfelden (1899)²⁵⁷. Blasmusik war im Baselbiet nicht neu, erste Formationen wurden Ende der 1830er Jahre gegründet (Oberli 2005:4). Bis zur Jahrhundertwende entstanden in zahlreichen Dörfern Blechmusikvereine, welche für das gesellschaftliche Leben von wichtiger Bedeutung waren²⁵⁸. Was Sinn und Zweck solcher Vereine war, zeigen die Statuten (zitiert in Oberli 2005:5) des 1867 gegründeten Musikvereins Sissach: „Der Musikverein Sissach ist eine freie Vereinigung von Männern, welche Freude und Anlagen zur Musik besitzen, und hat den Zweck das gesellige Leben zu erheben und zu erheitern“. Blechblasmusik wurde vor allem zu Unterhaltungszwecken gespielt. Als die Heilsarmee ab 1888 Blechblasmusik einsetzte, war diese Musik an sich also nicht neu, ungewöhnlich jedoch war das Spielen von säkularer ‚Unterhaltungsmusik‘ im kirchlichen Kontext. Die Salutisten wollten mit Blechblasmusik jedoch nicht das Publikum unterhalten, sondern ihre Musik sollte in erster Linie Aufmerksamkeit erregen und die Leute anziehen, vor allem draussen, wenn die Salutisten zu ihren Freiversammlungen aufbrachen. Aus Birsfelden berichtet Kapitän Kull (KR 22.07.1893) anlässlich einer Freiversammlung: „Die Basler Heilsmusik mit Pauke und Trommel dirigiert von Kapitän Märki, ging voraus, um bekannt zu machen, was kommen sollte [...]. Jedermann wollte sehen, wo die sonderbare Heilsarmee hinaus wollte, viele Leute kamen mit auf den Kampfplatz“. Auch vor den Heilsversammlungen spielte oft die Musik, um die Zuhörerschaft einzuladen wie beispielsweise in Sissach 1895, als das neu gegründete Musikkorps durch das Dorf zog, „um Sissach freundlich aufzuwecken und durch unsere Töne die Versammlung anzuzeigen“. (KR 02.03.1895). Nicht von allen Bewohnern wurden die Klänge der Heilsarmeemusik freundlich aufgenommen, wie in Kapitel 4.2 ausführlich behandelt kam es zu Beschwerden und der Heilsarmee wurde der Gebrauch von ‚lärmenden Instrumenten‘ per Dekret untersagt. Doch trotz Verbot hielt die Heilsarmee im Baselbiet an der Blasmusik fest und liess die Musikanten drinnen und draussen spielen mit der Folge, dass es zu Klagen, Prozes-

²⁵⁷ Zur Gründung der einzelnen Musikkorps siehe Kapitel 4.2.4.2 und 4.3.5.

²⁵⁸ Zur Geschichte der Blasmusik im Baselbiet im 19. Jahrhundert siehe Oberli 2005.

sen und Haftstrafen kam²⁵⁹. Blasmusik war damit während allen Phasen der Anfangszeit ein herausragendes Mittel der Mission der Heilsarmee im Baselbiet.

5.6.7 Die Soldaten und ihre Uniformen

Betrachtet man die Mittel und Methoden der Heilsarmee, darf auch die Kleidung der Salutisten nicht unerwähnt bleiben: die Heilsarmee-Uniform. Ein Blick auf die in Kapitel 4.2.3 abgebildeten Offiziere der Heilsarmee im Baselbiet zeigt, dass diese alle Uniformen trugen. Die Heilsarmee war eine richtige Armee mit richtigen Uniformen. Seit 1880 gehören sie zum Erscheinungsbild der Heilsarmee. Zwei Jahre nach der Namensgebung ‚Heilsarmee‘, wurden dunkelblaue Uniformen eingeführt²⁶⁰, um Mitglieder der Heilsarmee äusserlich kenntlich zu machen (Collier 1965:65). Die Männeruniform bestand aus einer dunklen Hose und einem Jackett mit hochstehendem Kragen, an dem vorne links und rechts je ein aus Messing gefertigtes ‚S‘ angebracht wurde, welches für ‚Salvationist‘ stand. In der Schweiz trugen die Salutisten in der Anfangszeit die Abzeichen ‚H‘, um Mitte der 1890er Jahre wurden diese durch ‚S‘ ersetzt (KR



Abbildung 25:
Mann und Frau in Uniform
(Cabinet 2014)

02.09.1899). Für Frauen gab es Glockenröcke und ein taillenbetontes Oberkleid (Collier 1965:65) wie es damals Mode war²⁶¹. Unter der dunkelblauen Uniform wurden oft rote Pullover mit einem aufgestickten Heilsarmee-Wappen getragen. Bestandteil der Uniform war auch eine Kopfbedeckung. Männer trugen eine Kappe und Frauen eine Haube (engl. ‚Bonnet‘) aus Stroh mit seidenen Kinnbändern und einem ausgesprochen breiten Rand der – als positiver Nebeneffekt – Schutz vor Steinwürfen bot (:66).

In den *Regeln und Verordnungen für Soldaten* erläutert Booth (1929:103) ausführlich den Zweck der Uniform: dieser lag darin, Christus zu bezeugen: „die Uniform ist an sich schon eine Predigt. Sie veranlasst die Menschen, an Gott und Gottseligkeit zu denken. Wenn es recht ist, das Heil mit der Zunge zu predigen [...] so muss es auch recht sein, es durch die Kleidung kundzutun“. Die Uniform sollte den Salutisten aber auch Schutz bieten – Schutz vor Versuchung und Rückfall. Weiter war die Uniform ein Zeichen der Zusammengehörigkeit und sollte auch soziale

²⁵⁹ Fünf der dreizehn Prozesse gegen die Heilsarmee standen im Zusammenhang mit der Musik.

²⁶⁰ Anfänglich trugen Mitglieder der Musik alte Militäruniformen, im Frühling 1880 wurden Uniformen für die Offiziere eingeführt, kurze Zeit später auch für die Soldaten (Collier 1965:65).

²⁶¹ Mit dem Wandel der Mode Ende des 19. Jahrhunderts veränderte sich auch die weibliche Uniform. Die Jacketts wurden länger und der taillenbetonte Schnitt verschwand.

Unterschiede aufheben – eine Idee, die Booth wohl von den Quäkern und ihrer Einheitstracht übernahm (Heimowski 2006:39). Getragen wurde die Uniform von Salutisten, die das Gelübde unterzeichneten. Sie war eine Bekleidung zum „Heilsarmeedienst“, die wann immer möglich getragen werden sollte und wo „es nicht angeht, die ganze Uniform zu tragen, sollte doch wenigstens ein Heilsarmeeabzeichen getragen werden, sogar bei der Arbeit oder im Hause“ (Booth 1929:104).

Im Baselbiet wurde die Uniform sowohl von Soldaten als auch von Offizieren getragen als Bekenntnis zur Heilsarmee und zum christlichen Glauben. Anlässlich der Eröffnungsfeier der neuen Halle in Liestal 1896 berichtet Kapitän Hodler (KR 11.07.1896) von einem Saal voll Uniformierter. Alle abgebildeten Offiziere in den Berichten des *Kriegsrufes* sind in Uniform abgebildet und auch die Gerichtsakten bezeugen, dass die Offiziere ihre Dienste in Uniform verrichteten. Doch auch wenn Uniformierte im Baselbiet keine ungewöhnliche Erscheinung war – Liestal war mit seiner Kaserne seit 1865 wichtigster Waffenplatz für die Infanterie des schweizerischen Militärs – in der Bevölkerung sorgte die Heilsarmee-Uniform doch für gewisse Irritationen. Jakob Kull (KR 30.04.1892), der als einer der ersten Salutisten im oberen Baselbiet eingereicht wurde und die Uniform trug, schreibt: „Einem Mann, der mir meine Uniform vorwarf, sagte ich, wie er sehe, sei die Uniform kurz und gut - ein Zeichen des Fortschrittes!“. Johannes Götz, Mitglied der Liestaler Musik und Schmiedemeister in Bubendorf bekannte sich durch das Tragen des Heilsarmee-Abzeichens ebenfalls zur Heilsarmee, was ihm sogar zum Verhängnis wurde – innert kurzer Zeit verlor er seine Kundschaft und musste das Geschäft schliessen (AHS Liestal 1963:5).

5.6.8 Der Kampf gegen Alkoholismus mittels Trinkerbrigaden und Teefesten

Die bisher betrachteten Mittel und Methoden der Mission der Heilsarmee dienten vor allem dem Zweck, Menschen zum Glauben an Christus und in die Heiligung zu führen, sie dienten dem ‚Seelenheil‘ und dem ‚vollen Heil‘. Nun wurde aber bereits erwähnt, dass die Heilsarmee vor allem in ihrer dritten Phase in der zweiten Hälfte der 1890er Jahre auch sozial tätig wurde; aus der Armee des ‚Seelenheils‘ und des ‚vollen Heils‘ wurde auch eine Armee des ‚diesseitigen Heils‘. Inspiriert durch die Entwicklung auf internationaler Ebene eines Sozialwerkes begannen die Salutisten, auch im Baselbiet ihre Augen für die soziale Not zu öffnen und aktiv gegen die Armut und das Elend anzugehen. Einerseits versuchten sie, die Not in den ‚Schlammquartieren‘ durch Besuche und Pflege der Ärmsten zu lindern. Es zeigten sich aber auch Ansätze von ursachenbekämpfender Sozialarbeit. In einem Bereich wurde die Heilsarmee im Baselbiet besonders aktiv: im Kampf gegen den Alkoholismus, welcher für mancherlei Not und Elend sorgte und als ‚Erbübel des Proletariates‘ (Tanner 2002:186) betrachtet wurde.

Wie im Kapitel zum historischen Kontext bereits ausgeführt, war Alkoholismus Ende des 19. Jahrhunderts im Baselbiet weit verbreitet. In den 1870er Jahren kam es zu einer „Schnapswelle“ als Folge einer Revision der Bundesverfassung, welche die Handels- und Gewerbefreiheit erweitert hatte (Gesundheitsdienste Basel-Stadt 2014:14)²⁶². Brandwein kostete weniger als jedes alkoholfreie Getränk und war überall erhältlich. Verschärft wurde die Alkoholproblematik durch die Wirtschaftskrise der 1880er Jahre. Innerhalb der Arbeiterklasse, die von dieser Krise besonders betroffen war, grassierte die Alkoholsucht ganz besonders. Um den Alkoholmissbrauch einzudämmen, wurden zunächst private, später auch staatliche Initiativen gestartet. Temperenzvereine²⁶³, die in puritanischen Kirchen in Nordamerika ihren Anfang nahmen, breiteten sich ab den 1830er Jahren via England in ganz Europa aus. In den 1870er und 1880er Jahren gingen aus der Temperenzbewegung Abstinenzvereine hervor, die für einen völligen Verzicht auf Alkohol eintraten. In der Schweiz wurde der Abstinenzgedanke vor allem durch den freikirchlich orientierten Pfarrer Louis-Lucien Rochat gefördert, der 1877 den Abstinenzverein ‚Blaues Kreuz‘ gründete (:12). Der Abstinenzbewegung gelang es in den 1880er Jahren, auf nationaler Ebene ein erstes Alkoholgesetz zu erwirken (:14).

Auch die Heilsarmee im Baselbiet engagierte sich im Kampf gegen die Trunksucht, und zwar auf eine dreifache Art und Weise: sie ‚rettete‘ Trinker, förderte die Abstinenz und versuchte, Alternativen zum gesellschaftlichen Alkoholtrinken in den Wirtshäusern anzubieten. Ein wichtiges Mittel im Kampf gegen den Alkoholismus waren die bereits erwähnten ‚Trinkerbrigaden‘. Ein Mitglied einer „Trinkerbrigade“, selber ein ehemaliger Alkoholiker, berichtet im *Kriegsruf* (06.08.1892):

An einem Zahltag-Abend treffe ich schon zwei ziemlich angetrunkene Männer, die sich eben berathen, in welche Wirthschaft sie noch gehen wollen. Wie sie mich sehen rufen sie schon: ‚O d’Heilsarmee, guete n’Abig Heilsarmee!‘ Nach einigen Minuten der Ermahnung und des Zuspruchs, doch ja nicht mehr ins Wirtshaus zu gehen, sondern heim zu Frau und Kinder zu gehen, übergibt der Eine mir rückhaltlos seinen ‚Zahltag‘ zum Aufbewahren und wir gehen Arm in Arm seiner etwa eine Stunde entfernten Heimat zu.

Meistens am Samstag Abend, wenn die Fabrikarbeiter ihren Wochenlohn ausbezahlt bekamen, schwärmten die Trinkerbrigaden aus. Bis spät in die Nacht hinein waren sie unterwegs, um Alkoholiker vom Gang in die Wirtshäuser abzuhalten, aber auch um zu helfen wenn es darum ging, die in den Strassen liegenden Betrunknen nach Hause zu befördern. Ein wichtiges Ziel war, Trinker ganz vom Alkohol wegzubringen – mittels Bekehrung. Deshalb redeten die Salutisten mit

²⁶² Eine ausführliche Darstellung des Alkoholismus im 19. Jahrhundert in der Region Basel liefert die Broschüre *Rausch. Ekstase. Sucht. Geschichte der Suchtpolitik des Kantons Basel-Stadt* der Gesundheitsdienste Basel-Stadt (2014).

²⁶³ Temperenzvereine plädierten für einen massvollen Alkoholkonsum.

Alkoholikern auch immer wieder über ihr ‚Seelenheil‘ (KR 03.03.1894) und forderten sie dazu auf, Christus anzunehmen. Bekehrten sich Trinker, wurden diese ermutigt, der Heilsarmee beizutreten und als Soldat das Gelübde zu unterzeichnen, welches unter anderem einen Passus zur Enthaltensamkeit von Alkohol enthielt (siehe Anhang 3). Damit förderte die Heilsarmee die Abstinenz.

Die Heilsarmee wirkte aber auch präventiv, indem in den Versammlungslokalen Teefeste organisiert wurden als Alternative zum Wirtshaus²⁶⁴. Besonders während Dorffesten (KR 16.11.1889) und Grossveranstaltungen wie der Fasnacht oder der Basler Herbstmesse, wo der Alkohol jeweils in Strömen floss, bemühten sich die Salutisten um ein ‚Alternativprogramm‘. Mit viel Herzblut bereiteten sie jeweils ein Teefest vor, schmückten Saal und Tische, um eine gemütliche und „heimelige“ Atmosphäre zu schaffen (KR 15.09.1888c). Gemeinschaft und Geselligkeit standen im Zentrum. Anstelle von Schnaps, Wein und Bier wurde Ceylon-Tee ausgeschenkt, dessen Konsum wegen seiner gesundheitsfördernden Wirkung im *Kriegsruf* (26.02.1898) wärmstens empfohlen wurde – im Gegensatz zum Alkohol, der „ein wahres Gift für Hirn und Magen“ ist. Auch Musik und Gesang wurde an solchen Festen dargeboten, Lieder mit geistlichen Inhalten. Aus Sissach wird 1898 berichtet: „Fastnacht Montag um 3 Uhr hatten wir ein schönes Theefest. [...] Thee und Weggli waren gut. Daneben wechselten Gespräche, Soli und Musikvorträge in schöner Reihenfolge ab, so daß uns allen die Zeit sehr schnell vorüberging“ (KR 02.04.1898b).

Offensichtlich waren die Teefeste der Heilsarmee gut besucht, mehrmals ist in den Berichten von vollen Lokalen die Rede und aus Birsfelden werden 200 Besucher gemeldet anlässlich eines Teefestes während der Basler Herbstmesse (KR 16.11.1889). Die Teefeste wurden jeweils öffentlich angezeigt und so dazu eingeladen (KR 22.07.1893), vereinzelt tauchten aber auch Besucher auf in der Annahme, die Heilsarmee sei ein Wirtshaus; so wie jener junge Mann in Sissach, der „meinte, als er die Leute in die Halle gehen sah, es wäre eine Wirthschaft und kam hinein; aber wie erstaunt war er, als es nur Thee gab“ (KR 10.01.1891a). Inwieweit die Teefeste der Heilsarmee zu einem verminderten Alkoholkonsum beitrugen und dadurch Elend und Unheil in Familien verhindert wurde, lässt sich nicht genau ermitteln. Gewiss aber bewahrten die Teefeste der Heilsarmee anlässlich Grossveranstaltungen den einen oder anderen vor dem Gang in die Wirtschaft. Für „diejenigen, die früher Freude und Gemüthlichkeit bei der Messe, Tanz, Concert und Theater gesucht“ (KR 16.11.1889), waren die Teefeste eine gute Alternative, wo man auch ohne Alkohol freudig feiern und gemütlich Beisammensein konnte.

²⁶⁴ Bemerkenswerterweise sind die Teefeste in der frühen Heilsarmee-Literatur kaum ein Thema, obwohl bereits zur Zeit der ‚Christian Mission‘ solche Veranstaltungen durchgeführt wurden, wohl inspiriert von den „tea meetings“, die von zahlreichen Missionsgesellschaften in England praktiziert wurden (Walker 2001:58). In den *Regeln und Verordnungen für Offiziere* gibt Booth (1896:291) konkrete Vorschläge zur Durchführung solcher Teefeste.

5.7 Die Mission der Heilsarmee in einer Gesamtschau

Nach dieser systematischen Darstellung einzelner Aspekte der Mission der Heilsarmee, bei der sowohl theologische Grundüberzeugungen als auch ganz konkrete missionarische Aktivitäten der Heilsarmee im Baselbiet beleuchtet wurden, sollen nun zum Abschluss dieses Kapitels die einzelnen Aspekte in einer Gesamtschau verknüpft und damit die Mission der Heilsarmee im Baselbiet zusammenfassend beschrieben werden.

Ein Blick auf die Anfangsgeschichte zeigt, dass die Heilsarmee im Baselbiet eine missionarische Bewegung war, deren Angehörige vom Wahrheitsanspruch der eigenen christlichen Glaubensinhalte überzeugt waren und intensiv darauf hinarbeiteten, andere Menschen für den Glauben an Christus zu gewinnen. Die Frauen und Männer, welche ab 1887 im Baselbiet im Namen der Heilsarmee missionarisch wirkten, verstanden sich als eine Armee von Soldaten Christi, die von ihm als ‚Feldherrn‘ gesandt waren, den Menschen im Baselbiet, im Besonderen der marginalisierten Arbeiterschaft und auch Kindern, das ‚Heil‘ in Jesus Christus zu verkündigen in Wort und in Tat. ‚Heil‘ war zugleich Inhalt als auch Ziel der Mission der Heilsarmee im Baselbiet: ‚Seelenheil‘ als Rettung von verlorenen Sündern vor der ewigen Verdammnis, ‚Volles Heil‘ als gänzliche Befreiung des Menschen von der Macht der Sünde und ‚diesseitiges Heil‘ als Erlösung aus gegenwärtiger Not und sozialem Elend.

Das Denken der Salutisten war geprägt von der theologischen Vorstellung, dass der Mensch wegen seiner Sündhaftigkeit unter dem Gericht und Zorn Gottes steht und damit dem ewigen Verderben ausgesetzt ist. Soldaten und Offiziere glaubten aber auch an Rettung vor der Verdammnis durch Umkehr und Glaube an Christus, der am Kreuz durch sein Sterben Vergebung der Sünden, Rechtfertigung, Versöhnung mit Gott und ewiges Leben bewirkt. Um die ‚verlorenen Seelen‘ vor ewiger Verdammnis zu retten, veranstalteten die Salutisten in ihren Versammlungslokalen ‚Heilsversammlungen‘, in denen die ‚Botschaft des Heils‘ in Jesus Christus, welches Gott allen Menschen in seiner Gnade anbietet, verkündet wurde. Nach einer Predigt mit Christi Heilswerk im Zentrum wurden die Versammlungsbesucher jeweils eindringlich ermahnt, dieses ‚Heil‘ in Christus durch Umkehr und Glaube anzunehmen, um dadurch die Bekehrung zu erfahren, welche Gott im reumütigen Sünder bewirkt. Der Glaube an die ewige Verdammnis der Gottlosen entfachte in den Salutisten eine starke Leidenschaft für die Verlorenen und wurde zu einer treibenden Kraft, welche Soldaten und Offiziere nicht nur motivierte, Menschen zum Glauben einzuladen, sie drängten die Verlorenen förmlich zu einer Glaubensentscheidung durch Aufrufe zur Bussbank. Dieses ‚aggressive Christentum‘ zeigte sich auch darin, dass die Salutisten nicht darauf warteten, bis die Leute in die Versammlungslokale strömten, sondern Offiziere und Soldaten suchten die ‚Verlorenen‘ dort auf, wo sie sich gerade aufhielten: in Häusern, auf Dorfplätzen, in

Wirthhäusern. Dazu bildeten sie Brigaden, welche Dörfer im Baselbiet systematisch durchstreiften und durch das Verteilen der Heilsarmee-Zeitung versuchten, mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen. Sie veranstalteten Versammlungen in Privathäusern in verschiedenen Dörfern, sogenannten ‚Vorposten‘ und verkündeten ihre ‚Botschaft des Heils‘ auch unter freiem Himmel anlässlich von Freiversammlungen; immer mit dem Ziel vor Augen, ‚verlorene Sünder‘ zur Umkehr zu bewegen, damit diese durch Bekehrung ihr ‚Seelenheil‘ erlangen.

Die Mission der Heilsarmee im Baselbiet war nicht nur eine ‚Rettungsmission‘ von verlorenen Sündern, sondern zielte auch auf die Heiligung ‚Geretteter‘. Die Salutisten vertraten eine vom Perfektionismus geprägte Heiligungslehre welche besagt, dass der Mensch durch Glauben ‚volles Heil‘ erlangen kann, die gänzliche Befreiung von der Macht der Sünde im ‚Hier und Jetzt‘. In den ‚Heiligungsversammlungen‘ der Heilsarmee wurde die Botschaft des ‚vollen Heils‘ verkündigt und Bekehrte dazu aufgefordert, an der Bussbank den ‚Segen des vollen Heils‘ zu suchen, welchen Gott denen schenkt, die ernstlich darum ringen und daran glauben. Dadurch sollte die Macht des Bösen überwunden werden - nicht nur im Individuum, sondern auch in der Gesellschaft. Die Salutisten waren davon überzeugt, dass durch Bekehrung und Heiligung des Einzelnen eine ganze Gesellschaft umgestaltet werden könne und so arbeitete die ‚Armee von Geheiligten‘ darauf hin, im Baselbiet den ‚Himmel auf Erden‘ zu verwirklichen: Christi irdisches Friedensreich, ein Reich in dem Gerechtigkeit sein wird, alle Bürger mit Liebe für den Mitmenschen erfüllt sein werden und auch ein Reich, in dem es kein Elend und keine Armut mehr gibt. Diese Idee eines real existierenden Gottesreiches spornte die Salutisten an, das ganze Baselbiet durch tätiges Handeln mit ‚Heil‘ zu überfluten – ‚Heil‘ als Erlösung aus gegenwärtiger Not und sozialem Elend. Durch ihr zunehmendes soziales Engagement linderten die Salutisten das Elend der Notleidenden: sie besuchten Einsame, pflegten Kranke, halfen Haftentlassenen bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft, kümmerten sich um Arbeitslose und kämpften vor allem auch gegen den Alkoholismus als Verursacher mancherlei Unheils, damit Menschen ‚Heil‘ wiederfährt – ‚diesseitiges Heil‘ im Hier und Jetzt.

6 Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Das Ziel dieser Untersuchung war, die Anfänge und die Mission der Heilsarmee von 1887 bis 1901 zu erforschen. Ausgehend von primären heilsarmee-eigenen und säkularen Quellen, ergänzt durch zeitgenössische Heilsarmeeliteratur, konnte das Bild einer missionarisch tätigen Bewegung skizziert werden, die im Baselbiet Ende des 19. Jahrhunderts missionarisch wirkte mit dem Ziel, Menschen zum ‚Heil‘ zu führen und in diesem Bestreben Erfolge erzielen konnte, aber auch Misserfolge und Widerstände erlebte. In diesem Schlusskapitel sollen nun die wichtigsten Ergeb-

nisse der Untersuchung noch einmal thematisch gebündelt²⁶⁵ und die ‚Missions-Geschichte‘ der Heilsarmee im Baselbiet einer kritischen Würdigung unterzogen werden. Dadurch soll einerseits die Arbeit der Pionierinnen und Pioniere der Heilsarmee gewürdigt werden, jedoch nicht auf eine hagiographische Art und Weise, wie es früher in der Missionsgeschichtsschreibung und auch in der historischen Literatur über die Heilsarmee nicht selten der Fall war (siehe Kapitel 1.2), sondern es sollen auch problematische Bereiche zur Sprache gebracht werden. Über den historischen Ertrag hinaus wird in diesem Kapitel auch die Frage nach Impulsen aus der Geschichte für die Gegenwart aufgegriffen und konkret gefragt, ob und was aus der ‚Missions-Geschichte‘ einer Bewegung, die gemäss einem heute umstrittenen traditionellen Missionsverständnis auf eine offensive Art und Weise missionarisch aktiv war, gelernt werden kann.

6.1 Zusammenfassung und kritische Würdigung

6.1.1 Die Heilsarmee als eine ‚militia Christi‘

Die Heilsarmee war eine Armee. Ihr militärisches Wesen macht sie zu einer einzigartigen Erscheinung in der Geschichte des Christentums. Durch die Gründung einer Armee schuf William Booth eine Bewegung, die ausgeprägt von ihrem Zweck her bestimmt war, als ‚Militia Christi‘ einen geistlichen Kampf gegen das Böse zu führen zum ‚Heil‘ der Menschen. Damit steht die Heilsarmee in der altkirchlichen Tradition der ‚ecclesia militans‘, welche von biblischen Texten ausgehend die Gemeinschaft der Gläubigen als streitende Kirche versteht mit einem dualistisch geprägten Weltbild im Hintergrund, dem Kampf zwischen Gott und seinem Widersacher Satan und den Gläubigen als ‚Streiter Christi‘. Die Heilsarmee greift damit ein zentrales biblisches und kirchengeschichtliches Thema auf und belebt es auf eine ganz neue Art und Weise. Aus heutiger Perspektive mag die Kriegsmetaphorik und der Militarismus der Heilsarmee angesichts eines zunehmenden militanten religiösen Extremismus und auch der zahlreichen bewaffneten Konflikte in der Welt als problematisch erachtet werden, bemerkenswerterweise jedoch führte das militärische Wesen an sich und die kriegerische Sprache der Heilsarmee Ende des 19. Jahrhunderts im Baselbiet kaum zu Kritik, es waren viel mehr deren Mittel und Methoden, die gerügt wurden. Dies ist einerseits damit zu erklären, dass die damalige Gesellschaft im Baselbiet mit Liestal als Garnisonsstadt vom Militarismus geprägt war, andererseits war ganz allgemein in christlichen Kreisen eine militärisch-kriegerische Sprache nicht unüblich, wie beispielsweise ein Blick auf das Liedgut der Erweckungsbewegung mit deren zahlreichen ‚Kampfes- und Siegesliedern‘ zeigt (Heimowksi 2006:33). Weiter kann festgehalten werden, dass das militärische Wesen der Heils-

²⁶⁵ Auf eine chronologische Zusammenfassung der Ereignisse wird an dieser Stelle verzichtet, weil dies schon am Schluss des Kapitels 4 erfolgte.

armee wohl ein wichtiger Faktor für deren Erfolge in der Anfangszeit war – besonders mit Blick auf die Gründungszeit in London, aber auch im Baselbiet. Die militärische Organisation ermöglichte eine sehr effiziente Arbeit und die klare Struktur, welche durch Regeln und Verordnungen bis ins kleinste Detail festgelegt war, bot Neubekehrten aus unteren sozialen Schichten, aus denen sich die Heilsarmee primär rekrutierte, Halt und Sicherheit. Zudem schärfte die Vorstellung, als Soldaten im Dienste Christi zu kämpfen, das Sendungsbewusstsein der Salutisten, welches sich in einer sehr offensiven Missionspraxis äusserte.

6.1.2 Die offensive Missionspraxis der Heilsarmee

Eines der herausragenden Merkmale der Heilsarmee im Baselbiet war ihre offensive und konfrontative Art zu missionieren, von den Salutisten selber als ‚aggressives Christentum‘ bezeichnet. Überzeugt davon, dass der Mensch ohne Umkehr und Glaube ewig verloren ist, wollten die Offiziere und Soldaten mit allen Mitteln Menschen zur Bekehrung führen und dadurch die ‚Verlorenen‘ retten. Die Salutisten waren im Baselbiet nicht die ersten, welche Menschen zur Bekehrung führen wollten, auch die Pietisten und die Erweckten hatten das ‚Seelenheil‘ der Verlorenen zum Ziel. Neu war jedoch die drängende Art und Weise der Heilsarmee, Menschen bekehren zu wollen. Die offensive Missionspraxis der Heilsarmee äusserte sich einerseits in den Versammlungen, in denen die Zuhörerschaft durch Aufrufe zur Bussbank zu klaren Entscheidungen aufgefordert, teils sogar gedrängt wurden. Die Salutisten hatten aber vor allem auch jene im Blickfeld, die nicht in den Versammlungen sassen. Deshalb schwärmten Soldaten und Offiziere immer wieder aus und suchten Menschen im Baselbiet in ihren Lebensräumen auf, in Häusern, auf Dorfplätzen, in Wirthäusern, um ihnen dort ihre Botschaft zu verkündigen und sie so lange damit zu konfrontieren, bis diese sich Gott ‚ergeben‘. Diese Praxis ist ein Ausdruck einer starken Leidenschaft dafür, Verlorene retten zu wollen, welche durchaus als ‚leidenschaftlicher Rettersinn‘ gewürdigt werden kann. Doch die offensive, auf Bekehrung drängende Missionspraxis war auch problembehaftet. Nicht nur damit, dass die ‚Bekehrungswut‘ der Salutisten bei der Bevölkerung mehr Widerstände als Verständnis hervorrief, problematisch ist auch die Tatsache, dass Menschen zur Bekehrung ‚genötigt‘ wurden. Theologisch ist dies nicht unbedenklich, weil dadurch das menschliche Handeln zu Ungunsten des göttlichen in den Vordergrund rückt. Zudem stellt sich auch die Frage der Nachhaltigkeit solcher ‚Bekehrungen‘. Die Offiziere berichten im *Kriegsruf* selber davon, dass es zahlreiche ‚Rückfällige‘ gab. Ob diese Rückfälle immer ein Abwenden vom christlichen Glauben waren oder ob es nicht oft auch eine Befreiung von einer unter Druck gefassten Entscheidung war, ist zumindest zu fragen. Weiter steht das ‚aggressive Christentum‘ auch in direktem Zusammenhang mit den Widerständen und den staatlichen Repressionen gegen die Heilsarmee.

6.1.3 Die Mission der Heilsarmee, Widerstände und Repressionen

In den ersten Jahren ihres Wirkens war die Heilsarmee mit starken Widerständen aus der Bevölkerung konfrontiert. Anfänglich ernteten die Salutisten viel Spott, ihre Forderungen zur Umkehr und zu einem heiligen Lebenswandel waren vor allem für die unteren sozialen Schichten, in denen sich die Heilsarmee bewegte, eine Provokation. Versammlungen wurden gestört, es kam zu Tumulten und sogar zu tätlichen Übergriffen. Der Oberschicht und dem etablierten Christentum war vor allem die offensive, auf Bekehrung drängende Missionspraxis der Heilsarmee ein Dorn im Auge. Der Bekehrungseifer der Salutisten und die Tumulte rund um die Versammlungslokale führten zu Beschwerden aus der Bevölkerung bei den Behörden, welche sich veranlasst sahen, die Heilsarmee in ihren Tätigkeiten einzuschränken. Ein Blick auf die regierungsrätlichen Verfügungen zeigt, dass diese vor allem darauf abzielten, die offensive Missionspraxis der Salutisten einzuschränken. Von Seiten der Heilsarmee wurden die Widerstände aus der Bevölkerung und die Einschränkungen der Behörden geistlich als Angriffe des Teufels gedeutet. Die Salutisten verstanden sich als Märtyrer, die wegen ihres Glaubenszeugnisses leiden mussten. Unbestritten mussten die Pioniere der Heilsarmee im Baselbiet vieles über sich ergehen lassen: von Spott und Hohn über Anfeindungen und Diskriminierung bis hin zu tätlichen Angriffen. Ihr Mut und ihre Entschlossenheit, allen Widerständen zum Trotz ihren Glauben zu bezeugen, sind in hohem Masse zu würdigen. Es muss jedoch auch festgehalten werden, dass die Salutisten nicht immer nur Opfer waren. Gerade auch der Blick auf die säkularen Quellen zeigt, dass die Salutisten durch ihr ‚aggressives Christentum‘ den Widerstand der Bevölkerung provozierten und die daraus resultierenden Tumulte waren letztlich der Auslöser für das Einschreiten der Behörden. Bemerkenswerterweise führten die Widerstände und Repressionen nicht zu einem Rückgang oder gar zum Verschwinden der Heilsarmee, im Gegenteil, die Heilsarmee wuchs in den ersten Jahren ihres Wirkens am stärksten. In der Kirchengeschichte lässt sich dieses Phänomen nicht selten beobachten. Harnack (1906:404) schreibt in seiner Geschichte des Christentums: „in der Tat lehrt die Geschichte überall, dass die religio pressa stets zunimmt und wächst, also dass die Verfolgung ein gutes Mittel der Verbreitung ist“²⁶⁶. Schon in der urchristlichen Gemeinde führten Widerstand und Repression nicht zum Verschwinden der ‚jüdischen Sekte‘, sondern förderte deren Ausbreitung durch die Zerstreung der Gläubigen und stellte den Anfang der Weltmission dar. Auch ein Blick auf die christlichen Glaubensgemeinschaften im 18. und 19. Jahrhundert im Baselbiet zeigt, dass hier ebenfalls die Widerstände gegen ‚Pietisten‘, ‚Separatisten‘, und ‚Schwärmer‘ nicht zum

²⁶⁶ Zu bemerken ist, dass es keinen Automatismus gibt, je höher der Druck und Verfolgung, umso stärker das Wachstum. Wie Schirrmacher (1999:42) zeigt, gibt es durchaus auch Beispiele in der Geschichte, in der Druck zu Abfall vom Glauben führte. In dieser Frage ist Sauer (1995:77) zuzustimmen, der schreibt: „Die missionarische Frucht des Martyriums (Joh 12,14) ist nicht als automatische Gesetzmässigkeit, sondern als Gnade Gottes zu betrachten“.

Verschwinden der damals als ‚Sekten‘ bezeichneten Bewegungen führten, sondern diese viel mehr festigten. So auch bei der Heilsarmee. Weder die Widerstände aus der Bevölkerung noch die staatliche Repression konnten die Heilsarmee zurückdrängen, im Gegenteil: sie steigerten das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Solidarität der Salutisten untereinander und formte aus ihnen eine verschworene Schicksalsgemeinschaft, welche unter Druck umso entschlossener war, für ihre Anliegen zu kämpfen – mit teils sehr unkonventionellen Mitteln und Methoden.

6.1.4 Die Mittel und Methoden der Heilsarmee

Die von der Heilsarmee im Baselbiet angewandten Mittel und Methoden gründeten in der klaren Zielbestimmung, Menschen zur Umkehr, zum Glauben an Christus und damit zum ‚Heil‘ zu führen. Getreu dem Motto, dass der Zweck die Mittel heiligt, nahmen sich die Salutisten die Freiheit, bewährte, aber auch unkonventionelle Methoden anzuwenden, um ihre Ziele zu erreichen. Einige ihrer Methoden übernahmen und adaptierten die Salutisten von den Pietisten und Erweckungspredigern wie beispielsweise die Versammlungen in Privathäusern oder auch die Aufrufe zur Bussbank, welche von der Heilsarmee für den Zweck des ‚aggressiven Christentums‘ durch das ‚Fischen‘ während der Aufrufe ‚optimiert‘ wurden. Auch die Freiversammlungen waren an sich keine Neuerfindung der Heilsarmee, aufgrund der Reaktionen von Bevölkerung und Behörden ist jedoch davon auszugehen, dass die Baselbieter diese Praxis nicht kannten, ebenso die Tätigkeit der Brigaden, welche ganze Dörfer systematisch durchkämmten und den Menschen von Tür zu Tür ihre ‚Botschaft des Heils‘ verkündigten. Wie erwähnt war diese Praxis einer der Gründe, weshalb die Heilsarmee in ihrem Wirken eingeschränkt wurde. Provokativ und revolutionär war auch die Musik der Heilsarmee durch den Gebrauch von damals populären Blechblasinstrumenten, aber auch die eingängigen Gassenhauermelodien der Lieder waren einzigartig. Diese Musik vermittelte Heiterkeit und Lebendigkeit, die Besucher konnten zu den bekannten und rassigen Melodien mitsingen und mitklatschen. Die Veranstaltungen bekamen durch die Musik Unterhaltungscharakter und wirkten damit anziehend auf das Publikum; zugleich brachten die Salutisten durch den lebendigen Stil ihrer Versammlungen eine sehr fröhliche Seite des Christentums zum Ausdruck, welche das meist jugendliche Publikum anderenorts wohl vermisste und deshalb in die Heilsarmee strömte. Das Bestreben der Heilsarmee, sich an die Gebräuche und Gewohnheiten ihres Zielpublikums anzupassen, ist bemerkenswert. Gewiss ist diese Akkommodation, welche schon von Paulus praktiziert wurde (1Kor 9,20) und die auch ein wesentliches Merkmal der Missionspraxis der Jesuiten war (Bosch 2012:529), einer jener Faktoren, welcher zum raschen Wachstum der Heilsarmee und ihren Erfolgen in den ersten Jahren ihres Wirkens beigetragen hat. Zugleich ist aber auch festzuhalten, dass nebst dem ‚aggressiven Christentum‘ und der Frauenpredigt nichts der Heilsarmee so viel Kritik eingebacht hat wie die von ihr angewandten Mittel

und Methoden, vor allem von kirchlicher Seite. So schreibt Arnold Schindler (1902:32): „Die Methoden der Arbeit, welche sich in der Heilsarmee allmählich ausbildeten, sind [...] mit grösser Schärfe verurteilt worden“. Der Heilsarmee wurde vorgeworfen, sie vermische in widerwärtiger Weise Weltliches und Geistliches, Sinnliches und Religiöses und mache das Christentum lächerlich. Eine genauere Betrachtung der Geschichte zeigt jedoch, dass diese Kritik nicht haltbar ist und bei aller Anpassung ihrer Mittel und Methoden – inhaltlich machten die Salutisten keine Kompromisse. Auch wenn die Veranstaltungen noch so unterhaltsam waren, spätestens bei der Predigt und dem anschliessenden Aufruf ging es nicht mehr um Unterhaltung, sondern um ernsthafte Entscheidungen – Entscheidungen, welche für Einzelne lebensverändernd waren; besonders für Angehörige der Arbeiterklasse, welche zum primären Zielpublikum der Heilsarmee gehörten.

6.1.5 Eine Armee von bekehrtem Arbeitervolk

Die Heilsarmee ist in England im Arbeitermilieu des 19. Jahrhunderts entstanden und auch im Baselbiet war die Bewegung primär eine ‚Armee von bekehrtem Arbeitervolk‘ – jener Klasse von Menschen, die im 19. Jahrhundert am Rande der Gesellschaft standen und von vielen verachtet und gemieden wurden. Ein Blick in die Geschichte des Pietismus zeigt, dass die Heilsarmee nicht die einzige Bewegung war, welche den Marginalisierten besondere Aufmerksamkeit schenkte. So hatte beispielsweise auch die ‚Innere Mission‘ in Deutschland, die massgeblich von Johann Hinrich Wichern geprägt wurde, das Proletariat im Blickfeld (Götzelmann 2000:286). Deren Tätigkeit zielte einerseits auf Erweckung zum Glauben, aber auch die sozialen Notstände der Arbeiterschaft wurden von der ‚Inneren Mission‘ angegangen und Wichern gelang es, zahlreiche Helferinnen und Helfer aus verschiedenen sozialen Gesellschaftsschichten zur Diakonie zu mobilisieren. Einzigartig an der Heilsarmee ist, dass sie selbst sich primär aus Angehörigen des Proletariates rekrutierte – sowohl Mitarbeiter als auch Personen in leitenden Positionen. Die Fähigkeit der Heilsarmee zur Integration und Motivation der ‚Geretteten‘ zum ‚Rettungswerk‘, getreu dem Motto ‚gerettet um zu retten‘ ist beachtenswert. Hierfür spielte sicher die Organisationsform einer Armee eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Heilsarmee hatte eine wichtige soziale Funktion für den Einzelnen. Die ‚Armee‘ wurde für die entwurzelten und marginalisierten ‚Fabrikler‘ zu einer Art Familie, die ihren Mitgliedern Strukturen und eine Perspektive bot. Sie förderte den Zusammenhalt, andere Mitglieder wurden zu ‚Kameraden‘ und auch die Möglichkeit zur raschen Mitarbeit war wichtiges Element, welches die Heilsarmee attraktiv für die Arbeiterschaft machte. Die einfachen Fabrikler, deren Lebensinhalt darin bestand, Maschinen zu bedienen, sahen sich zu Höherem berufen: die Welt für Gott gewinnen. Sie, die von der Gesellschaft und teils auch von der Kirche an den Rand gedrängt wurden, standen in der Heilsarmee im Mittelpunkt. Nicht unerwähnt bleiben darf auch die Aufstiegsmöglichkeit, welche die Heilsarmee ihren Mitgliedern bot.

Sowohl Männern als auch Frauen bot die Heilsarmee die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und in der Hierarchie aufzusteigen. Jeder Soldat konnte sich für den Offiziersdienst in der Heilsarmee bewerben – Voraussetzung für eine Annahme waren Fleiss, Eifer, Beharrlichkeit und der Wille, ein heiliges Leben führen zu wollen (Booth 1896:419). Die Aussicht auf eine bezahlte vollzeitliche Beschäftigung in der Heilsarmee spornte wohl nicht wenige aus dem Artermilieu stammende Soldaten an, besonders fleissig zu arbeiten, was wiederum die Erfolgsaussichten für die Heilsarmee erhöhte.

6.1.6 Die Offizierinnen der Heilsarmee als Pionierinnen

Frauen spielten in der Anfangsgeschichte der Heilsarmee im Baselbiet eine zentrale Rolle. Junge Offizierinnen waren jene Pionierinnen, welche in den Ortschaften Birsfelden, Sissach und Liestal die Heilsarmee unter teils heftigen Widerständen eröffneten. Ihnen gelang es, aus einer kleinen Schar Soldaten ganze Korps zu formieren, welche sowohl Anfeindungen aus der Bevölkerung als auch staatlicher Repression trotzten und in aller Verfolgung den Fokus auf ihre Mission behielten, den Menschen im Baselbiet die frohe Botschaft vom ‚Heil‘ in Jesus Christus zu verkünden. Die Offizierinnen standen dabei an vorderster Front, sie leiteten die Korps, koordinierten die Aktivitäten und predigten in Versammlungslokalen und an ‚Hecken und Zäunen‘. Durch ihre Tätigkeiten fanden hunderte von Menschen zum Glauben an Christus und erlebten dadurch heilsame Veränderungen in ihrem Leben. Ihr Dienst für Gott und die Menschen in der Heilsarmee verdient höchste Anerkennung. Die Offizierinnen waren aber nicht nur Pionierinnen der Heilsarmee, sie waren auch Vorreiterinnen der Gleichberechtigung in Gesellschaft und Kirche. Für Frauen in der damaligen Zeit, besonders Fabrikarbeiterinnen, welche unter dem patriarchalischen Diktat der Gesellschaft litten, waren die Offizierinnen ermutigende Vorbilder der Emanzipation, welche mit gängigen Konventionen brachen und lieber ihrer göttlichen Berufung folgten als der gesellschaftlichen Bestimmung. Von kirchlicher Seite wurde der Dienst der Frauen in der Heilsarmee teilweise sehr heftig kritisiert. Wohl gibt es in der Geschichte der Erweckungs- und Heiligungsbe-
wegung Frauen, die prominente Rollen einnahmen, wie beispielsweise die bereits erwähnte Phoebe Palmer als Protagonistin der Heiligungsbe-
wegung (Geldbach & Kenning 2003:21) oder auch Dora Rappard (Albrecht 2004:535), die Frau des Vorstehers des Chrischona-Werkes Carl Heinrich Rappard, welche durch ihr literarisches Schaffen grosse Bekanntheit erlangte. Ausserordentlich an der Heilsarmee ist, dass nicht nur einzelne Frauen eine führende Rolle einnahmen, sondern nahezu die Hälfte der leitenden Offiziere der Heilsarmee im Baselbiet weiblich waren. Damit war die Heilsarmee DIE Vorreiterin der kirchlichen Gleichberechtigung von Mann und Frau.

6.1.7 Vom individualistisch-jenseitigem zu einem ganzheitlichen Heilsverständnis

„Heil“ war ein derart zentraler Begriff für die Heilsarmee, dass er sogar im Namen der Bewegung Einzug fand. Ein Blick in die Geschichte der Heilsarmee zeigt eine interessante Entwicklung im Verständnis des Begriffs „Heil“. Eines der primären Ziele der Salutisten war das „Seelenheil“ der Baselbieter, die Rettung des Einzelnen vor ewiger Verdammnis. Hier zeigt sich das Erbe der Erweckungsbewegung, aus der die Heilsarmee hervorgegangen ist. „Heil“ wurde individualistisch-jenseitig verstanden, als etwas, wofür der Mensch sich zwar schon jetzt entscheiden kann und muss, aber erst nach seinem Tod in Genuss dessen kommt. Durch den Einfluss der Heiligungsbewegung wurde das Heilsverständnis der frühen Heilsarmee erweitert durch einen individualistisch-gegenwärtigen Akzent, „volles Heil“ im Sinne von Erlösung von der Macht der Sünde im Hier und Jetzt. Als die Heilsarmee 1887 im Baselbiet zu wirken begann, war die Bewegung eine „Heils“- und „Heiligungsarmee“ mit dem Ziel, Menschen zum „Seelenheil“ und zum „vollen Heil“ zu führen und bis zur Jahrhundertwende blieben diese beiden Aspekte im Hauptfokus der missionarischen Tätigkeit der Salutisten. Jedoch lassen sich in der untersuchten Zeitperiode auch Ansätze von sozialer Tätigkeit ausmachen, die ein Heilsverständnis zum Ausdruck bringen, das über eine rein individuell-geistliche Deutung hinausgeht. Ohne Zweifel haben die Schriften von William Booth, in denen er sein Konzept des „diesseitigen Heils“ zum Ausdruck bringt, das Heilsverständnis der Salutisten zu prägen begonnen. Gepaart mit dem salutistischen Verständnis von Heiligung als erfüllt sein mit reiner göttlicher Liebe für den Mitmenschen, begannen die Salutisten nach und nach, nicht nur geistliche Nöte der Menschen ins Blickfeld zu nehmen, sondern auch soziale. Mit Blick auf die soziale Frage im Baselbiet war der Beitrag der Heilsarmee zur Lösung der sozialen Probleme aber wohl doch eher gering und konzentrierte sich schwerpunktmässig auf die Problematik des Alkoholismus. In diesem Bereich konnte die Heilsarmee jedoch Erfolge erzielen, wie zahlreiche Zeugnisse der „bekehrten“ Trinker bestätigen. Und auf einer anderen Ebene zeigten die zunehmend sozialen Tätigkeiten der Heilsarmee ebenfalls Wirkung: sie waren mitunter ein Grund für die zunehmende Akzeptanz der Heilsarmee in der Bevölkerung. Bereits der Sozialplan von Booth wurde Anfang der 1890er Jahre sehr positiv wahrgenommen, die meisten Meiden begannen ein positiveres Bild von der Heilsarmee zu zeichnen und auch auf lokaler Ebene trugen die zunehmenden sozialen Tätigkeiten der Heilsarmee zu einer breiteren Akzeptanz bis hin zur Anerkennung bei.

6.1.8 Der Idealismus der Salutisten

Ein Blick auf die theologischen Grundüberzeugungen der Heilsarmee zeigt, dass deren Mission geprägt war von einem starken Idealismus. Sei es das Motiv, das Reich Gottes durch engagierten Einsatz zu verwirklichen und das ganze Baselbiet unter die Herrschaft Christi zu bringen oder

auch die Heiligungslehre mit dem Kern, dass der Gläubige Sünde ganz überwinden und bereits im ‚Hier und Jetzt‘ ‚volles Heil‘ erlangen kann; die Salutisten strebten nach hohen Idealen. Dieser ‚salutistische Idealismus‘ förderte ohne Zweifel die Hingabe und Leidenschaft der Salutisten und entfachte vor allem in den ersten Jahren des Wirkens der Heilsarmee eine starke Dynamik, die zu deren Anfangserfolgen beigetragen hat. Gewiss hatte auch die Heiligungslehre²⁶⁷ eine starke Anziehungskraft, besonders auf jene, die nach mehr strebten als ‚nur‘ nach dem ‚Seelenheil‘. Heiligung, das war Leben in höheren Sphären. Während die Rechtfertigung ‚nur‘ ein objektiver Aspekt des Heils darstellt, hatte die Heiligung als zweite Stufe des Christseins ganz konkrete Auswirkungen im Leben des Gläubigen, bis hin zur höchsten Stufe des Perfektionismus: die völlige Erlösung von der Macht der Sünde im Hier und Jetzt, ‚volles Heil‘. Die Heiligungslehre verlieh dem Glauben eine subjektive Erfahrbarkeit, welche noch zugespitzt wurde durch die Sichtweise, dass Heiligung durch ein punktuell Ereignis zu erlangen ist, wonach die ‚Bekehrten‘ in den Heiligungsversammlungen strebten. Wie bereits erwähnt, hat das Streben der Salutisten nach Sündlosigkeit und Perfektionismus unbestritten zahlreiche Leben positiv verändert und die Heiligungslehre der Heilsarmee lieferte auch einen wichtigen Impuls für das sozialdiakonische Handeln der Heilsarmee. Doch der ‚salutistische Idealismus‘ hat wohl auch zu Enttäuschungen geführt und es muss davon ausgegangen werden, dass nicht wenige der sogenannten ‚Rückfälligen‘ auch Enttäuschte waren – enttäuscht darüber, dass sie die Ideale der Heilsarmee nicht voll und ganz erreichen konnten. Sie mussten erkennen, dass das Reich Gottes wohl nicht in ein paar Jahren wie in einem Eroberungsfeldzug zu verwirklichen ist, dass die Macht der Sünde im ‚Hier und Jetzt‘ wohl noch nicht voll und ganz überwunden werden kann und dass Not und Elend wohl nicht so rasch aus der Welt geschafft werden können.

6.1.9 Die Erfolge der Heilsarmee

Zum Schluss dieser kritisch-würdigenden Zusammenfassung soll nun auch noch ein Blick auf die zahlenmässigen Erfolge der Heilsarmee geworfen werden. Die Salutisten hatten ein hohes Ziel, sie wollten das ganze Baselbiet für Christus gewinnen und die ganze Bevölkerung dazu bringen, das ‚Heil‘ anzunehmen - was haben sie wirklich erreicht?

²⁶⁷ Inwieweit die Heiligungslehre im Baselbiet in den 1880er Jahren bereits bekannt und verbreitet war, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht mit Gewissheit sagen. Klar ist, dass an der Heiligungskonferenz in Oxford 1874, welche für den Durchbruch der Heiligungsbewegung auf dem europäischen Kontinent entscheidend verantwortlich war, auch eine kleine Schweizer Delegation teilgenommen hat, unter anderem auch Carl Heinrich Rappard, Inspektor der Pilgermission St. Chrischona (Ohlemacher 2000:378). Rappard wurde zu einem Verfechter der Heiligungsbewegung und organisierte Veranstaltungen im Stil der Oxford-Konferenz, 1875 publizierte er die Heiligungszeitschrift *Des Christen Glaubensweg*. Es ist davon auszugehen, dass der Einfluss von Rappard auch ins Baselbiet drang, zumal die „Chrischona-Gesellschaft“ auch in dieser Gegend aktiv war (StABL NA 2181 14.08.1889).

Die Heilsarmee nahm im Mai 1887 ihre Tätigkeit im Baselbiet auf durch die Eröffnung eines Korps in Birsfelden im unteren Baselbiet. Rasch breitete sich die Bewegung ins obere Baselbiet aus, wo im Herbst 1887 in Sissach und im Juni 1888 in der Kantonshauptstadt Liestal zwei weitere Korps eröffnet wurden. Bei diesen drei Korps im Baselbiet sollte es bleiben – eine geplante Eröffnung eines vierten Korps in Binningen 1892 scheiterte. Über ihre Tätigkeit in den Versammlungslokalen hinaus war die Salutisten auch in zahlreichen Dörfern aktiv, namentlich werden in den Quellen 24 Ortschaften erwähnt, mit einem Schwerpunkt im Oberbaselbiet, in denen entweder Freiversammlungen durchgeführt wurden oder Brigaden wirkten. In mindestens 6 Ortschaften unterhielt die Heilsarmee Vorposten.

Die ersten Tätigkeitsjahre waren gekennzeichnet durch missionarische Erfolge. Wie viele Menschen durch das Werk der Heilsarmee im Baselbiet zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind, lässt sich statistisch nicht genau erfassen. Die regelmässig rapportierten Zahlen der ‚Bekehrten‘ im *Kriegsruf* lassen aber den Schluss zu, zumindest in der Pionierphase der Heilsarmee von 1887 bis 1889 mit knapp 250 gemeldeten Bekehrungen von einer kleinen ‚Erweckung‘ zu sprechen, vergleichbar mit den ‚Erweckungen‘ im Baselbiet im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Hierzu ist jedoch zu bemerken, dass wohl nicht wenige der ‚Bekehrten‘ der Heilsarmee und dem Glauben wieder den Rücken gekehrt haben, von den Salutisten als ‚Rückfällige‘ bezeichnet. Auch bezüglich Wachstums der Korps durch Soldateneinreihungen konnte die Heilsarmee in den ersten Jahren ihres Wirkens die grössten Erfolge erzielen. Während der Phase der Repression nahm die Zahl der Soldaten zwar weiter zu und es wurden auch weitere Bekehrungen aus den Baselbieter Korps gemeldet, jedoch nicht mehr im Ausmass der Pionierzeit. Mitte der 1890er Jahre hatte die Heilsarmee eine stabile Grösse erreicht, die in der Phase der Etablierung nicht mehr zunahm, aber auch nicht markant zurückging. In den Jahren 1887 bis 1901 haben sich knapp 200 Personen der Heilsarmee angeschlossen, die Zahl der insgesamt im *Kriegsruf* vermeldeten Bekehrungen beträgt mit rund 400 Personen etwa das Doppelte. Verglichen mit der Gesamt-Bevölkerungszahl von rund 68‘000 (Birkhäuser 2003:24) Menschen im Baselbiet um die Jahrhundertwende war die Heilsarmee eine sehr kleine Gruppierung – war sie deshalb unbedeutend? Nein, auch wenn es den Salutisten nicht gelang, durch ihre missionarischen Aktivitäten die grossen Massen zum Glauben an Christus zu führen und die ganze Gesellschaft zu verändern – für einzelne Menschen war die Missionsarbeit der Salutisten sehr wohl von Bedeutung: für die junge Mutter, welche durch die Hilfe einer Heilsarmee-Offizierin wieder zu ihrem Kind fand (*KR* 15.07.1887), für den Messerstecher Guillod, der durch die Heilsarmee einen neuen Lebenssinn fand (*KR* 11.08.1894), für den alkoholabhängigen Familienvater in Birsfelden, der durch die Arbeit der Heilsarmee von seiner Sucht frei wurde (*KR* 01.07.1887), für den unbekanntem Gefange-

nen, den Gertsch im Gefängnis besuchte (*KR* 18.04.1896a) – es sind nicht die grossen Erfolge der Heilsarmee, welche an dieser Stelle gewürdigt werden können, sondern es ist die Leidenschaft und die Hingabe der Offiziere und Soldaten, sich einzelnen Menschen anzunehmen und um deren ‚Heil‘ zu kämpfen.

6.2 Impulse aus der Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet

Aufgabe historischer Forschung ist es, primär die Bedeutung des untersuchten Gegenstandes im ‚damals und dort‘ zu erforschen. Diese Aufgabe zu erfüllen was das Ziel der vorliegenden Untersuchung, welche nun abgeschlossen ist. Jetzt kann zum Schluss aber auch noch die Frage nach der Relevanz der ‚Missions-Geschichte‘ der Heilsarmee für das Heute gestellt werden. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, kann historische Forschung durchaus auch bedeutsam sein für die Gegenwart: nicht nur, indem sie Wurzeln aufdeckt, sie verstehbar macht und damit die Identitätsbildung fördert, eine Beschäftigung mit der Geschichte kann auch Gedankenanstösse für die Gegenwart liefern, im Fall von missionshistorischer Forschung Impulse für die Mission der Kirche im ‚Hier und Jetzt‘. An dieser Stelle sei noch einmal Bernd Brandl (1999:160) zitiert: „Wer sonst, wenn nicht der Missionshistoriker, kann [...] konkrete Beispiele geben für das, was sich in der Geschichte bewährt hat? Wo sonst erfahren wir von den grossen Fehlschlägen der Mission, deren Kenntnisse vielleicht noch wichtiger sind als die Erfolgsgeschichte?“

Die Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet zeugt von zahlreichen missionarischen Erfolgen, aber auch von Schwierigkeiten und Misserfolgen. Natürlich wäre es naiv zu glauben, man könne Erkenntnisse aus der Geschichte einfach so in die Gegenwart übertragen und Erfahrungen der Vergangenheit im ‚Hier und Jetzt‘ reproduzieren. Wie gezeigt war die Heilsarmee in ihrem Wirken eingebettet in die damalige Zeit, ihre Erfahrungen stehen in einem Geflecht von historischen Umständen und vieles hat sich seither verändert – dennoch kann die Beschäftigung mit der Geschichte gewinnbringend sein und Impulse liefern – nicht in Form von zu kopierenden fertigen ‚how to‘ Konzepten, sondern von Gedankenanstössen und Fragen. Mit Blick auf die Missions-theologie und die Missionspraxis der Heilsarmee könnte an dieser Stelle vieles thematisiert werden: beispielsweise regt die theologisch geprägte Überzeugung der Salutisten, dass der Mensch ohne Christus ewig verloren ist, an, darüber nachzudenken, ob und wie dieses Motiv auch heute noch eine treibende Kraft zur Mission ist und welche vielleicht neuen – offensichtlichen und verborgenen – Motive heute zum missionarischen Handeln antreiben. Der ausgeprägt optimistische Postmillennialismus inspiriert zum Nachdenken über das Reich Gottes und dessen Gestaltwerdung in dieser Welt: Die Salutisten wollten innert kurzer Zeit Christi Reich auf Erden durch tätigen Einsatz verwirklichen, alle Menschen zu Christus führen, Sünde ganz überwinden und sozia-

les Elend und Armut endgültig ausmerzen. Mittlerweile ist über ein Jahrhundert vergangen und die Heilsarmee steht immer noch in ihrem ‚Kampf‘. Muss der Reich Gottes Gedanke als soziale Utopie verworfen werden und kann er noch futuristisch verstanden werden? Bedenkenswert ist auch das Zielpublikum der Heilsarmee: die Salutisten hatten die ‚Schlimmsten der Schlimmen‘ im Blickfeld und besuchten die ‚Ärmsten der Armen‘ in den Slums des damaligen Baselbietes. Um wen kümmern sich Kirchen heute? Auch die ganz konkrete Missionspraxis der Heilsarmee birgt Potential zum Nachdenken, beispielsweise ihre ‚Volkstümlichkeit‘ in der Wahl ihrer Mittel und Methoden. Wo passen wir uns der Kultur an? Wo gilt es, sich bewusst abzugrenzen?

Im Rahmen einer *historischen* Studie ist es selbstverständlich nicht möglich, alle erdenklichen Gedankenanstöße aus einer Beschäftigung mit der Geschichte der Heilsarmee zu benennen und schon gar nicht, sie fruchtbar zu machen. Es ist jedoch die Hoffnung des Autors, dass das Lesen der vorliegenden ‚Missions-Geschichte‘ der Heilsarmee im Baselbiet nicht nur zu einem vertieften historischen Verständnis der Heilsarmee führt, sondern auch inspirierend wirkt, über die aktuellen missionarischen Herausforderungen der Kirche nachzudenken – und vielleicht da und dort Impulse auch Impulse abzuleiten, wie als Kirche heute Mission praktiziert werden kann – und wie vielleicht besser nicht. Etwas ausführlicher als die oben genannten Denkanstöße sollen nun zum Schluss zwei solche Impulse formuliert werden – primär zur Inspiration für die Heilsarmee im Baselbiet im 21. Jahrhundert, vielleicht aber auch darüber hinaus.

6.2.1 Eine Armee des ganzheitlichen Heils

Die Heilsarmee im Baselbiet war eine Bewegung, die vor allem in den ersten Jahren ihres Wirkens ganz im Sinne eines traditionellen Missionsverständnisses, wie es in der Einleitung zu dieser Untersuchung skizziert wurde, missionarisch wirkte: die Salutisten verbreiteten ihre Glaubensüberzeugungen und arbeiteten eifrig darauf hin, andere zum Glauben zu bekehren. Offensichtlich mit Erfolg. Von 1887 bis 1890 konnte die Heilsarmee ihre größten missionarischen Erfolge erzielen, zumindest was die Zahl der Bekehrungen betrifft. Es wäre aber nun ein falscher Schluss, aus den missionarischen Erfolgen der Heilsarmee in ihrer Anfangszeit jetzt einfach abzuleiten, dass man möglichst offensiv und konfrontativ die Leute auffordern soll, sich zu bekehren: erstens stellt sich die Frage der Nachhaltigkeit solcher ‚Bekehrungen‘ – die Heilsarmee berichtet von zahlreichen ‚Rückfälligen‘ – zudem führt die Anfangsgeschichte der Heilsarmee auch die Probleme einer Mission vor Augen, welche ‚nur‘ auf Bekehrung und das ‚Seelenheil‘ von Menschen zielt: Unverständnis, manchmal sogar Widerstände machen sich breit, Türen werden zugeschlagen. Nicht nur damals, sondern auch heute lässt sich dies beobachten, was mitunter auch ein Grund ist für das kirchliche Ringen um ein neues Missionsverständnis (siehe Kapitel 1.1). Doch die Geschichte der Heilsarmee zeigt auch noch etwas anders: dort, wo man nicht nur fromm pre-

digt, sondern Menschen ‚Heil‘ in einem ganzheitlichen Sinne bringt, wo man nicht nur seelische, sondern auch körperliche und soziale Not ins Blickfeld nimmt, dort beginnen sich Türen zu öffnen, dort steigt die Akzeptanz, die Bereitschaft zum Dialog. Vielleicht erzielt man dann nicht mehr schnelle strohfeuerartige missionarische Erfolge, aber es wird eine Basis geschaffen für ein nachhaltiges Miteinander, welches ermöglicht, den Glauben zu teilen – auf eine ganzheitliche Art und Weise. Hintergrund des sich abzeichnenden ‚ganzheitlichen‘ Ansatzes der Mission der Heilsarmee ist das Heilsverständnis der Salutisten. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts begann in ihren Köpfen die theologische Erkenntnis heranzureifen, dass das ‚Heil‘ nicht nur eine zukünftig-geistliche, sondern auch eine gegenwärtig-soziale Dimension hat. Die Heilsarmee kann durchaus als Vordenkerin eines ganzheitlichen Heilsverständnisses bezeichnet werden, welches heute eines der zentralen Themen in der Missiologie ist (Bosch 2012:468). Wenn nun die gegenwärtige missiologische Literatur fordert, dass die Kirchen einen Weg finden müssen, der „den Menschen in ihrer ganzen Not dienen sollte, dass wir den Einzelnen wie auch die Gesellschaft, Seele und Leib, Gegenwart und Zukunft in unseren Dienst der Erlösung mit einbeziehen sollten“ (Bosch 2012:469), so kann die Heilsarmee diesbezüglich auf eine lange Tradition zurückblicken und ihre Geschichte zeigt: wer Menschen an Leib und Seele dient, der findet eher offene Türen und Akzeptanz als jemand, der nur mit frommen Worten versucht, das Gegenüber zu ‚bekehren‘. Mission heute soll sich nicht nur auf das ‚Seelenheil‘ konzentrieren, auch wenn dieser Aspekt nie ganz aus dem Blickfeld geraten darf. Mission muss den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit vor Augen haben, ‚Heil‘ als Erlösung von seelischer und leiblicher Not, ‚Heil‘ mit einer jenseitigen, aber auch mit einer diesseitigen Dimension. Die Salutisten kämpften um dieses ‚Heil‘ der Menschen im Baselbiet und diesen ‚Kampf‘ gilt es fortzusetzen – ein ‚Kampf‘ für ein Heilwerden von Menschen an Seele und Leib, ein ‚Kampf‘, wie ihn Heilsarmee-Gründer William Booth (zitiert in Heimowski 2006:205) anlässlich seiner letzten öffentlichen Rede in der Royal Albert Hall 1912 in London in folgenden Worten beschrieb:

Solange Frauen weinen, wie sie es jetzt tun – will ich kämpfen;
solange Kinder Hunger leiden müssen, wie sie es jetzt tun – will ich kämpfen;
solange Menschen ins Gefängnis müssen, rein und raus, rein und raus – will ich kämpfen;
solange es Mädchen gibt, die auf der Straße unter die Räder geraten,
solange es eine Seele gibt, in der das Licht Gottes noch nicht scheint – will ich kämpfen.

6.2.2 Eine Armee in Bewegung hin zu den Menschen

Mission heisst Sendung und ein Gesandter zu sein heisst, aufzubrechen, sich bewegen, gehen. Die Heilsarmee war im wahrsten Sinne des Wortes eine ‚Bewegung‘ – die Salutisten waren in Bewegung hin zu den Menschen. Eines der markantesten Merkmale der Heilsarmee im Baselbiet ist, dass die Offiziere und Soldaten ihre ‚Botschaft des Heils‘ nicht nur in den Versammlungslo-

kalen verkündigten, sondern sie trugen das ‚Heil‘ in die entlegensten Winkel des Baselbietes hin zu den Menschen, besonders zu den Marginalisierten der damaligen Gesellschaft, aber auch dorthin, wo man es am wenigsten erwartet hätte, in die Wirtshäuser und ‚Schlammquartiere‘ im Baselbiet – hin zu jenen, die das ‚Heil‘ am dringendsten nötig hatten, ganzheitliches Heil. Die Salustisten nahmen die Aufforderung Jesu ‚gehet‘ wörtlich und ihr Motto war: Kommen die Massen nicht in die Kirche, so muss die Kirche zu den Menschen kommen. Wir leben heute in einer Zeit, in der immer weniger Menschen in die Kirche kommen und sowohl die Heilsarmee als auch zahlreiche andere Kirchen stellen sich die Frage: was unternehmen wir gegen die ‚Entkirchlichung‘? Attraktivere Programme anbieten? Kirchliches Marketing betreiben? Durchhalteparolen aufstellen oder sich mit der gegenwärtigen Situation arrangieren? Ein Blick auf die Geschichte der Heilsarmee im Baselbiet inspiriert, über einen anderen, eigentlich einfachen Ansatz nachzudenken: nämlich das (wieder) in die Tat umsetzen, was Mission bedeutet: aufbrechen, sich senden lassen und nicht darauf warten, bis Menschen kommen, sondern als Bewegung (wieder) in ‚Bewegung‘ kommen und sich aufmachen, auf die ‚Dorfplätze‘ unserer heutigen Zeit, in die ‚Slums‘ unserer Städte und Dörfer, hin zu den Ausgegrenzten unserer Gesellschaft – um ihnen ‚Heil‘ zu bringen, ‚ganzheitliches Heil‘ für Seele und Leib.

6.3 Schlusswort

Diese Untersuchung hatte zum Ziel, die Anfänge und die Mission der Heilsarmee von 1887 bis 1901 zu erforschen, ausgehend von primären Quellen. Als ich an die Fülle von Quellenmaterial herangegangen bin, war mir noch nicht bewusst, wie viel Arbeit auf mich wartet. Doch die Mühe hat sich gelohnt. Viele interessante Aspekte aus der Geschichte der Heilsarmee konnten zur Sprache gebracht werden – Aspekte die helfen, die Heilsarmee besser zu verstehen, nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart. Und möge diese Quellenstudie auch andere inspirieren und motivieren, in die Geschichte einzutauchen und zu forschen – denn in den Archiven dieser Welt gibt es noch viele historische Dokumente, die nur darauf warten, ausgegraben, analysiert und in einer Geschichte zu Papier gebracht zu werden, wie diese ‚Missionsgeschichte‘ der Heilsarmee.

7 Bibliografie

In dieser Bibliografie werden, wie bei historischen Arbeiten üblich, Archivalien und Veröffentlichungen gesondert aufgelistet. Unter den hier aufgeführten Archivalien befinden sich alle historischen Quellen, auf die im Verlauf dieser Untersuchung Bezug genommen wurde, die Auflistung erfolgt gegliedert nach Archiven. In den Anhängen 10 – 14 sind alle Quellen in Listen erfasst, die in den Archiven gefunden wurden, auch solche, auf die in dieser Arbeit nicht direkt Bezug genommen wird. Diese Tabellen geben detailliert Auskunft über Entstehungszeitpunkt, Archivierungssignaturen, Dokumentenart, Autoren und Adressaten und beinhalten auch eine inhaltliche Kurzzusammenfassung. Die Angaben der Quellen und die verwendeten Kürzel orientieren sich am System des jeweiligen Archives, in dem die Archivalien gelagert sind und sind nach Datum geordnet. Dies ermöglicht eine rasche und einfache Auffindbarkeit der Quellen in den Listen im Anhang, der dieser Dissertation als PDF auf DVD-ROM beigelegten Quellensammlung und in den Archiven, wo die Originale gelagert sind.

7.1 Archivalien

7.1.1 Archiv der Heilsarmee Schweiz (AHS)

7.1.1.1 Heilsarmeezeitung *Kriegsruf*

Kriegsruf 01.03.1885. Die Heilsarmee. Vom General.

Kriegsruf 01.05.1885. Unsere Sendung.

Kriegsruf 01.06.1887a. Birsfelden.

Kriegsruf 01.06.1887b. Eröffnung von Birsfelden.

Kriegsruf 01.07.1887. Birsfelden. Baselland.

Kriegsruf 15.07.1887. Baselland. Die aufgefundene Tochter.

Kriegsruf 01.08.1887. Birsfelden.

Kriegsruf 01.09.1887. Nachrichten von Basel und Birsfelden verspätet.

Kriegsruf 15.09.1887. Baselland. Der Herr geht mit uns und segnet uns. Birsfelden.

Kriegsruf 15.10.1887. Nachrichten. Hottingen.

Kriegsruf 01.11.1887a. Birsfelden.

Kriegsruf 01.11.1887b. Eröffnung von Sissach.

Kriegsruf 01.12.1887a. Die Religion der Heilsarmee ist: Gehet!

Kriegsruf 01.12.1887b. Sissach. Halleluja! Gott ist mit uns!

Kriegsruf 15.12.1887a. Sissach.

Kriegsruf 15.12.1887b. Gehet. Bis an die Enden der Erde.

Kriegsruf 15.01.1888a. Sissach.

Kriegsruf 15.01.1888b. Birsfelden.

Kriegsruf 15.03.1888a. Birsfelden.

Kriegsruf 15.03.1888b. Die Behörden. Die Jugend.

Kriegsruf 01.04.1888. Sissach.

Kriegsruf 15.04.1888a. Sissach.

Kriegsruf 15.04.1888b. Versammlungen der Heilsarmee.

Kriegsruf 15.06.1888a. Birsfelden Corps 4.

Kriegsruf 15.06.1888b. Sissach Corps 5.

Kriegsruf 01.07.1888a. Eröffnung von Liestal.
Kriegsruf 15.07.1888a. Birsfelden Corps 4.
Kriegsruf 15.07.1888b. Sissach Corps 5.
Kriegsruf 15.07.1888c. Liestal. Korps XII. Unser Kriegsgeschrei ist Sieg!
Kriegsruf 01.08.1888a. Nicht Vorsätze – Gnade.
Kriegsruf 01.08.1888b. Birsfelden Corps 4.
Kriegsruf 15.08.1888c. Liestal. Corps XII. Jesus ist Sieger!
Kriegsruf 01.09.1888a. Birsfelden. Corps IV. Gesegnete Tage.
Kriegsruf 01.09.1888b. Sissach. Corps 5. (Stabthauptmann Hodler unter uns. Fest!).
Kriegsruf 01.09.1888c. Liestal. Corps XII. Liestal geht voran.
Kriegsruf 01.09.1888d. Geh und sieh!
Kriegsruf 15.09.1888a. Birsfelden. Corps 4.
Kriegsruf 15.09.1888b. Sissach. Corps 5.
Kriegsruf 15.09.1888c. Liestal Corps 12.
Kriegsruf 01.10.1888a. Birsfelden (Corps IV.).
Kriegsruf 01.10.1888b. Sissach. (Corps V).
Kriegsruf 01.10.1888c. Gehet.
Kriegsruf 01.11.1888b. Sissach. (Corps V).
Kriegsruf 01.12.1888a. Birsfelden. Corps IV.
Kriegsruf 01.12.1888c. Liestal. (Corps XII).
Kriegsruf 15.12.1888a. Sissach. Corps V.
Kriegsruf 15.12.1888b. Liestal (Korps XII.) Besuch der Marschallin und des Oberst.
Kriegsruf 05.01.1889a. Sissach. Corps V.
Kriegsruf 12.01.1889. Liestal. (Corps XII.).
Kriegsruf 19.01.1889. Sissach. Corps V.
Kriegsruf 02.02.1889a. Liestal. (Corps XII.).
Kriegsruf 23.02.1889a. Sissach (Corps V.).
Kriegsruf 23.03.1889. Baselland.
Kriegsruf 06.04.1889a. Liestal (Korps XII.).
Kriegsruf 20.04.1889a. Liestal (Korps XII.).
Kriegsruf 04.05.1889. Birsfelden (Corps IV.).
Kriegsruf 08.06.1889. Liestal (Korps XII.).
Kriegsruf 22.06.1889. Liestal (Korps XII.).
Kriegsruf 29.06.1889a. Birsfelden (Corps IV.).
Kriegsruf 13.07.1889. Liestal (Korps XII.).
Kriegsruf 20.07.1889. Sissach (Corps V).
Kriegsruf 03.08.1889a. Was ist eigentlich die Heilsarmee?
Kriegsruf 10.08.1889. Sissach (Corps V).
Kriegsruf 31.08.1889a. Birsfelden (Corps IV.).
Kriegsruf 31.08.1889b. Liestal (Corps XII.).
Kriegsruf 07.09.1889. Sissach (Corps V).
Kriegsruf 12.10.1889b. Liestal (Corps X II.).
Kriegsruf 20.10.1889a. Liestal (Corps X II.).
Kriegsruf 09.11.1889a. Gehe. Vom General.
Kriegsruf 16.11.1889. Birsfelden (Corps IV.).
Kriegsruf 11.01.1890a. Die Heilsarmee!
Kriegsruf 29.03.1890: Die Heilsarmee, beurtheilt von einem Geistlichen.
Kriegsruf 21.06.1890. Die Heilsarmee vor den Bundesbehörden.
Kriegsruf 19.07.1890. Geht an die Strassen und Zäune. Sissach.
Kriegsruf 26.07.1890b. Birsfelden. Rapporte.
Kriegsruf 23.08.1890a. Das Millenium oder der endliche Sieg der Heilsarmee-Grundsätze (I).

Kriegsruf 30.08.1890a. Das Millenum oder der endliche Sieg der Heilsarmee-Grundsätze (II).
Kriegsruf 06.09.1890a. Das Millenum. (Schluss).
Kriegsruf 25.10.1890. Soziale Reform.
Kriegsruf 22.11.1890. Liestal. Theefest. Besuch von Stabskapitän Küpfer.
Kriegsruf 13.12.1890. Birsfelden. Ohne Kapitän.
Kriegsruf 10.01.1891a. Sissach.
Kriegsruf 11.04.1891a. Adjudant Martin besucht uns.
Kriegsruf 09.05.1891a. Liestal. Mit Gott gehen wir voran.
Kriegsruf 09.05.1891b. Heilsarmee Trauung in Birsfelden.
Kriegsruf 06.06.1891a. Birsfelden.
Kriegsruf 11.07.1891. Birsfelden. Ein guter Ruck.
Kriegsruf 19.09.1891. Baubrigade.
Kriegsruf 19.12.1891. Sissach. Adjudant Schwarz reiht 8 Rekruten ein.
Kriegsruf 19.03.1892a. Liestal.
Kriegsruf 30.04.1892. Aus dem Baselland.
Kriegsruf 08.05.1892. An der Gefängnißthüre.
Kriegsruf 18.06.1892. Birsfelden.
Kriegsruf 06.08.1892. Trinkerbrigade.
Kriegsruf 01.10.1892. Vom Nordwest-Distrikt.
Kriegsruf 29.10.1892. Liestal.
Kriegsruf 19.11.1892a. Basler Religionsfreiheit.
Kriegsruf 19.11.1892b. An die Offiziere im Gefängniß.
Kriegsruf 15.04.1893. Kriegsrath in Liestal.
Kriegsruf 29.04.1893. Oberst Mac Kie in Liestal.
Kriegsruf 03.06.1893. Brief aus dem Gefängniß.
Kriegsruf 22.07.1893. Basel und Birsfelden.
Kriegsruf 05.08.1893a. Rapporte: Sissach.
Kriegsruf 05.08.1893b. Rapporte: Birsfelden.
Kriegsruf 25.11.1893. Wie man die Freiheit in Baselland versteht [Abbildungen der Offiziere].
Kriegsruf 02.12.1893. Brief aus dem Gefängnis in Liestal [Bild Halle Liestal].
Kriegsruf 03.03.1894. Sissach.
Kriegsruf 24.03.1894a. Notizen aus der Division.
Kriegsruf 05.05.1894. Gottfried Gertsch [Mit Abbildung].
Kriegsruf 09.06.1894. Liestal.
Kriegsruf 23.06.1894a. Hausbesuche.
Kriegsruf 30.06.1894. Berichte von Kampf und Sieg. Liestal.
Kriegsruf 11.08.1894. Sissach. Besuch von Adjudant Dessaulles. Vier neue Soldaten.
Kriegsruf 25.08.1894. Liestal und Sissach vereinigt.
Kriegsruf 15.12.1894a. Die Liestaler Musik in Sissach.
Kriegsruf 15.12.1894b. Wichtiger rechtlicher Sieg.
Kriegsruf 22.12.1894. Hausbesuch.
Kriegsruf 02.03.1895. Sissach.
Kriegsruf 06.04.1895. Kinderversammlung.
Kriegsruf 29.06.1895. Sissach.
Kriegsruf 06.07.1895. Sissach. Besuch von Adjudant Märki.
Kriegsruf 13.07.1895. Birsfelden.
Kriegsruf 14.09.1895. Major Schoch (Vater) in Liestal.
Kriegsruf 05.10.1895. Die Welt für Gott [Bild].
Kriegsruf 30.11.1895. Liestal. Besuch von Stabshauptm. Hodler.
Kriegsruf 18.04.1896a. Sissach. Dreierlei erfreulicher Besuch.
Kriegsruf 11.07.1896. Eröffnungs-Feier in Liestal.

Kriegsruf 07.11.1896. Birsfelden. Besuch des Majors.
Kriegsruf 05.12.1896. Der junge Soldat.
Kriegsruf 13.03.1897. Sissach.
Kriegsruf 20.03.1897. Liestal.
Kriegsruf 24.07.1897a. Sissach.
Kriegsruf 04.09.1897. Birsfelden, Liestal, Sissach.
Kriegsruf 12.02.1898a. Birsfelden.
Kriegsruf 26.02.1898. Ceylon Tee.
Kriegsruf 05.03.1898. Die Kommissärin in Liestal.
Kriegsruf 12.03.1898. Liestal. Die Wirtschaftsbrigade hat grossen Erfolg in Liestal.
Kriegsruf 19.03.1898. Die Stabskapitän Desssaules in Birsfelden.
Kriegsruf 26.03.1898. Liestal.
Kriegsruf 02.04.1898a. Lieber Kriegsruf (Birsfelden).
Kriegsruf 02.04.1898b. Sissach.
Kriegsruf 23.04.1898a. Es gibt Kampf im Liestal.
Kriegsruf 14.05.1898. Feldzüge im Baselland. Unsere Musik. Liestal.
Kriegsruf 04.06.1898. Das nennt man Sieg in Liestal.
Kriegsruf 18.06.1898. Das Werk der Heilsarmee in den Gefängnissen.
Kriegsruf 13.08.1898a. Lebenslauf von Ensigne Kull.
Kriegsruf 27.08.1898. Auch im Baselbiet.
Kriegsruf 03.09.1898. Was Frauen tun können [Abbildung].
Kriegsruf 10.09.1898. Sissach. Ein froher Tag.
Kriegsruf 24.09.1898. Vom Baselland in den Aargau.
Kriegsruf 08.10.1898. Sissach.
Kriegsruf 11.03.1899. Sieg in Birsfelden.
Kriegsruf 10.06.1899. Birsfelden.
Kriegsruf 15.07.1899. Wir gehen voran in Sissach.
Kriegsruf 05.08.1899. Liestal.
Kriegsruf 02.09.1899. Sissach.
Kriegsruf 18.11.1899a. Liestal.
Kriegsruf 18.11.1899b. Birsfelden.
Kriegsruf 02.02.1900. Sissach.
Kriegsruf 10.02.1900a. Liestal.
Kriegsruf 10.02.1900b. Wirtschaftsbrigade in Sissach.
Kriegsruf 10.03.1900a. Liestal.
Kriegsruf 28.04.1900. Sissach macht Ausflüge.
Kriegsruf 19.05.1900. Birsfelden hatte viel Besuch.
Kriegsruf 30.06.1900. Die Streiter vom Liestaler Korps sind frisch an der Arbeit.
Kriegsruf 18.05.1901. Birsfelden.
Kriegsruf 21.09.1901. Sissach.
Kriegsruf 24.05.1902. Die Schlamm-Arbeit der Heilsarmee [Abbildung].
Kriegsruf 31.06.1934. Treu bis in den Tod. Vom Leben, Wirken und Sterben von Jakob Kull.

7.1.1.2 Archivordner der einzelnen Korps

Die Archivalien der einzelnen Korps der Heilsarmee Schweiz werden im nationalen Archiv der Heilsarmee Schweiz in Bern aufbewahrt. Jedes Korps besitzt Archivboxen, die meist Jubiläumsschriften, Kopien von Artikeln aus dem *Kriegsruf* und weitere lose Dokumente wie Abschriften von Briefen oder Fotografien beinhalten.

AHS Birsfelden

AHS Birsfelden 1987a. *100 Jahre Heilsarmee Birsfelden*. [Jubiläumsschrift].

AHS Birsfelden 1987b. *Fest-Zeitung: 100 Jahre Heilsarmee Birsfelden*. [Jubiläumzeitung].

AHS Sissach

AHS Sissach 1962. *75 Jahre Heilsarmee Sissach*. [Jubiläumsschrift].

AHS Sissach [o.J.]. *Wie es begann*. [Maschinengeschriebene Notizen zu einem Jubiläum, vermutlich verfasst anlässlich des Jubiläums 90 Jahre Heilsarmee Sissach].

AHS Sissach 1987. *Das Heilsarmeekorps Sissach im Jahre 1987*. [Jubiläumsschrift].

AHS Liestal

AHS Liestal 1963. *75 Jahre Heilsarmee Liestal*. [Jubiläumsschrift].

AHS Liestal 1988. *Die Zeitung. Für Sie – von der Heilsarmee*. [Jubiläumszeitung].

7.1.2 Staatsarchiv des Kantons Basellandschaft in Liestal (StABL)

7.1.2.1 Ungedruckte Quellen

StABL NA 2181 Straf- und Polizeiakten

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 09.04.1887.

[Schreiben des Gemeinderats Birsfelden an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 02.05.1887.

[Schreiben des Divisionsoffiziers der Heilsarmee C. Hodler an die Polizeidirektion BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 10.05.1887.

[Rapporte des Landjägers von Birsfelden].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 03.06.1887.

[Schreiben des Gemeinderats Birsfelden an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 14.06.1887.

[Schreiben der Polizeidirektion an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 25.10.1887.

[Schreiben des Bezirksstatthalteramtes Sissach an die Polizeidirektion BL]

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 28.10.1887.

[Aktennotiz der Polizeidirektion BL zum Schreiben des Bezirkstatthalteramtes Sissach].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 05.02.1888.

[Schreiben von Fritz Gerster an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 07.02.1888.

[Schreiben des Gemeinderates Gelterkinden an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 26.04.1888.

[Aktennotiz der Polizeidirektion BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 10.11.1888.

[Protokollauszug des Regierungsrates BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 22.04.1889.

[Schreiben von Robert Senn an die Polizeidirektion BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 24.05.1889.

[Schreiben von Treumund Holinger an die Polizeidirektion BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 14.08.1889.

[Schreiben der Nachbarn der Heilsarmee Sissach an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 01.10.1889.

[Schreiben der Polizeidirektion BL an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 22.04.1890.
 [Schreiben des Gemeinderates Liestal an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 29.04.1890.
 [Rapport von Landjäger Baumgartner an die Polizeidirektion BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 21.06.1890.
 [Schreiben von Einwohnern von Birsfelden an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 26.08.1890.
 [Rapport von Landjäger Wirz an das Polizeikommando Liestal].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 22.10.1890.
 [Schreiben des Statthalteramtes Sissach an die Polizeidirektion BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 10.05.1892.
 [Rapport von Landjäger Wirz an das Polizeikommando Liestal].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 14.02.1893.
 [Kreisschreiben des Bundesrates an die Kantone ZH, BE, BS, BL, AR, VD, NE, GE].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 01.03.1893.
 [Protokollauszug des Regierungsrates BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 13.05.1893.
 [Verfügung des Bundesgerichts in Sachen Karl Schmidt].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 31.05.1893.
 [Protokollauszug des Regierungsrates BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 06.06.1893.
 [Schreiben des Gemeinderates Liestal an den Regierungsrat BL].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 24.05.1894.
 [Schreiben des Regierungsrates BL an den Bundesrat].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 05.12.1894.
 [Urteil des Bundesgerichts im Fall Gottfried Gertsch].

StABL NA 2181 D02 (Dossier 1887 –1897) vom 13.08.1895.
 [Schreiben des Gemeinderates Birsfelden an den Regierungsrat].

StABL GA 4001Gerichtsakten Strafgericht

StABL GA 4001/7009 (02.01.02.01.04). [Fall Bollier et al., Akte Nr. 7009 vom 31.12.1887].

StABL GA 4001/7066 (02.01.02.01.04). [Fall Bossert et al., Akte Nr. 7066 vom 12.05.1888].

StABL GA 4001/7082 (02.01.02.01.04). [Fall Bürgin, Akte Nr. 7082 vom 23.06.1888].

StABL GA 4001/7085 (02.01.02.01.04). [Fall Dietiker, Akte Nr. 7085 vom 06.07.1888].

StABL GA 4001/7092 (02.01.02.01.04). [Fall Schwander et al., Akte Nr. 7092 vom 07.07.1888].

StABL GA 4001/7170 (02.01.02.01.03). [Fall Holinger et al., Akte Nr. 7170 vom 29.12.1888].

StABL GA 4001/7173 (02.01.02.01.03). [Fall Kocher, Akte Nr. 7173 vom 29.12.1888].

StABL GA 4001/7427 (02.01.02.01.24). [Fall Kilchenmann, Akte Nr. 7427 vom 20.11.1890].

StABL GA 4001/7502 (02.01.02.01.15). [Fall Zuberbühler, Akte Nr. 7502 vom 23.05.1891].

StABL GA 4001/7529 (02.01.02.01.29.05). [Fall Leber et al., Akte Nr. 7529 vom 11.07.1891].

StABL GA 4001/7684 (02.01.02.01.29.14). [Fall Fuchs, Akte Nr. 7684 vom 11.05.1892].

StABL GA 4001/7718 (02.01.02.01.15). [Fall Huber, Akte Nr. 7718 vom 13.07.1892].

StABL GA 4001/7740 (02.01.02.01.15). [Fall Wüsten, Akte Nr. 7740 vom 17.08.1892].

StABL GA 4001/7996 (02.01.02.01.15). [Fall Schild, Akte Nr. 7996 vom 21.10.1893].

StABL GA 4001/8019 (02.01.02.01.15). [Fall Keller, Akte Nr. 8019 vom 17.11.1893].

StABL GA 4001/8020 (02.01.02.01.15). [Fall Traber, Akte Nr. 8020 vom 17.11.1893].

StABL GA 4001/8079 (02.01.02.01.04). [Fall Vock, Akte Nr. 8079 vom 10.02.1894].

StABL GA 4001/8174 (02.01.02.01.15). [Fall Steullet, Akte Nr. 8174 vom 18.08.1894].

StABL GA 4001/8441 (02.01.02.01.15). [Fall Flück, Akte Nr. 8441 vom 11.01.1896].

StABL NA 2002 Regierungsratsprotokolle

StABL NA 2002 Protokoll des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft vom 15.07.1887.
StABL NA 2002 Protokoll des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft vom 28.04.1888.
StABL NA 2002 Protokoll des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft vom 02.10.1889.
StABL NA 2002 Protokoll des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft vom 06.08.1890.

StABL NA 2069 Baugesuche

StABL NA 2069 Bau JJ BG vom 07.10.1895.

StABL SL 5250 Handschriftensammlungen

StABL SL 5250 – 0038/01 Heimatkunde Birsfelden (1863).
StABL SL 5250 – 0038/03.01 Heimatkunde Gelterkinden (1863).
StABL SL 5250 – 0038/03.02 Heimatkunde Rothenfluh (1863).

7.1.2.2 Gedruckte Quellen

Amtsblatt für den Kanton Basel-Landschaft

StABL AD 10.0002 1882/2 Amtsblatt für den Kanton Basel-Landschaft. 1.– 31. Dezember 1882.

Amtsbericht des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft

StABL NA 2070 Amtsbericht des Regierungsrates 1860.

Zeitungsarchiv

StABL *Basellandschaftliche Zeitung* vom 28.05.1879.
StABL *Basellandschaftliche Zeitung* vom 10.02.1882.
StABL *Basellandschaftliche Zeitung* vom 8.11.1890.
StABL *Basellandschaftliche Zeitung* Nr. 144 vom 01.12.1893.
StABL *Basellandschaftliche Zeitung* Nr. 145 vom 04.12.1893.
StABL *Basellandschaftliche Zeitung* vom 15.07.1898.

StABL *Landschäftler* vom 30.11.1881.
StABL *Landschäftler* vom 18.12.1893.
StABL *Landschäftler* vom 07.12.1894.

7.1.3 Gemeindearchive (Gema)

7.1.3.1 Gemeindearchiv Birsfelden (GemABi)

GemALi Gemeinderat Birsfelden Sitzungsprotokoll vom 07.04.1887.
GemALi Gemeinderat Birsfelden Sitzungsprotokoll vom 15.04.1887.
GemALi Gemeinderat Birsfelden Sitzungsprotokoll vom 31.05.1887.

7.1.3.2 Gemeindearchiv Sissach (GemASi)

GemASi Gemeinderat Sissach Sitzungsprotokoll vom 10.05.1898.

7.1.3.3 Gemeindearchiv Liestal (GemLi)

GemALi Gemeinderat Liestal Sitzungsprotokoll (Eintrag Nr. 257) vom 22.05.1888.
GemALi Gemeinderat Liestal Sitzungsprotokoll (Eintrag Nr. 1624) vom 14.04.1890.

GemALi Gemeinderat Liestal Sitzungsprotokoll (Eintrag Nr. 2298) vom 30.05.1893.
GemALi Gemeinderat Liestal Sitzungsprotokoll (Eintrag Nr. 1589) vom 30.07.1895.

7.1.4 Zentralbibliothek Zürich (ZBZ)

Kirchenblatt für die reformierte Schweiz 13.06.1889.
Der Kirchenfreund, Blätter für evangelische Wahrheit u. kirchliches Leben 14.01.1887.
Der Kirchenfreund, Blätter für evangelische Wahrheit u. kirchliches Leben 11.02.1887.
Neue Züricher Zeitung 16.05.1891.
Tagblatt 15.05.1891.

7.2 Veröffentlichungen (Primär- und Sekundärliteratur)

Aerne, Pierre 2011. *Die Bibelgesellschaft Baselland*. Liestal: Bibelgesellschaft.

Albrecht, Christoph 1995. *Einführung in die Hymnologie*. 4. erw. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Albrecht, Ruth 2004. Frauen, in Lehmann (Hg.) 2004, 522-555.

Altena, Thorsten 2002. Methoden und Quellen der Missionsgeschichtsschreibung heute, in Dahling-Sander, Christoph u.a.: *Leitfaden Ökumenische Missionstheologie*. Gütersloh: Kaiser, 63-78.

Archbishops' Council 2004. *Mission-Shaped Church: Church Planting and Fresh Expressions in a Changing Context*. London: Church House Publishing.

Baumann, Andreas 2005. Johannes Lepsius' Missiologie. DTh Dissertation. University of South Africa, Pretoria. Online im Internet: URL: <http://uir.unisa.ac.za/xmlui/bitstream/handle/10500/1795/thesis.pdf> [Stand: 21.03.2014].

Bähnke, Wiebke 2001. *Von der Notwendigkeit des Leidens: die Theologie des Martyriums bei Tertullian*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Becker, Bernhard 1862. *Das Familienleben in der Fabrikindustrie*. Glarus: Schmid. Online im Internet: URL: <http://books.google.ch/books?id=43kVAAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false> [Stand: 21.03.2014].

Begbie, Harold 1920. *Life of William Booth the Founder of the Salvation Army*. London: Macmillan.

Begbie, Harold 1929. *Feldzug der Liebe. General William Booth Gründer der Heilsarmee*. Zürich: Orell Füssli. [Deutsche, leicht gekürzte Übersetzung von Begbie, Harold 1920].

Benediktiner 2014. *Regeln des Heiligen Benedikt*. Online im Internet: URL: <http://www.benediktiner.de/index.php/regula-prolog.html> [Stand: 21.07.2014].

Benge, Janet & Benge, Geoff 2002. *William Booth: Soup, Soap, and Salvation*. Seattle: YWAM Publishing.

Bennett, David Malcolm 2003a. *The General: William Booth. Volume 2. The Soldier*. Fairfax: Xulon Press.

Bennett, David Malcolm 2003b. *The Letters of William and Catherine Booth Founders of the Salvation Army: Extracted from the Booth Papers in the British Library and Other Sources*. Brisbane: Camp Hill Publications.

Benrath, Gustav Adolf 1982. Erweckung/Erweckungsbewegung. I. Historisch, in Müller, Gerhard, Balz, Horst & Krause, Gerhard (Hg.): *Theologische Realenzyklopädie Bd. 10*. Berlin: Walter de Gruyter, 205-227.

Bielman, Anne 2004. Christianisierung. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 3, 371-373.

Bietenhard, Hans 2005. Kyrios, in Coenen Lothar & Haacker Klaus (Hg.): *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Neubearbeitete Ausgabe. Wuppertal: Brockhaus.

Birkhäuser, Kaspar 2003. Basel-Landschaft: Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 2, 22-29.

- Bitzius, Albert 1866. Die Bernergeistlichkeit zu den socialen Fragen der Gegenwart, in Langhans, E.: *Reformblätter aus der bernischen Kirche*, Bern: Rieder und Simmen. Online im Internet: URL: http://books.google.ch/books?id=qIEoAAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false [Stand: 12.04.2014].
- Booth, Catherine 1861. *Female Teaching: or, the Rev. A. A. Rees versus Mrs. Palmer, Being a Reply to a Pamphlet by the Above Gentleman on the Sunderland Revival, 2d. edition*. London: George J. Stevenson.
- Booth, Catherine 1870. *Female Ministry or Women's Right to Preach the Gospel*. London: Morgan & Chase.
- Booth, Catherine [1870] 2000. *Das Recht der Frau zu predigen*. Köln: Heilsarmee. [Deutsche Übersetzung von Booth, Catherine 1870: *Female Ministry*].
- Booth, Catherine 1880. *Aggressive Christianity. The first of a series of Sermons by Mrs. Booth*. London: Morgan & Chase.
- Booth, Catherine [1880] 1988. *Aggressives Christentum*. Übers. und hg. von Keith Green & Melody Green. Wienhausen: Missionswerk Bruderhand. [Deutsche Übersetzung von Booth, Catherine 1880: *Aggressive Christianity*].
- Booth, Catherine 1888. *Popular Christianity. A Series of Lectures delivered in Princes Hall, Piccadilly*. Boston: McDonald. Online im Internet: URL: https://archive.org/details/popularchristian00boot_1 [Stand: 21.07.2014].
- Booth, Charles 1889. *Life and Labour of the People, Vol. I. East London*. London: Williams and Norgate. Online im Internet: URL: <https://archive.org/stream/labourlifeofpeop01bootuoft#page/176/mode/2up> [Stand: 23.04.2014].
- Booth, William 1878. *Orders and Regulations of the Salvation Army*. London: Salvation Army.
- Booth, William 1884. *The Training of children: how to make the children into saints and soldiers of Jesus Christ*. London: Salvation Army. Online im Internet: URL: http://www.gospeltruth.net/booth/Boothtrainingchildren/booth_child_training_index.htm [Stand: 21.07.2014].
- Booth, William 1890. *In darkest England and the way out*. London: Funk & Wagnalls. Online im Internet: URL: <https://archive.org/details/indarkestenglan00bootgoog> [Stand: 14.04.2014].
- Booth, William [1890] 2012. *Salvation Soldierly: A Series of Addresses on the Requirements of Jesus Christ's Service*. Unveränderter Nachdruck. LaVergne: Nabu Press.
- Booth, William [1893] 1986. Boundless Salvation, in Salvation Army: *The Song Book of the Salvation Army*. London: Salvation Army.
- Booth, William 1896. *Heilsarmee. Regeln und Verordnungen für Offiziere*. Zürich: Heilsarmee Hauptquartier.
- Booth, William 1898. *Regeln und Verordnungen für die Soldaten der Heilsarmee: Vom Gründer General William Booth*. Basel: Handelsdepartement der Heilsarmee.
- Booth, William 1900. *Die Lehren der Heilsarmee*. Basel: Heilsarmee.
- Booth, William 1902 [2007]. *Purity of Heart (Classic Salvationist Texts)*. London: Salvation Army.
- Booth, William 1910. Don't forget! [Tonaufnahme einer Predigt von William Booth]. Online im Internet: URL: <https://archive.org/details/SchoolOfPrayer-DontForget-ByWilliamBoothsOwnVoice-SalvationArmy> [Stand: 14.07.2014].
- Booth, William 1929. *Regeln und Verordnungen für Soldaten der Heilsarmee: Vom Gründer General William Booth*. 2. Auflage. Bern: Heilsarmee.
- Booth, William [o. J.] 1951. *A Ladder to Holiness. Being Seven Steps to Full Salvation*. London: Salvationist Publishing and Supplies. [1951 wurde das Traktat neu aufgelegt. Wann Booth das Original veröffentlichte, ist nicht bekannt].

- Booth, William [o.J.] 1964. *Heilig dem Herrn*. Bern: Heilsarmee. [Deutsche Übersetzung von Booth, William [o.J.] 1951: *A Ladder to Holiness*].
- Booth-Tucker, Frederick 1892. *The life of Catherine Booth: the mother of the Salvation Army*. New York: Fleming H. Revell Company.
- Bosch, David 2011. *Ganzheitliche Mission*. Marburg an der Lahr: Francke.
- Bosch, David 2012. *Mission im Wandel: Paradigmenwechsel in der Missionstheologie*, hg. von Martin Reppenhagen. Giessen: Brunnen.
- Bowker, John (Hg.) 1999. *Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen*. Düsseldorf: Patmos.
- Brandl, Bernd 1999. Missionsgeschichte: Quo Vadis? *Evangelikale Missiologie* 15, 158-161.
- Brändl, Martin 2006. *Der Agon bei Paulus: Herkunft und Profil paulinischer Agonmetaphorik*. Tübingen: Mohr & Siebeck.
- Brecht, Martin (Hg.) 1993. *Die Geschichte des Pietismus. Band 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Brengle, Samuel Logan 1896. *Helps to Holiness*. London: Salvation Army.
- Brengle, Samuel Logan 1903. *The Soul-Winner's Secret*. London: Salvation Army.
- Brengle, Samuel Logan 1968. *Hilfe zur Heiligung*. Bern. Heilsarmee. [Deutsche Übersetzung von Brengle 1896: *Helps to Holiness*].
- Cabinet 2014. *The Cabinet Card Gallery. Salvation Army Couple*. [Bild eines Paares in Heilsarmee-Uniform]. Online im Internet: URL: https://cabinetcardgallery.files.wordpress.com/2011/03/salvationpottstown_0004.jpg [Stand: 19.07.2014].
- Carey, William [1792] 1998. *Eine Untersuchung über die Verpflichtung von Christen, Mittel einzusetzen für die Bekehrung von Heiden*. Übers. und hg. von Klaus Fiedler & Thomas Schirmacher. 2. verb. Auflage. Bonn: VKW.
- Chevalley, Robert 1982. *100 Jahre Heilsarmee in der Schweiz: 1882-1982: Siegeszug einer Friedensarmee*. Bern: Hauptquartier der Heilsarmee.
- Clasen, Peter Adolf 1913. *Der Salutismus: eine sozialwissenschaftliche Monographie über General Booth und seine Heilsarmee*. Jena: Eugen Diederichs.
- Clibborn-Booth, Arthur 1893. *10 Jahre Krieg in Frankreich und der Schweiz unter der Fahne der Heilsarmee*. Berlin: Hauptquartier der Heilsarmee.
- Coenen, Lothar & Haacker, Klaus 2005. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament: Neubearbeitete Auflage (ThBLNT)*. Wuppertal: Brockhaus.
- Collier, Richard 1965. *Der General Gottes: William Booth*. Zürich: Rascher Verlag.
- Collet, Giancarlo 1984. *Das Missionsverständnis der Kirche in der gegenwärtigen Diskussion*. Mainz: Grünewald.
- Degen, Bernard 2002a. Arbeiter. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 1, 431-440.
- Degen, Bernard 2002b. Arbeitszeit. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 1, 466-468.
- Degen, Bernard 2012. Soziale Frage. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 11, 646-647.
- Deutsche Bischofskonferenz 2004. *Allen Völkern sein Heil: Die Mission der Weltkirche*. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Online im Internet: URL: <http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/deutsche-bischoefe/DB76.pdf> [Stand 4.7.2013].
- Drehse, Volker, u.a. (Hg.) 2001. *Wörterbuch des Christentums: 1500 Stichwörter von A-Z*. München: Orbis.
- Dudenredaktion (Hg.) 2010. *Duden 10. Das Bedeutungswörterbuch. Wortschatz und Wortbildung*. 4. erw. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Dussy, Eduard 1962. *Marksteine: Erinnerungen zum 75jährigen Bestehen der Heilsarmeearbeit in Basel-Stadt*. Basel: Werner & Bischoff.
- Eason, Andrew 2009. *Women in God's Army: Gender and Equality in the Early Salvation Army*. Ontario: WLU Press.
- Eason Andrew & Green, Roger 2012. *Boundless Salvation: The Shorter Writings of William Booth*. New York: Lang.

- Eifler, Karen 2014. *Lichtbilderaufführungen in der britischen Armenfürsorge*. Online im Internet: URL: <http://www.uni-trier.de/index.php?id=34648> [Stand 17.08.2014].
- Engels, Friedrich 1845. *Die Lage der arbeitenden Klasse in England: Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen*. Leipzig: Wigand. Online im Internet: URL: http://books.google.ch/books?id=0H4IAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_atb#v=onepage&q&f=false [Stand: 01.05.2014].
- Epple, Ruedi 2001. Hoch-Zeit und Niedergang der Seidebandweberei, in Ewald & Gutzwiller 2001b, 27-40.
- Epple, Ruedi 2012. Sissach. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 11, 531-533.
- Evangelical Fellowship of India 2007. Ein Grundsatzpapier über den Sprachgebrauch in der Mission, in Klingberg, Max, Schirmacher, Thomas & Kubsch, Ron (Hg.): *Märtyrer 2007. Das Jahrbuch zur Christenverfolgung heute*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 18-19. Online im Internet: URL: http://www.bucer.ch/fileadmin/user_upload/pdfs/Maertryrer2007/india_auszug.pdf [Stand: 14.07.2014].
- Ewald, Jürg & Gutzwiller, Paul 2001a. *Nah dran, weit weg: Geschichte des Kantons Basel-Landschaft. Arbeit und Glaube. 16. bis 18. Jahrhundert. Bd. 3*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Ewald, Jürg & Gutzwiller, Paul 2001b. *Nah dran, weit weg: Geschichte des Kantons Basel-Landschaft. Armut und Reichtum. 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 5*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Ewald, Jürg & Ott, Lukas (Hg.) 2004. *Liestal: Eine neue Heimatkunde*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Fairbank, Jenty 1983. *Booth's Boots: The beginnings of Salvation Army Social Work*. London: Salvation Army.
- Gäbler, Ulrich (Hg.) 2000. *Geschichte des Pietismus. Band 3: Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Garipey, Henry 2009. *Christianity in Action: The International History of the Salvation Army*. London: Eerdmans Publishing.
- Gauss, Karl 1935. *Der Verzicht der Baselbieter Kirche auf den obligatorischen Gebrauch des Apostolikums bei der Taufe*. Basel: Helbing und Lichtenhahn.
- Geldbach, Erich & Kenning, Christine 2003. *Gleichberechtigung in Uniform? Geschlechterverhältnisse in der Heilsarmee gestern und heute*. Münster: LIT Verlag.
- Gerber, Christine 2005. *Paulus und seine 'Kinder': Studien zur Beziehungsmetaphorik der paulinischen Briefe*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Gesundheitsdienste Basel Stadt 2014. *Rausch. Ekstase. Sucht: Geschichte der Suchtpolitik des Kantons Basel Stadt*. Basel: Werner Druck und Medien.
- Gnewekow, Dirk & Hermsen, Thomas 1993. *Die Geschichte der Heilsarmee. Das Abenteuer der Seelenrettung: Eine sozialgeschichtliche Darstellung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Götzelmann, Arnd 2000. Die Soziale Frage, in Gäbler 2000, 273-306.
- Günther, Wolfgang 1999. Gott selbst treibt Mission: Das Modell der Missio Dei, in Schäfer, Klaus (Hg.) 1999: *Weltmission heute Nr. 35. Plädoyer für Mission. Beiträge zum Verständnis von Mission heute*. 2. Aufl. Hamburg: Evangelisches Missionswerk in Deutschland, 56-63.
- Green, Roger 1986. An Historical Salvation Army Perspective, in Waldron, John D. (Hg.) 1986: *Creed and Deed: Towards a Christian Theology of Social Services in The Salvation Army*. Toronto: The Salvation Army.
- Green, Roger 1990. William Booth's Theology of Redemption: The General's view of sanctification, the kingdom of God, and salvation moved his Army to action. *Christian History Magazine* 26, 27-30.
- Green, Roger 2010. *Why Social Holiness*. Online im Internet: URL: <http://www.e-summit.org/conference/Why-Social-Holiness.html> [Stand: 17.06.2014].

- Gruner, Max 1952. *Revolutionäres Christentum: 50 Jahre Geschichte der Heilsarmee in Deutschland. Bd 1. 1886-1914*. Berlin: Heilsarmee.
- Gruner, Max 1954. *Revolutionäres Christentum: 50 Jahre Geschichte der Heilsarmee in Deutschland. Bd. 2. 1914-1936*. Berlin: Heilsarmee.
- Gruner, Max 1960. *William Booth: Leben und Wirken des Gründers und ersten Generals der Heilsarmee*. Bern: Heilsarmee.
- Gutzwiller, Karl 1911. *Landwirtschaftliche Entwicklung und Wanderbewegungen im Kt. Basel-land im 19. Jahrhundert*. Liestal: Lüdlin.
- Gysin-Scholer Christa 1997. *Krank, allein, entblösst: Drückendste Armut und äussere Not im Baselbiet des 19. Jahrhunderts*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Hardmeier, Roland 2007. *Zukunft. Hoffnung. Bibel: Endzeitmodelle im biblischen Vergleich*. Oerlinghausen: Betanien.
- Harnack, Adolf 1905. *Milita Christi. Die christliche Religion und der Soldatenstand in den ersten drei Jahrhunderten*. Tübingen: Mohr.
- Harnack, Adolf 1906. *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*. Leipzig: Hinrichs.
- Heidermanns, Frank 1993. *Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Heilsarmee 1902. *Armée du Salut: Disposition des Forces*. Bern: Heilsarmee.
- Heilsarmee 1907. *Jahresbericht über die Tätigkeit der Heilsarmee in der Schweiz im Jahre 1907*. Bern: Heilsarmee.
- Heilsarmee 1931. *50 Jahre Heilsarmee in der Schweiz (1882-1932): Rückblick auf den Beginn und die Entwicklung des salutistischen Werkes. Jahresbericht für das Jahr 1931*. Heilsarmee: Bern.
- Heilsarmee 1957. *Sieg im Schweizerland*. Bern: Heilsarmee.
- Heilsarmee 1985. *Frauen folgen der Fahne: 21 Kurzbiografien*. Bern: Heilsarmee.
- Heilsarmee 1994. *Liederbuch*. Bern: Heilsarmee.
- Heilsarmee 2000. *Die Geschichte des Heils: Handbuch der Lehren*. Bern: Heilsarmee.
- Heilsarmee 2009. *Glauben und Handeln: Die Geschichte der Heilsarmee in der Schweiz*. Bern: Heilsarmee.
- Heilsarmee 2014. *Jahresbericht 2013*. Bern: Heilsarmee.
- Heimwoski, Uwe 2006. *Die Heilsarmee: Practical Religion – gelebter Glaube*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Heyden, Ulrich & Liebau, Heike (Hg.) 1996. *Missionsgeschichte. Kirchengeschichte. Weltgeschichte: Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien*. Stuttgart: Steiner.
- Holthaus, Stephan 2005. *Heil, Heilung, Heiligung. die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874-1909)*. Giessen: Brunnen.
- Holz, Roland 1990. The Story Behind Salvation Army Music. *Christian History Magazine* 26, 30-32.
- Horridge Glenn K. 1990. William Booth's Officers. *Christian History Magazine* 26, 14-17.
- Jäggi, Stefan 2010. Pauperismus. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 9, 580.
- Jecker, Hanspeter 1998. *Ketzer - Rebellen - Heilige: Das Basler Täuferum von 1580-1700*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Jecker, Hanspeter 2003. *Pietisten, Separatisten und Wiedertäufer*. Basel: s.n.
- Jordan, Stefan 2005. *Einführung in das Studium der Geschichtswissenschaft*. Stuttgart: Reclam.
- Junck, Andreas 1996. Historische Lichtbilder (ca. 1860 – 1950) als Quelle der Missionsgeschichte. Methodische Überlegungen zur Interpretation und Auswertung eines kaum beachteten Mediums, in Heyden & Liebau 1996, 451-463.

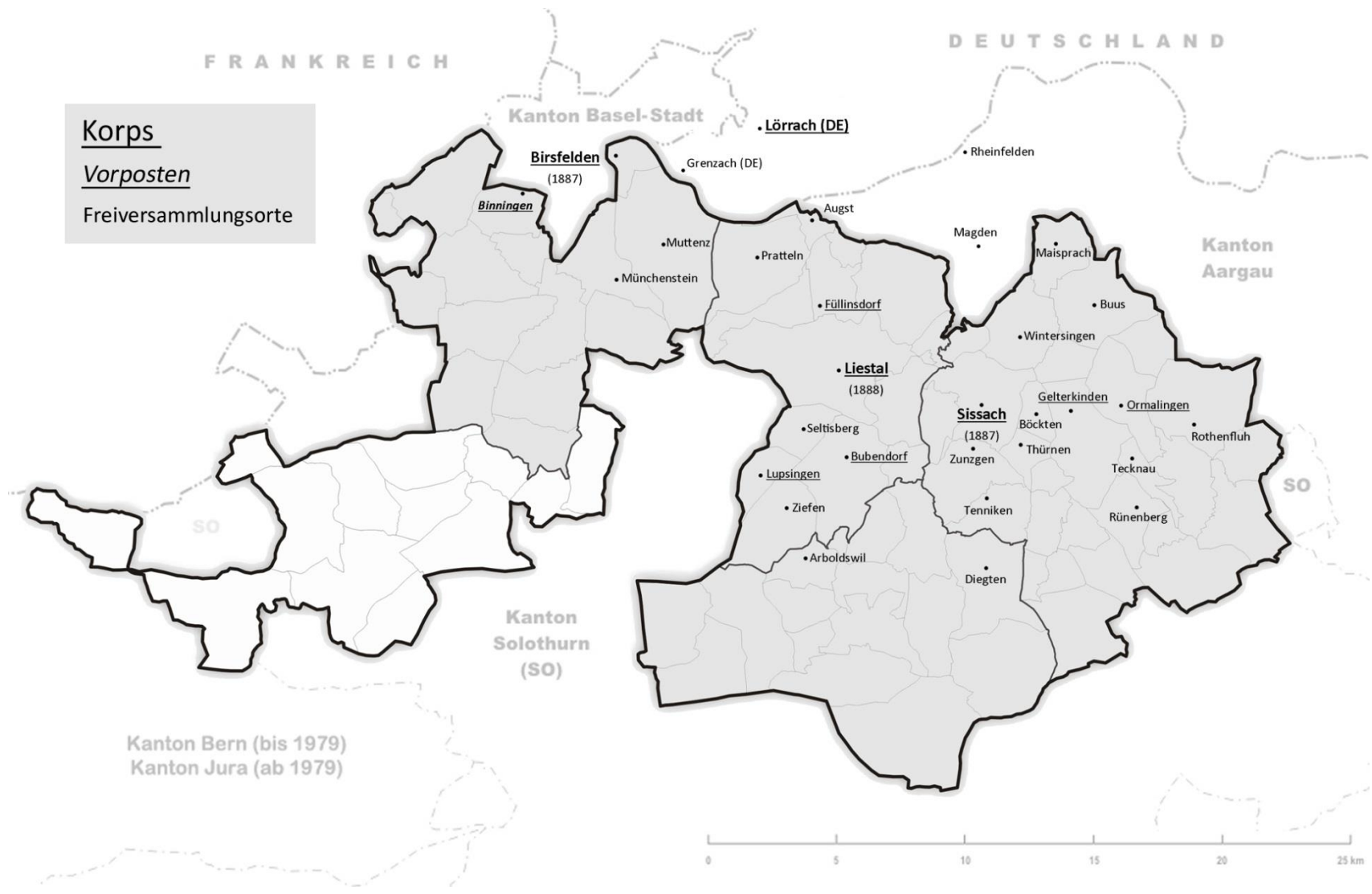
- Klaus, Fritz 1970. *Heimatkunde von Liestal*. Liestal: Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale.
- Klaus, Fritz 1983. *Basel-Landschaft in historischen Dokumenten: 2. Teil*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Klaus, Fritz 1985. *Basel-Landschaft in historischen Dokumenten: 3. Teil*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Kolde Theodor 1885. *Die Heilsarmee (The Salvation Army) nach eigener Anschauung und nach ihren Schriften*. Erlangen: Deichert.
- Kolde, Theodor 1899. *Die Heilsarmee: Ihre Geschichte und ihr Wesen*. Leipzig: Deichert.
- Köppli, Marcel 2012. *Protestantische Unternehmer in der Schweiz des 19. Jahrhunderts: Christlicher Patriarchalismus im Zeitalter der Industrialisierung*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Köster, Beathe 2001. Pietismus, in Drehsen 2001, 973-974.
- Kozlovic, Anton Karl 2011. Australia, in Mazur, Eric Michael: *Encyclopedia of Religion and Film*. Santa Barbara: ABC-CLIO.
- Kurmann, Friedolin 2001a. Die Bevölkerungsentwicklung, in Ewald & Gutzwiller 2001b, 71-86.
- Kurmann, Friedolin 2001b. Religion und Kirche, in Ewald & Gutzwiller 2001b, 87-104.
- Kuhn, Thomas 2000. Basel – ein ‚Liebling Gottes‘: Die Stadt am Rhein als Ort der Erweckungsbewegung. *Theologische Zeitschrift Basel* 2/56, 165–185.
- Kuhn, Thomas & Sallmann, Martin (Hg.) 2002. *Das Fromme Basel: Religion in einer Stadt des 19. Jahrhunderts*. Basel: Schwabe.
- Larsson, John 1976. *Keine harte Nuss*. Köln: Heilsarmee.
- Lavater, Johann Caspar 1772. *Erweckung zur Busse zu Gott und zum Glaube an den Herrn Jesu Christum*. Zürich: Buegkli. Online im Internet: URL: <http://www.e-rara.ch/zuz/ch18/content/titleinfo/4342117> [Stand: 01.06.2014].
- Lehmann, Hartmut (Hg.) 2004. *Geschichte des Pietismus. Band 4: Glaubenswelt und Lebenswelten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lehmann, Karl 2000. Missionarisch Kirche sein, in Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) 2000: *Zeit zur Aussaat*. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.
- Leuenberger, Martin 2001. Die Industrialisierung, in Ewald & Gutzwiller 2001b, 9-26.
- Lötscher, Lienhard 1976. Der Wandel des Lebensraumes, in Rüdüsühli, Kaspar (Hg.) 1976: *Heimatkunde Birsfelden: Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der selbständigen Gemeinde Birsfelden*. Liestal: Kantonale Drucksachen- und Materialverwaltung.
- Lüdke, Frank & Schmidt, Norbert (Hg.) 2012. *Die neue Welt und der neue Pietismus. Angloamerikanische Einflüsse auf den deutschen Neupietismus*. Münster: Lit Verlag.
- Marion, Gilbert 2010. Neuapostolische Kirche. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 11, 142.
- Märki, Hans 1971. *Vom Hufschmied zum Heilsarmeeoffizier: Aus dem Leben von Oberstleutnant Märki*. Bern: Verlag der Heilsarmee.
- Markschies, Christoph 1995. *Arbeitsbuch Kirchengeschichte*. Stuttgart: UTB.
- Matthias, Markus 2004. Bekehrung und Wiedergeburt, in Lehmann (Hg.) 2004, 49-82.
- Meier, Martin 1997. *Die Industrialisierung im Kanton Basel-Landschaft : eine Untersuchung zum demographischen und wirtschaftlichen Wandel 1820-1940* [Buch & CD-ROM]. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Mestral Combremont, Julie 1941. *La maréchale Catherine Booth Clibborn : ses premières campagnes en France et en Suisse romande*. Lausanne: Payot.
- Mestral Combremont, Julie 1942. *Katharina Booth Clibborn. Die Marschallin*. Bern: Christliches Verlagshaus. [Deutsche Übersetzung von Mestral Combremont, Julie 1941].
- Meyer, Friedrich 2004. *Die Bibel in Basel. Schwerpunkte in der Bibelgeschichte der Stadt Basel seit der Zeit der Humanisten und Reformatoren bis zur Gründung der Bibelgesellschaft*. Basel: Schwabe.

- Miller, Andrew 2005. *The Good Time Coming: The Impact of William Booth's Eschatological Vision*. M.Div. Thesis. Asbury Theological Seminary: Wilmore.
- Moritzen, Niels-Peter 1996. *Warum und wie schreibt man heute Missionsgeschichte?* in Heyden & Liebau 1996, 463-470.
- Müller, Karl & Ustorf, Werner (Hrsg.) 1995. *Einleitung in die Missionsgeschichte: Tradition, Situation und Dynamik des Christentums*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Murdoch, Norman H. 1990. *Sayings of William Booth*. *Christian History Magazine* 26, 7.
- Murdoch, Norman H. 1994. *Origins of the Salvation Army*. Knoxville: University of Tennessee Press.
- Needham, Phil 1987. *Community in Mission: A Salvationist Ecclesiology*. London: Salvation Army.
- Nicol, Alexander M. 1911. *General Booth and the Salvation Army*. London: Herbert & Daniel.
- Oberli, Ulrich 2005. *Etwas zur Geschichte aus der Zeit vor der Gründung des Musikverbandes Basel-Land*. Sissach: Veteranenbund Musikverband Baselland.
- Ohlemacher, Jörg 2000. *Evangelikalismus und Heiligungsbewegung im 19. Jahrhundert*, in Gäbler 2000, 371-391.
- Ott, Lukas 2011. *Menschen an der Arbeit. Bild. Geschichten. BL*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Pestalozzi, Johannes 1886. *Was ist die Heilsarmee?* Halle: s.n.
- Pfister, Rudolf 1984. *Kirchengeschichte in der Schweiz. Bd. 3. Von 1720 bis 1950*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Poletti, Pierre 1973. *Soldaten ohne Gewehr: Der gute Kampf der Heilsarmee*. Bern: Heilsarmee.
- Polivka, Heinz 1976. *Bevölkerung und wirtschaftliche Entwicklung*, in Rüdüsühli, Kaspar (Hg.) 1976: *Heimatkunde Birsfelden: Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der selbständigen Gemeinde Birsfelden*. Liestal: Kantonale Drucksachen- und Materialverwaltung.
- Pope, Jason 2006. *Salvation Army: A Biblical Basis for Military Metaphor in Restricted Access Countries*. *Journal of Aggressive Christianity* 45, 25-37.
- Preul, Reiner 2003. *Luthers Musikverständnis*, in Petersen-Mikkelsen, Birger & Frieb-Preis, Axel 2003: *Kirchenmusik und Verkündigung - Verkündigung als Kirchenmusik: Die Referate des Symposiums zum Verhältnis von Theologie und Kirchenmusik*, Norderstedt: Eutin.
- Railton, George Scott 1879. *Heathen England: Being a description of the utterly Godless condition of the vast majority of the English nation, and of the establishment, growth, system, and success of an army for its salvation. Consisting of working people under the generalship of William Booth*. London: Partridge.
- Railton, George Scott 1889. *Twenty-one years' Salvation Army under the generalship of William Booth*. London: Salvation Army.
- Railton, George Scott 1912. *The Authoritative Life of General William Booth, Founder of The Salvation Army*. New York: Hodder & Stoughton.
- Raupp, Werner 2011. *Rappard, Carl Heinrich*. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 10, 94.
- Read, John 2013. *Catherine Booth. Laying the Theological Foundations of a Radical Movement*. Eugene: Wipf and Stock.
- Rebetez, Jean-Claude (Hg.) 2006. *Pro Deo. Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert*. Delsberg: Editions D und P.
- Reppenhagen, Martin 2011. *Auf dem Weg zu einer missionalen Kirche. Die Diskussion um eine „missional Church“ in den USA*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner.
- Rightmire, David R. 1990. *Sacraments and the Salvation Army: Pneumatological Foundations*. Metchen: Scarecrow Press.
- Rudin-Bühlmann Sibylle 2003. *Basel-Landschaft: Der Staat*. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 2, 18-22.

- Rüdisühli, Kaspar (Hg.) 1976. *Heimatkunde Birsfelden: Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der selbständigen Gemeinde Birsfelden*. Liestal: Kantonale Drucksachen- und Materialverwaltung.
- Roxborough, Alan & Boren, Scott 2009. *Introducing the Missional Church: What It Is, Why It Matters, How to Become One*. Grand Rapids. Baker.
- Ruppert, Edgar 1982. Der Kampf der Heilsarmee im Kanton Zuerich (1885 – 1901). Winterthur. Lizentiatsarbeit Historisches Seminar. Universität Zürich.
- Rzepkowski, Horst 1995. Missionsgeschichte im Wandel der Motivationen und Perspektiven, in Müller & Ustorf 1995, 258-285.
- Salvation Army 1999. *Year Book of the Salvation Army*. London: Salvation Army.
- Salvation Army 2014. *Year Book of the Salvation Army*. London: Salvation Army.
- Sandall, Robert 1947. *The History of The Salvation Army: 1865-1878. Vol. 1*. New York: Nelson and Sons.
- Sandall, Robert 1950. *The History of The Salvation Army: 1878-1886. Vol. 2*. New York: Nelson and Sons.
- Sandall, Robert 1955. *The History of The Salvation Army: 1883-1953: Social Reform and Welfare Work. Vol. 3*. New York: Thomas Nelson and Son.
- Sauer, Christof 1995. Die Bedeutung von Leiden und Martyrium für die Mission nach Karl Hartenstein. *Evangelikale Missiologie 11*, 66-77.
- Sauer, Christof (Hg.) 2004. *Form bewahren: Handbuch zur Harvard-Methode*. (GBFE-Studienbrief 5). Lage: Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa e.V. 1. Auflage.
- Schindler, Arnold 1887. *Die Ursachen der Schwäche und die Quelle der Kraft der evangelischen Kirche. Vortrag gehalten im Münsterverein der Positiven am 14. Februar 1887*. Basel: s.n.
- Schindler, Arnold 1895. *Ein Abschlusswort zur persönlichen und sachlichen Rechtfertigung*. Basel: s.n.
- Schindler, Arnold 1896. *Die evangelische Kirche und die Heilsarmee nach ihrem innern Verhältniss: Eine soziale und religiöse Frage der Gegenwart*. Basel: Verlag Allgemeine Schweizer Zeitung.
- Schindler, Arnold 1900. *Die evangelische Kirche und die Heilsarmee nach ihrem innern Verhältniß: Eine soziale und religiöse Frage der Gegenwart. Zweite erweiterte Auflage*. Basel: Druck- und Verlagsgesellschaft.
- Schindler, Arnold 1902. *Die soziale Noth und die Heilsarmee*. 2. Auflage. Basel: Birkhäuser.
- Schirmmacher, Thomas 1996. Postmillennialismus und Mission. *Evangelikale Missiologie 12*, 79-82.
- Schirmmacher, Thomas 1999. *Christenverfolgung geht uns alle an: auf dem Weg zu einer Theologie des Martyriums: 70 biblisch-theologische Thesen*. Wetzlar: Idea.
- Schnabel, Eckhard 2002. *Urchristliche Mission*. Neuhausen: Brockhaus.
- Siegrist, Georg & Buser, Hans 1998. *Heimatkunde Sissach*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft.
- Spiller, Else 1909. *Was ist was will was tut die Heilsarmee?* Bern: Heilsarmee.
- Stiftung Historisches Lexikon Schweiz (Hg.) 2002-2014. *Historisches Lexikon der Schweiz*, 13 Bde. Basel: Schwabe. Online im Internet: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch> [Stand: 28.04.2014].
- Street, Robert 1999. *Called to be God's People: The International Spiritual Life Commission. Its report, implications and challenges*. London: Salvation Army.
- Strub, Brigitta 2003. Birsfelden. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 2, 458-459.
- Strub, Brigitta 2006. Füllinsdorf. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 5, 19.
- Sucht Schweiz 2012. *Alkoholkonsum in der Schweiz*. Online im Internet: URL: <http://www.suchtschweiz.ch/infos-und-fakten/alkohol/konsum> [Stand: 11.04.2014].

- Tanner, Jakob 2002. Alkoholismus. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 1, 184-186.
- Ustorf, Werner 2001. Missionwissenschaft, in Drehsen 2001, 815-816.
- Vicedom, George 1958. *Missio Dei: Einführung in eine Theologie der Mission*. München: Kaiser.
- Walker, Pamela J. 2001. *Pulling the Devil's Kingdom Down: The Salvation Army in Victorian Britain*. Berkeley: University of California Press.
- Warneck, Gustav 1897. *Evangelische Missionslehre. Ein Missionstheoretischer Versuch. Bd. I*. Gotha: Perthes. Online im Internet: URL: https://archive.org/details/MN41419ucmf_0 [Stand: 03.05.2014].
- Wesley, John [1739] 1863. *Hymns and Sacred Poems*, hg. von Osborn G.. Nachdruck. London: Wesleyan-Methodist Conference Office. Online im Internet: URL: <https://archive.org/stream/poeticalworksofj01wesluoft#page/n9/mode/2up> [Stand: 01.07.2014].
- Wetzel, Klaus 2005. Zum Verhältnis von Kirchengeschichte und Missionsgeschichte: Der Missionar als Nahtstelle. *Evangelikale Missiologie* 1/2005.
- Wetzer, Heinrich Josef & Welte, Benedict 1888. *Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften*. Band 5. Freiburg: Herder.
- Wikimedia 2014a. *Karte Kanton Basel-Landschaft*. Online im Internet: URL: http://als.wikipedia.org/wiki/Datei:Karte_Kanton_Baselland [Stand: 11.03.2014].
- Wikimedia 2014b. *Die Laterna Macica*. Online im Internet: URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Laterna_magica#mediaviewer/File:Laterna_magica.jpeg [Stand: 11.03.2014].
- Wilkinson, Paul 2012. *Salvation Army Invented "Missional" Nearly 150 Years Ago*. Online im Internet: URL: <http://paulwilkinson.wordpress.com/2012/05/21/salvation-army-invented-missional-nearly-150-years-ago> [Stand: 11.06.2013].
- Wunderlin, Dominik 2008. Liestal. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 7, 849-854.
- Zahn, Adolf 1888. *Abriss einer Geschichte der evangelischen Kirche auf dem europäischen Festlande im neunzehnten Jahrhundert*. Stuttgart: Metzelsche Buchhandlung. Online im Internet: URL: <https://archive.org/stream/abrisseinergesc00zahngoog#page/n9/mode/2up> [Stand: 22.03.2014].
- Zeugin, Ernst 1966. Die Erweckungsbewegung in Arboldswil und Bubendorf im 18. und 19. Jahrhundert, in Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft (Hg.): *Baselbieter Heimatbuch Band 10*. Liestal: Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale, 165-180.
- Zürcher, Christoph & Stuber, Christine 2011. Rodt, Karl von. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 10, 380.

Anhang 1: Karte mit den Ortschaften, in denen die Heilsarmee wirkte



Anhang 2: Glaubensbekenntnis der Heilsarmee

Das Glaubensbekenntnis gemäss der Gründungsurkunde 1878 (Heilsarmee 2000:9)

1. Wir glauben, dass die Schriften des Alten und des Neuen Testaments durch Inspiration von Gott gegeben wurden, und dass sie allein die göttliche Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens bilden.
2. Wir glauben, dass es nur einen Gott gibt, unendlich vollkommen, Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge, und dass ihm allein Anbetung gebührt.
3. Wir glauben an die Dreieinigkeit Gottes – Vater, Sohn und Heiliger Geist –, eins im Wesen und gleich an Kraft und Herrlichkeit.
4. Wir glauben, dass in der Person Jesu Christi die göttliche und die menschliche Natur vereinigt sind, so dass er wirklich und wahrhaftig Gott und wirklich und wahrhaftig Mensch ist.
5. Wir glauben, dass unsere ersten Eltern in Sündlosigkeit erschaffen wurden, dass sie aber durch Ungehorsam ihre Reinheit und Glückseligkeit verloren haben. Durch ihren Fall sind alle Menschen Sünder geworden, völlig verderbt und mit Recht dem Zorn Gottes ausgesetzt.
6. Wir glauben, dass der Herr Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben eine Versöhnung für die ganze Welt vollbracht hat, und dass jeder, der will, gerettet werden kann.
7. Wir glauben, dass Umkehr zu Gott (Busse), Glaube an unseren Herrn Jesus Christus und Wiedergeburt durch den Heiligen Geist zu unserer Errettung notwendig sind.
8. Wir glauben, dass wir aus Gnaden durch den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus gerechtfertigt sind, und dass jeder, der glaubt, das Zeugnis davon in sich trägt.
9. Wir glauben, dass eine bleibende Erfahrung des Heils vom beständigen, gehorsamen Glauben an Jesus Christus abhängt.
10. Wir glauben, dass es das Vorrecht aller Gläubigen ist, durch und durch geheiligt zu werden, und dass ihr Geist ganz, samt Seele und Leib, auf das Kommen unseres Herrn Jesus Christus unsträflich bewahrt werden kann (1.Thessalonicher 5,23).
11. Wir glauben an die Unsterblichkeit der Seele (Ewigkeitsbestimmung des Menschen), an die Auferstehung des Leibes, an das Jüngste Gericht am Ende der Welt, an die ewige Glückseligkeit der Gerechten und an die ewige Strafe der Gottlosen

Anhang 3: Kriegsartikel der Heilsarmee (Gelübde des Soldaten)

Die ‚Kriegsartikel‘ der Heilsarmee (Booth 1898:51)

1. Nachdem ich das Heil, das mir durch die Gnade und Barmherzigkeit Jehovas angeboten worden ist, von ganzem Herzen angenommen habe, so anerkenne ich hier öffentlich Gott als meinen Vater und König, Jesus als meinen Erlöser und den Heiligen Geist als meinen Führer, meinen Tröster und meine Kraft: und ich erkläre, dass ich mit seiner Hülfe ihn lieben, ihm dienen, ihn als meinen herrlichen Gott anbeten und ihm gehorchen will in dieser Zeit und durch alle Ewigkeit hindurch.
2. Da ich tief überzeugt bin, dass die Heilsarmee von Gott ins Leben gerufen worden ist und von Ihm erhalten und geleitet wird, so erkläre ich hier meine volle Absicht, mit Gottes Hülfe bis zu meinem Tode ein treuer Soldat der Armee zu sein.
3. Ich bin vollständig von der Wahrheit der Lehren der Heilsarmee überzeugt.
4. Ich glaube, dass die Busse gegen Gott, der Glaube an unsern Herrn Jesum Christum und die Bekehrung durch den Heiligen Geist zum Heile nöthig sind und dass alle Menschen gerettet werden können.
5. Ich glaube, dass wir aus Gnaden gerettet sind, durch den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum und dass derjenige, der glaubt, in seinem Innern das Zeugniß davon trägt: „Ich habe es. Ehre sei Gott!“
6. Ich glaube, dass die Heilige Schrift von Gott eingegeben ist und nicht nur lehrt, dass man, um das Wohlgefallen Gottes zu bewahren, im Glauben und Gehorsam seiner Gebote beharren muss, sondern auch, dass es für einen wirklich Bekehrten möglich ist, zurückzufallen und ewig verloren zu gehen.
7. Ich glaube, dass alle Gläubigen das Vorrecht haben, „völlig geheiligt“ zu werden und dass ihr ganzes Wesen – Leib, Seele und Geist – unsträflich bewahrt werden kann auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Mit andern Worten: Ich glaube, dass nach der Bekehrung im Herzen der Gläubigen Neigungen zum Bösen, „bittere Wurzeln“, zurückbleiben, welche, wenn sie nicht durch die göttliche Gnade ausgerottet werden, die That der Sünde hervorbringen; dass diese bösen Neigungen aber durch den Geist Gottes völlig ausgerottet werden können und das Herz – völlig gereinigt von Allem, was dem Willen Gottes entgegen ist – nur noch die Früchte des Geistes hervorbringen wird. Ich glaube, dass die also geheiligten Personen durch die Macht Gottes ohne Tadel vor ihm bewahrt werden können.
8. Ich glaube an die Unsterblichkeit der Seele, an die Auferstehung des Leibes, an das allgemeine Gericht am Ende der Welt, an die ewige Seligkeit der Gerechten, an die ewige Strafe der Gottlosen.
9. Daher entsage ich hier für immer der Welt und allen ihren sündigen Gebräuchen, Vergnügungen und Beziehungen, und erkläre meinen vollen Entschluss, mich unverhohlen überall und vor allen Leuten als einen Soldaten Jesu Christi zu stellen, was ich auch dadurch zu leiden, zu thun oder zu verlieren haben möge.
10. Ich erkläre hiemit, dass ich dem Gebrauch aller berauschenden Getränke, sowie allem Gebrauch von Opium, Laudanum, Morphinum und betäubenden Mixturen entsage, sie seien mir denn im Fall einer Krankheit ausdrücklich vom Arzte verordnet.
11. Ich erkläre hiemit, dass ich mich vom Gebrauch aller unwürdigen, gemeinen, unpassenden Worte enthalten will, sowie des unnützen Gebrauches des Namens Gottes; dass ich nie Theil nehmen werde an unreinen Gesprächen, noch unsittliche Bücher und Zeitungen lesen werde, zu keiner Zeit, in keinem Orte und in keiner Gesellschaft.
12. Ich erkläre hiemit, dass ich mich in keinen Betrug, keine Falschheit, Unehrllichkeit oder falsche Darstellung einer Sache einlassen will; noch will ich mich an irgend einer betrügerischen Handlungsweise betheiligen, sei es daheim oder in meinem Geschäft, noch in

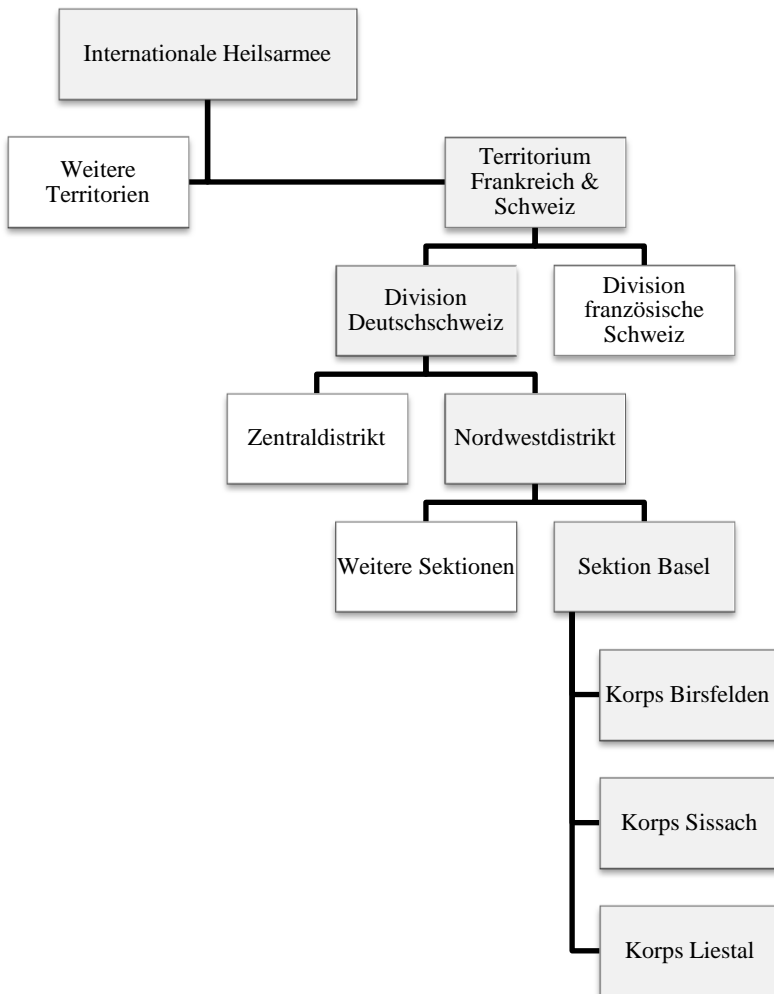
irgend einer Beziehung, in der ich zu meinen Nebenmenschen stehen werde, sondern dass ich wahr, ehrlich, aufrichtig und gütig handeln will mit allen denen, die mich anstellen, oder die ich anstelle.

13. Ich erkläre hiemit, dass ich eine Frau, ein Kind oder irgend Jemand, dessen Leben, Wohlergehen und Glück in meine Hand gelegt ist, nie auf eine grausame, bedrückende oder feige Weise behandeln will, sondern dass ich sie soweit es in meiner Macht steht, schützen und ihr jetziges und ewiges Heil nach besten Kräften fördern will.
14. Ich erkläre hiemit, dass ich alle Zeit, Kraft, Geld und Einfluss, über welche ich ehrlich verfügen kann, auf die Forderung dieses Krieges verwenden will und dass ich alle meine Freunde und Nachbarn, auf welche ich Einfluss habe, beeinflussen will, dass sie das Gleiche thun weil ich glaube, dass das beste und sicherste Mittel gegen alles Uebel in der Welt ist, die Leute dahin zu bringen, dass sie sich Jesu Christo unterwerfen.
15. Ich erkläre endlich, dass ich die gerechten Befehle meiner Offiziere, was meine Thätigkeit im Heilskrieg betrifft, immer ausführen und die „Regeln und Verordnungen“ der Heilsarmee immer aufs äusserte aufrechterhalten will; ferner, dass ich selber ein lebendiges Beispiel der Treue gegen ihre Grundsätze sein will, und dass ich entschlossen bin, so viel es mir möglich ist, an der Förderung ihres Werkes zu arbeiten und allen Schaden abwenden, der ihre Interessen und ihren Erfolg gefährden könnte.
16. Ich nehme alle die Anwesenden hier zu Zeugen, dass ich auf dieses alles freiwillig eingehe, getrieben von der Liebe Christi, der für mich gestorben ist und von mir verlangt, dass ich mein Leben seinem Dienste und dem Heil der ganzen Welt weihe; folglich wünsche jetzt als Soldat der Heilsarmee eingereiht zu werden.

Anhang 4: Organigramm der Heilsarmee (1894)

Die Organisation der Heilsarmee Schweiz um das Jahr 1894 (Märki 1971:25)

Organigramm



Organisationsebenen

Internationale Ebene
Leitung: General

Ebene Territorium (Länder)
Leitung: Kommissär/in

Ebene Division (Überregional)
Leitung: Major/in oder Oberst/in

Ebene Distrikt (Regionen)
Leitung: Adjutant/in oder Stabskapitän/in

Ebene Sektion (Regional)
Leitung: Ensiegne oder Adjutant/in

Ebene Korps (Lokal)
Leitung: Kapitän/in
Assistent: Leutnant/in

Anhang 5: Regierungsratsbeschluss Kanton Basel-Stadt betreffend die Heilsarmee

Beschluss des Regierungsrathes des Kts. Basel Stadt betr. die Versammlungen der sogenannten Heilsarmee vom 12. Januar 1889.

Der Regierungsrath des Kantons Basel Stadt, in Betracht,
dass nach Art. 50 der Bundesverfassung die freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen innerhalb der Schranken der Sittlichkeit und der öffentlichen Ordnung gewährleistet ist, dem Bund und den Kantonen aber vorbehalten bleibt, zur Handhabung der Ordnung und des öffentlichen Friedens unter den Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften die geeigneten Massnahmen zu treffen.

In Berücksichtigung der in Folge des Aufstandes der sogenannten Heilsarmee in hiesiger Stadt entstandenen und neuerdings hervorgetretenen Erregung, erlässt in Bezug auf die Versammlung der sogenannten Heilsarmee bis auf Weiteres folgende Vorschriften:

1. Die allgemein zugänglichen Versammlungen dürfen nur in einem einzigen, vom Polizeidepartement zu genehmigenden Lokale abgehalten werden.
2. Versammlungen in öffentlichen Gebäuden, oder Lokalen, welche gewöhnlich zu öffentlichen Zusammenkünften benützt werden, desgleichen öffentliche Versammlungen im Freien oder öffentliche Prozessionen sind verboten.
3. Öffentliche Einladung zu den Versammlungen durch Zeitungen, Anschlag, fliegende Zettel oder auf andere Weise ist untersagt.
4. Versammlungen sind an Wochentagen spätestens 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen spätestens 8 Uhr zu schliessen.
5. Der Gebrauch von lärmenden Instrumenten, durch welche die öffentliche Ruhe gestört werden könnte, ist untersagt.
6. Die Abhaltung von Versammlungen ausschliesslich oder hauptsächlich für Kinder im schulpflichtigen Alter ist verboten; desgleichen die Zulassung solcher Kinder zu den gewöhnlichen Versammlungen anders als in Begleitung ihrer erwachsenen Angehörigen.
7. Bei Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften wird die Polizei einschreiten und gerichtliche Verzeigung eintreten lassen; sie kann auch zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung Versammlungen auflösen.
8. Die jeweiligen Leiter von Versammlungen im hiesigen Kanton haben hier Niederlassung zu nehmen und sich als solche beim Polizeidepartement anzumelden; hierbei ist ihnen von vorstehenden Bestimmungen Kenntnis zu geben unter Hinweis auf § 52 des Strafgesetzes und unter ausdrücklicher Androhung der Verzeigung zu strafrechtlicher Ahndung auf den Fall des Ungehorsams. Die einschlagenden Bestimmungen des Polizeistrafgesetzes bleiben vorbehalten.
9. Die Polizei wird gegen Störungen von Versammlungen einschreiten und die Schuldigen den Gerichten zur Bestrafung überweisen.

Basel, den 12. Januar 1889

Namens des Regierungsrathes,

Der Präsident: Dr. Paul Speiser
Der Sekretär: Dr. R. Wackernagel.

Anhang 6: Liste der Offiziere in Birsfelden

Datum	Leitende/r Offizier/in	Datum	Assistierende/r Offizier/in
01.05.1887 - 01.10.1887	Furrer Anna	01.05.1887 -20.02.1888	Güller Mahler Emilie Stucky Alwina
01.10.1887 - 20.02.1888	Müller Elisa	20.02.1887 - 02.02.1889	Würsten Louise
20.02.1888 - 26.05.1888	Hildebrand Eduard		
26.05.1888 - 31.08.1888	Scheible Karl		
31.08.1888 - 31.01.1889	Landolt Mina		
31.01.1889 - 01.06.1889	Sennhauser Anna	02.02.1889 - 01.06.1889	Jenzer
01.06.1889 - 07.09.1889	Frey Anna	01.06.1889 - 20.09.1889	Müller
07.09.1889 -04.01.1890	Schmidt Karl	20.09.1889 - 20.01.1890	Weber
04.01.1890 - 14.07.1890	Würsten Emilie	20.01.1890 - 01.07.1890	Bertschi
14.07.1890 - 29.11.1890	Kilchenmann Adrienne	01.07.1890 - 14.11.1890	Kägi
29.11.1890 19.12.1891	Schmid Elise	14.11.1890 - 23.01.1892	Lüthi
19.12.1891 - 20.05.1892	Würsten Louise	23.01.1892 - 20.05.1892	Bänninger
20.05.1892 - 08.01.1893	Huber Emma	20.05.1892 - 08.01.1893	Nägeli
08.01.1893 - 08.07.1893	Huber Louise	08.01.1893 08.07.1893	Schlienger
08.07.1893 18.05.1894	Keller Jakob	08.07.1893 18.08.1893	Schütz Gantenbein
18.05.1893 - 29.06.1894	Nägeli E.	18.05.1893 - 20.07.1894	Jrmiger
29.06.1894 - 30.12.1894	Rümmeli	20.07.1894 - 30.12.1894	Nägeli
30.12.1894 - 10.08.1895	Waldvogel Gottfried	30.12.1894 - 10.08.1895	Kunz
10.08.1895 - 15.03.1896	Schild Peter	10.08.1895 - 29.03.1896	Peter Schütz
15.03.1896 - 14.11.1896	Gantenbein Florian	29.03.1896 -14.11.1896	Schneider Schranz
14.11.1896 - 19.06.1897	Traber Mathilde	14.11.1896 - 02.07.1897	Soom Dössekel
19.06.1897 - 14.01.1898	Pellet Eugene	21.05.1897- 14.01.1898	Hurter
14.01.1898 - 05.05.1899	Ungenannt	14.01.1898 - 05.05.1899	Dürig
05.05.1899 - 24.11.1899	Ryser Otto	05.05.1899 - 24.11.1899	Peter
24.11.1899 - 20.05.1900	Trachsler Rudolf	24.11.1899 - 15.05.1900	Büsig
20.05.1900	Schlienger Anna	15.05.1900	Ehms

- 18.11.1900		- 28.07.1901	
18.11.1900 12.05.1901	Keller Emilie		
12.05.1901 - 15.11.1901	Uhrech Emma	28.07.1901 - 15.11.1901	Imhof
15.11.1901 - 11.05.1902	Fehlmann Verena	15.11.1901 - 11.05.1902	Mischler

Anhang 7: Liste der Offiziere in Sissach

Datum	Leitende/r Offizier/in	Datum	Assistierende/r Offizier/in
15.10.1887 - 16.01.1888	Suter Lina	15.10.1887 - 16.01.1888	Mahler Emilie Salathé Luise
16.01.1888 - 28.03.1888	Würsten Louise	16.01.1888 - 28.03.1888	Zuberbühler Elise
28.03.1888 - 26.05.1888	Jäger Georg	28.03.1888 - 26.05.1888	Schmidt Karl
06.1888 - 08.1888	Hildebrand Eduard	06.1888 - 26.04.1888	Zehnder Ludwig
08.1889 - 26.04.1889	Schwarz Johann	08.1888 - 26.04.1889	Märki Karl
26.04.1889 - 04.01.1890	Müller Elise		
04.01.1890 - 15.05.1890	Burkhardt Anna	23.03.1890 - 15.05.1890	Traber Mathilde
21.10.1890 - 07.05.1891	Schlienger Anna	25.08.1891 - 29.09.1891	Nägeli Huber Emma
29.09.1891 - 26.05.1892	Huber Emma		
26.05.1892 - 01.09.1893	Dewald André		
01.09.1893 - 08.12.1893	Vontobel	01.09.1893 - 08.12.1893	Traber Mathilde
08.12.1893 - 06.04.1894	Flück Heinrich		Utzingen J. Schild Peter
06.04.1894 - 26.05.1895	Keller Jakob	21.09.1894 - 31.08.1895	Schüpp Paul
26.05.1895 - 18.01.1896	Roost Friedrich		
18.01.1896 - 13.08.1896	Gertsch Gottfried		
13.08.1896 - 27.05.1897	Huber Jakob		
27.05.1897 - 18.01.1898	Anna Frei	27.05.1897 - 18.01.1898	Enderli Anna
18.01.1898 - 18.05.1898	Paul Schüpp	18.01.1898 - 03.09.1898	Schütz Emil
18.05.1898 - 02.12.1899	Florian Gantenbein	18.05.1898 - 01.09.1899	Storrer Ida
02.12.1899 - 28.05.1900	Adolf Dürig	02.12.1899 - 17.03.1900	Gutherz Augut
25.05.1900 - 22.06.1900	Elise Freudiger	17.03.1900 - 28.05.1900	Keller
22.06.1900 - 17.05.1901	Flück Heinrich		

17.05.1901 - 05.07.1901	Storrer Emil	22.05.1901 - 11.10.1901	Schori Ernst
05.07.1901 - 02.08.1901	Schranz Daniel		
23.08.1901 - 22.11.1901	Trachsel Rudolf		
22.11.1901 - 05.09.1902	Kündig Elise	27.12.1901 - 08.05.1902	Scherler Luise

Anhang 8: Liste der Offiziere in Liestal

Datum	Leitende/r Offizier/in	Datum	Assistierende/r Offizier/in
20.7 1888 - 25.10 1888	Kilchenmann Adrienne	20.7 1888 - 25.10 1888	Tobler Susanna
25.10 1888 - 31.01.1889	Windmüller Ferd.	25.10 1888 - 31.01.1889	Kull Jakob
31.01.1889 - 31.08.1889	Suter Lina	31.01.1889 - 31.08.1889	Kägi Berta Louise Meier
31.08.1889 - 21.11.1889	Schwarz Johann	31.08.1889 - 05.1890	Kubli Heinr.
21.11.1889 - 05.1890	Dessaules Alexis	05.1890	Bauer
05.1890 - 04.1891	Zuberbühler Elise		
04.1891 - 20.05.1892	Schmid Elise	20.05.1892	Hottinger M., Moosli
20.05.1892 - 07.1892	Huber Jakob	20.05.1892 - 07.1892	Gantenbein Floririan
07.1892 - 05.1893	Schmid Carl	07.1892 - 11.1893	Schütz E.
05.1893 - - 11.1893	Devald André		Kunz Ad. Schild Peter Utzingen
11.1893 - 08.1894	Gertsch Gottfried	11.1893 - 08.1894	Bauer R.
08.1894 - 10.05.1895	Blum Louise	08.1894 - 10.05.1895	Haug E.
10.05.1895 - 01.1896	Flück Heinr.	10.05.1895 - 01.1896	Seifert Hengärtner
01.1896 - 12.8 1896	Huber Jakob	01.1896 - 12.8 1896	Peter R. Meier
12.8 1896 - 06.1987	Sennhauser Anna	12.8 1896 06.1987	Würsten R.
06.1987 - 01.1898	Sennhauser Rosina	06.1987 - 01.1898	Etwiler Häfeli
01.1889 - 09.1898	Von Tavel Franz	01.1889 - 09.1898	Storrer E.
09.1898 - 10.1898	Keller Jakob		
10.1898 - 05.1899	Würsten Louise	10.1898 - 05.1899	Fehlmann Scherler
05.1899 - 01.09.1899	Frei Anna	06.1899	Landert A.
01.09.1899 - 11.1899	Hurter Emilie	06.1899 - 14.11.1899	Keller R.

11.1899 - 11.1900	Gertsch Gottfried		
11.1900 - 04.1901	Dürrig Adolf	11.1900 - 04.1901	Herzog
04.1901 - 05.1901	Schranz Daniel		
11.1901 - 12.02.1902	Kopp Elise	11.1901 12.02.1902	Schlatter Blatter J.

Anhang 9: Liste der Mitglieder der Heilsarmee in den Gerichtsakten (GA 4001)

Kürzel	Datum	Name	Vorname	HA-Rang	Korps	Herkunft	Beruf	Zivilstand	Geb. Dat.	Anklage	Strafe
StABL GA 4001/7092	07.07.1888	Hildebrand	Ed.	Kapitän	Sissach	Winkel - Zürich	HA-Offizier	ledig	1862	Ungebührliches Benehmen vor Gericht	1 Tag Haft
StABL GA 4001/7009	31.12.1887	Furrer	Anna	Kapitänin	Birsfelden	k. A.	HA-Offizierin	k. A.	k. A.	Klägerin	
StABL GA 4001/7009	31.12.1887	Mahler	Emilie	Lieut.	Birsfelden	k. A.	HA-Offizierin	k. A.	k. A.	Klägerin	
StABL GA 4001/7009	31.12.1887	Stucky	Alwina	Lieut.	Birsfelden	k. A.	HA-Offizierin	k. A.	k. A.	Klägerin	
StABL GA 4001/7085	06.07.1888	Guldemann-Bossert		Soldat	Sissach	k. A.	k. A.	k. A.		Klägerin	
StABL GA 4001/7092	07.07.1888	Zehnder	Ludwig	Lieut.	Sissach	Besigheim-D	HA-Offizier	k. A.	1868	Zeuge	
StABL GA 4001/7092	07.07.1888	Heid	Dan.	Soldat	Sissach	Arisdorf	Fabrikm.	verh.	1859	Zeuge	
StABL GA 4001/7427	22.11.1890	Kaegi	Berta	Lieut.	Birsfelden	Bauma, ZH	Heilsarmee Offizierin	k. A.	1853	Wider-setzlichkeit	entgeht einer Strafe durch Versetzung
StABL GA 4001/7427	22.11.1890	Kilchenmann	Adeline	Kapitänin	Birsfelden	Herzogenbuchsee	Heilsarmee Offizierin	k. A.	1869	Wider-setzlichkeit	8 Tage Haft & Fr. 50.- Busse
StABL GA 4001/7502	23.05.1891	Zuberbühler	Bertha	Kapitänin	Liestal	Herisau	HA-Offizierin	ledig	1870	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	8 Tage Haft & Fr. 50.- Busse
StABL GA 4001/7502	23.05.1891	Schmidt	Susanna	Lieut.	Liestal	Lindau, ZH	HA-Offizierin	ledig	1867	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	8 Tage Haft & Fr. 50.- Busse
StABL GA 4001/7502	23.05.1891	Tobler	Susanna	Lieut.	Liestal	Unterstrass, Zürich	HA-Offizierin	k. A.	1858	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	8 Tage Haft & Fr. 50.- Busse
StABL GA 4001/7529	11.07.1891	Thommen	Rosina	Soldat	Birsfelden	k. A.	Fabrikarbeiterin	k. A.	k. A.	Zeugin	
StABL GA 4001/7684	11.05.1892	Buder	Heinrich	Soldat	Birsfelden	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Kläger	

StABL GA 4001/7684	11.05.1892	Schmidt	Elise	Kapitänin	Birsfelden	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Zeugin	
StABL GA 4001/7718	13.07.1892	Huber	Jacob	Kapitän	Liestal	Neftenbach, ZH	HA-Offizier / Fabrikarbeiter	ledig	1865	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	7 Tage Haft & Fr. 40.- Busse
StABL GA 4001/7740	17.08.1892	Wüsten	Emma	Kapitänin	Sissach	Saanen, BE	HA-Offizierin	k. A.	1864	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/7996	21.10.1893	Schild	Peter	Kapitän	Liestal	Hofstetten, Brienz	HA-Offizier	ledig	1865	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	3 Wochen Haft
StABL GA 4001/8019	17.11.1893	Keller	Jakob	Kapitän	Birsfelden	Russikon	k. A.	k. A.	k. A.	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	3 Wochen Haft
StABL GA 4001/8020	17.11.1893	Traber	Mathilde	Kapitänin	Sissach	Thundorf, TG	HA-Offizierin	ledig	k. A.	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	3 Wochen Haft
StABL GA 4001/8079	10.02.1894	Baumgartner	Ernst	Soldat	Liestal	Langnau, BE	Fabrikarbeiter	ledig	1873	Kläger	
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Flück	Heinrich	Kapit.	Liestal	Hofstetten	HA Offizier / Schnitzler	k. A.	1867	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Ackermann	August	Soldat	Liestal	Mümliswil, SO	Fabrikarbeiter	ledig	1876	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Baumgartner	Alfred	Soldat	Liestal	Langnau, BE	Fabrikarbeiter	ledig	1871	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Guillod	Julius	Soldat	Liestal	Bas-Vully, FR	Fabrikarbeiter	k. A.	1860	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Steullet	Adolf	Soldat	Liestal	Corban, BE	Fabrikarbeiter	ledig	k. A.	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Nefzger	Fritz	Soldat	Liestal	Bubendorf	Posamenter	ledig	1873	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch

StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Götz Bossardt	Johan- nes	Soldat	Liestal	Binningen	Schmied	verh.	1842	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Götz	Johann	Soldat	Liestal	Bubendorf	Schreiner	k. A.	1875	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Zimmerli	August	Soldat	Liestal	Niederwil, AG	k. A.	ledig	1872	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8174	18.08.1894	Baumgartner	Ernst	Soldat	Liestal	Langnau, BE	Fabrikarbeiter	ledig	1873	Ungehorsam gegen aml. Verfügungen	Freispruch
StABL GA 4001/8441	11.01.1896	Natterer	Bertha	Soldat	Liestal	Kaiseraugst AG	Fabrikarbeiterin	ledig	k. A.	Zeugin	

Kürzel	Datum	Digitale Dokument Nr.	KR Nr.	Gattung	Verfasser	Adressaten	Betreffs Heilsarmee	Titel	Inhaltliche Kurzfassung
KR	01.03.1885	IMG_5205, 5205b	1	Zeitungsartikel	William Booth, General	Kriegsruf-Leser	Heilsarmee allgemein	Die Heilsarmee. Vom General	Leitwort im ersten Kriegsruf der Heilsarmee in deutscher Sprache von William Booth. Er berichtet, wie die Arbeit der Heilsarmee entstanden ist und klärt die Leser über den Zweck des Kriegsrufes auf.
KR	01.05.1885	IMG_5206, 5207	2	Zeitungsartikel	Catherine Booth (Frau des Gründers W. Booth)	Kriegsruf-Leser	Heilsarmee Allgemein	Unsere Sendung!	Catherine Booth schreibt über die besondere Sendung der Heilsarmee hin zu den Verlorenen. Sie rechtfertigt die besonderen Methoden der Heilsarmee zur Verkündigung des Evangeliums.
KR	01.05.1887	IMG_5209	26	Zeitungsartikel	Susanne Küpfer	Kriegsruf-Leser	Heilsarmee Basel	Corps Basel. Die Basler Heilstruppen gehen vorwärts	Erster Bericht über die Heilsarmee in Basel von der Pionierin Susanne Küpfer.
KR	01.06.1887a	IMG_5210	27	Zeitungsartikel	Kapitän Furrer	Kriegsruf-Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden über die ersten Versammlungen.
KR	01.06.1887b	IMG_5211	27	Zeitungsartikel	C. Hodler	Kriegsruf-Leser	Heilsarmee Birsfelden	Eröffnung von Birsfelden	Bericht über die Eröffnung der Heilsarmee am 8. Mai 1887 in Birsfelden.
KR	01.07.1887	IMG_5212	28	Zeitungsartikel	Kapitän Furrer	Kriegsruf-Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Baselland	Bericht über die Arbeit in Birsfelden mit dem Hinweis, dass in Füllinsdorf Versammlungen stattfinden.
KR	15.07.1887	IMG_5213	29	Zeitungsartikel	Kapitän Furrer	Kriegsruf-Leser	Heilsarmee Baselland (allgemein)	Baselland. Die aufgefundene Tochter	Bericht über eine Familienzusammenführung. Eine Mutter, die in jungen Jahren ein Kind gebar und es weggeben musste, findet mit der Hilfe Heilsarmee-Offizierin ihre Tochter wieder.
KR	01.08.1887	IMG_5214	30	Zeitungsartikel	Lieut. A. Stucky	Kriegsruf-Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden über den Besuch von Major Clibborn.

KR	01.09.1887	IMG_5215	32	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Basel, Birsfelden	Nachrichten von Basel und Birsfel- den verspätet	Kurzes Lebenszeichen aus Basel und Birsfelden.
KR	15.09.1887	IMG_5216	33	Zeitungs- artikel	Kapitän Furrer	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden, Gelterkinden, Füllinsdorf	Baselland. Der Herr geht mit uns und segnet uns. Birsfelden	Bericht aus Birsfelden, von wo aus in Gelterkinden und Füllins- dorf Versammlungen abgehalten wurden.
KR	15.10.1887	IMG_5217	35	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Hottingen, Sissach	Nachrichten. Hot- tingen	Bericht über die Aussendung von drei Kadettinnen nach Sissach, um dort die Heilsarmee zu eröff- nen.
KR	01.11.1887a	IMG_5219	36	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden, Füllinsdorf	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden und Füllinsdorf.
KR	01.11.1887b	IMG_5220	36	Zeitungs- artikel	Kapitän Suter	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Eröffnung von Sissach	Kapitän Suter berichtet über die Eröffnung der Heilsarmee in Sissach.
KR	15.11.1887	IMG_5221	37	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarme Sissach	Sissach	Bericht eines Besuchers über Sissach.
KR	01.12.1887a	IMG_5222	38	Grafik	Catherine Booth, Marschallin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Allgemein	Die Religion der Heilsarmee ist: Gehet!	Kurztext: Die Religion der Heils- armee heisst: gehet!
KR	01.12.1887b	IMG_5223	38	Zeitungs- artikel	Kapitän Suter	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Halleluja! Gott ist mit uns!	Bericht der Kapitän Suter aus Sissach mit einem Zeugnis eines jungen Mannes.
KR	15.12.1887a	IMG_5224	39	Zeitungs- artikel	Leutnant Emilie Mahler	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Leutnant Mahler berichtet aus Sissach und Gelterkinden. Zeug- nis eines Alkoholikers.
KR	15.12.1887b	IMG_5225	39	Grafik	Catherine Booth, Marschallin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Gehet. Bis an die Enden der Erde	Artikel über die Mission der Heilsarmee: Gehet!
KR	15.12.1887c	IMG_5226	39	Zeitungs- bericht	Kapitän Müller, Sergant Huber	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht von Kapitän Müller und Sergant Huber aus Birsfelden. Es gibt Kampf, aber es gibt auch Fortschritte. Hinweis auf den Vorposten Füllinsdorf.
KR	15.01.1888a	IMG_5228	41	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach über ein Tee- fest am Neujahrstag und Ernen- nung von Rekruten.

KR	15.01.1888b	IMG_5229	41	Zeitungs- artikel	Leutnant Schmied	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Leutnant Schmied berichtet aus Birsfelden. Es gibt viele Wider- stände. Sergant Huber geht an die Militärschule.
KR	15.03.1888a	IMG_5230	45	Zeitungs- artikel	Leutnant Hilde- brand	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht von Leutnant Hildebrand aus Birsfelden. Es werden Kranke in den Häusern besucht.
KR	15.03.1888b	IMG_5231	45	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarme Allgemein	Die Behörden. Die Jugend	Die Stellung der Behörden zur Heilsarmee verbessert sich. Ju- gendliche besuchen die Heilsar- mee.
KR	01.04.1888	IMG_5232, 5233	46	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach & Gelter- kinder	Bericht aus Sissach und Gelter- kinder. In Sissach werden 15 Rekruten eingereiht, in Gelterkin- den finden im Rössli Versamm- lungen statt.
KR	15.04.1888a	IMG_5234	47	Zeitungs- artikel	Leutnant B. Zuberbühler	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Leutnantin Zuberbühler berichtet über die Arbeit in Sissach und Gelterkinder. Es wird ein Teefest organisiert, Stabskapitänin Küpfer kommt zu Besuch.
KR	15.04.1888b	IMG_5235	47	Inserat	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Schweiz	Versammlungen der Heilsarmee	Inserat mit den Versammlungsor- ten der Heilsarmee in der ganzen Schweiz. Heilsversammlungen finden fünfmal in der Woche statt, Heiligungsver sammlungen, zu denen nur Bekehrte zugelassen sind, finden Sonntag Morgen und Freitag Abend statt.
KR	01.05.1888	IMG_5236	48	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. 5. Corps	Kurzer Bericht aus Sissach.
KR	15.06.1888a	IMG_5237	51	Zeitungs- artikel	Kapitän K. Scheible	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden Corps 4	Bericht aus Birsfelden und Füllinsdorf. Kapitän Stucky be- suchte Birsfelden, die bei der Eröffnung mitgeholfen hat.

KR	15.06.1888b	IMG_5238	51	Zeitungs- artikel	Kapitän Hildebrand	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach, Gelterkinden	Sissach Corps 5	Bericht aus Sissach und Gelter- kinden. Ein Sohn musste das Haus seiner Eltern verlassen. Die Kameraden von Sissach und Gel- terkinden gehen zur Zeit durch Stürme.
KR	01.07.1888a	IMG_5240	52	Zeitungs- artikel	Adrienne Kilchenmann, Kapitänin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Eröffnung von Liestal.	Eröffnung von Liestal - ein kurzer Bericht über die Eröffnungsver- sammlung am 24. Juni 1888.
KR	01.07.1888b	IMG_5241	52	Zeitungs- artikel	Kapitän Karl Scheible	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden Corps 4	Kapitän Scheible berichtet aus Birsfelden. An einem Sonntag werden zwei Versammlungen abgehalten, eine im Lokal und eine draussen.
KR	01.07.1888c	IMG_5241	52	Zeitungs- artikel	Kapitän Hildebrand	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach Corps 5	Kapitän Scheible berichtet aus Birsfelden. An einem Sonntag werden zwei Versammlungen abgehalten, eine im Lokal und eine draussen.
KR	15.07.1888a	IMG_5243	53	Zeitungs- artikel	Kapitän Karl Scheible	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden Corps 4	Karl Scheible berichtet aus Birs- felden. Besuch von Leutnant Buller, Spötter und Lärmacher sind im Gottesdienst.
KR	15.07.1888b	IMG_5244	53	Zeitungs- artikel	Zehnder, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach Corps 5	Bericht von Leutnant Zehnder aus Sissach. Die Versammlungen werden mehrheitlich von jungen Menschen besucht.
KR	15.07.1888c	IMG_5245	53	Zeitungs- artikel	A. Kilchenmann, Kapitänin & S. Tobler, Leutnan- tin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Korps XII. Unser Kriegsge- schrei ist Sieg	Bericht von zwei Töchtern der Militärschule aus Liestal. Ver- sammlungen finden Sonntags, aber auch unter der Woche statt.
KR	01.08.1888a	IMG_5242	54	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Nicht Vorsätze - Gnade	Zeugnisse zweier nicht nament- lich erwähnter Personen aus Füllinsdorf und Bubendorf.
KR	01.08.1888b	IMG_5246	54	Zeitungs- artikel	Siegrist Marie, Soldatin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden Corps 4	Bericht von Siegrist aus Birsfel- den. Der Teufel macht sich auf, die Versammlungen zu stören, die Unruhestifter sind seine Diener.

KR	15.08.1888a	IMG_5247	55	Zeitungs- artikel	Kapitän Karl Scheible	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.) Heil!	Bericht von Kapitän Scheible aus Birsfelden. Menschen kommen zur Bussbank, Scheible macht Hausbesuche.
KR	15.08.1888b	IMG_5248	55	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach Corps IV. Weg zum Himmel!	Kapitän Schwarz berichtet aus Sissach. Einige haben das Korps verlassen. In den umliegenden Dörfern werden Hausbesuche gemacht.
KR	15.08.1888c	IMG_5249	55	Zeitungs- artikel	Leutnant Sennhauser, Hillenthal	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal Corps XII. Jesus ist Sieger!	Bericht der Leutnante Sennhauser und Hillenthal aus Liestal über die Hausbesuche.
KR	01.09.1888a	IMG_5250	56	Zeitungs- artikel	Leutnant Fügi	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV). Gesegnete Tage	Bericht von Leutnant Fügi aus Birsfelden über mehrere Ver- sammlungen.
KR	01.09.1888b	IMG_5251, 5251b	56	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Stabs- hauptmann Hodler unter uns	Bericht von Kapitän Schwarz über eine Freiversammlung in Sissach mit den anderen Baselbie- ter Korps.
KR	01.09.1888c	IMG_5252	56	Zeitungs- artikel	Kilchenmann Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal Corps XII. Liestal geht voran!	Kapitän Kilchenmann berichtet aus Liestal. Der Saal ist zu klein für die Menge der Leute.
KR	01.09.1888d	IMG_5246b	56	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Schweiz	Geh uns sieh	Erfahrungsbericht eines ehemali- gen Skeptikers gegenüber der Heilsarmee. Der Bericht liefert einen guten Einblick in eine Heilsarmee-Versammlung.
KR	15.09.1888a	IMG_5253	57	Zeitungs- artikel	Kapitän Landolt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Corps 4	Bericht von Kapitän Landolt aus Birsfelden über eine Versamm- lung.
KR	15.09.1888b	IMG_5253	57	Zeitungs- artikel	Leutnant Gisi	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Corps 5	Leutnant Gisi berichtet aus Siss- ach, dass man die Heilsarmee am liebsten vertreiben würde.

KR	15.09.1888c	IMG_5254, 5255	57	Zeitungs- artikel	Kapitänin A. Kilchenmann, M. Jäckle.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal Korps 12	Die Militärschultöchter Kilchen- mann und Jäcker berichten von einem Teefest in der Heilsarmee Liestal und einer Heiligungsver- sammlung in Füllinsdorf mit Soldateneinreihung.
KR	15.09.1888d	IMG_5256	57	Zeitungs- artikel	ungenannt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Versammlungen der Heilsarmee	Adressen der Versammlungsloka- le
KR	01.10.1888a	IMG_5257	58	Zeitungs- artikel	Leutnant Gahler	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV). Gesegnete Tage	Bericht über die Versammlung am Buss- und Bettag. Erster Hin- weis auf Kinderversammlungen.
KR	01.10.1888b	IMG_5257, 5258	58	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. (Corps V)	Bericht aus Sissach, Schwierig- keiten sind überwunden. Die Feuerwehr hat im Lokal eine Übung abgehalten.
KR	01.10.1888c	IMG_7023, 7025	58	Zeitungs- artikel	William Booth, General	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Gehet.	Eine Aufforderung des Generals William Booth an seine Soldaten, hin zu den Menschen zu gehen, um sie zu retten.
KR	15.10.1888	IMG_5259	59	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach, Tecknau	Sissach. (Corps V)	Kapitän Schwarz berichtet aus Sissach. Letzte Versammlung in der alten Halle. Man wird sich in Privathäusern treffen. Leutnant Kull ist zu Besuch gekommen, ein ehemaliger Sissacher Soldat.
KR	01.11.1888a	IMG_5260	60	Zeitungs- artikel	Sennhauser Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden Corps IV.	Bericht von Leutnant Sennhauser aus Birsfelden. Rückblick auf eine Versammlung.
KR	01.11.1888b	IMG_5260	60	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. (Corps V)	Bericht aus Sissach über eine Versammlung in einem Holz- schuppen in Tecknau.
KR	01.11.1888c	IMG_5260	60	Zeitungs- artikel	A. Kilchemann, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Corps XII.	Kapitän Kilchenmann berichtet über den Besuch der Stabskapitän Küpfer in Liestal.

KR	15.11.1888	IMG_5261	61	Zeitungs- artikel	Windmüller, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Corps XII.	Bericht von Kapitän Windmüller aus Liestal über die erste Ver- sammlung mit Leutnant Kull, der die Leitung des Korps übernom- men hat. Die Halle ist voll be- setzt. Es werden Wirtshausbriga- den ausgesendet.
KR	01.12.1888a	IMG_5262	62	Zeitungs- artikel	Sennhauser, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Corps IV.	Sennhauser berichtet aus Birsfel- den über eine Hosiannaversamm- lung und Hausbesuche.
KR	01.12.1888b	IMG_5262	62	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Corps V.	Bericht von Kapitän Schwarz aus Sissach. Das Korps hat momentan kein Lokal. Es gibt keine Störun- gen von Versammlungen. Am Jahrmarkt am 14. Nov. fand ein Teefest statt.
KR	01.12.1888c	IMG_5262	62	Zeitungs- artikel	Windmüller, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Corps XII).	Kapitän Windmüller berichtet vom Wachstum des Korps Liestal. In den Versammlungen ist es laut. Bei Hausbesuchen sind die Salutisten nicht immer will- kommen.
KR	15.12.1888a	IMG_5263	63	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Corps V.	Bericht aus Sissach. Die Heilsar- mee benutzt neue Formen, um das Reich Gottes zu fördern. Die Kriegsrufbrigade zieht von Dorf zu Dorf. Die neue Halle wird bald eröffnet.
KR	15.12.1888b	IMG_5264, 5264-2	63	Zeitungs- artikel	Kull, Kapitän, Windmüller, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Corps XII. Besuch der Mar- schallin und des Oberst.	Marschallin Catherine Booth und Oberst Clibborn besuchen die Heilsarmee in Liestal. Im Engels- aal werden Versammlungen ab- gehalten.
KR	05.01.1889a	IMG_5265	64	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Corps V.	Kapitän Schwarz berichtet aus Sissach. Stabskapitän Küpfer leitet eine Versammlung.
KR	05.01.1889b	IMG_5265	64	Zeitungs- artikel	Landolt, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Corps IV.	Bericht aus Birsfelden. Hausbesu- che und Bekehrungen.

KR	05.01.1889c	IMG_5265	64	Zeitungs- artikel	Windmüller, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Kapitän Windmüller berichtet aus Liestal über die Arbeit. Viele haben eine Kopf-Religion, kennen das Heil, Gotteskraft und Heiliger Geist nicht. Es wird ein Teefest organisiert. Soldaten werden eingereiht.
KR	05.01.1889d	IMG_5266	64	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Anzeige. Sissach. Die Eröffnung unserer neuen Halle	Anzeige der Eröffnung der neuen Halle in Sissach.
KR	12.01.1889	IMG_5267, 5268	65	Zeitungs- artikel	Windmüller, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. (Corps XII.)	Bericht aus Liestal über die Neu- jahrsanlässe: Versammlungen, Teefest, Gebetsnacht, Hosianna- versammlung.
KR	19.01.1889	IMG_5269	66	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Corps V.	Eröffnung der neuen Halle in Sissach. Basler Musik ist anwe- send. Neue Soldaten werden ein- gereiht.
KR	26.01.1889	IMG_5271	67	Zeitungs- artikel	R. Sennhauer, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. (Corps IV.)	Bericht aus Birsfelden. Versamm- lung mit Stabskapitän Küpfer.
KR	02.02.1889a	IMG_5272, 5273	68	Zeitungs- artikel	Kull, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. (Corps XII.)	Bericht aus Liestal. Die Basler Musik besucht Liestal. Es geht nach Sissach, unterwegs werden die Soldaten angegriffen. In Bu- bendorf im neuen Vorposten wird ein Schmiedmeister Soldat.
KR	02.02.1889b	IMG_5274	68	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps V.)	Bericht aus Liestal. Die "Bösen" sind ruhiger geworden. Den Weg der Sünde verlassen sie aber nicht.
KR	09.02.1889	IMG_5275	69	Zeitungs- artikel	Suter, Cap & Meier, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Bericht aus Liestal über den Offi- zierswechsel und Versammlun- gen.
KR	23.02.1889a	IMG_5278	71	Zeitungs- artikel	Georg Jäger, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps V.)	Kapitän Georg Jäger berichtet aus Sissach. Das Korps lebt, der Teu- fel macht etwas Lärm, 16 Seelen übergaben Gott ihr Leben.

KR	23.02.1889b	IMG_5276, 5277	71	Zeitungs- artikel	Sennhauser, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. (Corps IV.)	Bericht von Leutnant Sennhauser aus Birsfelden nach einem Kriegsrat und Bericht über die Bekehrung eines ehemaligen Häftlings.
KR	02.03.1889	IMG_5279	72	Zeitungs- artikel	Lina Suter, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Corps XII.)	Bericht von Lina Suter aus Liestal. Der Sünde wurde der Krieg erklärt, Seelen wurden von Sündenlast befreit.
KR	23.03.1889	IMG_5280	75	Zeitungs- artikel	L. Meier	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal, Siss- ach	Baselland	Das Korps Liestal hat eine eigene Fahne bekommen. Bericht über die Fahnenübergabe in Sissach und was gepredigt wurde.
KR	06.04.1889a	IMG_5283	77	Zeitungs- artikel	L. Suter, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Kap. Suter berichtet aus Liestal. Es gibt Hosianna-Versammlun- gen. Stabskapitän Küfer hält eine Versammlung, 15 Seelen finden zu Gott.
KR	06.04.1889b	IMG_5281, 5282	77	Zeitungs- artikel	Sennhauser, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.)	Bericht aus Birsfelden von Kapi- tän Sennhauser. Es gibt wieder viel Sturm (Widerstände). Basler Musik war zu Besuch.
KR	06.04.1889c	IMG_5282	77	Zeitungs- artikel	G. Jäger, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach.(Corps V.)	Bericht von Kapitän Jäger aus Sissach. An Kampf und Schwie- rigkeiten fehlt es nicht, der Wi- derstand ist stark.
KR	20.04.1889a	IMG_5285	79	Zeitungs- artikel	L. Suter, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Bericht aus Liestal, in Lupsingen wird eine erste Versammlung abgehalten.
KR	20.04.1889b	IMG_5286	79	Zeitungs- artikel	G. Jäger, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps V.)	Kap. Jäger berichtet aus Sissach. Stabskap. Küpfer war zu Besuch, es werden Hausbesuche gemacht, ein Soldat aus Bern besucht das Korps Sissach zu Fuss.
KR	20.04.1889c	IMG_5287	79	Zeitungs- artikel	Sennhauser, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.)	Bericht aus Birsfelden. Ein Kran- ker mit Lungenentzündung wird besucht, nach einem Gebet ist er am nächsten Tag wieder gesund.

KR	04.05.1889	IMG_5288	81	Zeitungs- artikel	E. Jenzer, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.)	Ausführlicher Bericht aus Birs- felden. Teefest am Ostermontag mit 250 Personen, eine Kinder- weihe, vier Rekruten werden Soldaten.
KR	18.05.1889	IMG_5289, 5291	83	Zeitungs- artikel	Küfer, Stabskapi- tän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach, Liestal	Heilsbrigade. Siss- ach	Bericht über die Arbeit der Heils- brigaden, die in Sissach und Liestal Hausbesuche machen.
KR	01.06.1889	IMG_5292	85	Zeitungs- artikel	G. Jäger, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Sissach	(Corps V.)	Zeugnis eines Mittellosen älteren Mannes, der von der Heilsarmee Unterstützung bekommen hat.
KR	08.06.1889	IMG_5295	86	Zeitungs- artikel	L. M. Lieutenant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Bericht einer Einreihung von 10 Soldaten Liestal.
KR	22.06.1889	IMG_5296	88	Zeitungs- artikel	Meier u Kägi, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Bericht aus Liestal über eine Handwerkerversammlung, eine Neuheit in Liestal. Posamenter kommen in ihren Arbeitskleidern, Fabrikarbeiterinnen sind ebenfalls anwesend.
KR	29.06.1889a	IMG_5299	89	Zeitungs- artikel	A. Freh, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.)	In Birsfelden gibt es in den Ver- sammlungen hie und da wieder Sturm. Soldaten glauben, dass die "Bösen" auch einmal gegen den Teufel kämpfen werden.
KR	29.06.1889b	IMG_5298	89	Zeitungs- artikel	M. Jäckle, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps I.)	Offizierswechsel in Sissach, im Vorposten Gelterkinden werden die Versammlungen gut besucht. Jesu Reich soll kommen, in Kraft und Herrlichkeit.
KR	13.07.1889	IMG_5300	91	Zeitungs- artikel	B. Kägi, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Bericht über eine Versammlung in Liestal. Basler Musik und eini- ge Kameraden sind anwesend.
KR	20.07.1889	IMG_5302	92	Zeitungs- artikel	K. Brodbeck, Heilssoldat	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps V.)	Heilssoldat K. Brodbeck berichtet über viel Kampf in Sissach.

KR	03.08.1889a	IMG_5303	94	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Allgemein	Was ist eigentlich die Heilsarmee?	Eine ausführliche Erklärung, was die Heilsarmee ist. Erläutert wer- den ihr Zweck, ihre Rettungswer- ke, Haltung zur Sozialen Frage, Stellung gegenüber den staatli- chen Gesetzen, was ein Korps ist, Finanzen.
KR	03.08.1889b	IMG_5305	94	Zeitungs- artikel	M. Traber, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.)	Bericht von Leutnant Traber aus Birsfelden. Am 21. Juli gab es harte Kämpfe, doch die Salutisten konnten triumphieren. Drei junge Burschen baten um Vergebung ihrer Sünden.
KR	10.08.1889	IMG_5306, 5307	95	Zeitungs- artikel	M. Jäckle, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps V).	Bericht aus Sissach über Ver- sammlungen im Lokal und Frei- versammlungen in Ormalingen.
KR	31.08.1889a	IMG_5309	98	Zeitungs- artikel	Müller, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.)	Abschiedsversammlung von Ka- pitän Frei in Birsfelden. Kontakte mit Personen auf der Strasse.
KR	31.08.1889b	IMG_5309	98	Zeitungs- artikel	J . S ., Cand.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Corps XII.)	Bericht aus Liestal. Gegner der Heilsarmee beginnen die Heils- armee anzuerkennen. Abschied der Offiziere.
KR	07.09.1889	IMG_5310	99	Zeitungs- artikel	E. Zuberbühler, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps V)	In Sissach hat die Heilsarmee eine neue Halle. In den umliegen- den Dörfern wird das Heil ver- kündigt.
KR	14.09.1889a	IMG_5311	100	Zeitungs- artikel	Traber, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.)	Bericht aus Birsfelden, viel Kampf und Schwierigkeiten.
KR	14.09.1889b	IMG_5311, 5312	100	Zeitungs- artikel	M. Jäckle, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps V). Unter freiem Himmel	Freiversammlung in Tenniken und Umgebung.
KR	14.09.1889c	IMG_5313	100	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. (Corps XII)	Bericht aus Liestal. Die Halle ist klein, eng und zum Ersticken heiss.
KR	28.09.1889a	IMG_5314	102	Zeitungs- artikel	Boller, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach, (Corps V.)	Gut besuchte Versammlungen in Sissach. In den Vorposten auch mehr Zuhörer.

KR	28.09.1889b	IMG_5315	102	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal, (Corps X II.). Wir gehen voran!	Bericht aus Liestal, ein junger Bursche wird von den Offizieren begleitet, später kehrt er nach Liestal zurück in Uniform. Kan- didaten werden unter der Fahne geweiht.
KR	12.10.1889a	IMG_5317	104	Zeitungs- artikel	Catherine Booth, Marschallin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Dein Bruder	Ein Aufruf der Marschallin, dem Beispiel Christi zu folgen und sich um die Ausgestossenen zu kümmern.
KR	12.10.1889b	IMG_5320	104	Zeitungs- artikel	Kubli, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Corps X II.)	Bericht aus Liestal einer Ver- sammlung.
KR	20.10.1889a	IMG_5321	106	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Corps X II.)	Arbeiterversammlung in Liestal. Handwerker und Fabrikarbeiter sind anwesend.
KR	20.10.1889b	IMG_5322	106	Zeitungs- artikel	M . Kieses, Heilssoldat	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Allgemein	Uniform schützt!	Heilssoldat Kieses erzählt, wes- halb er die Uniform trägt: Sie ist Zeugnis und Schutz.
KR	09.11.1889a	IMG_5325	108	Zeitungs- artikel	General William Booth	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Gehe. Vom Gene- ral	Auslegung des Generals William Booth zu Mk 16,15 (wohl fälsch- licherweise als Math bezeichnet) mit einem eindringlichen Aufruf, zu gehen, um Menschen das Evangelium zu verkündigen auch wenn es Leiden mit sich bringt.
KR	09.11.1889b	IMG_5324	108	Zeitungs- artikel	Arthur & Catherine Clibborn (Booth)	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	An die Soldaten der Heilsarmee in Frankreich und der Schweiz	Aufruf zum Kampf an die Solda- ten. Beschreibung dessen, was ein Soldat der Heilsarmee tut.
KR	16.11.1889	IMG_5327, 5328	109	Zeitungs- artikel	Giger, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden (Corps IV.)	Bericht über ein Teefest anläss- lich der Messe in Birsfelden.
KR	23.11.1889a	IMG_5329	110	Zeitungs- artikel	Jäckle, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach (Corps V.)	Bericht aus Sissach über ein Tee- fest während eines Dorffestes.
KR	23.11.1889b	IMG_5330	110	Zeitungs- artikel	Schwarz, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Corps XII.)	Kapitän Schwarz berichtet aus Liestal. Wenig Sieg, der Feind hält viele Seelen gefangen. 5 Soldaten werden eingereicht. Er- mutigung, für Christus zu leiden.

KR	07.12.1889	IMG_5331	112	Zeitungs- artikel	Charles N, Buller, Major	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Seelen-Ernte	Die Heilsarmee hat sich zum Ziel gesetzt, 2600 Seelen zu gewinnen innerhalb von sechs Monaten. Ein Aufruf an die Soldaten, sich bei der Seelen-Ernte zu beteiligen.
KR	11. 01.1890a	IMG_5339	117	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Die Heilsarmee!	Zweck, Mittel, Kraft, Wahlspruch und Losungswort der Heilsarmee.
KR	11.01.1890b	IMG_5337	117	Zeitungs- artikel	Jäckle, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. (Corps V.)	Bericht über den Gottesdienst an Silvester. Rückfällige sind zu- rückgekehrt.
KR	11. 01.1890c	IMG_5338	117	Zeitungs- artikel	H. Kubli, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Rückblick auf die Anlässe an Weihnachten und zum Jahres- wechsel. Teefest am heiligen Abend.
KR	01.02.1890	IMG_5340	120	Zeitungs- artikel	A. Burkhard, Capt.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. (Corps V.)	Bericht aus Sissach, Satan hat die Reihen gesichtet. Erwartung, dass Gott als Sieger hervorbrechen wird.
KR	08.02.1890	IMG_5341, 5342	121	Zeitungs- artikel	J. Zollinger, Kadet.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal (Korps XII.)	Bericht aus Liestal: Grosse Heils- versammlung in Liestal, Halle ist gefüllt. Sonntags Morgen- und Abendversammlungen.
KR	15.02.1890	IMG_5343	122	Zeitungs- artikel	E. Würsten	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden Corps IV.	Bericht aus Birsfelden. Menschen kommen zum Glauben in Ver- sammlungen und bei Hausbesu- chen.
KR	22.02.1890	IMG_5344	123	Zeitungs- artikel	Dessaules, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. (Corps XII). Wer wird endlich Sieger sein?	Viel Kampf in Liestal. Heilsoldaten sind entschlossen, voranzuge- hen. Versammlungen sind gut besucht.
KR	29.02.1890	IMG_5345	124	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Die Basler Musik	Besuch von Stabskap. Kämpfer und der Basler Musik in Birsfelden.
KR	22.03.1890	IMG_5346, 5347	127	Zeitungs- artikel	Kubli, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Liestal	Liestal (Corps XII.) Immer etwas Neues	Immer etwas Neues in der Heils- armee. Bericht aus einer Ver- sammlung. Drinnen herrscht Frieden, draussen gibt es Kampf. Die Halle ist überfüllt.

KR	29.03.1890	IMG_5348	128	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Die Heilsarmee. Beurtheilt von einem Geistlichen	Würdigung eines Geistlichen der Heilsarmee und ihrer Grundsätze.
KR	19.04.1890	IMG_5349	131	Zeitungs- artikel	Kull Jakob	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Zum Militärdienst in Liestal	Bericht eines Soldaten im Militär, der sich als Heilsarmee-Soldat zu erkennen gibt.
KR	26.04.1890	IMG_5350	132	Zeitungs- artikel	Bertschi, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Corps IV. Die Musik kommt!	Bericht aus Birsfelden: Basler Musik anwesend, Kinderweihe.
KR	03.05.1890a	IMG_5351	133	Zeitungs- artikel	E. Würsten, Capitän.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden Corps IV. Wir vertrauen!	Kurzer Bericht aus Birsfelden. Harter Boden, aber Gott macht die Herzen weich.
KR	03.05.1890b	IMG_5352	133	Zeitungs- artikel	A. Burkhard, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach Corps 8. Unter roth, blau und gelb. Hier geht es vorwärts	Bericht aus Sissach. Versamm- lungen im Freien, Angestellten wird verboten in die Heilsarmee zu gehen.
KR	10.05.1890	IMG_5353	134	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Ein Urtheil über die Heilsarmee	Rev. Dowens erwähnt die Heils- armee als Beispiel für christlichen Opfersinn.
KR	24.05.1890	IMG_5354	134	Zeitungs- artikel	Bauer, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Abschieds- Theefest in Liestal.	Teefest in Liestal zum Abschied der Offiziere.
KR	07.06.1890	IMG_5355	138	Zeitungs- artikel	Schuhmacher, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Besuch von Stabs- kapitän Mahler – die Basler Musik –	Bericht aus Birsfelden vom Be- such von Major Mahler. Rekruten werden als Soldaten eingereiht.
KR	14.06.1890	IMG_5356	139	Zeitungs- artikel	Sennhauser, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach Corps V. Noch nicht im Sturmschritt	Bericht aus Sissach. Es geht nur in kleinen Schritten vorwärts.
KR	21.06.1890	IMG_5357, 5357b	140	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Schweiz	Die Heilsarmee vor den Bundesbe- hörden.	Bericht über die Ereignisse in Bundesbern.
KR	28.06.1890a	IMG_5358	141	Zeitungs- artikel	B. Kägi, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Sie wurden froh!	Bericht aus Birsfelden über eine Gebetsnacht zusammen mit Basel mit der Feier eines Liebesmahles.
KR	28.06.1890b	IMG_5359	141	Zeitungs- artikel	E. Huber, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Nur Geduld	Kurzer Bericht aus Sissach. Wir gehen nicht im Sturmschritt, aber Geduld, einige können schon besser springen.
KR	05.07.1890	IMG_5360	142	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Zweizeiler aus Birsfelden mit der Bitte um mehr Glauben.

KR	19.07.1890	IMG_5361	144	Zeitungs- artikel	A. Sennhauser	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Geht an die Stras- sen und Zäune. Sissach	Bericht aus Sissach über Hausbe- suche zwecks Einladung zu den Versammlungen.
KR	26.07.1890a	IMG_5362	145	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal. Basler Musik kommt überraschend zu Besuch. Das Korps geht gegenwärtig durch viel Kampf.
KR	26.07.1890b	IMG_5363	145	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Rap- port	Rapport aus Birsfelden. Abschied von Leutnantin Kägi. Bekehrung eines Sterbenden.
KR	09.08.1890	IMG_5364	147	Zeitungs- artikel	R. Sennhauer, Leutnant, A. Kägi	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Ein wenig mehr Glauben!	Bericht von den Offizierinnen aus Sissach. Rückfällige finden zu- rück in die Reihen der Heilsar- mee.
KR	23.08.1890a	IMG_5367, 5368	149	Zeitungs- artikel	William Booth, General	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Das Millenum oder der endliche Sieg der Heilsarmee- Grundsätze (Teil 1)	William Booth erläutert seine Theologie des kommenden Rei- ches Christi, welches Booth im gegenwärtigen Zeitalter verortet (Prämillennialismus). In seinen Ausführungen charakterisiert Booth (KR 30.08.1890) das ‚Mil- lennium‘ wie folgt: Gott wird regieren und alle werden seine Autorität anerkennen, es wird Gerechtigkeit herrschen, die Lie- be wird überall Oberhand neh- men, die ganze Erde wird von Glück überflutet seid und über alles wird wie eine warme sanfte Luft ein Geist zarten Mitgefühls ausgegossen sein.
KR	23.08.1890b	IMG_5365	148	Zeitungs- artikel	Zuberbühler (II.) Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Dreizehn Soldaten werden eingereicht	Aus Liestal berichtet Kapitän Zuberbühler. Besuch von Kapitän Schwarz, 13 Soldaten werden eingereicht.
KR	23.08.1890c	IMG_5366	149	Zeitungs- artikel	R. Sennhauser	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Siehe er betet! Sissach Corps V.	Bericht aus Sissach über einen Neubekehrten, der das Gebet entdeckt hat.

KR	30.08.1890a	IMG_5369	150	Zeitungs- artikel	William Booth, General	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Das Millenum oder der endliche Sieg der Heilsarmee- Grundsätze (Teil 2)	Fortsetzung Artikelreihe über das Millennium.
KR	06.09.1890a	IMG_5370	151	Zeitungs- artikel	William Booth, General	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Das Millenum oder der endliche Sieg der Heilsarmee- Grundsätze (Schluss)	Schluss der Artikelreihe über das Millennium.
KR	06.09.1890b	IMG_5371	150	Zeitungs- artikel	Guldemann, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Der Major besucht das Korps	Rapport aus Liestal. Der Major besucht mit Leutnant Dewald das Korps Liestal.
KR	06.09.1890c	IMG_5372	151	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach, Liestal & Birsfelden	Heilsbrigade	Bericht des Einsatzes einer Heils- brigade in Sissach, Liestal und Birsfelden mit besonderem Fokus auf Birsfelden.
KR	13.09.1890a	IMG_5373, 5374	152	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht über den Einsatz der Heilsbrigade in Füllinsdorf, Liestal und Bubendorf. Hausbe- suche sind nun verboten, es wer- den nur Salutisten zu Hause be- sucht. Auf dem Rückweg von Bubendorf nach Liestal werden Salutisten überfallen.
KR	13.09.1890b	IMG_5375	152	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht über den Einsatz der Heilsbrigade in Sissach in einer Versammlung.
KR	20.09.1890	IMG_5377	153	Zeitungs- artikel	Arnold Wohn- lich, Soldat	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Eine Oase. Birsfel- den	Bericht aus der Wüste Birsfelden Ein Teefest bildet eine Oase.
KR	18.10.1890	IMG_5378	157	Zeitungs- artikel	A. Frei, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal. Die "lieben Bösen" versammeln sich immer vor dem Lokal der Heilsarmee. Die Salutisten glauben, dass sie bald zum Glauben kommen.

KR	25.10.1890	IMG_5379	158	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Soziale Reform	Vorstellung des vom General ernannten Kommissärs für die Soziale Frage Frank Smith. Der Bericht gibt Einblick in die sozia- le Arbeit der Heilsarmee in Eng- land.
KR	15.11.1890	IMG_5381	161	Zeitungs- artikel	Schaub, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Aus dem Krieg. Birsfelden	Bericht von Leutnant Schaub aus Liestal. Der Boden ist hart ge- worden, es kommen aber weiter- hin Menschen unters Kreuz.
KR	22.11.1890	IMG_5383	162	Zeitungs- artikel	E.W.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Theefest. Besuch von Stabs- kapitän Küpfer	Bericht aus Liestal. Stabskapitän Küpfer ist zu Besuch für ein Tee- fest.
KR	13.12.1890	IMG_5385	165	Zeitungs- artikel	J. Lüthi, Leut- nant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden.	Birsfelden. Ohne Kapitän	Bericht aus Birsfelden, die Kapi- tänin Kilchenann wurde inhaftiert. Das Korps geht durch grosse Schwierigkeiten.
KR	03.01.1891	IMG_5387	168	Zeitungs- artikel	E. Schmid, Kapi- tän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Rapport aus Birsfelden. Bericht über einzelne Bekehrungen.
KR	10.01.1891a	IMG_5388	169	Zeitungs- artikel	A. Schlienger, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach mit einem Rückblick auf die Weihnachtsan- lässe. Ein junger Bursche auf der Durchreise besucht die Heilsarmee, er meint es sei ein Wirtshaus, und kommt zum Glauben.
KR	10.01.1891b	IMG_5389	169	Zeitungs- artikel	Arthur und Kath- erine Booth- Clibborn	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	1000 Soldaten für Frankreich und die Schweiz zu gewin- nen und einzurei- hen	Aufruf der Leiter des Territoriums Frankreich und Schweiz Arthur und Katherine Booth-Clibborn, in den kommenden Monaten 1000 Soldaten einzureihen.
KR	17.01.1891	IMG_5390	170	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal, Siss- ach Birsfel- den	Liestal. Sissach. Birsfelden	Berichte aus Liestal, Sissach und Birsfelden. Ein Salutist aus Birs- felden bietet einer schwerverletz- ten Frau von einem Gegner der Heilsarmee erste Hilfe, sie stirbt in seinen Armen.
KR	11.04.1891a	IMG_5390 b	182	Zeitungs- artikel	S. Tobler	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Adjutant Martin besucht uns	Bericht aus Liestal über den Be- such von Adjutant Martin.

KR	11.04.1891b	IMG_5391	182	Zeitungs- artikel	Lüthi, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Drei neue Soldaten	Bericht aus Birsfelden. Die An- griffe haben wieder zugenommen, drei neue Soldaten werden einge- reicht.
KR	09.05.1891a	IMG_5391b	186	Zeitungs- artikel	Bertha Zuberbühler, Kapitänin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Mit Gott gehen wir voran	Bericht aus Liestal, Soldaten werden eingereicht und ein neuer Vorposten eröffnet. Die Ver- sammlung in Bubendorf ist sehr gut besucht.
KR	09.05.1891b	IMG_5392	186	Zeitungs- artikel	E. Schmid Kapitän.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Heilsarmee- Trauung in Birs- felden	Bericht über eine Trauung im Saal der Heilsarmee in Birsfelden.
KR	16.05.1891	IMG_5393	189	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Zeitungsartikel über den General	Zeitungsartikel über William Booth, der in Zürich seinen Sozi- alplan vorstellte.
KR	06.06.1891a	IMG_5394	190	Zeitungs- artikel	Dussi, Kapitän, Bühler, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Kurzer Bericht aus Birsfelden
KR	06.06.1891b	IMG_5393b	190	Zeitungs- artikel	B. Zuberbühler, Kapitänin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht einer Bekehrung in Liestal
KR	04.07.1891	IMG_5395	194	Zeitungs- artikel	Würsten, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Stabskapi- tän Peyron besucht den Posten	Bericht über den Besuch von Stabskapitän Peyron in Liestal. Sonntag Morgen Heiligungsver- sammlung.
KR	11.07.1891	IMG_5396	195	Zeitungs- artikel	Fr. Bühler, M. Seiler	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Ein guter Ruck	Birsfelden macht einen Schritt vorwärts, Salutisten nehmen den Kampf aufs Neue auf.
KR	25.07.1891	IMG_5397	197	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Die Basler Musik hilft	Bericht aus Sissach über den Besuch der Basler Musik. Ver- sammlung mit Zeugnissen.
KR	22.08.1891	IMG_5400	201	Zeitungs- artikel	E. Müller	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Theefest	Theefest in Sissach mit Besuch der Stabskapitän Fornachon. 4 Solda- ten werden eingereicht.
KR	12.09.1891	IMG_5401	204	Zeitungs- artikel	G. H.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Besuch von Kadetten mit Adjutant Mar- tin. Sissach ist ein hartes Arbeits- feld, Salutisten werden zur Wei- terarbeit ermutigt.

KR	19.09.1891	IMG_5402	205	Zeitungs- artikel	Adjutant Schwarz	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Baubrigade	Bericht über die Baubrigade, die an vielen Orten Lokale der Heilsarmee gebaut hat. Unter anderem ist auch Gottblieb Gautschi dabei, ein Liestaler.
KR	03.10.1891	IMG_5403b	207	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Kurzbericht über die Einreihung von 7 Soldaten in Liestal
KR	07.11.1891	IMG_5404	212	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Trunksucht als Todesursache	Alkoholismus als häufige Todesursache. Bei den 40-60 jährigen ist jeder 6. Todesfall auf Alkoholkonsum zurückzuführen.
KR	19.12.1891	IMG_5405	218	Zeitungs- artikel	E. Nägeli, Lieut.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Adjutant Schwarz reiht 8 Rekruten ein	Bericht aus Sissach über eine Heiligungsversammlung und eine Soldateneinreihung.
KR	05.03.1892	IMG_5407	229	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Ermutigender Rapport aus Birsfelden, nach der Zeit der Dürre ist es zu einem Durchbruch gekommen.
KR	19.03.1892a	IMG_5409	231	Zeitungs- artikel	E. Schmid	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal.	Bericht aus Liestal. Wie anderenorts auch hier: es geht nicht so gut. Einzelne Siege sind jedoch zu vermelden. An Fasnacht fand ein Teefest statt, Musik macht Fortschritte.
KR	19.03.1892b	IMG_5408	231	Zeitungs- artikel	L. Würsten, Kapt., und Lieut. Bänninger.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Theefest Birsfelden. 8 Rek- ruten werden ein- gereiht	Bericht aus Birsfelden über ein Teefest an Fasnachtsmontag mit einer Soldateneinreihung.
KR	19.03.1892c	IMG_5408	231	Zeitungs- artikel	E. B, Heilssoldat	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach.	Bericht aus Sissach. Viele sind des Kampfes müde. Der Besuch von Sektionschef Martin ermutigt die Salutisten.
KR	23.04.1892	IMG_5411	236	Zeitungs- artikel	Emma Huber	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Aus dem Gefängniß	Brief auf dem Gefängnis von Emma Huber an Adjutant Martin, Sektionschef.

KR	30.04.1892	IMG_5413	237	Zeitungs- artikel	Kull, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Aus dem Baselland	Bericht von Kapitän Kull von einem Besuch in seinem Heimatkorps in Sissach. Thema sind die gefangenen Offiziere, die Uniform und auch die gute Stimmung der Bevölkerung gegenüber der Heilsarmee. Sogar der Pfarrer besucht die Versammlungen.
KR	08.05.1892	IMG_5416	238	Zeitungs- artikel	Martin, Adjutant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach, Ba- sel	An der Gefängnistühre	Bericht von Martin über die Entlassung von Kapitänin Huber und den Willkomm in Sissach, der ihr bereitet wurde.
KR	14.05.1892	IMG_5417	239	Zeitungs- artikel	L. Würsten, Kapt.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Die Baslermusik hilft. Einreihung von Streitern	Bericht aus Birsfelden. Adjutant Martin zu Besuch, die Basler Musik spielt, drei Rekruten werden als Soldaten eingereiht.
KR	21.05.1892	IMG_5419	240	Zeitungs- artikel	E. Huber	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach, Adjutant Martin und Kapitän Kull sind zu Besuch. 9 neue Soldaten werden eingereiht.
KR	18.06.1892	IMG_5421	244	Zeitungs- artikel	T.B. Heilssoldat	Kriegsruf- Leser	Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden über die Versammlungen an Himmelfahrt und Pfingsten. Seelen finden wir Frieden mit Gott. Offiziere und Soldaten sind neu ermutigt worden.
KR	06.08.1892	IMG_5422	251	Zeitungs- artikel	Fries	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Trinkerbrigade	Ein ehemaliger Alkoholiker berichtet von seinen Erfahrungen als Mitarbeiter in der Trinkerbrigade.
KR	24.09.1892	IMG_5425	258	Zeitungs- artikel	C. Schmidt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal. Herrliche Siege wurden erlebt, der Major war wieder in Liestal anwesend. Bericht aus der Versammlung.

KR	01.10.1892	IMG_5426	259	Zeitungs- artikel	Kull, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Basel, Bin- ningen, Birs- felden	Vom Nordwest- Distrikt	Bericht aus Basel und Birsfelden über den Besuch vom Major und Stabskapitän von Wattenwyl. In Binningen soll ein neues Korps eröffnet werden. Sonntag Morgen werden in Basel 18 Soldaten eingereiht. Am Sonntag Abend wird in Birsfelden eine Versammlung abgehalten.
KR	29.10.1892	IMG_5428	263	Zeitungs- artikel	C. Schmidt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal, der Sektionschef kommt zu Besuch. Zuerst private Versammlung, dann öffentliche. Donnerstag findet ein Teefest statt.
KR	19.11.1892a	IMG_5429	266	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Basel	Basler Religions- freiheit	Bericht aus der Stadt Basel, wo die Polizei gegen die Heilsarmee vorgeht. Das Lokal in Binningen wird geschlossen, Offiziere werden inhaftiert.
KR	19.11.1892b	IMG_5430	266	Zeitungs- artikel	Hodler, Stabshauptmann, Mina Schaub, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Basel	An die Offiziere im Gefängnis	Brief von Stabshauptmann Hodler an die Gefangenen Offiziere. Ermutigung, wie Christus zu leiden. Antwort von Mina Schaub: Jesus ist auch im Gefängnis.
KR	07.01.1893a	IMG_5434	273	Zeitungs- artikel	E. Schütz, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. (Verspätet, aber doch noch gut.)	Bericht nach langem Schweigen aus Liestal. 12 neue Soldaten werden eingereiht. Distriktchef ist zu Besuch. 200 Personen anwesend in der Halle, die eigentlich nur 100 Personen fasst.
KR	07.01.1893b	IMG_5435	273	Zeitungs- artikel	L. Würsten Kaptitänin	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Besuch der Majore	Bericht aus Sissach, Einreihung von sieben Soldaten durch Adjutant Martin.
KR	08.04.1893	IMG_5436	286	Zeitungs- artikel	C. Schmidt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Kriegsruf: In Füllinsdorf und Seltisberg.	Bericht über Freiversammlungen in Füllinsdorf und Seltisberg.

KR	15.04.1893	IMG_5438	287	Zeitungs- artikel	C. Schmidt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Kriegsrath in Liestal	Bericht über einen „Kriegsrat“ in Liestal unter der Leitung des Divisions-Offiziers Hodler.
KR	29.04.1893	IMG_5439	289	Zeitungs- artikel	Stabshauptmann	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Oberst Mac Kie in Liestal.	Bericht vom Besuch des Oberst Mac Kie in Liestal. Das Lokal, in dem die Versammlung hätte statt- finden sollen wird kurzfristig von der Polizei geräumt. Die Leute versammeln sich in der Halle der Heilsarmee. Zu wenig Platz für alle, der Oberst muss durchs Fenster in die Halle. Alle stehen und hören dem Oberst zwei Stun- den zu.
KR	06.05.1893a	IMG_5440	290	Zeitungs- artikel	C. Schmidt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Sissach. Besuch von Oberst Mac Kie	Bericht von der ersten Heilsar- mee-Beerdigung in Liestal von Martha Baumgartner, die mit 14 Jahren als Salutistin eingereicht wurde und mit 17 Jahren verstarb.
KR	06.05.1893b	IMG_5440	290	Zeitungs- artikel	C. Schmidt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht über eine Beerdigung einer jungen Salutistin.
KR	27.05.1893	IMG_5441	293	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Rapport einer Freiversammlung in Liestal: 300 Zuhörer.
KR	03.06.1893	IMG_5442	294	Zeitungs- artikel	Schmidt, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Brief aus dem Gefängnis	Bericht aus dem Gefängnis von Kapitän Schmidt. Er wurde inhaf- tiert, weil die Versammlung mit Oberst Kie länger als 9 Uhr dau- erte. Im Gefängnis trifft er Leute, die ebenfalls bei der Versamm- lung waren. Die Salutisten singen und Spielen vor dem Gefängnis.
KR	22.07.1893	IMG_5443	301	Zeitungs- artikel	Kull, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Basel, Birs- felden	Basel und Birsfel- den	Bericht über einen Einsatz der Heilsarmee Basel und Birsfelden anlässlich des eidg. Sängertages.
KR	05.08.1893a	IMG_5444	303	Zeitungs- artikel	Von Tobel Kapi- tän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Rapporte: Sissach	Bericht aus Sissach über Besuch von Stabskapitän Peyron und Adj. Roussel. Freiversammlungen und Versammlungen im Saal.

KR	05.08.1893b	IMG_5445, 5446	303	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden, Muttenz, Augst	Rapporte: Birsfel- den	Rapport aus Birsfelden. Salutisten besuchen Wirtshäuser in Muttenz und Augst. Die Wirte erlauben, Zeugnis abzulegen und den Kriegsruf zu verteilen.
KR	12.08.1893a	IMG_5447	304	Zeitungs- artikel	Leutnant Schild	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal. Kadetten der Offiziersschule sind mit dem Adjutanten zu Besuch.
KR	12.08.1893b	IMG_5447, 5448	304	Zeitungs- artikel	J. Kull, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Einsatz der Heilsbrigade. Kadetten sind anwesend.
KR	28.10.1893	IMG_5450	315	Zeitungs- artikel	E. Schütz, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Basler Gitarrenorchester spielt in einer Versammlung.
KR	25.11.1893	IMG_5451, 5451b	319	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Baselland	Wie man die Freiheit in Baselland versteht	Bericht über die gefangenen Offiziere im Baselland. Gegenwärtig sind drei Offiziere im Zuchthaus in Liestal.
KR	02.12.1893	IMG_5455	320	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Baselland	Strafanstalt Liestal. Brief aus dem Gefängnis in Liestal.	Bild mit Text über die Strafanstalt Liestal, wo Offiziere inhaftiert sind. Brief von Leutnant Schild aus dem Gefängnis.
KR	20.01.1894	IMG_5486, 5487	327	Zeitungs- artikel	Fornachon	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Kurzer Überblick über das Jahr 1893 in der Deutschen Schweiz	Jahresrückblick auf das Jahr 1893.
KR	24.02.1894a	IMG_5489	332	Zeitungs- artikel	H. Flück, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach. Die neuen Offiziere ziehen ein. Das Korps ist klein, aber es wächst.
KR	24.02.1894b	IMG_5489, 5490	332	Zeitungs- artikel	G. Gertsch, R. Bauer	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Der Distriktchef uf B'suech. D'Polizei wot d'Lieschtler lösche	Bericht aus Liestal in Mundart verfasst. Die Offiziere sind dort wo auch Verbrecher sind, im Gefängnis.
KR	24.02.1894c	IMG_5491	332	Zeitungs- artikel	J. Keller, Kapt.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden - Einst und jetzt	Bericht aus Birsfelden. Besuch des Adjutanten Dessales. Kurzer Rückblick auf die Geschichte.

KR	03.03.1894	IMG_5493	333	Zeitungs- artikel	P. Schild, Lieu- tenant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach. Dessaules ist zu Besuch. 14 Seelen sind zu Gott gekommen seit Neujahr. Ein Trinker wird aus dem Wirtshaus geholt.
KR	24.03.1894a	IMG_5498	337	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Nordwest- scheiz, Liestal	Notizen aus der Division	Kurzberichte aus den verschiedenen Korps der Division. Bericht über Kapitän Gertsch, der im Gefängnis war und appelliert hat. Ironische Bemerkungen zum Vorgehen der Behörden.
KR	24.03.1894b	IMG_5497	336	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Die evangelische Kirche und die Heilsarmee	Buchbesprechung des Buches von Arnold Schinder: Die evangelische Kirche und die Heilsarmee.
KR	07.04.1894a	IMG_5499	338	Zeitungs- artikel	F. Gantenbein	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Ein verspäteter Rap- port	Bericht aus Birsfelden, verfasst in Mundart. Die Basler Musik war zu Besuch. Draussen spielen wurde verboten. Der Adjutant reihte einige neue Soldaten ein.
KR	07.04.1894b	IMG_5499	338	Zeitungs- artikel	G. Gertsch	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Ein Tag in Liestal	Bericht von Kapitän Gertsch aus Liestal über einen Sonntag im Korps. Morgen Heiligungsver- sammlung für die Soldaten, Abends Heilsversammlung für die Unbekehrten. Ehemalige Sozialisten und Anarchisten sind anwesend, sie betrachten die Soziale Frage im Lichte Gottes.
KR	21.04.1894a	IMG_5500	340	Zeitungs- artikel	J. Keller, Kapitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Der Major in Birs- felden	Bericht über den Besuch der Ad- jutanten Dessaules in Birsfelden. Heiligungs- und Freiversamm- lungen Sonntags.
KR	21.04.1894b	IMG_5500	340	Zeitungs- artikel	K. u. A. Gulde- mann, Serg.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach, Gel- terkinder	Brief aus Gelter- kinder	Bericht über eine Freiversamm- lung in Gelterkinder. 300 Zuhö- rer, die Versammlung wurde vom Gemeindepräsident bewilligt.

KR	12.05.1894	IMG_5503	343	Zeitungs- artikel	G. Gertsch, Ka- pitän	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal: Gefängnis- leben	Ein Bericht von Gottfried Gerasch aus dem Gefängnis in Liestal. Er erzählt davon, was er im Gefängnis erlebt, wie er die Mitgefangenen ermuntert. Einer der Gefangenen hat sich bekehrt, als die Heilsarmee singend unter dem Fenster hindurchgezogen ist.
KR	09.06.1894	IMG_5505	347	Zeitungs- artikel	J. Gantenbein, Lieut.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal		Adjutant Schwarz ist in Liestal. Er bringt eine "magische Bilderpredigt" (Laterna Magica).
KR	23.06.1894a	IMG_5507, 5509	349	Zeitungs- artikel	C. Schmidt	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Hausbesuche	Bericht über die Hausbesuche. Besucht werden Kranke und Alte.
KR	23.06.1894b	IMG_5506	349	Zeitungs- artikel	J. Gantenbein, Lieut.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. „In's Freie, das ist recht!“	Bericht aus Liestal. Freiversammlung auf dem Schlossplatz, 50 - 90 Soldaten anwesend.
KR	30.06.1894	IMG_5510	350	Zeitungs- artikel	A. Schaub. El. Fleig.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Berichte von Kampf und Sieg. Liestal	Bericht von einer Freiversammlung auf dem Seltisberg bei Liestal und in Lupsingen. Der Paukist der Heilsarmee Liestal war früher Messerstecher, Sergant Z. wollte sich in der Ergolz das Leben nehmen. 120 Zuhörer.
KR	11.08.1894	IMG_5515, 5516	356	Zeitungs- artikel	Kapt H. Flück. Lieut. Utzinger.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Besuch von Adjutant Dessaules. Vier neue Soldaten	Mundartbericht aus Sissach über den Besuch von Adjutant Dessaules. Er erzählt vom grossen Kongress in London, vier neue Soldaten werden eingereicht.
KR	25.08.1894	IMG_5520	358	Zeitungs- artikel	J. Gantenbein	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal, Siss- ach	Liestal und Sissach vereinigt	Bericht über eine Freiversammlung in Diegten, die Korps Liestal und Sissach sind dabei. Die Soldaten kommen aus 12 verschiedenen Dörfern.
KR	06.10.1894	IMG_5523	364	Zeitungs- artikel	Gantenbein, Leutnant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Lieutenant Gantenbein berichtet aus Birsfelden. Freiversammlung in Augst, Die Polizei notiert die Salutisten. In Grenzach Deutschland werden Kriegsrufe verteilt.

KR	08.12.1894	IMG_5525	373	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal, Basel	Nordwestdistrikt	Bericht einer Reise durch den Nordwestdistrikt von Adjutant Märki. Liestal, Basel, Schaffhau- sen und Adliswyl.
KR	15.12.1894a	IMG_5526	374	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Die Liestaler Mu- sik in Sissach	Bericht aus Liestal über einen Besuch der Musik in Sissach.
KR	15.12.1894b	IMG_5528	374	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal / Schweiz	Wichtiger rechtli- cher Sieg	Kommentar des Urteils des Bun- desgerichtes im Fall Gertsch. Der Rekurs wurde gutgeheissen, Gert- sch in allen Punkten freigespro- chen. Das Urteil wird Signalwir- kung haben.
KR	22.12.1894	IMG_5529	375	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Hausbesuch	Aufruf zu Hausbesuchen.
KR	02.03.1895	IMG_5532	387	Zeitungs- artikel	Lieut. P. Schüepp.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach, Versamm- lung in Gelterkinden in einer Bauernstube. In Sissach spielt die Musik.
KR	06.04.1895	IMG_5536 b	392	Zeitungs- artikel	Redaktion	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Schweiz	Kinderversamm- lung	Kinderversammlungen - erfreuli- che Nachrichten.
KR	11.05.1895	IMG_5537	397	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal, Siss- ach	Aus dem Baselland	Bericht einer Freiversammlung. 400 Zuhörer, 35 Musikanten spielen.
KR	29.06.1895	IMG_5540	404	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Freiversammlung in Sissach auf dem Horn. Erstmalige Erwähnung der Musik Sissach.
KR	06.07.1895	IMG_5541	405	Zeitungs- artikel	J. Rooth	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Besuch von Adjutant Märki	Bericht aus Sissach über den Besuch von Adjutant Märki in Form eines Gedichtes. Versamm- lungen im Saal, Hausbesuche in Gelterkinden, 300 Zuhörer.
KR	13.07.1895	IMG_5542, 5543	406	Zeitungs- artikel	G. Waldvogel Jul. Kunz.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden, Augst, Mün- chenstein, MuttENZ	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Versamm- lungen in Augst, Münchenstein und MuttENZ. Freiversammlung beim Hardhügel.

KR	27.07.1895	IMG_5544, 5545	408	Zeitungs- artikel	Adjutant Schwarz	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden, Sissach, Liestal	Birsfelden, Siss- ach, Liestal	Bericht des Besuches des Adju- tanten in Birsfelden, Sissach und Liestal. In Birsfelden findet eine Freiversammlung statt. Italieni- sche Zuhörer sind da. Lieder werden mit Gitarre begleitet. In Sissach spielt das Musikkorps zum Einladen der Bevölkerung. In Liestal Besuch der Soldaten und Freunde.
KR	10.08.1895	IMG_5546	410	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Eine Trauung	Bericht einer Trauung in Birsfel- den. Besuch des Adjutanten.
KR	14.09.1895	IMG_5549	415	Zeitungs- artikel	J. Hengärtner	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Major Schoch (Vater) in Liestal	Major Schoch besucht Liestal. Er erzählt über das Werk der Heils- armee. Im zweiten Teil der Ver- sammlung spricht er über Offb. 2,1-4.
KR	16.11.1895	IMG_5553	424	Zeitungs- artikel	A v. W.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal (Bu- bendorf)	Das Halleluja- Weglein in Buben- dorf	Bericht über einen Trinker aus Bern, der in Basel sich das Leben nehmen will und von einer alten Heilsarmeesoldatin davon abge- halten wird. In Bubendorf lernt er weitere Salutisten kennen, be- sucht die Heilsarmee in Liestal. Sein Leben verändert sich hin zum Positiven.
KR	30.11.1895	IMG_5555	426	Zeitungs- artikel	H. Flück	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Besuch von Stabshauptm. Hodler.	Bericht aus Liestal über den Be- such von Stabshauptmann Hodler. Die neue Halle in Liestal ist im Bau, Entlassene aus dem Gefäng- nis besuchen die Heilsarmee.
KR	11.01.1896	IMG_5556	432	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden (unvoll- ständig) über die Silvester- Versammlung.

KR	15.02.1896	IMG_5557	437	Zeitungs- artikel	J. u. B. Huber, Kapt.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal von den neuen Offizieren J. & B. Huber. Die Musik ist guten Mutes, Leutnant Peter besucht mit Soldaten die umliegenden Dörfer und hält Versammlungen in den Stuben. Freiversammlung mit 80 Personen.
KR	18.04.1896a	IMG_5558	446	Zeitungs- artikel	G. Gertsch	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Dreierlei erfreulicher Besuch.	Bericht von Kapitän Gertsch aus Sissach. Gertsch besucht einen Gefangenen im Gefängnis. Die Majore Schoch kommen zu Besuch nach Sissach, die Liestaler Musik ist anwesend.
KR	18.04.1896b	IMG_5560	446	Zeitungs- artikel	J. u. B. Huber, Kapt.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal von den Kapitänen Huber über zwei Beerdigungen.
KR	09.05.1896	IMG_5561	447	Zeitungs- artikel	. F. Gantenbein.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Freiversammlung in MuttENZ, Kriegsrufe werden verteilt.
KR	27.06.1896a	IMG_5563	456	Zeitungs- artikel	E.E.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Ein Tag unter freiem Himmel	Bericht von mehreren Versammlung in Liestal und Umgebung unter freiem Himmel.
KR	27.06.1896b	IMG_5563b	456	Inserat	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Inserat Eröffnung der neuen Halle in Liestal	Inserat: Eröffnungsversammlung der neuen Halle in Liestal
KR	11.07.1896	IMG_5564	462	Zeitungs- artikel	T. Hodler	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Eröffnungs-Feier in Liestal	Ausführlicher Bericht über die Eröffnung der neuen Halle in Liestal.
KR	07.11.1896	IMG_5570	475	Zeitungs- artikel	F. Gantenbein	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden. Besuch des Majors	Bericht aus Birsfelden. Besuch des Majors für eine Heilsversammlung. Besuch des Majors in Lörrach, wo die Schar der im Zunehmen begriffen ist.
KR	05.12.1896	IMG_5573	478	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Allgemein	Der Junge Soldat.	Anzeige der neuen Zeitschrift "der Junge Soldat".

KR	19.12.1896	IMG_5574	480	Zeitungs- artikel	A. Sennhauser	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht von einer Beerdigung in Sissach eines Offizierskindes. Die Beerdigung wird geleitet von Stabskapitän Märki.
KR	27.02.1897	IMG_5577	490	Zeitungs- artikel	J. Huber	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach. Besuch von Stabskapitän Märki und der Zitherbrigade Basel.
KR	13.03.1897	IMG_5578	492	Zeitungs- artikel	J. Huber., Capt.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht einer Beerdigung in Sissach der 20 jährigen Soldatin Mina Muster, die lange Zeit krank war. Am Grab singen die Heilsarmee und der Gesangsverein des Dorfes.
KR	20.03.1897	IMG_5581	493	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Arnold Schilder besucht die Heilsarmee Liestal. Der Bericht enthält ein Auszug seiner Predigt über das Thema Freiheit.
KR	10.07.1897a	IMG_5583	509	Zeitungs- artikel	E. Pellet, E. Hurter.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden, Lörrach	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Versammlung im Vorposten Lörrach. Abschied von Kandidat Wirz, zwei junge Frauen sind bereit in die Reihen der Heilsarmee zu treten.
KR	10.07.1897b	IMG_5583	509	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Rapport aus Liestal. Versammlungen in den umliegenden Dörfern, die Musik ist eine gute Möglichkeit, Aufmerksamkeit zu erregen.
KR	24.07.1897a	IMG_5584	511	Zeitungs- artikel	Heinrich Haas, Sergeant	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach als ein Lebenszeichen. Besuch einer Majorin, Prozession durch das Dorf, Versammlung im Saal. Bericht aus der Heilsarmee Schweiz: 2000 Soldaten kämpfen in den Reihen der Heilsarmee.
KR	24.07.1897b	IMG_5585	511	Zeitungs- artikel	R. Sennhauser	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal, Besuch der Majore und Stabshauptmann Hodler, Freiversammlungen in Pratteln und Frenkendorf.

KR	04.09.1897	IMG_5586, 5587	517	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Birsfelden, Liestal, Siss- ach	Birsfelden, Liestal, Sissach	Kurze Berichte aus Birsfelden, Liestal und Sissach. Birsfeldens Vorposten Lörrach ist sehr gut besucht, man spricht von einer Erweckung. Die neue Halle in Liestal füllt sich ebenfalls, auch wenn man anfänglich dachte, sie sei zu gross. Sissach macht ebenfalls Fortschritt, zahlreiche Zuhörer in den Versammlungen drinnen und draussen. Der Fähnrich muss der Musik hinterherrennen durch die Dörfer.
KR	30.10.1897	IMG_5590	525	Zeitungs- artikel	A. Frey, Kap., N. Sennhauser, Kap.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach, Liestal	Sissach, Liestal	Kurze Rapporte aus Sissach und Liestal über die Besuche der Majore Roussel-Schoch.
KR	13.11.1897	IMG_5591	527	Zeitungs- artikel	R. Sennhauser, R. Fasnacht, Kadette.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal, Siss- ach	Liestal, Sissach	Kurze Berichte aus Liestal und Sissach. In Liestal werden zwei Theater aufgeführt, in Sissach kehrt eine Rückfällige in die Reihen der Heilsarmee zurück.
KR	18.12.1897	IMG_5597	532	Zeitungs- artikel	Frehn. Kapt.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach, wo ein junger Mann zur Bussbank kommt.
KR	12.02.1898a	IMG_5602	14. Jg./7	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden, Lörrach	Birsfelden	Kurzer Rapport aus Birsfelden. Bericht über die Eröffnung des Korps Lörrach durch Kapitän Frey. Aufruf zu Naturalgaben.
KR	12.02.1898b	IMG_5603	14. Jg./7	Zeitungs- artikel	F. v. Tavel	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Kurzer Bericht aus Liestal über den Besuch der Majore Jemanmonod, Herr und Frau Rollier und eine Übersetzerin Frau Imhof.
KR	26.02.1898	IMG_5604	14. Jg./8	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee International	Eine Entdeckung, eine Legende.	Die Heilsarmee importiert Tee aus Ceylon. Seine positive Wirkung auf die Gesundheit wird betont.
KR	05.03.1898	IMG_5605	14. Jg./10	Zeitungs- artikel	F. v. Tavel	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Die Kommissarin in Liestal	Bericht aus Liestal über den Besuch der Kommissarin, die eine Heilsversammlung hält.

KR	12.03.1898	IMG_5608	14. Jg./11	Zeitungs- artikel	F. v. Tavel	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Die Wirt- schaftsbrigade hat grossen Erfolg in Liestal	Bericht aus Liestal über den Ein- satz der Wirtschaftsbrigade. In den Wirtschaften werden Leute zum Besuch der Versammlungen eingeladen.
KR	19.03.1898	IMG_5609	14. Jg./12	Zeitungs- artikel	Lieutennte Zaugg	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Die Stabskapitän Desssaules in Birs- felden	Bericht über den Besuch der Stabskapitän Desssaules. Einrei- hung von 2 Soldaten und 6 Juni- orsoldaten.
KR	26.03.1898	IMG_5611	14. Jg./13	Zeitungs- artikel	F. v. Tavel	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal. Die Offiziere besuchen Leute in "Darkest Liestal", eines der Slumquartiere. In den umliegenden Dörfern fin- den Quartiersversammlungen statt.
KR	02.04.1898a	IMG_5612	14. Jg./14	Zeitungs- artikel	E. Zaugg	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Lieber Kriegsruf (Birsfelden)	Bericht über die Anzahl der ver- teilten Kriegsrufe in Birsfelden.
KR	02.04.1898b	IMG_5613	14. Jg./14	Zeitungs- artikel	E. Mischler und L. Grieder.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach. Teefest an Fasnacht, Liestaler Musik anwe- send. Versammlung im Vorposten Gelterkinden.
KR	23.04.1898a	IMG_5614	14. Jg./17	Zeitungs- artikel	L. E. Storrer.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Es gibt Kampf im Liestal	Ausführlicherer Bericht aus Liestal. Versammlungen in Fren- kendorf und Bubendorf. Die "Bö- sen" sind immer noch aktiv und stören die Heilsarmeeversamm- lungen, es gibt jedoch auch viel Unterstützung von der Bevölke- rung. Auch einige Pfarrer schät- zen die Heilsarmee
KR	23.04.1898b	IMG_5615	14. Jg./17	Zeitungs- artikel	H. Haas	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach über die Ver- sammlungen an Ostern. Feier des Apagemahls am Ostersonntag, anschliessend Freiversammlung auf dem Horn.

KR	14.05.1898	IMG_5616	14. Jg./20	Zeitungs- artikel	Kapt. F. v. Tavel. Lieut. E. Stohler.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Feldzüge im Basel- land. Unsere Mu- sik. Liestal	Ausführlicher Bericht aus Liestal über Freiversammlungen in Mairach und Luns, wo 200 - 250 Zuhörer anwesend waren. Konzert der Heilsarmee-Musik in Liestal. Nebst Blasmusik wurde auch ein Orchester für Saiteninstrumente zusammengestellt.
KR	04.06.1898	IMG_5617	14. Jg./23	Zeitungs- artikel	F. v. Tavel E. Storrer.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Das nennt man Sieg in Liestal	Bericht aus Liestal. Einreihung von 6 neuen Soldaten, Freiversammlung in Ziefen.
KR	18.06.1898	IMG_5621	14. Jg./25	Zeitungs- artikel	H. im Hof.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Das Werk der Heilsarmee in den Gefängnissen	Ausführlicher Bericht über die Arbeit unter Gefangenen.
KR	25.06.1898	IMG_5618, 5620	14. Jg./26	Zeitungs- artikel	C. Ehrhard	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Versammlung mit sehr gemischtem Publikum, auch Ausländer, u.A. ein Italiener.
KR	23.06.1898	IMG_5622	14. Jg./30	Zeitungs- artikel	F. v. Tavel.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Allerlei aus Liestal	Bericht aus Liestal über eine Trauung.
KR	13.08.1898a	IMG_5623, 5624,5625	14. Jg./33	Zeitungs- artikel	Kull	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Lebenslauf von Ensigne Kull	Jakob Kull aus Ormalingen, Offizier der Heilsarmee, berichtet aus seinem Leben.
KR	13.08.1898b	IMG_5626	14. Jg./33	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal. Blasin- strumente und ein Schemel	Bericht aus Liestal über eine Freiversammlung.
KR	27.08.1898	IMG_5627, 5628	14. Jg./35	Zeitungs- artikel	M. Schütz	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Auch im Baselbiet	Bericht aus Sissach, Freiversammlung in Gelterkinden, letzte Versammlung im alten Lokal in Sissach.
KR	03.09.1898	IMG_5629	14. Jg./35	Abbil- dung	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Was Frauen tun können.	Abbildung der Dienste, welche Frauen in der Heilsarmee übernehmen.
KR	10.09.1898	IMG_5630	14. Jg./37	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach. Ein froher Tag	Bericht aus Sissach in Gedichtform, Freiversammlung in Wintersingen, Einreihung von 5 neuen Soldaten.

KR	24.09.1898	IMG_5632	14. Jg./39	Zeitungs- artikel	F. v. Tavel, E. Storrer	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Vom Baselland in den Aargau	Bericht über einen Einsatz der Musik in Maisprach, Magden und Rheinfelden, wo die Heilsarmee erstmalig war.
KR	01.10.1898	IMG_5633	14. Jg./40	Zeitungs- artikel	Gantenbein	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Letzte Nachricht vom Felde. Siss- ach	Kurzer Rapport aus Sissach: Ver- sammlungen in Ormalingen, Gel- terkinden und Sissach.
KR	08.10.1898	IMG_5634	14. Jg./41	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach, Or- malingen	Sissach	Bericht aus Sissach, die neue Hal- le befindet sich im Bau. Versamm- lungen auf der Baustelle, Freiver- sammlung in Ormalingen.
KR	05.11.1898	IMG_5635	14. Jg./45	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Unser Kommissär in Lörrach, Basel und Birsfelden.	Bericht über den Besuch des Kommissärs in Lörrach, Basel und Birsfelden.
KR	12.11.1898	IMG_5636	14. Jg./46	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Öppis vo Sissach	Bericht aus Sissach in Gedicht- form.
KR	11.03.1899	IMG_5639	15. Jg.10	Zeitungs- artikel	E. Kündig S. Meßikommer.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Sieg in Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Einsätze der Wirtschafts- und Kriegsrufbri- gade, Freiversammlung in Mün- chenstein.
KR	25.03.1899	IMG_5640	15. Jg.12	Zeitungs- artikel	Gantenbein, Fritz Adler, Baubrigade.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach oder im Baselland wird es Frühling	Bericht aus Sissach über Ver- sammlungen in den Ortschaften Zungzen, Diegten, Dietisberg, Buckten und Thürnen. Auf dem Dietisberg 200 Zuhörer. Die neue Halle in Sissach ist fertiggestellt.
KR	30.04.1899	IMG_5641	15. Jg.17	Zeitungs- artikel	C.G.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Nachrichten in Nusschalen	Bericht aus Sissach: neue Halle, neue Lieder, neue Seelen an der Bussbank.
KR	10.06.1899	IMG_5642	15. Jg.23	Zeitungs- artikel	Otto Ryser, R. Peter.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Besuch aus England, die neu gegründete Mu- sik spielt.

KR	15.07.1899	IMG_5643, 5644	15. Jg.28	Zeitungs- artikel	S. Hottinger u. J. Storrer.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Wir gehen voran in Sissach	Ausführlicherer Bericht aus Sissach. Arbeitslosen wird Arbeit vermittelt, ein junger Mann der früher die Versammlungen störte entschuldigt sich, bevor er auf Wanderschaft geht. Bei strömenden Regen wird zu den Versammlungen eingeladen.
KR	05.08.1899	IMG_5645	15. Jg.31	Zeitungs- artikel	A. Frey, Capt. R. Keller, Lieut.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal über eine Freiversammlung und den Besuch der Divisionsoffiziere Dessaulles.
KR	02.09.1899	IMG_5647	15. Jg.35	Zeitungs- artikel	L. Grieder, Sergeante	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach. Besuch von Enseigne von Tavel in Sissach, Freiversammlung auf dem Dietisberg. Besuch der Stabskapitäne Dessaulles mit Kindereinsegnung und Einreihung zweier Soldaten.
KR	07.10.1899	IMG_5649	15. Jg.40	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Rapport aus Birsfelden über eine Versammlung in Rheinfelden mit 400 Zuhörern.
KR	14.10.1899	IMG_5650	15. Jg.41	Zeitungs- artikel	O. R.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht einer Versammlung in Grenzach mit 150 Zuhörern.
KR	18.11.1899a	IMG_5651	15. Jg.45	Zeitungs- artikel	E. G., SS.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht von einer Versammlung der Heilsarmee Liestal in Rheinfelden. Bei einem Wirt stösst die Heilsarmee Ablehnung, bei andern auf Zustimmung. Zuhörerschaft von 380 Personen.
KR	18.11.1899b	IMG_5651	15. Jg.45	Zeitungs- artikel	O. R.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden über die Selbstverleugnungswoche.
KR	30.12.1899	IMG_5652	15. Jg.52	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Die Kommissarin in Bern, Sissach, Basel	Allgemeiner Bericht über den Besuch der Kommissarin in Bern, Sissach und Basel
KR	02.02.1900	IMG_5653	16. Jg./ 5	Zeitungs- artikel	A. Gutherz	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht über den Besuch der Kapitäne Gertsch, die über die Arbeit der Heilsarmee in Amerika erzählen. An Pfingsten ein Teefest.

KR	10.02.1900a	IMG_5655	16. Jg./6	Zeitungs- artikel	G. u L. Gertsch	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal. Besuch der Divisionsoffiziere, Versammlung am Morgen, am Nachmittag Prozession durch die Stadt. Kinderweihe.
KR	10.02.1900b	IMG_5656	16. Jg./6	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Wirtschaftsbrigade in Sissach	Bericht aus Sissach in Reimform über die Wirtschaftsbrigade.
KR	24.02.1900	IMG_5657	16. Jg./8	Zeitungs- artikel	Enseigne Sa- lathé.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden von En- siegne Salathé über den Besuch einer Versammlung.
KR	10.03.1900a	IMG_5658	16. Jg./10	Zeitungs- artikel	G. u L. Gertsch	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Bericht aus Liestal. Besuch von Stabshauptmann v. Tavel. Arbei- terversammlung unter der Woche.
KR	10.03.1900b	IMG_5658	16. Jg./10	Zeitungs- artikel	R. Trachsel, Kapt.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden. Stabskapi- täne Dessaulles, Freiversammlung in Muttenz, Abends Besuch vom Handelsdepartement.
KR	07.04.1900	IMG_5659	16. Jg./14	Zeitungs- artikel	G. u L. Gertsch	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal	Kurzer Rapport aus Liestal, Gebet um Erweckung.
KR	28.04.1900	IMG_5660	16. Jg./17	Zeitungs- artikel	K. Guldenmann	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach macht Ausflüge	Bericht aus Sissach über Ver- sammlungen und Verteilen des Kriegsrufes in Rothenfluh und Ormalingen.
KR	19.05.1900	IMG_5661	16. Jg./20	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden hatte viel Besuch	Bericht aus Birsfelden. Besuch des Stabshauptmann Dessaulles, Ein- weihung von 5 Lokal-Offizieren und 5 Musikanten.
KR	26.05.1900	IMG_5662	16. Jg./21	Zeitungs- artikel		Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal's Heilsar- mee zog auch ins Freie	Bericht über Freiversammlungen in Ziefen und Arboldswil.
KR	30.06.1900	IMG_5664	16. Jg./26	Zeitungs- artikel	G. u. L. Gertsch.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Die Streiter vom Liestaler Korps sind frisch an der Arbeit	Bericht über eine grosse Kampag- ne von Freiversammlungen. Zwölf Versammlungen draussen in zwei Wochen. Die Heilsarmee will das Baselland mit Heil überfluten.

KR	04.08.1900	IMG_5667	16. Jg./31	Zeitungs- artikel	Kap. Schlienger, Kad Bernhard.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Bericht aus Birsfelden über eine Versammlung in Augst. Es herrscht die Hoffnung, das in Augst Grosses geschehen wird.
KR	08.12.1900	IMG_5668	16. Jg./49	Zeitungs- artikel	Luise Stoppel	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Liestal	Liestal lässt auch wieder einmal etwas von sich hören	Bericht über den Besuch der Stabskapitän Dessaules und Solda- teneinreihung. Abschiedsver- sammlung der Kapitäne Gertsch.
KR	13.04.1901	IMG_5693	17. Jg./14	Zeitungs- artikel	H. Flück	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Etwas aus Sissach	Bericht über den Besuch von Bri- gadier Schoch in Sissach.
KR	20.04.1901	IMG_5695	17. Jg./15	Zeitungs- artikel	W. Meer	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht über den Besuch der Stabskapitän Dessaules und Solda- teneinreihung.
KR	18.05.1901	IMG_5700	17. Jg./20	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Birsfelden	Kurzbericht aus Birsfelden.
KR	21.09.1901	IMG_5673	17. Jg./38	Zeitungs- artikel	E. Sch.	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Sissach	Bericht aus Sissach. Majore Ehr- hard zu Besuch, Versammlungen in den Dörfern Ormalingen und Gelterkinden.
KR	09.12.1901	IMG_5674	17. Jg./45	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Birsfelden	Basler Division. Nachrichten in Nussschalen	Basler Division. Nachrichten in Nussschalen. Die Abendversamm- lung in Birsfelden war eine beson- ders ernste und endete mit der Heimkehr eines Rückfälligen.
KR	25.04.1902	IMG_5678	18. Jg./16	Bild	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee allgemein	Die Schlamm- Arbeit der Heils- armee	Bericht mit Bild über die Arbeit in den Slums.
KR	31.06.1934	-	-	Zeitungs- artikel	Anonym	Kriegsruf- Leser	Heilsarmee Sissach	Treu bis in den Tod: vom Leben, Wirken und Ster- ben Jakob Kulls.	Biografischer Bericht über das Leben von Jakob Kull, der in Or- malingen geboren wurde und als Offizier im Baselbiet wirkte.

Kürzel	Datum	Digitale Dokument Nr.	StABL Signatur	Gattung	Verfasser	Adressat(en)	Betreffs Heilsarmee	Inhaltliche Zusammenfassung
StABL NA 2181	09.04.1887	IMG_0533	NA 2181 D02	Schreiben	Gemeinderat Birsfelden	Polizeidirektion Kanton Basel-land	Heilsarmee Birsfelden	Schreiben des Gemeinderates Birsfelden an die Polizeidirektion BL mit der Bitte um Instruktionen, wie Ausschreitungen im Zusammenhang mit der Eröffnung der Heilsarmee in Birsfelden verhindert werden können.
StABL NA 2181	02.05.1887	IMG_0530-0532	NA 2181 D02	Schreiben & Aktennotiz	C. Hodler, Hauptquartier der Heilsarmee in Zürich	Polizeidirektion Kanton Basel-land	Heilsarmee Birsfelden	Schreiben der Heilsarmee an die Polizeidirektion BL mit der Information, dass die Heilsarmee in Birsfelden mit Versammlungen beginnen wird. Aktennotiz: Es müssen bei der ersten Versammlung genügend Landjäger vor Ort sein, um Ausschreitungen zu verhindern.
StABL NA 2181	10.05.1887	IMG_0520-0523	NA 2181 D02	Rapport	Landjäger, Birsfelden	Polizei-Kommission Liestal	Heilsarmee Birsfelden	Vier Rapporte des Landjägers in Birsfelden bezüglich der Ausschreitungen rund um das Lokal der Heilsarmee im Mai 1887.
StABL NA 2181	03.06.1887	IMG_0517-0519	NA 2181 D02	Schreiben	Gemeindegemeinschreiber Birsfelden (Gemeinderat)	Regierungsrat Kanton Basel-land, Liestal	Heilsarmee Birsfelden	Schreiben des Gemeinderates Birsfelden an den Regierungsrat BL mit einer ausführlicheren Darstellung der Ausschreitungen rund um das Lokal der Heilsarmee in Birsfelden. Es kommt zu Skandalen, wie es Birsfelden noch nie gesehen hat. Hunderte besuchen die Versammlungen der Heilsarmee oder versammeln sich vor dem Lokal, um Skandal zu machen. Es kommt zu massiven Ruhestörungen und der Gemeinderat kritisiert auch, dass Eltern ihre Kinder zu Hause vernachlässigen und Abends, anstatt sich um sie zu kümmern, die Versammlungen der Heilsarmee besuchen. Der Gemeinderat in Birsfelden bittet den Regierungsrat BL darum, die Versammlungen der Heilsarmee zu Nachtzeiten zu verbieten.

StABL NA 2181	14.06.1887	IMG_0524 -0526	NA 2181 D02	Schreiben	Polizeidirektion Kanton Baselland	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Heilsarmee Birsfelden	Schreiben der Polizeidirektion an den Regierungsrat BL mit der Empfehlung, die Versammlungen der Heilsarmee zu Nachtzeiten nicht zu verbieten. Die Polizeidirektion befürchtet, dass die Heilsarmee einen allfälligen Beschluss wegen dessen Verfassungswidrigkeit ans Bundesgericht ziehen könnte. Die Empfehlung lautet, der Heilsarmee möglichst wenig Beachtung zu schenken, dann werde sich das Problem von alleine lösen.
StABL NA 2181	25.10.1887	IMG_0527 -0528	NA 2181 D02	Schreiben	Bezirksstatthalteramt Sissach	Polizeidirektion Kanton Basel- land	Heilsarmee Sissach	Schreiben des Bezirksstatthalteramtes Sissach mit einer Beschreibung der Zustände rund um die Versammlungen der Heilsarmee in Sissach. Es kommt zu nächtlichen Ausschreitungen, Fensterscheiben werden eingeschlagen und die ganze Nachbarschaft leidet darunter. Der Statthalter bittet die Polizeidirektion um Weisung, wie gegen diese Ausschreitungen vorgegangen werden soll.
StABL NA 2181	28.10.1887	IMG_0528 -0529	NA 2181 D02	Aktennotiz	Polizeidirektion Kanton Baselland		Heilsarmee Sissach	Aktennotiz mit dem Hinweis, dass ein solches Gesuch schon vom Gemeinderat Birsfelden eingegangen ist.
StABL NA 2181	05.02.1888	IMG_0539 -0540	NA 2181 D02	Schreiben	Fritz Gerster, Gelterkinden	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Gelterkinden (Stubenver- sammlung der Heilsarmee)	Fritz Gerster, Bewohner der Liegenschaft Nr. 36 an der Strählgasse in Gelterkinden, beschwert sich beim Regierungsrat BL darüber, dass Georg Guldemann, Mitbewohner des Hauses, der Heilsarmee erlaubt, in seiner Wohnung Versammlungen abzuhalten. Angesichts der vielen Besucher befürchtet Gerster, das Haus könnte einstürzen und zu einer Katastrophe kommen. Er bittet den Regierungsrat, entsprechende Massnahmen zu ergreifen.

StABL NA 2181	07.02.1888	IMG_0542 -0543	NA 2181 D02	Schreiben	Gemeinderat Gelterkinden	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Gelterkinden (Stubenver- sammlung der Heilsarmee)	Der Gemeinderat Gelterkinden bestätigt, dass im Haus Gudemann/Gerster Versamm- lungen der Heilsarmee stattfinden. Ob Ein- sturzgefahr besteht, muss durch Fachleute abgeklärt werden. Auf jeden Fall ist Gerster durch die Zusammenkünfte der Heilsarmee in der Nutzung seines Eigentums einge- schränkt.
StABL NA 2181	23.04.1888	IMG_0544 -0546	NA 2181 D02	Schreiben	Gerry Gude- mann et al., Sissach	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Gelterkinden (Stubenver- sammlung der Heilsarmee)	Gerry (Gerhard) Guldemann macht Be- schwerde beim Regierungsrat BL, weil immer wieder "rohe und irreligiöse Perso- nen" die Versammlungen der Heilsarmee, welche im Haus des Guldemann stattfinden, stören. Eine Klage beim Statthalteramt hat nichts bewirkt, deshalb werdet sich Gulde- mann an den Regierungsrat. Guldemann beruft sich auf das Kriminalgesetz Art. 84 bezüglich "Störung des Gottesdienstes" und bittet darum, die Polizei möge dafür sorgen, dass die Heilsarmee ungestört ihre Ver- sammlungen abhalten könne.
StABL NA 2181	23.04.1888	IMG_0546 -0547	NA 2181 D02	Schreiben & Aktennotiz	Polizeidirekti- on Kanton Baselland	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Gelterkinden (Stubenver- sammlung der Heilsarmee)	Die Polizeidirektion beantragt, den Be- schwerdeführern mitzuteilen, dass die Land- jäger in Sissach und Gelterkinden diesbe- züglich schon Weisungen bekommen haben und dafür besorgt sind, vor dem Lokal für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Was die Ord- nung im Versammlungslokal betrifft, dafür ist die Heilsarmee selber verantwortlich.
StABL NA 2181	28.04.1888	IMG_0561 -0562	NA 2181 D02	Protokoll	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal		Gelterkinden (Stubenver- sammlung der Heilsarmee)	Protokoll des Regierungsrates mit der Ant- wort an das Gesuch von Gerry Gudemann.

StABL NA 2181	10.11.1888	IMG_0563 -0564	NA 2181 D02	Protokoll	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal		Heilsarmee Birsfelden	Die Schulpflege Birsfelden ersucht die Polizei- direktion um Genehmigung eines Be- schlusses betreffend disziplinarischer Mass- nahmen gegenüber Kindern, welche die Versammlungen der Heilsarmee besuchen. Der Beschluss wird genehmigt und die Schulpflege beauftragt, für die Bekanntmachung dessen in der Schule und in der Heilsarmee besorgt zu sein.
StABL NA 2181	12.01.1889	IMG_0565	NA 2181 D02	Beschluss	Regierungs- ratsbeschluss Kanton Basel- stadt		Heilsarmee Basel-Stadt	Beschluss des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt bezüglich der Versammlungen der Heilsarmee [unvollständig]. Der ganze Beschluss ist abgedruckt in Anhang 5.
StABL NA 2181	18.02.1889	IMG_0566	NA 2181 D02	Schreiben	Bezirksstatthal- teramt Sissach	Polizeidirektion Kanton Basel- land	Heilsarmee Sissach	Das Statthalteramt Sissach macht der Poli- zeidirektion Meldung, dass die Heilsarmee Sissach regelmässig Veranstaltungen für Kinder anbietet und bittet um Weisung.
StABL NA 2181	22.04.1889	IMG_0570 -0751	NA 2181 D02	Schreiben	Robert Senn et al., Liestal	Polizeidirektion Kanton Basel- land	Heilsarmee Liestal	Anwohner der Heilsarmee in Liestal be- schweren sich über Lärmbelästigungen, Tumulte und Skandale. Ein erstes Gesuch um Intervention der Polizei wurde abge- lehnt, weil die Polizei dazu keinen Auftrag hat. Da wieder eine Grösse Veranstaltung angesagt ist, bitten die Anwohner die Polizei, Vorkehrungen zu treffen, damit es nicht wieder zu lärmenden Tumulten kommt. Aktennotiz: die Polizei wird dafür sorgen, dass es vor dem Lokal zu keiner Menschenansammlung kommt.
StABL NA 2181	24.05.1889	IMG_0572	NA 2181 D02	Schreiben	Treumund Hollinger, Liestal	Polizeidirektion Kanton Basel- land	Heilsarmee Liestal	Treumund Holinger aus Liestal beschwert sich bei der Polizeidirektion wegen des Treibens der Heilsarmee. Ihr "Krame", mit dem sie die Leute von der Kirche abwendig machen wollen, soll verboten werden, ferner sollen nur Versammlungen erlaubt werden, wenn die Offiziere wie Knechte oder Tagelöhner arbeiten.

StABL NA 2181	14.08.1889	IMG_0573 -0579	NA 2181 D02	Schreiben	Anwohner der Heilsarmee in Sissach	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Heilsarmee Sissach	In einem sechsseitigen Brief wenden sich 15 Anwohner der Heilsarmee Sissach an den Regierungsrat mit der Bitte, er möge eine Verordnung erlassen gegen die Ausschreitungen der Heilsarmee ähnlich derjenigen, welche der Regierungsrat des Kantons Basel Stadt erlassen hat. In diesem Schreiben werden ausführlich die Vorgänge rund um die Heilsarmee in Sissach geschildert. In den Versammlungen geht es laut zu und her, es wird viel gesungen. Die Heilsarmee führt - mit Unterstützung von Soldaten aus den umliegenden Korps - Umzüge durch und es werden auch Besuche von Haus zu Haus gemacht, um Literatur zu verbreiten.
StABL NA 2181	17.08.1889	IMG_0557	NA 2181 D02	Protokoll	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal		Heilsarmee Sissach	Das Gesuch einiger Anwohner der Heilsarmee, eine Verordnung gegen die Heilsarmee zu erlassen, wird an die Polizeidirektion zur Auftragsstellung weitergereicht.
StABL NA 2181	01.10.1889	IMG_0553 -0556	NA 2181 D02	Schreiben	Polizeidirekti- on Kanton Baselland	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal		Antwort der Polizeidirektion auf den Antrag des Regierungsrates mit der Bitte um Ausarbeitung eines Vorschlages, wie man der Bitte der Sissacher Bevölkerung entsprechen kann, die Ausschreitungen rund um das Lokal der Heilsarmee einzuschränken. Die Polizeidirektion empfiehlt u.A., dass der Heilsarmee Sissach das Umherziehen in den Strassen verboten wird, dass die Versammlungen 21.00 Uhr geschlossen, dass keine lärmenden Instrumente verwendet werden dürfen und dass Kinder unter 16 Jahren nur in Begleitung Erwachsener an den Versammlungen teilnehmen dürfen.

StABL NA 2181	22.04.1890	IMG_0585 -0586	NA 2181 D02	Schreiben	Gemeinderat Liestal	Polizeidirektion Kanton Basel- land	Heilsarmee Liestal	Schreiben des Gemeinderates Liestal an den Regierungsrat BL mit der Bitte, sie mögen die Polizeibediensteten gefälligst anweisen, ein waches Auge auf die Heilsarmee zu werfen, da sich immer wieder Leute aus der Bevölkerung über deren Treiben und Randalieren beschweren.
StABL NA 2181	29.04.1890	IMG_0587 -0588	NA 2181 D02	Rapport	Landjäger Baumgartner, Liestal	Polizeikomman- do Liestal	Heilsarmee Liestal	Landjäger Baumgartner rapportiert der Polizeidirektion BL die Vorgänge rund um das Lokal, in welchem sich die Heilsarmee trifft. Es kommt immer wieder zu Schlägereien. Der Streit wird vor allem auch durch die Türsteher der Heilsarmee provoziert, weil diese immer wieder Personen den Zutritt zum Lokal verwehren.
StABL NA 2181	28.05.1890	IMG_0602	NA 2181 D02	Telegramm	Eidg. Justiz & Polizeidepar- tement in Bern	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Heilsarmee allgemein	Schreiben des eidg. Justiz- und Polizeidepartementes an den Regierungsrat BL mit der Bitte, allfällige Bestimmungen, die im Zusammenhang mit der Heilsarmee stehen, mitzuteilen.
StABL NA 2181	21.06.1890	IMG_0589 -0597	NA 2181 D02	Schreiben	Anwohner Heilsarmee Birsfelden	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Heilsarmee Birsfelden	314 (!) Bewohner unterschreiben einen Brief an den Regierungsrat mit der Forderung, der Heilsarmee das Abhalten von öffentlichen Versammlungen zu verbieten. Im Schreiben wird auf die immer noch stattfindenden Exzesse rund um die Veranstaltungen der Heilsarmee in Birsfelden hingewiesen. Die Taktik, der Heilsarmee keine Beachtung zu schenken um deren "Bekehrungswuth" zu hemmen scheint nicht aufzugehen. Auch das Verbot, dass Kinder die Versammlungen nicht besuchen dürfen wird nicht beachtet, zudem führen die Bewohner die Tumulte auf das streitsüchtige Verhalten der Heilssoldaten zurück. All dies führe dazu, dass die Heilsarmee sich nicht mehr in Birsfelden aufhalten könne.

StABL NA 2181	04.08.1890	IMG_0580 -0584	NA 2181 D02	Schreiben	Polizeidirekti- on Kanton Baselland	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Heilsarmee Kanton BL	Die Polizeidirektion wird vom Regierungsrat beauftragt, einen Antrag bezüglich der Heilsarmee der Regierung zu unterbreiten. Die Polizeidirektion beantragt, dass (1.) das Abhalten von Umzügen untersagt, dass (2.) die Heilsarmee nur in besonders gemieteten Lokalen Versammlungen halten darf und dass dazu nicht öffentlich eingeladen werden darf, dass (3.) die Versammlungen um 9 Uhr Abends zu schliessen sind, (4.) der Gebrauch von Instrumenten wird untersagt und (5.) dürfen keine Personen unter 16 Jahren ohne Begleitung Erwachsener die Versammlungen besuchen, ebenso dürfen keine Versammlungen für Kinder abgehalten werden. (6.) Diese Vorschriften müssen in jedem Lokal der Heilsarmee angeschlagen werden. Der Antrag wird vom Regierungsrat zum Beschluss erhoben.
StABL NA 2181	06.08.1890	IMG_0600 -0601	NA 2181 D02	Protokoll	Regierungsrat Kanton BL		Heilsarmee Kanton BL	Beschluss des Regierungsrates bezüglich die Versammlungen der Heilsarmee.
StABL NA 2181	12.08.1890	IMG_0603	NA 2181 D02	Aktennotizen	Polizeidirekti- on Kanton Baselland		Heilsarmee Kanton BL	Notiz der Polizeidirektion, der Beschluss des Regierungsrates soll den Leitern der Heilsarmee Birsfelden, Sissach und Liestal mitgeteilt werden und die Polizeiposten angewiesen werden, die Umsetzung des Beschlusses zu überwachen.
StABL NA 2181	26.08.1890	IMG_0598 -0599	NA 2181 D02	Rapport & Aktennotiz	Landjäger Wirz	Polizeikomman- do Liestal	Heilsarmee Birsfelden	Rapport des Landjägers Wirz, der bei der Überbringung des Beschlusses von den Offizieren ausgelacht wurde und sich weiterhin, den Beschluss zu unterschreiben.
StABL NA 2181	17.10.1890	IMG_0611 -0612	NA 2181 D02	Schreiben	F. Dornacher, Hauptquartier der Heilsarmee in Zürich	Polizeidirektion Kanton Basel- land	Heilsarmee Sissach	In einem Schreiben an die Polizeidirektion BL beschwert sich der Divisionsoffizier Fornachon, (Verantwortlicher für die Heilsarmee in der deutschen Schweiz) darüber, dass der Statthalter von Sissach das Lokal in Sissach schliessen wollte und die Polizei nicht gegen Unruhestifter, welche die Versammlungen stören, vorgeht.

StABL NA 2181	22.10.1890	IMG_0613 -0615	NA 2181 D02	Schreiben	Statthalteramt Sissach	Polizeidirektion Kanton Basel- land	Heilsarmee Sissach	Antwort des Statthalteramtes Sissach an die Polizeidirektion mit Schilderung des Sach- verhaltes bezüglich der Beschwerde der Heilsarmee gegen das Statthalteramt.
StABL NA 2181	10.05.1892	IMG_0629 -0632	NA 2181 D02	Rapport	Landjäger Baumgarnter	Polizeikomman- do Liestal	Heilsarmee Lietal	Bericht des Landjägers Baumgartner und anderen über die Ereignisse, die sich vor dem Lokal der Heilsarmee zutragen. Es kommt zu Streitigkeiten, häufig ausgelöst dadurch, dass die Türhüter der Heilsarmee gewissen Personen den Zutritt ins Lokal verweigern. Auch beklagen sich die An- wohner darüber, dass sie ihr Eigentum mit Hütern schützen müssen. Es wird die Bitte gestellt, das Polizeikommando möge Abhilfe schaffen.
StABL NA 2181	14.02.1893	IMG_0618 -0619	NA 2181 D02	Schreiben	Schweizeri- scher Bundes- rat, Bern	Kantone BL, ZH, Bern, BS, NE, Appenzell	Heilsarmee Schweiz	Der Bundesrat wendet sich mit einem Schreiben an die Kantone mit der Bitte, man möge die gegen die Heilsarmee erlassenen Verordnungen aufheben oder Gründe nen- nen, weshalb die Verordnungen weiterhin in Kraft bleiben sollen.
StABL NA 2181	18.02.1893	IMG_0624	NA 2181 D02	Protokoll	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal		Heilsarmee Kanton BL	Protokoll mit einer Zusammenfassung des Schreibens des Bundesrates und Auftrags- stellung an die Polizeidirektion.
StABL NA 2181	01.03.1893	IMG_0620 -0623	NA 2181 D02	Schreiben	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Schweizerische Bundesrat, Bern	Heilsarmee Kanton BL	Der Regierungsrat schreibt dem Bundesrat alt Antwort auf das Kreisschreiben, dass er die Bestimmungen gegen die Heilsarmee weiterhin aufrechterhalten möchte, weil es sonst wieder zu grösseren Ausschreitungen kommen könnte.
StABL NA 2181	01.03.1893	IMG_0625 -0627	NA 2181 D02	Protokoll	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal		Heilsarmee Kanton BL	Die Polizeidirektion legt dem Regierungsrat einen Entwurf eines Antwortschreibens an den Bundesrat vor in dem dargelegt wird, weshalb der Kanton die bestehenden Best- immungen nicht aufheben will. Das Schrei- ben wird vom Rat genehmigt.

StABL NA 2181	12.05.1893	IMG_0617	NA 2181 D02	Schreiben	Schweizerischer Bundesrat, Bern	Regierungsrat Kanton Basel-land, Liestal	Heilsarmee Liestal	Aufgrund eines Rekurses von Dr. Feigenwinter betreffs eines Strafurteils gegen seinen Klienten Carl Schmidt, Leiter der Heilsarmee Liestal, bittet der Bundesrat den Regierungsrat BL, das Urteil vorläufig zu suspendieren.
StABL NA 2181	13.05.1893	IMG_0640-0643	NA 2181 D02	Gerichtsurteil	Bundesgericht Lausanne		Heilsarmee Liestal	Das Bundesgericht befasst sich mit einem Rekurs von Karl Schmidt, der vom Kriminalgericht zu 8 Tagen Gefängnis wegen Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen verurteilt wurde. Schmidt erklärt Appellation, wird aber dennoch in Haft genommen. Schmidt wendet sich an das Bundesgericht mit einer Beschwerde und einem Gesuch um eine provisorische Verfügung, dass seine Haft bis zur Behandlung des Rekurses aufgehoben wird. Das Bundesgericht entscheidet, Schmidt ist gegen eine Kautions von Fr. 200.- auf freien Fuss zu setzen.
StABL NA 2181	31.05.1893	IMG_0650	NA 2181 D02	Protokoll	Regierungsrat Kanton Basel-land, Liestal		Heilsarmee Liestal	Protokoll des Regierungsrates in Sachen Karl Schmidt.
StABL NA 2181	03.06.1893	IMG_0644	NA 2181 D02	Telegramm	Bundesgericht Lausanne	Regierungsrat Kanton Basel-land, Liestal	Heilsarmee Liestal	Telegramm des Bundesgerichtes an die Polizeidirektion BL mit der Mitteilung, dass Schmidt auf freien Fuss zu setzen ist.
StABL NA 2181	03.06.1893	IMG_0645	NA 2181 D02	Telegramm	Dr. Feigenwinter, Basel	Polizeidirektion Baselland, Liestal	Heilsarmee Liestal	Telegramm von Dr. Feigenwinter (Anwalt von Schmidt) mit der Bitte um Antwort, weshalb Schmidt immer noch nicht freigelassen wurde.
StABL NA 2181	06.06.1893	IMG_0646-0647	NA 2181 D02	Schreiben	Gemeinderat Liestal	Polizeidirektion Baselland, Liestal	Heilsarmee Liestal	Schreiben des Gemeinderates Liestal an die Polizeidirektion mit der Mitteilung, dass zwei auswärtige Mitglieder der Heilsarmee, Peter Schild und Andre Dewald, eine Niederlassungsbewilligung beantragt haben. Die beiden haben sich jedoch geweigert, den regierungsrätlichen Beschluss, welcher von Neuzuzügern der Heilsarmee unterzeichnet werden muss, nicht unterschrieben.

StABL NA 2181	06.06.1893	IMG_0646 -0647	NA 2181 D02	Schreiben	Polizeidirektion Baselland, Liestal	Dr. Feigenwinter, Basel	Heilsarmee Liestal	Befragungsprotokoll in Sachen Schild & Dewald der Polizeidirektion BL.
StABL NA 2181	13.10.1893	IMG_0633	NA 2181 D02	Schreiben	Polizeidepartement Basel, Basel	Polizeidirektion Baselland, Liestal	Heilsarmee Kanton BL	Schreiben des Polizeidepartementes Basel- stadt an das Polizeidepartement Baselland mit der Frage, ob und wie die Bitte des Bun- desrates um Aufhebung der Bestimmungen gegen die Heilsarmee entsprochen wurde.
StABL NA 2181	14.10.1893	IMG_0634	NA 2181 D02	Schreiben	Polizeidirekti- on Baselland, Liestal	Polizeidepare- ment Basel	Heilsarmee Kanton BL	Antwort der Polizeidirektion an das Poli- zeidepartement Basel, dass die Bestimmun- gen im Kanton nach wie vor in Kraft sind und dass in diesem Jahr 5 Personen verur- teilt wurden.
StABL NA 2181	14.03.1894	IMG_0639	NA 2181 D02	Schreiben	Gottfried Gert- sch, Offizier Heilsarmee Liestal	Polizeidirektion BL in Liestal	Heilsarmee Liestal	Gottfried Gertsch bittet um ein Patent für eine grosse Versammlung, die mit der Mar- schallin in Liestal geplant wird. In einer Aktennotiz vermerkt Glasel von der Polzei- direktion, dass keine Patente für freche Ver- anstaltungen erteilt werden.
StABL NA 2181	16.05.1894	IMG_0651	NA 2181 D02	Schreiben	Schweizerscher Bundesrat, Bern	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Heilsarmee Liestal	Der Bundesrat informiert den Regierungsrat über den Eingang eines Rekurses von Gott- fried Gertsch bezüglich eines Urteils wegen nächtlicher Ruhestörung und bittet die Re- gierung um eine Berichterstattung der Ver- hältnisse.
StABL NA 2181	24.05.1894	IMG_0652 -0653	NA 2181 D02	Schreiben	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Schweizerischer Bundesrat, Bern	Heilsarmee Liestal	Antwort des Regierungsrates an den Bun- desrat mit einer Berichterstattung bezüglich des Falles Gertsch und einer Begründung, weshalb der Kanton nach wie vor an den 1890 erlassenden Vorschriften bezüglich der Versammlungen der Heilsarmee festhält.
StABL NA 2181	30.05.1894	IMG_0654 -0655	NA 2181 D02	Schreiben	Schweizeri- scher Bundes- rat, Bern	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Heilsarmee Liestal	Antwortschreiben des Bundesrates an den Regierungsrat in Sachen Gertsch mit Verdankung für die Berichterstattung.

StABL NA 2181	14.07.1894	IMG_0668	NA 2181 D02	Schreiben	Bezirks- Statthalteramt Liestal	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Heilsarmee Liestal	Schreiben des Bezirksstatthalters Liestal an den Regierungsrat mit der Information, dass die Heilsarmee erneut verzeigt worden ist wegen eines Umzuges durch Bubendorf. 9 Heilsarmeemusikanten sind spielend durch das Dorf gezogen, sind von Haus zu Haus gezogen und haben um Geld gebettet. Der Statthalter vermutet, dass die Heilsarmee die Vorschriften zu umgehen versucht, indem die Leiter nicht an den Umzügen teilnehmen und macht den Regierungsrat darauf aufmerksam, dass evt. die Vorschriften angepasst werden müssen.
StABL NA 2181	30.08.1894	IMG_0656 -0657	NA 2181 D02	Schreiben	Obergericht Kanton BL	Regierungsrat Kanton Basel- land	Heilsarmee Liestal	Schreiben des Obergerichtes des Kantons BL an den Regierungsrat mit der Mitteilung, dass Gottfried Gersch gegen das Urteil Rekurs eingelegt hat. Gersch wurde wegen Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen zu zwei Monaten Haft verurteilt.
StABL NA 2181	05.12.1894	IMG_0659 -0667	NA 2181 D02	Bundesge- richtsurteil	Bundesgericht Lausanne		Heilsarmee Liestal	Im Bundesgerichtsurteil Rekurs wird in dem Sinn als begründet erklärt, dass 1. das Urteil des Obergerichtes des Kantons Baselland vom 22. Juni 1894 aufgehoben wird. 2. Die Kosten werden auf die Gerichtskasse genommen (Art. 221, vorl. alinca des Org. Ges.). 3. Dieser Entscheid ist dem Rekkuranten sowie dem Obergericht und dem Regierungsrat des Kantons Basel-Land schriftlich mitzuteilen.
StABL NA 2181	06.12.1894	IMG_0658	NA 2181 D02	Schreiben	Bundesgericht	Regierungsart	Heilsarmee Liestal	Mitteilung des Bundesgerichtes an den Regierungsrat BL, dass dem Rekurs von Gersch stattgegeben wurde und das Urteil des Obergerichtes vom 22. Juni 1894 aufgehoben ist.

StABL NA 2181	13.08.1895	IMG_0669 -0670	NA 2181 D02	Schreiben	Gemeinderat Birsfelden	Regierungsrat Kanton Basel- land	Heilsarmee Birsfelden	Beschwerde an den Regierungsrat wegen dem "Treiben der Heilsarmee" in Birsfelden mit der Bitte, der Regierungsrat möge das Wirken der Heilsarmee einschränken.
StABL NA 2181	21.08.1895	IMG_0671	NA 2181 D02	Protokoll	Regierungsrat Kanton Basel- land, Liestal	Gemeinderat Birsfelden	Heilsarmee Birsfelden	Antwort des Regierungsrates auf das Schreiben des Gemeinderates Birsfelden mit der Bitte, es möge dem Treiben der Heilsarmee (öffentliche Umzüge) ein für allemal Einhalt geboten werden. Der Regierungsrat antwortet, dass der Erlass des Regierungsrates vom 6. August 1890 immer noch in Kraft ist und dass es keine neuen Vorschriften bedarf.

Kürzel	Datum	Digitale Dokument Nr.	Staatsarchiv Signatur	Gattung	Anklage	Angeklagte/r	Betreffs Heilsarmee	Inhaltliche Kurzfassung
StABL GA 4001/7009	31.12.1887	IMG 9548-9619	GA 4001 / 02.01.02.01.0 4. / Akte Nr. 7009	Gerichtsakte	Sachbeschädigung & Störung der öffentlichen Ruhe	Bollier, Fritz et al.	Heilsarmee Birsfelden	In Birsfelden kommt es im Juni 1887 kurz nach der Eröffnung zu Tumulten rund um das Lokal, in dem die Heilsarmee eingemietet war. Es werden u. A. Steine gegen die Fensterläden und die Mauern geworfen und es entsteht ein Sachschaden. Karl H. Huber, Eigentümer des Hauses, in dem die Versammlungen abgehalten wurden, erhebt zusammen mit den Offizierinnen des Korps Birsfelden Strafklage wegen Störung des Gottesdienstes und Sachbeschädigung. Die Ruhestörer werden wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu Geldstrafen von je Fr. 5.- verurteilt, jedoch nicht wegen Gottesdienststörung und Sachbeschädigung. Eine Störung des Gottesdienstes liege nicht vor, da die Versammlungen gemäss Gericht & Staatsanwalt nicht als Gottesdienste bezeichnet werden können.
StABL GA 4001/7066	12.05.1888	IMG 9514-9527	GA 4001 / 02.01.02.01.0 4. / Akte Nr. 7066	Gerichtsakte	Sachbeschädigung & Störung der öffentlichen Ruhe	Bossert, Adolf	Heilsarmee Sissach	Am Sonntag, 15. April stören Adolf Bossert, Fritz Müller und Adolf Gisler in Sissach die Versammlungen der Heilsarmee drinnen und draussen. Es kam zu Sachbeschädigungen. Landjäger Jenni von Sissach erstattete Anzeige wegen Ruhestörung und Sachbeschädigung beim Statthalteramt. Die Angeklagten wurden je zu einer Geldbusse von Fr. 5.- Verurteilung und zur einer Entschädigungszahlung von Fr. 6.-

StABL GA 4001/7082	23.06.1888	IMG 9482- 9513	GA 4001 / 02.01.02.01.0 4. / Akte Nr. 7082	Gerichtsakte	Körperverlet- zung	Bürgin Jakob et al.	Heilsarmee Birsfelden	Jakob Bitterlin, Besitzer eines Ackers neben dem Lokal der Heilsarmee in Birsfelden, erhebt am 4. Mai 1888 Strafklage gegen mehrere Personen, weil er vor dem Lokal der Heilsarmee von ihnen misshandelt wurde. Die Schlägerei steht im Zusammenhang mit einer Versammlung der Heilsarmee. Ein Teil der Angeklagten wird freigesprochen, einige wegen Körperverletzung und Störung der öffentlichen Ruhe durch groben Unfug zu Geldstrafen verurteilt.
StABL GA 4001/7085	06.07.1888	IMG 9223- 9242	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.0 4. / Akte Nr. 7085	Gerichtsakte	Hausfriedens- bruch & Ruhe- störung	Dietliker, Jakob	Gelterkin- den, Stuben- ver- sammlung der Heilsar- mee	Frau Guldenmann- Bossert aus Gelterkinden stellt Strafklage gegen Dietliker Jakob und andere, weil diese gewaltsam am 8. Juni 1888 in ihre Wohnung eingedrungen seien, wo die Heilsarmee eine Versammlung abhielt. Die Angeklagten bestreiten, die Wohnung gewalt- sam betreten zu haben, geben aber zu, vor dem Haus "Katzenmusik" gemacht zu haben, um die Versammlung zu stören. Die Ange- klagten werden freigesprochen.
StABL GA 4001/7092	07.07.1888	IMG 9528- 9547	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.0 4. / Akte Nr. 7092	Gerichtsakte	Ruhestörung	Schwander Gottlieb & Bossardt Adolf, Hil- debrand	Heilsarmee Sissach	Eduard Hildebrand, Leiter der Heilsarmee Sissach, stellt am 12. Juni 1888 Strafklage gegen Gottlieb Schwander und andere, weil sie die Heilsarmeeversammlung störten und "Scandal" machten. Schwander bestreitet die Vorwürfe. Es sei zu "Scandal" gekommen, jedoch sei dafür die Heilsarmee verantwort- lich. Der Hauptangeklagte Schwander wird freigesprochen, die anderen Angeklagten wegen Ruhestörung zu Geldbussen verurteilt. Hildebrand wird wegen unanständigen Be- nehmens vor Gericht zu einem Tag Haft ver- urteilt.

StABL GA 4001/7170	29.12.1888	IMG 9373- 9389	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.0 3. / Akte Nr. 7170	Gerichtsakte	Körperverlet- zung	Hollinger Johannes & Senn Robert	Heilsarmee Liestal	In der Nähe des Lokals der Heilsarmee in Liestal kommt es zu einem Angriff auf Theophil Stalder. Stalder hat schon öfter mit anderen zusammen beim Heilsarmee-Lokal Skandal gemacht, bestreitet aber diese Absicht am fraglichen Abend. Holinger und Senn, zwei Nachbarn der Heilsarmee die darauf bedacht sind, für Ruhe zu sorgen, greifen Stalder an in der Annahme, dass dieser ebenfalls zu den Skandalmachern gehört. Er wird dabei verletzt und klagt Holinger ein. Holinger und Senn werden je zu einer Geldstrafe von Fr. 15.- und zu einer Entschädigungszahlung an Stalder von je Fr. 5.- verurteilt.
StABL GA 4001/7173	29.12.1888	IMG 9460- 9481	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.0 3. / Akte Nr. 7173	Gerichtsakte	Körperverlet- zung	Ferdinand, Kocher	Heilsarmee Birsfelden	Samuel Thommen, Mitglied der Heilsarmee Birsfelden, erhebt am 23. Mai auf dem Statthalteramt Arlesheim Klage gegen Ferdinand Kocher wegen Körperverletzung. Thommen ist mit zwei anderen Mitgliedern der Heilsarmee unterwegs, als Kocher ihm beim Vorbeilaufen ein Bein stellt. Es kommt zu einer Schlägerei zwischen Thommen und Kocher. Thommen entwendet Kocher die Krawatte, worauf dieser ihm mit einem Messer bedroht. Ein Arztzeugnis attestiert Thommen einige Verletzungen "geringfügiger Natur". Thommen klagt Kocher wegen Körperverletzung an. Da der Angeklagte Kocher kurz nach dem Vorfall als Sattlergeselle auf Wanderschaft geht und er unauffindbar ist, wird der Fall am 29. Dez. 1888 ohne Urteil abgeschlossen.

StABL GA 4001/7427	22.11.1890	IMG 9443- 9459	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.2 4. / Akte Nr. 7427	Gerichtsakte	Widersetzlich- keit	Kilchen- mann, Ade- line	Heilsarmee Birsfelden	Adeline Kilchenmann, Leiterin der Heilsarmee Birsfelden und Bertha Kägi, assistierende Offizierin in Birsfelden, werden im August 1890 wegen Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen angeklagt. Als Landjäger Wirz den beiden Offizieren den Beschluss des Regierungsrates betreffend der Versammlungen der Heilsarmee überbringt, weigern sich die beiden, diesem Folge zu leisten und die Versammlungen schon um 21.00 Uhr zu schliessen. Sie drohen damit, den Regierungsrat vor Gericht zu bringen. Das Gericht verurteilt Kilchenmann zu einer Gefängnisstrafe von 8 Tagen und einer Busse Fr. 50.-. Kägi entgeht einer Verurteilung, weil sie nicht befehlende Offizierin ist und nicht mehr im Kanton Basel-Landschaft wohnhaft ist.
StABL GA 4001/7502	23.05.1891	IMG 9361- 9372	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.1 5. / Akte Nr. 7502	Gerichtsakte	Ungehorsam gegen amtliche Verfügung	Zuberbühler, Louisa	Heilsarmee Liestal	Bertha Zuberbühler, Leiterin der Heilsarmee Liestal, wird mit zwei weiteren Offizierinnen, Susanna Tobler und Elsa Schmidt verurteilt, weil sie Sonntags, den 19. April in Begleitung von ca. 20 Musikanten mit einer Fahne durch die Stadt Liestal nach Sissach gezogen sind. Die Angeklagten geben zu, den Beschluss des Regierungsrates zu kennen betr. Versammlungen und Umzüge der Heilsarmee, bestreiten aber, dass dies ein öffentlicher Umzug war. Die drei Offizierinnen werden zu je 8 Tagen Gefängnis und je zu einer Busse von Fr. 50.- Busse verurteilt.

StABL GA 4001/7529	11.07.1891	IMG 9390- 9413	StABL GA 4001 02.01.02.01.2 9.05 / Akte Nr. 7529	Gerichtsakte	Verbrechen betreffend die Religion	Leber, Carl et al.	Heilsarmee Birsfelden	Elise Schmidt, Leiterin der Heilsarmee Birsfelden, erhebt am 9. April 1891 Strafklage gegen die fünf jungen Burschen Carl Leber, Carl Fross, Wilhelm Madörin, Joseph Gerst, Heinrich Högler und Karl Städeli, weil diese in das Heilsarmeelokal in Birsfelden eingedrungen und die Versammlung gestört haben. Die Anklage lautet auf Hausfriedensbruch und Verbrechen gegen die Religion, da diese den Gottesdienst gestört haben. Die Untersuchung gegen Högler, Städeli und Gerst wird mangels Beweisen eingestellt. Leber, Fross und Madörin werden an das Gericht überwiesen. Die Klage wegen Verbrechens gegen die Religion wird fallengelassen, weil für die Staatsanwaltschaft die "Exerzitien d. Heilsarmee" keinesfalls als Gottesdienst bezeichnet werden können. Die drei Angeklagten werden vom Gericht wegen Hausfriedensbruchs je zu einer Busse von Fr. 5.- sowie zur Übernahme der Prozesskosten verurteilt.
StABL GA 4001/7684	11.05.1892	IMG 9432- 9442	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.2 9.14 / Akte Nr. 7684	Gerichtsakte	Sachbeschädigung	Fuchs, Ferdinand	Heilsarmee Liestal	Ferdinand Fuchs wurde von Heinrich Buder, Mitglied der Heilsarmee Liestal und Elise Schmidt, Leiterin der Heilsarmee Liestal wegen Sachbeschädigung beim Stadthalteramt Liestal verzeigt. Fuchs hat im betrunkenen Zustande zwei Fensterscheiben im Lokal der Heilsarmee eingeschlagen, weil der Türhüter Buder ihn nicht ins Lokal gelassen hat, weil Fuchs schon früher Krawall gemacht hat. Fuchs wird zu einer Busse von Fr. 10.- verurteilt und zur Übernahme der Kosten für den entstandenen Schaden.

StABL GA 4001/7718	13.07.1892	IMG 9342- 9360	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.1 5. / Akte Nr. 7718	Gerichtsakte	Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen	Huber, Jacob	Heilsarmee Liestal	Jakob Huber, Leiter der Heilsarmee in Liestal wird wegen Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen angeklagt. Adolf Ritter, ein Anwohner der Heilsarmee, hat sich bei der Polizei beschwert, worauf diese die Heilsarmee überwacht. Die Landjäger rapportieren, dass die Heilsarmee von lärmenden Instrumenten Gebrauch macht und eine Versammlung bis um 21.30 Uhr dauerte. Beides ist ein Verstoss gegen den regierungsrätlichen Beschluss vom 6. Aug. 1890. Die Staatsanwaltschaft erhebt Klage und Huber wird vom Gericht zu 7 Tagen Gefängnis und zu einer Busse von Fr. 40.- verurteilt.
StABL GA 4001/7740	17.08.1892	IMG 9281- 9295	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.1 5. / Akte Nr. 7740	Gerichtsakte	Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen	Wüsten, Emma	Heilsarmee Sissach	Emma Wüsten, Leiterin der Heilsarmee Sissach wird des Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen angeklagt, weil die Heilsarmee Sissach während eines Spazierganges eine Fahne bei sich hatte. Da der Heilsarmee gemäss dem regierungsrätlichen Beschluss vom 6. Aug 1890 untersagt ist, öffentliche Umzüge durchzuführen und Fahnen zu hissen, wird Wüsten des Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen angeklagt. Das Gericht erkennt, dass dieser Spaziergang durchaus ein Umzug im Sinne des reg. Beschlusses darstellt. Da jedoch Emma Wüsten gegen die Mitnahme der Fahne protestiert hat, wird sie von der Anklage freigesprochen.

StABL GA 4001/7996	21.10.1893	IMG 9263- 9280	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.1 5. / Akte Nr. 7996	Gerichtsakte	Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen	Schild, Peter	Heilsarmee Sissach	Peter Schild, Kap. der Heilsarmee, wird eines zweifachen Vergehens angeklagt. Schild marschierte mit dem Musikkorps durch die Stadt Liestal und veranstaltete Versammlungen für Kinder. Schild versties damit gegen den regierungsrätlichen Beschluss des Kantons BL in welchem Umzüge und Versammlungen für Kinder ohne die Anwesenheit von Erwachsenen untersagt werden. An der Sitzung des Gerichtes wird Schild wegen Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.
StABL GA 4001/8019	17.11.1893	IMG 9296- 9311	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.1 5. / Akte Nr. 8019	Gerichtsakte	Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen	Keller, Jakob	Heilsarmee Birsfelden	Jakob Keller, Kapitän und Leiter der Heilsarmee Birsfelden, wird des Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen angeklagt, weil er und zwei andere Mitglieder der Heilsarmee in Privathäusern und Wirtschaften Einladungszettel für eine Versammlung der Heilsarmee Birsfelden verteilte. Das öffentliche Einladen zu Anlässen der Heilsarmee wurde am 6. Aug. 1890 durch einen Beschluss des Regierungsrates verboten. Keller wird zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

StABL GA 4001/8020	17.11.1893	IMG 9312- 9324	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.1 5. / Akte Nr. 8020	Gerichtsakte	Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen	Traber, Mat- hilde	Heilsarmee Sissach	Mathilde Traber, Leiterin der Heilsarmee in Sissach, wird des Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen angeklagt, weil sie eine Versammlung in der Heilsarmee Sissach bis 22.00 Uhr andauern liess. Dies ist ein Verstoss gegen die regierungsrätliche Verordnung vom 6. Aug. 1890 welche untersagt, dass Versammlungen länger als bis 21.00 Uhr dauern dürfen. Traber gibt auf Befragung an, dass sie am fraglichen Abend nicht die Leitung hatte, sondern Stabshauptmann Hodler aus Zürich. Das Gericht verweist auf den regierungsrätlichen Beschluss, in welchem ausdrücklich gesagt ist, dass die hiesigen Leiter für die Umsetzung der Verordnung verantwortlich sind. Traber wird zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.
StABL GA 4001/8079	10.02.1894	IMG 9414- 9431	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.2 9.12 / Akte Nr. 8079	Gerichtsakte	Körperverlet- zung	Vock-Seiler, Jakob & Baumgarn- ter, Ernst	Heilsarmee Liestal	Ernst Baumgartner, Mitglied der Heilsarmee Liestal, klagt Jakob Vock wegen Körperverletzung an. Baumgartner, der als Türhüter bei einer Heilsarmeeversammlung Dienst versah hat Vock den Zutritt zum Lokal verweigert als dieser nachsehen wollte, ob seine Tochter im Lokal sei. Vock, der laut Zeugenaussagen betrunken war hat daraufhin Baumgartner angegriffen und ihn mit einem Stein verletzt. Vock wird wegen Körperverletzung zu einer Busse von Fr. 20.-, im Nichtzahlungsfalle zu 6 Tagen Haft und zur Zahlung einer Entschädigung von Fr. 5.- an Baumgartner verurteilt.

StABL GA 4001/8174	18.08.1894	IMG 9325- 9341	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.1 5. / Akte Nr. 8174	Gerichtsakte	Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen	Steullet, Adolf	Heilsarmee Liestal	Am Sonntag, 8. Juli 1894 macht die Heilsarmee Liestal einen Ausflug nach Bubendorf. Die Musik zieht spielend durch das Dorf und spielt ein paar Stücke vor dem Haus von Joh. Götz, einem Mitglied der Musik. Die Musikanten werden wegen eines Verstosses gegen den regierungsrätlichen Beschluss vom 6. Aug. 1890 des Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen angeklagt. Da gemäss diesem Beschluss nur die Leiter der Heilsarmee zur Verantwortung gezogen werden können, am fraglichen Sonntag jedoch kein Leiter dabei war, werden die angeklagten Musikanten alle freigesprochen.
StABL GA 4001/8441	11.01.1896	IMG 9243- 9262	StABL GA 4001 / 02.01.02.01.1 5. / Akte Nr. 8441	Gerichtsakte	Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen	Flück, Heinrich	Heilsarmee Liestal	Heinrich Flück, Leiter der Heilsarmee Liestal wird des "Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen" angeklagt, weil er ein minderjähriges Kind im Gottesdienst zugelassen hat. Gemäss Beschluss des Regierungsrates dürfen Personen unter 16 Jahren ohne Begleitung Erwachsener die Versammlungen der Heilsarmee nicht besuchen. Flück bestreitet, diesen Beschluss zu kennen. Mangels Beweisen wird Flück freigesprochen.

Kürzel	Datum	Digitale Dokument Nr.	StABL Signatur	Protkoll-Nr.	Gattung	Autor	Betreffs Heilsarmee	Inhaltliche Zusammenfassung
StABL NA 2002	08.06.1887	IMG_1934-1935	NA 2002 C Bd. 56	RRP 1438	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Birsfelden	Der Gemeinderat Birsfelden bittet um Verbot der nächtlichen Versammlungen der Heilsarmee. Zur Antragstellung an Polizeidirektion.
StABL NA 2002	15.06.1887	IMG_1936,1940,1942	NA 2002 C Bd. 56	RRP 1499	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Birsfelden	Dem Gesuche Birsfeldens um Verbot der Versammlungen der Heilsarmee kann nicht entsprochen werden wegen Verfassungswidrigkeit. Die Empfehlung lautet, der Heilsarmee möglichst wenig Beachtung zu schenken.
StABL NA 2002	08.02.1888	IMG_1924,1922	NA 2002 C Bd. 57	RRP 378	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Sissach (Gelterkinden)	Fritz Gerster aus Gelterkinden bittet um Schutz für seine Familie, da die Heilsarmee im oberen Stock Versammlungen durchführt und er fürchtet, das Haus könnte einstürzen. Es wird dem Pententen empfohlen, eine richterliche Verfügung zu erwirken.
StABL NA 2002	28.04.1888	IMG_1919-1921	NA 2002 C Bd. 57	RRP 1237	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Sissach (Gelterkinden)	Georg Guldemann, Mitglied der Heilsarmee, bittet um Schutz gegen Störungen im Gottesdienst. Antwort des Regierungsrates: Den Landjägern ist Weisung erteilt, vor dem Haus für Ordnung zu sorgen. Im Haus ist die Heilsarmee selber verantwortlich für Ruhe und Ordnung.
StABL NA 2002	17.08.1889	IMG_1925-1926	NA 2002 C Bd. 58	RRP 2108	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Sissach	Wirz & Cons., Nachbarn der Heilsarmee in Sissach, bitten um Schutz gegen die Ausschreitungen rund um das Lokal der Heilsarmee. Beschluss: an die Polizeidirektion zur Antragstellung.
StABL NA 2002	02.10.1889	IMG_1927,1929,1931	NA 2002 C Bd. 58	RRP 2487	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Sissach	Der Regierungsrat beschliesst aufgrund einer Beschwerde aus Sissach auf Antrag der Polizeidirektion, der Heilsarmee in Sissach folgendes zu verbieten: das Umherziehen in den Strassen, den Gebrauch von lärmenden Instrumenten, der Versammlungsbesuch von Kindern unter 16 Jahren ohne Begleitung Erwachsener ist ebenfalls untersagt. Zudem muss die Heilsarmee ihre Versammlungen Wochentags bis 22.00 Uhr und Sonntags bis 21.00 Uhr beenden.












StABL NA 2002	31.05.1890	IMG_1945	NA 2002 C Bd. 59	RRP 1756	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Kanton BL	Bezugnahme auf Schreiben der eidg. Justiz- und Polizeidirektion worin um Mitteilung gebeten wird, ob im Kanton Bestimmungen gegen die Heilsarmee vorliegen. Es werden die in den Amtsberichten aufgeführten Entscheide übermittelt.
StABL NA 2002	06.08.1890	IMG_1946,1 947,1949,19 54	NA 2002 C Bd. 59	RRP 2486	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Kanton BL	Auf Grund einer Petition der Bevölkerung Birsfeldens mit Bitte um Verbot öffentlicher Versammlungen der Heilsarmee wird beschlossen: Umzüge dürfen keine abgehalten werden, die Versammlungen dürfen nur in den Versammlungslokalen abgehalten werden, zur Teilnahme darf nicht öffentlich und von Tür zu Tür eingeladen werden, die Versammlungen müssen 21.00 Uhr geschlossen werden, der Gebrauch von lärmenden Instrumenten ist untersagt und Kinder unter 16. Jahren dürfen ohne Erwachsenenbegleitung die Versammlungen nicht besuchen, ebenso sind besondere Versammlungen für Kinder verboten.
StABL NA 2002	15.10.1890	IMG_1955- 1956	NA 2002 C Bd. 59	RRP 3140	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Kanton BL	Ein Ersuchen des Gemeinderates Seengen (AG) mit der Bitte um Mitteilung der getroffenen Schlussnahmen bezüglich Heilsarmee wird an die Polizeidirektion zur Erledigung überwiesen.
StABL NA 2002	18.02.1893	IMG_1957	NA 2002 C Bd. 62	RRP 388	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Kanton BL	Bezugnehmend auf ein Schreiben des Bundesrates, der die Zeit für gekommen hält, die erlassenen Verordnungen gegen die Heilsarmee aufzuheben, stellt der Regierungsrat der Polizeidirektion den Antrag, ein Schreiben zu verfassen mit der Begründung, weshalb im Kanton die Verordnungen aufrechterhalten bleiben.
StABL NA 2002	01.03.1893	IMG_1958- 1960	NA 2002 C Bd. 62	RRP 476	Regierungsratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Kanton BL	Behandlung des Antwortschreibens der Polizeidirektion an den Bundesrat, weshalb die Verordnungen gegen die Heilsarmee weiterhin in Kraft bleiben. Antwortschreiben wird genehmigt.

StABL NA 2002	17.01.1894	IMG_1961- 1962	NA 2002 C Bd. 63	RRP 135	Regierungs- ratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Kanton BL	Ein Schreiben des Präsidenten der Evangelischen Allianz aus Basel wird ad acta gelegt.
StABL NA 2002	19.05.1894	IMG_1961- 1962	NA 2002 C Bd. 63	RRP 1298	Regierungs- ratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Liestal	Der Bundesrat übermittelt eine Beschwerde von Leutnant G. Gertsch, der wegen Störung der nächtlichen Ruhe angeklagt wurde. Antrag an die Polizeidirektion zum Entwurf eines Antwortschreibens.
StABL NA 2002	26.05.1894	IMG_1964	NA 2002 C Bd. 63	RRP 1362	Regierungs- ratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Liestal	Behandlung des Antwortschreibens der Polizeidirektion an den Bundesrat betr. Gertsch. Schreiben wird genehmigt.
StABL NA 2002	02.06.1894	IMG_1966	NA 2002 C Bd. 63	RRP 1414	Regierungs- ratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Liestal	Verdankung vom Bundesrat für das Antwortschreiben der zugleich mitteilt, dass in Sachen Gertsch das Bundesgericht zuständig ist. Mitteilung an Polizeidirektion.
StABL NA 2002	14.07.1894	IMG_1967,1 969	NA 2002 C Bd. 63	RRP 1912	Regierungs- ratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Liestal	Das Statthalteramt Sissach teilt mit, dass die Heilsarmee die bestehenden Bestimmungen zu umgehen versuche, indem sich die Leiter nicht an den Umzügen beteiligen. Da die Verordnung nur die Bestrafung von Leitern vorsieht, können die Mitglieder nicht verurteilt werden. Regierungsrat gegenwärtig die Untersuchungsakten, Mitteilung an die Polizeidirektion.
StABL NA 2002	01.09.1894	IMG_1970- 1971	NA 2002 C Bd. 63	RRP 2231	Regierungs- ratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Liestal	Das Obergericht informiert den Regierungsrat über den Fall G. Gertsch für den Fall, dass der Regierungsrat sich dem Bundesgericht gegenüber äussern möchte.
StABL NA 2002	08.12.1894	IMG_1972- 1973	NA 2002 C Bd. 63	RRP 2980	Regierungs- ratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Liestal	Bundesgericht teilt mit, dass der Rekurs von G. Gertsch gutgeheissen wurde. Mitteilung an Obergericht und Polizeidirektion.
StABL NA 2002	21.08.1895	IMG_1912,1 914,1917	NA 2002 C Bd. 64	RRP 1998	Regierungs- ratsprotokoll (Beschluss)	Regierungsrat	Heilsarmee Birsfelden	Antwort an den Gemeinderat von Birsfelden der darum bat, man möge dem Treiben der Heilsarmee ein für allemal ein Ende setzen. Der Regierungsrat erwiedert, dass der Beschluss vom 6.8.1890 nach wie vor in Kraft ist und es keine neuen Vorschriften bedarf.

Kürzel	Datum	Digitale Dokument Nr.	Protokoll Nr.	Gattung	Autor	Betreffs Heilsarmee	Inhaltliche Zusammenfassung
GemABi	07.04.1887	IMG_7072		Protokoll	Gemeinderat Birsfelden	Heilsarmee Birsfelden	Der Gemeinderat nimmt Kenntnis davon, dass die Heilsarmee Einzug hält. Sie soll besteuert werden. Es wird eine Anfrage an den Regierungsrat gemacht und an die Polizeidirektion, sie möge für Sicherheit sorgen.
GemABi	15.04.1887	IMG_7073		Protokoll	Gemeinderat Birsfelden	Heilsarmee Birsfelden	Der Gemeinderat nimmt das Schreiben der Polizeidirektion zur Kenntnis, man solle der Heilsarmee möglichst wenig Beachtung schenken. So würden ihre "Übungen" von selbst aufhören. Ruhestörer sind rücksichtslos zu bestrafen.
GemABi	31.05.1887	IMG_7076		Protokoll	Gemeinderat Birsfelden	Heilsarmee Birsfelden	Es findet eine Sitzung des Gemeinderates mit Vertretern der Schulbehörde statt. Aus Sorge um die Schulkinder wird beschlossen, dass Kindern verboten ist, die Versammlungen der Heilsarmee zu besuchen, zugleich wird der Regierungsrat gebeten, die Versammlungen Nachts zu verbieten
GemABi	21.06.1887	IMG_7080		Protokoll	Gemeinderat Birsfelden	Heilsarmee Birsfelden	Der Gemeinderat nimmt zur Kenntnis, dass der Regierungsrat die Versammlungen der Heilsarmee nicht verbieten will.
GemABi	09.08.1895	IMG_7081		Protokoll	Gemeinderat Birsfelden	Heilsarmee Birsfelden	Wegen wiederholtem Lärm und Kundgebungen der Heilsarmee wird Beschwerde beim Regierungsrat erhoben.
GemABi	28.08.1895	IMG_7082		Protokoll	Gemeinderat Birsfelden	Heilsarmee Birsfelden	Die Antwort des Regierungsrates, dass der Beschluss vom 6. August 1890 immer noch Gültigkeit habe, wird zur Kenntnis genommen.
GemASi	01.05.1888	IMG_9917		Protokoll	Gemeinderat Sissach	Heilsarmee Sissach	Ortspolizist Bitterlin stellt den Antrag, die Versammlungen der Heilsarmee Nachts zu verbieten, da sich regelmässig Betrunkene vor dem Versammlungslokal aufhalten. Der Antrag wird abgewiesen.
GemASi	13.08.1890	IMG_9918		Protokoll	Gemeinderat Sissach	Heilsarmee Sissach	Der Beschluss des Regierungsrates bezüglich Heilsarmee wird zur Kenntnis genommen.
GemASi	13.08.1890	IMG_9919		Protokoll	Gemeinderat Sissach	Heilsarmee Sissach	Knaben, welche Unfug vor der Heilsarmee getrieben haben und Sachbeschädigung begangen haben werden vorgeladen.
GemASi	10.05.1898	IMG_9920		Protokoll	Gemeinderat Sissach	Heilsarmee Sissach	Es gehen zwei Einsprachen ein gegen das Bauvorhaben der Heilsarmee.
GemASi	02.08.1898	IMG_992		Protokoll	Gemeinderat Sissach	Heilsarmee Sissach	Die Baupläne der Heilsarmee werden öffentlich aufgelegt.
GemASi	02.08.1898	IMG_992		Protokoll	Gemeinderat Sissach	Heilsarmee Sissach	Es liegt eine Verwarnungsschrift bezüglich der Baupläne der Heilsarmee vor.

GemASi	02.08.1898	IMG_9922		Protokoll	Gemeinderat Sissach	Heilsarmee Sissach	Der Ansatz der Wasserkommission für die Abgabe von Wasser an die Heilsarmee wird genehmigt.
GemALi	22.05.1888	IMG_5913-5914	257	Protokoll	Gemeinderat Liestal	Heilsarmee Liestal	Das Präsidium macht die Mitteilung, dass J. Holinger, Besitzer vom Schützengarten, der Heilsarmee ein Lokal vermietet. Er wird vorgeladen und sagt, er vermiete wegen finanzieller Probleme.
GemALi	14.04.1890	IMG_5910	1624	Protokoll	Gemeinderat Liestal	Heilsarmee Liestal	Da die Einwohnerschaft sich beim Gemeinderat darüber beschwert, dass die Heilsarmee Propaganda in den Häusern macht, werden die Leiter in die nächste Sitzung vorgeladen.
GemALi	21.04.1890	IMG_5927-5927	1631	Protokoll	Gemeinderat Liestal	Heilsarmee Liestal	Drei Offiziere der Heilsarmee Liestal erscheinen auf Vorladung vor dem Gemeinderat und erklären, was die Heilsarmee macht. Wöchentlich werden 10 Versammlungen abgehalten, die hauptsächlich von Bewohnern Liestals, Füllinsdorf und Frenkendorf besucht werden. Die Zahl der Soldaten beträgt 41. Der Gemeinderat setzt die Polizeidirektion in Kenntnis (siehe StABL NA 2181 22.04.1890)
GemALi	12.08.1890	IMG_5912	1889	Protokoll	Gemeinderat Liestal	Heilsarmee Liestal	Der Gemeinderat nimmt den Regierungsratsbeschluss vom 6. August 1890 zur Kenntnis und ist darum besorgt, die Heilsarmee darüber zu informieren.
GemALi	30.05.1893	IMG_5924	2298	Protokoll	Gemeinderat Liestal	Heilsarmee Liestal	Peter Schild und Andre Dewald, zwei Offiziere der Heilsarmee in Liestal, erscheinen im Niederlassungswesen.
GemALi	30.07.1895	IMG_5916,5918	1589	Protokoll	Gemeinderat Liestal	Heilsarmee Liestal	Die Heilsarmee reicht ein ihre Pläne zum Bau eines neuen Lokales ein. Es kommt zu einer Einsprache von einer Privatperson, die Gemeinde erhebt keine Einsprache.

Anhang 15: Inhaltsverzeichnis der DVD-ROM

-  1. Quellensammlung als PDF
Dateiordner
-  2. Übersichtslisten als Excel-Datei
Dateiordner
-  3. Zeitung Kriegsruf (Originale)
Dateiordner
-  4. StABL NA 2181 Straf &
Polizeiakten (Originale)
Dateiordner
-  5. StABL GA 4001 Gerichtsakten
(Originale)
Dateiordner
-  6. StABL NA 2002 C
Regierungsratsprotokolle (Originale)
Dateiordner
-  7. Gemeindearchiv Birsfelden
(GemABi)
Dateiordner
-  8. Gemeindearchiv Sissach
(GemASi)
Dateiordner
-  9. Gemeindearchiv Liestal (GemAL)
Dateiordner
-  10. Bildmaterial
Dateiordner
-  11. Copyrights
Dateiordner